Lehrstuhl für slavische Sprach- und Kulturwissenschaft
Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften
Universität Regensburg

GENUS- UND NUMERUSKONGRUENZ IN DER KROATISCHEN HERKUNFTSSPRACHE BEI DEN KROATISCHEN MINDERHEITEN- UND EINWANDERUNGSGRUPPEN IN UNGARN UND ÖSTERREICH

Inauguraldissertation zur Erlangung des Doktorgrades
der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften

vorgelegt von

Dóra Vuk

aus

Fityeház

Datum der Einreichung: 04. 11. 2019
Datum der Disputation: 23. 07. 2020

Regensburg 2022

Erstgutachter:

Prof. Dr. Björn Hansen, Universität Regensburg

Zweitgutachter:

Dr. Petar Kehayov, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Obergutachter:

Prof. Dr. Boban Arsenijević, Karl-Franzens-Universität, Graz

INHALT

DANKSAGUNG **1**

EINLEITUNG **4**

1. DIE VERWENDETEN TERMINI UND IHRE DEFINITIONEN IM ÜBERBLICK **12**

1.1. DEFINITION DES BEGRIFFS „KONGRUENZ“ 12
1.2. CONTROLLER 15
1.3. TARGETS ODER TARGETELEMENTE 16
1.4. DOMÄNEN 18
1.5. MERKMALE UND BEDINGUNGEN 20
1.5.1. Grammatische Person *24*
1.5.2. Numerus *25*
1.5.3. Genus *26*
1.5.4. Interaktion der Merkmale *33*
1.6. CONTROLLER, TARGETS UND KONGRUENZMERKMALE IM DEUTSCHEN UND UNGARISCHEN 36
1.6.1. Kongruenz im Deutschen *36*
1.6.2. Kongruenz im Ungarischen *38*

2. KONSISTENTE UND INKONSISTENTE KONGRUENZMUSTER IM KROATISCHEN **41**

2.1. DIE KONSISTENTEN KONGRUENZMUSTER IM KROATISCHEN 41
2.2. DIE PROBLEMATISCHEN CONTROLLER NACH CORBETT (1991) UND PIŠKOVIĆ (2011) 42
2.2.1. Syntaktische und semantische Kongruenz *42*
2.2.2. Lexikalische Einheiten als problematische Controller *44*
2.2.3. Konstruktionen als problematische Controller *46*
2.2.4. Die problematischen Controller im Überblick und ihre Darstellung in der vorliegenden Arbeit *46*
2.3. DAS KONGRUENZMUSTER DER DEFEKTIVEN SUBSTANTIVE 47
2.4. DAS KONGRUENZMUSTER DER SUBSTANTIVE *OKO* UND *UHO*, *OČI* UND *UŠI* 49
2.5. DIE KONGRUENZMUSTER DER HYBRIDEN SUBSTANTIVE 49
2.5.1. Hybride Substantive im Singular *52*
2.5.2. Hybride Substantive im Plural *52*
2.6. DIE KONGRUENZMUSTER DER SUBSTANTIVE *DJECA*, *BRAĆA* UND *GOSPODA* 54
2.6.1. Das Kongruenzmuster des Kollektivums djeca *55*
2.6.2. Die Kongruenzmuster des hybriden Kollektivums braća *57*
2.6.3. Die Kongruenzmuster des hybriden Kollektivums gospoda *59*
2.6.4. Die Kongruenzmuster von djeca, braća und gospoda im Überblick *61*
2.7. DIE KONGRUENZMUSTER QUANTIFIZIERTER SYNTAGMEN 61
2.7.1. Das quantifizierte Syntagma von jedan/jedna/jedno *62*
2.7.2. Die quantifizierten Syntagmen von dva, tri und četiri *62*
2.7.3. Die quantifizierten Syntagmen von pet und allen höheren Zahlwörtern *66*
2.7.4. Die Numeruskongruenz der quantifizierten Syntagmen im Überblick – ein Exkurs *67*
2.8. ZUSAMMENFASSUNG 70

3. CORBETTS KONGRUENZHIERARCHIE (1979) **71**

3.1. DIE STUFEN DER KONGRUENZHIERARCHIE 71
3.2. NACHWEISE FÜR DIE KONGRUENZHIERARCHIE AUS B/K/S 72
3.3. DER WIRKUNGSBEREICH DER HIERARCHIE 75
3.4. WEITERE FAKTOREN 75
3.4.1. Stapelung *76*
3.4.2. Parallelismus *76*

3.4.3. Reale Entfernung ... *77*
3.5. Die Verortung der Kongruenzhierarchie ... 77
3.6. Die Anwendung der Kongruenzhierarchie auf die kroatische Sprache bei Pišković (2011) ... 78
3.6.1. Hybride Substantive im Plural ... *79*
3.6.2. Die hybriden Kollektiva braća, gospoda und das Kollektivum djeca ... *80*
3.7. Zusammenfassung ... 81

4. DIE KONGRUENZMUSTER KOORDINIERTER SYNTAGMEN UND CORBETTS RESOLUTIONSREGELN (1991) ... 83

4.1. Die Struktur der koordinierten Syntagmen und ihre allgemeinen Anpassungsschemata ... 83
4.2. Die Kongruenzmuster der koordinierten Syntagmen im Kroatischen ... 86
4.2.1. Koordinierte Syntagmen mit Substantiven im Singular ... *87*
4.2.2. Koordinierte Syntagmen mit Substantiven im Plural ... *90*
4.2.3. Koordinierte Syntagmen mit Substantiven im Singular und Plural ... *93*
4.2.4. Die Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen im Überblick ... *94*
4.3. Die Resolutionsregeln von Corbett (1983, 1991, 2006) ... 96
4.3.1. Allgemeine Charakteristika der Resolutionsregeln ... *96*
4.3.2. Die Person- und Numerusresolutionsregeln ... *97*
4.3.3. Die Genusresolutionsregeln ... *98*
4.3.4. Faktoren, die eine vereinbarte Kongruenz fördern ... *104*
4.3.5. Alternative theoretischen Ansätze im Überblick ... *105*
4.4. Die Ergebnisse experimenteller Studien im Überblick ... 107
4.4.1. Das Spektrum empirisch nachgewiesener Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen ... *109*
4.4.2. Die Rolle der Wortstellung ... *112*
4.4.3. Die Reihenfolge der Genera innerhalb des Syntagmas ... *112*
4.4.4. Belebtheit ... *113*
4.4.5. Endmorphemüberlappung ... *114*
4.4.6. Gemeinsame oder separate Merkmalgenerierung ... *115*
4.5. Schlussfolgerung ... 116

5. HERKUNFTSSPRACHEN UND HERKUNFTSSPRECHERINNEN ... 117

5.1. Definitionen ... 117
5.2. Die wichtigsten Charakteristika der Herkunftssprachen im Überblick ... 120
5.3. Die Kongruenz in den Herkunftssprachen – experimentelle Erkenntnisse im Überblick ... 123
5.4. Der Vergleich in der Herkunftssprachenforschung ... 129

6. DIE SPRACHGEMEINSCHAFTEN IN DER VORLIEGENDEN STUDIE ... 131

6.1. Kroatische Minderheit in Ungarn ... 131
6.2. Kroatische EinwanderInnen in Ungarn ... 137
6.3. Kroatische Minderheit in Österreich ... 139
6.4. Kroatische EinwanderInnen in Österreich ... 148
6.5. Zusammenfassung ... 152

7. DIE VORLIEGENDE STUDIE ... 153

7.1. Die Ziele und Forschungsfragen der Studie ... 153
7.2. Die ProbandInnenprofile ... 155
7.3. Methodik – Triangulation der Methoden ... 160
7.3.1. Bestimmung des Untersuchungsgegenstands ... *160*
7.3.2. Pretest – schriftliche Produktionsaufgaben ... *161*
7.3.3. Psycholinguistische Untersuchung ... *162*
7.3.4. Legitimität der Methodentriangulation in der Herkunftssprachenforschung ... *162*
7.4. Verlauf der Untersuchung ... 163

7.5. Die verwendeten Nachschlagewerke, Korpora und Tools im Überblick ... 164
7.5.1. Wörterbücher und Korpora ... 164
7.5.2. Softwares und Tools ... 166

8. PRETEST ... 169

8.1. Das Ziel des Pretests ... 169
8.2. Testmaterialien ... 170
8.2.1. Controller-Auswahl ... 170
8.2.2. Target-Auswahl ... 174
8.2.3. Der Aufbau der sprachlichen Stimuli ... 174
8.3. Die sprachlichen Daten und ihre Erhebung ... 176
8.3.1. ProbandInnen ... 176
8.3.2. Kontrollgruppe der MuttersprachlerInnen ... 177
8.3.3. Korpusdaten ... 177
8.4. Verlauf der Datenanalyse ... 178

9. ERGEBNISSE DES PRETESTS ... 180

9.1. Die Kongruenzmuster regulärer Controller ... 180
9.2. Kongruenzmuster des Pluraletantums *VRATA* ... 181
9.3. Kongruenzmuster von *OČI* und *UŠI* ... 182
9.4. Kongruenzmuster der hybriden Substantive im Singular ... 184
9.5. Kongruenzmuster der hybriden Substantive im Plural ... 186
9.5.1. Die pape-Sätze ... 193
9.5.2. Die kolege-Sätze ... 193
9.6. Kongruenzmuster der Kollektiva *DJECA, BRAĆA* und *GOSPODA* ... 194
9.6.1. Die Kongruenzmuster des Kollektivums djeca ... 195
9.6.2. Die Kongruenzmuster des Kollektivums braća ... 198
9.6.3. Die Kongruenzmuster des Kollektivums gospoda ... 207
9.7. Kongruenzmuster der quantifizierten Syntagmen ... 216
9.7.1. Die Kongruenzmuster des quantifizierten Syntagmas [tri + Maskulinum$_{BELEBT}$] ... 218
9.7.2. Die Kongruenzmuster des quantifizierten Syntagmas [zwei + Maskulinum$_{UNBELEBT}$] ... 221
9.7.3. Qualitative Analyse der getesteten quantifizierten Syntagmen von dvije, četiri und pet ... 224
9.8. Kongruenzmuster der koordinierten Syntagmen ... 228
9.8.1. Die Kongruenzmuster zwei belebter Feminina ... 230
9.8.2. Die Kongruenzmuster zwei unbelebter Feminina aus der e-Deklinationsklasse ... 232
9.8.3. Die Kongruenzmuster unbelebter Feminina aus unterschiedlichen Deklinationsklassen ... 234
9.8.4. Schlussfolgerung zu koordinierten Syntagmen ... 236
9.9. Zusammenfassung der Ergebnisse des Pretests ... 237

10. QUANTITATIVE ERFORSCHUNG KOORDINIERTER SYNTAGMEN TEIL 1 – TESTMATERIALIEN ... 242

10.1. Akzeptabilitätsurteile in der Linguistik ... 242
10.2. Akzeptabilitätsurteile in der Herkunftssprachenforschung ... 245
10.3. Koordinierte Syntagmen als Testgegenstände ... 247
10.3.1. Die getesteten Syntagmen- und Targettypen ... 248
10.3.2. Die Genuskombinationen ... 249
10.3.3. Die Endmorphemkombinationen – phonologischer Einfluss ... 250
10.3.4. Die Versuchsbedingungen (Satztypen) – Genuskombinationen ... 251
10.3.5. Konstanten ... 253
10.4. Testsätze ... 256
10.5. Füllsätze ... 256
10.6. Skalenbildung ... 258

10.7. Der Fragebogen in *Google Docs* und die Instruktionen 259

11. QUANTITATIVE ERFORSCHUNG KOORDINIERTER SYNTAGMEN TEIL 2 – VERLAUF & DESIGN 260

11.1. Die Zielsetzungen der quantitativen Untersuchung 260
11.2. Die Datenerhebung 261
11.2.1. Ungarn 261
11.2.2. Österreich 262
11.2.3. Kontrollgruppe – kroatische MuttersprachlerInnen aus Kroatien 263
11.3. Eliminierungskriterien 263
11.4. Datenvorbereitung und Bestimmung der Variablen 264
11.4.1. Die primären unabhängigen Variablen 266
11.4.2. Endmorphemüberlappung als kategorische sekundäre Variable 267
11.4.3. Lexikalische und graphische Maße der Syntagmen als kontinuierliche sekundäre Variablen 268

12. SPRACHEXTERNE FAKTOREN IN DEN AKZEPTABILITÄTSURTEILEN – ERSTE PHASE DER ANALYSE 270

12.1. Der Ablauf der Analysen 270
12.2. Das Differenzierungsvermögen der vier Testgruppen 271
12.3. Verteilung der Bewertungen – die Bewertungsmuster der SprecherInnen 275
12.4. Gruppenunterschiede im Fokus 279
12.4.1. Die Testgruppen und die Kontrollgruppe im Kontrast 280
12.4.2. Die vier Testgruppen im Kontrast 281
12.5. Schlussfolgerung 282
12.6. Konsequenzen 283

13. SATZTYPBEZOGENE ANALYSE DER ERGEBNISSE – ZWEITE PHASE DER ANALYSE 284

13.1. Die Variablen in der zweiten Phase der Studie 284
13.2. Die Bewertung der zwölf Satztypen in den zwei Gruppen – deskriptive Analyse 285
13.3. Die Satztypen im Kontrast 290
13.3.1. Bewertung grammatikalisch korrekter Satztypen 291
13.3.2. Bewertung grammatikalisch nicht korrekter Satztypen 291
13.4. Die Target-Genera F und N im Kontrast 292
13.5. Syntagmentypen im Kontrast 293
13.6. Die wichtigsten Erkenntnisse im Überblick 296

14. DIE SPRACHLICHEN SEKUNDÄRVARIABLEN DRITTE PHASE DER ANALYSE 298

14.1. Endmorphemüberlappung 298
14.2. Der Einfluss der Wortfrequenz und Wortlänge auf die Bewertungen der Sätze 299
14.2.1. Wortfrequenz 299
14.2.2. Die Länge des Syntagmas 301

15. SCHLUSSFOLGERUNGEN 302

15.1. Die Erkenntnisse des Pretests – Überblick und Diskussion 303
15.2. Die Erkenntnisse der Akzeptabilitätsurteile und Diskussion 309

16. AUSBLICK 314

LITERATUR 316

TABELLENVERZEICHNIS 334

ABBILDUNGSVERZEICHNIS 338

ANHANG 339

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

1	erste Person
2	zweite Person
3	dritte Person
ACC	Akkusativ
A-DEKL	a-Deklinationsklasse
aksl	Altkirchenslawisch (altkirchenslawischer Ausdruck)
AU_IMM	EinwanderInnen aus Österreich
AU_MIN	Minderheitenangehörige aus Österreich
AUX	Auxiliar
B/K/S	Bosnisch/Kroatisch/Serbisch
BC	kroatische Muttersprache (nach engl. *baseline Croatian*)
CCA	Kongruenz mit dem nächsten Element des Syntagmas (nach engl. *closest conjunct agreement*)
COLL	Kollektivum
COMP	Komparativ
COND	Konditional
CONTR	Kontrollgruppe
DAT	Dativ
DEF	Default-Kongruenz
DEKL	Deklinationsklasse
df	Freiheitsgrade
dt	Deutsch (deutscher Ausdruck)
DU	Dual
E-DEKL	e-Deklinationsklasse
engl	Englisch (englischer Ausdruck)
F	Femininum
FCA	Kongruenz mit dem ersten Element des Syntagmas (nach engl. *first conjunct agreement*)
GEN	Genitiv
HC	kroatische Herkunftssprache (nach engl. *heritage Croatian*)
HS	HerkunftssprecherInnen (nach engl. *heritage speakers*)
HUN_IMM	EinwanderInnen aus Ungarn

HUN_MIN	Minderheitenangehörige aus Ungarn
I-DEKL	i-Deklinationsklasse
INSTR	Instrumental
IPFV	Imperfektiv
kro	Kroatisch (kroatischer Ausdruck)
L1	erste Sprache
L2	zweite Sprache
LCA	Kongruenz mit dem letzten Element des Syntagmas (nach engl. *last conjunct agreement*)
LOC	Lokativ
M	Maskulinum
MIX	gemischte Kongruenz
MODIF	Modifikator
MW	Mittelwert, Durchschnittswert
N	Neutrum
NEG	Negation
NOM	Nominativ
NP	Nominalphrase
p	p-Wert (Signifikanz)
PASS	Partizip Passiv
PFV	Perfektiv
PL	Plural
PS	Präsens
PST	Vergangenheitsform
PTCP	Partizip
REFL	Reflexiv
REL.PRON	Relativpronomen
SCA	Kongruenz mit einem Element des Syntagmas (nach engl. *single conjunct agreement*)
SD	Standardabweichung
SEM	semantische Kongruenz
SG	Singular
SVO	Subjekt-Verb-Objekt-Wortstellung
SYN	syntaktische Kongruenz

t	t-Wert
ung	Ungarisch (ungarischer Ausdruck)
VSO	Verb-Subjekt-Objekt-Wortstellung
β	Vektor des festen Effektes

DANKSAGUNG

Diese Arbeit ist auf Basis meiner Doktorarbeit entstanden, die ich im November 2019 mit dem Titel „Erwerb der kroatischen Herkunftssprache bei den kroatischen Minderheiten- und Einwanderergruppen in Ungarn und Österreich“ an der Universität Regensburg eingereicht habe. Mit dieser Publikation komme ich zum Ende einer langen, oftmals herausfordernden, aber äußerst lehrreichen Periode meines Lebens. Die folgenden Zeilen widme ich denen, die mich auf diesem Weg begleitet haben.

An erster Stelle möchte ich mich bei meinen zwei Doktorvätern bedanken: Björn Hansen und Petar Kehayov. Prof. Hansen danke ich, dass er an den Erfolg meines Promotionsprojektes und an meine Fachkompetenzen von Anfang an geglaubt hat. Für Vieles, was ich von der Linguistik weiß, möchte ich mich – neben Prof. Hansen – bei meinem Zweitbetreuer, Petar Kehayov bedanken. Er hat die Betreuerrolle ab meinen ersten, rudimentären Ideenfetzen – viel früher als er die Betreuerfunktion offiziell innehatte – sehr ernst genommen. Seine gut fundierte, direkt formulierte, immer relevante Kritik hat die Qualität meiner Doktorarbeit deutlich verbessert. Die Zusammenarbeit mit meinen Doktorvätern hat mich sowohl fachlich als auch menschlich enorm bereichert.

Das Thema meiner Doktorarbeit wurde zu einem großen Ausmaß durch die Arbeit von Boban Arsenijević inspiriert. Ich bin ihm für unsere Gespräche, seine Ratschläge, Vorträge und Seminare an der Universität Graz, bzw. die Materialien, die er mit mir selbstlos geteilt hat, sehr dankbar.

Ohne einen stabilen finanziellen Hintergrund und gute Arbeitsumstände hätte meine Doktorarbeit nicht entstehen können. Aus diesem Grund bin ich für die mehrjährige finanzielle Förderung und Infrastruktur (Büro, Veranstaltungen, Diskussionen), die die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien während meiner Promotion geleistet hat, unendlich dankbar. Ein besonderer Dank gilt Ulf Brunnbauer, dem Regensburger Sprecher der Graduiertenschule, und Heidrun Hamersky, der Regensburger Geschäftsführerin der Graduiertenschule. Weiterhin bedanke ich mich bei den Frauenbeauftragten der Universität Regensburg, die mit einem Promotionsabschlussstipendium in einem entscheidenden Moment meine Finanzen gesichert haben.

Die KollegInnen, mit denen ich am Lehrstuhl für Slawistik der Universität Regensburg das Forschungsseminar „slavistische Lingustik“ besucht habe, haben zum Erfolg meiner Promotion ebenfalls beigetragen. An dieser Stelle möchte ich die KollegInnen Zrinka Kolaković, Edyta Jurkiewicz-Rohrbacher, Izabela Blaszczyk, Veronika Wald, Jürgen Fuchsbauer und

Natalia Brüggemann erwähnen. Zrinka war meine primäre und engste Mitstreiterin, mit der ich nicht nur fachliche Diskussionen, sondern auch schöne private Momente teilen durfte. Edyta danke ich für ihre innovativen Ideen und die Gespräche in meiner Muttersprache. Iza hat mir mit ihren knappen und kurzen Kritikpunkten häufig neue Perspektiven eröffnet und Veronika war meine Mitkämpferin in der Graduiertenschule.

Ein herzlicher Dank gilt meinen KollegInnen und FreundInnen aus der Graduiertenschule. Der Moment, als ich meine ersten Bürokolleginnen kennengelernt habe, bleibt immer in meiner Erinnerung: mit Jaqueline Nießer hatte ich eine enge und intensive Beziehung. Sie hat mir – neben ihrer kontinuierlichen Unterstützung – viel über freies Leben, Grenzen und Spaß beigebracht. Jana Kantoříková wurde schnell – nicht zuletzt dank ihrem Humor, ihrer Sensibilität und unserer gemeinsamen osteuropäischen Herkunft – eine sehr gute Freundin. Kathleen Beger, Ana-Teodora Kurkina, Eva-Maria Walther, Jeremias Schmidt, Henner Kropp, Frederik Lange, Oana Sorescu Iudean, Alice Buzdugan und Tünde Rist-Kaip haben – jede/r auf ihre/seine eigene Art und Weise – mein Leben an der Graduiertenschule schöner gemacht.

MitstreiterInnen hatte ich nicht nur in Regensburg. Dušica Filipović Đurđević hat mit ihren tief fundierten Kenntnissen und ihrer langen Erfahrung in den psycholinguistischen Testverfahren das Untersuchungsdesign meiner Arbeit mitgestaltet. Ivana Brač war mit ihren relevanten, aber immer witzig und locker formulierten Ratschlägen in wichtigen Momenten für mich da. Márton Kovács hat mit seinen kreativen Fragen und Fachkompetenzen meine Datenanalyse und -visualisierung erfolgreicher gemacht. Sandra Birzer, Philipp Wasserscheidt, Ivana Lederer (geb. Barkijević), Tanja Samardžić und Reinhard Heinz haben mit ihren Kommentaren und Ratschlägen meine Arbeit inhaltlich bereichert. An der sprachlichen und stilistischen Verbesserung des Textes habe ich mit Kathrin Wolf zusammen gearbeitet.

Weiterhin bedanke ich mich bei jenen, die mir während meiner Feldforschung in Ungarn und Österreich geholfen haben. Herzlichen Dank an Lilla Anna Trubics, meiner langjährigen Kollegin und Freundin, die meine Datenerhebung in Pécs organisiert hat. Darazsacz Eszter, die Leiterin des Schülerwohnheims des kroatischen Gymnasiums (HOŠIG), hat mir eine günstige und bequeme Unterkunft während meines Forschungsaufenthalts in Budapest gesichert. Angelika Kornfeind und ihre Familie haben sich um meine erfolgreiche Datenerhebung in Österreich gekümmert. Matthias Wagner und Dominik Tallian vom Kroatischen Kulturverein im Burgenland (HKD) haben mir geholfen, die Situation der BurgenlandkroatInnen besser zu verstehen. Zsuzsa Černel hat mich mit ihrem Auto von Ort zu Ort in Österreich gefahren. Meinen Probandinnen und Probanden danke ich für ihre Hilfsbereitschaft. Sie haben einen wichtigen Anteil am Erfolg meiner Promotion!

Den langen Weg hätte ich nicht beschreiten können, wenn ich keine gute Ausbildungsbasis gehabt hätte. An dieser Stelle möchte ich mich bei Bernadett Blazsetin, meiner Kroatischlehrerin, bedanken. Ihr ist es gelungen, mir nicht nur die Sprache, sondern auch ihre Liebe und ihren Enthusiasmus für die kroatische Kultur beizubringen. Bei meinen ersten akademischen Schritten hat mich meine Professorin in Zagreb, Zrinka Jelaska, unterstützt. Mit ihr zusammen habe ich meinen ersten Konferenzvortrag gehalten und durch sie habe ich die Ausschreibung der Graduiertenschule erhalten.

Um meine geistige und körperliche Gesundheit haben sich während meiner Promotion Eni Zanetti und Dr. Ernst Schrott gekümmert.

Eine ganz besondere Unterstützung habe ich von meinen FreundInnen bekommen. Kata, Csilla und Száva, Freundinnen aus meiner Kindheit, waren immer mit Rat und Tat für mich da. Auf einem längeren Teil meines Weges hat mich Vjekoslav begleitet. Ihm danke ich für die gemeinsame Zeit, tiefe und konstruktive Gespräche und für den Einfluss, den er auf meine persönliche Entwicklung hatte.

Als Letztes möchte ich meine Familie erwähnen. Meine Tante, Györgyi, hat mir immer einen schönen, liebevollen Aufenthalt in Graz gesichert, mein Onkel, Józsi, hat mit seinen provokativen Fragen nicht nur neue Horizonte für mich geöffnet, sondern war auch oft als Fahrer für mich da. Meine zwei Cousinen, Pálma und Thyra, gelten seit Jahrzehnten als engste Freundinnen. Ihre emotionale Intelligenz und Aufmerksamkeit waren meine Stütze in turbulenten Zeiten. Meine zwei Brüder, Ádám und Gergő, haben mein Leben während der Promotion mit ihrem Humor, ihren einzigartigen Beobachtungen und der selbstlosen finanziellen Unterstützung lustiger und erträglicher gemacht. Meinen Eltern, Valéria und Zoltán, bin ich für ihre bedingungslose emotionale und finanzielle Unterstützung dankbar, aber auch dafür, dass sie es mir seit einem sehr jungen Alter ermöglicht haben, meine eigenen Entscheidungen zu treffen und meine eigenen Fehler zu machen.

Diese Arbeit widme ich meinen Großeltern, Mária und József, Ilona und János.

EINLEITUNG

> „[…] linguistic theory has achieved a great deal of sophistication by exploring language from the perspective of an idealized monolingual speaker; as a result we are now in a good position to expand this theory to 'messier' environments where two or more languages are met." (Benmamoun et al. 2013b: 267)

Die Anwendung der bereits vorhandenen Erkenntnisse und Ansätze der traditionellen theoretischen Linguistik auf bi- und multilinguale Kontexte gilt – wie auch das einführende Zitat von Benmamoun et al. (2013b) hervorhebt – als potenzielle Forschungsperspektive der theoretischen und experimentellen Linguistik. Die vorliegende Arbeit folgt der von Benmamoun et al. (2013b) angedeuteten Forschungsrichtung: Sie untersucht das Phänomen der Kongruenz in einem nicht-muttersprachlichen Kontext, nämlich bei den kroatischen HerkunftssprecherInnen, und wendet dabei die aus der kroatischen Muttersprache gewonnenen Erkenntnisse bzw. an der kroatischen Muttersprache erforschten theoretischen Ansätze auf die kroatische Herkunftssprache an.

Als HerkunftssprecherInnen (engl. *heritage speakers*) werden typischerweise jene zwei- oder mehrsprachigen Personen bezeichnet, die in ihrer Familie eine von der Umgebungssprache abweichende Sprache sprechen. Diese Herkunftssprache (engl. *heritage language*) haben sie als erste Sprache erworben, ihre dominante Sprache ist aber mit der Zeit – meistens nach dem Schulantritt – die Umgebungssprache geworden (vgl. Valdés 2000; Benmamoun et al. 2013a etc.). Welche Personen zu den HerkunftssprecherInnen einer Sprache zählen, wird vor allem anhand psycholinguistischer Kriterien bestimmt, wie etwa mit dem oben geschilderten Spracherwerbsmuster. Die soziolinguistischen Faktoren gelten in diesem Zusammenhang als nicht oder weniger relevante klassifikatorische Merkmale (Benmamoun et al. 2013b: 264). Daraus folgt, dass neben den Einwanderungssprachen (engl. *immigrant languages*), die am häufigsten als Herkunftssprachen bezeichnet werden,[1] auch die indigenen Sprachen (engl. *indigenous languages*) und Minderheitensprachen (engl. *minority languages*) als Herkunftssprachen bestimmter SprecherInnen der jeweiligen Gemeinschaft betrachtet werden können, wenn das Spracherwerbsmuster dieser SprecherInnen dem oben beschriebenen Muster entspricht (Benmamoun et al. 2013b: 260f.). In dieser Arbeit wird die Population der HerkunftssprecherInnen auch anhand psycholinguistischer

[1] Das ist darauf zurückzuführen, dass die meisten Studien zu den Herkunftssprachen in den USA entstanden sind, wo das oben beschriebene Spracherwerbsmuster vor allem in den Einwanderungsfamilien vorkommt (vgl. Benmamoun et al. 2013b: 264).

Kriterien bestimmt. Dementsprechend werden jene Personen als HerkunftssprecherInnen der kroatischen Sprache bezeichnet, die ihre Herkunfts- und dominante Sprache nach dem bereits beschriebenen Spracherwerbsmuster erworben haben.

Die vorliegende Studie unterscheidet und vergleicht mehrere Gruppen von kroatischen HerkunftssprecherInnen. Die Konstellation der untersuchten Gruppen wurde anhand der in der Literatur erwähnten Forschungslücken der Herkunftssprachenforschung bestimmt (Benmamoun et al. 2013a, 2013b; Polinsky 2008a). Mehrere Studien weisen nämlich darauf hin, dass – wegen der meistens isolierten Erforschung einzelner Herkunftssprachen in einzelnen Sprachkontaktsituationen – wenig über den tatsächlichen Einfluss der dominanten Sprache auf die Herkunftssprache bekannt ist (Benmamoun et al. 2013a: 169f.; Polinsky 2008a: 64). Um die Art und Intensität des Einflusses der dominanten Sprache auf die Herkunftssprache präzise rekonstruieren zu können, soll – nach Benmamoun et al. (2013a) und Polinsky (2008a) – eine parallele Erforschung einer Herkunftssprache im Kontakt mit unterschiedlichen dominanten Sprachen durchgeführt werden. Darüber hinaus wird in der Literatur der Zusammenhang zwischen den sozialen Faktoren[2], die die Lebensumstände der SprecherInnen mitgestalten, und dem Erwerbsniveau der jeweiligen Herkunftssprache als ein weiterer wenig erforschter Bereich der Herkunftssprachenforschung gesehen. Für die Rekonstruktion der Rolle der sozialen Faktoren wird auch die oben erwähnte komparative Herangehensweise, d. h. die parallele Erforschung der Herkunftssprache in unterschiedlichen Ländern (vgl. Benmamoun et al. 2013b: 265f.), empfohlen. Diese Studie setzt den von Benmamoun et al. (2013a, 2013b) und Polinsky (2008a) vorgeschlagenen vergleichenden Ansatz um, indem sie eine einzige Herkunftssprache, die kroatische Herkunftssprache, im Kontakt mit zwei voneinander strukturell abweichenden dominanten Sprachen, dem Ungarischen und dem Deutschen, in zwei Ländern, nämlich Ungarn und Österreich, untersucht. Die Rolle der sozialen Faktoren, d. h. des Status der SprecherInnen im Aufnahmeland, wird nicht nur durch eine einfache länderbezogene Kontrastierung erforscht,[3] sondern in beiden Ländern (Ungarn und Österreich) werden jeweils zwei kroatische Sprachgemeinschaften untersucht, die sich bezüglich ihres Status im jeweiligen Aufnahmeland stark voneinander unterscheiden. Im Fokus der vorliegenden Untersuchung stehen einerseits die Angehörigen der autochthonen kroatischen Minderheit mit zugesicherten Minderheitenrechten

[2] Die Gesamtheit der sozialen Faktoren, d. h. der soziopolitischen, sozioökonomischen, soziolinguistischen und sprachpolitischen Umstände, in denen die SprecherInnen leben, wird in der vorliegenden Arbeit vereinfacht als „Status der SprecherInnen in ihrem Aufnahmeland" bezeichnet.

[3] Obwohl Benmamoun et al. (2013b: 265f.) behaupten, dass eine Kontrastierung von zwei Gruppen aus zwei unterschiedlichen Ländern bezüglich des Einflusses der sozialen Faktoren informativ sein kann, wird hier diese Meinung nur zum Teil geteilt. Bei einer derart einfachen Kontrastierung ist nämlich schwer zu sagen, ob die eventuellen Gruppenunterschiede im Erwerbsniveau der Herkunftssprache auf die unterschiedlichen dominanten Sprachen oder auf die erwähnten länderbezogenen sprachexternen Spezifika zurückzuführen sind.

und andererseits die neueren Einwanderungsgruppen, die keinen Minderheitenstatus in ihrem Aufnahmeland genießen. Demzufolge werden eine Minderheitengruppe und eine Einwanderungsgruppe in Ungarn bzw. eine Minderheitengruppe und eine Einwanderungsgruppe in Österreich erforscht.

Die Kroatischkenntnisse der vier Gruppen der HerkunftssprecherInnen werden auf ein konkretes sprachliches Phänomen bezogen, nämlich die Kongruenz, erforscht und miteinander verglichen. Die Kongruenz dient in der vorliegenden Untersuchung aus zwei Gründen als idealer Untersuchungsgegenstand. Einerseits wird sie in der Herkunftssprachenforschung als Bereich beschrieben, der eine hohe Anzahl von Abweichungen von der jeweiligen muttersprachlichen Varietät zeigt, d.h. vulnerabel ist (vgl. Benmamoun et al. 2013a). Die Vulnerabilität der Kongruenz haben mehrere Studien in diversen Herkunftssprachen rekonstruiert (für das Russische siehe Polinsky 2008a; für das Spanische Montrul et al. 2008; für das Arabische Albiniri et al. 2013; für das Norwegische Lohndal und Westergaard 2016 etc.), was ein Beweis dafür ist, dass die Abweichungen sprachübergreifend auftreten, also unabhängig vom Kongruenzsystem der jeweiligen Herkunftssprache. Die allgemeine hohe Vulnerabilität der Kongruenz in den Herkunftssprachen spricht für eine tiefere Erforschung, insbesondere im Herkunftskroatischen, da dieses Phänomen hier bis dato nie fokussiert untersucht wurde. Andererseits ist die Kongruenz auch deshalb ein adäquater Untersuchungsgegenstand, weil sie in der kroatischen Muttersprache gründlich erforscht wurde und die gut beschriebene muttersprachliche Basis ihre Untersuchung im Herkunftskroatischen erleichtert. Dementsprechend werden die Erkenntnisse, die aus typologischen, theoretischen, experimentellen und deskriptiven Studien zu diesem Phänomen in der kroatischen Muttersprache entstanden sind, in der vorliegenden Arbeit als theoretischer Rahmen verwendet.

Die Kongruenz wird – nach den typologischen Definitionen von Steele (1978) und Matasović (2018) – als formale Anpassung bestimmter Satzelemente an ein dominierendes Element bezüglich seiner semantischen oder formalen Eigenschaften verstanden (vgl. Kapitel 1). Da die Elemente, die als dominant und kongruierend bestimmt werden, studienabhängig variieren können bzw. unterschiedliche Arten der Anpassung als Kongruenz betrachtet werden, wird hier diesbezüglich klar Stellung genommen. Von allen möglichen Anpassungsphänomenen werden in dieser Studie nur die Kongruenz zwischen dem Subjekt und seinen adjektivischen und/oder pronominalen Modifikatoren (im Weiteren Kongruenz innerhalb der Nominalphrase), die Kongruenz zwischen dem Subjekt und dem Prädikat, zwischen dem Subjekt und dem Relativpronomen bzw. zwischen dem Subjekt und dem Personalpronomen behandelt (vgl. Corbett 1983, 2006).

Den theoretischen Rahmen für die Erforschung der oben angeführten Kongruenztypen in der kroatischen Herkunftssprache bilden Corbetts Studien (1979, 1983, 1991, 2006). Dementsprechend sind Corbetts Begriffe die wichtigsten terminologischen Bausteine der Arbeit: So wird das dominierende Element (Subjekt), dessen Eigenschaften/Merkmale an den kongruierenden Elementen markiert werden, als **Controller** bezeichnet, die kongruierenden Elemente als **Targets**, die Kategorien (Genus, Numerus und Person), nach denen die Kongruenz entsteht, als **Kongruenzmerkmale** und die syntaktische Einheit, in der die Kongruenz entsteht, als **Domäne**. Weiterhin werden – ähnlich wie bei Corbett (1983, 1991, 2006) – zwei Arten von Kongruenz unterschieden. Zum einen wird die sog. **syntaktische/formale Kongruenz** (engl. *syntactic agreement*), die die Anpassung der Targets nach den formalen Eigenschaften des Controllers bezeichnet, erforscht. Zum anderen steht im Fokus der vorliegenden Untersuchung die sog. **semantische Kongruenz** (engl. *semantic agreement*), unter der die Anpassung der Targets nach den semantischen Eigenschaften des Controllers verstanden wird.[4] Die syntaktische und semantische Kongruenz stimmen bei der Mehrheit der Controller überein, ihre Unterscheidung spielt nur bei einer kleineren Anzahl spezifischer Controller, nämlich bei den sog. **problematischen Controllern** (vgl. Corbett 1991, 2006) eine Rolle. Die problematischen Controller zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine Diskrepanz zwischen ihren formalen und semantischen Eigenschaften, d. h. zwischen ihrer morphologischen Form und Bedeutung (z. B. ihrem grammatischen Numerus und der Anzahl der Personen, die sie bezeichnen) aufweisen. Wegen dieser Diskrepanz können sie sowohl nach ihren formalen als auch nach ihren semantischen Eigenschaften mit ihren Targets kongruieren (siehe das englische Substantiv *committee* in der Fußnote 4). Die vorliegende Studie konzentriert sich ausschließlich auf die problematischen Controller bzw. auf die von ihnen an ihren Targets ausgelösten **Kongruenzmuster** (engl. *agreement pattern*). Die Analyse der Kongruenzmuster problematischer Controller wird sich in der vorliegenden Studie auf die Dichotomie der syntaktischen und semantischen Kongruenz stützen.

Da die Anzahl der problematischen Controller im Kroatischen hoch ist (vgl. Pišković 2011), wird in der Untersuchung eine kleinere Auswahl von Controllern erforscht. Die Auswahl wurde anhand Corbetts sprachübergreifender Klassifizierung problematischer Controller (Corbett 1991, 2006) und Piškovićs Studie (2011), die Corbetts Klassifizierung revidiert und auf das kroatische Sprachmaterial angewendet hat, getroffen. Dementsprechend werden die Kongruenzmuster folgender problematischer Controllertypen fokussiert erforscht: hybride Substantive (*tata* 'Vater',

[4] Als Standardbeispiele werden in diesem Zusammenhang die englischen Sätze *„The committee has agreed."* und *„The committee have agreed."* angeführt. Im ersten Satz entsteht nach der grammatischen Form des Substantivs *committee* (Komission.SG) eine Singularkongruenz mit dem Prädikat; im zweiten Satz, in dem eine Pluralkongruenz zustande kommt, dominieren dagegen die semantischen Eigenschaften des Substantivs *committee,* d. h., die Anzahl der bezeichneten Referenten ('mehrere Menschen') ist maßgebend (vgl. Corbett 2006: 2).

papa 'Papst', *sluga* 'Diener' und *kolega* 'Kollege'), hybride Kollektiva (*braća* 'Brüder' und *gospoda* 'Herren'), das Kollektivum *djeca* ('Kinder'), quantifizierte Syntagmen (z. B. *dva čovjeka* 'zwei.M Mann.M.SG.GEN' 'zwei Männer') und koordinierte Syntagmen (z. B. *šuma i livada* 'Wald.F.SG.NOM und Wiese.F.SG.NOM' 'der Wald und die Wiese'). Unter hybriden Substantiven werden in der vorliegenden Arbeit Controller verstanden, bei denen es im Plural zu einer Spaltung zwischen dem semantischen Genus (Maskulinum) und dem grammatischen Genus (Femininum) kommt, und die deswegen sowohl formal als auch semantisch mit ihren Targets kongruieren können (z. B. *prethodn-i pape* 'vorherig-M.PL.NOM Papst.PL.NOM' und *prethodn-e pape* 'vorherig-F.PL.NOM Papst.PL.NOM' 'vorherige Päpste'). Die hybriden Kollektiva sind Controller, bei denen eine zweifache genus- und numerusbezogene Spaltung der semantischen und syntaktischen Eigenschaften beobachtet werden kann: Sie sind formal gesehen Feminina im Singular, bezeichnen aber mehrere männliche Referenten (z. B. *moja braća* 'mein.F.SG Brüder.F.SG' 'meine Brüder'), wodurch sie sowohl nach ihrer Form als auch nach ihrer Bedeutung mit ihren Targets kongruieren können (z. B. *Braća su došl-a.* 'Brüder.F.SG AUX.3PL kommen-PTCP.N.PL/F.SG' oder *Braća su došl-i.* 'Brüder.F.SG AUX.3PL kommen-PTCP.M.PL' 'Die Brüder sind gekommen.'). Das Kollektivum *djeca* ('Kinder') ist morphologisch gesehen auch ein Femininum Singular, bezeichnet aber eine Gruppe von Referenten unbestimmten Sexus. Die Diskrepanz zwischen seiner morphologischen Form und Bedeutung manifestiert sich auch im Kongruenzmuster. Im Fall der letzten zwei Controllertypen, d. h. der quantifizierten Syntagmen und der koordinierten Syntagmen, führen die strukturellen Eigenschaften der jeweiligen Controller (die Quantifizierung und die Kombination mehrerer Substantive) zu der Entstehung etlicher alternativer Kongruenzmuster (siehe später in den Unterkapiteln 2.7. und 4.1.).

Die Kongruenzmuster der angeführten problematischen Controller werden in der vorliegenden Arbeit mithilfe von Corbetts Kongruenzhierarchie (Corbett 1979, 1983, 2006) (engl. *agreement hierarchy*) erforscht. Die Kongruenzhierarchie trifft sprachübergreifend geltende Wahrscheinlichkeitsaussagen über das Vorkommen der semantischen und syntaktischen Kongruenz an diversen Targettypen (vgl. Corbett 1979, 1983, 2006). Die Validität der Kongruenzhierarchie haben Corbett (1991) und Pišković (2011) an einer Auswahl von problematischen Controllern im Bosnischen/Kroatischen/Serbischen (im Weiteren B/K/S)[5] bzw.

[5] Die Bezeichnung Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (B/K/S) wird im Kontext der theoretischen Ansätze und zitierten experimentellen Studien konsequent benutzt. Es wurde nämlich in jedem Fall darauf geachtet, dass die Bezeichnung, die von den jeweiligen AutorInnen für das von ihnen analysierte Sprachmaterial verwendet wurde, wiedergegeben wird. Wenn die AutorInnen ihre eigenen Daten als „Serbokroatisch" oder „Bosnisch/Kroatisch/Serbisch" bezeichneten, wurden die von ihnen übernommenen Daten oder Aussagen in dieser Studie mit der im deutschsprachigen Raum etablierten Abkürzung „B/K/S" bezeichnet. Da die eigenen Daten ausschließlich von SprecherInnen stammen, die sich selbst als KroatInnen sehen, wird in der Analyse der eigenen Daten die Bezeichnung „kroatische Mutter-/Herkunftssprache" verwendet.

in der kroatischen Muttersprache nachgeprüft. Ihre Erkenntnisse, bzw. die Informationen aus der deskriptiven Studie von Babić (1998) und aus den Grammatiken von Katičić (1986), Barić et al. (2005), Silić und Pranjković (2007), Belaj und Tanacković Faletar (2014), werden bei der Anwendung der Kongruenzhierarchie auf die kroatische Herkunftssprache mitberücksichtigt. Aufgrund des Mangels an Studien über den Gebrauch der Kongruenzmuster problematischer Controller in der gesprochenen kroatischen Sprache dienen die eventuellen normativen Aussagen der verwendeten Nachschlagewerke als primäre Quelle für die Einschätzung des Status der jeweiligen Kongruenzmuster im gesprochenen Kroatischen. Die Informationen zum kolloquialen Gebrauch werden bei jedem Controller, bei dem solche Informationen vorliegen, auch konsequent immer erwähnt.

Einem Controllertyp, nämlich den koordinierten Syntagmen, gilt in der vorliegenden Untersuchung besondere Aufmerksamkeit. Dies ist vor allem auf ihre strukturelle Komplexität und die dadurch entstandene hohe Variabilität in ihren Kongruenzmustern zurückzuführen. Die Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen in der kroatischen Herkunftssprache werden mithilfe der sog. Resolutionsregeln (engl. *resolution rules*) (Corbett 1991) erforscht. Ähnlich wie die Kongruenzhierarchie hat Pišković (2011) die Resolutionsregeln auf die kroatische Muttersprache angewendet. Piškovićs Ergebnisse, die Angaben aus den oben erwähnten Orientierungswerken (Babić 1998; Katičić 1986; Barić et al. 2005; Silić und Pranjković 2007; Belaj und Tanacković Faletar 2014) und die Erkenntnisse der experimentellen Studien (Willer Gold et al. 2016, 2018; Arsenijević und Mitić 2016a, 2016b etc.), die im Rahmen des Forschungsprojektes *Coordinated Research in the Experimental Morphosyntax of South Slavic Languages* (EMSS 2014–2017) zu den Kongruenzmustern koordinierter Syntagmen in B/K/S durchgeführt wurden, dienen in der Analyse als ergänzende sprachspezifische Informationen zu den Resolutionsregeln.

Entsprechend den oben angeführten Gegebenheiten hat die vorliegende Arbeit das Ziel, eine Antwort auf die folgenden allgemeinen Forschungsfragen zu geben: Welchen Einfluss haben die diversen Sprachkontaktsituationen auf die Kongruenz in der kroatischen Herkunftssprache? Hat die jeweilige Kontaktsprache (das Ungarische oder Deutsche) einen klar rekonstruierbaren Einfluss auf die sprachkontaktbedingte Veränderung des Kongruenzsystems der kroatischen Herkunftssprache? Gibt es allgemeine Veränderungstendenzen, die im Kongruenzsystem der kroatischen Herkunftssprache unabhängig von der Kontaktsprache auftreten? Wie wirkt der unterschiedliche (Minderheiten- oder EinwanderInnen-)Status auf die Stabilität des Kongruenzsystems in den jeweiligen Sprachgruppen? Ist das Kongruenzsystem bei den EinwanderInnen oder den Minderheitenangehörigen besser erhalten? Gestaltet eher die dominante Sprache oder der Status der SprecherInnen stärker die Veränderungstendenzen in der kroatischen Herkunftssprache?

Die Beantwortung der Forschungsfragen erfolgt mit der sog. Methodentriangulation, d.h. mithilfe eines kombinierten Datenerhebungsverfahrens. Diese Entscheidung wurde vor allem auf Basis der explorativen Natur der vorliegenden Untersuchung getroffen. Diese Studie ist nämlich die erste, die in klar definierten ProbandInnengruppen der erwähnten vier Sprachgemeinschaften sprachliche Daten durch systematisch erstellte Tests, die auf ein bestimmtes linguistisches Phänomen fokussiert sind, erhebt und analysiert. Wegen des Fehlens an systematisch durchgeführten Untersuchungen in der kroatischen Herkunftssprache in Österreich und Ungarn, bzw. wegen der kleinen Anzahl jener Studien in der Herkunftssprachenforschung, die mit gezielten Datenerhebungsmethoden gearbeitet haben, schien es hier nötig zu sein, mehrere Erhebungsmethoden auszuprobieren und sie miteinander zu kombinieren. Diese Entscheidung hat auch die Tatsache gestärkt, dass sowohl in der Herkunftssprachenforschung (Polinsky 2015: 22) als auch in der experimentellen Linguistik (Abbuhl et al. 2013: 126–129, Gilquin und Gries 2009) die Methodentriangulation als erwünschte methodologische Herangehensweise bezeichnet wird. Dementsprechend gliedert sich die Untersuchung in zwei Phasen. Die erste Phase ist ein Pretest, der sich der qualitativen Erforschung der Kongruenzmuster aller oben erwähnten problematischen Controller widmet. Die in dieser Phase analysierten Daten stammen aus schriftlichen Aufgaben. Da die Datenmenge relativ klein ist, wird sie qualitativ analysiert und mit Korpusdaten aus zwei kroatischen, muttersprachlichen Korpora verglichen. Der Pretest dient zur Identifizierung jenes Bereichs der Kongruenz, der später im Rahmen eines quantitativen psycholinguistischen Experimentes ausführlicher erforscht wird. Die zweite Phase der Untersuchung fokussiert auf die noch tiefere, experimentelle Erforschung der Kongruenz zwischen koordinierten Syntagmen in der Subjektposition und ihren Prädikaten. In dieser Phase werden die Daten mithilfe von Akzeptabilitätsurteilen erhoben und der dadurch gewonnene große Datensatz mit statistischen Methoden analysiert.

Die Arbeit ist folgendermaßen gegliedert: Das Kapitel 1 stellt die in der vorliegenden Studie verwendeten Termini vor. Das Kapitel 2 widmet sich der Darstellung der Kongruenzmuster problematischer Controller in der kroatischen (Mutter)-Sprache. Im Kapitel 3 werden Corbetts Kongruenzhierarchie und alle in der kroatischen Muttersprache bis dato dazu gewonnenen Daten thematisiert. Das Kapitel 4 behandelt ausschließlich den in der eigenen Untersuchung fokussierter erforschten Controllertyp, nämlich die koordinierten Syntagmen: Das Kapitel 4 gibt einen Überblick über die möglichen Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen in der kroatischen (Mutter)-Sprache, über die Resolutionsregeln (1991) und die wichtigsten Erkenntnisse der experimentellen Studien, die die Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen in B/K/S untersucht haben. Das Kapitel 5 befasst sich mit den allgemeinen Charakteristika der HerkunftssprecherInnen und fasst die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Bereich der Kongruenz in den Herkunftssprachen

zusammen. Im Kapitel 6 werden die vier Sprachgemeinschaften, deren Mitglieder im Fokus der vorliegenden Untersuchung stehen, aus historischer, sprachlicher, politischer und kultureller Sicht vorgestellt. Das Kapitel 7 gibt einen allgemeinen Überblick über das Forschungsdesign der Studie, wobei die Grundprinzipien der Methodenwahl, die ProbandInnenprofile und der Verlauf der Testung beschrieben werden. Das Kapitel 8 stellt die im Pretest verwendeten Testmaterialien vor und das Kapitel 9 die Ergebnisse des Pretests. Das Kapitel 10 thematisiert die Erstellungsprinzipien der Akzeptabilitätsurteile, die im quantitativ orientierten psycholinguistischen Experiment verwendet wurden. Das Kapitel 11 gibt einen Überblick über den Verlauf der psycholinguistischen Testung und über die Variablen, mit denen in der späteren Analyse gearbeitet wurde. Die Kapitel 12, 13 und 14 stellen die Ergebnisse der statistischen Auswertung der Daten aus unterschiedlichen Perspektiven vor: Im Kapitel 12 werden die Ergebnisse auf die vier ProbandInnengruppen bezogen dargestellt und die gruppenspezifischen Tendenzen thematisiert. Im Kapitel 13 erfolgt eine linguistische Analyse, d. h., das Akzeptanzniveau der unterschiedlichen Kongruenzmuster bestimmter getesteter koordinierter Syntagmen wird diskutiert. Das Kapitel 14 setzt sich mit sog. Sekundärvariablen auseinander, d. h. mit jenen Faktoren, die zwar in der psycholinguistischen Untersuchung getestet wurden, aber nicht ihrem engsten Fokusbereich angehörten. Im Kapitel 15 werden die wichtigsten Erkenntnisse beider Testphasen zusammengefasst und das Kapitel 16 gibt einige Impulse für weitere Forschung.

1. DIE VERWENDETEN TERMINI UND IHRE DEFINITIONEN IM ÜBERBLICK

1.1. Definition des Begriffs „Kongruenz“

Wie schon in der Einleitung erwähnt, ist die Kongruenz in der kroatischen Herkunftssprache Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Für die Bestimmung dessen, was genau unter dem Terminus Kongruenz verstanden wird, werden hier zwei allgemeine, von konkreten theoretischen Ansätzen unabhängige, sprachneutral formulierte Definitionen angeführt.

Eine in der Literatur oft zitierte[6] Definition stammt von Steele (1978: 610), die das Phänomen der Kongruenz (engl. *agreement*) als

> „the systematic covariance between the semantic or formal property of one element and a formal property of another“

beschreibt. In dieser Begriffsbestimmung ist das Konzept der Kovarianz ein zentraler Punkt, unter dem Steele die „Mitänderung“ der an der Kongruenz beteiligten Elemente versteht. Sie legt auch fest, welche Eigenschaften der kongruierenden Elemente von der Mitänderung betroffen sind: die formalen oder semantischen Eigenschaften des einen Elements und die formalen Eigenschaften des anderen. Steele bestimmt aber die Art der Mitänderung nicht, da sie nicht erwähnt, ob die Kongruenz nur von einem Element oder von beiden Elementen ausgelöst werden kann, d. h., ob die Mitänderung der Elemente ein symmetrisches oder asymmetrisches Phänomen ist.

Die zweite Definition, mit der hier gearbeitet wird, hat Matasović (2018) für typologische Zwecke formuliert:

> „The target Y agrees with the controller X in the syntactic domain of D if and only if the presence of the feature A on X triggers the presence of A on Y if both X and Y are in the domain D.“ (Matasović 2018: 14)

Matasovićs Definition basiert auf der schon in der Einleitung erwähnten Terminologie von Corbett (2006). Beide Autoren verstehen unter Controller (engl. *controller*) das Element, das die Kongruenz auslöst. Target (engl. *target*) definieren sie als einen Satzteil, an dem die formalen oder semantischen Merkmale (engl. *features*) des Controllers in einer bestimmten syntaktischen Umgebung (engl.

[6] Die Definition von Steele fand in vielen, so auch in den für diese Arbeit maßgebenden Studien eine gute Rezeption: Häufig wurde sie übernommen (Corbett 2006: 4; Pišković 2011: 192; Wechsler 2015: 309) und bei einigen ForscherInnen kann eine ähnliche selbst entwickelte Definition gefunden werden (Moravcsik 1971: 3).

domain) markiert werden (Corbett 1983: 5, 1991: 150–154, 2006: 4; Matasović 2018: 4).[7] Matasovićs Begriffsbestimmung ergänzt und präzisiert die Definition von Steele. Matasović legt nämlich den Schwerpunkt auf das asymmetrische, hierarchische Verhältnis der an der Kongruenz beteiligten Elemente. Aus seiner Definition geht klar hervor, dass das Vorhandensein bestimmter Eigenschaften (engl. *features*) an einem dominierenden Element (engl. *controller*) die Markierung derselben Eigenschaft(en) an anderen (Target-)Elementen (engl. *targets*) induziert. Mit anderen Worten gibt es in jedem Kongruenzprozess ein dominierendes Element, das die Anpassung anderer Elemente auslöst. Die Kongruenz wirkt also in eine Richtung und ist in diesem Sinne ein asymmetrisches Phänomen (vgl. Corbett 2006: 4). Matasović betont auch, dass Kongruenz immer innerhalb derselben Domäne, d. h. derselben syntaktischen Umgebung, zustande kommen muss. Er sieht also – ähnlich wie Corbett (vgl. Unterkapitel 1.4.) – die gemeinsame Domäne als eine wichtige Voraussetzung für die Kongruenz.

Die Abbildung 1 stammt von Corbett (2006: 5) und zeigt, wie die Kongruenz – entsprechend der Definition von Matasović – zwischen zwei Elementen innerhalb einer Domäne entsteht.

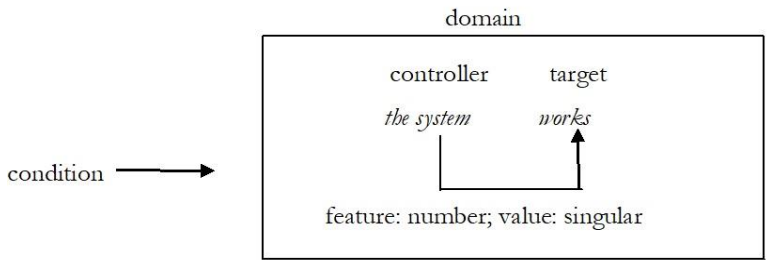


Abbildung 1: Die visuelle Darstellung der Kongruenz nach Corbett (2006: 5)

Im Kontext der syntaktischen Anpassung der Satzelemente kommen in der Literatur – neben dem Terminus „Kongruenz" – zwei weitere Begriffe, nämlich „Konkordanz" (engl. *concord*) und „Rektion" (engl. *government*) vor. Da sie für die vorliegende Arbeit vor allem aufgrund ihrer Beziehung zur Kongruenz relevant sind, werden sie in Folge von der Kongruenz – bzw. von jenem Phänomen, das in dieser Arbeit als Kongruenz verstanden wird (siehe oben) – klar abgegrenzt.

Als Konkordanz werden in der Literatur diverse Arten der gegenseitigen Anpassung der Satzelemente bezeichnet, weswegen die Relation zwischen den Termini „Konkordanz" und „Kongruenz" in unterschiedlichen Studien unterschiedlich bestimmt wird. Die Beispiele aus der Literatur, die Corbett (2006: 6) erwähnt, stützen diese Behauptung: Bloomfield unterscheidet drei Arten von Kongruenz: Konkordanz (die Kongruenz innerhalb der Nominalphrase und die

[7] Das hier geschilderte Verhältnis der an der Kongruenz beteiligten Elemente wird von anderen AutorInnen in der syntaktischen Literatur ähnlich beschrieben (bei Wechsler und Zlatić 2000: 801; Barlow 1991: 35–37; Lapointe 1988: 70). Eine ausführliche Beschreibung der Termini von Corbett ist später, in den Unterkapiteln 1.2., 1.3., 1.4. und 1.5 zu lesen.

Kongruenz zwischen Prädikat und Subjekt), Rektion und Querverweis (engl. *cross-reference*) (Bloomfield 1933: 191–194). Bloomfield betrachtet also die Konkordanz als Sonderform der Kongruenz. Für Greenberg (1978a: 50) ist dagegen die Konkordanz der breitere Terminus, mit dem er ein breites Spektrum diverser Übereinstimmungsphänomene (u.a. die Anpassung der Elemente nach dem Kasus) bezeichnet. Den Begriff „Kongruenz" verwendet er in einem engeren Sinne, d. h. nur für jene Übereinstimmungsphänomene, deren Entstehung auf die inhärenten Eigenschaften der Wortklasse des regierenden Elements (engl. *governing element*) zurückzuführen ist (z. B. Genuskongruenz). Corbett (2006: 5), Moravcsik (1971: 3) und Matasović (2018: 12) verwenden die zwei Termini als Synonyme. In dieser Arbeit wird der Terminus „Konkordanz" – wegen der unterschiedlichen Definitionen in der Literatur und des uneinheitlich bestimmten Verhältnisses dieses Terminus zum Begriff „Kongruenz" – vermieden.

Während die Beziehung zwischen Kongruenz und Konkordanz sehr unterschiedlich beschrieben wird, herrscht in der Literatur Konsens über die Definition von Rektion und ihre Beziehung zur Kongruenz. Beide Termini bezeichnen jeweils eine Art von Anpassung: Bei der Rektion gibt es auch ein Element (engl. *governor*), das die Anpassung (engl. *government*) an anderen lexikalischen oder syntaktischen Einheiten (engl. *governees*) nach bestimmten Merkmalen auslöst. Der Unterschied zwischen Kongruenz und Rektion liegt darin, dass das Merkmal, das im Fall der Rektion an den angepassten Elementen markiert wird, kein inhärentes Merkmal des *governor* ist. Mit anderen Worten entsteht Rektion folgendermaßen:

> „An element X (governor), which may in principle be any lexical unit, governs a lexical or syntactic unit Y (governee), if the mere presence of X triggers a particular choice of a feature on Y (the feature that the governor itself lacks)." (Matasović 2018: 14)

Als Beispiel werden von Corbett (2006: 7) – und zum Teil auch von Matasović (2018: 14f.) – die von Präpositionen oder durch Verbvalenz induzierten Kasusmarkierungen erwähnt. Im kroatischen Satz '*Vidim tvoju knjigu.*' ('sehen.PS.1SG dein.F.SG.ACC Buch.F.SG.ACC' 'Ich sehe dein Buch.') z. B. bestimmen das Verb *vidjeti* und seine Valenzstruktur die Akkusativmarkierung an beiden Komponenten des Objekts (*tvoja knjiga* 'dein Buch'), ohne dass das Verb selbst ein Kasusmerkmal aufweist. Da diese Art der Anpassung in der vorliegenden Studie nicht weiter untersucht wird, wird der Terminus „Rektion" im Weiteren nicht verwendet.

In den folgenden Unterkapiteln werden die wichtigsten der in dieser Arbeit verwendeten Termini definiert und beschrieben. Die Begriffsbeschreibungen basieren zu einem bedeutenden Ausmaß auf den Studien von Corbett (1983, 1991, 1998, 2000, 2006) und Pišković (2011).

1.2. Controller

Der Controller[8] ist jenes Satzelement, das den Kongruenzprozess dominiert, d. h., dessen formale oder semantische Merkmale (Genus, Numerus und Person) an anderen am Anpassungsprozess beteiligten Elementen markiert werden (vgl. Corbett 2006: 35f.). Controller weisen typischerweise nominale Eigenschaften auf. Dementsprechend werden Substantive als die einzigen kanonischen[9] Controller bezeichnet (Corbett 2006: 35). Im folgenden kroatischen Beispielsatz (1) wird die Funktion des Controllers präsentiert.

(1)	*Ov-a*	*mačk-a*	*spava*	/	*je*	*spavala.*
	diese-F.SG.NOM	Katze-F.SG.NOM	schlafen.PS.3SG	/	AUX.3SG	schlafen.PTCP.F.SG

'Diese Katze schläft.'

Das Substantiv *mačka,* das einzige Nomen (und Subjekt) im Beispielsatz (1), übernimmt die Funktion des Controllers. Dementsprechend werden seine Merkmale an den mit ihm kongruierenden Elementen markiert: Am Demonstrativpronomen *(ova)* kommen seine Genus- und Numerus-Merkmale (Femininum-Singular) vor; am Prädikat *(spava/spavala)* werden seine Genus- und Numerus-Merkmale (Femininum-Singular) bzw. die grammatische Person (dritte Person), die es induziert, markiert.

Pišković (2011) setzt sich in ihrer deskriptiven Studie, in der sie das Genus im Kroatischen untersucht, teilweise auch mit der Kongruenz auseinander und bestimmt die folgenden Controllertypen:

a) kanonische Controller: Substantive, die entweder Eigennamen (engl. *proper nouns*), oder generelle Konzepte (engl. *common nouns*) bezeichnen;

b) nicht kanonische Controller: Personal- und Demonstrativpronomen, pronominale Adjektive, Ordinalia und Kardinalia, substantivierte Kollektivzahlen (*dvojica* 'zu zweit.M'; *trojica* 'zu dritt.M' etc.), Kollektivzahlen (*dvoje* 'zu zweit'; *troje* 'zu dritt' etc.), substantivierte Adjektive, Relativsätze, Infinitive oder weitere Wörter bzw. Syntagmen (z. B. koordinierte- und quantifizierte Syntagmen), die die Subjektfunktion im Satz übernehmen können (Pišković 2011: 195).

[8] Für die Bezeichnung des dominierenden Elements im Kongruenzprozess können bei anderen Autoren andere Begriffe gefunden werden: Wechsler und Zlatić (2000: 801) verwenden abwechselnd Controller und „Kongruenzauslöser" (engl. *agreement trigger*). Barlow (1991: 35) bezeichnet die Controller als „primäre Quellen" (engl. *primary sources*).

[9] Als „kanonisch" werden von Corbett (2006: 9) jene Controller, Targets, Merkmale und Domänen bezeichnet, die die Idealfälle darstellen, d. h. die die klarsten und sichtbarsten Beispiele der Kongruenz sind.

In der vorliegenden Arbeit werden ausschließlich:

i) **einzelne Substantive,**
ii) **quantifizierte Syntagmen und**
iii) **koordinierte Syntagmen**

als Controller untersucht. Die letzten zwei Controllertypen wurden von Corbett im Kontext der slavischen Sprachen auch als mögliche konstruktionsbedingte Controller konkret erwähnt (Corbett 1983: 95–97).

1.3. Targets oder Targetelemente

Die Targets oder Targetelemente[10] sind die „Träger" der Kongruenz (Corbett 2006: 12); sie sind nämlich jene Konstituenten, an denen die Merkmale (Genus, Numerus, Person) des Controllers markiert werden. Mit anderen Worten sind Targets Elemente, die ihre Form abhängig von den semantischen oder syntaktischen Merkmalen des Controllers ändern, ohne dass diese Formänderung bzw. Anpassung zu einer zusätzlichen Bedeutungsänderung des Targets selbst führt (Corbett 2006: 20): Die kroatischen Adjektive *lijep* 'schön.M.SG'; *lijepa* 'schön.F.SG'; *lijepo* 'schön.N.SG'; *lijepi* 'schön.M.PL'; *lijepe* 'schön.F.PL'; *lijepa* 'schön.N.PL' z. B. haben alle dieselbe Bedeutung (dt. 'schön'). Was sie voneinander unterscheidet, ist ausschließlich ihre von dem jeweiligen Controller bestimmte Form, d. h. ihre Endmorpheme, die die semantischen oder syntaktischen Genus- und Numerus-Merkmale des Controllers widerspiegeln.

Welche Satzelemente als Targets angesehen werden, hängt davon ab, wie man die Domänen, also den Geltungsbereich der Kongruenz, bestimmt. Da die in der vorliegenden Arbeit zitierten AutorInnen die Kongruenz innerhalb der Nominalphrase, die Subjekt-Prädikat-Kongruenz innerhalb eines Satzes bzw. die Kongruenz zwischen dem Substantiv und dem Personalpronomen auf satzübergreifender Ebene (vgl. Unterkapitel 1.4.) als Kongruenz bezeichnen (Corbett 2006: 22; Moravcsik 1971: 17; Wechsler und Zlatić 2000: 804), werden die Targets hier dementsprechend bestimmt.

Corbett (2006: 40) führt die folgenden Targets als kanonische, d. h. regelmäßige Targets an: Adjektive, Verben, Artikelwörter, Demonstrativpronomen und weitere Pronomen (für einen sprachübergreifenden Überblick der nicht kanonischen Targets siehe Corbett 2006: 41–49).[11]

---

[10] Wechsler und Zlatić (2000: 801) nennen Targets Kongruenztargets (engl. *agreement targets*), Barlow (1991: 35) bezeichnet die Targets als sekundäre Quellen (engl. *secondary sources*), Lapointe (1988: 70) als „kontrollierten Elemente" (engl. *controllees*) und Moravcsik als „kongruierende Phrasen" (engl. *agreeing phrases*) (Moravcsik 1971: 3) oder „kongruierende Konstituente" (engl. *agreeing constituents*) (1978: 362).

[11] Weitere Auflistungen der möglichen Controller und Targets siehe in den typologischen bzw. sprachübergreifenden Studien von Lehmann (1982: 210–220) und Lapointe (1988: 71). Eine Auflistung der möglichen Targets siehe in Moravcsik (1971: 4–9).

Pišković (2011: 195–196) bestimmt die Targets im Kroatischen – unter Beachtung ihrer Wortklasse und Satzfunktion – folgendermaßen:

a) kanonische Targets: Adjektive: als Modifikatoren innerhalb der Nominalphrase (Beispiel (2)), als Prädikativa in der Kombination mit einer Kopula (Beispiel (3)) oder als Teil eines semikopulativen Prädikats (Beispiel (4)); adjektivische Pronomen: Possessivpronomen, das reflexive Possessivpronomen *svoj,* Demonstrativpronomen (Beispiel (1)), Interrogativpronomen und Indefinitpronomen;

(2) *Mal-a* *beb-a* *plače.*
klein-F.SG.NOM Baby-F.SG.NOM weinen.PS.3SG
'Das kleine Baby weint.'

(3) *Jabuk-a* *je* *crven-a.*
Apfel-F.SG.NOM sein.PS.3SG rot.F.SG.NOM
'Der Apfel ist rot.'

(4) *Postajao* *je* *sve* *nervozniji* */ nervoznijim.*[12]
Werden PTCP.M.SG AUX.3SG immer nervös.M.SG.NOM/M.SG.INSTR
'Er ist immer nervöser geworden.'

b) nicht kanonische Targets: *l*-Partizipien[13] (in den periphrastischen Verbformen (Beispiel (5)) oder als Adjektive (Beispiel (6)); Kardinalia; Ordinalia; Relativpronomen (Pišković 2011: 196).

(5) *Ana* *je* *čitala.*
Anna.F.SG.NOM AUX.3SG lesen.PTCP.F.SG
'Ana hat gelesen.'

(6) *Procvala* *ruža* *stoji* *u vazi.*
blühen.PTCP.F.SG.NOM Rose.F.SG.NOM stehen.PS.3SG in der Vase
'Eine geblühte Rose steht in der Vase.'

In der vorliegenden Arbeit werden die folgenden Targets untersucht:

i) **Modifikatoren** (auch **Attribute** genannt): Possessivpronomen und Adjektive in der Nominalphrase;

ii) **Prädikativa**: Kopula+Adjektive oder Kopula+*n*-Partizipien[14] als Teil der Prädikativkonstruktionen (siehe Beispiel (3) oben);

[12] Das Beispiel (4) stammt von Pišković (2011: 195).
[13] Corbett (2006: 40) zählt die *l*-Partizipien zu den regelmäßigen Targets.
[14] Überwiegend werden in der vorliegenden Arbeit Adjektive in den Prädikativkonstruktionen als Targets untersucht. Die adjektivierten *n*-Partizipien (z. B. *napisan* 'schreiben.PTCP.M.SG.NOM' 'geschrieben') kommen sporadisch in den Testsätzen der psycholinguistischen Untersuchung vor (vgl. Kapitel 10).

iii) **Verbprädikate** (auch verbale Prädikate genannt): Auxiliar+*l*-Partizipien (periphrastische Verbform für die Bildung des Perfekts)[15],

iv) **Relativpronomen.**

1.4. Domänen

Die Domänen der Kongruenz, d. h. die syntaktischen Umgebungen, in denen die Anpassung der Satzelemente zustande kommt (Corbett 2006: 4), oder allgemeiner formuliert „die Konstituenten, in denen [bestimmte] grammatische Regeln gültig sind" (Matasović 2018: 20), sind jene Komponenten des Kongruenzprozesses, die von den TheoretikerInnen am wenigsten einheitlich bestimmt werden. Aus diesem Grund und weil die Untertypen/Unterarten der Kongruenz anhand der Domänen definiert werden, folgt zunächst ein Überblick über die Domänenbestimmungen der für diese Arbeit maßgebenden AutorInnen.

Matasovićs (2018: 20) theorieneutrale Domänenbestimmung sieht folgendermaßen aus:

a) die Nominalphrase, zusammengesetzt aus einer *„referring expression"* und ihren Modifikatoren;

b) der Satz (engl. *clause*) mit einem prädikativen Element (meistens Verb), seinen Argumenten und Modifikatoren, die meistens adverbiale Ausdrücke sind;

c) der zusammengesetzte Satz (engl. *sentence*).

In Bezug auf die erwähnten Domänen unterscheidet Matasović – für eigene Forschungszwecke – zwei Arten von Kongruenz: die sog. adnominale Kongruenz (engl. *adnominal agreement*), die die Anpassung der Elemente der Nominalphrase (in Folge NP) bedeutet, und die verbale Kongruenz (engl. *verbal agreement*), die die Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat bezeichnet.[16]

Ein binäres Domänenkonzept schlagen Moravcsik (1971: 17) und Wechsler und Zlatić (2000: 799) auch vor. Sie unterscheiden – ähnlich wie Matasović – zwischen der Kongruenz innerhalb der Nominalphrase und der Kongruenz außerhalb der Nominalphrase, wobei sie beide Kategorien in einem weiteren Sinne verwenden als Matasović. Zu der Kongruenz innerhalb der NP zählen beide Studien die Modifikatoren der NP, und Moravcsik (1971: 17) auch das Relativpronomen. Wechsler

[15] Seltener werden in Unterkapitel 2.6.4. und in Kapitel 9 die sog. finiten Verben, d. h. die Verben, die die Markierung der grammatischen Person des Subjektes zulassen – unabhängig davon, ob sie Teil einer periphrastischen Konstruktion sind oder selbstständig stehen – verbale Prädikate genannt.

[16] Von Matasović wird die Kongruenz zwischen Subjekt und Personalpronomen bzw. zwischen Subjekt und Relativpronomen nicht untersucht. Matasović erwähnt auch, dass es deutlich mehr Domänen gebe als die von ihm ausführlicher untersuchten zwei Domänen, es sei aber unmöglich, in einem typologischen Ansatz mit vielen Domänen zu arbeiten, aus diesem Grund habe er die analysierten Domänen auf zwei begrenzt (Matasović 2018: 20).

und Zlatić (2000: 819–821) bezeichnen die Kongruenz zwischen Subjekt und Relativpronomen als Übergangsphänomen zwischen der NP-internen und NP-externen Kongruenz. Bezüglich der Elemente der NP-externen Kongruenz sind sie sich einig: Zu dieser Domäne gehören die Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat und die Kongruenz zwischen Subjekt und Personalpronomen (Moravcsik 1971: 17; Wechsler und Zlatić 2000: 802–804).[17]

Die Bestimmung der Domänen wurde in den drei hier thematisierten binären Darstellungen anhand der Sets der Merkmale, die an der in den jeweiligen Domänen realisierten Kongruenz beteiligt sind, durchgeführt. Es kann ein starker Zusammenhang zwischen den Sets der Merkmale und der jeweiligen Domänen beobachtet werden. Die Elemente innerhalb der Nominalphrase zeigen eine Genus-, Numerus- und Kasuskongruenz. Die Verbkongruenz und die Kongruenz zwischen Subjekt und Personalpronomen kommen durch die Markierung der Merkmale von grammatischer Person, Numerus und eventuell Genus zustande (Wechsler und Zlatić 2000: 799, 801; Matasović 2018: 21; Lehmann 1982: 221f.).

Corbett (2006: 228f.) sieht die binär gestalteten Domänenkonzepte kritisch, weil sie sprachübergreifend oft nicht halten. Die Grenze zwischen der NP-internen und NP-externen Kongruenz kann z. B. sprachabhängig variieren. Zusätzlich können viele seltene Kongruenzphänomene (vgl. Kapitel 2.2.) mit einer strengen Unterscheidung zwischen zwei Arten von Kongruenz nicht beschrieben werden. Aus diesem Grund schlägt Corbett statt der binären Herangehensweise, d. h. statt der Einführung einer klar definierten „Grenze" zwischen zwei – anhand fester Merkmalsets bestimmten – Typen der Kongruenz, einen alternativen Ansatz vor. Er unterscheidet insgesamt vier Domänen:

(1) die NP-interne Kongruenz (Subjekt und seine Modifikatoren);
(2) die Kongruenz außerhalb der NP, aber innerhalb des Satzes (Subjekt-Prädikat-Kongruenz);
(3) die Kongruenz außerhalb des Satzes, aber innerhalb des zusammengesetzten Satzes (Subjekt-Relativpronomen-Kongruenz) und
(4) die Kongruenz außerhalb des zusammengesetzten Satzes (die Kongruenz zwischen dem Subjekt und den Personalpronomen, die sich auf das Subjekt beziehen) (Corbett 2006: 21).

Der größte Unterschied zwischen Corbetts Domänenkonzept und den erwähnten binär gestalteten Domänenvorstellungen ist, dass Corbett weniger Wert auf die in den jeweiligen Domänen markierten Merkmale legt; bei ihm sind die tatsächlichen syntaktischen Umgebungen (NP, Satz,

[17] Für weitere binäre Domänenbestimmungen siehe Lehmann (1982), Zwicky (1985) und Bresnan und Mchombo (1987).

zusammengesetzter Satz etc.), in denen sich der Controller und seine Targets befinden, entscheidend. Diese Art der Domänenbestimmung bringt mit sich, dass das Relativpronomen einer anderen Domäne zugeordnet wird als bei den oben zitierten AutorInnen. Die Kongruenz zwischen dem Subjekt und den Relativpronomen kommt nämlich bei Corbett nicht an der Grenze zwischen der NP-internen und NP-externen Kongruenz (Wechsler und Zlatić 2000) zustande, sondern sie wird als eindeutig NP-extern und satzextern bestimmt.

Anhand aller hier präsentierten Domänenvorstellungen könnte geschlussfolgert werden, dass sich die Domänen aus der Kombination der diversen Controller- und Target-Typen ergeben und daher keine selbstständige Komponente des Kongruenzprozesses sind (vgl. Corbett 2006: 54). Corbett (2006: 54) behauptet aber, dass die Domäne – als der syntaktische Rahmen der Anpassung – einen Mehrwert, bzw. „Zusatzinformation" aufweist, die der einfachen Kombination des Controllers und des Targets nicht entnommen werden kann: Als Beweis nennt er z. B. die Tatsache, dass sich die Kongruenz zwischen den Elementen derselben Controller-Target-Kombination domänenabhängig unterschiedlich realisieren kann, wie in (7a) und (7b) (Corbett 2006: 54).

(7a)	**kaltes**	Wasser		
	kalt.N.SG.NOM	Wasser.(N) [SG.NOM]		
(7b)	Das	Wasser	ist	**kalt**
	das.N.SG.NOM	Wasser.(N) [SG.NOM]	sein.PS.3SG	**kalt**

(Beispiele und Glossierung von Corbett 2006: 54)

Corbetts Argumentation für die Domänen als selbstständige Komponenten im Anpassungsprozess ist kein Zufall. Die von ihm bestimmten Domänen haben nämlich eine zentrale Rolle in seinem theoretischen Beitrag zum Thema Kongruenz: Die vier oben erwähnten Domänen bilden die Basis seiner Kongruenzhierarchie (Corbett 2006: 22), die in Kapitel 3 ausführlich beschrieben wird.

1.5. Merkmale und Bedingungen

Die sog. **Kongruenzmerkmale** (engl. *features*) sind jene grammatischen Kategorien, die an der Kongruenz beteiligt sind (Matasović 2018: 25), sie zeigen also, in welcher Hinsicht sich die miteinander kongruierenden Satzelemente aneinander anpassen (Corbett 2006: 4). Präziser formuliert werden die Merkmale, die der Controller aufweist, an den mit dem Controller kongruierenden Target-Elementen markiert.

Die Kongruenzmerkmale, die in allen Studien einheitlich erwähnt werden, sind die grammatische Person, das Genus und der Numerus. Studien- und theorieabhängig werden noch der Kasus (Lehmann 1982; Moravcsik 1971; Matasović 2018; Corbett 2006) und die Definitheit

(Moravcsik 1971; Corbett 2006) zu den Kongruenzmerkmalen gezählt. Corbett (2006: 137–141) führt zusätzlich Höflichkeit, Tempus, Aspekt, Modus und Polarität als „ungewöhnliche" Kongruenzmerkmale an. Dieses Unterkapitel konzentriert sich auf die ersten drei Merkmale, nicht nur, weil sie in der Literatur als Hauptmerkmale bezeichnet werden, sondern auch deswegen, weil sie in der vorliegenden Studie als einzige untersucht werden.

Vor der Darstellung der konkreten Merkmale wird an dieser Stelle kurz erörtert, was nach Corbett (2006, 2012) die allgemeinen Eigenschaften der Merkmale sind. Corbett (2006: 116) weist darauf hin, dass er nur die sog. sichtbaren (engl. *overt*) Merkmale als Merkmale bezeichnet. Alle Kategorien, die in der Literatur als unsichtbare Merkmale (engl. *covert features*) bezeichnet werden, nennt er **Bedingungen** (engl. *conditions*) (Unterschied siehe weiter unten).

Eine morphosyntaktische Kategorie gilt nur dann als Merkmal, wenn sie ein eigenes Set von **Werten** (engl. *values*) aufweist, und wenn sie das Potenzial hat, diese Werte mit Hilfe jeweils eines **Markers** (üblicherweise Affixes) an den Targets direkt zu realisieren.[18] Die Tabelle 1 mit den Daten aus dem Kroatischen demonstriert, welches Verhältnis die Begriffe „Merkmal", „Wert" und „Marker" zueinander haben. Die zwei Merkmale sind Genus mit drei Werten (Maskulinum, Femininum und Neutrum) und Numerus mit zwei Werten (Singular und Plural). Die angeführten Endungen (Suffixe) sind die zu der jeweiligen Merkmalkombination passenden Kongruenzmarker, die an den Targets vorkommen.

Merkmale	GENUS		
NUMERUS	Maskulin	Feminin	Neutrum
Singular	Ø	-a	-o/-e
Plural	-i	-e	-a

Tabelle 1: Ein Beispiel für die Kongruenzmerkmale, ihre Werte und Kongruenzmarker

Im Idealfall weisen die Merkmale Werte auf, die alle einen eigenen Marker (eine eigene phonologische Form) „besitzen", d. h., dass jeder Marker nur für einen Wert oder eine Wertekombination[19] steht. Corbett erwähnt aber in diesem Zusammenhang das Phänomen des Synkretismus, d. h. die Überlappung der Marker unterschiedlicher Werte (z. B. das kroatische Adjektiv *lijepa,* das sowohl für Femininum-Singular als auch für Neutrum-Plural steht; für mehr Information siehe Unterkapitel 1.5.4.). Trotz des polyfunktionalen Charakters bestimmter Marker gilt die jeweilige morphosyntaktische Kategorie als Merkmal, wenn die Werte mithilfe der Marker

[18] Wegen ihres direkten Erscheinens an den Targets werden diese Kategorien in der Literatur als sichtbare Merkmale bezeichnet.

[19] Unter Wertekombination wird hier die Kombination zweier Werte von zwei unterschiedlichen Merkmalen verstanden. Da Genus und Numerus in vielen Sprachen mit einem gemeinsamen Marker (Affix) markiert werden (Matasović 2018: 26), steht ein Affix für jeweils einen Wert beider Merkmale.

konsequent markiert werden und ihr Auftreten ausschließlich mit der Markierung des Merkmals zu erklären ist (Corbett 2006: 119f.).

Die konsequente und direkte Markierung unterscheidet die Merkmale von den sog. **Bedingungen** (engl. *conditions*). Die Bedingungen sind nämlich nicht direkt an der Kongruenz beteiligt. Ihre Abwesenheit oder Anwesenheit kann die Markierung bestimmter Werte der jeweiligen Merkmale fördern, die Bedingungen selbst werden aber an den Targets als selbstständige Kategorien nicht markiert. Corbett erwähnt die Wortreihenfolge und die Belebtheit[20] als mögliche Bedingungen in der Kongruenz zwischen koordinierten Syntagmen und ihren Prädikaten im Deutschen (Corbett 2012: 91f.) Die Belebtheit der Elemente des Syntagmas fördert eine Pluralmarkierung am Prädikat, die inverse (Verb-Subjekt-Objekt-)Wortreihenfolge erhöht dagegen die Möglichkeit einer Singularmarkierung am Prädikat. Die zwei Kategorien (Belebtheit und Wortreihenfolge) werden am Target (Prädikat) nicht markiert, sondern es entsteht – wegen ihrer Präsenz – eine Präferenz für bestimmte Werte (Singular oder Plural) eines sichtbaren Merkmals (Numerus) (Corbett 2006: 118; 2012: 91f.).[21]

Corbett unterscheidet weiterhin zwischen den sog. morphologischen und morphosyntaktischen Merkmalen. Morphosyntaktische Merkmale sind jene, deren Werte sowohl durch syntaktische (z. B. Kongruenz) als auch durch morphologische Prozesse (die Auswahl des Markers aus dem Paradigma) markiert werden. Morphologische Merkmale (z. B. Verbkonjugation) betreffen nur die Morphologie, d. h., dass sie auch diverse Werte aufweisen (z. B. Konjugationsklassen im Kroatischen oder Russischen), aber die Auswahl des jeweiligen Wertes passiert ohne syntaktische Gründe (Corbett 2006: 123).[22] Morphologisch bedingte Werte entstehen willkürlich, bei den morphosyntaktischen Merkmalen und ihren Werten gibt es aber nie eine komplette Arbitrarität.[23] An der Kongruenz sind ausschließlich morphosyntaktische Merkmale beteiligt.

---

[20] Die Belebtheit kommt in bestimmten Sprachen (wie im Russischen und in B/K/S) auch als Merkmal vor (Corbett 1991: 161–167). In den erwähnten Sprachen kann sie nämlich als ein Subgenus des maskulinen Genus betrachtet werden: Maskulina lösen, abhängig davon, ob sie belebt oder unbelebt sind, unterschiedliche Marker an ihren Targets aus – vor allem wenn es sich nicht um einen Nominativkasus handelt. Mit anderen Worten wird Belebtheit als Kategorie in B/K/S und im Russischen an den Targets direkt markiert. Für eine ausführliche Argumentation siehe Corbett (1991: 161–167).

[21] Mehr zum Thema der Bedingungen siehe in Corbett 2006: 176–204.

[22] Dass das Paradigma für die kroatischen Verben *pisati* ('schreiben') und *učiti* ('lernen') unterschiedlich ist (z. B. in der dritten Person Plural: piš-**u** 'schreiben-PS.3PL' 'sie schreiben' und uč-**e** 'lernen-PS.3PL' 'sie lernen'), liegt nicht an der Kongruenz, der Rektion oder anderen syntaktischen Prozesse, sondern an der Morphologie der jeweiligen Verbkonjugationsklassen.

[23] Das bedeutet nicht, dass gar keine Arbitrarität bei den morphosyntaktischen Merkmalen vorliegt, sondern, dass sie nie komplett arbiträr sind. Corbett nennt das Beispiel des Genus: Es gibt Genuszuordnungen, die arbiträr sind, das Merkmal des Genus hat aber immer bei mindestens einem kleinen Teil der Substantive in den meisten Sprachen eine semantische Begründung (Corbett 2006: 123).

Eine weitere wichtige Eigenschaft der Merkmale ist ihre inhärente bzw. kontextuelle Natur (Corbett 2006: 123). **Inhärente Merkmale** sind jene Kategorien, die *nicht* wegen der syntaktischen Anpassung markiert werden, **kontextuelle Merkmale** erscheinen dagegen wegen des Anpassungsprozesses (d. h. aufgrund der Kongruenz) an bestimmten Elementen. Entsprechend dieser Klassifizierung ist der Numerus ein inhärentes Merkmal der Substantive, weil die Tatsache, dass ein Substantiv im Plural steht, mit der Kongruenz nichts zu tun hat, sondern eher mit der außersprachlichen Wirklichkeit verbunden ist. Auf der anderen Seite ist der Numerus bei allen Targets ein kontextuelles Merkmal, weil an den Targets der Numerus des Controllers (Substantivs, Pronomens oder Syntagmas) markiert wird, d. h., dass die Numerusmarkierung an den Targets ihrer Anpassung an den Controller zuzuschreiben ist (Corbett 2006: 123).

	inhärente Merkmale	**kontextuelle Merkmale**
Controllers	Genus, Numerus, Person	Kasus
Targets		
Verb	Tempus, Aspekt, Modus, Polarität	Genus, Numerus, Person
Modifikatoren	—	Genus, Numerus, Person, Kasus

Tabelle 2: Die inhärenten und kontextuellen Merkmale der Controller und Targets
Daten von Corbett (2006: 123f.), eigene Darstellung

Die inhärenten Merkmale des Controllers, die gleichzeitig die kontextuellen Merkmale der Targets sind, sind die einzigen klaren Kongruenzmerkmale (Corbett 2006: 129).

In der vorliegenden Arbeit werden die inhärenten Kongruenzmerkmale als **Controller-Merkmale** (Controller-Genus, Controller-Numerus etc.) und die kontextuellen Kongruenzmerkmale als **Target-Merkmale** (Target-Genus, Target-Numerus etc.) bezeichnet.

Die letzte Eigenschaft der Merkmale, die Corbett anspricht, ist ihre innere Struktur, nämlich die Hierarchie ihrer Werte. Obwohl in der Literatur davon ausgegangen wird, dass sich die Werte – wenn es mehr als zwei gibt – hierarchisch organisieren, gibt es kaum empirische Beweise dafür (Corbett 2006: 124). Aus diesem Grund wird eine eventuelle innere Hierarchie zwischen den Werten nicht weiter diskutiert. Im Zusammenhang mit der inneren Struktur der Merkmale sind nur die sog. **Default-Werte** für die vorliegende Arbeit relevant. Die Default-Werte sind jene Ausprägungen eines Merkmals, die in sog. Sonderfällen bzw. unklaren Fällen (wenn z. B. das Genus des Controllers unklar ist) ausgewählt und an den Targets markiert werden (für Beispiele aus dem Kroatischen siehe die nächsten Unterkapitel). Die Begriffe **Default-Genus**, **Default-Numerus** und **Default-Kongruenz** werden in dieser Arbeit in dem hier beschriebenen Sinne verwendet.

1.5.1. Grammatische Person

Die grammatische Person ist ein inhärentes Merkmal der Personalpronomen und ein kontextuelles Merkmal der Verben. Die Werte der Person sind die erste, zweite und dritte Person. Die erste und zweite Person stehen für die an einem Sprechakt beteiligten Personen und die dritte Person ist „alles, was der ersten und zweiten Person nicht gehört" (Corbett 2006: 131; vgl. Matasović 2018: 32). Die Personalpronomen können alle drei Werte ausdrücken und dementsprechend alle drei Person-Markierungen an den Verben auslösen; Substantive und alle anderen Subjekte induzieren eine Markierung der dritten Person an den Verben (wenige Ausnahmefälle siehe bei Corbett 2006: 132). Mit dem folgenden Beispiel aus dem Kroatischen werden die Werte der grammatischen Person als inhärentes und kontextuelles Merkmal nochmals verdeutlicht:

	Singular	Plural
1. Person	**ja** pliva-**m** ich.(1SG) schwimmen-PS.1SG ' ich schwimme'	**mi** pliva-**mo** wir.(1PL) schwimmen-PS.1PL ' wir schwimmen'
2. Person	**ti** pliva-**š** du.(2SG) schwimmen-PS.2SG ' du schwimmst'	**vi** pliva-**te** ihr.(2PL) schwimmen-PS.2PL ' ihr schwimmt'
3. Person	**on/ona/ono** pliva-Ø er/sie/es.(3SG) schwimmen-PS.3SG ' er/sie/es schwimmt'	**oni/one/ona** pliva-**ju** sie.M./F./N.(3PL) schwimmen-PS.3PL ' sie schwimmen'

Tabelle 3: Die Realisierung der grammatischen Person als inhärentes und kontextuelles Merkmal

In der Literatur werden viele Aspekte der grammatischen Person und der Personalpronomen behandelt, z. B. das Genus der Pronomen, die selbst keinen Genusmarker haben, aber eine Genusmarkierung an ihren Targets induzieren (Moravcsik 1971: 34; Corbett 2006: 104–106; für das Kroatische Pišković 2011: 225), die Problematik der Person-Markierung in den Pro-Drop-Sprachen, in denen der Controller oft unsichtbar ist, aber seine inhärenten Merkmale an den Targets markiert werden (Corbett 2006: 109; Matasović 2018: 63–70; für das Kroatische Pišković 2011: 225) und der Status des Personalpronomens als Controller und als satzübergreifendes Target (Wechsler und Zlatić 2000; Corbett 1983) etc. Diese Aspekte werden hier nicht weiter thematisiert, weil sie für die vorliegende Arbeit irrelevant sind. Die Personalpronomen als Subjekte und dadurch die Markierung der Kategorie der grammatischen Person werden nämlich im Weiteren nicht untersucht. Alle eigenen Beispiele und Testsätze beinhalten ausschließlich Substantive, die immer eine dritte Person am Verb induzieren.

1.5.2. Numerus

Die Funktion des Numerus ist es, Mengenwertigkeiten auszudrücken, d. h. zu quantifizieren (Bušelić 2015: 4). Der Numerus realisiert sich sowohl als eine lexikalische als auch als eine grammatische Kategorie. Seine lexikalische Realisierung kann bei speziellen selbstständigen Lexemen (z. B. Kollektiva), den sog. Quantifikatoren (z. B. *mnogo* 'viel', *hrpa* 'ein Haufen') oder – nach Bušelić (2015: 4) – auch bei Zahlwörtern[24] (z. B. *jedan* 'eins', *dva* 'zwei') beobachtet werden. Diese Lexeme weisen nämlich in ihrer Semantik eine Art Mengenwertigkeit auf.

Andererseits zeigen die meisten Sprachen eine grammatikalisierte (grammatische) Numerus-Kategorie. Der Numerus als grammatische Kategorie (engl. *number feature*) ist jene Realisierung des Numerus, die zu den Kongruenzmerkmalen gezählt wird. Der grammatische Numerus ist ein inhärentes Merkmal der Substantive[25] und ein kontextuelles Merkmal der Targets im Satz (vgl. Tabelle 2 oben). Die einzelnen Werte des Numerus-Merkmals können sprachübergreifend schwerer bestimmt werden als die Werte der anderen zwei in diesem Unterkapitel beschriebenen Merkmale (Genus und Person). Corbett (2000: 9–52) bietet in seiner Monografie zum Thema Numerus einen typologischen Überblick über alle bis dato rekonstruierten Numerussysteme und die zu ihnen passenden Werte. An dieser Stelle wird nur darauf hingewiesen, dass die sprachübergreifend am weitesten verbreiteten Werte der Singular und der Plural sind[26]. Während der Singular als Default-Numerus (Corbett 2000: 185; für das Kroatische Pišković 2011: 220f.) und als der universelle Wert des Numerus in den meisten Sprachen bezeichnet wird (Corbett 2000: 18), weisen die Werte, die für Pluralität stehen, typologisch mehr Varianz auf. Die Werte, die in typologischen Studien rekonstruiert wurden und in Corbetts Klassifikation vorkommen[27], sind:

---

[24] Bušelić (2015: 3) zählt die Kombination der Zahlwörter und substantivischen Lexeme (d. h. die quantifizierten Syntagmen) zu den lexikalischen Quantifikatoren, weil das Zahlwort im Syntagma die Mengenwertigkeit des nominalen Elements ausdrückt, d. h., die Quantifizierung kommt mithilfe lexikalischer Mittel zustande.

[25] In den meisten Sprachen ist der Numerus eine nominale Kategorie, d. h. ein inhärentes Merkmal der Substantive. Das bedeutet, dass die Numerusmarkierung an den Targets ein kontextuelles Merkmal ist, das auf die Mengenwertigkeit des Controllers (meistens des Substantivs oder weiterer substantivischer Lexeme) referiert: Bei den englischen Sätzen *„The sheep drinks […]"* und *„The sheep drink […]"* z. B. ist klar, dass sich die Singular- bzw. Pluralmarkierung am Verb auf die Singularität oder Pluralität des Substantivs und nicht des Akts des Trinkens bezieht (vgl. Corbett 2000: 243). Mit anderen Worten wird in beiden Fällen gleich oft getrunken, den Unterschied macht die Anzahl der Schafe, die an diesem Akt teilnehmen (Corbett 2000: 5f.). Corbett erwähnt aber Sprachen, in denen der Numerus auch eine inhärente Kategorie des Verbs sein kann, am Verb also – in einigen Fällen neben der üblichen Numerusmarkierung, die vom inhärenten Numerus des Controllers am Verb induziert wird – ein zusätzlicher Marker (Affix oder Lexem) vorkommt. Dieser Marker signalisiert entweder die Anzahl der Personen, die von der Handlung „betroffen" sind (für das Beispiel aus dem Georgischen siehe Corbett 2006: 131) oder die „Anzahl" der ausgeübten Handlungen (für das Beispiel aus Rapanui siehe Corbett 2000: 6). Mehr zum Thema verbaler Numerus siehe in Corbett (2000: 243–264). Da der Numerus im Kroatischen eine nominale Kategorie ist, wird dieses Merkmal ausschließlich als nominale Kategorie behandelt.

[26] Für die einzigen Numerus-Werte jener Sprachen, die zwischen Singular und Plural nicht oder nur optional differenzieren, wird der Terminus „General" (engl. *general*) verwendet (Corbett 2000: 9f.).

[27] In anderen typologischen Studien können andere Begriffe (vor allem für die Pluralwerte) und Klassifikationen gefunden werden (vgl. Moravcsik 1971 und Matasović 2018). Matasović (2018: 34f.; vgl. Corbett 2000: 5) weist in seiner eigenen typologischen Studie darauf hin, dass es schwierig ist, die Werte sprachübergreifend zu bestimmen, weil die Mengenwertigkeiten, die sie in den jeweiligen Sprachen bezeichnen, stark variieren können. Was in zwei Sprachen

Dual (für zwei Entitäten), Trial (für drei Entitäten), Paukal (für *einige* Entitäten), Plural und *„greater plural"* (Corbett 2000: 30). Der letztere Begriff stammt von Corbett; mit ihm bezeichnet er den Abundanzplural und den globalen Plural (Corbett 2000: 30). Das heutige Kroatische weist von allen erwähnten Werten zwei auf, nämlich Singular und Plural, deswegen wird in der vorliegenden Arbeit nur mit diesen zwei Numerus-Werten gearbeitet.

Das Numerus-Merkmal wird an den Substantiven sprachübergreifend auf vier unterschiedliche Arten ausgedrückt: mithilfe bestimmter hinzugefügter Lexeme, die in den jeweiligen Sprachen ausschließlich für die Markierung des Numerus-Merkmals (meistens Plural) zuständig sind (Beispiele aus Tagalog und Miskitu siehe in Corbett 2000: 133f.); durch die Kongruenz, d. h. syntaktisch (siehe die Beispielsätze mit dem englischen Substantiv *sheep*.SG und *sheep*.PL in der Fußnote 25); morphologisch (z. B. kro. *djevojk-**a*** 'Mädchen-F.**SG**.NOM' ~ *djevojk-**e*** 'Mädchen-F.**PL**.NOM') und lexikalisch (mit einer Suppletivform, wie z. B. kro. *čovjek* 'Mann.M.**SG**.NOM' ~ *ljudi* 'Mann.M.**PL**.NOM')[28] (vgl. Corbett 2000: 133–159; Bušelić 2015: 31). Im Kroatischen wird das Numerusmerkmal an den Substantiven morphologisch oder lexikalisch markiert (Bušelić 2015: 31). Das inhärente Numerusmerkmal der Substantive wird an den mit ihnen kongruierenden Targetelementen als kontextuelles Merkmal induziert, so wie es in den Beispielsätzen (8a) und (8b) zu sehen ist:

(8a)	*Mlad-a*	*djevojk-a*	*pjeva-Ø.*
	jung-F.SG.NOM	Mädchen-F.SG.NOM	singen.PS.3SG
	'Das junge Mädchen singt.'		
(8b)	*Mlad-e*	*djevojk-e*	*pjeva-ju.*
	jung-F.PL.NOM	Mädchen-F.PL.NOM	singen.PS.3PL
	'Die jungen Mädchen singen.'		

Der inhärente Numerus des Controllers wird in der vorliegenden Arbeit als **Controller-Numerus** bezeichnet und der an den Targets markierte kontextuelle Numerus als **Target-Numerus** (vgl. Corbett 2000: 178–188).

1.5.3. Genus

Das Genus ist das einzige Kongruenzmerkmal, das erst durch die Kongruenz sichtbar wird. (Matasović 2018: 30). Hocketts (1958: 231) häufig zitierte Genusdefinition *„genders are classes of nouns reflected in the behavior of associated words"* weist auf dieselbe Beobachtung hin. Nach Hocketts und

als „Plural" bezeichnet wird, kann unterschiedliche Mengenwertigkeiten bedeuten. Dies bezieht sich auf alle anderen erwähnten Werte. Aus diesem Grund werden hier nur die von Corbett (2000) bestimmten Numerus-Werte erwähnt.

[28] Der lexikalisch ausgedrückte grammatische Numerus ist nicht zu verwechseln mit der früher erwähnten lexikalischen Quantifizierung (siehe Anfang dieses Unterkapitels). Hier wird die grammatische Kategorie mit lexikalischen Mitteln ausgedrückt, bei der Quantifizierung wird dagegen die Mengenwertigkeit selbst mithilfe bestimmter Lexeme (z. B. Zahlwörter) formuliert (vgl. Bušelić 2015: 31).

Matasovićs Auffassung ist das **Genus** also ein den Substantiven zugeteiltes, klassifikatorisches Merkmal, das aber nicht anhand der Marker (z. B. Affixe), die an den Substantiven vorkommen, bestimmt werden kann, sondern erst an den mit dem Substantiv kongruierenden Targets sichtbar wird. Dies demonstrieren die kroatischen Beispiele in (9a) und (9b).

(9a) *crven-a* *jabuk-a*
rot-F.SG.NOM Apfel(F)-SG
'roter Apfel/der rote Apfel'

(9b) *tih-a* *noć*-Ø
still-F.SG.NOM Nacht(F)-SG
'stille Nacht'

Die vorliegende Arbeit akzeptiert die oben zitierte Definition und betrachtet das Genus als ein grammatisches Merkmal, das der Klassifizierung der Substantive dient, aber erst durch die Kongruenz zum Vorschein kommt.

Corbett (1991: 5) weist darauf hin, dass die Bestimmung des Genus durch Kongruenz es ermöglicht, neben den Sprachen, die ein klassisches Genussystem haben (z. B. Latein, Deutsch Russisch etc.), auch Klassensprachen mit einem Nominalklassensystem (engl. *noun class system*) als Genussprachen zu beschreiben. Die Klassenzugehörigkeit der Substantive wird nämlich in Klassensprachen auch an den Targets zumindest teilweise markiert.[29] Seine im Folgenden zusammengefasste Klassifizierung bezieht sich also – neben den Genussprachen – auch auf die Klassensprachen.

Bezüglich der Kriterien, nach denen den Substantiven ihr Genus bzw. ihre Klassenzugehörigkeit zugeteilt wird, können nach Corbett (1991: 7, 33) zwei Gruppen der Sprachen unterschieden werden: Einerseits gibt es Sprachen, in denen die Genuszuteilung (engl. *gender assignment*) aufgrund semantischer Kriterien passiert. In diesen Sprachen bestimmt die Bedeutung des Substantivs sein Genus, oder – umgekehrt formuliert – kann aufgrund des Genus des Substantivs etwas über seine Bedeutung gesagt werden (Corbett 1991: 8).[30] Andererseits sind

[29] Bezüglich der Art der Klassifizierung der Substantive werden die sog. Klassensprachen (engl. *noun class languages*) im weiteren Sinne (dazu gehören die Genussprachen und Klassensprachen im engeren Sinne) und Klassifikator-Sprachen (engl. *classifier languages*) unterschieden (vgl. Senft 2000; Hellinger und Bußmann 2003; Dixon 1986). Die Klassifikatoren, anhand deren die Nominalkategorien in den Klassifikator-Sprachen gebildet werden, können nicht als Genus beschrieben werden. Die Klassifizierung basiert nämlich auf Klassifikatoren, die selbstständige Lexeme (keine gebundenen Affixe, wie es bei den Klassen- und Genussprachen der Fall ist) sind, und keine Kongruenz außerhalb der Nominalphrase aufweisen. Während es in den Genussprachen 2 bis 3 Genera gibt und in den Klassensprachen bis zu 20 Nominalklassen zu finden sind, gibt es bei den Klassifikator-Sprachen deutlich mehr, oftmals über 100 Klassifikatoren (Dixon 1986: 106f, zitiert nach Pišković 2011: 16; vgl. Corbett 1991: 136f.; Matasović 2018: 31). Einen integrativen Ansatz für Klassen- und Klassifikator-Sprachen bieten Fedden und Corbett (2017) an, indem sie die nominale Klassifizierung jener Sprachen diskutieren, in denen Klassifikatoren und Genera koexistieren. In der vorliegenden Studie werden Klassifikator-Sprachen nicht beachtet.

[30] Die Genuszuteilungssysteme, die auf semantischen Kriterien basieren, werden in strikte semantische Systeme und überwiegend semantische Systeme unterteilt. Ersteres bedeutet, dass die Genuszuteilung immer nach semantischen

in anderen Sprachen formale Voraussetzungen (morphologische und/oder phonologische Kriterien) bzgl. der Genuszuteilung entscheidend. In diesem Fall wird das Genus der Substantive anhand der Form der Nomen und nicht aufgrund ihrer Bedeutung zugeteilt. Corbett betont aber auch, dass es keine reinen formalen Systeme gibt, weil die semantischen Kriterien in jedem formalen System eine Rolle spielen (Corbett 1991: 33). Dementsprechend gebe es in jeder Sprache mit einem formalen System einen sog. semantischen Kern (engl. *semantic core*), dem jene Substantive angehören, die ein semantisch zugeteiltes Genus aufweisen. Der semantische Rest (engl. *semantic residue*) beinhaltet dagegen alle anderen Substantive der jeweiligen Sprache, d. h. jene Nomen, deren Genus auf formalen Kriterien basiert (Corbett 1991: 34). Corbett merkt außerdem an, dass es relativ einfach ist, die semantischen von den formalen Systemen zu trennen, es sei aber komplizierter, innerhalb der formalen Systeme zwischen den phonologischen und morphologischen Systemen richtig zu differenzieren, weil die Genera häufig anhand gemischter Kriterien zugeteilt werden. Als Beispiel für ein phonologisches System nennt Corbett das Französische und Hausa; Sprachen, in denen die morphologischen Kriterien dominieren sind beispielsweise Russisch und Swahili (für eine ausführliche Beschreibung der erwähnten Systeme siehe Corbett 1991: 33–62).

Pišković (2011) wendet Corbetts Klassifikation und Genuszuteilungskriterien in ihrer Studie auf das Kroatische an. An dieser Stelle werden ihre Erkenntnisse zusammengefasst.[31] Pišković stellt fest, dass das Kroatische ein formales Genuszuteilungssystem (einen semantischen Kern und einen semantischen Rest) aufweist. Das Genussystem des Kroatischen hat drei Genera: Maskulinum, Femininum und Neutrum (siehe auch Ende des Unterkapitels). Dem semantischen Kern gehören Substantive an, die eine männliche oder eine weibliche Person bezeichnen, und dadurch entweder Maskulina oder Feminina sind (z. B. *otac* 'Vater.M.SG.NOM', *tata* 'Vater.M.SG.NOM', *mama* 'Mutter.F.SG.NOM' oder *kći* 'Tochter.F.SG.NOM'). Der semantische Rest beinhaltet einerseits Substantive, die belebte Wesen bezeichnen, aber kein Teil des semantischen Kerns sind (z. B. *dijete* 'Kind.N.SG.NOM' oder *sova* 'Eule.F.SG.NOM'), andererseits sind im semantischen Rest Substantive zu finden, die unbelebte Dinge bezeichnen (z. B. *šuma* 'Wald.F.SG.NOM', *stol* 'Tisch.M.SG.NOM', *ljubav* 'Liebe.F.SG.NOM' oder *more* 'Meer.N.SG.NOM') (Pišković 2011: 78). Wie die Beispiele zeigen, sind die Substantive des semantischen Rests über alle drei Genera verteilt. Ihre Genuszuordnung ist also arbiträr, d. h., sie basiert auf rein formalen Kriterien (Pišković 2011: 78). Die folgende

Kriterien zustande kommt (z. B. Tamil, Englisch etc.); unter überwiegend semantischer Genuszuteilung versteht Corbett, dass es einige Ausnahmen gibt (z. B. Dyirbal, Ket etc.). Konkrete Systeme mit Beispielen siehe in Corbett (1991: 7–32).

[31] Für eine ausführliche Beschreibung des kroatischen Genuszuteilungssystems siehe Pišković (2011: 73–169).

Abbildung fasst das Verhältnis der drei Genera und des semantischen Kerns bzw. semantischen Rests im Kroatischen zusammen.

GENUS	KRITERIUM
Maskulinum	belebte männliche Person + Rest
Femininum	belebte weibliche Person + Rest
Neutrum	Rest

(nach Pišković 2011: 79)

Im Zusammenhang mit dem semantischen Kern übernimmt Pišković (2011: 79) den Terminus **referentielles Genus** von Hellinger und Bußmann (2003). Mit dem Begriff „referentielles Genus" bezeichnet sie – so wie auch Hellinger und Bußmann (2003) – den Sexus der belebten außersprachlichen Referenten (Pišković 2011: 79). So trennt sie das sog. grammatische Genus, das als eine morphosyntaktische Kategorie (Kongruenzmerkmal) verstanden wird, vom referentiellen Genus, das das biologische Geschlecht des Referenten in der außersprachlichen Realität bezeichnet. Diese Dichotomie wird in der vorliegenden Arbeit auch übernommen.

Pišković (2011: 23) weist auch darauf hin, dass es nötig ist, zwei Begriffe, nämlich das Genus und die Deklinationsklasse (engl. *declensional type,* kro. *sklonidbena vrsta*) im Kontext der kroatischen Sprache voneinander zu unterscheiden. Wie bereits erwähnt, ist das Genus das inhärente klassifikatorische Merkmal der Substantive, das erst durch syntaktische Prozesse (durch die Kongruenz) sichtbar wird. Auf der anderen Seite ist die Deklinationsklasse ein vom Genus unabhängiges, aber auch ein inhärentes klassifikatorisches Merkmal der Substantive. Die Deklinationsklasse gibt ausschließlich eine morphologische Information über das Deklinationsparadigma der jeweiligen Substantive und wird im Kroatischen anhand des Endmorphems (auch Flexionsmorphem genannt) der Substantive bestimmt. So werden in der kroatistischen Literatur die Substantive aufgrund ihres Endmorphems im Genitiv Singular[32] in drei Deklinationsklassen eingeordnet. Die Namen der Deklinationsklassen bezeichnen die Endung der Substantive im Genitiv. Dies wurde von Barić et al. (1979) eingeführt (vgl. Pišković 2011: 71) und hat sich seitdem in linguistischen Kreisen auch etabliert. Dementsprechend werden die folgenden Deklinationsklassen unterschieden: Die a-Deklinationsklasse, e-Deklinationsklasse und i-Deklinationsklasse (Barić et al. 2005: 103). Diese Bezeichnungen werden in der vorliegenden Arbeit auch durchgehend im Sinne von Barić et al. (1979, 2005) verwendet.

Die zwei Begriffe (Genus und Deklinationsklasse) hängen insofern zusammen, als die Mehrheit der Substantive innerhalb der einzelnen Deklinationsklassen dasselbe Genus aufweist:

[32] Vgl. Pišković (2011: 43–71).

Die a-Deklinationsklasse steht überwiegend für Maskulina und Neutra, die e- und die i-Deklinationsklasse für Feminina (Barić et al. 2005: 103). Wegen dieses Zusammenhangs wurde in der kroatistischen Literatur oftmals der falsche Schluss gezogen, dass die Genera anhand des Endmorphems der Substantive bestimmt werden können. Somit wurde auch der Unterschied zwischen zwei voneinander unabhängigen Kategorien, nämlich der Deklinationsklasse, die eine morphologische Kategorie ist, und des Genus, das eine morphosyntaktische Kategorie darstellt, nicht beachtet (vgl. Silić 2004: 482; Silić und Pranjković 2007: 97)[33]. Die folgenden Beispiele demonstrieren, was das Problem mit der Fusion der zwei Kategorien ist, d. h. warum es unmöglich ist, das Genus der Substantive anhand ihres Endmorphems zu bestimmen:

(9a) *crven-a* *jabuk-a*
rot-F.SG.NOM Apfel(F)-SG
'roter Apfel/der rote Apfel'

(9b) *tih-a* *noć-Ø*
still-F.SG.NOM Nacht(F)-SG
'stille Nacht'

(10a) *moj-Ø* *tat-a*
mein-M.SG.NOM Vater(M)-SG
'mein Vater'

(10b) *moj-Ø* *stol- Ø*
mein.-M.SG.NOM Tisch(M)-SG
'mein Tisch'

Die Endmorpheme der Substantive *jabuka* und *tata* sind identisch, trotzdem ist ersteres ein Femininum und zweiteres ein Maskulinum, was aufgrund der Genusmarkierung an den Targets einfach festgestellt werden kann. Dasselbe gilt für die Substantive *noć* und *stol* mit einer Konsonantendung, *noć* ist nämlich ein Femininum, *stol* aber ein Maskulinum (siehe die Genusmarkierung an den Targets).

Um mehr Transparenz bezüglich dieser zwei Begriffe zu schaffen, revidiert Pišković in ihrer Studie die drei traditionellen Deklinationsklassen und fügt auch zwei neue Deklinationsklassen (nämlich die sog. Null-Deklinationsklasse und die adjektivische Deklinationsklasse) hinzu.[34] Weiterhin zeigt sie das Verhältnis der Deklinationsklassen und der drei Genera (Pišković 2011: 83–91). Da ihre revidierte Version viele Innovationen beinhaltet, die für die vorliegende Studie irrelevant sind, wird an dieser Stelle ihre Revidierung in einer einfacheren Form vorgestellt. Dabei werden nur die drei traditionellen Deklinationsklassen (in Klammern mit Piškovićs Bezeichnungen

[33] Pišković (2011: 43–71) gibt dazu einen ausführlichen Literaturüberblick.
[34] Die traditionelle kroatistische Terminologie ersetzt Pišković mit neuen Begriffen bzw. mit Zahlen: So unterscheidet sie die I. und II. Deklinationsklasse (die alte a-Deklination), die III. und IV. (die alte e-, bzw. i-Deklination) und die V. und VI. (die zwei neuen Deklinationsklassen) (Pišković 2011: 85–91).

ergänzt) erwähnt, weil in dieser Arbeit nur mit diesen gearbeitet wird. Die Tabelle 4 demonstriert den Zusammenhang zwischen den Deklinationsklassen und den Genera der Substantive.

DEKLINATIONSKLASSE	BEISPIEL	ENDUNG	GENUS
a-Deklination$_M$ (I.)	*muž* 'Mann', *stol* 'Tisch'	-Ø	Maskulinum
a-Deklination$_N$ (II.)	*selo* 'Dorf', *more* 'Meer'	-o/-e	Neutrum
e-Deklination (III.)	*majka* 'Mutter', *kuća* 'Haus' *tata* 'Vater'	-a (-o, -e)[35]	Femininum, Maskulinum
i-Deklination (IV.)	*kost* 'Knochen'	-Ø	Femininum

Tabelle 4: Die Deklinationsklassen und Genera im Kroatischen nach Pišković (2011) (vereinfachte Version)

Da das Genus ein Kongruenzmerkmal ist, ist es nicht nur ein inhärentes Merkmal der Substantive, sondern ein kontextuelles Merkmal ihrer Targets. Das Genus des Substantivs wird im Kroatischen an den Modifikatoren, am Prädikat (*l*-Partizip und Prädikativa) und den Pronomen (außer am Reflexivpronomen *se*) markiert (vgl. Corbett 1991: 106–112). Das inhärente Genus der Substantive oder anderer Controller wird in der vorliegenden Studie als **Controller-Genus**, das kontextuelle Genus der Targets als **Target-Genus** bezeichnet (vgl. Corbett 1991: 150–160).

Wie in der Definition am Anfang dieses Unterkapitels betont wurde, kann das Genus der Substantive, und somit die Anzahl der Genera einer Sprache, erst anhand der Genusmarker an den mit den Substantiven kongruierenden Targets (d. h. durch die Kongruenz) festgestellt werden. Aus diesem Grund werden an dieser Stelle die Parameter für die Genusbestimmung[36] von Corbett (1991) und die Anwendung dieser Parameter auf das Kroatische von Pišković (2011) zusammengefasst.

Corbett sagt, dass es für die Bestimmung der Genera und ihrer exakten Anzahl essenziell ist, die sog. Kongruenzklassen (engl. *agreement classes*) einer Sprache festzulegen. Es ist nämlich möglich, die Substantive anhand der von ihnen an den Targets ausgelösten Genusmarkierungen in eine begrenzte Anzahl der Klassen (diese nennt er Kongruenzklassen) einzuordnen. Die rekonstruierten Kongruenzklassen ergeben die Genera einer Sprache. Corbett (1991: 147–150) nennt drei Kriterien, mit deren Hilfe die Klassen rekonstruiert werden können: (1) Die untersuchten Substantive müssen dieselbe morphosyntaktische (grammatische) Form (vor allem Numerus) aufweisen, (2) sich in derselben Domäne befinden und (3) sie müssen dieselben lexikalischen Einheiten als Targets haben. Pišković (2011: 204–207) wendet dies auf das Kroatischen an und

[35] Eine *o*- oder *e*- Endung aus der e-Deklinationsklasse haben bestimmte Hypokoristika (z.B. *Tomo* 'Thomas', *Mare* 'Maria', *zeko* 'Hase', *ujo* 'Onkel') (vgl. Barić et al. 2005: 155; Pišković 2011: 86).

[36] Die Genusbestimmung (engl. *establishing the number of genders*) ist mit der Genuszuteilung (engl. *gender assignment*) nicht zu verwechseln. Unter Genusbestimmung wird die Rekonstruktion der Anzahl der den lexikalischen Einheiten schon in einem natürlichen Prozess, anhand semantischer oder syntaktischer Kriterien, zugeteilten Genera (siehe oben in diesem Unterkapitel) verstanden.

hinterfragt, wie viele und welche Genera im Kroatischen vorkommen. Anhand der Beispiele in (11), (12) und (13) stellt sie fest, dass das Kroatische drei Kongruenzklassen (maskulin, feminin und neutral) aufweist.

(11a)	*To je*	*t-aj*	*velik-i*	*stol-Ø*
	Das ist	dieser-M.SG	groß-M.SG	Tisch-M.SG
	'Das ist dieser große Tisch.'			
(11b)	*To je*	*t-aj*	*velik-i*	*čovjek-Ø*
	Das ist	dieser-M.SG	groß-M.SG	Mann-M.SG
	'Das ist dieser große Mann.'			
(12a)	*To je*	*t-a*	*velik-a*	*kuć-a*
	Das ist	dieser-F.SG	groß-F.SG	Haus-F.SG
	'Das ist dieses große Haus.'			
(12b)	*To je*	*t-a*	*velik-a*	*kost- Ø*
	Das ist	dieser-F.SG	groß-F.SG	Knochen-F.SG
	'Das ist dieser große Knochen.'			
(13a)	*To je*	*t-o*	*velik-o*	*sel-* o
	Das ist	dieser-N.SG	groß-N.SG	Dorf-N.SG
	'Das ist dieses große Dorf.'			
(13b)	*To je*	*t-o*	*velik-o*	*mor-* e
	Das ist	dieser-N.SG	groß-N.SG	Meer-N.SG
	'Das ist dieses großes Meer.'			

Die Substantive im Kroatischen können also bezüglich der Genusmarkierungen, die sie an ihren Targets auslösen, in diese drei Klassen eingeordnet werden. Daraus folgt, dass das Kroatische drei Controller-Genera hat (Maskulinum, Femininum und Neutrum), die die drei erwähnten Kongruenzklassen auch generieren. Weiterhin weist das Kroatische drei Target-Genera (engl. *independent target genuses*) (Maskulinum, Femininum und Neutrum) auf (für mehr dazu siehe Pišković 2011: 206f.).

Schließlich wird noch darauf hingewiesen, dass das **Default-Genus** jenes Target-Genus ist, das von den Controllern, die ein unklares inhärentes Genus aufweisen, ausgelöst wird.[37] Im Kroatischen gibt es zwei Default-Genera: das Neutrum und das Maskulinum. Das Neutrum als Default-Genus wird an den Targets der nicht kanonischen Controller (Infinitive, Relativsätze, bestimmte quantifizierte Syntagmen etc.) markiert (siehe Beispiel (14)). Das Pronomen (-)*tko* induziert eine Maskulinum-Singular-Markierung an seinen eigenen Targets (siehe Beispiel (15)). Koordinierte Syntagmen mit gemischten Genera lösen ein Maskulinum-Plural an ihren Targets aus

[37] Für einen sprachübergreifenden Überblick zum Thema Default-Genus siehe Corbett (1991: 204–224; 2006: 147–151).

(siehe Beispiel (16)) (für mehr zum Thema Default-Kongruenz im Kroatischen siehe Pišković 2011: 220–225.)

(14) *Mnogo je ljudi došlo.*
Viele AUX.3SG Leute.M.PL.GEN kommen.PTCP.N.SG
'Viele Leute sind gekommen.'

(Pišković 2011: 220)

(15) *Tko je došao.*
Wer AUX.3SG kommen.PTCP.M.SG
'Wer ist gekommen.'

(Pišković 2011: 223)

(16) *Marina i [..] dijete igrali su se […]*
Marina.F und Kind.N.SG.NOM spielen.PTCP.M.PL AUX.3PL REFL
'Marina und das Kind haben gespielt.'

(Pišković 2011: 259)

1.5.4. Interaktion der Merkmale

Die Interaktion der Merkmale untersucht Corbett (1991: 123–133) vor allem aus der Perspektive des Genus. Die Interaktion manifestiert sich darin, dass „bestimmte grammatische Kategorien die Genuskongruenz eingrenzen bzw. blockieren können" (Corbett 1991: 125). Die Beispiele, die er liefert, stammen großteils entweder aus dem Russischen oder aus B/K/S[38].

Die Interaktion des Genus und Tempus[39] kommt bei der Verbkongruenz zum Vorschein. Während im Russischen und im Kroatischen kein Genus im Präsens am Verb markiert wird, gibt es eine Genuskongruenz zwischen dem Subjekt und dem Prädikat in der Vergangenheitsform, die aus einem Auxiliar (mit einer Person- und Numerusmarkierung) und einem *l*-Partizip (mit einer Genus- und Numerusmarkierung) zusammengesetzt wird und als „Perfekt" bekannt ist (vgl. Unterkapitel 1.3.). Siehe die Beispiele (17) und (18):

(17) *Ana pjeva.*
Anna(F).SG.NOM singen.PS.3SG
'Anna singt.'

(18) *Ana je pjeva-la*
Anna(F).SG.NOM AUX.3SG singen-PTCP.F.SG
'Anna hat gesungen.'

[38] Corbett bezeichnet die Sprachen, die hier als B/K/S erwähnt werden, entweder als „Serbokroatisch" (Corbett 1983, 1991, 1998, 2000) oder als „Serbisch/Kroatisch/Bosnisch" (Corbett 2006). In der eigenen Interpretation wird für Corbetts Sprachenbezeichnung „Serbokroatisch" und „Serbisch/Kroatisch/Bosnisch" die in der deutschsprachigen Linguistik etablierte Bezeichnung Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (B/K/S) verwendet (vgl. Einführung).
[39] Das Tempus wird von Corbett als „ungewöhnliches" Merkmal eingestuft (vgl. Tabelle 2 oben und Corbett 2006: 138).

Als Beispiel für die Interaktion des Genus mit der Person nennt Corbett das *l*-Partizip in B/K/S. Der Beispielsatz (18) wird mit dem Satz (19) ergänzt und dadurch wird sichtbar gemacht, dass die grammatische Person am *l*-Partizip nicht markiert ist: In den Beispielsätzen gibt es ein Subjekt in der dritten Person (Beispiel (18)) und ein anderes Subjekt in der ersten Person (Beispiel (19)), die Form des Partizips ist trotzdem in beiden Sätzen dieselbe. Die Person wird nur am Auxiliar markiert, an dem aber die Genusmarkierung fehlt. Es gibt kein Element in dieser Perfekt-Konstruktion, an dem nur die Person und das Genus (ohne Numerusmarkierung) markiert werden. Diese Merkmalkombinationen kommen sprachübergreifend ähnlich vor (Corbett 1991: 127).

(19) *Ja* *sam* *pjeva-la.*
Ich AUX.1SG singen-PTCP.F.SG
'Ich habe gesungen.' (Sprecherin)

(20) *Ja* *sam* *pjeva-o*
Ich AUX.1SG singen-PTCP.M.SG
'Ich habe gesungen.' (Sprecher)

Ein weiteres Beispiel für die Interaktion des Genus und der Person sind die Personalpronomen im Kroatischen. Der Vergleich der Beispielsätze (19) und (20) verdeutlicht, dass das Personalpronomen *ja* ('ich') selbst keinen Genusmarker hat, trotzdem induziert es – abhängig vom Sexus des Referenten – ein feminines oder maskulines Genus am *l*-Partizip. Im Kroatischen gibt es nur für die Pronomen der dritten Person genusdifferenzierte Marker (*on*-Ø 'er', *on-a* 'sie', *on-o* 'es', *on-i* 'sie-M', *on-e* 'sie-F', *on-a* 'sie-N'), dennoch lösen auch die genderneutralen Pronomen der zweiten und ersten Person (*ja* 'ich', *ti* 'du', *mi* 'wir', *vi* 'ihr') eine Genusmarkierung an ihren Targets aus. Wie dieses Phänomen in der Literatur interpretiert wird, ist bei Corbett (1991: 129) zu lesen.

Das Ergebnis der Interaktion des Genus mit dem Kasus ist das Phänomen, das Corbett als Synkretismus bezeichnet. Unter Synkretismus versteht er Folgendes:

> „the situation in which two or more morphosyntactic forms of the same lexeme have a single morphological realization." (Corbett 1991: 190).

Ein Synkretismus kann in Kasusparadigmen der Maskulina und Neutra im Kroatischen beobachtet werden: Die Form *velik-om* ('groß.**M**.SG.DAT/LOC' und 'groß.**N**.SG.DAT/LOC' 'dem großen […]') z. B. steht für Dativ und Lokativ beider Genera. Obwohl in diesem Fall auch ein Synkretismus zwischen unterschiedlichen Kasus zu sehen ist, ist der genusübergreifende Synkretismus zwischen

dem Maskulinum und Neutrum mit derselben Kasusmarkierung (in der Glossierung fett markiert) das Ergebnis der Interaktion von Genus und Kasus.[40]

Die Interaktion zwischen Genus und Numerus manifestiert sich in der sog. **teilweise realisierten Polarität** (engl. *partial polarity*), die ein Untertyp des oben erwähnten Synkretismus ist (Corbett 1991: 197). In der vorliegenden Arbeit wird dieses Phänomen als **Endmorphemüberlappung** bezeichnet. Die Endmorphemüberlappung bedeutet, dass mehrere Endmorpheme mit unterschiedlichen morphosyntaktischen Merkmalkombinationen eine gemeinsame phonologische Form haben.[41] Die Genusmarkierungen am Prädikat und Relativpronomen im Kroatischen fasst die Tabelle 5 (nach Corbett 1991: 197) zusammen.

	SINGULAR	PLURAL
MASKULINUM	Ø	-i
FEMININUM	-a	-e
NEUTRUM	-o	-a

Tabelle 5: Der Synkretismus der Endmorpheme an den Targets im Kroatischen

Aus der Tabelle lässt sich ablesen, dass die phonologische Form des Endmorphems für Femininum-Singular und Neutrum-Plural dieselbe ist. Die Überlappung demonstrieren die folgenden Beispiele:

(21) *Olovk-a* *je* *crven-a*
Bleistift-F.SG.NOM AUX.3SG rot-F.SG.NOM
'Das Bleistift ist rot.'

(22) *Šiljil-a* *su* *crven-a*
Bleistiftspitzer-N.PL.NOM AUX.3PL rot-N.PL.NOM
'Die Bleistiftspitzer sind rot.'

Die Form *crven-a* steht in den Sätzen (21) und (22) für beide erwähnte Merkmalkombinationen. Dasselbe Phänomen kann beim Relativpronomen *koja* (der.F.SG.NOM oder der.N.PL.NOM) oder dem Personalpronomen *ona* (sie.F.SG oder sie.N.PL) beobachtet werden. Obwohl in den meisten Fällen aus dem Kontext klar ist, für welche Merkmalkombination die Form steht, gibt es Controller, deren Genuszugehörigkeit problematisch ist, und dadurch ist das Endmorphem der *l*-Partizipien, Prädikativa, Relativ- und Personalpronomen nicht eindeutig interpretierbar. Das Phänomen der Endmorphemüberlappung spielt in den Beispielen, auf die sich die vorliegende Untersuchung fokussiert, eine wichtige Rolle (siehe später in Unterkapitel 10.3.3.).

[40] Alle Typen des Kasus-Synkretismus der Controller und der Targets im Kroatischen siehe bei Pišković (2011: 212–216).

[41] Da die Endmorphemüberlappung als Bezeichnung irreführend sein kann, wird an dieser Stelle betont, dass unter diesem Terminus die Überlappung der Exponenten der Endmorpheme verstanden wird. Endmorpheme, die den gleichen Exponenten haben, stehen – wie oben erwähnt – für unterschiedliche Merkmalkombinationen, d. h. sie selbst sind nicht identisch.

1.6. Controller, Targets und Kongruenzmerkmale im Deutschen und Ungarischen

Da der Fokusbereich der vorliegenden Arbeit die Kongruenz in der kroatischen (Herkunfts-)Sprache ist, dominieren in der allgemeinen Beschreibung der verwendeten Termini Beispiele aus dem Kroatischen. Auf diese Art und Weise wurde in den vorherigen Unterkapiteln ein Überblick über das Kongruenzsystem des Kroatischen gegeben. Wie aber in der Einleitung bereits erwähnt, wird die Erforschung der Kongruenz in der kroatischen Herkunftssprache in zwei Sprachkontaktsituationen, nämlich im Kontakt mit dem Deutschen und Ungarischen, durchgeführt. Aus diesem Grund werden an dieser Stelle die für die vorliegende Arbeit relevanten Informationen bezüglich des Kongruenzsystems der zwei Kontaktsprachen kurz erörtert, wobei vor allem auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit dem Kongruenzsystem des Kroatischen hingewiesen wird. Auf eine vollständige Darstellung der Kongruenzsysteme des Deutschen und Ungarischen wird hier verzichtet.

1.6.1. Kongruenz im Deutschen

Das Kongruenzsystem des Deutschen zeigt diverse Ähnlichkeiten mit dem Kongruenzsystem des Kroatischen. Die Anpassung der Satzelemente erfolgt im Deutschen – so wie im Kroatischen – nach den drei kanonischen Kongruenzmerkmalen: nach Genus, Numerus und grammatischer Person (vgl. Helbig und Buscha 2001: 536). Das Deutsche weist, so wie das Kroatische, drei Genera (Maskulinum, Femininum und Neutrum) (Helbig und Buscha 2001: 244), zwei Numeri (Singular und Plural) (Helbig und Buscha 2001: 251) und drei grammatische Personen (erste, zweite und dritte Person) (Helbig und Buscha 2001: 27) auf. Das Genus ist, so wie im Kroatischen, ein inhärentes Merkmal der Substantive,[42] das aber erst an den mit dem Substantiv kongruierenden Elementen sichtbar wird (siehe Beispiele (23a), (24a) und (25a)) (vgl. Ruberg 2021: 132f.). Ein wesentlicher Unterschied ist aber, dass die deutschen Substantive im Plural keine genusdifferenzierte Form aufweisen, sondern alle Substantive ein einheitliches, genusunabhängiges Pluralparadigma haben (vgl. Kobele und Zimmermann 2012: 228; Beispiele (23b), (24b) und (25b)).[43]

[42] Mehr zum Thema Genus, Genuszuteilung, Genussystem etc. im Deutschen siehe in Corbett (1991) und Jaeger (1992).

[43] Für einen Überblick der drei koexistierenden Deklinationsparadigmen der Modifikatoren, d. h. der starken, schwachen und gemischten Deklination siehe z. B. Kobele und Zimmermann (2012: 228) oder Helbig und Buscha (2001: 274–276).

(23a)	ein	klein-er	Löffel	(23b)	zwei	klein-e	Löffel
	ein	klein-M.SG	Löffel.M.SG		zwei	klein-PL	Löffel.(M).PL
(24a)	ein-e	klein-e	Gabel	(24b)	zwei	klein-e	Gabeln
	ein-F.SG	klein-F.SG	Gabel.F.SG		zwei	klein-PL	Gabel.(F).PL
(25a)	ein	klein-es	Messer	(25b)	zwei	klein-e	Messer
	ein	klein-N.SG	Messer.N.SG		zwei	klein-PL	Messer.(N).PL

Eine Anpassung der Satzelemente kann in allen von Corbett bestimmten Domänen beobachtet werden: zwischen dem Subjekt und seinen Modifikatoren innerhalb der NP; zwischen Subjekt und Prädikat (inkl. Prädikativa); zwischen Subjekt und Relativpronomen und zwischen Subjekt und Personalpronomen (vgl. Helbig und Buscha 2001: 536–543).[44]

Die NP-interne Kongruenz entsteht nach Genus und Numerus (siehe Beispiele (23a)–(25b)). Das Prädikat passt sich nach Person und Numerus dem Substantiv an (siehe Tabelle 6; vgl. Helbig und Buscha 2001: 27); eine Kongruenz nach Genus kann – im Unterschied zum Kroatischen – zwischen Subjekt und Prädikat nicht beobachtet werden (vgl. Beispiele (19) und (20) in Unterkapitel 1.5.4., bzw. (26a) und (26b)).

(26a)	Der	Mann	schreibt/hat geschrieben.	(26b)	Die	Frau	schreibt/hat geschrieben.
	der	Mann.(M)	schreiben.3SG/PST.3SG		die	Frau.(F)	schreiben.3SG/PST.3SG

	Singular	Plural
1. Person	**ich** schwimm-**e** ich.(1SG) schwimmen-PS.1SG	**wir** schwimm-**en** wir.(1PL) schwimmen-PS.1PL
2. Person	**du** schwimm-**st** du.(2SG) schwimmen-PS.2SG	**ihr** schwimm-**t** ihr.(2PL) schwimmen-PS.2PL
3. Person	**er/sie/es** schwimm-**t** er/sie/es.(3SG) schwimmen-PS.3SG	**sie** schwimm-**en** sie.M./F./N.(3PL) schwimmen-PS.3PL

Tabelle 6: Kongruenz zwischen dem Subjekt und Prädikat im Deutschen

Erwähnenswert ist bezüglich der Subjekt-Prädikat-Kongruenz noch, dass adjektivische Prädikativa keine Genus- und Numeruskongruenz mit dem Subjekt zeigen, was wiederum ein Unterschied zum Kroatischen ist (vgl. Beispiel (3) in Unterkapitel 1.3 und Beispiele (27a) und (27b)).[45]

(27a)	Das	Buch	ist	interessant.	(27b)	Die	Bücher	sind	interessant.
	das	Buch.(N)	sein.3SG	interessant		die	Buch.PL	sein.3PL	interessant

[44] Für eine alternative Bestimmung der Kongruenzbeziehungen im Deutschen siehe in Jaeger (1992:13) (zitiert nach Wegerer 2012: 40).

[45] Wie in Unterkapitel 1.4 bereits erwähnt wurde, variiert im Deutschen die Kongruenz, die die Targets mit dem Subjekt aufweisen, domänenabhängig. Wenn das Adjektiv ein Modifikator ist und sich innerhalb der NP befindet, zeigt es eine Kongruenz nach Genus und Numerus, in der Prädikativposition aber (wie im Beispiel (27a) und (27b)) ist das nicht der Fall (vgl. auch die Beispiele (7a) und (7b) in Unterkapitel 1.4.).

Die quantifizierten Syntagmen zeigen immer eine Pluralkongruenz mit dem Prädikat (siehe Beispiele (28a) und (28b)).

(28a)	Zwei	Männer	singen.		(28b)	Fünf	Männer	singen.
	zwei	Mann.PL	singen.3PL			fünf	Mann.PL	singen.3PL

Die Kongruenz zwischen dem Subjekt und Relativpronomen entsteht immer nach Numerus und im Singular auch nach Genus (siehe Beispiele (29a)–(30b)).

(29a)	Der	Mann,	der	gesungen hat […]	(29b)	Die	Männer,	die	gesungen haben […]
	der	Mann.(M)	der.M.SG	singen.PST.3SG		die	Mann.PL	die.PL	singen.PST.3PL
(30a)	Die	Frau,	die	gesungen hat […]	(30b)	Die	Frauen,	die	gesungen haben […]
	die	Frau.(F)	die.F.SG	singen.PST.3SG		die	Frau.PL	die.PL	singen.PST.3PL

Obwohl es deutlich mehr – zum Teil auch diskutable – Kongruenzphänomene im Deutschen gibt, als hier dargestellt wurde, werden diese Phänomene nicht mehr weiter thematisiert. Das Ziel dieses Überblicks war es, jene Kongruenzphänomene zu präsentieren, die für diese Studie eine Relevanz haben könnten. Für einen ausführlichen Überblick über die Kongruenz im Deutschen siehe Jaeger (1992), für mehr Information zur Subjekt-Prädikat-Kongruenz im Deutschen siehe Wegerer (2012), zur Genuskongruenz im Deutschen siehe Köpcke et al. (2010), Zubin und Köpcke (2009), Schafroth (2004) und Corbett (1991). Mehr zum Thema Numeruskongruenz im Deutschen siehe bei Corbett (2000).

1.6.2. Kongruenz im Ungarischen

Das – von Matasović (2014: 176) als marginal charakterisierte – Kongruenzsystem des Ungarischen zeigt wenige Gemeinsamkeiten mit dem Kongruenzsystem des Kroatischen. Von den drei kanonischen Kongruenzmerkmalen weist das Ungarische nur Numerus (Singular und Plural) und grammatische Person (erste, zweite und dritte Person) auf.[46]

Das Ungarische zeigt keine Genuskongruenz und die Numeruskongruenz ist auch nur auf bestimmte Domänen begrenzt (Matasović 2014: 176). Obwohl der Numerus an den Modifikatoren innerhalb der Nominalphrase markiert werden kann (z. B. an den Demonstrativpronomen *ez/az*

[46] Bezüglich der Kongruenz im Ungarischen werden noch Definitheit und Kasus als Kongruenzmerkmale erwähnt (vgl. Moravcsik 1971: 6), da sie aber in dieser Studie nicht als kanonische Kongruenzmerkmale betrachtet werden, werden in Folge diese Aspekte des ungarischen Kongruenzsystems nicht erwähnt.

‘dieses’ im Beispiel (31)), lassen die meisten Modifikatoren keine Numerusmarkierung zu (z. B. Adjektive und weitere Demonstrativpronomen im Beispiel (32) und (33)).[47]

(31) eze-k a hajó-k
diese-PL DEF Schiff-PL
‘diese Schiffe’

(32) nagy hajó-k
groß Schiff-PL
‘große Schiffe’

(33) olyan hajó-k
solche Schiff-PL
‘solche Schiffe’ (Beispiele (31)–(33) aus Wunderlich 2013: 7)

Zwischen Subjekt und Prädikat entsteht eine Kongruenz nach Person und Numerus (Kenesei et al. 1998: 327; siehe Tabelle 7) und der Numerus wird auch an den adjektivischen Prädikativa (Kenesei et al. 1998: 331) und Relativpronomen (Kenesei et al. 1998: 282) markiert (siehe Beispiele (34) und (35)).

	Singular	Plural
1. Person	**én** váro-**k** ich.(1SG) warten-PS.1SG	**mi** vár-**unk** wir.(1PL) warten-PS.1PL
2. Person	**te** vár-**sz** du.(2SG) warten-PS.2SG	**ti** vár-**tok** ihr.(2PL) warten-PS.2PL
3. Person	**ő** vár-**Ø** er/sie/es.(3SG) warten-PS.3SG	**ők** vár-**nak** sie.M./F./N.(3PL) warten-PS.3PL

Tabelle 7: Die Kongruenz zwischen dem Subjekt und Prädikat im Ungarischen[48]

(34) eze-k a hajó-k gyorsa-k
diese-PL DEF Schiff-PL schnell-PL
‘Diese Schiffe sind schnell.’

(Beispiel (34) aus Wunderlich 2013: 9)

(35) eze-k a hajó-k, amelye-k […]
diese-PL DEF Schiff-PL die-PL
‘Diese Schiffe, die […]’

[47] Kenesei et al. (1998: 331) erwähnen noch, dass der Numerus am adjektivischen und pronominalen Modifikator markiert wird, wenn der Kopf (Substantiv) des Syntagmas nicht präsent ist (z. B. *Nagy hajó-k jöttek, kicsi-**k** nem*. ‘groß Schiff-PL kommen.PST.PL, klein-**PL** nein’ ‘Nur große Schiffe sind gekommen, aber kleine nicht.’)

[48] In der Tabelle 7 wurde nur das sog. indefinite Paradigma angeführt. Da die Kongruenz zwischen Prädikat und Akkusativobjekt (Kongruenz nach Definitheit) nicht weiter thematisiert wird, wird hier das zweite, sog. definite Paradigma nicht angeführt (mehr zu den zwei Paradigmen siehe in Rounds 2001: 26f.).

Die quantifizierten Syntagmen zeigen immer eine Singularkongruenz mit dem Prädikat (Kenesei et al. 1998: 328; Corbett 2000: 211; vgl. Beispiel (36)).

(36)	Négy	tanár	volt	a	teremben.
	vier	Lehrer.SG	sein-PST.SG	DEF	im Raum
		'Vier Lehrer waren im Raum.'			

(Beispiel (36) aus Kenesei et al. 1998: 328)

Für mehr Information zum Thema Kongruenz im Ungarischen siehe Rácz (1991), zum Thema Numeruskongruenz im Ungarischen siehe Corbett (2000), Moravcsik (1978) und Kenesei et al. (1998). Für Numeruskongruenz bei koordinierten – und teilweise quantifizierten – Syntagmen siehe Kiss (2012) und für Kongruenz nach Definitheit siehe Moravcsik (1978), Bárány (2015), Szécsényi und Szécsényi (2017), Coppock und Wechsler (2012).

2. KONSISTENTE UND INKONSISTENTE KONGRUENZMUSTER IM KROATISCHEN

In Unterkapitel 1.5.3. wurde erwähnt, dass die Genera einer Sprache anhand der sog. Kongruenzklassen, denen die Substantive angehören, rekonstruiert werden können. Die Zugehörigkeit eines Substantivs zu einer Kongruenzklasse wird aufgrund der Genusmarkierungen, die das Substantiv an seinen Targets auslöst, bestimmt – im Kroatischen aufgrund der Endmorpheme. Aus der Gesamtheit aller Endmorpheme, die die Substantive der jeweiligen Kongruenzklassen an allen ihren Targets induzieren, ergibt sich ein abstraktes Anpassungsschema, nämlich das sog. **Kongruenzmuster** (engl. *agreement pattern*) (Corbett 1991: 176, 179; Pišković 2011: 207f.).

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die von Pišković rekonstruierten drei Kongruenzmuster im Kroatischen und stellt auch die Anpassungsschemata jener Controller dar, die wegen ihrer speziellen morphologischen, semantischen oder strukturellen Charakteristika in die traditionellen Kongruenzklassen nicht oder nicht eindeutig eingeordnet werden können, d. h. auf eine spezielle Art mit ihren Targets kongruieren.

2.1. Die konsistenten Kongruenzmuster im Kroatischen

Die drei rekonstruierten Kongruenzklassen des Kroatischen (vgl. Unterkapitel 1.5.3.) dienten für Pišković als Basis, um die zu den jeweiligen Kongruenzklassen passenden festen Genusmarkierungen, d. h. die Endmorpheme aller möglichen Targets, zusammenzusammeln. Die den Kongruenzklassen zugeordneten festen Endmorphem-Kombinationen ergeben die sog. **konsistenten Kongruenzmuster** (engl. *consistent agreement patterns*) (siehe Tabelle 8 unten). Die konsistenten Kongruenzmuster werden in der vorliegenden Arbeit oft als **reguläre Kongruenzmuster** bezeichnet.

	SUBSTANTIV	ADJEKTIV	PARTIZIP	ORDINALIA	DEMONSTRATIV- UND POSSESSIV-PRONOMEN	RELATIV- UND INTERROGATIV-PRONOMEN	PERSONAL-PRONOMEN 3. PERSON
MASKULIN	-Ø, -o, -e, -a	-Ø, -i	Ø	-i	-aj, -Ø	- Ø, -i	on- Ø
FEMININ	-a, -e, -Ø	-a	-a	-a	-a	-a	on-a
NEUTRAL	-o, -e, - Ø	-o, -e,	-o	-o, -e	-o, -e	-o, -e	on-o

Tabelle 8: Die konsistenten Kongruenzmuster des Kroatischen (Singular)[49]
Quelle: Pišković (2011: 207)

[49] Pišković (2011: 207f.) führt nur die Rekonstruktion der konsistenten Singularmuster durch, die Pluralmuster werden in ihrer Monografie nicht genau behandelt.

Aus der Tabelle 8 lässt sich ablesen, dass die konsistenten Kongruenzmuster reguläre, vorhersehbare Endmorpheme an den Targets aufweisen. Die drei Kongruenzmuster, nämlich das maskuline, feminine und neutrale Muster, sind die grundlegenden Anpassungsschemata des Kroatischen; nach ihnen kongruiert der größte Teil der Substantive (Pišković 2011: 208). (Für die drei regulären Kongruenzmuster siehe die Beispiele (11)–(13) in Unterkapitel 1.5.3.).

2.2. Die problematischen Controller nach Corbett (1991) und Pišković (2011)

Obwohl die konsistenten Kongruenzmuster die Anpassungsschemata der meisten Substantive und konstruktionsbedingten Controller (z. B. quantifizierte Syntagmen, koordinierte Syntagmen) abdecken (Corbett 1991: 179f.), kommt es sprachübergreifend vor, dass bestimmte Controller in keine der rekonstruierten Kongruenzklassen eindeutig eingeordnet werden können und dadurch oftmals „mehr als eine Art von Kongruenz ermöglichen" (Corbett 1991: 161, 170–184; 2006: 155). Controller, die – aufgrund einer morphologischen, semantischen oder strukturellen Unregelmäßigkeit – das rekonstruierte Genussystem und die Kongruenzklassen einer Sprache in Frage stellen und in vielen Fällen *nicht* nach einem der konsistenten Kongruenzmuster mit ihren Targets kongruieren, werden hier als **unregelmäßige/problematische Controller**[50] bezeichnet.

2.2.1. Syntaktische und semantische Kongruenz

Die zwei Arten der Kongruenz, die die problematischen Controller auslösen können, sind die sog. syntaktische und semantische Kongruenz.

Unter der **syntaktischen/grammatischen/formalen Kongruenz** (Corbett 1983: 9) oder **Kongruenz *ad formam*** (Corbett 1991: 226; 2006: 155–157) verstehen neben Corbett auch die kroatischen Grammatiken von Barić et al. (2005: 424), Silić und Pranjković (2007: 263) und die theoretischen Studien von Babić (1998: 13) und Pišković (2011: 226) die Kongruenz, die von der Form des Controllers bestimmt wird. Die syntaktische Kongruenz entsteht also nach rein formalen Kriterien. Sie wird in der Literatur (Corbett 1983: 9) als „die normale Art" der Kongruenz, d. h. als der grundlegende Anpassungsmechanismus, betrachtet, weil die regelmäßigen Controller auch eine syntaktische Kongruenz mit ihren Targets zeigen.

Die **semantische/logische Kongruenz** oder **Kongruenz *ad sensum*** (Corbett 1983: 9; 1991: 225; 2006: 155) realisiert sich dagegen so, dass an den Targets jene Genus- und

[50] Corbett (1991: 66f., 183f.) verwendet die Bezeichnung „problematisch" für Substantive, deren Genus- und Kongruenzklassenzugehörigkeit nicht eindeutig bestimmt werden kann (siehe weiter unten). Für die konstruktionsbedingten Controller, die mit ihren Targets auf eine unregelmäßige Art kongruieren, führt Corbett keinen Terminus ein. In dieser Arbeit werden sowohl substantivische als auch konstruktionsbedingte Controller mit der Bezeichnung „problematisch" charakterisiert, wenn sie aus der Perspektive der Genus- und Kongruenzklassenzugehörigkeit bzw. Kongruenz selbst als unregelmäßig gelten.

Numeruswerte markiert werden, die mit der Bedeutung des Controllers korrespondieren (Corbett 2006: 155; Babić 1998: 13; Pišković 2011: 226; Barić et al. 2005: 425f.; Silić und Pranjković 2007: 263.)

Mit anderen Worten richtet sich die syntaktische Kongruenz nach den lexikalischen Eigenschaften des Nomens und wird dadurch „typischerweise […] von den formalen Eigenschaften des Substantivs bestimmt" (Corbett 2006: 156). Die semantische Kongruenz basiert dagegen auf den Eigenschaften des Referenten selbst (Corbett 2006: 256). Corbett (2006: 158) nennt die folgenden zwei Beispiele für die syntaktische (37a) und semantische (37b) Kongruenz:

(37a)	*The committee*	***has***	*decided…*
(37b)	*The committee*	***have***	*decided…*

Das englische Substantiv *committee* ('Ausschuss') steht im Singular, bezeichnet aber eine Gruppe von Menschen. Im ersten Satz kongruiert das Verb *has* (haben.3SG 'hat') syntaktisch mit dem Substantiv *committee,* dementsprechend wird der grammatische Numerus des Nomens (Singular) an ihm markiert. Im zweiten Satz sind dagegen die semantischen Eigenschaften, also die Mengenwertigkeit des vom Nomen bezeichneten Referenten, maßgebend und derart löst das Substantiv *committee* eine semantische Kongruenz aus, d. h., es induziert eine Pluralmarkierung am Verb *have* (haben.3PL 'haben').

Die Unterscheidung der zwei oben erwähnten Arten der Anpassung bzw. die dazu passenden Termini „syntaktische und semantische Kongruenz" werden in der vorliegenden Arbeit angenommen und durchgehend verwendet. Analog zur Dichotomie der syntaktischen und semantischen Kongruenz werden die Termini **syntaktisches Genus** und **semantisches Genus** von Corbett (2006: 155) eingeführt. Unter dem Begriff syntaktisches Genus wird das Target-Genus verstanden, das die grammatischen (formalen) Eigenschaften eines Controllers widerspiegelt, also ein „Produkt" reiner syntaktischer Prozesse (nämlich die der Kongruenz) ist. Das semantische Genus ist dagegen das Target-Genus, das anhand der semantischen Eigenschaften des Controllers, d. h. anhand seines referentiellen Genus an den Targets, markiert wird (Corbett 2006: 156f.).

Im Idealfall, d. h. bei den regelmäßigen Controllern, stimmen die syntaktischen und semantischen Kongruenzmerkmale überein. Eine Differenzierung zwischen ihnen macht also nur bei den unregelmäßigen/problematischen Controllern Sinn, bei denen eine Diskrepanz zwischen den syntaktischen und semantischen Genus- und/oder Numerusmerkmalen tatsächlich beobachtet werden kann.

2.2.2. Lexikalische Einheiten als problematische Controller

Wie oben erwähnt, gelten jene lexikalischen Einheiten (Substantive) als problematisch, die in keine der rekonstruierten Kongruenzklassen eindeutig eingeordnet werden können, d. h. keine klare Genuszugehörigkeit aufweisen. Die unklare Genuszugehörigkeit ist ein unregelmäßiges Phänomen, das zur Entstehung unregelmäßiger Kongruenzmuster führen kann, aber nicht unbedingt führen muss (siehe weiter unten). Der unklaren Genuszugehörigkeit problematischer Nomen liegen diverse morphologische und/oder semantische Besonderheiten zugrunde. Einerseits gibt es problematische Substantive, deren (grammatische) Genuszugehörigkeit anhand der regulären (semantischen oder formalen) Genuszuteilungsregeln der jeweiligen Sprache (vgl. Unterkapitel 1.5.3.) nicht eindeutig bestimmt werden kann (vgl. Corbett 1991: 66). Als Folge der nicht nachvollziehbaren Genuszuteilung entsteht eine Diskrepanz zwischen dem grammatischen und referentiellen Genus der Substantive, die – aufgrund dieser Diskrepanz – sowohl eine syntaktische als auch eine semantische Kongruenz mit ihren Targets zeigen können (siehe weiter unten). Andererseits führt bei einer deutlich kleineren Gruppe problematischer Substantive das unregelmäßige Numerusparadigma (z. B. die derivierte Pluralform) zu einer zusätzlichen Diskrepanz zwischen dem grammatischen und referentiellen Genus, wodurch auch in diesem Fall sowohl syntaktische als auch semantische Kongruenzmuster entstehen können (siehe weiter unten). Bei anderen problematischen Substantiven werden in der Literatur weitere Besonderheiten, wie etwa das unregelmäßige Numerusparadigma[51] (z. B. bei Pluraliatantum), bzw. die Interaktion von Genus und Numerus (z. B. ein numerusabhängiger Genuswechsel) erwähnt (Corbett 1991: 170–176; Pišković 2011: 166, 206). Obwohl jene Nomen, die die zwei zuletzt erwähnten Charakteristika zeigen, aus der Perspektive der Genuszugehörigkeit und Kongruenzklassen als unregelmäßig bezeichnet werden, induziert die Unregelmäßigkeit dieser Substantive keine unregelmäßigen Kongruenzmuster (vgl. Pišković 2011: 166, Corbett 1991: 175). Das unterscheidet sie von den Substantiven, die – aus irgendeinem Grund – eine Diskrepanz zwischen dem grammatischen und referentiellen Genus aufweisen.

Corbett klassifiziert die problematischen Substantive nach den morphologischen und semantischen Unregelmäßigkeiten, die sie aufweisen. Seine Klassifizierung wird hier zusammengefasst und mit Piškovićs (2011) Erkenntnissen aus ihrer eigenen Analyse des Kroatischen ergänzt.

[51] In diesem Fall ist die einzige Besonderheit das unregelmäßige Numerusparadigma, hier gibt es also keine zusätzliche Genusdiskrepanz.

Klassifizierung der problematischen Substantive nach Corbett (1991) und Pišković (2011)

Corbett (1991: 170–184) unterscheidet die folgenden Gruppen problematischer Nomen: Substantive, die im Plural ihr Genus wechseln, bezeichnet er mit dem Terminus *inquorate genders*. Unter defektiven Substantiven (engl. *defective nouns*) versteht er Nomen, die ein unvollständiges (Numerus)-Paradigma haben – z. B. nur eine Singularform (Singulariatantum) oder nur eine Pluralform (Pluraliatantum) aufweisen (Corbett 1991: 175; 2000: 175). Weitere Gruppen problematischer Nomen bilden jene Substantive, die gleichzeitig in zwei oder mehrere Kongruenzklassen eingeordnet werden können (engl. *double and multiple gender nouns*), und die sog. hybriden Substantive (engl. *hybrid nouns*), die an ihren unterschiedlichen Targettypen unterschiedliche (entweder semantische oder syntaktische) Genusmarkierungen gleichzeitig induzieren und deswegen in keine der festen Kongruenzklassen eingeordnet werden können (siehe weiter unten). Für alle Gruppen der unregelmäßigen Substantive nennt er sprachübergreifend mehrere Beispiele (auch aus B/K/S) (Corbett 1991: 170–176). Anhand der analysierten Beispiele stellt er aber fest, dass es in den meisten Fällen unnötig sei, neue Genera einzuführen, weil die Mehrheit der unregelmäßigen Substantive und ihre Anpassungsschemata mit Hilfe der traditionellen, konsistenten Kongruenzklassen/Kongruenzmuster oder der Kombination der konsistenten Kongruenzmuster erklärt werden könne (Corbett 1991: 170).

Pišković wendet Corbetts Klassifizierung der unregelmäßigen Substantive auf das Kroatische an und identifiziert die einzelnen Lexeme oder Lexemgruppen, die die drei traditionellen – oben geschilderten – Kongruenzklassen und -muster (Tabelle 8) potenziell in Frage stellen können. Zu den defektiven Substantiven zählt sie (Pišković 2011: 206) jene Substantive, die wegen ihres fragmentären Numerusparadigmas nur einen Numeruswert ausdrücken können (Pluraliatantum, Singulariatantum). Sie erwähnt auch die Substantive, die *inquorate genders* aufweisen. In dieser Gruppe unterscheidet sie zwei Kategorien: Einerseits jene Nomen, die ihr Genus im Plural wechseln (kro. *oko* 'Auge.N.SG' 'Auge' ~ *oči* 'Auge.F.PL' 'Augen'; *uho* 'Ohr.N.SG' 'Ohr' ~ *uši* 'Ohr.F.PL' 'Ohren'), andererseits die Substantive, deren Plural durch Derivation entsteht und die derivierte Form ein von der Singularform abweichendes Genus aufweist (*brat* 'Bruder.M.SG' 'Bruder' ~ *braća* 'Brüder.F.SG' 'Brüder'; *gospodin* 'Herr.M.SG' 'Herr' ~ *gospoda* 'Herren.F.SG' 'Herren'; *dijete* 'Kind.N.SG' 'Kind' ~ *djeca* 'Kinder.F.SG' 'Kinder'; *tele* 'Kalb.N.SG' 'Kalb' ~ *telad* 'Kälber.F.SG' 'Kälber'; *mače* 'Kleinkatze.N.SG' 'Kleinkatze' ~ *mačići* 'Kleinkatzen.M.PL' 'Kleinkatzen' etc.) (Pišković 2011: 206). Als unregelmäßige Substantive im Kroatischen gelten außerdem Nomen, die sowohl im Singular als auch im Plural zwei Genera aufweisen (z. B. *budala* 'Idiot. M/F', *varalica* 'Betrüger.M/F') und hybride Substantive (z. B. *papa* 'Papst', *gazda* 'Chef/Dienstgeber/Vermieter/Inhaber'), die sowohl im Singular als auch im Plural ein festes referentielles Genus und im Singular auch ein festes grammatisches Genus aufweisen. Im Plural

können sie aber – trotz des stabilen referentiellen Genus – zwei grammatische Genera gleichzeitig haben und dadurch die Markierung beider Genera an ihren unterschiedlichen Targets induzieren (siehe weiter unten).

2.2.3. Konstruktionen als problematische Controller

Als problematische Controller gelten nicht nur einzelne Lexeme/Lexemgruppen, sondern auch bestimmte Syntagmen, bei denen der problematische Charakter wegen diverser konstruktionsbedingter Spezifika (Corbett 2006: 160) entsteht. Diese Syntagmen sind nämlich mehrgliedrige Konstruktionen, die wegen ihrer inneren syntaktischen Struktur sowohl eine syntaktische als auch eine semantische Kongruenz an ihren Targets auslösen können. Aus diesem Grund werden sie in der Literatur zu den unregelmäßigen Controllern gezählt und – neben den hybriden Substantiven und Substantiven mit einer derivierten Pluralform – intensiv erforscht (Corbett 1983, 1991, 2006; Pišković 2011; Babić 1998; Sand 1971 etc.). Im Kroatischen sind die quantifizierten und koordinierten Syntagmen als problematische konstruktionsbedingte Controller bestimmt (Corbett 2006: 160; Pišković 2011: 253–255).

2.2.4. Die problematischen Controller im Überblick und ihre Darstellung in der vorliegenden Arbeit

Die Tabelle 9 von Corbett (2006: 160) fasst nochmals die relevantesten lexikalischen und konstruktionsbedingen problematischen Controller zusammen.

CONTROLLERTYP	BEISPIEL
1. einzigartige/spezielle lexikalische Einheiten	in B/K/S *deca* „Kinder“
2. Set von semantisch ähnlichen lexikalischen Einheiten	Substantive, wie das Englische *committee* „Ausschuss“
3. lexikalisch eingeschränkte Konstruktionen	die mit den Zahlwörtern *dva* (‘zwei’), *tri* (‘drei’) und *četiri* (‘vier’) quantifizierten Maskulina in B/K/S
4. Konstruktionen	koordinierte Syntagmen

Tabelle 9: Controllertypen, die unregelmäßige Kongruenzmuster auslösen
Quelle: Corbett (2006: 160)

Anhand Corbetts (2006) und Piškovićs (2011) Klassifizierung der problematischen lexikalischen Einheiten und Corbetts tabellarischer Darstellung der problematischen Controller (Tabelle 9) werden die Kongruenzmuster der folgenden lexikalischen und konstruktionsbedingten unregelmäßigen Controller im Kroatischen ausführlicher vorgestellt:

i) Pluraliatantum
ii) Substantive, die ihr Genus im Plural wechseln: *oko, uho*
iii) hybride Substantive

iv) Substantive mit einer derivierten Pluralform (in Folge hybride Kollektiva genannt) *(djeca, braća, gospoda)*
v) quantifizierte Syntagmen
vi) koordinierte Syntagmen

Bei den unregelmäßigen Substantiven wird für jede Kategorie aus Piškovićs Klassifizierung jeweils ein Beispiel genommen, anhand dessen die „Ursache" der numerus- oder genusbezogenen Unregelmäßigkeit und die dadurch entstandenen unregelmäßigen Kongruenzmuster diskutiert werden. Bei den konstruktionsbedingten Controllern wird die spezielle Struktur der Syntagmen selbst vorgestellt, gefolgt von der Analyse der eigentlichen Kongruenzmuster.

Die von den konsistenten Kongruenzmustern abweichenden Muster werden in der vorliegenden Arbeit als **unregelmäßige/irreguläre/inkonsistente/gemischte Kongruenzmuster** bezeichnet. Die inkonsistenten Muster entstehen üblicherweise aus der Kombination mehrerer konsistenter Muster, ihre Unregelmäßigkeit besteht also nicht darin, dass von den existierenden Genus- und Numerusmarkierungen abweichende Markierungen an den Targets vorkommen, sondern darin, dass die vorhandenen Markierungen der unterschiedlichen konsistenten Kongruenzmuster miteinander kombiniert werden.

Die deskriptive Analyse der Kongruenzmuster der ausgewählten Controllertypen basiert auf den Grammatiken des Kroatischen (Katičić 1986; Barić et al. 2005; Silić und Pranjković 2007; Belaj und Tanacković Faletar 2014) und auf den zu der Kongruenz des jeweiligen Controllers verfassten kroatistischen theoretischen Studien. Die Beispielsätze stammen entweder aus dem kroatischen Webkorpus *hrWaC v2.2.,* oder sie wurden aus den theoretischen Studien übernommen bzw. selbst konstruiert.

Die Kongruenzmuster der Controller zwischen i) und v) werden in diesem Kapitel thematisiert und mit Hilfe von Corbetts Kongruenzhierarchie (Kapitel 3) in einen breiteren theoretischen Kontext gesetzt. Die koordinierten Syntagmen werden – wegen ihrer Komplexität – separat behandelt: Ihren Kongruenzmustern und ihrer theoretischen Anbindung widmet sich das Kapitel 4.

2.3. Das Kongruenzmuster der defektiven Substantive

Corbett (1991: 175) und Pišković (2011: 165) zählen sowohl Singulariatantum als auch Pluraliatantum zu den defektiven Substantiven. Singulariatantum sind Substantive, die nur in der Singularform vorkommen, Pluraliatantum zeigen dagegen ausschließlich eine Pluralform. Sie weisen von den zwei Numeruswerten, die im Kroatischen möglich sind (vgl. Unterkapitel 1.5.2.), nur jeweils einen auf, d. h., ihr Numerus gilt als unvollständig. Znika (2002: 80) stellt aber fest, dass

eine klare numerusbezogene Defektivität nur bei den Pluraliatantum im Kroatischen vorliegt. Bei Singulariatantum grenzen nämlich keine morphologischen Faktoren die Pluralbildung ein (z. B. *mes-o* 'Fleisch-N.SG' ~ *mes-a* 'Fleisch-N.PL'; *odjeć-a* 'Kleider-F.SG' ~ *odjeć-e* 'Kleider-F.PL'; *povrć-e* 'Gemüse-N.SG' ~ *povrć-a* 'Gemüse-N.PL'), eine Pluralform wird von Singulariatantum aus semantischen Gründen nicht gebildet. Im Gegensatz dazu liegt bei den Pluraliatantum eine morphologische Defektivität vor, denn aus ihrer Grundform (Plural) kann keine Singularform deriviert werden (z. B. *mekinj-e* 'Kleie-F.PL' ~ **mekinj-a* 'Kleie-F.SG'; *vrat-a* 'Tür-N.PL' ~ **vrat-o* 'Tür-N.SG'). Dass bei Pluraliatantum keine Singularform verwendet wird, blockiert also nicht die Semantik der Wörter, sondern ihre formalen/morphologischen Eigenschaften (Znika 2002: 80) (mehr zu der Zählbarkeit, Semantik und Morphologie der Singularia- und Pluraliatantum im Kroatischen siehe bei Peti 1998; Znika 2005; Znika 2002; Belaj und Tanacković Faletar 2014).

Was ihre Kongruenzmuster betrifft, gelten beide Controller als indiskutabel: Sie kongruieren auf eine transparente und konsistente Art und Weise mit ihren Targets. Singulariatantum lösen – abhängig von ihrem Genus – eines der oben rekonstruierten konsistenten Kongruenzmuster an ihren Targets aus. Sie zeigen also keine Abweichung von den regulären Substantiven bezüglich der Art, wie sie mit ihren Targets (im Singular) kongruieren.

Pluraliatantum lösen – trotz ihrer morphologischen Defektivität – das konsistente Pluralmuster jenes Genus, das sie aufweisen, an ihren Targets aus. Dies zeigen die Beispiele (38a), (38b) und (38c) für alle drei Genera (vgl. Corbett 1991: 175; Pišković 2011: 166).

(38a) *Vinkovci* *su* *ugostili* *oko 150 gostiju.*
Vinkovci.M.PL.NOM AUX.3PL bewirten.PTCP.M.PL ca. 150 Gäste
'Vinkovci (Stadt in Kroatien) hat ca. 150 Gäste bewirtet.'

(38b) *Hlače* *su* *plave* […]
Hose.F.PL.NOM sein.3PL blau.F.PL.NOM
'Die Hose ist blau.'

(38c) *Ova* *kolica* *su* *zgodna.*
Diese.N.PL.NOM Kinderwagen.N.PL.NOM sein.3PL nett.N.PL.NOM
'Dieser Kinderwagen ist nett. '

(Quelle der Beispiele (38a)–(38c): *hrWaC v2.2*)

Pluraliatantum werden in der Literatur als etwas komplexer als Singulariatantum bezeichnet. Der Grund dafür liegt darin, dass Pluraliatantum – trotz der Tatsache, dass sie im Plural stehen – oftmals einzelne Gegenstände, Personen, Konzepte etc. in der realen Welt bezeichnen, was zu einer Diskrepanz zwischen ihrer morphologischen Form und Semantik führt (vgl. Wechsler und Zlatić 1998: 286). Wie aber die Beispiele (38a)–(38c) auch zeigen, hat diese Diskrepanz keine Auswirkung auf die von ihnen ausgelösten Kongruenzmuster.

2.4. Das Kongruenzmuster der Substantive *oko* und *uho*, *oči* und *uši*

Die Substantive *oko* (‘ Auge.N.SG’) und *uho* (‘ Ohr.N.SG’) weisen sowohl im Singular als auch im Plural ein konsistentes Kongruenzmuster auf. In der Literatur werden sie im Kontext der problematischen Controller (Corbett 1991: 173; Pišković 2011: 154) dennoch erwähnt, weil sie ihre Genuszugehörigkeit und dadurch auch das Kongruenzmuster, nach dem sie mit ihren Targets kongruieren, numerusabhängig wechseln. Beide Substantive sind im Singular Neutra und kongruieren nach dem konsistenten neutralen Singularmuster mit ihren Targets (Beispiele (39a) und (40a)). Im Plural (*oči* ‘Auge.F.PL’ und *uši* ‘Ohr.F.PL’) verhalten sie sich wie Feminina[52] und lösen dementsprechend das konsistente feminine Pluralmuster an ihren Targetelementen aus (Barić et al. 2005: 143f.; Pišković 2011: 154) (Beispiele (39b) und (40b)).

(39a) *Ono* *jedno* *oko* *širilo* *mu* *se*[…]
dieses.N.SG.NOM ein. N.SG.NOM Auge.N.SG.NOM verbreiten.PTCP.N.SG ihm REFL
‘Sein einziges Auge wurde breiter.’[53]

(39b) *Ali* *tvoje* *oči* *su* *bile* *lijepe.*
Aber dein.F.PL.NOM Auge.F.PL.NOM AUX.3PL sein.PTCP.F.PL schön F.PL.NOM
‘Deine Augen waren aber schön.’

(40a) *Od četvrtka* *mi* *je* *začepljeno* *lijevo* *uho.*
Seit Donnerstag mir sein.PS.3SG verstopft.N.SG.NOM linke.N.SG.NOM Ohr.N.SG.NOM
‘Seit Donnerstag ist mein linkes Ohr verstopft.’

(40b) […] *da* *su* *naše* *uši* *otvorene.*
Dass sein.PS.3SG unser.F.PL.NOM Ohr.F.PL.NOM geöffnet.F.PL.NOM
‘[…] dass unsere Ohren geöffnet sind.’

(Quelle der Beispiele (39a)–(40b): *hrWaC v2.2*)

2.5. Die Kongruenzmuster der hybriden Substantive

Mit dem Begriff „hybride Substantive“ bezeichnet Corbett (1991: 183) Nomen, die targetabhängig entweder eine syntaktische oder semantische Kongruenz auslösen. Als Beispiel nennt er das russische Substantiv *vrač* (‘Arzt.M/F’), das sowohl einen Arzt als auch eine Ärztin bezeichnen kann. Wenn das Substantiv *vrač* einen weiblichen Referenten hat, kann es neben den üblichen maskulinen Genusmarkierungen eine feminine Genusmarkierung an bestimmten (nicht allen!) Targets auslösen (Corbett 1991: 183). Corbett (1991: 180) führt das folgende Beispiel an:

[52] Die Substantive *oči* und *uši* gehören im Plural zu der i-Deklinationsklasse. Die Nomen in dieser Deklinationsklasse weisen eine Konsonantenendung auf, sind aber Feminina (vgl. Tabelle 8).
[53] Der Beispielsatz (39a) ist ein Zitat aus Ante Kovačićs Roman *U registraturi.* Der Satz wurde aus dem kroatischen Webkorpus *hr WaC v2.2* übernommen.

(41) *Naš-Ø* *vrač* *prišl-a*
unser.M.SG.NOM Ärztin kommen.PTCP.F.SG
'Unsere Ärztin ist gekommen.'

Corbett zählt Substantive aus B/K/S wie *gazda* ('Inhaber/Chef'), *paša* ('Pascha'), *zanatlija* ('Meister, Handwerker'), *kalfa* ('Wandergeselle') etc. auch zu dieser Gruppe (Corbett 1991: 233; 2006: 216). Aus der Perspektive der Kongruenz löst die Pluralform der von Corbett genannten Substantive aus B/K/S, so wie das russische Substantiv *vrač,* entweder eine feminine oder eine maskuline Genusmarkierung an ihren Targets aus. Der Unterschied liegt aber darin, dass die erwähnten bosnischen/kroatischen/serbischen Nomen nur einen männlichen Referenten haben können.

Corbett (2006: 164) fasst die Spezifika der hybriden Substantive am Beispiel des Substantivs *vrač* in einer Tabelle (Tabelle 10 unten) zusammen. Seine tabellarische Darstellung wurde übernommen und mit einem seiner Beispiele aus B/K/S ergänzt, um den Unterschied (fett markiert) zwischen den zwei Substantivtypen aus den zwei Sprachen nochmals zu veranschaulichen.

	MEANING*	FORM	AGREEMENT**
vrač ('Arzt.SG')	**A/B**	A	A/B hybrid
gazde ('Inhaber/Chef.PL')	**A**	B	A/B hybrid

Tabelle 10: Das grammatische und referentielle Genus der Substantive *vrač* und *gazde*
A = Maskulinum; B = Femininum
* referentielles Genus (Sexus); ** grammatisches Genus

Corbett (1991: 181) unterscheidet auch die Kategorie der Substantive mit zwei Genera (engl. *double gender nouns*). Darunter versteht er Substantive, die zwei referentielle Genera und dadurch auch zwei grammatische Genera aufweisen. Substantive mit zwei Genera zeichnen sich nach Corbett dadurch aus, dass sie gleichzeitig vollständige „Mitglieder" zweier Kongruenzklassen (Genera) sind (z. B. sind sie gleichzeitig Maskulina und Feminina), wodurch sie auch zwei konsistente Kongruenzmuster auslösen (z. B. das Substantiv *baby* im Englischen). Die Kongruenz entsteht aber immer nach einem der zwei möglichen konsistenten Muster, so wie im Fall regulärer Substantive. Bei den hybriden Substantiven geht er dagegen davon aus, dass ihre Genuszugehörigkeit nicht komplett klar ist und ihre Kongruenzmuster aus der Kombination mehrerer konsistenter Muster entstehen, d. h., dass die Nomen unterschiedliche Genera an ihren unterschiedlichen Targets induzieren (vgl. Beispielsatz (41)) (Corbett 1991: 183; 2006: 163f.). Aus diesem Grund ist *vrač* für ihn ein hybrides Substantiv und kein Substantiv mit zwei Genera. Mit anderen Worten verwendet Corbett in erster Linie den Aufbau der Kongruenzmuster als klassifikatorisches Kriterium.

Auch Pišković unterscheidet die erwähnten zwei Substantivtypen, versteht darunter aber andere Phänomene. Sie trennt die zwei Kategorien anhand der Anzahl der referentiellen Genera,

die die Substantive aufweisen (Pišković 2011: 146). Sie bezeichnet mit Corbetts Begriff „hybride Substantive" Nomen wie *gazda* ('Inhaber/Chef.M'), *paša* ('Pascha.M'), *kolega* ('Kollege.M'), *sluga* ('Diener/Knecht.M') etc., d. h. jene Substantive, die im Singular ein referentielles und ein grammatisches Genus (beide Maskulinum) aufweisen, und im Plural zwei grammatische Genera (Femininum oder Maskulinum) und ein referentielles Genus (Maskulinum oder gemischt)[54] haben. Der Aufbau der Kongruenzmuster scheint für ihre Klassifizierung sekundär zu sein. In ihrer späteren Analyse stellt sich nämlich heraus, dass die hybriden Substantive im Plural sowohl konsistente als auch inkonsistente Kongruenzmuster auslösen können (Pišković 2011: 234–239).[55]

Substantive, die sowohl im Singular als auch im Plural zwei grammatische und zwei referentielle Genera[56] haben (wie das Nomen *vrač*), nennt Pišković (2011: 146f.) Substantive mit zwei Genera (kro. *dvorodne imenice*). Für ihre Begriffsbestimmung ist der Aufbau des Kongruenzmusters auch in diesem Fall sekundär. Nach Corbett muss nämlich das Muster der Substantive mit zwei Genera immer ein konsistentes (z. B. entweder ein feminines oder ein maskulines) Muster sein (siehe oben). Pišković (2011: 240–244) rekonstruiert aber in ihrer Analyse, dass ein gemischtes Muster (d. h. unterschiedliche Genusmarkierungen an unterschiedlichen Targets) auch im Fall der Substantive mit zwei Genera möglich ist.[57] Im Kroatischen gehören zu dieser Gruppe Substantive wie *varalica* ('Betrüger.M/F.SG') oder *izdajica* ('Verräter.M/F.SG').[58]

In der vorliegenden Arbeit werden hybride Substantive im Sinne von Pišković (2011: 146) verstanden. Daher werden hier nur Nomen, die im Plural zwei grammatische Genera (Maskulinum und Femininum), aber nur ein referentielles Genus (männlich oder gemischt) aufweisen, wie *gazda, paša, kolega,* als hybride Substantive analysiert.[59]

---

[54] Einige hybride Substantive können im Plural sowohl eine Gruppe von Männern als auch eine gemischte Gruppe von Männern und Frauen bezeichnen (z. B. *kolege* 'Kollegen.M/M+F.PL'; oder *sluge* 'Knechte.M/M+F.PL'), sie beziehen sich aber nie ausschließlich auf eine Gruppe von Frauen.

[55] Ihre Ergebnisse stellen also Corbetts klassifikatorische Kriterien in Frage (für Piškovićs konkrete Ergebnisse siehe Unterkapitel 3.6.1).

[56] Die Substantive mit zwei Genera können sowohl Gruppen von Männern als auch Gruppen von Frauen in beiden Numeri bezeichnen (z. B. *varalica* 'Betrüger.M/F.SG' - *varalice* 'Betrüger.M/F.PL'). Dies unterscheidet sie von den hybriden Substantiven (vgl. Fußnote 54).

[57] Pišković (2011: 147) merkt weiterhin an, dass das grammatische Genus und das referentielle Genus nicht unbedingt korrespondieren müssen: Ein Substantiv, das eine männliche Person bezeichnet, kann eine feminine Genusmarkierung an seinen Targets induzieren, obwohl die maskuline Markierung auch möglich wäre (z. B.: „*Došla je poznata pijanica, Branko.*" 'kommen.PTCP.F.SG AUX.3SG bekannt.F.SG.NOM Säufer.F.SG.NOM, Branko.M' 'Der bekannte Säufer, Branko, ist gekommen.').

[58] Für weitere Typen von Substantiven mit zwei Genera im Kroatischen siehe Pišković (2011: 146–159)

[59] Pišković zählt noch weitere Nomen zu den hybriden Substantiven, wie z. B. *curetak, curičak, djevojčurak* und *djevojčuljak* (alle vier bedeuten 'Mädchen'). Diese Nomen weisen ein maskulines grammatisches Genus auf, sie kongruieren nach dem konsistenten maskulinen Muster mit ihren Targets, bezeichnen aber weibliche Personen. Weiterhin können auf ihrer Liste hybrider Substantive die Nomen *momče* ('Junge') und *posinče* ('Stiefsohn') bzw. *djevojče* und *curče* ('Mädchen') gefunden werden. Alle vier Substantive sind Neutra und induzieren auch ein neutrales Muster an ihren Targets, bezeichnen aber männliche, bzw. weibliche Referenten (Pišković 2011: 141; Babić 1998: 20). Da diese Nomen sowohl im Singular als auch im Plural ein referentielles und ein grammatisches Genus haben, werden sie hier – trotz der Diskrepanz zwischen dem grammatischen und referentiellen Genus – nicht weiter analysiert, weil sie eine konsistente Kongruenz mit ihren Targets zeigen.

Die sog. Substantive mit zwei Genera – wovon Corbett einige auch als hybride Substantive bezeichnet – sind im Weiteren kein Teil dieser Arbeit. Der Grund dafür liegt darin, dass bei diesen Nomen gar keine oder eine weniger nachvollziehbare Diskrepanz zwischen dem referentiellen und dem grammatischen Genus beobachtet werden kann.[60]

2.5.1. Hybride Substantive im Singular

Im Kroatischen lösen die hybriden Substantive im Singular immer ein konsistentes Kongruenzmuster an ihren Targets aus, obwohl beim größten Teil der hybriden Substantive, so auch bei den in der vorliegenden Arbeit analysierten hybriden Nomen, eine Diskrepanz zwischen ihrem Genus und ihrer Deklinationsklasse beobachtet werden kann. Die erwähnte Diskrepanz besteht darin, dass die meisten hybriden Substantive im Kroatischen nach der sog. e-Deklination dekliniert werden. Das e-Deklinationsparadigma steht typischerweise für Feminina (vgl. Unterkapitel 1.5.3.), die hybriden Substantive in der e-Deklinationsklasse sind aber Maskulina und lösen auch ein konsistentes maskulines Muster an ihren Targets aus[61] (Pišković 2011: 136f.; Babić 1998: 25; Belaj und Tanacković Faletar 2014: 77; Barić et al. 2005: 152, 424; Silić und Pranjković 2007: 297). Die Diskrepanz zwischen dem Genus und der Deklinationsklasse hat also keine Auswirkung auf die Kongruenzmuster, die die hybriden Substantive im Singular auslösen. Dies demonstriert der Beispielsatz (42), der von Pišković (2011: 234) übernommen wurde.

(42)	*Naš-Ø*	*koleg-a*	*otiša-o*	*je*	*na odmor.*
	Unser-M.SG.NOM	Kollege-SG.NOM.(E-DEKL.)	weggehen-PTCP.M.SG.	AUX.3SG	in Urlaub
		'Unser Kollege ist in den Urlaub gefahren.'			

2.5.2. Hybride Substantive im Plural

Im Plural ändert sich die Art, wie die hybriden Substantive mit ihren Targets kongruieren: Neben dem konsistenten maskulinen Muster können hybride Nomen auch nach dem konsistenten femininen Muster mit ihren Targets kongruieren. Im ersteren Fall ist das semantische Kriterium, d. h. das referentielle Genus (männliche Personen oder gemischte Gruppen), maßgebend und dementsprechend wird ein semantisches Genus markiert; im zweiten Fall dominiert das formale Kriterium und dadurch löst das Substantiv ein syntaktisches Genus an den Targets aus (Babić 1998:

[60] Wenn das referentielle Genus des Substantivs mit dem grammatischen Genus korrespondiert, kommt es zu gar keiner Diskrepanz. Wenn doch ein Diskrepanzfall vorliegt (z. B. ein feminines Muster wird für einen männlichen Referenten verwendet), ist es für die Rekonstruktion der Diskrepanz essenziell, das referentielle Genus (d. h. den Sexus des Referenten) exakt zu kennen. Ohne Informationen aus der außersprachlichen Wirklichkeit ist also unklar, ob es sich tatsächlich um eine Diskrepanz zwischen dem grammatischen und referentiellen Genus handelt.

[61] Die Ausnahmen sind *momčina* ('Junge') und *starkelja* ('alter Mann'), die sowohl im Singular als auch im Plural nach beiden (maskulinen und femininen) Mustern kongruieren können, obwohl sie immer eine männliche Person bezeichnen (Pišković 2011: 137).

24; Pišković 2011: 234; Barić et al. 2005: 424; Silić und Pranjković 2007: 297). Außerdem können sog. gemischte Muster entstehen, indem an unterschiedlichen Targets unterschiedliche (maskuline oder feminine) Genera markiert werden (Babić 1998: 28). Die drei Beispiele demonstrieren die drei möglichen Kongruenzmuster hybrider Substantive im Plural. Die ersten zwei Sätze wurden von Pišković (2011: 234) übernommen, der letzte Satz wurde nach ihren Beispielen selbst konstruiert.

(43a)	*Naš-i*	*koleg-e*	*otišl-i*	*su*	*na odmor.*
	Unser-M.PL.NOM	Kollege-PL.NOM.(E-DEKL.)	weggehen-PTCP.M.PL	AUX.3PL	in Urlaub
		'Unsere Kollegen sind in den Urlaub gefahren.'			
(43b)	*Naš-e*	*koleg-e*	*otišl-e*	*su*	*na odmor.*
	Unser-F.PL.NOM	Kollege-PL.NOM.(E-DEKL.)	weggehen-PTCP.F.PL	AUX.3PL	in Urlaub
		'Unsere Kollegen sind in den Urlaub gefahren.'			
(43c)	*Naš-e*	*koleg-e*	*otišl-i*	*su*	*na odmor.*
	Unser-F.PL.NOM	Kollege-PL.NOM.(E-DEKL.)	weggehen-PTCP.M.PL	AUX.3PL	in Urlaub
		'Unsere Kollegen sind in den Urlaub gefahren.'			

Piškovićs (2011: 234) und Babićs (1998: 24–28) Analysen zeigen klar, dass die hybriden Substantive im Kroatischen sowohl konsistente (Beispielsätze (43a) und (43b)) als auch inkonsistente Muster (Beispielsatz (43c)) auslösen können.

Wie bereits erwähnt, sind sich die AutorInnen aller zitierten theoretischen Studien und Grammatiken darüber einig, dass die hybriden Substantive im Plural sowohl nach dem maskulinen als auch nach dem femininen Muster mit ihren Targets kongruieren können. Die Normativität der Kongruenz nach dem femininen Muster bewerten sie aber sehr unterschiedlich. Silić und Pranjković (2007: 297) sagen, dass die feminine Genusmarkierung im Plural die primäre Markierung ist, Barić et al. (2005: 424) dagegen behaupten, dass die Kongruenz nach dem femininen Muster stilistisch „gehobener" sei. Laut Belaj und Tanacković Faletar (2014: 44) ist an den Attributen ausschließlich eine feminine Markierung richtig, wenn das Substantiv im Plural gemischte Gruppen von Männern und Frauen bezeichnen kann (z. B. *kolege*) und an den Prädikaten beide Optionen möglich sind. Babić (1998: 28) sagt, dass er „keinen Grund für eine normative Eingrenzung der syntaktischen Kongruenz" sieht. Pišković (2011) trifft keine normativen Aussagen. Zum gemischten Muster äußert sich nur Babić (1998: 28), der behauptet, dass die gemischten Muster (Beispiel (43c)) „nicht normal" seien, sie kommen aber in der Umgangssprache vor.

2.6. Die Kongruenzmuster der Substantive *djeca*, *braća* und *gospoda*

Die Substantive *djeca* ('Kinder'), *braća* ('Brüder') und *gospoda* ('Herren/Herrschaften') sind die einzigen Nomen mit einem derivierten Plural, die hier analysiert werden.[62] Wegen ihrer morphologischen und morphosyntaktischen Spezifika (siehe weiter unten) werden sie in der Literatur häufig erforscht (Babić 1998; Pišković 2011; Alsina und Arsenijević 2012; Puškar 2018 etc.) und von Corbett (1983: 75–81; 2006: 160) als eine spezielle Subgruppe problematischer Controller betrachtet. In dieser Studie werden sie auch als selbstständige Kategorie behandelt.

Aufgrund der schon erwähnten speziellen morphosyntaktischen und morphologischen Eigenschaften werden die Substantive *djeca, braća* und *gospoda* in der vorliegenden Arbeit als Kollektiva *(djeca)* bzw. als hybride Kollektiva (*braća* und *gospoda*) bezeichnet. Diese durch Derivation entstandenen Nomen stehen nämlich für den Plural der Substantive *dijete* ('Kind'), *brat* ('Bruder') und *gospodin* ('Herr'), d. h., dass sie sich auf eine Gruppe von Personen beziehen. Trotzdem stehen sie – aus morphologischer Sicht – im Singular und gehören zu der von Feminina geprägten e-Deklinationsklasse. Sie weisen eine Diskrepanz zwischen ihrem grammatischen Numerus (Singular) und der Anzahl der Entitäten (Pluralität), die sie in der realen Welt bezeichnen, auf (Silić und Pranjković 2007: 108, 115; Belaj und Tanacković Faletar 2014: 71f.). Das ist eine der typischen Eigenschaften der Kollektiva im Kroatischen (Belaj und Tanacković Faletar 2014: 71)[63].

Andererseits werden die Kollektiva *braća* und *gospoda* von Pišković zu den hybriden Substantiven gezählt (Pišković 2011: 141, 149). Sie haben zwar ein festes referentielles Genus (Maskulinum), können aber die Markierung aller drei grammatischen Genera an ihren (unterschiedlichen) Targets induzieren. Das Potenzial dieser Substantive, dass sie die Markierung mehrerer Genera gleichzeitig zulassen, kann mit der Diskrepanz, die zwischen ihrer grammatischen Genuszugehörigkeit (Femininum [Singular]) und ihrem referentiellen Genus (Maskulinum [Plural]) entsteht, erklärt werden. Als Folge lösen sie an ihren Targets irreguläre Kongruenzmuster aus, die sich aus der Kombination der konsistenten Kongruenzmuster ergeben. Wegen der doppelten, numerus- und genusbezogenen Diskrepanz/Unregelmäßigkeit bezeichnet Pišković (2011: 235) die Kollektiva *braća* und *gospoda* als „die kompliziertesten und am wenigsten transparenten" Kongruenzphänomene in der kroatischen Sprache.

Das Kollektivum *djeca* wird von Pišković (2011: 243) zu den Substantiven mit zwei Genera gezählt. Dies scheint aber weniger nachvollziehbar zu sein: Im einzig möglichen Kongruenzmuster

[62] Alle anderen Nomen mit einem derivierten Plural (vgl. Unterkapitel 2.2.2.) weisen sowohl im Singular als auch im Plural ein konsistentes Kongruenzmuster auf. Aus der Perspektive der Kongruenz sind sie also den Substantiven *oko* und *uho* ähnlich. Deswegen werden sie hier nicht weiter diskutiert.

[63] Belaj und Tanacković Faletar (2014: 71) sagen, dass die Kollektiva eine sog. kollektive Pluralität aufweisen, d. h., dass sie einen Plural bedeuten, aber keine Zählbarkeit aufweisen. Die einzelnen Personen oder Entitäten der Gruppe, die sie bezeichnen, können also nicht differenziert werden.

des Kollektivums *djeca* werden nämlich zwei unterschiedliche Genusmarkierungen an unterschiedlichen Targets markiert (siehe weiter unten), aber ein klarer Bezug zwischen den zwei grammatischen Genera (Femininum, Neutrum) und dem referentiellen Genus (unbestimmt?)[64] kann nicht beobachtet werden – wie im Falle aller anderen Substantive mit zwei Genera (vgl. Unterkapitel 2.5.). Wegen der oben geschilderten Unklarheiten in der Zuordnung des Kollektivums *djeca* zu den Substantiven mit zwei Genera wird hier *djeca* als Kollektivum eingestuft, das morphosyntaktisch gesehen ein singularisches Femininum ist und eine Gruppe von Referenten unbestimmten Sexus bezeichnet[65]. Die Diskrepanz zwischen dem grammatischen Genus (Femininum Singular) und dem referentiellen Genus (unbestimmt Plural) bzw. die oben erwähnte Numerusdiskrepanz führen auch in diesem Fall zu der Entstehung eines unregelmäßigen Kongruenzmusters, das sich aus der Kombination mehrerer konsistenter Kongruenzmuster ergibt.

2.6.1. Das Kongruenzmuster des Kollektivums *djeca*

Das Kongruenzmuster im eigenen Beispielsatz (44) ist – den Nachschlagewerken zufolge – das einzige Muster, nach dem das Substantiv *djeca* mit seinen Targets kongruieren kann (Barić et al. 2005: 424f.; Silić-Pranjković 2007: 298; Belaj und Tanacković Faletar 2014: 74; Babić 1998: 59; Corbett 1983: 81):

(44)	*On-a*	*djeca*	*koj-a*	*su*	*spaval-a* […].
	Jene-F.SG.NOM	Kinder	die-F.SG.NOM/N.PL.NOM	AUX.3PL	schlafen-PTCP.N.PL/F.SG

'Jene Kinder, die geschlafen haben […]'

Aus morphologischer Sicht weist das Kollektivum *djeca* die Eigenschaften eines singularischen Femininums auf und löst somit eine Femininum-Singular-Markierung an seinem Modifikator innerhalb der Nominalphrase (in diesem Fall am Demonstrativpronomen *ona*) aus. Aufgrund der schon in Unterkapitel 1.5.4. erwähnten Überlappung der Endmorpheme des Femininums Singular und des Neutrums Plural, könnten die Grundform (Nominativ) des Kollektivums *djeca* und die a-Endung an seinem Modifikator auch als Neutrum Plural interpretiert werden. Da eine Übereinstimmung in den Endmorphemen des Femininums Singular und des Neutrums Plural ausschließlich im Nominativ vorkommt, sind für die Bestimmung des Genus des Kollektivums *djeca* die Endmorpheme in nicht nominativischen Kasus maßgebend: Wenn *djeca* z. B. im Dativ steht (*ova djeca* 'diese.F.SG.NOM Kind.SG.NOM' ' diese Kinder' und *ovoj djeci* 'diese.F.SG.DAT Kind.SG.DAT' ' diesen Kindern'), wird klar, dass es nach dem Singularparadigma der e-

[64] Die Autorin gibt auch keine Informationen darüber, wie sie das referentielle Genus/die referentiellen Genera des Kollektivums *djeca* bestimmt.

[65] Das referentielle Genus des Kollektivums *djeca* ('Kinder') und der meisten Neutra, die einen belebten Referenten haben, wird in der Literatur als unbestimmt oder nicht betont/wichtig bezeichnet (Arsenijević 2016: 17, für eine ausführliche Diskussion siehe Corbett 1991, für ein formales Modell siehe Kramer 2009).

Deklination dekliniert wird und seine Modifikatoren passen sich an ihm so an, wie das bei allen regelmäßigen Feminina im Singular der Fall ist. Diesbezüglich ist man sich sowohl in den theoretischen Studien als auch in den Grammatiken einig (Corbett 1983: 77; Pišković 2011: 149; Silić und Pranjković 2007: 298; Barić et al. 2005: 425).

Die formale Beschreibung der Genus- und Numerusmarkierungen an allen anderen Targetelementen (Prädikat, Relativpronomen) variiert in der Literatur jedoch stark.

An den synthetischen Verbformen/Verbprädikaten (Präsens, Aorist, Imperfekt etc.) induziert das Kollektivum *djeca* immer eine Pluralmarkierung (ohne Genusmarkierung): z. B. *Djeca se igraju.* ('Kinder REFL spielen.PS.3PL' 'Die Kinder spielen.'). Die periphrastischen Verbformen, die sich aus einem Auxiliar und dem l-Partizip zusammensetzen, sind wiederum schwieriger interpretierbar: Das Auxiliar zeigt immer eine Pluralmarkierung und das *l*-Partizip weist eine (*l*)*a*-Endung auf (z. B. *Djeca su spavala.* 'Kinder AUX.3PL schlafen.PTCP.N.PL/F.SG' 'Die Kinder haben geschlafen.' oder *Djeca bi spavala.* 'Kinder AUX.3PL schlafen.PTCP.N.PL/F.SG' 'Die Kinder würden schlafen.'). Das *l*-Partizip (*spavala*) wird in der Literatur wegen der Endmorphemüberlappung entweder als Femininum Singular (Barić et al. 2005: 425; Katičić 1986: 73) oder als Neutrum Plural (Silić und Pranjković 2007: 298; Belaj und Tanacković Faletar 2014: 74; Babić 1998: 59; Pišković 2011: 236; Corbett 1983: 77) beschrieben. Beide Interpretationen sind gerechtfertigt: Das Substantiv selbst zeigt eine Form, die Femininum Singular ist, die a-Endungen können also an allen Targets als Femininum Singular interpretiert werden. Auf der anderen Seite steht das Auxiliar eindeutig im Plural, weswegen es wiederum logisch scheint, dass der zweite Teil des zusammengesetzten Prädikats (das *l*-Partizip) auch im Plural steht und dadurch als Neutrum Plural beschrieben wird.

Dieselbe Ambiguität kann bei den Relativpronomen im Nominativ auch beobachtet werden: Wegen des Synkretismus von Femininum Singular und Neutrum Plural kann das Relativpronomen *koja* (die.F.SG.NOM/N.PL.NOM) sowohl als Neutrum Plural (Corbett 1983: 79; Wechsler und Zlatić 1998: 287) als auch als Femininum Singular (Corbett 1983: 79; Pišković 2011: 243) interpretiert werden. Beide Formbestimmungen sind logisch, da die Attributiva eine klare Femininum-Singular-Markierung und die Prädikate (Auxiliare) eine klare Plural-Markierung haben. Während es beim Substantiv und seinen Modifikatoren innerhalb der Nominalphrase (NP) eine erfolgreiche Methode war, in einem nicht nominativischen Kasus ihre Endmorpheme zu analysieren und dadurch ihre Numerus- und Genuszugehörigkeit zu bestimmen, bringt diese Methode im Fall der Relativpronomen keine überzeugenden Ergebnisse[66]: Corbett (1983: 79) hat gezeigt, dass das Kollektivum *djeca* am Relativpronomen im Akkusativ (*koju* die.F.SG.ACC) eine Form induziert, die

[66] Bei den *l*-Partizipien kann die Methode nicht eingesetzt werden, weil sie kein Kasusparadigma aufweisen.

eindeutig Singular ist, für die weiteren Kasus können aber Beispiele für eine Pluralmarkierung gefunden werden (z. B. *Djeca kojih/koje se svi boje* [..] ' Kinder die.PL.GEN/F.SG.GEN REFL alle fürchten' 'Kinder, vor denen alle Angst haben […].')[67] (Corbett 1983: 79; vgl. auch Wechsler und Zlatić 2000: 818–821; Alsina und Arsenijević 2012: 374; Arsenijević und Gračanin-Yuksek 2016: 4). Beide Interpretationen sind also gut fundiert.

In dieser Arbeit wird aus praktischen Gründen das *l*-Partizip in der Kombination mit einem Auxiliar im Plural durchgehend als Neutrum Plural und das Relativpronomen als Femininum Singular beschrieben. Die a-Endung am *l*-Partizip und am Relativpronomen wird als Beispiel für die formale, d. h. syntaktische Kongruenz bezeichnet.

Die Unregelmäßigkeit des hier beschriebenen Kongruenzmusters besteht darin, dass die Genus- und Numerusdiskrepanz, die innerhalb des Musters zwischen Femininum Singular (Substantiv und sein Modifikator) und Neutrum Plural entsteht, die Entstehung eines gemischten Musters fördert. Das gemischte Muster setzt sich aus zwei konsistenten Mustern zusammen: aus dem Muster des Femininums Singular und dem Muster des Neutrums Plural. Dieses Kongruenzmuster wird als ein „Produkt" der syntaktischen, d. h. rein formalen Kongruenz betrachtet.

Pišković (2011: 243) merkt an, dass keine alternativen Muster möglich sind: Eine eventuelle maskuline Genusmarkierung am Prädikat (z. B.: *Djeca su neutješno plakali*. 'Kinder AUX.3PL trostlos weinen.PTCP.M.PL' 'Die Kinder haben trostlos geweint.') gilt als „kein Teil der Standardsprache"; eine Maskulinum-Plural-Markierung am Relativpronomen kommt marginal vor ([…] *djeca koji su žrtve* […] 'Kinder AUX.3PL die.M.PL.NOM sein.PS.3PL Opfer' 'Die Kinder, die Opfer sind […]') (Pišković 2011: 241).

2.6.2. Die Kongruenzmuster des hybriden Kollektivums *braća*

Das hybride Kollektivum *braća* kann die folgenden Kongruenzmuster an seinen Targetelementen auslösen:

(45a)	*Naš-a*	*braća*	*koj-a*	*su*	*spaval-a* […].
	Unser-F.SG.NOM	Brüder	die-F.SG.NOM/N.PL.NOM	AUX.3PL	schlafen-PTCP.N.PL/F.SG
	'Unsere Brüder, die geschlafen haben […].'				
(45b)	*Naš-a*	*braća*	*koj-i*	*su*	*spaval-i* […].
	Unser-F.SG.NOM	Brüder	die- M.PL.NOM	AUX.3PL	schlafen- M.PL
	'Unsere Brüder, die geschlafen haben […].'				

[67] Die Pluralform der Relativpronomen in nicht nominativischen Kasus ist für alle drei Genera dieselbe.

Das Substantiv *braća* löst ein Kongruenzmuster aus, das hier – so wie beim Kollektivum *djeca* – als „Produkt" der syntaktischen Kongruenz beschrieben wird. *Braća* ist aus morphosyntaktischer Sicht auch ein singularisches Femininum und löst obligatorisch eine Femininum-Singular-Markierung an seinem Modifikator aus (*naša braća* 'unser.F.SG.NOM Brüder.SG.NOM' 'unsere Brüder', *našoj braći* 'unser.F.SG.DAT Brüder.SG.DAT' 'unseren Brüdern'). Das Auxiliar steht – ähnlich wie bei *djeca* – obligatorisch im Plural und sowohl das *l*-Partizip *(spavala)* als auch das Relativpronomen *(koja)* zeigen eine Form, die in der Literatur entweder als Femininum Singular (Barić et al. 2005: 425; Katičić 1986: 73) oder als Neutrum Plural (Silić und Pranjković 2007: 298; Belaj und Tanacković Faletar 2014: 74; Babić 1998: 59; Pišković 2011: 236) interpretiert wird. Hier wird das Prädikat als Neutrum Plural und das Relativpronomen als Femininum Singular interpretiert. Die a-Endung wird – unabhängig von der Formbestimmung des jeweiligen Targets – als syntaktische Merkmalmarkierung betrachtet.

Bei dem oben beschriebenen, in den Grammatiken einzig akzeptierten Kongruenzmuster (Barić et al. 2005: 425; Silić und Pranjković 2007: 298) kann die folgende musterinterne Diskrepanz identifiziert werden: Das Substantiv ist ein singularisches Femininum, am Prädikat wird dagegen ein Neutrum Plural markiert. Das Kollektivum *braća* weist also ein Kongruenzmuster auf, das sich aus zwei konsistenten Mustern, nämlich aus dem Femininum-Singular-Muster und dem Neutrum-Plural-Muster, zusammensetzt und somit als irregulär/inkonsistent bezeichnet werden kann.

Außerdem kann das hybride Kollektivum *braća* ein alternatives Kongruenzmuster auslösen, dessen Entstehung von den semantischen Eigenschaften des Substantivs motiviert wird, d. h., dass in diesem Fall das referentielle Genus des Substantivs (Maskulinum Plural) maßgebend ist. Die morphosyntaktischen Eigenschaften des Kollektivums *braća* bleiben unverändert: Es verhält sich weiterhin wie ein Femininum Singular und löst obligatorisch eine Femininum-Singular-Markierung an seinen Modifikatoren innerhalb der NP aus. Am Prädikat (*su spavali* 'AUX.3PL schlafen.PTCP.M.PL' 'haben geschlafen') und am Relativpronomen (*koji* 'die.M.PL.NOM' 'die') werden dagegen das referentielle Genus und der Numerus des Substantivs, also ein Maskulinum Plural, markiert (vgl. Beispielsatz (45b)).

Obwohl das semantische Muster der hier untersuchten Grammatiken gar nicht als Alternative erwähnt wird, analysieren es Babić (1998: 59) und Pišković (2011: 235f.) als ein zwar selteneres, aber legitimes Muster im Kroatischen.[68] Wegen der Übereinstimmung des referentiellen Genus des Kollektivums *braća* und des von ihm am Prädikat und Relativpronomen markierten Target-Genus weist das semantische Muster die folgende genus- und numerusbezogene

[68] Dass das semantische Muster von den Grammatiken nicht erwähnt wird, zeigt, dass es kein Teil der Standardsprache ist, es kommt aber nach Babić (1998) und Pišković (2011) als eine weniger häufige Alternative in der Umgangssprache vor.

Diskrepanz auf: Eine Nichtübereinstimmung der Kongruenzmerkmale kann zwischen dem Substantiv bzw. seinem Modifikator (Femininum Singular) und dem Prädikat bzw. Relativpronomen (Maskulinum Plural) beobachtet werden. Wegen der oben geschilderten Diskrepanz gilt das alternative, semantische Muster auch als inkonsistent: Es setzt sich nämlich aus zwei konsistenten Mustern (Femininum-Singular-Muster und Maskulinum-Plural-Muster) zusammen.

2.6.3. Die Kongruenzmuster des hybriden Kollektivums *gospoda*

Das hybride Kollektivum *gospoda* weist das komplizierteste Kongruenzmuster von allen hier dargestellten Substantivtypen auf. Die selbst konstruierten Beispielsätze (46a), (46b) und (46c) (siehe weiter unten) demonstrieren alle möglichen Kongruenzmuster, die *gospoda* auslösen kann.

(46a)	*Važn-a*	*gospoda*	*koj-a*	*su*	*došl-a* […].
	Wichtig-F.SG.NOM	Herren	die-F.SG.NOM/N.PL.NOM	AUX.3PL	kommen- PTCP.N.PL/F.SG

'Die wichtigen Herren, die gekommen sind […]'

Das Muster in (46a) korrespondiert mit dem als syntaktisch bezeichneten Muster des Kollektivums *braća:* Das singularische Femininum *gospoda* (*ova gospoda* 'diese.F.SG.NOM Herr.SG.NOM' 'diese Männer'; *ovoj gospodi* 'diese.F.SG.DAT Herren.SG.DAT' 'diesen Männern') löst eine Femininum-Singular-Markierung an seinem Modifikator und eine Pluralmarkierung am Auxiliar aus. Das *l*-Partizip und das Relativpronomen können als Femininum Singular (Barić et al. 2005: 425; Katičić 1986: 73) oder als Neutrum Plural (Silić und Pranjković 2007: 298; Belaj und Tanacković Faletar 2014: 74; Babić 1998: 59; Pišković 2011: 236) interpretiert werden. Hier werden das Prädikat als Neutrum Plural und das Relativpronomen als Femininum Singular beschrieben. Die musterinterne Diskrepanz, die hier entsteht, ist auch ähnlich wie beim korrespondierenden Muster des Kollektivums *braća:* Es kann eine genus- und numerusbezogene Diskrepanz innerhalb des Musters zwischen dem Substantiv bzw. seinem Modifikator (Femininum Singular) und den anderen Targetelementen des Substantivs (Neutrum Plural) beobachtet werden. Das Muster selbst setzt sich aus zwei konsistenten Mustern zusammen: aus dem Femininum-Singular-Muster und aus dem Neutrum-Plural-Muster.

(46b)	*Važn-a*	*gospoda*	*koj-a*	*je*	*došl-a* […].
	Wichtig-F.SG.NOM	Herren	die-F.SG.NOM	AUX.3SG	kommen-PTCP.F.SG

'Die wichtigen Herren, die gekommen sind […]'

Das Singularmuster in (46b) wird von Pišković (2011: 236)[69] als klares syntaktisches Muster[70] beschrieben: Alle Targets weisen die morphosyntaktischen Eigenschaften des Substantivs auf, d. h., dass an allen Targets eine Femininum-Singular-Markierung markiert wird und dadurch ein konsistentes feminines Muster entsteht. Das ist auch das Anpassungsschema, nach dem die meisten Kollektiva im Kroatischen kongruieren (*Unučad je došla.* 'Enkelkinder.F.SG.COLL AUX.3SG kommen.PTCP.F.SG' 'Die Enkelkinder sind gekommen.'), bzw. das Muster, das von regulären Feminina ausgelöst wird.

(46c)	*Važn-a*	*gospoda*	*koj-i*	*su*	*došl-i* […].
	Wichtig-F.SG.NOM	Herren	die-M.PL.NOM	AUX.3PL	kommen-PTCP.M.PL

'Die wichtigen Herren, die gekommen sind […]'

Das Anpassungsschema in (46c) ist ein sog. semantisches Kongruenzmuster, da die Genus- und Numerusmarkierungen am Prädikat und Relativpronomen mit dem referentiellen Genus und Numerus des hybriden Kollektivums *gospoda* (Maskulinum Plural) korrespondieren, wobei die morphosyntaktischen Eigenschaften des Substantivs selbst (Femininum Singular) und die Markierung dieser Eigenschaften am Modifikator unverändert bleiben. Das Muster ist insofern irregulär, als es sich aus zwei konsistenten Mustern zusammensetzt: aus dem Femininum-Singular-Muster und dem Maskulinum-Plural-Muster.

Die Grammatiken erwähnen das Muster in (46a) als die einzige grammatikalisch richtige Option, Babić (1998: 59) sagt, dass das semantische Muster (in (46c)) eine seltenere, aber mögliche Alternative ist, Pišković (2011: 236) führt – neben dem syntaktischen Pluralmuster – das semantische Muster und das syntaktische Singularmuster (in (46b)) als weitere mögliche Anpassungsschemata an, sie nimmt aber keine Stellung zur Frequenz und Normativität der zwei alternativen Muster. Anhand dessen lässt sich schlussfolgern, dass das syntaktische Singularmuster (46b) und das semantische Muster jene Optionen sind, die zwar in der Umgangssprache – gemeinsam mit dem syntaktischen Pluralmuster – vorkommen, aber keinen Teil der kroatischen Standardsprache bilden.

[69] Die hier verwendeten Grammatiken (Barić et al. 2005: 424f.; Silić und Pranjković 2007: 298; Belaj und Tanacković Faletar 2014: 74) und Babić (1998: 59) führen das Singularmuster von *gospoda* gar nicht als Option an.

[70] In der vorliegenden Arbeit werden die Kongruenzmuster von *braća* und *gospoda* dann als syntaktisch interpretiert, wenn die Genusmarkierung an den Targets auf formalen Kriterien basiert. Dementsprechend hat das Kollektivum *braća* ein syntaktisches (Plural-)Muster und das Substantiv *gospoda* zwei syntaktische Muster: ein Singular- und ein Pluralmuster. Von Pišković (2011: 236) wird erwähnt, dass die hier als syntaktische Pluralmuster bezeichneten Anpassungsschemata in (45a) und (46a)) sowohl als syntaktisch als auch als semantisch interpretiert werden sollten: Das Genus wird nämlich nach syntaktischen, der Numerus am Auxiliar (Plural) nach semantischen Kriterien generiert.

2.6.4. Die Kongruenzmuster von *djeca*, *braća* und *gospoda* im Überblick

Die Tabelle 11 fasst nochmals zusammen, welche Genus- und Numerusmarkierungen die drei Kollektiva (*djeca, braća* und *gospoda*) an ihren unterschiedlichen Targets zulassen.

	MODIFIKATOR	PRÄDIKAT[71]		RELATIVPRONOMEN
		verbal	PARTIZIP/PRÄDIKATIV	
djeca	F.Sg.	Pl.	N	F.Sg.
braća	F.Sg.	Pl.	N/M	F.Sg./M.Pl.
gospoda	F.Sg.	Pl./Sg.	F/M/N	F.Sg./M. Pl.

Tabelle 11: Die möglichen Genus- und Numerusmarkierungen an den Targetelementen der drei untersuchten Kollektiva

Obwohl die Entstehung irregulärer Kongruenzmuster bei allen drei Substantiven von demselben Phänomen verursacht wird, und zwar von der Nichtübereinstimmung der grammatischen und referentiellen Genus- und Numerusmerkmale der Substantive, realisieren die Nomen unterschiedliche Kongruenzmuster. *Djeca* hat ein einziges, festes Kongruenzmuster mit jeweils einer möglichen Genus- und Numerusmarkierung an seinen Targets. Im Gegensatz dazu weisen die Kongruenzmuster der Kollektiva *braća* und *gospoda* mehr Varianz auf. Die Genus- und Numerusmarkierung innerhalb der Nominalphrase steht bei ihnen fest – so wie bei *djeca*. Das breiteste Spektrum möglicher Genus- und Numerusmarkierungen zeigt sich in beiden Fällen beim Prädikat: *braća* kann zwei Genusmarkierungen und *gospoda* drei Genus- und zwei Numerusmarkierungen am Prädikat auslösen. Beim Relativpronomen ist die Anzahl möglicher Genus- und Numerusmarkierungen jeweils zwei bei beiden Substantiven.

2.7. Die Kongruenzmuster quantifizierter Syntagmen

Unter quantifizierten Syntagmen wird in der vorliegenden Arbeit die Kombination eines Zahlwortes und eines mit Hilfe des Zahlwortes quantifizierten Substantivs verstanden (z. B. *tri lopte* 'drei Bälle') (vgl. Corbett 2000: 211; Bušelić 2015: 68f.).

Die quantifizierten Syntagmen bilden den ersten Controllertyp, bei dem die Entstehung inkonsistenter Kongruenzmuster auf die syntaktische Struktur einer Konstruktion (in diesem Fall auf die Struktur des Syntagmas selbst) zurückzuführen ist und sich nicht aus den semantischen und

[71] Unter dem verbalen Prädikat werden hier Prädikate (Verben) verstanden, die eine gleichzeitige Markierung der grammatischen Person und des Numerus zulassen. Diese Art von Differenzierung der unterschiedlichen Typen bzw. Konstituenten komplexer Prädikate wurde hier deswegen vorgenommen, weil die zwei angeführten Untertypen die Realisierung unterschiedlicher Kongruenzmarker ermöglichen: An den Prädikativa und Partizipien werden das Genus und teilweise der Numerus markiert, aber keine grammatische Person, an den verbalen Prädikaten werden dagegen nur Numerus und Person markiert. Unter verbalen Prädikaten wird später die Kombination von Auxiliar und *l*-Partizip verstanden (vgl. Unterkapitel 1.3.).

formalen Eigenschaften einer konkreten lexikalischen Einheit ergibt (wie bei den Kollektiva *gospoda, braća, djeca* oder den hybriden Substantiven *kolege, sluge* etc.).

Die quantifizierten Syntagmen werden in der kroatistischen Literatur bezüglich ihrer inneren Struktur und Kongruenzmuster in drei Typen unterteilt (Marković 2012: 484f.; Bušelić 2015: 69). Die nächsten Unterkapitel widmen sich der Darstellung der drei Syntagmentypen und ihrer Kongruenzmuster.

2.7.1. Das quantifizierte Syntagma von *jedan/jedna/jedno*

Das Zahlwort *jedan* (' ein.M')/*jedna* (' ein.F')/*jedno* (' ein.N') wird in den kroatischen Grammatiken als ein Numerale, das die formalen Eigenschaften eines Adjektivs (Silić und Pranjković 2007: 141) oder eines adjektivierten Pronomens (Barić et al. 2005: 125) zeigt, charakterisiert. Mit anderen Worten funktioniert das Zahlwort *jedan/jedna/jedno* als ein regelmäßiger adjektivischer Modifikator (Attribut) des Nomens (Marković 2012: 484). Dementsprechend kongruiert es nach Genus und Kasus mit dem Substantiv (Silić und Pranjković 2007: 141; Marković 2012: 484). Das Syntagma löst abhängig vom Genus des Nomens eines der drei konsistenten Kongruenzmuster an den Targets aus (siehe Beispiele (47a), (47b) und (47c))[72]:

(47a)	*Jedan-Ø*	*je*	*momak*	*pjeva-o.*
	ein-M.SG.NOM	AUX.3SG	Junge.M.SG.NOM	singen-PTCP.M.SG
			'Ein Junge hat gesungen.'	
(47b)	*Jedn-a*	*je*	*djevojka*	*pjeval-a.*
	ein-F.SG.NOM	AUX.3SG	Mädchen.F.SG.NOM	singen-PTCP.F.SG
			'Ein Mädchen hat gesungen.'	
(47c)	*Jedn-o*	*je*	*dijete*	*pjeval-o.*
	ein-N.SG.NOM	AUX.3SG	Kind.N.SG.NOM	singen-PTCP.N.SG
			'Ein Kind hat gesungen.'	

Wie die Beispiele oben zeigen, kann das quantifizierte Syntagma von *jedan* als eine übliche Nominalphrase mit konsistenten Anpassungsschemata beschrieben werden. Aus diesem Grund wird es in der vorliegenden Arbeit nicht weiter diskutiert.

2.7.2. Die quantifizierten Syntagmen von *dva, tri* und *četiri*

Dem zweiten Typ der quantifizierten Syntagmen gehören die Syntagmen von *dva* ('zwei.M/N') /*dvije* ('zwei.F'), *tri* ('drei') und *četiri* ('vier') an, bzw. die Syntagmen aller zusammengesetzten Zahlwörter, deren letztes Element *dva/dvije, tri* oder *četiri* ist (z. B. *pedeset četiri* 'vierundfünfzig'). Nach Marković

[72] Dasselbe Kongruenzmuster weisen Syntagmen mit einem zusammengesetzten Zahlwort, dessen zweites Element *jedan* ist (z. B. *dvadeset jedan* 'einundzwanzig'), auf.

(2012: 485), Bušelić (2015: 69), Barić et al. (2005: 566) und Babić (1998: 68) haben die Zahlwörter *dva, tri* und *četiri* auch eine attributive Funktion, fungieren also als Modifikatoren des Nomens. Sie passen sich nämlich nach Kasus (z. B. ***dva*** *stola* 'zwei.M. Tisch' 'zwei Tische' ~ *između* ***dvaju*** *stolova* 'zwischen zwei.M.GEN Tisch.M.PL.GEN' 'zwischen zwei Tischen')[73] und das Zahlwort *dva* auch nach Genus (***dva*** *muškarca* 'zwei.M. Mann.M' 'zwei Männer' ~ ***dvije*** *žene* 'zwei.F Frau.F' 'zwei Frauen') dem Substantiv an (Marković 2012: 484; Bušelić 2015: 69). Die Zahlwörter *dva, tri* und *četiri* zeigen also eine Kongruenz mit dem Substantiv. Andererseits kann innerhalb der quantifizierten Syntagmen eine andere Art der Anpassung beobachtet werden: Das Zahlwort bestimmt die Form des Substantivs und aller anderen Modifikatoren des Syntagmas (z. B. *jedan dobar muškarac* 'ein gut.M.SG Mann.M.SG' 'ein guter Mann' ~ *dva dobr-a muškarc-a* 'zwei.M gut-M.DU.NOM/M.SG.GEN Mann-M.DU.NOM/M.SG.GEN' 'zwei gute Männer'). Aus diesem Grund ist anderen AutorInnen zufolge das Zahlwort der Kopf des Syntagmas (vgl. Marković 2012: 486). Corbett (2006: 85) bietet eine eigene Lösung an, indem er die gegenseitige Anpassung der Elemente der quantifizierten Syntagmen – ohne eine exakte Bestimmung des dominanten Elements – mit dem Terminus **kollaborative Kongruenz** bezeichnet. Als Beispiel nennt er die russischen quantifizierten Syntagmen von *dva* ('zwei'), *tri* ('drei') und *četyre* ('vier').[74]

Unabhängig davon, wie das gegenseitige Verhältnis der Elemente innerhalb des Syntagmas definiert ist, wird in der Literatur häufig auf die Schwierigkeiten bei der formalen Beschreibung der quantifizierten Syntagmen von *dva, tri* und *četiri* hingewiesen (Bušelić 2015: 69; Pišković 2011: 253; Marković 2012: 486f.). Aus diesem Grund werden in Folge die in der Literatur miteinander konkurrierenden Formbestimmungen dargestellt und die von den jeweiligen Syntagmen ausgelösten Kongruenzmuster beschrieben.

Wenn die Zahlwörter *dva, tri* und *četiri* Feminina quantifizieren, steht das Femininum (*žene* im Beispielsatz (48)) in einer Form, die aus einer synchronen Perspektive als Nominativ Plural interpretiert werden kann.[75] Das Zahlwort *dva* passt sich dem Substantiv nach Genus an und weist die feminine Form *dvije* auf; an den Numeralia *tri* und *četiri* können keine Genuswerte markiert werden, sie stehen also in der Grundform. Das quantifizierte Syntagma der Feminina selbst löst

[73] Die Zahlwörter werden in der Umgangssprache selten dekliniert, häufig wird die Grundform des Syntagmas als eine Form für alle Kasus verwendet: *dva stola* 'zwei.M. Tisch' und *između dva stola* 'zwischen zwei.M. Tisch.M.DU.NOM/SG.GEN' 'zwischen zwei Tischen'.

[74] Unter der gegenseitigen Anpassung versteht er, dass die Form des Substantivs vom Zahlwort und die Form des Zahlworts von der Genuszugehörigkeit des Substantivs bestimmt wird (Corbett: 2006: 85). Diese Behauptung macht Pišković (2011: 207) für das Kroatische auch, es ist aber unklar, wie sie die kollaborative Kongruenz bei den Syntagmen von *tri* und *četiri* versteht, da diese Zahlwörter keine genusdifferenzierte Form aufweisen. (Über die Kasuskongruenz spricht sie nicht, weil sie den Kasus nicht als klassisches Kongruenzmerkmal betrachtet.)

[75] Einige Autoren (Babić 1998: 68, Silić und Pranjković 2007: 142) sagen, dass die Form tatsächlich ein Nominativ Plural ist, Barić et al. (2005: 216) merken dagegen an, dass es eine mit dem Nominativ Plural identische Dualform ist.

ein konsistentes feminines Pluralmuster aus (siehe in (48)) (Barić et al 2005: 216; Silić und Pranjković 2007: 141f.; Pišković 2011: 253; Marković 2012: 493):

(48)	*Ov-e*	*dvije/tri/četiri*	*žen-e*	*su*	*pametn-e.*
	Diese-F.PL.NOM	zwei.F/drei/vier	Frau.F.PL.NOM	sein.PS.3PL	klug-F.PL.NOM

'Diese zwei/drei/vier Frauen sind klug.'

Wenn das substantivische Element des Syntagmas ein Maskulinum oder ein Neutrum ist, zeigen das Nomen und alle seine Modifikatoren eine spezifische Form (eine a-Endung in den Syntagmen *ov-a dva dobr-a muškarc-a* 'diese.M.DU.NOM(?) zwei.M gut-M.DU.NOM/M.SG.GEN Mann-M.DU.NOM/M.SG.GEN' 'diese zwei gute Männer' und *t-a dva lijep-a sel-a* 'diese.N.DU.NOM(?) zwei.N schön.N.DU.NOM/N.SG.GEN Dorf.N.DU.NOM/N.SG.GEN' 'diese zwei schöne Dörfer'), die in den Grammatiken und theoretischen Studien unterschiedlich interpretiert wird. Einerseits wird behauptet, dass die Zahlwörter *dva, tri* und *četiri* eine Form von Maskulina und Neutra induzieren, die synchron gesehen als Genitiv Singular beschrieben werden kann (Barić et al. 2005: 216; Silić und Pranjković 2007: 141; Babić 1998: 68). Andererseits interpretieren andere AutorInnen (Barić et al. 2005: 216; Pišković 2011: 253; Corbett 1983: 13) die a-Endung am Substantiv und dem Modifikator als Dual[76] und wieder andere bezeichnen dasselbe Phänomen mit dem Ausdruck „fossilisierte Form" (kro. *okamenjeni oblik*) (Pranjković 2013: 131; Bušelić 2015: 70).

Jene AutorInnen, die davon ausgehen, dass die Form des Substantivs als Genitiv Singular bestimmt werden kann, geben eine unvollständige Beschreibung, weil der Modifikator, der das Substantiv modifiziert, eine vom Genitiv Singular abweichende Form zeigt, was im Fall der Interrogativpronomen ganz klar zum Vorschein kommt (*t-**a** dva muškarc-a* 'jene-M.DU zwei.M Mann.M.DU' 'jene zwei Männer' ~ *t-**og** muškarca* 'jene.M.SG.GEN Mann.M.SG.GEN' 'jenes Mannes'). Das ist auch das Hauptargument der Autoren, die die Form des Substantivs als Dual beschreiben. Die a-Endung an den Interrogativpronomen kommt nämlich nur in den quantifizierten Syntagmen von *dva, tri* und *četiri* vor. Deswegen ist es in ihrem Fall unmöglich, mithilfe der existierenden morphosyntaktischen Kategorien eine plausible Formbestimmung zu geben (vgl. Marković 2012: 494). Corbett (1983: 89), Pišković (2011: 253), Barić et al. (2005: 216) und Bušelić (2015: 70) weisen aber darauf hin, dass Syntagmen wie *ta dva muškarca* nur aus diachroner Perspektive als Dual bezeichnet werden können, weil der Dual im heutigen Kroatischen kein existierender, d. h. konsequent verwendeter Numerus-Wert ist.[77]

Trotz der Ambiguität in der formalen Beschreibung der quantifizierten Syntagmen von *dva, tri* und *četiri* lösen quantifizierte Maskulina (Beispiel (49)) und Neutra (Beispiel (50)) in der

[76] Eine ausführliche Argumentation für die selbstständige Dualform siehe bei Marković (2012: 493–496).
[77] Aus diesem Grund schlägt Marković (2012: 495f.) die Bestimmung des Dual-Paradigmas bei den Substantiven der a-Deklinationsklasse (Maskulina und Neutra) bzw. bei den Adjektiven und Pronomen vor.

Kombination mit den erwähnten drei Zahlwörtern die folgenden Kongruenzmuster an ihren Targets aus:

(49) *Ov-a* *dva* *dobr-a* *muškarc-a* *koj-a* *su* *došl-a* […]
Diese-DU zwei.N gut-DU.NOM Mann-M.DU.NOM die-DU.NOM AUX.3PL kommen-PTCP.DU
'Diese zwei guten Männer, die gekommen sind […]'

(50) *T-a* *dva* *lijep-a* *sel-a* *koja* *su* *nestal-a* […]
Die-DU zwei.N schön-DU.NOM Dorf-N.DU.NOM die.DU.NOM AUX.3PL verschwinden-PTCP.DU
'Die zwei schöne Dörfer, die verschwunden sind […].'

So wie die Syntagmen selbst, werden die von den Syntagmen ausgelösten Kongruenzmuster (in (49) und (50)) in den Grammatiken und Studien unterschiedlich interpretiert. Marković (2012: 494–496), der die Elemente des Syntagmas als Dual beschreibt, sagt, dass das ganze Kongruenzmuster als ein spezifisches Dualmuster charakterisiert werden sollte.[78] Eine alternative Interpretation bieten Corbett (1983: 89f.), Babić (1998: 69), Silić und Pranjković (2007: 141f.) und Pišković (2011: 253) an: Nach diesen AutorInnen induzieren die quantifizierten Syntagmen von *dva, tri* und *četiri* in der Kombination mit einem Maskulinum und Neutrum eine Neutrum-Plural-Markierung an allen ihren Targets: sowohl an den Modifikatoren innerhalb des Syntagmas (z. B. *ov-a* und *t-a*) als auch am Prädikat und am Relativpronomen.[79]

Ungeachtet der unterschiedlichen Formbestimmungen werden in der vorliegenden Arbeit die Kongruenzmuster in (49) und (50) so wie bei Pišković (2011: 253) als syntaktische Muster, d. h. als ein „Produkt" einer rein formalen Anpassung der Targetelemente, beschrieben.
Babić (1998: 69f.), Corbett (1983: 90) und Pišković (2011: 253) merken weiterhin an, dass es im Falle der belebten Maskulina ein weiteres alternatives Muster gibt (Beispielsatz (51)):

(51) *Ov-a* *dva* *dobr-a* *muškarc-a* *koj-i* *su* *došl-i* […]
Diese-DU zwei.M gut-DU.NOM Mann-M.DU.NOM die-M.PL.NOM AUX.3PL kommen-PTCP.M.PL
'Diese zwei Männer, die gekommen sind […]'

Im alternativen Muster ist die Anpassung innerhalb des Syntagmas unverändert, d. h., die Modifikatoren (*ova* und *dobra*) kongruieren syntaktisch mit dem Syntagma. Am Prädikat und am Relativpronomen wird gemäß den semantischen Eigenschaften des Referenten (zwei/drei/vier männliche Personen) ein Maskulinum Plural markiert. Dieses Muster nennt Pišković (2011: 253) semantisches Muster. Ihre Bezeichnung wird auch in dieser Studie übernommen.

[78] Barić et al. (2005: 216) behaupten auch, dass die Elemente des Syntagmas in Dual stehen (siehe oben), nehmen aber keine Stellung zum Kongruenzmuster selbst. Sie widersprechen sich sogar selbst, indem sie an einer anderen Stelle sagen, dass die Kongruenz innerhalb des Syntagmas unvollständig sei, weil die Genitiv-Singular-Form des Substantivs (!) die Position für das Zahlwort als Attribut öffnet (Barić et al. 2005: 566).
[79] Corbett untersucht das Kongruenzmuster der quantifizierten Neutra nicht, er nimmt also keine Stellung zum Muster in (50).

Pišković (2011: 253) stellt außerdem fest, dass bei den quantifizierten Syntagmen von *dva, tri* und *četiri* eine sog. unvollständige Kongruenz (engl. *partial agreement in features* nach Corbett 2006: 154f.) beobachtet werden kann. Wenn die Targets mit dem Syntagma syntaktisch kongruieren, ist das Zahlwort allein der Controller, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Syntagmas: Das Numerale bestimmt die Form des Substantivs und aller Targetelemente. Wenn wiederum eine semantische Kongruenz zustande kommt, bestimmt das Substantiv die Merkmalmarkierung (Maskulinum Plural) an den Targets außerhalb des Syntagmas, d. h., dass das Nomen der Controller ist. Daraus folgt, dass die Kongruenz in keinem der Fälle vollständig ist, weil das vollständige Syntagma, d. h. das Zahlwort und das Nomen zusammen, nie die Controllerfunktion übernehmen kann (Pišković 2011: 253).

2.7.3. Die quantifizierten Syntagmen von *pet* und allen höheren Zahlwörtern

Das Zahlwort *pet* und alle höheren Zahlwörter sind – im Unterschied zu *dva, tri* und *četiri,* die ein Kasusparadigma aufweisen – unveränderlich. Sie werden in den Grammatiken und Studien nicht als Attribute, sondern als Elemente, die den Mengenadverbien ähnlich sind, charakterisiert (z. B. *pet kolača* 'fünf Kuchen.M.PL.GEN' 'fünf Kuchen' ~ *puno kolača* 'viel Kuchen.M.PL.GEN' 'viele Kuchen') (Barić et al. 2005: 218; Babić 1998: 72; Pišković 2011: 220; Marković 2012: 485f.). Sie fungieren als Kopf des Syntagmas und verlangen einen Genitiv Plural, genusunabhängig von allen Substantiven und ihren Modifikatoren innerhalb des Syntagmas (z. B. *pet ukusnih kolača* 'fünf lecker.M.PL.GEN Kuchen.M.PL.GEN' 'fünf leckere Kuchen' ~ *pet zanimljivih knjiga* 'fünf interessant.F.PL.GEN Buch.F.PL.GEN' 'fünf interessante Bücher'). Ihr einzig mögliches Kongruenzmuster, das sie nach den Grammatiken (Barić et al. 2005: 218; Silić und Pranjković 2007: 142) und weiteren theoretischen Studien (Marković 2012: 484; Pišković 2011: 220) auslösen können, ist das folgende:

(52)	*Pet*	*čitatelja*	*osvojilo*	*je*	*nagradno putovanje.*
	fünf	Leser.M.PL.GEN	gewinnen.PTCP.N.SG	AUX.3SG	Gewinnreise

'Fünf Leser haben eine Gewinnreise gewonnen.'

(Pišković 2011: 220)

Die quantifizierten Syntagmen von *pet* und allen höheren Zahlwörtern lösen eine Neutrum-Singular-Markierung am Prädikat aus (Silić und Pranjković 2007: 142; Marković 2012: 286; Pišković 2011: 220; Babić 1998: 79f.). Das Neutrum-Singular-Muster ist nach Pišković (2011: 220) das Default-Muster, das bestimmte nicht kanonische Controller, so auch die quantifizierten Syntagmen mit höheren Zahlwörtern, an ihren Targets auslösen (vgl. Unterkapitel 1.5.3.). Die Default-Kongruenz entsteht deshalb, weil der Controller (z. B. das Zahlwort *pet*) ein unveränderliches

Element ist, das keine inhärenten Kongruenzmerkmale (Genus) aufweist, wodurch eine konsequente, vollständige Merkmalmarkierung an den Targets blockiert ist. Da die Merkmalmarkierung an den Targets obligatorisch ist, werden an ihnen die Default-Merkmale markiert (Pišković 2011: 220).

Babić (1998: 79–81) merkt an, dass Zahlwörter, die höher als *četiri* sind, auch ein Pluralmuster am Prädikat induzieren können, obwohl dieses Muster seltener vorkommt und aus normativer Sicht niedriger rangiert als das Neutrum-Singular-Muster. Die Genusmarkierung am Prädikat entspricht dem Genus des Substantivs. Babić (1998: 81) führt das folgende Beispiel an:

(53) *Da ih ni osam volova ne bi mogli krenuti*
Dass sie.ACC nicht einmal acht Ochs.M.PL.GEN NEG. COND.3PL können.PTCP.M.PL wegschieben
'dass sie nicht einmal von acht Ochsen hätten weggeschoben werden können'

Babić (1998: 82) sagt auch, dass die quantifizierten Syntagmen von *pet* und allen höheren Zahlen eine Plural-Markierung am Relativpronomen induzieren. Das Genus, das an den Relativpronomen markiert wird, ist das Genus des quantifizierten Substantivs.

2.7.4. Die Numeruskongruenz der quantifizierten Syntagmen im Überblick – ein Exkurs

Resümierend lässt sich sagen, dass die Kongruenz, die die jeweiligen Typen quantifizierter Syntagmen an ihren Targets im Kroatischen induzieren, aus typologischer Sicht nicht ungewöhnlich ist. Marković (2012: 465–484) und Bušelić (2015: 69) stellen fest, dass die Art und Weise, wie die kroatischen Zahlwörter bzw. quantifizierten Syntagmen mit ihren Targets kongruieren, mit Greenbergs (1978b) Generalisierungen über die innere Struktur der Numeralsysteme korrespondieren. Greenberg behauptet nämlich: „Wenn in einer Sprache sowohl ein partitives als auch ein adjektivisches quantifiziertes Syntagma vorhanden ist, ist das niedrigste Zahlwort, das in einer partitiven Konstruktion vorkommt, höher als das höchste Zahlwort in den adjektivischen Konstruktionen." (Greenberg 1978b: 285). Nach Marković ist diese Generalisierung für die kroatischen Numeralia zutreffend: „Generell gibt es eine Neigung dazu, dass diejenigen Substantive, die mithilfe eines höheren Zahlworts quantifiziert werden, im Partitiv[80] – d. h. im Genitiv – stehen. So ist es im Kroatischen auch – das Zahlwort *jedan* verhält sich wie ein Adjektiv, die Numeralia *dva, tri* und *četiri* weisen eine spezifische eigene Kongruenz auf und die höheren Zahlwörter öffnen die Position für den Genitiv Plural." (Marković 2012: 484).

Auch Corbett (1983, 2000) befasst sich ausführlich mit der Kongruenz der quantifizierten Syntagmen in den slavischen Sprachen. In Corbetts Analyse (2000: 211) werden die slavischen

[80] Der Genitiv Plural wird von Belaj und Tanacković Faletar (2014: 86) als ein partitiver Genitiv in den kroatischen quantifizierten Syntagmen von *pet* und allen höheren Zahlwörtern beschrieben.

quantifizierten Syntagmen bzw. ihre Anpassungsschemata in einem breiteren sprachübergreifenden Kontext untersucht. In diesem Zusammenhang hebt Corbett die Möglichkeit einer gemischten Numerusmarkierung (entweder Singular- oder Pluralmarkierung) am Prädikat unterschiedlicher quantifizierter Syntagmentypen als eine wichtige Eigenschaft der slavischen Sprachfamilie hervor.[81] Er stellt aber auch fest, dass die gemischte Numerusmarkierung, d. h. die Markierung des einen oder anderen Numerus-Wertes, nicht willkürlich, sondern sprachabhängig stark geregelt ist (Corbett 2000: 211).[82]

Corbett (2000: 213) erwähnt auch, dass trotz des Vorhandenseins der relativ strengen Regeln eine bestimmte innersprachliche Variation bezüglich der ausgelösten Kongruenzmuster in allen slavischen Sprachen entdeckt werden kann: Oftmals können nämlich dieselben Syntagmentypen zwei alternative Kongruenzmuster (d. h. sowohl ein Singular- als auch ein Pluralmuster) auslösen.

Um sich ein klares Bild über die koexistierenden Kongruenzmuster der jeweiligen Syntagmen in B/K/S verschaffen zu können, verwendet Corbett (1983, 2000) die statistischen Daten von Sand (1971), die die quantifizierten Syntagmen in der „östlichen Variante der B/K/S" (Corbett 1983: 146) in diversen belletristischen, nicht-fiktionalen und journalistischen Textsorten untersucht hat. Da Sands Analyse eher deskriptiver Natur ist und das Spektrum der möglichen Numerusmarkierungen am Prädikat der jeweiligen Syntagmentypen vorstellt, fokussiert Corbett in seiner eigenen Datendarstellung (Corbett 1983: 146–148; 2000: 216–218) vor allem auf die Rekonstruktion der Faktoren, die die Markierung des Plurals am Prädikat der quantifizierten Syntagmen von den Zahlwörtern *dva, tri, četiri, pet* und höher begünstigen. Die Pluralmarkierung bezeichnet er als den semantisch nachvollziehbaren Numerus-Wert in den Kongruenzmustern quantifizierter Syntagmen. Seine Ergebnisse zeigen, dass die Faktoren, die die Pluralmarkierung fördern, das Zahlwort selbst, die Belebtheit und die Wortreihenfolge sind.

Hinsichtlich des Zahlwortes rekonstruiert Corbett den folgenden Zusammenhang: Je niedriger das Numerale ist, desto wahrscheinlicher kommt eine semantisch motivierte (Plural)-Markierung an seinem Prädikat vor.[83] Umgekehrt formuliert bedeutet das, dass eine Singularmarkierung bei den

---

[81] Corbett unterscheidet Sprachen, in denen alle quantifizierten Syntagmen eine Singularmarkierung am Prädikat auslösen (z. B. das Ungarische), Sprachen, in denen die quantifizierten Syntagmen (außer das Syntagma *ein*) eine obligatorische Pluralmarkierung induzieren (z. B. das Englische) und Sprachen mit gemischten Numerusmarkierungsmöglichkeiten (Corbett 2000: 211).

[82] Im Fall des Kroatischen wurden die Regeln in Unterkapiteln 2.7.1., 2.7.2. und 2.7.3. bereits ausführlich vorgestellt.

[83] Corbetts Beobachtung korrespondiert mit Belajs und Tanacković Faletars kognitivlinguistischer Erklärung der Kongruenzmuster quantifizierter Syntagmen. Belaj und Tanacković Faletar (2014: 86) behaupten, dass die quantifizierten Syntagmen von *dva, tri* und *četiri* „eine Pluralität im richtigen Sinne" aufweisen, d. h. eine konkrete Menge einzelner Entitäten bezeichnen. Die Syntagmen mit höheren Zahlwörtern referieren dagegen auf die Größe einer Gruppe von nicht differenzierbaren Entitäten. Deswegen interpretieren sie den Genitiv Plural in den Syntagmen von *pet* und allen höheren Numeralia als partitiven Genitiv, der ein Teil einer Menge (nach dem Schema *komad kruha* 'stück Brot.M.SG.GEN' 'ein Stück Brot') bezeichnet. Anders formuliert: Je kleiner die Anzahl der Entitäten (d. h., je niedriger das Zahlwort ist), desto einfacher können die Entitäten einzeln identifiziert werden und desto einfacher kann ein klarer semantischer Bezug (Pluralmarkierung) hergestellt werden.

niedrigeren Zahlwörtern auch vorkommen kann, die Wahrscheinlichkeit ihres Erscheinens aber mit dem Zahlwort wächst: Je höher das Zahlwort ist, desto höher ist – nach Sands Korpus – der Anteil der Singularmarkierung am Prädikat (Tabelle 12).

	dva	*tri*	*četiri*	*pet* und höher
Pluralmarkierung	97% (N=735)	89% (N=249)	83% (N=133)	7% (N=1,161)

Tabelle 12: Der Anteil der Pluralmarkierung am Prädikat in den Kongruenzmustern quantifizierter Syntagmen in B/K/S
N = Gesamtzahl der analysierten Beispiele (Corbetts eigene Abkürzung)
Quelle: Corbett (2000: 215)

Die Belebtheit ist der zweite Faktor, der nach Corbett die Numerusmarkierung an den Targets wesentlich beeinflusst: Belebte Substantive induzieren mit einer höheren Wahrscheinlichkeit eine Pluralmarkierung an ihren Targets als unbelebte Substantive[84].

Die Wortstellung wirkt folgendermaßen auf die Numerusmarkierung: Eine Pluralmarkierung kommt in einer Subjekt-Verb-Objekt-Wortreihenfolge (im Weiteren SVO-Wortstellung) häufiger vor als bei einer inversen Verb-Subjekt-Objekt-Wortstellung (im Weiteren VSO-Wortstellung), was aus der Tabelle 13 klar hervorgeht (vgl. mit den von Corbett erwähnten Daten aus dem Deutschen in Unterkapitel 1.5.).

	Singular	Plural	% Plural
SVO	249	61	20%
VSO	830	21	2%

Tabelle 13: Der Einfluss der Wortstellung auf die Kongruenzmuster der quantifizierten Syntagmen von *pet* und allen höheren Zahlwörtern in B/K/S
Quelle: Corbett (1983: 147, anhand Sand 1971: 73–75)

Nach Corbetts Beobachtung haben beide erwähnten Faktoren einen voneinander unabhängigen Einfluss auf die Numerusmarkierung der quantifizierten Syntagmen (Corbett 2000: 214).
Die quantifizierten Syntagmen werden in der vorliegenden Arbeit nur aus der Perspektive der Genusmarkierungen, die sie an ihren Targets auslösen, thematisiert. Um ein möglichst vielfältiges Bild über die Kongruenz dieses Controllers schaffen zu können, wurden die wichtigsten Erkenntnisse zu der Numeruskongruenz dieses Controllertyps hier zusammengefasst.

[84] Für B/K/S liefert Corbett bezüglich des Einflusses der Belebtheit des Substantivs in den quantifizierten Syntagmen keine statistischen Daten. Bezugnehmend auf die Daten aus dem Russischen und die Daten zu den koordinierten Syntagmen aus B/K/S sagt er, dass der oben beschriebene Effekt der Belebtheit sprachübergreifend hält (Corbett 2000: 217).

2.8. Zusammenfassung

Die deskriptive Analyse der Kongruenzmuster problematischer Controller hat gezeigt, dass die defektiven Substantive (Pluraliatantum und Singulariatantum) bzw. die Substantive, die im Plural ihr Genus wechseln, bezüglich ihrer Genus- und Numerusmerkmale zwar unregelmäßig sind, aber mit ihren Targets nach einem der drei von Pišković (2011) rekonstruierten Kongruenzmuster kongruieren.

Eine ähnliche Tendenz zeigen hybride Substantive im Singular (*tata, sluga* etc.), die eine semantische Kongruenz an den Targets induzieren. Sie kongruieren nämlich mit ihren Targets nach jenem konsistenten Kongruenzmuster, das ihrem referentiellen Genus entspricht. Diese Tendenz ändert sich im Plural, weil die hybriden Substantive sowohl eine semantische als auch eine syntaktische (formale) Kongruenz im Plural zeigen können.

Die Möglichkeit einer syntaktischen und semantischen Kongruenz gibt es auch bei den meisten hybriden Kollektiva *(braća, gospoda)* und bei den Maskulina, die mit den Zahlwörtern *dva, tri* und *četiri* quantifiziert werden.

Die Koexistenz der Möglichkeit einer syntaktischen und semantischen Kongruenz bedeutet nicht, dass die zwei Kongruenzarten komplett substituierbar sind. Den Bedingungsrahmen für das Erscheinen der einen oder anderen Kongruenzart fasst Corbetts Kongruenzhierarchie (1979) zusammen. Das nächste Kapitel widmet sich der Darstellung der Kongruenzhierarchie.

3. CORBETTS KONGRUENZHIERARCHIE (1979)

Die Darstellung der möglichen Kongruenzmuster problematischer Controller hat klar gezeigt, dass sich die syntaktische und semantische Kongruenz bei unterschiedlichen Controllern unterschiedlich realisieren kann[85] bzw. derselbe Controller an seinen unterschiedlichen Targets nicht unbedingt beide Kongruenzarten zulässt.[86] Mit anderen Worten kann eine controllerbezogene und eine targetbezogene Einschränkung der Realisierungsmöglichkeiten der zwei Kongruenzarten beobachtet werden. Andererseits variiert auch der Anteil der syntaktischen und semantischen Kongruenz an jenen Targets, die beide Kongruenzarten zulassen (Corbett 2006: 206). Dies zeigt, dass die Realisierung der einen oder anderen Kongruenzart von vielen Faktoren abhängt. Nach Corbetts Vorstellung (Corbett 2006: 206) kann aber – trotz der oben geschilderten hohen Varianz – die Distribution der syntaktischen und semantischen Kongruenz an den jeweiligen Targettypen mithilfe der sog. Kongruenzhierarchie (engl. *agreement hierarchy*) abgebildet werden: „Die Kongruenzhierarchie definiert die wichtigsten Einschränkungen", die die Distribution der syntaktischen und semantischen Kongruenz bestimmen (Corbett 2006: 206).

3.1. Die Stufen der Kongruenzhierarchie

Die Kongruenzhierarchie (Corbett 1979, 1983, 1991, 1998, 2006) hat vier Stufen, die Corbetts Domänen, d. h. den von ihm rekonstruierten möglichen Controller-Target-Kombinationen (vgl. Unterkapitel 1.4.), entsprechen. Die von Corbett unterschiedenen Domänen lauten wie folgt:

(1) die NP-interne Kongruenz (Subjekt und seine Modifikatoren);
(2) die Kongruenz außerhalb der NP, aber innerhalb des Satzes (Subjekt-Prädikat-Kongruenz);
(3) die Kongruenz außerhalb des Satzes, aber innerhalb des zusammengesetzten Satzes (Subjekt-Relativpronomen-Kongruenz) und
(4) die Kongruenz außerhalb des zusammengesetzten Satzes (die Kongruenz zwischen dem Subjekt und den Personalpronomen, die sich auf das Subjekt beziehen) (Corbett 2006: 21).

Anhand der Domänen zwischen (1) – (4) bestimmt er die folgenden Stufen der Hierarchie:

[85] Hybride Substantive im Plural z.B. lassen andere Genusmarkierungen an ihren Targets zu als hybride Kollektiva.
[86] Diese targetabhängige Varianz kommt z. B. bei den hybriden Kollektiva vor, die an ihren Modifikatoren ausschließlich eine syntaktische Genusmarkierung, aber am Prädikat oder Relativpronomen sowohl eine syntaktische als auch eine semantische Kongruenz induzieren können.

SYN	SEM
Attributive/Modifikatoren >Prädikate>Relativpronomen>Personalpronomen	

Die Kongruenzhierarchie grenzt die diversen Kongruenzarten folgendermaßen ein: „Bei jedem Controller, der eine alternative Kongruenz zulässt, steigt die Wahrscheinlichkeit [der Entstehung – D. V.] einer semantisch nachvollziehbaren Kongruenz monoton (d. h. ohne dazwischen abzusinken) von links nach rechts" (Corbett 1983: 10; 1998: 13; 1991: 226; 2006: 207; vgl. Corbett 1979: 204). Corbett (2006: 207) liefert noch die folgende Erklärung zu der Hierarchie: Am Prädikat wird mit einer höheren Wahrscheinlichkeit ein semantisches Genus oder ein semantischer Numerus markiert als am Modifikator und am Relativpronomen entsteht mit einer ähnlichen oder höheren Wahrscheinlichkeit eine semantische Kongruenz als am Prädikat.

3.2. Nachweise für die Kongruenzhierarchie aus B/K/S

Corbett sagt, dass die Hierarchie sprachübergreifend hält (2006: 206) und nennt diverse Beweise aus Studien unterschiedlicher AutorInnen zu unterschiedlichen Sprachen (Corbett 1979: 204–216; für die slavischen Sprachen Corbett 1983: 11–41; 1998: 14–23). An dieser Stelle werden nur jene Studien erwähnt, deren Ergebnisse für die in der vorliegenden Arbeit untersuchten Controller und ihre Kongruenzmuster relevant sind. Die folgende Darstellung konzentriert sich also auf die von Corbett zitierten Untersuchungen über die hybriden Substantive und quantifizierten Syntagmen in B/K/S.[87]

Als Nachweis für die Validität der Hierarchie bei den hybriden Substantiven zitiert Corbett (1983: 14) vier Studien, die sich mit den Anpassungsschemata des erwähnten Controllertyps in B/K/S auseinandergesetzt haben. Die erste Quelle, die Corbett nennt, ist Maretićs Grammatik (1899: 398–400), in der der Autor mit Beispielen aus dem 19. Jahrhundert die Kongruenzmuster hybrider Substantive im Plural thematisiert. Obwohl Maretićs Daten aus keiner korpusbasierten, systematischen Untersuchung stammen, geht Corbett davon aus, dass die Beispiele repräsentativ für das 19. Jahrhundert sind. Weiterhin zitiert er (Corbett 1983: 15) die Studie von Stanojčić (1967), der die Kongruenzmuster hybrider Substantive im Plural in Ivo Andrićs Texten erforscht hat. Corbett nimmt auch in diesem Fall an, dass Stanojčićs Studie die zuverlässigste der existierenden Quellen ist und die Kongruenz in der – damaligen – Literatursprache am besten abbildet. Die letzten zwei Studien sind einerseits die Untersuchung von Marković (1954: 95f.), der die

[87] Im Zusammenhang mit den slavischen Sprachen erwähnt Corbett noch die Kongruenzmuster der sog. Komitativkonstruktionen (z.B. *ja s Dorom* 'ich mit Dora'), der Höflichkeitspronomen *Vi/Vy,* der assoziativen Konstruktionen und der koordinierten Syntagmen. Der letztere Controllertyp wird im nächsten Kapitel ausführlich dargestellt. Die restlichen Controller werden hier nicht thematisiert, weil sie im empirischen Teil der Arbeit nicht erforscht werden. Für eine Analyse der erwähnten Controllertypen und ihrer Muster im Kroatischen siehe Pišković (2011: 251f., 265).

Kongruenzmuster hybrider Substantive im Plural in journalistischen Texten aus den Jahren 1952–1953 erforscht hat, andererseits die Studie von Glavan (1927/1928: 117f.), der dasselbe Phänomen in čakavischen literarischen Texten des 16. und frühen 17. Jahrhunderts rekonstruiert hat. Die Tabelle 14 stammt von Corbett (1983: 16) und fasst die Daten der erwähnten Untersuchungen zusammen.

	ATTRIBUTE %	PRÄDIKATE %	RELATIVPRONOMEN %	PERSONALPRONOMEN %
19. Jh.	0 (N=24)	6 (N=33)	29 (N=27)	79 (N=14)
moderne Literatur	~ 33	~ 33	71 (N=7)	100 (N=5)
Zeitungsartikel 1952–1953	45 (N=11)	71 (N=21)	80 (N=5)	100 (N=2)
čakavischer Dialekt (16.–17. Jh.)	~ 50	~ 50	~ 100	~ 100

Tabelle 14: Semantische Kongruenz bei den hybriden Substantiven im Plural in B/K/S
N = Gesamtzahl der untersuchten Beispiele (Corbetts eigene Abkürzung)
Quelle: Corbett (1983: 16)

An dieser Stelle muss betont werden, dass keine der vier Studien eine Korpusstudie ist, was durch die kleine Anzahl der Beispiele (N) in den jeweiligen Kategorien offensichtlich ist. Es ist auch unklar, ob die Studien – wegen eventueller Abweichungen in ihrer Methodologie – überhaupt miteinander vergleichbar sind. Trotzdem akzeptiert Corbett die Ergebnisse der Untersuchungen als die ersten Nachweise aus B/K/S für seine Hierarchie.

Anhand der eigenen tabellarischen Darstellung trifft Corbett (1983: 16) einige komparative Aussagen. Zuerst stellt er fest, dass die Kongruenz im 19. Jahrhundert strikter war als in der Gegenwartssprache, was der kleinere Anteil der semantischen Kongruenz an den jeweiligen Targettypen in den älteren Texten zeigt. Dann erwähnt er, dass die semantische Kongruenz in den journalistischen Quellen häufiger vorkommt als in den literarischen Texten, wenn die gegenwärtigen literarischen und journalistischen Texte miteinander verglichen werden. Den höchsten Anteil der semantischen Kongruenz finde man bei den alten čakavischen, literarischen Texten. Schließlich interpretiert er (Corbett 1983: 16) die Steigerung des Anteils der semantischen Kongruenz im „modernen Serbokroatischen“ (moderne Literatur und Zeitungsartikel) im Vergleich mit den Texten aus dem 19. Jh. als Verschiebung der Anpassungsschemata der modernen Sprache in die Richtung der Kongruenzmuster des alten čakavischen Dialekts.

Die für diese Studie wichtigste Information aus Corbetts Überblick betrifft aber den Anteil der syntaktischen und semantischen Markierungen an diversen Targettypen in der modernen Sprache. Corbett (1983: 15) weist nämlich darauf hin, dass nach Stanojčićs Daten die semantische Kongruenz an den Attributen und Prädikaten in Andrićs Texten ungefähr ebenso häufig vorkommt. Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch Babić (1973) anhand eigener Daten aus

kroatischen literarischen Texten. Die Ergebnisse von Stanojčić und Babić zeigen also, dass die Attribute und Prädikate auf eine ähnliche Art und Weise mit den hybriden Substantiven kongruieren. Alternativ formuliert bedeutet das, dass ein eindeutig höherer Anteil der semantischen Kongruenz am Prädikat der hybriden Substantive nicht beobachtet werden kann. Das stellt die Kongruenzhierarchie nicht *per se* in Frage, ist aber ein Zeichen dafür, dass eine tiefere korpusbasierte Erforschung der Kongruenzmuster hybrider Substantive nötig wäre, um klare Aussagen über die Validität der Hierarchie bei den hybriden Substantiven im Plural treffen zu können.

Die einzige Korpusstudie, die Corbett für B/K/S verwendet, stammt von Sand (1971). Sand hat die Kongruenzmuster quantifizierter Syntagmen in belletristischen, nicht-fiktionalen und journalistischen Texten in „der östlichen Variante" (Corbett 1983: 146) der B/K/S untersucht. Die Tabelle 15 mit den Daten aus Sands Studie führt Corbett wegen zwei unterschiedlichen Aspekten an: einerseits wegen des Anteils der semantischen Genusmarkierung (Corbett 1983: 14), andererseits wegen des Anteils der semantischen Numerusmarkierung (Corbett 2006: 224) an den Targets der quantifizierten Maskulina von *dva, tri* und *četiri*.

	ATTRIBUTE	PRÄDIKATE	RELATIVPRONOMEN	PERSONALPRONOMEN
semantische Kongruenz in %	0	18 (N=376)	62 (N=32)	100

Tabelle 15: Das prozentuale Verhältnis des Duals und Plurals an den Targets der quantifizierten Maskulina von *dva, tri* und *četiri*
N = Gesamtzahl der untersuchten Beispiele (Corbetts eigene Abkürzung)
Quelle: Corbett (1983: 14)

Die Dualform bei den quantifizierten Syntagmen interpretiert Corbett als Rest einer alten Form (vgl. Unterkapitel 1.5.2.), d. h. als das Ergebnis der syntaktischen Kongruenz. Die alternative Maskulinum-Plural-Markierung an den Targets wird von ihm als das Produkt der semantischen Kongruenz beschrieben. Nach derselben Logik bezeichnet er (Corbett 2006: 224) den Numerus in der Dualform als syntaktischen Numerus und die Pluralform in der Kombination mit dem semantischen Genus (Maskulinum) als semantischen Numerus.

Tabelle 15 zeigt eindeutig, dass der Anteil der semantischen Genusmarkierung (Maskulinum) in Sands Daten – gemäß der Kongruenzhierarchie – von links nach rechts steigt; die Kongruenzmuster der untersuchten quantifizierten Syntagmen validieren also eindeutig die Hierarchie (Corbett 1983: 14). Dasselbe gilt für die Distribution der syntaktischen und semantischen Numerusmarkierung: Der Anteil des Plurals (in der Kombination mit dem semantischen Genus) wächst von links nach rechts (vgl. Tabelle 15).

3.3. Der Wirkungsbereich der Hierarchie

Corbett (1983: 60–69) setzt sich ausführlich mit der Frage des Wirkungsbereichs der Kongruenzhierarchie auseinander. Er stellt fest, dass die mithilfe der Hierarchie formulierten Einschränkungen vor allem für die Korpusebene gelten (Corbett 1979: 221; 1983: 64; 2006: 229). Mit anderen Worten kann auf der Satzebene eine der Hierarchie widersprechende Distribution der semantischen und syntaktischen Kongruenz beobachtet werden (Beispiel (54)), aber wenn die Merkmalmarkierungen an allen Targettypen desselben Controllers auf der Korpusebene zusammengerechnet werden, wird die Gesamtzahl der semantischen und syntaktischen Genus- und/oder Numerusmarkierungen an den jeweiligen Targettypen den Tendenzen, die die Hierarchie vorsieht, entsprechen.

(54)	*Dva tima*	*koj-a*	*se nalaze*	*u donjem delu tabele*
	zwei Mannschaften	die-M.DUAL	befinden sich	im unteren Teil der Tabelle
	[….]	*igral-i su*	*prljavo i nesportski.*	
		spielen-PTCP.M.PL	schmutzig und unsprotlich	

'Die zwei Mannschaften, die sich im unteren Teil der Tabelle befinden, haben unfair und unsportlich gespielt.'

Im Beispiel (54), das aus Sands Studie stammt und von Corbett (1983: 64f.) übernommen wurde, kommt eine syntaktische Genusmarkierung (die Dualmarkierung) am Relativpronomen vor, und gleichzeitig wird das semantische Genus (Maskulinum Plural) am Prädikat markiert. Diese Distribution der zwei Kongruenzarten innerhalb des Satzes widerspricht der Reihenfolge der Stufen der Hierarchie. Corbett zufolge zeigt die Gesamtzahl der syntaktischen und semantischen Markierungen an den Prädikaten und Relativpronomen in Sands Studien (Tabelle 15 oben) jedoch, dass die Hierarchie auf der Korpusebene funktioniert. Nach Corbetts (1983: 65) Argumentation kommen auch Sätze wie in (54) selten vor. Es sei nämlich (Corbett 1983: 65) weniger wahrscheinlich, dass die selteneren Optionen bei beiden Targettypen – die semantische Kongruenz am Prädikat (18 % in der Tabelle 15) und die syntaktische Kongruenz am Relativpronomen (38 % in der Tabelle 15) innerhalb eines Satzes miteinander kombiniert werden. Der hierarchiegemäße Anteil der semantischen und syntaktischen Kongruenz an den unterschiedlichen Targettypen auf der Korpusebene reguliert also die hierarchiegemäße Distribution der zwei Kongruenzarten auf der Satzebene: Es ist wahrscheinlicher, dass die Markierungen, die an den jeweiligen Targettypen auf der Korpusebene häufiger vorkommen, auch innerhalb eines Satzes an denselben Targettypen miteinander kombiniert werden (Corbett 1983: 64f.).

3.4. Weitere Faktoren

Obwohl nach Corbett (2006: 206) die Kongruenzhierarchie als der wichtigsten Bedingungsrahmen der Distribution der semantischen und syntaktischen Kongruenz fungiert, gibt es weitere Faktoren,

die das Vorkommen der einen oder anderen Kongruenzart einschränken. Diese Faktoren wirken aber innerhalb der einzelnen Domänen, d. h. der Stufen der Hierarchie (Corbett 2006: 230).

3.4.1. Stapelung

Als Stapelung (engl. *stacking*) bezeichnet Corbett (2006: 234) das Phänomen, wenn zwei Targets in derselben Domäne mit demselben Controller kongruieren und dadurch die Struktur [Target [Target Controller]] entsteht, wie auch im folgenden Beispiel von Corbett (2006: 234):

(55) *njihov-i* *stran-e* *vođ-e*
ihr-M.PL.NOM fremd-F.PL.NOM Führer-PL.NOM.(E-DEKL.)
'ihre fremden Leader/Führer/Leiter'

Obwohl die Targets aus derselben Domäne üblicherweise nach derselben Kongruenzart mit dem Controller kongruieren, ist das – wie auch das Beispiel (55) zeigt – nicht immer der Fall. Im Beispiel (55) kongruiert das Adjektiv *strane,* das sich näher beim Controller befindet, syntaktisch, und das Possessivpronomen *njihovi,* das vom Controller weiter entfernt ist, semantisch mit dem Controller. Die Einschränkung, die Corbett diesbezüglich formuliert, lautet wie folgt: „Wenn zwei gestapelte Targets eine unterschiedliche Kongruenz zeigen, dann zeigt das Target, das vom Controller weiter entfernt ist, die semantisch eher nachvollziehbare Form" (Corbett 2006: 234). Eine verkehrte Merkmalmarkierung kann nach Corbett (2006: 234) nicht gefunden werden (z. B. *njihove strani vođe* ihr-F.PL.NOM fremd-M.PL.NOM Führer-PL.NOM.(E-DEKL) 'ihre fremden Leader'). Diese Einschränkung gilt innerhalb der jeweiligen Stufen der Hierarchie, kommt aber bei den Attributen am meisten zum Vorschein (Corbett 2006: 234).

3.4.2. Parallelismus

Zwei Targets bezeichnet Corbett als parallel, wenn sie „denselben syntaktischen Slot auffüllen" (Corbett 2006: 234). Die parallelen Targets kongruieren auch meistens nach derselben Kongruenzart, aber wenn dies doch nicht der Fall ist, kongruiert eher das vom Controller weiter entfernte Target semantisch mit dem Controller (Corbett 2006: 234). So ist es auch im Beispiel (56) aus Markovićs Studie (1954: 96; übernommen von Corbett 2006: 234 mit seiner Glossierung):

(56) *Sarajlije* ***su*** ***igral-e*** *bolje* *i* *gotvo potpuno* ***dominiral-i***
Sarajevaner.PL.NOM AUX.3PL spielen-F.PL besser und fast komplett dominieren-M.PL
teren-om.
Spielfeld-SG.INSTR
'Die Sarajevaner haben besser gespielt und sie haben fast komplett auf dem Spielfeld dominiert.'

Im Beispiel (56) kongruiert das dem Controller nähere Prädikat *(su igrale)* syntaktisch mit dem Controller und weist dementsprechend eine Femininum-Plural-Markierung auf. Die Maskulinum-

Plural-Endung am weiter entfernten Prädikat *(dominirali)* ist hingegen das Ergebnis einer semantischen Anpassung.

Corbett weist darauf hin, dass der Parallelismus als ein Untertyp der Stapelung bezeichnet werden kann, weil die parallelen Targets als minimal gestapelte Targets gelten (Corbett 2006: 235). Wie aus den Beispielen und ihren Beschreibungen hervorging, sind die Stapelung und der Parallelismus Einschränkungen, die auf dem Satzniveau wirken. Sie regulieren nämlich die Distribution der semantischen und syntaktischen Kongruenz an zwei oder mehreren Targets, die von derselben Stufe der Hierarchie stammen und im gleichen Satz vorkommen (Corbett 2006: 235).

3.4.3. Reale Entfernung

Die reale Entfernung (engl. *real distance*) ist ein Faktor, der – so wie die Stapelung und der Parallelismus – gemeinsam mit der Kongruenzhierarchie die Distribution der syntaktischen und semantischen Kongruenz gestaltet. Im Unterschied zu der Stapelung und dem Parallelismus wirkt die reale Entfernung aber auf der Korpusebene (Corbett 2006: 235). Ihr Einfluss kann folgendermaßen zusammengefasst werden: Je größer die Entfernung zwischen dem Controller und dem Target ist, desto wahrscheinlicher kongruiert das Target semantisch mit dem Controller (Corbett 2006: 236). Diese Behauptung weist Corbett mit den Daten aus Levins Studie (2001) zum amerikanischen, britischen und australischen Englisch nach (vgl. Corbett 2006: 236).

3.5. Die Verortung der Kongruenzhierarchie

Wie am Anfang dieses Kapitels erwähnt, wurde die Kongruenzhierarchie mit dem Ziel erstellt, eine Erklärung für die Distribution der syntaktischen und semantischen Kongruenz an diversen Targettypen zu geben. Sie kann aber nicht als formale Beschreibung für den Merkmalmarkierungsprozess selbst betrachtet werden, d. h., dass sie keine Erklärung dafür bietet, welche syntaktische Mechanismen die Entstehung der syntaktischen und semantischen Kongruenz zulassen oder blockieren und aus welchem Grund das Zulassen oder Blockieren passiert.

Da die vorliegende Arbeit experimenteller und explorativer Natur ist bzw. an der Distribution der syntaktischen und semantischen Kongruenz in der kroatischen Herkunftssprache interessiert ist, sind formale Erklärungen kaum von Bedeutung. Corbetts sprachübergreifend geltende Kongruenzhierarchie und die – teilweise auch bosnischen/kroatischen/serbischen – Daten, mit denen er die Validität der Hierarchie prüft, sind ausreichend für die Zwecke dieser Studie. Da aber in den letzten Jahrzehnten zahlreiche theoretische Ansätze zu den problematischen Controllern und ihren Kongruenzmustern in den bosnischen/kroatischen/serbischen Sprachen

entstanden sind, werden an dieser Stelle die wichtigsten Theorien erwähnt. Wechsler und Zlatić (1998, 2000) bieten einen formalen Ansatz an, mithilfe dessen sie die Repräsentation der Kongruenzmerkmale an den problematischen Controllern (Pluraliatantum, hybride Substantive, hybride Kollektiva) in B/K/S und den Kongruenzmechanismus, nach dem die Controller mit ihren Targets kongruieren, erklären. Alsina und Arsenijević (2012) setzen sich intensiv mit Wechslers und Zlatićs Ansatz auseinander und liefern einen eigenen alternativen Ansatz zum Kongruenzmechanismus der hybriden Kollektiva *djeca, braća, gospoda* und *vlastela* in B/K/S im Rahmen der Lexikalisch-funktionalen Grammatik *(Lexical-Functional-Grammar).* Auch Despić (2017) erstellt im Rahmen der Distribuierten Morphologie *(Distributed Morphology)* ein eigenes Modell für die Entstehung der Kongruenzmuster der hybriden Kollektiva und hybriden Substantive im Serbischen. Der neueste Ansatz stammt von Puškar (2018), die eine minimalistische Analyse der hybriden Substantive und hybriden Kollektiva in B/K/S durchgeführt hat.

3.6. Die Anwendung der Kongruenzhierarchie auf die kroatische Sprache bei Pišković (2011)

Pišković wendet Corbetts Kongruenzhierarchie auf das Kroatische an, indem sie testet, ob die Merkmalmarkierungen in den Kongruenzmustern im Voraus ausgewählter problematischer Controller der Hierarchie entsprechen. Die Analyse führt sie an den Kongruenzmustern diverser Controllertypen[88] aus der eigenen Klassifikation durch, an dieser Stelle werden aber nur die für die vorliegende Arbeit relevanten Erkenntnisse zu den hybriden Substantiven und hybriden Kollektiva erwähnt.

Aus methodologischer Sicht kann Piškovićs Studie als rudimentäre Korpusanalyse charakterisiert werden. Die Analyse gilt einerseits deswegen als rudimentär, weil die Daten, anhand derer sie die Tendenzen rekonstruiert, keine systematisch gesammelten Daten sind. Sie gibt so gut wie keine Information zu ihrer Datenerhebungsmethode, deswegen ist unklar, wie groß die Stichproben der Sätze, die zu den einzelnen Controllern gesammelt wurden, sind. Daraus folgt, dass auch unklar ist, ob die Stichproben, die zu den einzelnen Controllern zusammengestellt wurden, miteinander vergleichbar sind, d. h., ob die Hierarchie bei allen Controllern unter denselben Umständen getestet wurde.

Andererseits gilt Piškovićs Korpusanalyse auch deswegen als mangelhaft, weil die einzelnen Sätze in den jeweiligen Stichproben nicht aus fokussierten Suchen stammen. Mit anderen Worten

[88] Sie wendet die Hierarchie auf die Kongruenzmuster der Substantive mit zwei Genera (engl. *double gender nouns*) und der sog. geschlechtsneutralen Wörter (engl. *epicenes*), wie z.B. *osoba* ('Person.F.SG.NOM' 'Person') (vgl. Corbett 1991: 67), auch an. Da diese Controllertypen in der vorliegenden Arbeit nicht weiter untersucht werden, werden die Ergebnisse nicht dargestellt (für mehr Informationen siehe Pišković 2011: 229–233, 239–244).

wurden die Sätze – nach Piškovićs (2011: 229) eigener Aussage – mithilfe einfacher Google-Suchen von unterschiedlichen Webseiten herausgefiltert; es wurde aber nicht zusätzlich kontrolliert, ob die einzelnen Sätze dieselben Controller-Target-Kombinationen beinhalten, bzw. ob die Sätze die gleiche sprachliche Qualität aufweisen, d. h., ob sie innerhalb der einzelnen Stichproben miteinander vergleichbar sind.

Diskutabel scheint an Piškovićs Analyse außerdem zu sein, dass sie anhand unsystematischer Daten versucht, zu quantifizieren bzw. Häufigkeitsaussagen zu der semantischen und syntaktischen Kongruenz zu treffen. Dies ist nicht nur wegen der erwähnten Vergleichbarkeitsschwierigkeiten problematisch, sondern auch deswegen, weil bei manchen Controller-Target-Kombinationen Häufigkeitsangaben ohne konkrete Zahlen oder sprachliche Daten angeführt werden.

Trotz aller erwähnten Schwächen ist ein wichtiger Beitrag der Analyse von Pišković, dass sie mit einzelnen Beispielen aus dem realen Sprachgebrauch ein breites Spektrum möglicher Genus- und/oder Numerusmarkierungen an den Targets der ausgewählten problematischen Controller rekonstruiert und damit den ersten Überblick zu den möglichen Kongruenzmustern vieler problematischer Controller im Kroatischen geliefert hat. Aus diesem Grund werden die wichtigsten Erkenntnisse ihrer Analyse zu den für diese Studie relevanten Controllern an dieser Stelle zusammengefasst und als Ausgangspunkt für die eigene Untersuchung verwendet.

3.6.1. Hybride Substantive im Plural

Pišković untersucht u. a. die Kongruenzmuster der folgenden – auch für die vorliegende Studie relevanten – hybriden Substantive: *kolega* 'Kollege', *papa* 'Papst', *tata* 'Vater'.[89] Sie stellt anhand eigener Beispiele (Pišković 2011: 234f.) fest, dass die hybriden Substantive im Singular ein festes maskulines Muster aufweisen, die Hierarchie kann also in ihrem Fall nur im Plural getestet werden, weil die Möglichkeit einer syntaktischen Markierung an den Targets erst im Plural auftaucht (Pišković 2011: 235). Beispiele liefert sie für die Substantive *kolege* ('Kollege.PL') und *tate* ('Vater.PL').

Piškovićs Häufigkeitsaussagen werden in ihrer Studie auch tabellarisch dargestellt. Ihre Tabelle (Tabelle 16) wird hier mit den originalen Symbolen übernommen. Die Großbuchstaben bezeichnen die syntaktische Kongruenz, die Kleinbuchstaben die semantische Kongruenz, und die

[89] Sie analysiert ein breites Spektrum hybrider Substantive. Aus der oben erwähnten Gruppe der Substantive mit einem maskulinen referentiellen Genus, aber e-Deklinationsklassenzugehörigkeit, untersucht sie noch die Substantive *momčina* ('Junge') und *brkonja* ('Mann mit einem auffallenden Schnurrbart'). Weiterhin analysiert sie Substantive mit einem maskulinen/femininen referentiellen Genus aus der a-Deklinationsklasse, die im Nominativ eine Ø-Endung aufweisen (*momče* 'Junge' und *djevojče* 'Mädchen'), bzw. Substantive mit einem femininen referentiellen Genus aus der a-Deklinationsklasse (*djevojčuljak* 'Mädchen' und *curetak* 'Mädchen'). Mehr Information zu ihren Kongruenzmustern siehe in Pišković 2011: 234–239).

fett markierten Buchstaben bezeichnen jene Option, die viel häufiger vorkommt als die konkurrierende Kongruenzart.

	ATTRIBUTE	PRÄDIKATE	RELATIVPRONOMEN	PERSONALPRONOMEN
kolege	F, m	F, m	F, m	F, **m**
tate	F, m	F, m	F, **m**	m

Tabelle 16: Hybride Substantive und die Kongruenzhierarchie
Quelle: Pišković (2011: 239)

Die Daten in der Tabelle 16 weisen die Kongruenzhierarchie insofern nach, als der Anteil der syntaktischen und semantischen Markierungen an den Attributen und Prädikaten – und beim Substantiv *kolege* auch beim Relativpronomen – ähnlich ist (vgl. auch Stanojčić 1967 und Babić 1973). Alternativ formuliert bedeutet das, dass die semantische Kongruenz bei jedem Targettyp mindestens ebenso häufig vorkommt wie beim Targettyp, der sich links davon in der Hierarchie befindet. Eine klare Dominanz der semantischen Markierung ist beim Substantiv *tate* erst am Relativpronomen und beim Substantiv *kolege* am Personalpronomen zu sehen. Was die klare Dominanz zahlenmäßig bzw. prozentual bedeutet, erörtert Pišković nicht, die Information über die Dominanz selbst kann der fetten Markierung in der Tabelle 16 entnommen werden.

3.6.2. Die hybriden Kollektiva *braća, gospoda* und das Kollektivum *djeca*

Die in dieser Studie als hybride Kollektiva bezeichneten Substantive *braća* und *gospoda* zählt Pišković in ihrer eigenen Klassifizierung zu den hybriden Substantiven (vgl. Kapitel 2.2.), sie werden also auch in ihrer Korpusanalyse mit den hybriden Substantiven zusammen analysiert. Das Kollektivum *djeca* zählt sie – in ihrer gesamten Studie – zu den Substantiven mit zwei Genera, es wird also in ihrer Korpusanalyse auch als Teil der Gruppe der Substantive mit zwei Genera dargestellt. Da die Kollektiva in der vorliegenden Arbeit eine eigene Gruppe bilden, werden Piškovićs Erkenntnisse zu ihnen an dieser Stelle zusammengefasst.

Die Häufigkeitsaussagen, die Pišković für die hybriden Kollektiva *braća* und *gospoda* trifft, sind in der Tabelle 17 angeführt:

	ATTRIBUTE	PRÄDIKATE	RELATIVPRONOMEN	PERSONALPRONOMEN
braća	F	N, m	F, m	N, **m**
gospoda	F	F, N, m	**F**, m	N, **m**

Tabelle 17: Hybride Kollektiva und die Kongruenzhierarchie
Quelle: Pišković (2011: 239)

Anhand der eigenen Häufigkeitsdaten stellt Pišković fest, dass das Kollektivum *braća* eine klare syntaktische Kongruenz am Attribut induziert und eine sowohl syntaktische als auch semantische Kongruenz am Prädikat und Relativpronomen auslöst. Eine klare Dominanz der semantischen

Kongruenz kann erst am Personalpronomen beobachtet werden. Obwohl Pišković keine Stellung dazu nimmt, ob der Anteil der semantischen Markierung am Prädikat oder am Relativpronomen höher ist,[90] behauptet sie (Pišković 2011: 238), dass das Kollektivum *braća* Corbetts Hierarchie bestätigt.

Beim Kollektivum *gospoda* sagt Pišković auch, dass das Attribut ausschließlich syntaktisch mit ihm kongruieren kann und das Prädikat kann zu einem ähnlichen Ausmaß sowohl eine syntaktische als auch eine semantische Kongruenz zeigen. Beim Relativpronomen ist der Anteil der syntaktischen Kongruenz deutlich höher als jener der semantischen Kongruenz. Das stellt Corbetts Hierarchie klar in Frage, weil das gleichzeitig bedeutet, dass eine semantische Kongruenz am Prädikat wahrscheinlicher ist als am Relativpronomen (siehe auch Tabelle 17). Personalpronomen kongruieren überwiegend semantisch mit dem Controller *gospoda*.

Piškovićs Häufigkeitsaussagen zu den Kongruenzmustern des Kollektivums *djeca* werden in der Tabelle 18 dargestellt.

	ATTRIBUTE	PRÄDIKATE	RELATIVPRONOMEN	PERSONALPRONOMEN
djeca	F	N (m?)	**F**, m	N, m

Tabelle 18: Das Kollektivum *djeca* und die Kongruenzhierarchie (eigene Darstellung)

Pišković sagt, dass *djeca* ausschließlich syntaktisch mit dem Modifikator und dem Prädikat kongruieren kann. Eine Maskulinum-Plural-Markierung am Prädikat sei „kein Teil der Standardsprache" (Pišković 2011: 243). Das Relativpronomen weist meist eine syntaktische Kongruenz auf, die semantische Kongruenz ist aber nicht ausgeschlossen. Das Personalpronomen kann sowohl eine semantische als auch eine syntaktische Kongruenz zeigen. Anhand Piškovićs Häufigkeitsaussagen lässt sich feststellen, dass die Kongruenzmuster, die das Kollektivum *djeca* aufweist, die Kongruenzhierarchie von Corbett bestätigen (Pišković 2011: 243).

3.7. Zusammenfassung

Piškovićs Korpusanalyse liefert – trotz methodologischer Schwächen – wichtige Erkenntnisse bezüglich Corbetts Kongruenzhierarchie.

Bei den hybriden Substantiven und dem Kollektivum *braća* stellt Pišković fest, dass sie gemäß der Kongruenzhierarchie mit ihren Targets kongruieren. In diesem Zusammenhang ist aber der ähnliche Anteil der semantischen und syntaktischen Kongruenz an den Attributen und Prädikaten der hybriden Substantive, bzw. an den Prädikaten und Relativpronomen des hybriden Kollektivums *braća,* ein interessanteres Ergebnis. Die Position der erwähnten Stufen der Hierarchie

[90] Aus der Tabelle geht hervor, dass der Anteil der semantischen und syntaktischen Kongruenz an beiden Targets ausgewogen ist. Deswegen ist unklar, ob die zwei mittleren Positionen die Hierarchie tatsächlich bestätigen.

(Attribut und Prädikat, bzw. Prädikat und Relativpronomen) scheint nämlich anhand Piškovićs Daten weniger stabil zu sein. Da Pišković keine konkreten Zahlen bzw. prozentuale Angaben nennt, wird ihre Aussage, dass diese Controller die Kongruenzhierarchie nachweisen, geschwächt. Das schafft eine Grundlage für eine tiefere, fokussierte, korpusbasierte Erforschung der Kongruenzmuster der hybriden Substantive und des hybriden Kollektivums *braća*.

Auf der anderen Seite rekonstruiert Pišković beim hybriden Kollektivum *gospoda* Tendenzen, die von Corbetts Kongruenzhierarchie klar abweichen. Ihre Daten zeigen nämlich, dass die zwei mittleren Positionen der Hierarchie, das Prädikat und das Relativpronomen, eine verkehrte Reihenfolge bezüglich der Wahrscheinlichkeit der semantischen Kongruenz zeigen: Das Prädikat kongruiert mit dem Kollektivum *gospoda* häufiger semantisch, als das Relativpronomen.[91]

Ihre eigene Analyse schließt Pišković damit ab, dass sowohl bei den hybriden Controllern als auch unter den geschlechtsneutralen Wörtern und Substantiven mit zwei Genera Controller gefunden werden können, mit denen die Relativpronomen seltener semantisch kongruieren als die Prädikate. „Im Kroatischen gibt es also zahlreiche Beispiele, die die mittleren Positionen von Corbetts Hierarchie destabilisieren" (Pišković 2011: 242). Piškovićs Erklärung und gleichzeitig ihre Kritik an Corbetts Hierarchie ist, dass die Relativpronomen in den kroatischen Sätzen in der unmittelbaren Nähe des Controllers sind, Prädikate sind aber üblicherweise weiter von ihm entfernt. In den von Pišković erwähnten Fällen hat die reale Entfernung einen ausgeprägten Einfluss auf die Distribution der syntaktischen und semantischen Kongruenz, wodurch die Positionen der Hierarchie geschwächt werden (Pišković 2011: 242).

Das tatsächliche Verhältnis der weniger stabilen (meistens der zwei mittleren) Positionen der Hierarchie und die Rolle der Faktoren, die dieses Verhältnis gestalten, können nur im Rahmen einer systematischen, fokussierten Korpusanalyse rekonstruiert werden.

[91] Dasselbe stellt Pišković bei den von ihr untersuchten geschlechtsneutralen Wörtern *zvijezda* (Star.F.SG) und *supermodel* (Supermodel.M.SG) (Pišković 2011: 232) und bei den Substantiven mit zwei Genera *budala* (Idiot.M./F.SG), *mušterija* (Kunde.M./F.SG) und *ništarija (*Lump.M./F.SG) fest (Pišković 2011: 242).

4. DIE KONGRUENZMUSTER KOORDINIERTER SYNTAGMEN UND CORBETTS RESOLUTIONSREGELN (1991)

Das vorliegende Kapitel befasst sich ausschließlich mit den koordinierten Syntagmen. Diese Controller werden in der kroatistischen (bzw. südslavistischen) Literatur am häufigsten diskutiert und auch in dieser Studie liegt hier der Forschungsschwerpunkt. Die koordinierten Syntagmen stufen sowohl Corbett (2006: 160) als auch Pišković (2011: 255) als problematisch ein. Der problematische Charakter dieses Controllertyps besteht darin, dass er – wegen seiner schon erwähnten strukturellen Spezifika (siehe auch weiter unten) – ein breites Spektrum diverser Kongruenzmuster auslösen kann.

Dank der hohen Diversität im Aufbau der entstandenen Kongruenzmuster ist es – im Unterschied zu den bereits thematisierten Controllern – im Fall der koordinierten Syntagmen nicht möglich, ihre Anpassungsschemata lediglich mit der in Kapitel 3 dargestellten Kongruenzhierarchie zu beschreiben. Aus diesem Grund liefert dieses Kapitel ein umfangreiches Bild der koordinierten Syntagmen als Controller: Es werden ihre Struktur, die allgemeinen Anpassungsschemata und mögliche Kongruenzmuster im Kroatischen beschrieben. Außerdem werden im zweiten Teil des Kapitels Corbetts Resolutionsregeln (Corbett 1991) geschildert, die den primären theoretischen Ansatz für die Erforschung koordinierter Syntagmen in der eigenen empirischen Forschung bilden. In der Darstellung der Resolutionsregeln wird auch auf ihre Anknüpfungspunkte mit der Kongruenzhierarchie hingewiesen. Ergänzend werden jene Modellierungsversuche erwähnt, die jeweils eine Alternative für die Abbildung des Kongruenzprozesses der koordinierten Syntagmen in B/K/S anbieten. Am Ende des Kapitels werden die wichtigsten Erkenntnisse der experimentellen Studien, die das Spektrum der Kongruenzmuster der koordinierten Syntagmen in B/K/S empirisch getestet haben, kurz zusammengefasst.

4.1. Die Struktur der koordinierten Syntagmen und ihre allgemeinen Anpassungsschemata

Die koordinierten Syntagmen sind – neben den quantifizierten Syntagmen – die zweiten konstruktionsbedingen Controller, die mehrfache Kongruenzmuster an ihren Targets im Kroatischen auslösen können (Corbett 2006: 160; Pišković 2011: 255). Ähnlich wie bei den quantifizierten Syntagmen ist auch bei den koordinierten Syntagmen die Entstehung mehrfacher Kongruenzmuster auf die Struktur der Syntagmen zurückzuführen. Die speziellen strukturellen Eigenschaften ergeben sich aus der nebengeordneten, syntagmatischen Beziehung zwischen zwei

oder mehreren frei variierenden Substantiven[92] (z. B. *pas i mačka* ‘ Hund.M.SG.NOM und Katze.F.SG.NOM’). Entweder übernehmen diese gemeinsam als Syntagma die Controllerfunktion im Satz, oder nur eines der Nomen löst die Kongruenz an den Targets aus. Abhängig davon, ob die ganze syntaktische Einheit oder nur ein Nomen die Controllerfunktion ausübt, entstehen diverse allgemeine Anpassungsschemata.

Wenn das ganze Syntagma (d. h. beide Nomen zusammen) die Controllerfunktion hat, kommt die sog. **vereinbarte Kongruenz** (engl. *resolved agreement*) (Corbett 1991: 261; Corbett 2006: 238; Pišković 2011: 255; Puškar und Murphy 2015: 442; Arsenijević und Mitić 2016a: 42) mit den Targets zustande. Die vereinbarte Kongruenz setzt voraus, dass die Target-Merkmale anhand der Merkmale der zwei Elemente des Syntagmas generiert werden – unabhängig davon, ob die Werte der Merkmale identisch oder unterschiedlich sind. Im Beispiel (57) werden das gemeinsame Genus der Substantive (Femininum) und der Numerus (Plural), der anhand der Singular-Werte mehrerer Nomen generiert wurde, am Partizip markiert. Die vereinbarte Kongruenz bedeutet also, dass die Targets mit dem ganzen Syntagma vollständig kongruent sind.

(57) *Majka* *i* *kćerka* *su* *otišle* *na izlet.*
Mutter.F.SG.NOM und Tochter.F.SG.NOM AUX.3PL gehen.PTCP.F.PL auf Ausflug
‘Die Mutter und die Tochter haben einen Ausflug gemacht.’

Wenn die Substantive des Syntagmas unterschiedliche Genus-Werte aufweisen und das ganze Syntagma die Controllerfunktion im Satz hat, entsteht die sog. **Default-Kongruenz** (engl. *default agreement*) (Arsenijević und Mitić 2016a: 42; Willer-Gold et al. 2018: 496), die ein Untertyp der vereinbarten Kongruenz ist. Die Default-Kongruenz besteht darin, dass das Default-Genus – als Ergebnis der Genusvereinbarung bei den Substantiven mit unterschiedlicher Genuszugehörigkeit – an den Targets markiert wird. Wie in Unterkapitel 1.5.3. erwähnt wurde, ist das Default-Genus bei den koordinierten Syntagmen im Kroatischen das Maskulinum (vgl. Beispiel (16) in Unterkapitel 1.5.3.). Das Anpassungsschema, das durch die Default-Kongruenz entsteht, ist also das Maskulinum-Plural-Muster (siehe Beispiel (58)).

(58) *Dječak* *i* *djevojčica* *su* *marljivi.*
Junge.M.SG.NOM und Mädchen.F.SG.NOM sein.PS.3PL fleißig.M.PL.NOM
‘Der Junge und das Mädchen sind fleißig.’

Wenn eine **Kongruenz mit einem Element des Syntagmas** entsteht (engl. *single conjunct agreement,* oder gekürzt **SCA**) (Corbett 1991: 261; 2006: 238; Pišković 2011: 255; Arsenijević und Mitić 2016a:

[92] Sowohl die Substantive als auch die nebenordnenden Konjunktionen können innerhalb des koordinierten Syntagmas frei variieren (z. B. *pas i mačka* ‘der Hund und die Katze’ oder *ni pas, ni mačka* ‘weder der Hund noch die Katze’). Das Syntagma weist also kein festes Element auf; nur seine Struktur steht fest: die schon erwähnte koordinierte Beziehung zweier Nomen.

42), werden an den Targets alle Merkmale jenes Elements markiert, das die Controllerfunktion hat. In diesem Fall handelt es sich um eine partielle Anpassung. Das bedeutet, dass die Target-Merkmale nicht vereinbart werden müssen, weil das zweite Substantiv nicht in den Anpassungsprozess involviert ist. Wenn die Kongruenz mit dem nächsten Element des Syntagmas zustande kommt, was üblicherweise der Fall ist (siehe weiter unten), wird das Phänomen als **Kongruenz mit dem nächsten Element** (engl. *closest conjunct agreement* oder **CCA**) bezeichnet (Franks und Willer-Gold 2014: 91; Willer-Gold et al. 2018: 495; Marušič et al. 2015: 41; Puškar und Murphy 2015: 442).

Im Zusammenhang mit der Kongruenz mit dem nächsten Element des Syntagmas (CCA) werden in der Literatur, abhängig von der Wortreihenfolge im Satz, zwei Untertypen unterschieden: In einer Subjekt-Verb-Objekt-Wortstellung löst das letzte Element des Syntagmas die Kongruenz aus (engl. *last conjunct agreement,* oder **LCA**) (Beispiel (59)).

(59) *Momci* *i* *djevojke* *su* *pjevale.*
Junge.M.PL.NOM und Mädchen.F.PL.NOM AUX.3PL singen.PTCP.F.PL
'Die Jungen und die Mädchen haben gesungen.'

(Pišković 2011: 256)

Bei einer inversen Verb-Subjekt-Objekt-Wortreihenfolge entsteht die Kongruenz zwischen den Targets und dem ersten Element des Syntagmas (engl. *first conjunct agreement* oder **FCA**) (Bošković 2009: 455f.; Franks und Willer-Gold 2014: 91; Puškar und Murphy 2015: 442; Arsenijević und Mitić 2016a: 43) (Beispiel (60)).

(60) *Spopao* *ga* *je* *bijes* *i* *ljutnja.*
überfallen.PTCP.M.SG ihn AUX.3SG Wut.M.SG.NOM und Ärger.F.SG.NOM
'Wut und Ärger haben ihn überfallen.'

(Pišković 2011: 261)

Außerdem kommt in einigen experimentellen Studien noch der Terminus **gesplittete Kongruenz** (engl. *split conjunct agreement*) vor, die Mischung der vereinbarten Kongruenz und der Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas (Beispiel (61)).

(61) *Tanjur* *i* *vilica* *nisu* *oprane.*
Teller.M.SG.NOM und Gabel.F.SG.NOM sein.NEG.3PL gewaschen.F.PL.NOM
'Der Teller und die Gabel sind nicht gespült.'

Eine gesplittete Kongruenz entsteht, wenn ein Merkmal (Plural, als Numerus-Wert im Beispiel (61)) vom ganzen Syntagma und das andere Merkmal von nur einem Element (Femininum, als Genus im Beispiel (61)) übernommen wird.

An dieser Stelle muss betont werden, dass die gesplittete Kongruenz keine gleichwertige Alternative zu den zwei oben erwähnten Anpassungsschemata (Default und CCA) ist. Obwohl die

Mischung der zwei allgemeinen Anpassungsschemata eine logische Kombination ist, wird diese Option in den Grammatiken und Studien entweder gar nicht erwähnt, oder ihre Grammatikalität wird als nicht akzeptabel bewertet (Corbett 2006: 257f.; Pišković 2011: 259; Franks und Willer-Gold 2014: 94). Da aber ihr Auftreten in der neuesten empirischen Forschung fokussiert untersucht und nachgewiesen wurde (Arsenijević und Mitić 2016a), wird die gesplittete Kongruenz in der vorliegenden Arbeit als ein zwar marginales, aber mögliches Anpassungsschema angesehen.

Die hier geschilderten allgemeinen Anpassungsschemata werden in Folge mit den Angaben zu den konkreten Kongruenzmustern, die von den diversen Merkmal-Kombinationen innerhalb des Syntagmas ausgelöst werden, ergänzt. Die Nomen des Syntagmas können nämlich beliebig miteinander kombiniert werden. Das bedeutet, dass Substantiv-Kombinationen entstehen können, in denen die zwei Nomen dieselben Werte der Kongruenzmerkmale (dasselbe Genus und denselben Numerus) oder unterschiedliche Werte der jeweiligen Kongruenzmerkmale (z. B. dasselbe Genus, aber unterschiedliche Numeri; denselben Numerus, aber unterschiedliche Genera; oder unterschiedliche Numeri und Genera) aufweisen. Nachfolgend werden alle möglichen Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen des Kroatischen unter Beachtung der diversen Kongruenzmerkmal-Kombinationen innerhalb des Syntagmas dargestellt.

4.2. Die Kongruenzmuster der koordinierten Syntagmen im Kroatischen

In der folgenden Beschreibung werden grundsätzlich zwei Typen von koordinierten Syntagmen unterschieden. Syntagmen, die sich aus zwei oder mehreren Substantiven mit derselben Genuszugehörigkeit zusammensetzen, werden als **einheitliche koordinierte Syntagmen** oder seltener als koordinierte Feminina, koordinierte Maskulina bzw. koordinierte Neutra bezeichnet. Syntagmen, die zwei oder mehrere Substantive mit unterschiedlicher Genuszugehörigkeit oder mit derselben Genuszugehörigkeit aber unterschiedlicher Deklinationsklassenzugehörigkeit (z. B. Feminina aus der e- und i-Deklinationsklasse) beinhalten, werden mit dem Begriff **gemischte koordinierte Syntagmen** bezeichnet.

Da Syntagmen nicht nur nach der Genuszugehörigkeit, sondern auch nach dem Numerus der Substantive variieren können, werden die Syntagmen mit Substantiven im Singular, die Syntagmen mit Substantiven im Plural und die Syntagmen mit Substantiven im Singular und Plural separat vorgestellt.[93]

[93] Koordinierte Syntagmen, deren Elemente zwei unterschiedliche grammatische Personen aufweisen, werden hier nicht behandelt. Sie setzen sich nämlich immer aus zwei Personalpronomen (z. B.: *ja i ona* 'ich und sie' oder *ja i ti* 'ich und du') oder aus einem Personalpronomen und einem Substantiv (z. B.: *ja i Ana* 'ich und Ana') zusammen. Die vorliegende Arbeit konzentriert sich ausschließlich auf substantivische Controller, die obligatorisch immer eine dritte Person am Prädikat induzieren, d. h., die hier untersuchten koordinierten Syntagmen gelten aus der Perspektive der grammatischen Person als einheitlich.

4.2.1. Koordinierte Syntagmen mit Substantiven im Singular

Die in der vorliegenden Arbeit verwendeten Grammatiken und deskriptiven Studien sind sich darüber einig, dass sowohl die einheitlichen als auch die gemischten koordinierten Syntagmen, deren Elemente im Singular stehen, in den meisten Fällen eine Pluralmarkierung am Prädikat auslösen (Barić et al. 2005: 426; Silić und Pranjković 2007: 299; Pišković 2011: 258; Babić 1998: 93f.). Wenn die Numerusmarkierung Plural ist, lösen die Syntagmen mit zwei Maskulina, bzw. die Syntagmen mit zwei Neutra, eine Maskulinum-Plural-Markierung (Beispiele (62) und (64)) am Prädikat aus und die Syntagmen mit zwei Feminina eine Femininum-Plural-Markierung (Beispiel (63)) (Barić et al. 2005: 426; Silić und Pranjković 2007: 299; Pišković 2011: 258; Babić 1998: 93f.).

(62) *Susjed* *i* *njegov* *sin* *otputovali* *su* *jutros.*
Nachbar.M.SG.NOM und sein.M.SG.NOM Sohn.M.SG.NOM verreisen.PTCP.M.PL AUX.3PL früh
'Der Nachbar und sein Sohn sind heute früh verreist.'

(63) *Ana* *i* *njezina* *prijateljica* *otišle* *su* *na* *ples.*
Ana.F.SG.NOM und ihr.F.SG.NOM Freundin.F.SG.NOM gehen.PTCP.F.PL AUX.3PL auf Tanz
'Ana und ihre Freundin sind tanzen gegangen.'

(64) *Sunce* *i* *ljeto* *još* *nisu* *stigli.*
Sonne.N.SG.NOM und Sommer.N.SG.NOM noch NEG.3PL ankommen.PTCP.M.PL
'Die Sonne und der Sommer sind noch nicht da.'

(Beispiele (62)–(64) aus Silić und Pranjković 2007: 299)

Babić (1998: 94), Franks und Willer-Gold (2014: 99, 107) und Pišković (2011: 266f.) weisen darauf hin, dass die Syntagmen mit zwei Feminina seltener auch eine Maskulinum-Plural-Markierung am Prädikat auslösen können. Nach Babić (1998: 94) kommt die Maskulinum-Plural-Markierung nur dann vor, wenn die zwei Feminina unterschiedlichen Deklinationsklassen (d. h. der e- und i-Deklinationsklasse) angehören (Beispiel (65)).

(65) *Pšenica* *i* *raž* *nisu* *nastradali.*
Weizen.F.SG.NOM.(E-DEKL.) und Roggen.F.SG.NOM.(I-DEKL) NEG.3PL verunglücken.PTCP.M.PL
'Der Weizen und der Roggen sind nicht kaputt gegangen/vernichtet worden.'

(Babić 1998: 94)

Die Beispiele von Pišković (2011: 266) und Franks und Willer-Gold (2014: 99) zeigen dagegen, dass koordinierte Feminina aus der e-Deklinationsklasse auch eine Maskulinum-Plural-Markierung am Target induzieren können, wenn sie unbelebte Referenten bezeichnen (Beispiel (66)). Unbelebte koordinierte Feminina können also seltener ein Default-Muster auslösen.

(66) *Rijeka* *i* *planina* *su* *zagađeni.*
Fluss.F.SG.NOM und Berg.F.SG.NOM sein.3PL verschmutzt.M.PL
'Der Fluss und der Berg sind verschmutzt.'

Franks und Willer-Gold (2014: 99)

Syntagmen, deren Substantive unterschiedliche Genera aufweisen und die im Singular stehen, induzieren eine Maskulinum-Plural-Markierung an ihren Targets (Beispiele (67)–(69)) (Barić et al. 2005: 426; Silić und Pranjković 2007: 299; Pišković 2011: 258; Babić 1998: 95; Franks und Willer-Gold 2014: 94). Dieses Muster entspricht dem in Unterkapitel 4.1. erwähnten Default-Muster.

(67) *Grad* *i* *selo* *su* *zagađeni.*
Stadt.M.SG.NOM und Dorf.N.SG.NOM sein.3PL verschmutzt.M.PL
'Die Stadt und das Dorf sind verschmutzt.'

(68) *Selo* *i* *rijeka* *su* *zagađeni.*
Dorf.N.SG.NOM und Fluss.F.SG.NOM sein.3PL verschmutzt.M.PL
'Das Dorf und der Fluss sind verschmutzt.'

(69) *Grad* *i* *rijeka* *su* *zagađeni.*
Stadt.M.SG.NOM und Fluss.F.SG.NOM sein.3PL verschmutzt.M.PL
'Die Stadt und der Fluss sind verschmutzt.'

(selbst konstruierte Beispielsätze nach den Sätzen in Franks und Willer-Gold 2014)

Außer bei Silić und Pranjković (2007) wird in allen Studien und Grammatiken die Möglichkeit einer sog. Singularkongruenz erwähnt, d. h. einer Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas (SCA). Im Unterschied zu der oben erwähnten Pluralkongruenz, die bei jedem Syntagmentyp immer die häufigste Anpassungsmöglichkeit ist, und eine Kongruenz mit dem ganzen Syntagma bedeutet, entsteht die Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas deutlich seltener, d. h. nur unter bestimmten Umständen. Die AutorInnen der Studien und Grammatiken sind sich zwar darüber einig, dass die Singularkongruenz eine mögliche Alternative ist, beschreiben die Fälle, in denen sie auftreten kann, unterschiedlich.

Nach der Grammatik von Barić et al. (2005: 426) können sowohl einheitliche als auch gemischte Syntagmen (Beispiele (70) und (71)) eine Singularkongruenz am Prädikat induzieren. Im Fall der gemischten Syntagmen stellen die AutorInnen fest, dass das Prädikat immer mit dem nächsten Element des Syntagmas kongruiert, also dessen Genusmarkierung aufweist (Beispiel (71)):

(70) *Ove godine* *poharala* *je* *tuča* *i* *suša* *silno vinograde.*
dieses Jahr verwüsten.PTCP.F.SG AUX.3SG Hagel.F.SG und Dürre.F.SG stark Weinbau
'Dieses Jahr haben Hagel und Dürre die Weinbaugebiete verwüstet.'

(71) *Oko školjke* *cvjetala* […] *ruža* *i* *ljiljan.*
Um die Schüssel blühen.PTCP.F.SG Rose.F.SG und Lilie.M.SG
'Um die Schüssel blühten eine Rose und eine Lilie.'

(beide Beispiele aus Barić et al. 2005: 426)

Babić (1998: 94f.) sagt dagegen, dass eine Singularkongruenz nur bei den gemischten Syntagmen vorkommt und das Prädikat immer mit dem nächsten Element des Syntagmas kongruiert. Auch Franks und Willer-Gold (2014: 98) behaupten, dass die Kongruenz mit nur einem Substantiv möglich ist. Sie weisen nicht explizit darauf hin, dass das nur bei den gemischten Syntagmen der Fall ist, geben aber in ihren Beispielen (z.B. (72)) nur gemischte Syntagmen an:

(72) *Selo* *i* *rijeka* *je* *zagađena.*
Dorf.N.SG.NOM und Fluss.F.SG.NOM sein.3SG verschmutzt.F.SG
'Das Dorf und der Fluss sind verschmutzt.'

(Franks und Willer-Gold 2014: 98)

Pišković (2011: 255-268) konzentriert sich in ihrer Untersuchung zum Thema koordinierte Syntagmen im Kroatischen auf die Erforschung der Faktoren, die die Entstehung diverser Kongruenzmuster begünstigen. Ähnlich wie Barić et al. (2005), Babić (1998) und Franks und Willer-Gold (2014) erwähnt auch sie, dass sowohl eine Pluralkongruenz als auch eine Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas möglich ist, betont aber, dass die Belebtheit und die Wortstellung eine wichtige Rolle dabei spielen, welche Art der Kongruenz zustande kommt.

Syntagmen mit belebten Nomen lösen fast immer ein Pluralmuster am Prädikat aus (Beispiel (73a) und (73b)), eine Singularkongruenz ist in ihrem Fall in einer SVO-Wortstellung unmöglich (Beispiel (74a)), in einer VSO-Wortstellung mit Vorbehalt möglich (Beispiel (74b)) (Pišković 2011: 262).[94]

(73a) *Majka* *i* *otac* *posjetili* *su* *ga u novom stanu.*
Mutter.F.SG.NOM und Vater.M.SG.NOM besuchen.PTCP.M.PL AUX.3PL ihn in der neuen Wohnung
'Die Mutter und der Vater haben ihn in der neuen Wohnung besucht.'

(73b) *U novome stanu* *posjetili* *su* *ga* *majka* *i* *otac*
In der neuen Wohnung besuchen.PTCP.M.PL AUX.3PL ihn Mutter.F.SG.NOM und Vater.M.SG.NOM
'In der neuen Wohnung haben ihn die Mutter und der Vater besucht.'

(74a) **Majka* *i* *otac* *posjetio* *ga* *je* *u novom stanu.*
Mutter.F.SG.NOM und Vater.M.SG.NOM besuchen.PTCP.M.SG ihn AUX.3SG in der neuen Wohnung
'Die Mutter und der Vater haben ihn in der neuen Wohnung besucht.'

[94] Obwohl Barić et al. (2005), Babić (1998) und Franks und Willer-Gold (2014) die Belebtheit als Kriterium für die Möglichkeit einer Singularkongruenz in der SVO-Wortstellung gar nicht erwähnen, kommen in allen ihren Beispielen nur unbelebte Substantive für die Singularkongruenz vor, unabhängig davon, ob die Wortstellung in den Sätzen SVO oder VSO ist.

(74b) ?*U novome stanu* *posjetila* *ga* *je* *majka* *i* *otac*
In der neuen Wohnung besuchen.PTCP.F.SG ihn AUX.3SG Mutter.F.SG.NOM und Vater.M.SG.NOM
'In der neuen Wohnung haben ihn die Mutter und der Vater besucht.'

(alle Beispiele von Pišković 2011: 262)

Nach Pišković (2011: 262) dominiert auch bei den Syntagmen mit unbelebten Substantiven die Pluralkongruenz (Beispiele (75a) und (75b)), eine Singularkongruenz kommt als eine weniger präferierte Alternative vor (Pišković 2011: 262). Die Singularkongruenz, d. h. die Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas, ist im Fall der unbelebten Substantive mit beiden Wortstellungen möglich (Beispiele (76a) und (76b)), aber in einer VSO-Wortstellung akzeptabler (Pišković 2011: 262f.).

(75a) *Bijes* *i* *ljutnja* *obuzeli* *su* *ga.*
Wut.M.SG.NOM und Ärger.F.SG.NOM überfallen.PTCP.M.PL AUX.3PL ihn
'Wut und Ärger haben ihn überfallen.'

(75b) […] *obuzeli* *su* *ga* *bijes* *i* *ljutnja.*
überfallen.PTCP.M.PL AUX.3PL ihn Wut.M.SG.NOM und Ärger.F.SG.NOM
'Wut und Ärger haben ihn überfallen.'

(76a) *Bijes* *i* *ljutnja* *obuzela* *ga* *je.*
Wut.M.SG.NOM und Ärger.F.SG.NOM überfallen.PTCP.F.SG ihn AUX.3SG
'Wut und Ärger haben ihn überfallen.'

(76b) […] *obuzeo* *ga* *je* *bijes* *i* *ljutnja.*
überfallen.PTCP.M.SG ihn AUX.3SG Wut.M.SG.NOM und Ärger.F.SG.NOM
'Wut und Ärger haben ihn überfallen.'

(alle Beispiele von Pišković 2011: 262f.)

Resümierend stellt Pišković (2011: 263) fest, dass die Belebtheit die Pluralkongruenz und die inverse VSO-Wortstellung die Singularkongruenz begünstigen, wobei die zwei Faktoren abhängig voneinander wirken: Die Wahrscheinlichkeit einer Kongruenz mit nur einem, d. h. dem nächsten Element des Syntagmas, ist am größten, wenn das Target vor dem Controller steht, also die Wortstellung VSO ist, und die Elemente des Syntagmas unbelebt sind. Die Wahrscheinlichkeit einer Pluralkongruenz ist am größten, wenn das Target nach dem Syntagma in einer SVO-Wortstellung steht und die Nomen des Syntagmas belebte Referenten bezeichnen.

4.2.2. Koordinierte Syntagmen mit Substantiven im Plural

Koordinierte Syntagmen, deren Substantive im Plural stehen, lösen immer eine Pluralmarkierung am Prädikat aus (Silić und Pranjković 2007: 299; Babić 1998: 96f.; Pišković 2011: 256f.; Franks und Willer-Gold 2014: 91, 94, 107).

Die einheitlichen koordinierten Substantive induzieren eine Genusmarkierung am Prädikat, die mit dem Genus der Substantive korrespondiert (Beispiele (77), (78) und (79)) (Silić und Pranjković 2007: 299; Babić 1998: 96; Pišković 2011: 259):

(77) *Susjedi* *i* *prijatelji* *su* *se* *sastali.*
Nachbar.M.PL.NOM und Freund.M.PL.NOM AUX.3PL REFL treffen.PTCP.M.PL
'Die Nachbarn und die Freunde haben sich getroffen.'

(Silić und Pranjković 2007: 299)

(78) *Rijeke* *i* *šume* *obavijene* *su* *maglom.*
Fluss.F.PL.NOM und Wald.F.PL.NOM umhühllen.PTCP.F.PL AUX.3PL Nebel.F.SG.INSTR
'Die Flüsse und die Wälder sind von Nebel umhüllt.'

(79) *Sela* *i* *polja* *obavijena* *su* *maglom.*
Dorf.N.PL.NOM und Feld.N.PL.NOM umhühllen.PTCP.N.PL AUX.3PL Nebel.F.SG.INSTR
'Die Dörfer und Felder sind von Nebel umhüllt.'

(Beispiele (78) und (79) von Pišković 2011: 259)

Syntagmen, deren Substantive im Plural stehen und unterschiedliche Genera aufweisen, können einerseits – bei beiden Wortstellungen – eine Maskulinum-Plural-Markierung an ihrem Prädikat induzieren (Beispiele (80) und (81)) (Silić und Pranjković 2007: 299; Babić 1998: 96; Pišković 2011: 257; Franks und Willer-Gold 2014: 94, 107). Wenn an den Targets eine Maskulinum-Plural-Markierung ausgelöst wird, entsteht eine Kongruenz mit dem ganzen Syntagma, d. h. ein Default-Muster.

(80) *Sove* *i* *ćukovi* *su* *se* *otrcali.*
Eule.F.PL.NOM und Kauz.M.PL.NOM AUX.3PL REFL verlottern.PTCP.M.PL
'Die Eulen und Käuze sind heruntergekommen.'

(Babić 1998: 97)

(81) *Srušeni* *su* *gradovi* *i* *sela.*
ruinieren.M.PL.NOM sein.PS.3PL Stadt.M.PL.NOM und Dorf.N.PL.NOM
'Die Städte und Dörfer sind ruiniert.'

(Silić und Pranjković 2007: 299)

Andererseits besteht die Möglichkeit einer Kongruenz mit nur einem Element, d. h. mit dem nächsten Substantiv des Syntagmas (Silić und Pranjković 2007: 299; Babić 1998: 96; Pišković 2011: 257; Franks und Willer-Gold 2014: 94, 107). Die Kongruenz mit nur einem Element wird in allen Studien erwähnt, die Umstände, unter denen diese Art der Kongruenz vorkommen kann, werden wiederum unterschiedlich beschrieben.

Silić und Pranjković (2007: 299) behaupten zum Beispiel, dass die Kongruenz mit nur einem – und zwar dem nächsten – Substantiv bei den gemischten Syntagmen, deren Nomen im Plural stehen, häufiger vorkommt als das erwähnte Default-Muster.[95]

(82) *Presušile* *su* *se* *rijeke* *jezera* *i* *izvori.*
versiegen.PTCP.F.PL AUX.3PL REFL Fluss.F.PL.NOM See.N.PL.NOM und Quelle.M.PL.NOM
'Die Flüsse, Seen und Quellen sind versiegt.'

(Silić und Pranjković 2007: 299)

Babić (1998: 96f.) trifft keine Häufigkeitsaussagen über die beiden von Silić und Pranjković erwähnten Muster (Default und CCA), er sagt aber, dass die Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas so zustande kommt, dass das „dominante" Element die Controllerfunktion übernimmt.[96] Es ist aber unklar, was mit dem Begriff „dominant" gemeint ist. In seinen Beispielen aus der Belletristik kann das nächste Element (Beispiel (83)) oder das vom Target weiter entfernte Element, das auch einen Modifikator aufweist, als „dominantes" Element interpretiert werden (Beispiel (84)).

(83) *Neki* *radnici* *i* *žene* *više* *molile* […]
einige.M.PL.NOM Arbeiter.M.PL.NOM und Frau.F.PL.NOM mehr bitten.PTCP.F.PL
'Einige Arbeiter und Frauen haben [ihn] mehr darum gebeten, […]'

(84) *Njihova* *lica* *i* *oči* *nisu* […] *značila* […]
ihr.N.PL.NOM Gesicht.N.PL.NOM und Auge.F.PL.NOM NEG.3PL bedeuten.PTCP.N.PL
'Ihre Gesichter und Augen haben [für mich nichts […] bedeutet.'

(beide Beispiele aus Babić 1998: 97)

Franks und Willer-Gold (2014) und Pišković (2011) liefern die konkretesten Informationen über die Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas. Beide Studien behaupten, dass eine Kongruenz mit dem nächsten Element im Fall der gemischten Syntagmen, deren Elemente im Plural stehen, mit beiden Wortstellungen möglich ist (Pišković 2011: 256f.; Franks und Willer-Gold 2014: 91, 94). Eine Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Element in einer SVO-Wortstellung – so wie in Babićs literarischem Beispiel (84) – gilt aber nach beiden Studien als grammatikalisch nicht akzeptabel (Franks und Willer-Gold 2014: 91, 94; Pišković 2011: 256f.). Pišković sagt zusätzlich, dass die Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Element in einer VSO-Wortstellung grammatikalisch nicht richtig ist (Pišković 2011: 256f.). Ihre Beispiele für die

[95] Die Wortstellung ist in allen ihren Beispielsätzen, anhand derer sie diesen Schluss gezogen haben, invers, d. h. VSO, sie gehen aber nicht darauf ein, ob und inwiefern die Wortstellung die zwei erwähnten Kongruenzarten beeinflusst.
[96] Babić (1998: 96f.) erwähnt weder die Wortstellung als Faktor noch achtet er in seinen Beispielen auf sie. Er nennt aber in diesem Zusammenhang ausschließlich Beispiele mit einer SVO-Wortstellung.

zwei grammatikalisch falschen Kongruenzmuster (Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Substantiv mit beiden Wortstellungen) sind:

(85a) **Rebra* *i* *zdjelične kosti* *bila* *su* *nam* *slomljena.*
Rippe.N.PL.NOM und Beckenknochen.F.PL.NOM sein.PTCP.N.PL AUX.3PL uns gebrochen.N.PL.NOM
'Unsere Rippen und Beckenknochen waren gebrochen.'

(85b) **Bila* *su* *nam* *slomljena* *zdjelične kosti* *i* *rebra.*
sein.PTCP.N.PL AUX.3PL uns gebrochen.N.PL.NOM Beckenknochen.F.PL.NOM und Rippe.N.PL.NOM
'Unsere Rippen und Beckenknochen waren gebrochen.'

4.2.3. Koordinierte Syntagmen mit Substantiven im Singular und Plural

Mit den Syntagmen, in denen die Elemente unterschiedliche Numeri aufweisen, befassen sich nur Babić (1998) und Franks und Willer-Gold (2014).

Nach Babić (1998: 97) ist die Numerusmarkierung am Prädikat immer Plural und das Target-Genus entspricht bei den einheitlichen Syntagmen dem Genus der Elemente (Beispiel (86)). Bei den gemischten Syntagmen ist die Genusmarkierung am Prädikat ein Maskulinum-Plural (Beispiel (87)).

(86) […] *našli* *su* *se* *Bartol* […] *i* *neki* *ribari.*
treffen.PTCP.M.PL AUX.3PL REFL Bartol.M.SG und einige.M.PL.NOM Fischer.M.PL.NOM
'Bartol [der Onkel] und einige Fischer haben sich getroffen.'

(87) *A* *sve* *ljepote* *odavno* *su* *izrazili* *more* […] *ptice* […]
Und jede.ACC Schönheit.ACC lange AUX.3PL ausdrücken.PTCP.M.PL Meer.N.SG Vogel.F.PL
'Und all die Schönheit haben längst das Meer, [die Wolke], die Vögel [und das Blatt] bedeutet.'

(beide Beispiele aus Babić 1998: 97)

Franks und Willer-Gold (2014) legen den Fokus wieder auf Syntagmen, die nicht nur unterschiedliche Numeri, sondern auch unterschiedliche Genera aufweisen. Sie bezeichnen ebenso die Kongruenz mit dem ganzen Syntagma, d. h. das Maskulinum-Plural-Muster, als die häufigste Alternative. Das Default-Muster kommt unabhängig von der Reihenfolge der Elemente innerhalb des Syntagmas und von der Wortstellung vor (Beispiele (88)–(91)).

(88) *Rijeke* *i* *selo* *su* *zagađeni.*
Fluss.F.PL.NOM und Dorf.N.SG.NOM sein.PS.3PL verschmutzt.M.PL
'Die Flüsse und das Dorf sind verschmutzt.'

(89) *Grad* *i* *sela* *su* *uništeni.*
Stadt.M.SG.NOM und Dorf.N.PL.NOM sein.PS.3PL vernichtet.M.PL.NOM
'Die Stadt und die Dörfer sind vernichtet.'

(90) *Uništeni* *su* *selo* *i* *gradovi.*
vernichtet.M.PL.NOM sein.PS.3PL Dorf.N.SG.NOM und Stadt.M.PL.NOM
'Das Dorf und die Städte sind vernichtet.'

(91) *Uništeni* *su* *gradovi* *i* *selo.*
vernichtet.M.PL.NOM sein.PS.3PL Stadt.M.PL.NOM und Dorf.N.SG.NOM
'Die Städte und das Dorf sind vernichtet.'[97]

(Beispiele (88)–(90) von Franks und Willer-Gold 2014: 98–99)

Franks und Willer-Gold (2014: 98) erwähnen aber auch die Möglichkeit der Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas, was bei Babić gar keine Option ist. Franks und Willer-Golds Beispiele zeigen, dass die Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas sowohl in einer SVO- (Beispiele (92) und (93)) als auch in einer VSO-Wortstellung (Beispiel (94)) möglich ist. Die Controllerfunktion übernimmt immer das Element, das dem Target am nächsten ist, unabhängig davon, ob das Element im Singular (wie in (93) und (94)) oder Plural (wie in (92)) steht. Nach den Daten von Franks und Willer-Gold (2014: 97) kann aber das am weitesten entfernte Element – ähnlich wie bei den Syntagmen, deren Substantive im Plural stehen – in einer SVO-Wortstellung die Controllerfunktion nicht übernehmen (Beispiel (95)).

(92) *Grad* *i* *sela* *su* *uništena.*
Stadt.M.SG.NOM und Dorf.N.PL.NOM sein.PS.3PL vernichtet.N.PL.NOM
'Die Stadt und die Dörfer sind vernichtet.'

(93) *Gradovi* *i* *selo* *je* *uništeno.*
Stadt.M.PL.NOM und Dorf.N.SG.NOM sein.PS.3SG vernichtet.N.SG.NOM
'Die Städte und das Dorf sind vernichtet.'

(94) *Uništeno* *je* *selo* *i* *gradovi.*
vernichtet.N.SG.NOM sein.PS.3SG Dorf.N.SG.NOM und Stadt.M.PL.NOM
'Das Dorf und die Städte sind vernichtet.'

(95) **Rijeke* *i* *selo* *su* *zagađene.*
Fluss.F.PL.NOM und Dorf.N.SG.NOM sein.3PL verschmutzt.F.PL
'Die Flüsse und das Dorf sind verschmutzt.'

(alle Beispiele von Franks und Willer-Gold 2014: 97f.)

4.2.4. Die Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen im Überblick

Anhand des Überblicks über die Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen kann geschlussfolgert werden, dass sie jene Controller sind, die syntagmentypabhängig die meisten unterschiedlichen Kongruenzmuster an ihren Targets auslösen können.

[97] Das Beispiel wurde nach den Beispielsätzen von Franks und Willer-Gold (2014) selbst konstruiert.

Die hier verwendeten Studien und Grammatiken sind sich bezüglich der vereinbarten Kongruenz (Pluralkongruenz) einig und bezeichnen sie überwiegend als die häufigste Option[98] im Kroatischen sowohl bei den einheitlichen als auch bei den gemischten Syntagmen – unabhängig vom Numerus der einzelnen Substantive innerhalb des Syntagmas.

Die Studien und Grammatiken unterscheiden sich aber in der Bestimmung des Spektrums der möglichen Kongruenzmuster voneinander, und zwar, wenn die Kongruenz nur mit einem Element des Syntagmas zustande kommt. Die meisten Orientierungswerke nennen bei den koordinierten Syntagmen die Kongruenz mit nur einem Substantiv des Syntagmas als eine mögliche Alternative. Die Umstände/Faktoren, wie z. B. den Syntagmentyp (einheitlich, gemischt, alle Substantive im Singular, alle Substantive im Plural, Substantive im Singular und Plural), die Belebtheit (belebt, unbelebt), die Wortstellung (SVO, VSO), in denen eine Kongruenz mit einem Element des Syntagmas zustande kommen kann, bestimmen sie sehr unterschiedlich.

Die größten Abweichungen können in der Bestimmung der Kongruenzmuster gemischter Syntagmen (unabhängig davon, in welchem Numerus die Substantive stehen) beobachtet werden. Wie aus den Unterkapiteln 4.2.1., 4.2.2. und 4.2.3. klar geworden ist, bietet dieser Syntagmentyp – wegen der vielfältigen Merkmal-Kombinationen innerhalb des Syntagmas – das breiteste Spektrum der Target-Merkmale, d. h. das breiteste Spektrum der Kongruenzmuster. Bei den gemischten Syntagmen muss nämlich neben dem Target-Numerus auch das Target-Genus anhand von zwei unterschiedlichen Genera – entweder unter Einbeziehung beider Genera oder nur eines Genus – generiert werden.

Aus den vielfältigen Merkmal-Kombinationen der gemischten koordinierten Syntagmen folgt, dass sie ideale Testgegenstände für die Rekonstruktion aller möglichen Anpassungsschemata im Kroatischen sind. In ihrem Fall ist nämlich die Kongruenz mit nur einem Nomen sehr offensichtlich, d. h., es kann – wegen der abweichenden Genus-Werte der Substantive – klar festgestellt werden, mit welchem Substantiv die Kongruenz zustande kommt. Infolgedessen kann, neben den sog. Mainstream-Mustern, wie dem Default-Muster und CCA, auch über das Vorkommen der marginalen Schemata, so wie der Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Element und der gesplitteten Kongruenz, ein klares Bild geschaffen werden. Da sich die Grammatiken und deskriptiven Studien bezüglich der Bestimmung des vollständigen Spektrums der Kongruenzmuster gemischter koordinierter Syntagmen nicht einig sind, steht dieser Controllertyp in B/K/S im Zentrum der Aufmerksamkeit sowohl der theoretischen als auch der experimentellen Linguistik.

[98] Außer Silić und Pranjković (2007: 299) bei den gemischten Syntagmen mit Substantiven im Plural.

Bevor aber die Erkenntnisse der theoretischen und experimentellen Literatur zu den Kongruenzmustern vor allem gemischter koordinierter Syntagmen in B/K/S diskutiert werden, widmet sich das nächste Unterkapitel Corbetts Resolutionsregeln, die einen sprachübergreifenden theoretischen Rahmen zu der Erforschung der vereinbarten Kongruenz bilden.

4.3. Die Resolutionsregeln von Corbett (1983, 1991, 2006)

Obwohl die vereinbarte Kongruenz in der Literatur als das häufigste Anpassungsschema koordinierter Syntagmen bezeichnet wird, gehen die Grammatiken und die Studie von Babić (1998) auf die Art und Weise, wie die vereinbarten Target-Merkmale generiert werden, nicht ein. Corbett bietet mit seinen sog. Resolutionsregeln einen Ansatz, mithilfe dessen die wichtigsten Regelmäßigkeiten der Merkmalgenerierung abgebildet werden können. Da die Merkmalgenerierung durch vereinbarte Kongruenz eine zentrale Frage der vorliegenden Arbeit ist, werden die grundlegenden Aspekte der Resolutionsregeln in den nächsten Unterkapiteln zusammengefasst.

4.3.1. Allgemeine Charakteristika der Resolutionsregeln

Im Zusammenhang mit den Kongruenzmustern koordinierter Syntagmen unterschiedet Corbett (1991: 261) – so wie alle bis dato zitierten AutorInnen – zwei Arten von Kongruenz: die vereinbarte Kongruenz (Beispiel (58)) und die Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas (Beispiel (59)).

Corbetts Forschung konzentriert sich auf die vereinbarte Kongruenz und rekonstruiert die Regeln, nach denen die Target-Merkmale anhand der Merkmale aller Substantive des Syntagmas generiert werden. Die Gesamtheit dieser Regeln nennt Corbett nach Givón (1970) Resolutionsregeln (engl. *resolution rules*) (Corbett 1983: 177; 1991: 261; 2006: 238).

Die Resolutionsregeln werden im Fall der vereinbarten Kongruenz angewendet, unabhängig davon, ob die Substantive dieselben Werte der jeweiligen Kongruenzmerkmale aufweisen oder abweichende Werte zeigen.[99] Wenn das Syntagma die Controllerfunktion im Satz hat, entsteht die Anpassung der Targets nach den vereinbarten Merkmal-Werten der Substantive, also nach den Resolutionsregeln (Corbett 2006: 238).

Corbett merkt aber an, dass es sprachübergreifend unterschiedlich ist, ob eine nebenordnende Beziehung zwischen zwei oder mehreren Substantiven überhaupt entstehen kann

[99] Aus diesem Grund sagt Corbett (2006: 238), dass der Terminus „Resolutionsregeln" nicht ganz präzise ist, weil bei den Syntagmen, die Substantive mit einheitlichen Merkmal-Werten aufweisen, keine Merkmal-Vereinbarung geschieht, sondern eher eine Merkmalgenerierung. Deswegen stellt er fest, dass der Terminus „Muster der Merkmalgenerierung" (engl. *patterns of feature computation*) zutreffender wäre, er verwendet aber weiter den Terminus „Resolutionsregeln". Aus diesem Grund wird er auch in dieser Arbeit übernommen.

(Corbett 2006: 239), d. h., ob die Resolutionsregeln als Merkmalgenerierungsstrategie in den Sprachen vorkommen. In seiner Analyse führt er die slavischen Sprachen, darunter Russisch (Corbett 2006: 179f.), Polnisch (Corbett 2006: 251f.), Slowenisch (Corbett 2006: 243f.) und B/K/S (Corbett 1991: 299–303) als Beispiele für das Vorhandensein koordinierter Syntagmen und für die Entstehung diverser Anpassungsschemata durch Merkmalvereinbarung an.

Die Resolutionsregeln betreffen, wenn sie angewendet werden, jedes Kongruenzmerkmal (Genus, Numerus und grammatische Person), sie müssen also für alle Wertekombinationen jedes Kongruenzmerkmals eingehalten werden. Die Person- und Numerusresolutionsregeln sind relativ einfach und plausibel, die Genusresolutionsregeln weisen dagegen sprachabhängig bestimmte Spezifika auf. Aus diesem Grund werden die Person- und Numerusresolutionsregeln in der vorliegenden Arbeit gemeinsam dargestellt. Die Beschreibung der wichtigsten allgemeinen Charakteristika der Genusresolutionsregeln und ihrer Realisierung in B/K/S (und nach Pišković im Kroatischen) erfolgt separat in Unterkapitel 4.3.3.

4.3.2. Die Person- und Numerusresolutionsregeln

Die Resolutionsregeln für die grammatische Person sind klar, stabil und gelten sprachübergreifend (Corbett 1991: 262f.). Sie können folgendermaßen zusammengefasst werden (Corbett 1991: 262):

a) Wenn mindestens eines der Elemente des koordinierten Syntagmas in der ersten Person steht, entsteht eine Kongruenz mit den Targets nach der ersten Person (z. B. *Ana i ja imamo svoj mali svijet.* 'Ana und ich haben.PS.1PL unser.ACC klein.ACC Welt.ACC' 'Ana und ich haben unsere eigene kleine Welt.' (Quelle: *hrWaC v2.2*));

b) wenn mindestens eines der Elemente des Syntagmas in der zweiten Person steht, entsteht eine Kongruenz nach der zweiten Person (z. B. […] *ti i tvoj muž ne znate*…[…] 'du und dein Mann NEG wissen.PS.2PL' 'Du und dein Mann wisst nicht' (Quelle: *hrWaC v2.2*));

c) in allen anderen Fällen wird die dritte Person markiert.

Die vereinbarten Werte der grammatischen Person werden nach klaren semantischen Kriterien generiert: Wenn eine an der Sprachhandlung beteiligte Person unter den Subjekten ist (d. h. als ein Element des Syntagmas vorkommt), muss sich die grammatische Person, die der/die am Sprechakt Beteiligte aufweist, auch an der Markierung der grammatischen Person an den Targets reflektieren (Corbett 1991: 263).

Die starke semantische Motivation kann auch bei den Numerusresolutionsregeln beobachtet werden. Nach Corbetts (1991: 263) Behauptung kommt nämlich die Pluralmarkierung an den

Targets aller koordinierten Syntagmen obligatorisch vor, wenn die Targets mit dem ganzen Syntagma kongruieren. Auf diese Art und Weise spiegelt die Numerusmarkierung an den Targets (Plural) die Anzahl der Subjekte wider. Die Numerusresolutionsregeln können alternativ folgendermaßen formuliert werden:

a) „Wenn nur zwei Elemente im Syntagma vorkommen und beide im Singular stehen, dann wird an den Targets ein Dual markiert (wenn die Sprache einen Dual hat),

b) in allen anderen Fällen entsteht, sofern mindestens eines der Elemente im Singular steht, eine Pluralkongruenz mit den Targets.“[100] (Corbett 1991: 263)

Im Anschluss an die Numerusresolutionsregeln merkt Corbett an, dass es zu keiner Vereinbarung der Numerus-Merkmale kommt, wenn alle Elemente des Syntagmas im Plural stehen. Die Kongruenz kommt dann mit dem nächsten Element zustande (siehe weiter unten bei den Genusresolutionsregeln) (Corbett 1991: 264).

4.3.3. Die Genusresolutionsregeln

Im Unterschied zu den Person- und Numerusresolutionsregeln, die eine semantisch fundierte Merkmal-Vereinbarung bedeuten, liegt den Genusresolutionsregeln nur zum Teil eine semantische Nachvollziehbarkeit zugrunde (Corbett 1991: 264).

Nach der Art und Weise, wie die Resolutionsregeln implementiert werden, können – ähnlich wie bei der Genuszuteilung (vgl. Unterkapitel 1.5.3.) – semantisch und syntaktisch motivierte Genusresolutionsregeln unterschieden werden (Corbett 1991: 269). Die semantisch fundierten Regeln setzen eine Genus-Vereinbarung anhand der Bedeutung der Elemente des Syntagmas voraus, die syntaktisch motivierten Regeln beachten dagegen ausschließlich das Genus der Substantive (Corbett 1991: 269). Da die vollständig semantisch basierten Resolutionsregeln für die vorliegende Arbeit weniger relevant sind, werden sie in der Folge nicht mehr thematisiert.[101]

Die Genusresolutionsregeln des Slowenischen und B/K/S zählt Corbett (1991: 280–282) zu den syntaktisch fundierten Regeln. Er (Corbett 1991: 281) fasst die Resolutionsregeln des Slowenischen folgendermaßen zusammen:

a) Wenn alle Substantive Feminina sind, ist das vereinbarte Target-Genus ein Femininum,

b) in allen anderen Fällen ist das vereinbarte Target-Genus ein Maskulinum.

---

[100] eigene Übersetzung

[101] Bei Corbett (1991: 269–271) können mehrere Beispiele aus diversen Sprachen für die semantischen Genusresolutionsregeln gefunden werden.

Nach diesen Regeln werden die Target-Merkmale, die die koordinierten Syntagmen auslösen, auch in B/K/S vereinbart, wobei der erste Punkt teilweise modifiziert werden muss (siehe später) (Corbett 1991: 282). Die Genusresolutionsregeln von B/K/S können also auf folgende Art und Weise alternativ formuliert werden: Alle Syntagmentypen außer koordinierte Feminina induzieren ein maskulines Target-Genus an ihren Targets in B/K/S, wenn die Targets eine vereinbarte Kongruenz mit dem Syntagma zeigen.

Die Validität der Resolutionsregeln von B/K/S prüft Corbett mithilfe von vier Beispielen, bei denen die Vereinbarung des Target-Genus auf eine weniger plausible Art und Weise zustande kommt. Für die vier diskutablen Beispiele gibt Corbett eine Erklärung und am Ende seiner Analyse formuliert er die wichtigsten Generalisierungen bezüglich der Genusresolutionsregeln in B/K/S.

Den ersten diskutablen Fall (Beispiel (64)) bilden die koordinierten Syntagmen von zwei Neutra im Singular, die – trotz des einheitlichen neutralen Genus innerhalb des Syntagmas – ein Maskulinum-Plural-Muster an ihren Targets induzieren (vgl. Unterkapitel 4.2.1.):

(64)	*Sunce*	*i*	*ljeto*	*još*	*nisu*	*stigli.*
	Sonne.N.SG.NOM	und	Sommer.N.SG.NOM	noch	NEG.3PL	ankommen.PTCP.M.PL

'Die Sonne und der Sommer sind noch nicht da.'

Wie bereits erwähnt werden die Numerusresolutionsregeln nur bei den koordinierten Syntagmen, deren Substantive im Singular stehen, angewendet. Der vereinbarte Numerus ist immer ein Plural. Wenn der Numerus-Wert vereinbart ist (d. h. eine vereinbarte Kongruenz und nicht eine Kongruenz mit nur einem Substantiv entsteht) muss der Genus-Wert auch vereinbart werden. Es kann nämlich nach Corbett (1991: 282) nicht vorkommen, dass ein Merkmal-Wert durch Vereinbarung generiert wird und der andere Merkmal-Wert gleichzeitig nur von einem Substantiv stammt.[102] Das vereinbarte Genus kann im Beispiel (64) nur ein Maskulinum sein, weil die oben angeführten Genusresolutionsregeln bei einer solchen Genus-Kombination innerhalb des Syntagmas (bei zwei Neutra) nur ein Maskulinum zulassen (Corbett 1991: 282). So geben die Resolutionsregeln eine Erklärung für das maskuline Target-Genus im Kongruenzmuster koordinierter Neutra im Singular.

Als zweites Beispiel nennt Corbett die gemischten koordinierten Syntagmen, die nach derselben Logik ein Maskulinum-Plural-Muster an ihren Targets auslösen (Corbett 1991: 282) (Beispiel (68))[103].

(68)	*Selo*	*i rijeka*	*su*	*zagađeni.*
	Dorf.N.SG.NOM	und Fluss.F.SG.NOM	sein.3PL	verschmutzt.M.PL

'Das Dorf und der Fluss sind verschmutzt.'

[102] Mit dieser Voraussetzung schließt Corbett die Möglichkeit einer gesplitteten Kongruenz aus.
[103] Das Beispiel stammt aus Franks und Willer-Gold (2014: 94) und wurde bereits in Unterkapitel 4.2.1. zitiert.

Durch die zwei oben erwähnten Beispiele bestimmt und veranschaulicht Corbett einen grundlegenden Punkt bezüglich der Resolutionsregeln in B/K/S: Wenn die Numerusresolutionsregeln befolgt werden, müssen auch die Genusresolutionsregeln angewendet werden.

Corbetts drittes Beispiel betrifft die koordinierten Neutra im Plural. Koordinierte Syntagmen, deren Substantive Neutra sind und im Plural stehen, lösen ein Neutrum-Plural-Muster an ihren Targets aus (vgl. Unterkapitel 4.2.2.). In Corbetts oben zitierten Genusresolutionsregeln kommt das Neutrum als vereinbartes Genus gar nicht vor. Die möglichen vereinbarten Genera sind Maskulinum und Femininum. Dieses Beispiel könnte also die Validität der Resolutionsregeln in Frage stellen. Das neutrale Target-Genus bei koordinierten Neutra im Plural erklärt Corbett aber damit, dass es kein vereinbartes Genus ist. Bei den koordinierten Syntagmen, deren Nomen im Plural stehen, müssen nämlich die Numerusresolutionsregeln nicht befolgt werden und wenn keine Numerus-Vereinbarung zustande kommt, muss das Genus auch nicht vereinbart werden. In dem Sinne entsteht eine Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas (SCA) und dadurch werden die Genus- und Numerus-Werte des nächsten Substantivs an den Targets markiert. Das Ergebnis der SCA ist ein Neutrum-Plural-Muster (Beispiel (79))[104].

(79)	*Sela*	*i polja*	*obavijena*	*su*	*maglom.*
	Dorf.N.PL.NOM	und Feld.N.PL.NOM	umhühllen.PTCP.N.PL	AUX.3PL	Nebel.F.SG.INSTR

'Die Dörfer und Felder sind von Nebel umhüllt.'

Wenn die koordinierten Syntagmen, deren Substantive im Plural stehen, keine vereinbarte Kongruenz induzieren, bedarf das vereinbarte maskuline Target-Genus an den Targets der gemischten Syntagmen im Plural, wie im Beispiel (96), einer Erklärung. Corbett (1991: 283) sagt, dass bei den Syntagmen, deren Nomen unterschiedliche Genera aufweisen, die Genusresolutionsregeln immer durchgeführt werden müssen, unabhängig davon, ob ihre Numerus-Werte sonst eine Vereinbarung verlangen würden oder nicht.[105] Dementsprechend werden auch bei den gemischten Syntagmen, deren Nomen im Plural stehen, wegen der Genus-Kombination der Nomen innerhalb des Syntagmas, die Resolutionsregeln angewendet.

(96)	*Rebra*	*i*	*zdjelične kosti*	*bili*	*su*	*nam*	*slomljeni.*
	Rippe.N.PL.NOM	und	Beckenknochen.F.PL.NOM	sein.PTCP.M.PL	AUX.3PL	uns	gebrochen.M.PL.NOM

'Unsere Rippen und Beckenknochen waren gebrochen.'

(Pišković 2011: 256)

[104] Das Beispiel stammt von Pišković (2011: 259) und wurde bereits in Unterkapitel 4.2.2. zitiert.

[105] Damit schließt Corbett die Möglichkeit einer Kongruenz mit nur einem Element eines gemischten Syntagmas komplett aus (für Gegenbeispiele siehe Unterkapitel 4.2.1., 4.2.2. und 4.2.3., bzw. Pišković 2011; Franks und Willer-Gold 2014).

Am Ende seiner Analyse stellt Corbett fest, dass es in B/K/S zwei Faktoren gibt, die die vereinbarte Kongruenz und dadurch die Anwendung der Genusresolutionsregeln auslösen: Einerseits induzieren die Numerusresolutionsregeln eine obligatorische Anwendung der Genusresolutionsregeln, wenn sie durchgeführt werden. Andererseits löst die gemischte Genus-Kombination innerhalb des Syntagmas eine obligatorische Genus-Vereinbarung aus, auch wenn die Numerus-Vereinbarung optional ist (wie bei den Syntagmen, deren Nomen im Plural stehen) (Corbett 1991: 283).

Pišković (2011: 255–268) übernimmt Corbetts Resolutionsregeln und rekonstruiert anhand eigener Daten die möglichen Kombinationen der Syntagmentypen und ihrer vereinbarten Target-Genera im Kroatischen. Die Tabelle 19 fasst ihre Erkenntnisse zusammen.

Singular →Plural	Plural →Plural
M+F → M	M+F → M
M+N → M	M+N → M
F+N →M	F+N →M
N+N → M	N+N → N*
F+F →F	F+F →F
M+M →M	M+M →M

Tabelle 19: Die vereinbarten Target-Genera aller möglichen koordinierten Syntagmentypen im Kroatischen
Abkürzungen: M = Maskulinum, F= Femininum, N= Neutrum;
* keine Vereinbarung, sondern Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas

Aus der Tabelle 19 kann auch entnommen werden, dass die zwei möglichen vereinbarten Target-Genera in B/K/S das Maskulinum und das Femininum sind. In seiner Begründung nennt Corbett zwei Faktoren, die dafür zuständig sind, dass diese zwei Genera in B/K/S die Rolle des vereinbarten Genus übernehmen.[106] Der erste Faktor ist die semantische Nachvollziehbarkeit (engl. *semantic justification*), die – wie auch ihr Name sagt – ein semantisches Kriterium ist. Der zweite Faktor, das Potenzial des Genus, eine phonologische Form aufzuweisen, die den passenden Numerus-Wert auch eindeutig markiert, ist eher ein funktionales Kriterium (für mehr dazu siehe Corbett 1991: 293).

Pišković (2011: 251) prüft die Validität der zwei Kriterien im Kroatischen ausführlich. Bei den koordinierten Syntagmen, deren Substantive ein klares referentielles Genus (d. h. einen belebten Referenten) haben, wird der erste Faktor, also die semantische Nachvollziehbarkeit, angewendet. Das Femininum als Target-Genus bei den Feminina ist semantisch nachvollziehbar,

[106] Beide Faktoren gelten auch sprachübergreifend, d. h., sie stellen die allgemeinen, sprachunabhängigen Kriterien für das Vorkommen bestimmter Genus-Werte als vereinbarte Werte dar.

weil sie weibliche Personen bezeichnen. In allen anderen Fällen hat auch das Maskulinum eine semantische Begründung, weil es sowohl männliche Referenten als auch gemischte Gruppen bezeichnen kann (Pišković 2011: 251). Bei den koordinierten Syntagmen, deren Substantive unbelebte Referenten bezeichnen, ist der zweite, formale Faktor gültig. Bei ihnen muss die vereinbarte Form eine klare, eindeutige Numerus-Markierung aufweisen. Aus diesem Grund kann in B/K/S nach Corbett (1991: 295) und Pišković (2011: 251) das Neutrum als vereinbartes Genus nicht vorkommen. Die a-Endung für Neutrum Plural (vgl. Kapitel 1.5.4. über die Endmorphemüberlappung) ist mit der Form, die für Femininum Singular steht, identisch und dadurch hat das Neutrum als Genus nicht das Potenzial, eine eindeutige Numerus-Markierung aufzuweisen. Deswegen werden nur das Femininum und das Maskulinum als vereinbarte Target-Genera markiert, wobei das Femininum einen engeren Funktionsbereich hat als das maskuline Target-Genus. Den Grund dafür sieht Corbett (1991: 295) darin, dass die e-Endung, die für Femininum Plural steht, bei bestimmten Targettypen (z. B. Attributen) seltener auch für Neutrum Singular stehen kann (z. B. *smeđ-e oko* 'braun.N.SG.NOM Auge.N.SG.NOM' 'braunes Auge' und *lijep-e djevojke* 'schön.F.PL.NOM Mädchen.F.PL.NOM' 'schöne Mädchen'). Es kann also geschlussfolgert werden, dass das Maskulinum als vereinbartes Target-Genus das einzige Genus ist, das frei vom Synkretismus (bzw. Endmorphemüberlappung) ist, und dadurch das volle Potenzial hat, einen klaren, eindeutigen Numerus-Wert auszudrücken. Diese Eigenschaft des maskulinen Genus macht es zum am häufigsten vorkommenden vereinbarten Target-Genus in den formalen Genussystemen, so auch im Kroatischen (Pišković 2011: 251).

Am Anfang dieses Unterkapitels wurde erwähnt, dass die erste der zwei Genusresolutionsregeln a) und b), die Corbett für das Slowenische und für B/K/S formuliert, modifiziert werden muss.

a) Wenn alle Substantive Feminina sind, ist das vereinbarte Target-Genus ein Femininum,
b) in allen anderen Fällen ist das vereinbarte Target-Genus ein Maskulinum.

In Unterkapitel 4.2.1. wurden bereits Beispiele angeführt, die der ersten Regel widersprechen. Die koordinierten Feminina kongruieren nämlich in einigen Sätzen nach dem Maskulinum-Plural-Muster mit ihren Targets. Corbett (1991: 301) sagt, dass die Kriterien für das vereinbarte feminine Target-Genus wegen solcher Fälle präziser formuliert werden müssen. Er (Corbett 1991: 301) stellt fest, dass eine Maskulinum-Plural-Markierung einerseits bei koordinierten Feminina, bei denen mindestens ein Femininum aus der i-Deklinationsklasse stammt (z. B.: *sreća i ljubav* 'Glück.F.SG.NOM.(E-DEKL) und Liebe.F.SG.NOM.(I-DEKL)' 'das Glück und die Liebe'), vorkommen kann (Beispiel (65) in Unterkapitel 4.2.1.; vgl. Babić 1998: 94). Sowohl Pišković (2011: 266) als auch Corbett (1991: 302) bemerken aber, dass das vereinbarte maskuline Target-Genus auch von

koordinierten unbelebten Feminina aus der e-Deklinationsklasse (*knjiga i bilježnica* 'Buch.F.SG.NOM.(E-DEKL) und Heft.F.SG.NOM.(E-DEKL)' 'das Buch und das Heft') ausgelöst werden kann (Beispiel (66) in Unterkapitel 4.2.1.; vgl. Franks und Willer-Gold 2014: 99). Da das vereinbarte feminine Target-Genus bei den unbelebten Feminina optional ist, können die Genusresolutionsregeln für B/K/S folgendermaßen umformuliert werden:

a) Wenn alle Substantive eine weibliche Person bezeichnen, ist das vereinbarte Target-Genus obligatorisch ein Femininum (bei den unbelebten Feminina ist diese Regel optional),

b) in allen anderen Fällen ist das vereinbarte Target-Genus ein Maskulinum.

Corbett untersucht die Gründe, warum der Anwendungsbereich des femininen Target-Genus in B/K/S eingegrenzter ist als im Slowenischen. Er zieht den Schluss, dass das vereinbarte feminine Target-Genus in B/K/S zu einem bedeutenden Ausmaß aus semantischen Gründen entsteht. Nach der Analyse von Corbett (1991: 301) gäbe es für die Generierung des vereinbarten femininen Target-Genus formale Kriterien, wenn nur gemischte koordinierte Feminina (d. h. Feminina aus der i- und e-Deklinationsklasse) oder koordinierte Feminina aus der i-Deklinationsklasse eine Maskulinum-Plural-Markierung an ihren Targets induzieren könnten. In dem Fall wäre nämlich die Deklinationsklassenzugehörigkeit (bzw. die Konsonantenendung an den Nomen aus der i-Deklinationsklasse) der Auslöser des maskulinen Target-Genus (Corbett 1991: 301). Da aber koordinierte Feminina aus der e-Deklinationsklasse auch ein vereinbartes maskulines Target-Genus an den Targets induzieren können, sind die Kriterien in der Semantik zu finden. Wenn nämlich das weibliche referentielle Genus gegeben ist, d. h. die Nomen weibliche Personen bezeichnen, muss das Target-Genus ein Femininum sein. Bei allen anderen koordinierten Feminina kann das vereinbarte Target-Genus ein Maskulinum sein (Corbett 1991: 203).

Corbett (1991: 302) stellt auch fest, dass dieses Phänomen, aus einer allgemeinen typologischen Perspektive gesehen, ein Beispiel für die Umwandlung der Genusresolutionsregeln darstellt. Die aktuelle Phase der Genusresolutionsregeln bezeichnet er als eine Übergangsphase aus einem überwiegend formalen Genusresolutions-System in ein komplett semantisch motiviertes System. Corbett skizziert die drei Phasen dieses Übergangs und beschreibt sie folgendermaßen: Phase (1) ist die – frühere, im heutigen Slowenischen noch immer vorhandene – überwiegend formale Phase, Phase (2) der aktuellen Zustand und Phase (3) eine hypothetische zukünftige Phase mit rein semantischen Genusresolutionsregeln (Corbett 1991: 302f.).

Phase (1)

a) Wenn alle Substantive Feminina sind, ist das vereinbarte Target-Genus ein Femininum,
b) in allen anderen Fällen ist das vereinbarte Target-Genus ein Maskulinum.

Phase (2)

a) Wenn alle Substantive eine weibliche Person bezeichnen, ist das vereinbarte Target-Genus obligatorisch ein Femininum (bei den unbelebten Feminina ist diese Regel optional),
b) in allen anderen Fällen ist das vereinbarte Target-Genus ein Maskulinum.

Phase (3)

a) Wenn alle Substantive eine weibliche Person bezeichnen, ist das vereinbarte Target-Genus ein Femininum,
b) in allen anderen Fällen ein Maskulinum.

Die Validität der Beobachtungen von Corbett bzw. seiner Resolutionsregeln (hier Phase 2) wurden bis dato empirisch (z. B. korpuslinguistisch oder experimentell) im Kroatischen nicht erforscht.

4.3.4. Faktoren, die eine vereinbarte Kongruenz fördern

In seiner Analyse behandelt Corbett (1991: 267f.) auch jene Umstände, die eine Entstehung der vereinbarten Kongruenz begünstigen. Die Faktoren, die er rekonstruiert, hängen einerseits mit den Controllern, andererseits mit den Targets zusammen. Die Daten, mithilfe derer er seine Behauptungen nachweist, stammen zu einem großen Teil aus B/K/S. Bei den Controllern rekonstruiert Corbett zwei Faktoren: die Belebtheit und die Wortstellung; bei den Targets bilden die einzelnen Targettypen den Hauptfaktor.

Die Belebtheit als Controller-Faktor beeinflusst die vereinbarte Kongruenz so, dass die koordinierten Syntagmen, deren Substantive belebte Referenten aufweisen, mit einer höheren Wahrscheinlichkeit eine vereinbarte Kongruenz auslösen als Syntagmen, deren Nomen unbelebte Referenten bezeichnen.

Bezüglich der Wortstellung stellt Corbett fest, dass eine Subjekt-Verb-Objekt-Wortstellung die vereinbarte Kongruenz begünstigt. Präziser gesagt steigt bei einer inversen Verb-Subjekt-Objekt-Reihenfolge die Wahrscheinlichkeit einer Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas sichtbar. Für beide Faktoren zitiert Corbett (1983: 140) Beispiele aus B/K/S (Tabelle 20).

	Subjekttyp					
	belebt			unbelebt		
	Sg.	Pl.	% (Pl.)	Sg.	Pl.	% (Pl.)
SVO	0	21	100	3	32	91
VSO	7	16	70	46	16	26

Tabelle 20: Prädikatkongruenz mit koordinierten Syntagmen in B/K/S
Quelle: Corbett (1983: 140)

Die Daten in der Tabelle 20 zeigen das, was Pišković (2011: 263) im Kroatischen auch beobachtet hat (vgl. Unterkapitel 4.2.1.), nämlich, dass sich die Einflüsse der zwei Faktoren ergänzen. Mit anderen Worten ist die Wahrscheinlichkeit einer Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas bei den unbelebten Substantiven in einer inversen VSO-Wortstellung am höchsten und eine vereinbarte Kongruenz kommt bei den belebten Substantiven in einer SVO-Wortstellung mit der höchsten Wahrscheinlichkeit zustande.

Der targetbezogene Faktor, den Corbett (1991: 268) erwähnt, sind die Targettypen bzw. die Kongruenzhierarchie selbst. Die einzelnen Targettypen (Attribut, Prädikat, Relativpronomen, Personalpronomen) haben nämlich eine starke Auswirkung darauf, ob die Merkmal-Werte, die an ihnen markiert werden, durch eine vereinbarte Kongruenz generiert werden oder von einem einzigen Element des Syntagmas stammen. Die vereinbarte Kongruenz bezeichnet Corbett (1998: 14) als semantisch motiviert und die Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas als Produkt der syntaktischen, formalen Anpassung. Die einzelnen Beispiele aus B/K/S, die Corbett (1983: 209f.) zitiert, zeigen, dass bei den Attributen keine Resolutionsregeln angewendet werden (Beispiel (97)). Bei den Prädikaten und Relativpronomen kann sowohl eine vereinbarte Kongruenz als auch eine Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas entstehen, bei den Personalpronomen ist die vereinbarte Kongruenz obligatorisch. Das Beispiel (97) wurde exemplarisch ausgewählt, weil es zeigt, dass das Attribut nur mit dem nächsten Element des Syntagmas (*molbe* 'Bitte') kongruiert, aber die Genusmarkierung (Maskulinum) am Prädikat – wegen der gemischten Genuskombination innerhalb des Syntagmas – nach den Resolutionsregeln entsteht (weitere Beispiele für B/K/S siehe in Corbett 1983: 209f.).

(97) *Sv-e* *njegov-e* *molb-e* *i* *uverenj-a* *nisu* *pomaga-li* […]
alle-F.PL.NOM sein-F.PL.NOM Bitte-F.PL.NOM und Überzeugung-N.PL.NOM NEG.3PL helfen-PTCP.M.PL
'Alle seiner Bitten und Überzeugungen waren hilflos.'

4.3.5. Alternative theoretischen Ansätze im Überblick

Obwohl Corbett (1991: 265) in seiner Analyse darauf hinweist, dass die vereinbarte Kongruenz in den Sprachen, in denen koordinierte Syntagmen vorkommen, nicht das einzige Anpassungsschema

ist, konzentriert er sich in seinem Ansatz überwiegend auf die vereinbarte Kongruenz und die Rekonstruktion der Resolutionsregeln. Mit den Resolutionsregeln legt er die möglichen Target-Merkmale bzw. die grundlegenden Vorgaben und Eingrenzungen bezüglich ihrer Generierung fest und liefert eine Erklärung für die Kongruenzmuster, deren Target-Merkmal-Werte unlogisch zu sein scheinen (z. B. für das Maskulinum-Plural-Muster bei den koordinierten Feminina und koordinierten Neutra).

Corbetts Ansatz ist aber eher deskriptiver Natur, d. h., er modelliert weder den syntaktischen Aufbau der Syntagmen noch den Prozess der Generierung der Merkmal-Werte. Weiterhin kann er bestimmte Fragen nicht beantworten, wie z. B. warum die Wortstellung (SVO und VSO) eine Auswirkung auf das gewählte Anpassungsschema koordinierter Syntagmen hat, oder warum die Kongruenz mit dem nächsten Element des Syntagmas möglich ist, aber mit dem weiter entfernten Element entweder nicht möglich ist (Pišković 2011: 256; Franks und Willer-Gold 2014: 91, 94) oder marginal (Corbett 1991: 267; Babić 1998: 96f.) vorkommt.

Die in den letzten Jahren entstandenen Ansätze, die anhand von Daten aus B/K/S konstruiert wurden, versuchen eben diese Lücken zu füllen. Sie bilden einerseits die syntaktische Struktur der koordinierten Syntagmen und die Merkmal-Projektionen an ihnen ab, andererseits modellieren sie den Merkmalmarkierungsprozess und schaffen dadurch jeweils einen einheitlichen theoretischen Rahmen für das Spektrum möglichst vieler Kongruenzmuster in B/K/S.

Die theoretischen Ansätze legen den Fokus vor allem auf die Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas (SCA). Für einen syntaktischen Ansatz zum Thema CCA in B/K/S siehe Bošković (2009), Puškar und Murphy (2015), Murphy und Puškar (2018), zu CCA im Kroatischen Franks und Willer-Gold (2014). Für einen sog. post-syntaktischen Ansatz zu den Kongruenzmustern koordinierter Syntagmen im Slowenischen siehe Marušič et al. (2007, 2015).

Corbett (1991: 263) und die AutorInnen der meisten Studien gehen – trotz der Gegenbeispiele in den Grammatiken und Babićs Überblicksstudie (vgl. Unterkapitel 4.2.1.) – davon aus, dass eine Kongruenz mit einem Element des Syntagmas (CCA) nur bei den Syntagmen, deren Elemente im Plural stehen, möglich ist. Aus diesem Grund werden die meisten Modelle (Bošković 2009; Puškar und Murphy 2015; Murphy und Puškar 2018; Marušič et al. 2015) zu einem großen Ausmaß anhand dieses Syntagmentyps konstruiert. Franks und Willer-Gold (2014) und teilweise Murphy und Puškar (2018) sind die einzigen hier erwähnten AutorInnen, die sowohl die Syntagmen, deren Substantive im Singular stehen, als auch die Syntagmen mit Nomen im Plural beschrieben und in ihren Ansatz integriert haben.

Die wichtigsten konkreten Fragen, mit denen sich die erwähnten Ansätze auseinandersetzen, und über die sie teilweise unterschiedliche Aussagen treffen, sind die Möglichkeit einer CCA in diversen Wortstellungen (SVO und VSO) und der Ablauf, bzw. die Art

der Generierung der Kongruenzmerkmale, d. h. die Frage, ob der vereinbarte Target-Numerus und das Target-Genus separat generiert werden, und die zwei Target-Merkmale dadurch von unterschiedlichen Konstituenten (vom ganzen Syntagma oder einem seiner Elemente) stammen (Bošković 2009; Marušič et al. 2015), oder ob sie immer miteinander verbunden entstehen und deswegen die Generierung beider Merkmale immer von derselben Konstituente kontrolliert wird (Franks und Willer-Gold 2014).

Die einzelnen Ansätze werden hier nicht weiter thematisiert, weil sie für die vorliegende Studie weniger relevant sind. Das Ziel dieses Überblicks war es, zu zeigen, dass es grundlegende, intensiv diskutierte Punkte in der theoretischen Erforschung der Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen gibt, in denen die erwähnten Ansätze einander widersprechende Aussagen treffen. Die experimentelle Forschung, die sich in den letzten Jahren (ab ca. 2015) entwickelt hat, versucht mithilfe gezielt gesammelter Daten von MuttersprachlerInnen ein reales Bild der Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen im sprachlichen Repertoire der SprecherInnen zu bekommen und dadurch die erwähnten theoretischen Debatten aufzulösen.

4.4. Die Ergebnisse experimenteller Studien im Überblick

Die für die vorliegende Arbeit relevanten experimentellen Untersuchungen wurden im Rahmen des Forschungsprojektes *Coordinated Research in the Experimental Morphosyntax of South Slavic Languages* (2014–2018) durchgeführt. Das Projekt war eine Kooperationsarbeit zwischen fünf Partnerinstituten aus drei B/K/S-sprachigen Ländern des ehemaligen Jugoslawien (Universität Zadar und Zagreb aus Kroatien, Universität Novi Sad und Niš aus Serbien und Universität Sarajevo aus Bosnien und Herzegowina) und der UCL in London.[107] Das Ziel des Projektes war es, eine Zusammenarbeit zwischen den Forschungsgruppen in den erwähnten ex-jugoslawischen Ländern aufzubauen bzw. die Morphosyntax von B/K/S mithilfe psycholinguistischer Methoden zu skizzieren. Der Vergleich und die Kontrastierung der aus den jeweiligen Ländern gewonnenen sprachlichen Materialien und dadurch die Rekonstruktion der eventuellen sprachlichen Grenzen oder eines sprachlichen Kontinuums wurden als weitere Ziele formuliert (EMSS 2019).

Die Realisierung der erwähnten Ziele erfolgte mithilfe der Erforschung der Anpassungsschemata koordinierter Syntagmen. Die methodologischen Grundlagen haben die ProjektmitarbeiterInnen aus den früheren Studien von Marušič et al. (2007) und Marušič et al. (2015) entnommen.[108] Die allgemeine linguistische Zielsetzung des Projektes war es, die

[107] Laut der Projekthomepage gab es auch in Slowenien (Nova Gorica) ein Partnerinstitut, das für die slowenische Sprache zuständig war.
[108] Marušič und seine Mitarbeiter haben nämlich eigene psycholinguistische Datenerhebungsmethoden für die Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen im Slowenischen erarbeitet.

Erkenntnisse früherer theoretischer Studien (Corbett 1983; Bošković 2009) zu präzisieren (EMSS 2019).

Bezüglich der Forschungsschwerpunkte haben die ProjektteilnehmerInnen zwei Hauptfaktoren definiert, deren Einfluss sie mithilfe diverser experimenteller Designs erforschen wollten. Die zwei Faktoren sind die Wortstellung (SVO, VSO), bzw. das Spektrum möglicher Kongruenzmuster, das von der Wortstellung gestaltet wird, und die Numeruskombination innerhalb des Syntagmas: Es wurden koordinierte Syntagmen mit Nomen im Singular, mit Nomen im Plural und mit Nomen im Singular und Plural untersucht. Die einzelnen experimentellen Studien haben – neben den Fragen, die sich aus den erwähnten zwei Hauptfaktoren ergeben – komplexe Fragestellungen unter Einbeziehung weiterer Faktoren (wie z. B. die Informationsstruktur, Agentivität, Left-Branch-Extraktion etc.) behandelt (alle Daten von EMSS 2019).

In den folgenden Unterkapiteln werden nur die Effekte jener Faktoren aus den ausgewählten Studien erwähnt, die für die vorliegende Arbeit relevant sind. Die Einflüsse der Faktoren werden praktisch dargestellt, d. h., ohne ausführlich zu diskutieren, welche Konsequenzen die empirischen Ergebnisse der einzelnen Studien für die in Unterkapitel 4.3.5. angeführten Modelle haben.

Von den Studien des EMSS-Projektes werden die Ergebnisse folgender Untersuchungen beachtet: der Studien von Willer-Gold et al. (2016, 2018), die die Kongruenzmuster koordinierter Substantive im Plural – im Rahmen von zwei Experimenten mit Produktionsaufgaben und einem Experiment mit Akzeptabilitätsurteilen – in allen drei Projektländern erforscht haben[109]. Weiterhin werden die Ergebnisse der Studien von Arsenijević und Mitić (2016a, 2016b) diskutiert, die die Kongruenzmuster dreigliedriger koordinierter Syntagmen mit Elementen im Singular in Südserbien untersucht haben. Im Rahmen der Studien von Arsenijević und Mitić wurden auch zwei Experimente durchgeführt, nämlich eine Produktionsaufgabe und ein Akzeptabilitätsurteilstest, und die Daten beider Experimente in beiden Studien aus unterschiedlichen Perspektiven analysiert. Außerdem werden noch die Ergebnisse der Studie von Mitić und Arsenijević (2019a)[110] beachtet, die die Kongruenzmuster zweigliedriger koordinierter Syntagmen mit einer gemischten Numeruskombination innerhalb des Syntagmas erforscht haben. Die Studie basiert auf einer Produktionsaufgabe, mit deren Hilfe die Kongruenzmuster eines konkreten Syntagmentyps (NSg + FPl) rekonstruiert wurden.

[109] Peti-Stantić und Tušek (2016) stellt die Daten aus Zagreb (Kroatien) aus derselben Untersuchung dar. Da die Studie von Willer-Gold et al. (2016: 203) gezeigt hat, dass es keinen signifikanten Unterschied in den Daten der drei Länder gibt, wird hier auf die Analyse von Peti-Stantić und Tušek (2016) nicht eingegangen.

[110] Für weitere Erkenntnisse aus der gleichen Untersuchung – ergänzt mit Akzeptabilitätsurteilen – siehe Mitić (2020).

Als Letztes werden die Ergebnisse der Studie von Marušič et al. (2015) erwähnt. Diese Studie passt weniger in die Reihe der ausgewählten Untersuchungen, sie war nämlich kein Teil des EMSS-Projektes und ihre Schlüsse basieren auf Daten aus dem Slowenischen, sie bildete aber in vielerlei Hinsicht die Basis für die oben erwähnten EMSS-Studien. Aus diesem Grund werden hier ihre Erkenntnisse auch beachtet.

4.4.1. Das Spektrum empirisch nachgewiesener Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen

Die Ergebnisse der Studien, die die Kongruenzmuster einheitlicher Syntagmen im Plural (FPl.+FPl.; NPl.+NPl.; MPl.+MPl.) getestet haben (Marušič et al. 2015: 47; Willer-Gold et a. 2016: 204), zeigen, dass die Syntagmen überwiegend eine mit dem Genus ihrer Substantive korrespondierende Genusmarkierung an den Targets auslösen (vgl. Unterkapitel 4.2.2.). Trotzdem kommt das maskuline Default-Genus auch bei den koordinierten Feminina im Plural (im Slowenischen 14%, in B/K/S 15%) und koordinierten Neutra im Plural vor (im Slowenischen 16%, in B/K/S 12%), häufiger als es die Grammatiken und deskriptiven Studien vorsehen (Marušič et al. 2015: 48; Willer-Gold et a. 2016: 204).

Die gemischten koordinierten Syntagmen im Plural wurden von Marušič et al. (2015) im Slowenischen und Willer-Gold et al. (2016, 2018) in B/K/S erforscht. Beide Studien rekonstruieren das volle Spektrum möglicher Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen im Plural. Dies tun sie mithilfe der gemischten Syntagmen, deren Elemente kein Maskulinum aufweisen (d. h. NPl.+FPl. und FPl.+NPl.). Im Fall der gemischten Syntagmen von Feminina und Neutra ist es nämlich möglich, durch die Target-Genera, die die Syntagmen an ihren Targets induzieren, alle möglichen Anpassungsschemata (Default, CCA und evtl. Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Element) eindeutig zu identifizieren. Wenn ein maskulines Target-Genus am Prädikat markiert wird, kann die Kongruenz eindeutig als Default eingestuft werden; wenn die anderen zwei Genera als Target-Genera vorkommen, entsteht eine Kongruenz mit dem ersten oder zweiten Substantiv.[111]

Die Studien von Marušič et al. (2015) und Willer-Gold et al. (2016) haben bezüglich der möglichen Kongruenzmuster im Slowenischen und in B/K/S ähnliche Ergebnisse geliefert. In den Daten beider Studien wurden die folgenden Anpassungsschemata von den ProbandInnen akzeptiert oder produziert: die Kongruenz mit dem ganzen Syntagma (Default) in beiden Wortstellungen (Beispiel (98a) und (98b)), die Kongruenz mit dem nächsten Element (CCA) in

[111] Wenn es in einem gemischten Syntagma ein Maskulinum gibt, kann die Herkunft des maskulinen Target-Genus nicht eindeutig identifiziert werden: Es kann vom ganzen Syntagma stammen und dadurch ein Default-Genus sein, oder es kann das Ergebnis einer Kongruenz nur mit dem Maskulinum sein. Deswegen werden gemischte Syntagmen, die auch ein Maskulinum aufweisen, in diesem Zusammenhang nicht analysiert.

beiden Wortstellungen (Beispiel (99a) und (99b)) und die Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Element in einer SVO-Wortstellung (Beispiel (100a)). Eine Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Element in einer VSO-Wortstellung gilt im sprachlichen Repertoire der ProbandInnen der zwei Untersuchungen als marginal (Beispiel (100b))[112] (Marušič et al. 2015: 49–54; Willer-Gold et al. 2016: 204f., 207f.).

(98a) *Molbe* *i* *rješenja* *su* *ovjereni (pečatom).*
Antrag.F.PL.NOM und Bescheid.N.PL.NOM sein.3PL beglaubigt.M.PL.NOM mit Siegel
'Die Anträge und die Bescheide sind mit einem Siegel begläubigt.' (Def.SVO)

(98b) *(Pečatom)* *su* *ovjereni* *molbe* *i* *rješenja.*
mit Siegel sein.3PL beglaubigt.M.PL.NOM Antrag.F.PL.NOM und Bescheid.N.PL.NOM
'Die Anträge und die Bescheide sind mit einem Siegel begläubigt.' (Def.VSO)

(99a) *Molbe* *i* *rješenja* *su* *ovjerena (pečatom).*
Antrag.F.PL.NOM und Bescheid.N.PL.NOM sein.3PL beglaubigt.N.PL.NOM mit Siegel
'Die Anträge und die Bescheide sind mit einem Siegel begläubigt.' (CCA/LCA.SVO)[113]

(99b) *(Pečatom)* *su* *ovjerene* *molbe* *i* *rješenja.*
mit Siegel sein.3PL beglaubigt.F.PL.NOM Antrag.F.PL.NOM und Bescheid.N.PL.NOM
'Die Anträge und die Bescheide sind mit einem Siegel begläubigt.' (CCA/ FCA.VSO)[114]

(100a) *Molbe* *i* *rješenja* *su* *ovjerene (pečatom).*
Antrag.F.PL.NOM und Bescheid.N.PL.NOM sein.3PL beglaubigt.F.PL.NOM mit Siegel
'Die Anträge und die Bescheide sind mit einem Siegel begläubigt.' (FCA.SVO)

(100b) ?? *(Pečatom)* *su* *ovjerena* *molbe* *i* *rješenja.*
mit Siegel sein.3PL beglaubigt.N.PL.NOM Antrag.F.PL.NOM und Bescheid.N.PL.NOM
'Die Anträge und die Bescheide sind mit einem Siegel beglubigt.' (LCA.VSO)

Das oben dargestellte Spektrum möglicher Kongruenzmuster erklären Marušič et al. (2015) mit dem Konzept der Hierarchie und Linearität: Die Controller-Funktion einer Konstituente (eines Syntagmas oder eines seiner Elemente) kann auf drei Arten zugeteilt werden. Die Controller-Funktion kann entweder das ganze Syntagma (Default-Kongruenz) übernehmen, oder eines seiner Elemente. Wenn die Kongruenz mit einem Element zustande kommt, übernimmt die Controller-Funktion entweder das Element, das dem Target in der linearen Ordnung das nächste ist (in einer SVO-Wortstellung ist das das letzte Element, in einer VSO-Wortstellung dagegen das erste), oder das Element, das innerhalb des Syntagmas dominiert, d. h. in der Hierarchie höher steht[115]. Das

[112] Die Sätze in (98a)–(100b) wurden nach einem Beispielsatz aus Willer-Gold et al. (2016) selbst konstruiert.
[113] Die Kongruenz mit dem nächsten Element (CCA) in einer SVO-Wortstellung ist gleichzeitig die Kongruenz mit dem letzten Element des Syntagmas (LCA).
[114] Die Kongruenz mit dem nächsten Element in einer VSO-Wortstellung ist gleichzeitig die Kongruenz mit dem ersten Element des Syntagmas (FCA).
[115] In der generativistischen Literatur (siehe Goodall 1983, Kayne 1994) wird davon ausgegangen, dass die Struktur der koordinierten Syntagmen asymmetrisch, d. h. hierarchisch, organisiert ist, wobei das dominante Element, das erste Substantiv ist, das mit einer höheren Wahrscheinlichkeit einen Zugang zu der Controller-Funktion hat als das zweite Element (vgl. Marušič et al. 2015: 41; Willer-Gold et al. 2016: 188).

hierarchisch höher liegende Element ist immer das erste Substantiv des Syntagmas (FCA). Nach Marušič et al. (2015) sind die Default-Kongruenz und die Kongruenz mit dem hierarchisch höher liegenden Element ein Ergebnis rein syntaktischer Prozesse. Die Kongruenz mit dem linear nächsten Element ist dagegen nur teilweise syntaktisch fundiert, sie entsteht nämlich teilweise auf der phonologischen Ebene, die als post-syntaktische Phase bezeichnet wird (für mehr dazu siehe Marušič et al. 2015: 61f.).[116]

Willer-Gold et al. (2018: 3) vergleichen noch das Akzeptanzniveau bzw. die Häufigkeit der Kongruenz mit dem hierarchisch höheren Element und der Kongruenz mit dem linear nächsten Element. Sie beachten nur Sätze, in denen diese zwei Anpassungsarten nicht das gleiche Element betreffen. Die separate Erforschung der CCA und FCA ist in einer SVO-Wortstellung möglich (siehe die Beispiele oben). Sie stellen fest, dass die Kongruenz mit dem nächsten Element häufiger ist als die Kongruenz mit dem ersten Element. Mit anderen Worten ist die Linearität der Elemente bei der Entstehung der Kongruenzmuster ein stärkerer Faktor als die hierarchische Ordnung innerhalb des Syntagmas.

Auch Arsenijević und Mitić (2016a: 59) weisen das von Marušič et al. (2015) und Willer-Gold et al. (2016) rekonstruierte Kongruenzmuster-Spektrum für die koordinierten Syntagmen, deren Elemente im Singular stehen, nach. Sie zeigen, dass neben der vereinbarten Default-Kongruenz die Kongruenz mit dem nächsten Element (CCA) bei beiden Wortstellungen und die Kongruenz mit dem weitesten Element bei einer SVO-Wortstellung (FCA) auch möglich sind (vgl. Unterkapitel 4.2.1.). Ein interessantes Ergebnis ist, dass die Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Element des Syntagmas bei einer VSO-Wortstellung (vgl. Beispiel (100a) und (100b)) auch rekonstruiert werden konnte (Arsenijević und Mitić 2016a: 61).

Die Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Element schließen sowohl Pišković (2011) als auch Franks und Willer-Gold (2014) – unabhängig von der Wortstellung und dem Numerus-Wert der Substantive im Syntagma – komplett aus (vgl. Unterkapitel 4.2.1. und 4.2.2.).[117] Die Ergebnisse zeigen aber, dass dieses Anpassungsschema bei einer SVO-Wortstellung sowohl bei Syntagmen im Singular (Arsenijević und Mitić 2016a: 61) als auch bei Syntagmen im Plural (Willer-Gold et al. 2016: 204f.) und bei einer VSO-Wortstellung bei Syntagmen im Singular (Arsenijević und Mitić 2016a: 61) als eine marginale Alternative im sprachlichen Repertoire der MuttersprachlerInnen von B/K/S präsent ist.[118]

---

[116] Da das am weitesten entfernte Element des Syntagmas in einer VSO-Wortstellung (Beispiel (100b)) weder das hierarchisch höhere Element noch das dem Prädikat linear nächste Element ist, ist die Kongruenz mit ihm blockiert (Marušič et al. 2015: 58–62).

[117] Für die Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Element in einer SVO-Wortstellung gibt Corbett (1991: 266f.) ein Beispiel und bezeichnet sie als eine marginale Option im Slowenischen und in B/K/S.

[118] Für eine fokussierte Erforschung der Möglichkeit der FCA (und LCA) in SVO-Sätzen siehe Mitić und Arsenijević (2019b).

Die Kongruenzmuster der koordinierten Syntagmen, deren Elemente unterschiedliche Genera und Numeri aufweisen, haben Mitić und Arsenijević (2019a) untersucht, wobei sie nur einen ausgewählten Syntagmentyp (NSg + FPl) in einer SVO-Wortstellung erforscht haben. Das dominante Kongruenzmuster in ihrer Untersuchung war das Maskulinum-Plural-Muster (Default), gefolgt von dem Femininum-Plural-Muster (Kongruenz mit dem nächsten Element des Syntagmas). Die AutorInnen konnten keine Fälle rekonstruieren, in denen die Controllerfunktion das erste – und gleichzeitig am weitesten entfernte – Element des Syntagmas (FCA) übernommen hat (vgl. Beispiel (95) im Unterkapitel 4.2.3.; Franks und Willer-Gold 2014). Die Numerusmarkierung am Prädikat war also immer Plural und als Genus wurde entweder das Default-Genus (Maskulinum) oder das Genus des nächsten Elementes des Syntagmas am Prädikat markiert.

4.4.2. Die Rolle der Wortstellung

Die Ergebnisse von Marušič et al. (2015) und Willer-Gold et al. (2016) zeigen, dass die Wortstellung das Akzeptanzniveau der oben beschriebenen Kongruenzmuster substanziell beeinflusst.

Den Daten von Marušič et al. (2015: 49–54) kann klar entnommen werden, dass die Default-Kongruenz in einer SVO-Wortstellung dominiert, ihre Dominanz in einer VSO-Wortstellung aber zugunsten der CCA-Kongruenz verliert (Marušič et al. 2015: 49–54).

In Willer-Gold et al. (2016: 204, 207) kann ebenfalls ein starker Effekt der Wortreihenfolge beobachtet werden. In der SVO-Reihenfolge war die Default-Kongruenz am häufigsten, gefolgt von CCA und der Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Element, das in der SVO-Wortstellung das erste Element ist. In den VSO-Sätzen war dagegen CCA die häufigste Strategie, gefolgt von einer marginalen Default-Kongruenz (!) und von einer noch marginaleren Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Element des Syntagmas. Die AutorInnen erklären den radikalen Unterschied im Anteil der Default-Kongruenz bei den zwei Wortstellungen damit, dass die Kongruenz mit dem nächsten Element des Syntagmas (CCA) in der VSO-Wortstellung gleichzeitig auch die Kongruenz mit dem hierarchisch höchsten, d. h. ersten Element (FCA) des Syntagmas ist (siehe Beispiel (99b)). Die zwei Strategien (Hierarchie und Linearität) stärken sich gegenseitig und deswegen kann die CCA in einer VSO-Wortstellung die dominante Anpassungsstrategie sein (Willer-Gold et al. 2016: 209).

4.4.3. Die Reihenfolge der Genera innerhalb des Syntagmas

Die Daten von Willer-Gold et al. (2016: 204, 208) und Marušič et al. (2015: 50) zeigen, dass bei den gemischten Syntagmen – neben der Linearität/Hierarchie und Wortstellung – auch die Genera der Substantive eine entscheidende Rolle darin spielen, welche Kongruenzmuster die Syntagmen

auslösen. Die drei Genera (Maskulinum (M), Femininum (F) und Neutrum (N)) können nämlich mit einem abweichenden Potenzial die Funktion des Target-Genus übernehmen und dadurch eine Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas induzieren. An dieser Stelle werden nur die Daten zu den SVO-Sätzen aus Willer-Gold et al. (2016: 204) zusammengefasst.[119]

Das gemischte Syntagma MN hat in 45 % der Fälle ein N als Target-Genus ausgelöst, das Syntagma MF hat dagegen nur in 25 % der Fälle ein F als Target-Genus und dadurch eine Kongruenz mit dem nächsten Element des Syntagmas induziert. Das Syntagma FN hat in 53 % der Fälle ein N (CCA) und in 11 % der Fälle ein F (FCA) ausgelöst. Das Syntagma NF wiederum hat in 36 % ein F (CCA) und in 18 % der Fälle ein N (FCA) an den Targets induziert.[120] Dies zeigt, dass das Neutrum mit einer höheren Wahrscheinlichkeit die Funktion des Target-Genus übernehmen kann als das Femininum.[121] Daraus folgt, dass die Reihenfolge der Genera innerhalb des Syntagmas den Anteil der jeweiligen Kongruenzmuster (Default, CCA und FCA), die die Substantive der Syntagmen auslösen, beeinflusst.

4.4.4. Belebtheit

Die einzige EMSS-Studie, die den Einfluss der Belebtheit thematisiert, stammt von Arsenijević und Mitić (2016b). Die AutorInnen der Studie haben erforscht, inwiefern die Belebtheit als Faktor das Akzeptanzniveau der jeweiligen Kongruenzmuster der koordinierten Substantive im Singular beeinflusst.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Belebtheit eine signifikante Wirkung auf die Kongruenz der koordinierten Syntagmen hat. Die Sätze mit belebten Substantiven wurden generell, d. h. unabhängig vom Kongruenzmuster, niedriger bewertet als die Sätze mit unbelebten Substantiven.

Trotzdem konnte in den Daten ein kongruenzmusterbezogener Unterschied bezüglich der Effektstärke der Belebtheit beobachtet werden: Der stärkste und hochsignifikante Effekt der Belebtheit, also der größte Unterschied zwischen den Sätzen mit und ohne belebte Substantive, zeigte sich bei den zwei CCA-Mustern. Ein schwächerer Effekt kam bei der Kongruenz mit dem hierarchisch höchsten, aber am weitesten entfernten Element in einer SVO-Wortstellung vor (FCA), ein marginal signifikanter Effekt bei der Kongruenz mit dem ganzen Syntagma (Default) und kein Effekt bei der Kongruenz mit dem am weitesten entfernten und hierarchisch niedrigsten Element in einer VSO-Wortstellung.

---

[119] Die hier dargestellten Generalisierungen treffen aber auch auf das Slowenische zu (Marušič et al. 2015: 50).
[120] In den restlichen Fällen haben alle Syntagmen ein maskulines Default-Genus an ihren Targets induziert.
[121] Es ist wichtig zu betonen, dass es nicht um ein vereinbartes Target-Genus geht, wenn das Neutrum die Funktion des Target-Genus übernimmt, sondern um die Kongruenz mit nur einem Substantiv des Syntagmas. Das Neutrum kommt als vereinbartes Target-Genus nie vor (vgl. Unterkapitel 4.3.3.).

Die Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Element in einer VSO-Wortstellung war das am wenigsten akzeptable Muster in Willer-Gold et al. (2016) und Arsenijević und Mitić (2016a). Aus diesem Grund stellen die AutorInnen fest, dass die Belebtheit nur bei jenen Kongruenzmustern einen Effekt hat, die auch grammatikalisch akzeptabel und semantisch interpretierbar für die SprecherInnen sind (Arsenijević und Mitić 2016b: 64).

Die hohe Signifikanz des Effekts der Belebtheit bei den CCA-Mustern und den gleichzeitig moderaten Effekt der Belebtheit bei der Kongruenz mit dem ganzen Syntagma und bei der Kongruenz mit dem am weitesten entfernten Element in einer SVO-Wortstellung führen die AutorInnen auf die unterschiedliche Art der Merkmalkonfiguration der erwähnten Muster zurück (mehr dazu in Arsenijević und Mitić 2016b: 65). Deswegen bleibt die Frage offen, ob der weniger degradierende Effekt der Belebtheit bei der Kongruenz mit dem ganzen Syntagma und der stärker degradierende Effekt bei den CCA-Mustern ein Nachweis für die Annahme von Corbett (1991: 267) sein könnte, nach der die belebten Substantive eine stärkere Neigung zur Kongruenz mit dem ganzen Syntagma zeigen und – wegen dieser Neigung zur Pluralkongruenz – einen stärkeren degradierenden Effekt bei den Anpassungsschemata mit nur einem Element des Syntagmas (Singularkongruenz) produzieren.

4.4.5. Endmorphemüberlappung

Die für die vorliegende Arbeit relevanteste Erkenntnis von Marušič et al. (2015) ist ihre Aussage über die Endmorphemüberlappung und deren Effekt auf die Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen im Slowenischen. Die Autoren der Studie weisen nämlich darauf hin, dass bei den l-Partizipien im Slowenischen eine genus- und numerusüberschreitende Überlappung der Endmorpheme beobachtet werden kann (für das Kroatische vgl. Unterkapitel 1.5.4.). Die Endungen für Maskulinum Plural, Femininum Dual und Neutrum Dual (i-Endung) sind synkretisch, so wie auch die Endungen für Femininum Singular und Neutrum Plural (a-Endung)[122]. Wenn die Nomen der koordinierten Syntagmen die diskutablen morphologischen Eigenschaften aufweisen, also z. B. ein Femininum Singular und ein Neutrum Plural (kro. *rakija i vina* 'Schnaps.F.SG.NOM ~ Wein.N.PL.NOM') miteinander kombiniert werden, kann eine a-Endung am l-Partizip sowohl als Ergebnis der CCA-Kongruenz als auch als Ergebnis der Kongruenz mit dem ersten Element des Syntagmas in einer SVO-Wortstellung interpretiert werden, trotz der Tatsache, dass das Auxiliar die Numerusmarkierung vorgibt (Marušič et al. (2015: 74). Nach der Vermutung von Marušič et al. (2015: 74) fördert die Überlappung der Endmorpheme (d. h. der Synkretismus der phonologischen Form) die Varianz, die in möglichen Anpassungsschemata entsteht: Mit

[122] Letzteres existiert sowohl im Serbischen (Marušič et al. 2015: 74) als auch im Kroatischen (vgl. Unterkapitel 1.5.4.).

anderen Worten begünstigt die Endmorphemüberlappung die Entstehung der Non-Default-Muster.

In B/K/S haben Mitić und Arsenijević (2019a) den Einfluss der Endmorphemüberlappung getestet und dessen signifikanten Effekt auch nachgewiesen. Wie schon erwähnt, haben die AutorInnen in ihrer Studie die Kongruenzmuster des folgenden Syntagmentyps erforscht: NSg + FPl. Ca. die Hälfte der Neutra hat eine e-Endung und die andere Hälfte eine o-Endung in B/K/S (z. B. *mor-e* 'Meer-N.SG' 'Meer' und *vin-o* 'Wein-N.SG' 'Wein'). Die Feminina im Plural weisen ebenfalls eine e-Endung auf und lösen auch eine e-Endung an ihren Targets aus (*Mačk-e su crn-e.* 'Katze-F.PL.NOM sein.3.PL schwarz-F.PL.NOM' 'Die Katzen sind schwarz.'). Wenn Neutra, die eine e-Endung im Singular haben, mit Feminina im Plural kombiniert werden (*mor-e i planin-e* 'Meer-N.SG und Berg-F.PL' 'das Meer und die Berge') sind die Exponenten der Endmorpheme der Elemente des Syntagmas identisch. Mitić und Arsenijević (2019a) haben nachgewiesen, dass am Prädikat signifikant häufiger ein Femininum-Plural (d. h. eine e-Endung) markiert wird, wenn das Neutrum – mit einem Femininum im Plural kombiniert – selbst eine e-Endung aufweist,[123] als wenn im Syntagma ein Neutrum mit einer o-Endung vorkommt.[124] Mit anderen Worten begünstigt die Überlappung der Endmorpheme innerhalb des Syntagmas (e-Endung) das Vorkommen der gleichen phonologischen Form am Target. Aus der Perspektive der möglichen Kongruenzmuster heißt das, dass die Überlappung der Endmorpheme innerhalb des Syntagmas die Kongruenz mit nur einem, und zwar dem nächsten Element des Syntagmas (Femininum-Plural-Muster) – zulasten der Default-Kongruenz – fördert.

4.4.6. Gemeinsame oder separate Merkmalgenerierung

Die Studie von Arsenijević und Mitić (2016a) setzt sich ausführlich mit der Frage der Generierung des Target-Numerus und der Target-Genus-Werte auseinander. Die AutorInnen sind der Frage nachgegangen, ob die zwei Kongruenzmerkmale (Genus und Numerus) gemeinsam generiert werden (vgl. Corbett 1991: 282), oder auch die separate Generierung der Merkmale (Numerus vom ganzen Syntagma, Genus von einem Element oder umgekehrt) möglich ist.

Die Ergebnisse der Untersuchung von Arsenijević und Mitić (2016a: 64) haben gezeigt, dass die Generierung der Target-Numerus- und Target-Genus-Werte auch separat stattfinden kann. Die ProbandInnen haben nämlich mithilfe gemischter koordinierter Syntagmen von Neutra und Feminina Sätze produziert, in denen der am Prädikat markierte Numerus vom ganzen Syntagma stammte (d. h. ein Plural war), und das Target-Genus gleichzeitig von einem der Substantive

[123] Z.B. *Jaj-**e** i šljiv-e su pojeden-e.* 'Ei-N.SG.NOM und Pflaume-F.PL.NOM sein.3PL gegessen-F.PL.NOM' 'Das Ei und die Pflaumen wurden gegessen.' (Mitić und Arsenijević 2019a: 9)
[124] Z.B. *Pism-**o** i map-e su ukraden-e.* 'Brief.N.SG.NOM und Ordner.F.PL.NOM sein.3PL gestohlen.F.PL.NOM' 'Der Brief und die Ordner wurden gestohlen.' (Mitić und Arsenijević 2019a: 9)

übernommen wurde, also entweder ein Neutrum oder ein Femininum war. Auf diese Art und Weise haben die MuttersprachlerInnen Sätze nach dem Kongruenzmuster in (101)[125] formuliert:

(101)	*Sito*	*i*	*vilica*	*nisu*	*oprane.*
	Sieb.N.SG.NOM	und	Gabel.F.SG.NOM	sein.NEG.3PL	gewaschen.F.PL.NOM

'Das Sieb und die Gabel sind nicht gespült.'

Es wurden keine Sätze mit einer umgekehrten Merkmalgenerierung produziert (Beispiel (102)), d. h. mit einem Default-Genus (Maskulinum), das vom ganzen Syntagma stammt, und mit einer Numerus-Markierung, die von einem Element (Singular) entnommen wurde.

(102)	**Sito i*		*vilica*	*nije*	*opran.*
	Sieb.N.SG.NOM	und	Gabel.F.SG.NOM	sein.NEG.3SG	gewaschen.M.SG.NOM

'Das Sieb und die Gabel sind nicht gespült.'

Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass die zwei Target-Merkmale (Genus und Numerus) separat generiert werden, weil sie von zwei unterschiedlichen Konstituenten (vom Syntagma oder einem seiner Substantive) stammen können. Mit anderen Worten ist die gesplittete Kongruenz (engl. *split agreement*), die Corbett (1991: 282), Pišković (2011: 259) und Franks und Willer-Gold (2014: 94) komplett ausschließen und die anderen Studien gar nicht erwähnen, empirisch nachgewiesen. Da aber die gesplittete Kongruenz nur so stattfinden kann, dass der Numerus vom ganzen Syntagma und das Genus von einem Substantiv stammt, ziehen die AutorInnen den Schluss, dass es zwischen den zwei Merkmalen – trotz ihrer separaten Generierung – eine gegenseitige Anziehung (engl. *mutual attraction*) (Arsenijević und Mitić 2016a: 64) gibt, sie sind also auf eine bestimmte Art doch miteinander verbunden (Arsenijević und Mitić 2016a: 64).

4.5. Schlussfolgerung

Der Überblick der deskriptiven Studien, theoretischen Ansätze und experimentellen Ergebnisse hat verdeutlicht, dass die Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen in B/K/S ein theoretisch gut fundierter und experimentell vielfältig erforschter Bereich sind. Aus diesem Grund werden sie neben den in den vorherigen Kapiteln erwähnten problematischen Controllern in der kroatischen Herkunftssprache untersucht, d. h. in einer komplexeren sprachlichen Situation, die die Koexistenz mehrerer Sprachen voraussetzt.

[125] Das Beispiel (101) ist ein eigener Mustersatz, er wurde nicht von Arsenijević und Mitić (2016a) übernommen. Die zwei Autoren führen nämlich keine fertigen Sätze in ihrer Studie an.

5. HERKUNFTSSPRACHEN UND HERKUNFTSSPRECHERINNEN

Nachdem der Forschungsstand zum Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit, nämlich zur Kongruenz problematischer Controller im Kroatischen bzw. B/K/S, ausführlich dargestellt wurde, behandelt dieses Kapitel die wichtigsten Informationen zum sprachlichen Kontext, in dem das oben genannte sprachliche Phänomen in der eigenen Forschung untersucht wird. Da die Population, d. h. die sog. *heritage speakers* (dt. HerkunftssprecherInnen), die die „TrägerInnen" des hier relevanten sprachlichen Kontextes sind, in der linguistischen Forschung erst seit den 2000ern als eine selbständige Gruppe betrachtet werden, wird zunächst diskutiert, was in der Literatur unter dem Terminus „HerkunftssprecherInnen" verstanden wird. Danach folgt eine kurze Darstellung der wichtigsten, generellen, empirisch nachgewiesenen Charakteristika der Herkunftssprachen, wobei die Erkenntnisse der Herkunftssprachenforschung zu der Kongruenz separat und fokussiert thematisiert werden. Das letzte Unterkapitel widmet sich den diversen Arten der Gruppenkontrastierung in der Herkunftssprachenforschung, weil der Vergleich mehrerer Gruppen von HerkunftssprecherInnen ein zentraler Punkt in der vorliegenden Studie ist.

5.1. Definitionen

Seit der ersten großen Konferenz über die Herkunftssprachen *The Heritage Languages in America* (1999, Long Beach, CA) (Polinsky und Kagan 2007: 391) bzw. den etwas späteren Studien von Valdés (2000) und Cummins (2005), die darauf hingewiesen haben, dass die HerkunftssprecherInnen eine spezifische Subgruppe zweisprachiger Personen sind und dadurch in der Bilingualismus-Forschung und im Bildungswesen besondere Aufmerksamkeit brauchen, ist das wissenschaftliche Interesse an der Sprache, Sprachverwendungsmustern, sprachlichen Einstellungen etc. der HerkunftssprecherInnen deutlich gestiegen. Dementsprechend tauchen die Begriffe „Herkunftssprache" (engl. *heritage language*) und „HerkunftssprecherInnen" (engl. *heritage speakers*, im Weiteren auch HS) seit den 2000ern in den linguistischen Studien immer häufiger auf. Da es sich aber – wie wir sehen werden – um eine relativ heterogene Gruppe handelt, werden HS ganz unterschiedlich und unter Einbeziehung verschiedener (sprachlicher, sozialer, demographischer etc.) Faktoren definiert. An dieser Stelle werden von den zahlreichen existierenden Definitionen nur zwei angeführt, mithilfe derer die in dieser Studie untersuchten Gruppen von HS auch bestimmt werden.

Die erste und am häufigsten zitierte Definition stammt von Valdés (2000, zitiert nach Benmamoun et al. 2013a: 133). Sie beschreibt HS als:

„individuals raised in homes where a language other than English is spoken and who are to some degree bilingual in English and the heritage language."

Die Definition von Valdés ist im Kontext der Herkunftssprachen in den USA entstanden, deswegen wird in der Definition das Englische als die dominante Sprache bzw. Umgebungssprache angeführt, kann aber mit jeder anderen Sprache beliebig ersetzt werden. Wie Blaszczyk (2018: 17) bemerkt, stellt die ziemlich allgemeine Definition von Valdés das Individuum bzw. seinen Migrationshintergrund in den Mittelpunkt und nennt drei Kriterien: Die Herkunftssprache wird in einer familiären Umgebung erlernt, die Sprache der Familie unterscheidet sich von der Umgebungssprache und das Kind ist gewissermaßen zweisprachig. Die Begriffsbestimmung geht aber weder auf das Erwerbsalter der Umgebungssprache noch auf die tatsächlichen Sprachkompetenzen und auf die Art und Weise, wie die Umgebungssprache gelernt wird (z. B. spontan oder in einer schulischen Umgebung), ein.

Aus diesem Grund dient die Definition von Benmamoun et al. (2013a), die vielmehr auf sprachlichen Kriterien basiert, als zweite Begriffsbestimmung in der vorliegenden Arbeit. Benmamoun et al. (2013a: 133) charakterisieren die HS folgendermaßen:

„a heritage speaker is an early bilingual who grew up hearing (and speaking) the heritage language (L1) and the majority language (L2) either *simultaneously* or *sequentially* in early childhood (That is roughly up to age 5; […]) but for whom L2 became the primary language at some point during childhood (at, around, or after the onset of schooling). As a result of language shift, by early adulthood a heritage speaker can be *strongly* dominant in the majority language, while the heritage language will now be the weaker language."

Benmamoun et al. gehen davon aus, dass die chronologisch erste Sprache (L1), d. h. die Herkunftssprache, komplett spontan und die zweite Sprache (L2), die die Umgebungssprache ist, in der Regel mindestens zum Teil auch ungesteuert erworben wird.[126] Der Erwerb beider Sprachen kann parallel oder sukzessiv passieren. Bezüglich der Sprachkompetenzen der HerkunftssprecherInnen äußern sich Benmamoun et al. indirekt, indem sie sagen, dass die Umgebungssprache relativ schnell die primäre, dominante Sprache der HS wird, die Sprachkenntnisse in der Herkunftssprache also in der Regel keine muttersprachlichen Kompetenzen erreichen. Es wird aber nicht exakt bestimmt, wie gut die SprecherInnen ihre Herkunftssprache beherrschen. Der Grund dafür liegt darin, dass die HS – wie Benmamoun et al.

[126] Wenn der Erwerb der zweiten Sprache in der frühesten Kindheit passiert, wird sie bis zu einem gewissen Maß ungesteuert erworben. Die maximale Altersgrenze von ca. 5 Jahren weist diese Behauptung auch nach (vgl. Blaszczyk 2018: 19).

(2013a: 134) auch feststellen – bezüglich ihrer Herkunftssprachkenntnisse eine heterogene Gruppe sind:

> „Some heritage speakers have merely receptive knowledge of the language, while others may have near-native linguistic abilities in listening, speaking, reading and writing."

Mit anderen Worten spielen die Sprachkenntnisse der SprecherInnen bei den Definitionen deswegen keine Rolle, weil diesbezüglich keine einheitlichen Kriterien festgelegt werden können. Benmamoun et al. (2013a: 134) weisen darauf hin, dass die hohe Varianz in den Sprachkenntnissen der HS auf die Variabilität in der Länge und Qualität des sprachlichen Inputs in der Herkunftssprache, d. h. auf die Variabilität in ihren Sprachbiographien, zurückzuführen ist.[127]

Benmamoun et al. (2013b: 261, 284) betonen, dass sie sich mit den HS aus einer psycholinguistischen Perspektive befassen und sich weniger auf den soziolinguistischen Status der Herkunftssprachen selbst konzentrierten. Prototypisch verstehen sie in ihrer Definition unter den HS die SprecherInnen der Einwanderersprachen (engl. *immigrant languages*). Der Grund dafür liegt darin, dass Benmamoun et al. in ihren Aufsätzen (Benmamoun et al. 2013a, 2013b) die Herkunftssprachen in den USA erforschen, wo die SprecherInnen, die den oben geschilderten Kriterien entsprechen, aus historischen Gründen in der Regel aus Einwandererfamilien kommen (Benmamoun et al. 2013b: 260).[128] Sie vermerken aber auch, dass EinwanderInnen nur ein mögliches Profil der HS darstellen und die von ihnen formulierte Definition für andere soziolinguistischen Kontexte, z. B. Minderheitensprachen (engl. *minority languages*) oder indigenen Sprachen (engl. *indigenous languages*), angewendet werden kann, wenn die oben gesetzten Spracherwerbskriterien erfüllt sind (vgl. z. B. Sherkina-Lieber 2011 für Inuttitut).[129]

Benmamoun et al. (2013b: 260) sagen auch, dass wegen der spezifischen sprachlichen und sprachexternen Kontexte, in denen die HS ihre Herkunfts- und Umgebungssprache erworben haben, keine allgemeingültige Definition formuliert werden kann. Jede Studie verwendet eigene definitorische Kriterien, die in der untersuchten Population zutreffen, aber außerhalb meistens nicht mehr gültig sind. Aus diesem Grund wird zusätzlich erörtert, was in der vorliegenden Arbeit unter dem Begriff HS verstanden wird.

---

[127] Mehr zu der Varianz in den Sprachkenntnissen der HS und zu einer möglichen Klassifizierung der SprecherInnen bezüglich ihrer Sprachkenntnisse siehe in Polinsky und Kagan (2007: 371f.).

[128] Im europäischen Kontext werden auch überwiegend Einwanderersprachen als Herkunftssprachen erforscht.

[129] Benmamoun et al. (2013b: 261) weisen aber auch darauf hin, dass nicht alle Minderheitensprachen die Charakteristika der Herkunftssprachen zeigen, weil „die Stärke einer Minderheitensprache von der Intensität ihres Kontakts mit der dominanten Sprache, der Urbanisation und demographischen Bewegungen, der Lese- und Schreibkompetenz und der Bildung bzw. von den vorhandenen politischen und sozioökonomischen Umständen" (eigene Übersetzung) der jeweiligen Sprachgemeinschaft abhängt. Aus diesem Grund werden die von Benmamoun et al. (2013b) erwähnten sprachexternen Faktoren auf die in der vorliegenden Arbeit untersuchten Sprachgemeinschaften bezogen ausführlich diskutiert (vgl. Kapitel 6).

In dieser Studie werden jene Personen als HerkunftssprecherInnen bezeichnet, die ihre Herkunftssprache natürlich, in einer unorganisierten (familiären) Umgebung sowohl rezeptiv als auch produktiv[130] erworben haben. Der Erwerb der Umgebungssprache erfolgte entweder parallel, also seit der frühesten Kindheit (z. B. von einem Elternteil oder anderen Familienangehörigen) oder sukzessiv (z. B. im Kindergarten oder spätestens kurz nach dem Schulantritt). Als maximale Grenze für die Begegnung mit der Umgebungssprache wird das 6.–7. Lebensjahr[131], d. h. die Zeit des Schulantritts in den hier untersuchten Ländern (vgl. Kapitel 6), gesetzt. Im Erwachsenenalter ist die dominante Sprache der HS ihre Umgebungssprache (L2).

In der vorliegenden Studie werden – ähnlich wie bei Benmamoun et al. (2013a, 2013b) – auch keine soziopolitischen Faktoren als definitorische Merkmale gesetzt. Anders formuliert gelten alle Personen, die die oben angeführten (Spracherwerbs-)Kriterien erfüllen, als HerkunftssprecherInnen, unabhängig von ihrem soziopolitischen Status im Aufnahmeland. Es werden sowohl die im Aufnahmeland relativ neuen EinwanderInnen als auch die Angehörigen der im jeweiligen Land ansässigen ethnischen Minderheiten als HS bezeichnet, wenn sie dem oben geschilderten Sprecherprofil entsprechen.

5.2. Die wichtigsten Charakteristika der Herkunftssprachen im Überblick

Einen ausführlichen Überblick über die allgemeinen Charakteristika der Herkunftssprachen haben Benmamoun et al. (2010, 2013a, 2013b) gegeben (für einen weiteren, ähnlichen Überblick siehe Polinsky und Scontras 2020). Anhand ihrer Darstellung werden an dieser Stelle die wichtigsten Charakteristika der Herkunftssprachen zusammengefasst.

Die Phonologie ist nach Benmamoun et al. (2013a: 136) jener Bereich in den Herkunftssprachen, in dem die HerkunftssprecherInnen die besten Kompetenzen aufweisen, d. h. den MuttersprachlerInnen am nächsten sind. Trotzdem weisen mehrere Studien nach, dass HS, die ihre Herkunftssprache nur rezeptiv beherrschen, bestimmte Phoneme ihrer Herkunftssprache nur mit einem nicht-muttersprachlichen Akzent wiedergeben können. Godson (2004), der die Reanalyse des Vokalsystems bei den HS des Westarmenischen in den USA untersucht hat, stellt beispielsweise fest, dass die HS das volle Vokalsystem (5 Vokale) des Westarmenischen erworben haben und in ihrer Sprachproduktion 5 Vokale verwenden, aber bestimmte Vokale mit einer phonetischen Qualität aussprechen, die eher den phonetischen Eigenschaften der äquivalenten Vokale in ihrer dominanten Sprache ähnlich ist (nach Benmamoun et al. 2013a: 137). Auf der

[130] Bezüglich der Sprachkenntnisse werden hier auch keine konkreten Kriterien gesetzt, denn wie in Kapitel 6 gezeigt wird, sind die Sprachkenntnisse der Mitglieder der hier untersuchten Sprachgemeinschaften sehr unterschiedlich.
[131] Obwohl die Begegnung mit der Umgebungssprache in der Regel schon im Kindergarten passiert, wird die Altersgrenze wegen der Heterogenität in den Sprachbiographien der Personen aus den untersuchten Sprachgemeinschaften weniger strikt als bei Benmamoun et al. (2013a) bestimmt.

anderen Seite wurden die HS bezüglich ihrer phonologischen Kompetenzen in mehreren Studien mit sog. L2-LernerInnen[132] kontrastiert. Die Ergebnisse aller Studien zeigen, dass die HS signifikant bessere phonologische Kompetenzen in ihrer Herkunftssprache haben als die L2-LernerInnen und oftmals keine Unterschiede zu den MuttersprachlerInnen aufweisen (für das Russische siehe z. B. Lukyanchenko und Gor 2011).

Die Lexik der HerkunftssprecherInnen hängt von der Intensität, Häufigkeit und Qualität des Inputs in der Herkunftssprache ab (Benmamoun et al. 2010: 28). Es wurde aber experimentell eindeutig nachgewiesen, dass der Wortschatz der HerkunftssprecherInnen im Vergleich mit der Lexik der MuttersprachlerInnen oftmals geringer und fragmentär ist (siehe Anstatt 2011: 23f.; Polinsky 2008b: 152; Polinsky und Kagan 2007: 380). Polinsky (2005) hat die Lexik von russischen HS in den USA getestet und mit empirischen Daten nachgewiesen, dass sie auf die häufigen Lexeme innerhalb derselben Wortklasse schneller zugreifen konnten als auf die selteneren Lexeme. Sie (Polinsky 2005) hat zudem gezeigt, dass die Größe des Wortschatzes der HerkunftssprecherInnen mit ihren morphosyntaktischen Kenntnissen stark korreliert: Je reicher die Lexik der SprecherInnen ist, desto bessere Ergebnisse erzielen sie in den grammatischen Aufgaben.

Die Morphologie bzw. die Morphosyntax jener Sprachen, die „ein robustes morphologisches System mit regulären und irregulären Paradigmen" aufweisen, unterliegt einer hohen Vulnerabilität in den Herkunftssprachen (Benmamoun et al. 2013a: 141). Generell kann festgestellt werden, dass die Abweichungen von der Muttersprache unterschiedliche Bereiche der Morphologie mit unterschiedlicher Intensität betreffen: Die nominale Morphologie scheint vulnerabler zu sein als die verbale Morphologie, wobei in der verbalen Morphologie nur bestimmte Subkategorien von den Abweichungen betroffen sind (Benmamoun et al. 2013a: 142). In der nominalen Morphologie der nicht isolierenden Sprachen stellen die Genuskongruenz (für das Russische siehe Polinsky 2008a; für das Spanische Montrul et al. 2008; für das Norwegische Lohndal und Westergaard 2016; für das Kroatische Gulešić Machata 2012) und die Kasusmarkierung (für das Russische in den USA siehe Polinsky 1995, 2006, 2008a; für B/K/S in Deutschland Hansen et al. 2013) die größten Probleme dar. Bezüglich der verbalen Kategorien weisen mehrere Studien nach, dass in den Herkunftssprachen die Verbkongruenz (z. B. Genuskongruenz bei den *l*-Partizipien im Russischen) und der Aspekt von den meisten Abweichungen betroffen sind (für das Spanische siehe Montrul 2002; für das Russische Polinsky 2006 und Anstatt 2008, 2019; für das Polnische Anstatt 2013; für

[132] Als L2-LernerInnen werden jene Personen bezeichnet, die eine Sprache als Zweit- oder Fremdsprache lernen, nachdem sie ihre Muttersprache komplett erworben haben. Ihre Muttersprache ist und bleibt üblicherweise lebenslang ihre erste und dominante Sprache. Den wichtigsten Unterschied zwischen HS und L2-LernerInnen macht die Reihenfolge des Spracherwerbs aus: Die HS lernen ihre Herkunftssprache als die chronologisch erste Sprache, die L2-LernerInnen lernen ihre zweite Sprache dagegen nach ihrem Muttersprachenerwerb (Montrul 2015: 251).

B/K/S Hansen et al. 2013). Das Tempus als verbale Kategorie scheint dagegen relativ robust zu sein (Benmamoun et al. 2013a: 142), z. B. im Unterschied zu dem schon erwähnten Aspekt und Modus bzw. der Genuskongruenz am Prädikat, die den stärksten Abweichungen von allen verbalen Kategorien unterliegt.

Die syntaktischen Strukturen, d. h. die Wortstellung und die Beherrschung der Phrasen, scheinen in den Herkunftssprachen weniger von den Abweichungen betroffen zu sein als die Flexionsmorphologie. Die HS erwerben und erhalten nämlich – sogar bei einem reduzierten Input – die grundlegenden syntaktischen Strukturen ihrer Herkunftssprache. Was bei ihnen doch ein problematischer syntaktischer Bereich zu sein scheint, ist das Nullpronomen in den sog. Pro-Drop-Sprachen. Das Nullpronomen verliert in den Herkunftssprachen entweder seine Funktion, oder sein Anwendungsbereich wird viel reduzierter als in den jeweiligen Muttersprachen, wenn die Kontaktsprache eine Sprache ist, in der die Pronomen obligatorisch markiert werden müssen (für das Spanische siehe Silva-Corvalán 1994; Montrul 2004; für das Russische und Polnische Polinsky 1995; weitere Literaturhinweise siehe in Benmamoun et al. 2013a). Polinskys Studie (2009) zum Herkunftsrussischen zeigt außerdem, dass die HS große Probleme mit den von der SVO-Wortstellung abweichenden Wortstellungen bzw. mit den Passivkonstruktionen hatten (Benmamoun et al. 2013a: 149f.).

Im Bereich der Semantik stellt für die HS des Russischen der Genitiv der Negation, der relativ selten vorkommt und erst später erworben wird, ein Problem dar (Polinsky 1995, 2006). Bei den HS des Spanischen (Montrul und Ionin 2010) und Italienischen (Serratrice et al. 2009) kann ein unvollständiger Erwerb der Semantik der Artikelwörter beobachtet werden: In beiden Herkunftssprachen werden Sätze mit einer generischen Bedeutung (z. B. *Tigers eat meat.*) – so wie in der dominanten Sprache der SprecherInnen (im Englischen) – ohne einen Definitartikel konstruiert, obwohl dies den Regeln des Spanischen und Italienischen widerspricht (für mehr dazu siehe Benmamoun et al. 2013a: 152).

Am Ende ihrer Zusammenfassung stellen Benmamoun et al. (2013a: 153) fest, dass die Phonologie jener Bereich der Herkunftssprachen ist, der im Allgemeinen der jeweiligen muttersprachlichen Varietät am nächsten ist, gefolgt von der Syntax. Die Flexionsmorphologie, die Semantik und das *syntax-discourse-interface* stufen sie dagegen als die vulnerabelsten Bereiche ein.

Darüber hinaus diskutieren Benmamoun et al. (2013a: 172) den Nutzen der Erforschung der Herkunftssprachen. Sie stellen fest, dass die HS in Anbetracht der vorhandenen empirischen Nachweise über die Charakteristika der Herkunftssprachen weder als MuttersprachlerInnen noch als L2-LernerInnen beschrieben werden können. Die HS haben nämlich – im Unterschied zu den L2-LernerInnen – ihre Herkunftssprache vor der sog. kritischen Periode erworben, wodurch bestimmte Aspekte ihrer Sprache (z. B. die Phonologie) der jeweiligen muttersprachlichen Varietät

ähnlich sind (vgl. Montrul 2013: 20). Andererseits erlernen die HS in der Regel nie vollständig ihre Sprache und spätestens ab dem Schulantritt wird die Umgebungssprache ihre dominante Sprache. Daraus folgt, dass die in der frühen Kindheit erworbenen Strukturen entweder nie völlig erworben wurden (engl. *incomplete acquisition*) oder bei den früher erlernten Phänomenen eine Attrition (engl. *attrition*) vorliegt, d. h. ein Abbauprozess. Die Kontrastierung der HS mit den MuttersprachlerInnen und L2-LernerInnen, die ihre zweite Sprache üblicherweise nach der Pubertät erlernt haben und in bestimmten Bereichen nie muttersprachliche Kompetenzen aufweisen, kann wichtige Erkenntnisse darüber liefern, welche Bereiche sogar bei einem reduzierten Input erworben und erhalten werden können, und der Erwerb und die Bewahrung welcher Phänomene einen intensiven Input und regelmäßige Sprachverwendung brauchen.

5.3. Die Kongruenz in den Herkunftssprachen – experimentelle Erkenntnisse im Überblick

Obwohl Benmamoun et al. (2013a: 141–143, 165f.) in ihrem Überblick über die allgemeinen Charakteristika der Herkunftssprachen an mehreren Stellen betonen, dass die Genuskongruenz in der nominalen Morphologie und die Kongruenz zwischen dem Subjekt und dem Prädikat sehr vulnerable Bereiche der Herkunftssprachen sind, ist die Anpassung der Elemente innerhalb und außerhalb der NP ein Phänomen der Herkunftssprachen, über das wenig bekannt ist (vgl. Pereltsvaig 2004). Der Bereich der Kongruenz, der experimentell am gründlichsten erforscht ist, ist die (Genus-)Kongruenz innerhalb der Nominalphrase, die mithilfe von Daten aus fokussierten Datenerhebungen im Herkunftsrussischen (Polinsky 2008a), Herkunftsspanischen (Montrul 2013, Foote 2011) und Herkunftsnorwegischen (Lohndal und Westergaard 2016) untersucht wurde. Weniger ist über die ebenso vulnerable Prädikatkongruenz, d. h. die Kongruenz zwischen dem Subjekt und dem Prädikat, bekannt. Die bis dato einzige fokussierte Untersuchung in diesem Bereich wurde im Herkunftsspanischen (Scontras et al. 2015, 2018) durchgeführt. Eine kombinierte Erforschung der Kongruenz in beiden erwähnten Domänen (also innerhalb und außerhalb der Nominalphrase) haben lediglich Albirini et al. (2013) im Herkunftsarabischen durchgeführt. Der Erforschung der Kongruenz in allen von Corbett bestimmten Domänen widmet sich nur eine Studie, nämlich jene von Alexiadou et al (2021), die sich mit der Kongruenz im Herkunftsgriechischen befasst.

In der kroatischen Herkunftssprache ist über die Kongruenz wenig bekannt, es wurden keine fokussierten Untersuchungen durchgeführt. Die einzige umfangreiche Studie stammt von Gulešić Machata (2012), die das Genus in der kroatischen Herkunfts-, Zweit- und Fremdsprache untersucht hat und dadurch auch ganz marginal die Genuskongruenz thematisiert. Sie ist aber eher

daran interessiert, wie erfolgreich NichtmuttersprachlerInnen die Genera der regelmäßigen und problematischen Substantive bestimmen können. Dieser Frage ist sie auch empirisch nachgegangen, aber über die Genuszuteilungsstrategien der NichtmuttersprachlerInnen, bzw. über die Genuskongruenz selbst, zieht sie keine markanten Schlüsse.

In Folge werden die Erkenntnisse jener fokussierten Untersuchungen zusammengefasst, die ausschlaggebende Aussagen bezüglich der Kongruenz in den Herkunftssprachen treffen: Die Ergebnisse der Studien von Polinksy (2008a) Montrul (2013), Albirini et al. (2013), Scontras et al. (2018) und Alexiadou et al (2021) werden vorgestellt.

Zwei Studien, die die Genuszuteilungsstrategien der HerkunftssprecherInnen untersucht haben, stammen von Polinsky (2008a) und Montrul (2013). Da das Genus der Substantive erst durch die Kongruenz, d. h. an den Targets, sichtbar wird (vgl. Unterkapitel 1.5.3.), testen beide Studien die Genuszugehörigkeit der ausgewählten regulären und irregulären unbelebten Substantive in der russischen (Polinsky 2008a) und spanischen (Montrul 2013) Herkunftssprache mithilfe von Attribut-Substantiv-Konstruktionen (Polinsky 2008a: 46; Montrul 2013: 23).

Polinsky (2008a: 46) sagt, dass die Genuszugehörigkeit der Substantive stark mit den Deklinationsklassen verbunden ist[133] und weil die HS des Russischen ein erodiertes Deklinationsklassensystem aufweisen (Polinsky 1995), soll es im Genussystem des Herkunftsrussischen Abweichungen im Vergleich mit der russischen Muttersprache geben. Nach ihrer Arbeitshypothese findet im Genussystem des Herkunftsrussischen eine starke Reanalyse statt, das Genus als morphosyntaktische Kategorie bleibt aber erhalten. Die Genuskongruenz im nominalen Bereich hat sie in einer mündlichen Produktionsaufgabe und einer Akzeptabilitätsaufgabe mithilfe von Maskulina, Feminina mit a-Endung und Konsonantenendung bzw. stamm- und endbetonten Neutra getestet. Die HS haben in der Produktionsaufgabe die passenden Genera an den Attributen der Maskulina und Feminina mit einer a-Endung fast auf dem Niveau der MuttersprachlerInnen markiert. Bei den unregelmäßigen Substantiven, wie Feminina mit Konsonantenendung und stammbetonten Neutra (mit einer o-Endung, die als „Schwa" ausgesprochen wird), erfolgte die Genuszuordnung überwiegend anhand der phonologischen und phonetischen Eigenschaften der Nomen: Die Feminina mit Konsonantenendung wurden kategorisch als Maskulina[134] interpretiert und die stammbetonten Neutra als Feminina. Die endbetonten Neutra, bei denen die o-Endung klar ausgesprochen wird, haben die fortgeschrittenen HerkunftssprecherInnen als Neutra erkannt, die weniger fortgeschrittenen SprecherInnen haben sie dagegen zu den Feminina eingeordnet (Polinsky 2008a: 50). Polinsky (2008a: 54) stellt weiterhin

[133] Diese Aussage ist nur zum Teil korrekt. Die Deklinationsklassenzugehörigkeit und Genuszugehörigkeit der Substantive korrelieren sehr häufig, aber nicht in allen Fällen (vgl. Unterkapitel 1.5.3.).
[134] Die meisten Maskulina weisen im Russischen eine Konsonantenendung auf.

fest, dass alle untersuchten HS zu einem bestimmten Ausmaß von der muttersprachlichen Kontrollgruppe abweichen. Die HS können aber bezüglich ihrer Ergebnisse in zwei Gruppen, nämlich in eine fortgeschrittene und in eine weniger fortgeschrittene Gruppe, eingeordnet werden. Die Gemeinsamkeit in beiden Gruppen ist, dass sie das Genussystem des Russischen reanalysieren und die Genuszuordnungskriterien beider Gruppen auf den phonologischen und phonetischen Eigenschaften der Endmorpheme der Substantive basieren. Trotzdem unterscheiden sich die Kategorien der zwei reanalysierten Genussysteme. Die fortgeschrittene Gruppe hat das dreigliedrige Genussystem behalten, aber die Zuordnungsregeln wurden reanalysiert: 1. Substantive mit Konsonantenendung sind Maskulina, 2. Substantive mit o-Endung sind Neutra, 3. alle anderen Substantive sind Feminina. Die weniger fortgeschrittene Gruppe hat ein zweigliedriges Genussystem: 1. Substantive mit Konsonantenendung sind Maskulina, 2. alle anderen Substantive sind Feminina.[135]

Nach Montruls Beobachtungen (2013) passiert die Genuszuteilung im Herkunftsspanischen auf eine ähnliche Art und Weise wie im Herkunftsrussischen. Montrul präsentiert drei Experimente, in denen die Genuszuordnung ausgewählter regelmäßiger und unregelmäßiger Nomen im Spanischen bei den HerkunftssprecherInnen getestet wurde. Sie kommt zu ähnlichen Schlüssen wie Polinsky: Die Genuszuordnung der regelmäßigen Substantive stufen die HS auf einem fast muttersprachlichen Niveau ein. Mit der Zuordnung der unregelmäßigen Substantive hatten sie aber größere Probleme (Montrul 2013: 33). Dies erklärt Montrul damit, dass die HS die Genuszuordnung der Substantive – ähnlich wie im Herkunftsrussischen – anhand der Endmorpheme der Substantive durchführen. Im zweigliedrigen Genussystem des Spanischen können die HS die regelmäßigen Feminina anhand ihrer a-Endung und die regelmäßigen Maskulina anhand ihrer o-Endung richtig bestimmen. Die irregulären Substantive können sie aber wegen ihrer unregelmäßigen Endungen (Konsonantenendung, e-Endung bei beiden Genera und o-Endung bei Feminina bzw. a-Endung bei Maskulina) nicht richtig einordnen. Die HS des Spanischen haben die Maskulina richtiger eingestuft als die Feminina und oftmals Feminina als Maskulina interpretiert, d. h., dass sie das maskuline Genus übergeneralisiert haben (im Unterschied zum Herkunftsrussischen, in dem das Femininum übergeneralisiert wurde). Montrul stellt außerdem fest, dass die HS mit der Genuszuordnung der Substative und nicht mit der Kongruenz Probleme hatten, weil sie das von ihnen – nicht immer richtig – identifizierte Genus des jeweiligen Substantivs an den Targets in der Regel konsequent markiert haben (z. B. **un nube blanco* 'ein.M.SG Wolke.M.SG weiß.M.SG' statt *una nube blanca* 'ein.F.SG Wolke.F.SG weiß.F.SG' 'eine weiße Wolke') (Montrul 2013:

[135] Die Reanalyse der Feminina mit einer Konsonantenendung als Maskulina beobachtet auch Gulešić Machata (2012: 158) im Kroatischen als Herkunfts-, Zweit- und Fremdsprache.

32). Die konsequente Genusmarkierung haben die HS an den determinativen Attributen mit einer höheren Sicherheit durchgeführt als an den adjektivischen Attributen (Montrul 2013: 23).

Albirini et al. (2013) haben die Kongruenz innerhalb und außerhalb der Nominalphrase im ägyptischen und palästinensischen Herkunftsarabischen getestet. Sie haben zwei mündliche Produktionsaufgaben verwendet, wobei sich die Stimuli der ersten Aufgabe auf die Prädikatkongruenz und die Stimuli der zweiten Aufgabe auf die Kongruenz innerhalb der Nominalphrase konzentrierten. Die Ergebnisse aus den zwei Experimenten zeigen, dass die HS des Arabischen die Prädikatkongruenz stabiler beherrschen (die Fehlerrate betrug ca. 10 %) als die Kongruenz innerhalb der Nominalphrase, bei der die Fehlerrate signifikant höher (18 %) war. Die muttersprachliche Kontrollgruppe hat die Aufgaben mit einer fast 100%igen Sicherheit gelöst. Die statistische Analyse der Daten hat gezeigt, dass die Belebtheit einen signifikanten Effekt bei der Prädikatkongruenz hat, aber weder das Genus noch der Numerus der Nomen einen Einfluss auf die Richtigkeit der Antworten hatten. Bei der Kongruenz innerhalb der Nominalphrase haben alle drei erwähnten Faktoren (Belebtheit, Genus und Numerus) einen Effekt: Nomen im Singular, Maskulina und belebte Substantive wurden tendenziell richtiger eingestuft. Eine weitere Erkenntnis ist, dass das Maskulinum Singular übergeneralisiert wird (80 % aller falsch eingestuften Substantive werden als Maskulina im Singular interpretiert). Albirini et al. ziehen den Schluss, dass das Maskulinum als Genus und der Singular als Numerus im Erwerbsprozess der Flexionsmorphologie die am wenigsten markierten Kategorien sind.

Scontras et al. (2015, 2018) haben mithilfe von Akzeptabilitätsurteilen die Genus- und Numeruskongruenz zwischen dem Subjekt und dem Prädikat bei HerkunftssprecherInnen des Spanischen getestet. Das Ziel des Experiments von Scontras et al. (2018) war es, zu erfahren, ob die HerkunftssprecherInnen für alle Genus- (Maskulinum, Femininum) und Numeruswerte (Singular und Plural) eine gleiche Sensibilität zeigen, oder ob es bestimmte Werte gibt, die sie nicht interpretieren können und dadurch auch im Kongruenzprozess ignorieren. Weiterhin wollten die AutorInnen erfahren, ob das Target-Genus und der Target-Numerus zusammen generiert werden, d. h., ob diese zwei Merkmale im Herkunftsspanischen verbunden sind oder getrennt am Anpassungsprozess teilnehmen. Als Methode haben sie einen sog. Attraktionstest (engl. *grammatical attraction*) durchgeführt, wobei zwischen dem substantivischen Controller und dem Target ein Substantiv als Attraktor eingefügt wurde. Ein englisches Standardbeispiel für die Attraktion ist der Satz *„The key of the cabinets were lost“,* in dem die Numeruskongruenz mit dem Attraktor *(cabinets)* nach Plural entsteht, und nicht mit dem eigentlichen Controller *(key)* nach Singular. Die spanischen Stimuli waren so formuliert, dass entweder das Genus, der Numerus oder beide Merkmale gleichzeitig am Target manipuliert wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass die HerkunftssprecherInnen die Sätze mit einem maskulinen Controller und einem falschen femininen

Target-Genus als eindeutig falsch eingestuft haben. Die Sätze mit einem femininen Substantiv und einem maskulinen Target-Genus fanden sie aber nicht signifikant fehlerhafter als die richtigen Sätze mit einem femininen Substantiv und einem femininen Target-Genus. Diesbezüglich sind HS den MuttersprachlerInnen ähnlich. Nach Scontras et al. (2018) bedeutet das, dass beide Gruppe das Genus als ein Merkmal mit nur einem spezifizierten Wert (Femininum) interpretieren. Mit anderen Worten hat das Femininum als Target-Genus eine spezifischere Funktion als das maskuline Target-Genus. Bezüglich des Numerus liefern aber HS von den MuttersprachlerInnen abweichende Ergebnisse: Die Sätze, in denen der Controller im Singular und das Target im Plural waren, wurden mit signifikant schlechteren Noten bewertet als die Sätze, in denen sowohl der Controller als auch das Target im Singular standen. Auf eine ähnliche Art hat die muttersprachliche Kontrollgruppe reagiert. Die HS haben aber die Sätze, in denen der Controller im Plural und das Target im Singular war, ähnlich bewertet wie die grammatikalisch richtigen Sätze mit beiden Elementen im Plural. Das unterscheidet die HS von den MuttersprachlerInnen. Die HS interpretieren nämlich den Numerus auch als ein Merkmal mit nur einem spezifizierten Wert (Singular), die MuttersprachlerInnen dagegen zeigen eine ebenso intensive Sensibilität für beide Werte des Numerus. Scontras et al. (2018) erklären das mit der simplifizierten Morphologie der Herkunftssprachen. Ein weiterer Nachweis für die simplifizierten Merkmal-Werte in den HS ist ihre gemeinsame Interpretation: die HerkunftssprecherInnen haben die Sätze, in denen beide Target-Merkmale falsch waren, ebenso akzeptiert wie die Sätze, in denen nur ein Target-Merkmal (entweder das Genus oder der Numerus) falsch waren. Nach Scontras et al. (2018) ist das ein Nachweis dafür, dass sie die zwei Merkmale gemeinsam verarbeiten, im Unterschied zu den MuttersprachlerInnen, deren Ergebnisse eine separate Merkmalverarbeitung zeigen. Scontras et al. (2018) sind der Meinung, dass die gemeinsame Interpretation der Merkmale zu der weiteren Erosion der morphologischen Kategorien führen kann, da die einzelnen Merkmale in einem erodierten Kongruenzsystem weniger sichtbar oder differenzierbar sind. Als eine hypothetische nächste Phase schildern Scontras et al. (2018) zwei Optionen: Entweder verschwindet das Genus als Merkmal komplett und der Numerus bleibt als semantisch interpretierbares Merkmal, oder beide verschwinden und statt ihnen bleibt ein funktional leeres Merkmal. In beiden Fällen kommt es zu einer noch stärkeren Simplifizierung des Kongruenzsystems.

Die neueste und für die vorliegende Arbeit relevanteste Studie stammt von Alexiadou et al. (2021). Die AutorInnen der erwähnten Untersuchung haben die Kongruenz im Herkunftsgriechischen in den USA und Deutschland in jeweils zwei Altersgruppen (Jugendliche und Erwachsene) erforscht. Das Ziel der Untersuchung war, die Validität der Kongruenzhierarchie von Corbett bei den griechischen HS zu testen. Dementsprechend haben Alexiadou et al. (2021) die Kongruenz zwischen Substantiven und Attributen/Prädikaten/Relativ-, bzw.

Personalpronomen mithilfe von Daten aus frei produzierten Texten erforscht. In der Studie lag der Fokus auf den Daten aus den USA, anhand derer die AutorInnen festgestellt haben, dass die NP-interne Kongruenz bei jüngeren SprecherInnen vulnerabler ist als bei älteren; gleichzeitig stellt die Kongruenz zwischen Subjekt und Personalpronomen in beiden Gruppen ein Problem dar. Eine weitere – und für diese Studie die relevanteste – Erkenntnis ist aber, dass eine Reanalyse des Genussystems des Herkunftsgriechischen, selbst in einer rudimentären Kontrastierung der Daten aus den zwei Ländern, länderunabhängig beobachtet werden konnte. Das ist den AutorInnen zufolge ein erster Beweis dafür, dass das Vorhandensein eines Genussystems in der dominanten Sprache eine weniger relevante Rolle darin spielt, ob und wie das Genussystem in der Herkunftssprache reanalysiert wird (vgl. auch Kaltsa et al. 2017).

Anhand der Ergebnisse der bis dato durchgeführten Untersuchungen lässt sich resümierend feststellen, dass die Genuszuteilung und die Genuskongruenz der irregulären Substantive in den Herkunftssprachen eine hohe Vulnerabilität aufweisen. Die Studien zeigen auch, dass die Vulnerabilität der Kongruenz in den einzelnen Domänen variiert: Im Herkunftsarabischen scheint die NP-interne Genus- und Numeruskongruenz vulnerabler zu sein als die NP-externe Prädikatkongruenz. In der russischen Herkunftssprache ist dagegen die Genuskongruenz außerhalb der NP (zwischen dem Subjekt und dem *l*-Partizip) intensiver von den Abweichungen betroffen (Polinsky 2006). Darüber hinaus wurde auch empirisch nachgewiesen, dass in den Herkunftssprachen eine Reanalyse der Target-Merkmalgenerierung ein mögliches Phänomen ist: Nach Scontras et al. (2018) werden die sonst in der spanischen Muttersprache separat generierten Merkmale in der spanischen Herkunftssprache miteinander verbunden generiert.

Bezüglich der zukünftigen Forschungsziele in der Herkunftssprachenforschung schlagen die AutorInnen der Studien eine tiefere Erforschung der von ihnen identifizierten problematischen Bereiche vor, betonen die Wichtigkeit der Anwendung kombinierter Datenerhebungsmethoden und weisen darauf hin, dass die Untersuchungen in möglichst vielen sprachlichen Kontexten (d. h. im Kontakt mit mehreren Umgebungssprachen) durchgeführt werden sollten (Polinsky 2008a: 64; Montrul 2013: 34). Montrul (2013: 34) betont noch, dass in den meisten Untersuchungen entweder gemischte Gruppen von HS oder HS mit begrenzten Sprachkenntnissen untersucht wurden und die Forschung selbst an der Rekonstruktion der sprachlichen Defizite der HS orientiert war. Sie sagt aber, dass es nötig wäre, HS mit sehr guten Sprachkenntnissen zu testen, um diese besser zu verstehen:

> „To be able to understand how 'native' heritage speakers are, more studies need to focus as well on the upper level of attainment, by investigating heritage speakers with very high proficiency in the language. Studies of this sort will allow us to understand the possibilities, and not just the limits, of heritage language acquisition." (Montrul 2013: 35).

5.4. Der Vergleich in der Herkunftssprachenforschung

Die Herkunftssprachenforschung ist komparativ und kontrastiv in ihrer Natur. Dieser Herangehensweise liegen die Spezifika der Herkunftssprachen, die als eine modifizierte (unvollständige, erodierte etc.) Version der jeweiligen Muttersprachen gesehen werden, zugrunde. Deswegen wird die Analyse der Sprachmaterialien der HS in der Regel unter Einbeziehung der korrespondierenden Daten aus der jeweiligen Muttersprache durchgeführt.

Die MuttersprachlerInnen bilden die primäre und häufigste Vergleichsbasis für die HerkunftssprecherInnen (Polinsky 1995, 2006, 2008a; Scontras et al. 2015, 2018; Montrul et al. 2008; Montrul 2013; Anstatt 2011 etc.). Im Zusammenhang mit den MuttersprachlerInnen als Kontrollgruppe weisen Polinsky und Kagan (2007: 372) auf die Problematik der *baseline of comparison,* d. h. die Wichtigkeit der adäquaten Vergleichsbasis, hin. Aus den mündlichen und spontanen Erwerbscharakteristika der Herkunftssprachen folgt nämlich, dass die HS in der Regel keinen Input aus der standardisierten Schriftsprache der jeweiligen Muttersprache bekommen haben. Deswegen ist es nach Polinsky und Kagan (2007: 372f.) unangemessen, die HS mit einer Varietät der Muttersprache zu vergleichen, mit der sie nie oder nur sehr wenig in Berührung gekommen sind. Stattdessen schlagen Polinsky und Kagan (2007: 373) vor, die Vergleichsbasis für die jeweiligen Herkunftssprachen unter Beachtung der sprachbiographischen Daten der einzelnen ProbandInnen (z. B. in welcher Region ihres Heimatlandes sie gelebt haben) und unter Einbeziehung des dialektalen Hintergrundes ihrer Familienangehörigen, bzw. der unterschiedlichen Sprachregister der jeweiligen Muttersprache, zu schaffen (vgl. Polinsky und Scontras 2020).

Die HerkunftssprecherInnen werden auch wegen ihres im Unterkapitel 5.1. dargestellten spezifischen Spracherwerbsmusters oftmals mit den L2-LernerInnen derselben Sprache verglichen. Die Kontrastierung der zwei Gruppen trägt zu einem besseren Verständnis der Charakteristika der unvollständigen, aber spontan erworbenen Sprache der HerkunftssprecherInnen und der organisiert gelernten Sprache der L2-LernerInnen bei. Mehr zum Thema des Vergleichs der HerkunftssprecherInnen und L2-LernerInnen siehe in Montrul et al. (2008) für das Spanische; Lee (2014) für das Koreanische; Santos und Flores (2016) für das europäische Portugiesische und Laleko und Polinsky (2016) für das Koreanische und Japanische.

Die HerkunftssprecherInnen werden nicht nur aufgrund ihres Spracherwerbsmusters verglichen, sondern auch bezüglich ihrer dominanten Sprache. In dieser Hinsicht dominieren Studien, die mehrere Herkunftssprachen im Kontakt mit derselben dominanten Sprache (in demselben Aufnahmeland) gleichzeitig untersuchen. So vergleichen Laleko und Polinsky (2016) die koreanische und japanische Herkunftssprache in den USA (im Kontakt mit dem Englischen).

Es können auch mehrjährige Forschungsprojekte gefunden werden, wie etwa das Projekt *Heritage Language Variation and Change in Toronto* (2010–heute) von Nagy (2017), das die kantonesische, ungarische, italienische, koreanische, polnische, portugiesische, russische, ukrainische Herkunftssprache bzw. Faetar und Tagalog in Toronto (Kanada) gleichzeitig erforscht (HLVC 2019), oder das Projekt AThEME (2014–2018), im Rahmen dessen zum Teil auch Herkunftssprachen in der Europäischen Union (überwiegend in den Niederlanden und Frankreich) erforscht wurden (AThEME 2019).

Eine seltenere Gruppenkonstellation in der Herkunftssprachenforschung liegt vor, wenn dieselbe Herkunftssprache im Kontakt mit unterschiedlichen Umgebungssprachen gleichzeitig untersucht wird. Auf diese Art und Weise haben beispielsweise Schwartz et al. (2015) die Genuskongruenz bei jungen, 4-5 Jahre alten, HerkunftssprecherInnen des Russischen im Kontakt mit dem Englischen, Finnischen, Deutschen und Hebräischen untersucht. Van Osch (2017) hat die Subjektposition in der spanischen Herkunftssprache in den USA und Niederlanden erforscht. Das neueste Projekt in diesem Zusammenhang ist das Projekt *Nominal morpho-syntax and word order in Heritage Greek across majority languages* (2018-2021), im Rahmen dessen ein Korpus für das Herkunftsgriechische in den USA und Deutschland konstruiert wurde (Alexiadou et al. 2021). Der Vergleich der Daten aus den zwei Ländern wird aktuell durchgeführt.

Das moderate Interesse in der Herkunftssprachenforschung an der letzten Vergleichsmöglichkeit ist insofern interessant, als – wie Polinsky (2008a) und Benmamoun et al. (2013a, 2013b) betonen – ein paralleler Vergleich derselben Herkunftssprache in unterschiedlichen Kontaktsituationen viel zu unserem Verständnis über die allgemeinen Charakteristika der Herkunftssprachen, über die Art und Intensität des Einflusses der jeweiligen dominanten Sprachen (Polinsky 2008a: 64; Benmamoun et al. 2013a: 169f.), bzw. über den Einfluss der soziolinguistischen und soziopolitischen Lage der jeweiligen Sprachgemeinschaften auf die Sprachkenntnisse der HS (Benmamoun et al. 2013b: 266) beitragen kann.

Die vorliegende Studie füllt die oben erwähnten Forschungslücken und untersucht die kroatische Herkunftssprache in zwei unterschiedlichen Sprachkontaktsituationen, nämlich in Ungarn und in Österreich, d. h. im Kontakt mit der ungarischen und deutschen Umgebungssprache. Diese Gruppenkonstellation wird mit einer sprachexternen Variablen, nämlich mit dem in Unterkapitel 5.1. marginal schon erwähnten soziopolitischen Status der SprecherInnen, ergänzt: In beiden Ländern werden sehr fortgeschrittene HS sowohl aus Einwandererfamilien als auch aus der autochthonen kroatischen Minderheit untersucht. Das nächste Kapitel stellt die insgesamt vier in der vorliegenden Arbeit untersuchten Sprachgemeinschaften ausführlich dar.

6. DIE SPRACHGEMEINSCHAFTEN IN DER VORLIEGENDEN STUDIE

Dieses Kapitel widmet sich der geographischen, sozialen, kulturellen, rechtlichen und sprachlichen Situation der kroatischen Minderheit in Ungarn, der kroatischen EinwanderInnen in Ungarn, der kroatischen Minderheit in Österreich und der kroatischen EinwanderInnen in Österreich, d. h. jener vier Sprachgemeinschaften, die im Fokus der vorliegenden Studie stehen. Die Darstellung dieser Aspekte wird mit den Informationen zum historischen Kontext der jeweiligen Gruppen ergänzt. Da die Kurzbeschreibungen der Sprachgemeinschaften mit dem Ziel geschrieben wurden, einen groben Einblick in ihre aktuelle Situation zu geben, werden nur jene historischen Ereignisse erwähnt, die die Entstehung ihrer heutigen Lebensumstände substanziell beeinflusst haben. Mehr Information zu der kroatischen Minderheit in Ungarn ist bei Barics et al. (1998), Vidmarović (2008) und Bockovac (2018) zu finden, zu den kroatischen EinwanderInnen in Ungarn bei Tóth (2001) und Nagy (2012), zu der kroatischen Minderheit in Österreich bei Ščukanec (2011), Neweklowsky (1978), Kinda-Berlakovich (2005, 2006), Vranješ-Šoljan (2005) und zu den kroatischen EinwanderInnen in Österreich bei Gruber (2012) und Bauböck (1986).

6.1. Kroatische Minderheit in Ungarn

Ungarns autochthone kroatische Bevölkerung ist mit ca. 26 774 Personen[136] (Központi Statisztikai Hivatal 2014) die fünftgrößte Minderheitengruppe des Landes. Die kroatischen Minderheitenangehörigen leben in sieben geographisch getrennten Sprachgemeinschaften. Ihre Vorfahren sind in mehreren Migrationswellen aus unterschiedlichen Regionen des heutigen Kroatiens und aus Bosnien und Herzegowina nach Ungarn eingewandert und besiedelten dort kleinere, geografisch getrennte Gebiete (Barić 2006: 35, 100). Dementsprechend weisen die derart entstandenen Sprachinseln sowohl eine dialektale als auch eine bestimmte kulturelle Vielfalt auf. Nach Barić (2006: 15) decken die in Ungarn gesprochenen kroatischen Dialekte einen großen Teil des dialektalen Spektrums des heutigen Kroatiens ab: Alle drei kroatischen Dialektgruppen (čakavisch, kajkavisch und štokavisch) sind in Ungarn zu finden und in einigen Sprachgemeinschaften kann sogar die Koexistenz von Dialekten aus zwei oder allen drei Dialektgruppen beobachtet werden.

Ein Beispiel für letzteres Phänomen ist *Gradišće* (dt. Burgenland), ein Teil dessen sich im heutigen Ungarn an der österreichisch-ungarischen Grenze befindet. Die BurgenlandkroatInnen bilden die älteste kroatische Sprachinsel in Ungarn; ihre Einwanderung aus unterschiedlichen

[136] Nach den Angaben der letzten Volkszählung 2011 gibt es 23 561 kroatische Minderheitenangehörige. Die Anzahl der Personen, die Kroatisch als Muttersprache sprechen, beträgt 13 761 (Központi Statisztikai Hivatal 2014).

Regionen Kroatiens wird in der Literatur zwischen Ende des 15. und Ende des 16. Jahrhunderts datiert. Überwiegend sprechen sie čakavische Dialekte, es können aber auch Dialekte mit starken štokavischen und kajkavischen Einflüssen im ungarischen Teil von Burgenland gefunden werden (Barics et al. 1998: 3; Houtzagers 1999).

Die sog. KroatInnen an der Mur (kro. *Pomurski Hrvati*) sind eine kajkavisch sprechende Sprachgemeinschaft in Südwestungarn an der ungarisch-kroatischen Grenze, die entweder völlig autochthon ist (Rácz 2007: 8–9) oder nach anderen Meinungen seit dem 17. und 18. Jahrhundert in ihrem heutigen Siedlungsgebiet präsent ist (Barić 2006: 22; Kerecsényi 1983: 3; Barics et al. 1998: 4). An der südlichen ungarisch-kroatischen Grenze lebt eine gemischte Sprachgemeinschaft, die sog. KroatInnen an der Drau (kro. *Podravski Hrvati*): Ihre kajkavisch sprechende Subgruppe lebt wahrscheinlich seit der Árpádenzeit (d. h. 11.–14. Jahrhundert) in dieser Region, ihre štokavisch sprechende Population kam erst im 17. und 18. Jahrhundert aus Slavonien und Bosnien (Barics et al. 1998: 4, 18). Die Bošnjak-KroatInnen (kro. *Bošnjaci*), die in den Dörfern um *Pécs* (dt. Fünfkirchen, kro. *Pečuh*) leben, haben in mehreren Wellen (bis zum Ende des 18. Jahrhunderts) ihren heutigen Wohnort besiedelt. Sie kamen aus Mittelbosnien (daher stammt ihr Name), sind aber mit der heutigen muslimischen Bevölkerung von Bosnien und Herzegowina, die mit demselben Namen bezeichnet wird, nicht zu verwechseln (Barics et al. 1998: 4, 18). Die zweite kroatische Sprachinsel, bzw. mehrere kleinere Inseln in der Nähe von *Pécs,* bilden die sog. Šokac-KroatInnen (kro. *Šokci*), die aus Nordbosnien und Ostslavonien stammen und in mehreren Wellen zwischen dem 16. und Anfang des 18. Jahrhunderts nach Ungarn zogen. Beide Gruppen sprechen unterschiedliche ikavische und (i)jekavische Dialekte der štokavischen Dialektgruppe (Barics et al. 1998: 4, 18f.). Die Bunjewatzen (kro. *Bunjevci*) sind auch eine Sprachgemeinschaft, die einen ikavisch-štokavischen Dialekt spricht (Barics et al. 1998: 19). Sie stammen ursprünglich aus dem Svilaja- und dem Dinarischen Gebirge und zogen zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert nach Norden, an ihren heutigen Wohnort, d. h. in die sowohl ungarische als auch serbische Batschka-Region (Barics et al. 1998: 5). Die KroatInnen an der Donau (kro. *Podunavski Hrvati*) oder Rac-KroatInnen (kro. *Raci/Racovi*) leben nördlich von Batschka in der Stadt *Kalocsa* (dt. Kollotschau, kro. *Kalača*) und zwei kleinen Dörfern außerhalb der Stadt. Sie wanderten im 16. Jahrhundert aus Slavonien ein und sprechen einen archaischen ekavisch-štokavischen Dialekt (Barics et al. 1998: 5). Zu dieser Gruppe werden die KroatInnen, die in der Nähe von Budapest, überwiegend auf der Insel *Csepel,* leben, gezählt, aber trotz der identischen Bezeichnung *(Raci/Racovi)* bilden die KroatInnen in der Nähe von Budapest nicht nur wegen der größeren Entfernung zu den KroatInnen an der Donau, sondern auch aus sprachlichen Gründen eine eigene Sprachinsel. Sie sprechen nämlich einen ikavisch-štokavischen Dialekt und stammen ursprünglich aus Slavonien und Bosnien (Sokcsevits 2013: 3; Tamaskó, persönliche Kommunikation).

Die hier vorgestellten Sprachgemeinschaften, die überwiegend eine landwirtschaftliche Tätigkeit ausgeübt haben und aus einigen isolierten Dörfern bestanden (Sokcsevits 2013: 4), hatten lange Zeit wenig Kontakt weder miteinander noch mit der Mehrheitsgesellschaft (Barić 2006: 35–37). Diese Situation änderte sich nach dem Zweiten Weltkrieg. 1946 haben die KroatInnen in Ungarn – gemeinsam mit den SerbInnen und SlowenInnen – ihr erstes politisches Organ, nämlich die Demokratische Union der Südslawen in Ungarn (kro. *Demokratski Savez Južnih Slavena u Mađarskoj*) gegründet (Sokcsevits 2013: 6). Das war das erste Mal, dass die kleinen Gemeinschaften gemeinsamen agiert haben und sich als Angehörige derselben Gruppe angesehen haben (Barić 2006: 35–37).[137] Andererseits kam es zu mehr Kontakt auch mit der Mehrheitsgesellschaft, als die Landwirtschaft ab dem Ende der 40er-Jahre in Ungarn kollektiviert wurde und dadurch in allen erwähnten Regionen gemischte, kroatisch-nicht-kroatische landwirtschaftliche Arbeitsgruppen aufgestellt wurden (Barić 2006: 102f.). Parallel dazu – dank der sozialistischen Industrialisierung und der damit verbundenen ungarnweiten Entwicklung der Mittel- und Kleinstädte – ist die Mobilität der Gesellschaft gestiegen und die traditionelle, geschlossene, rurale Lebensweise ist in ihrer ursprünglichen Form verschwunden (Enyedi 1984: 14f.). Der Zerfall der isolierten ländlichen Gemeinschaften und die großen gesellschaftlichen Änderungen haben – neben dem schon erwähnten erhöhten Kontakt mit der Mehrheitsgesellschaft durch die Arbeit – wesentlich zur Assimilierung der KroatInnen in Ungarn beigetragen (Grbić 1990: 337f.).

Die politische Situation im Land zwischen 1945 und 1990, bzw. Ungarns variierende Beziehung mit Jugoslawien in dieser Zeit, haben zu einem großen Ausmaß die Lage der kroatischen (auch serbischen und slowenischen) Minderheit in Ungarn bestimmt. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnten kurzfristig positive Tendenzen in der Minderheitenpolitik beobachtet werden. Dank dem politischen Engagement der KroatInnen in Ungarn und Ungarns guter Beziehung zu Jugoslawien wurde noch 1946 das zweisprachige Gymnasium (zusammen mit den SerbInnen) in Pécs gegründet (Sokcsevits 2013: 6). Auch der Sprachunterricht in den Grundschulen kleinerer Dörfer wurde in dieser Zeit organisiert (Föglein 1997: 6–8). Nach dem Konflikt von Stalin und Tito 1948 hat aber Ungarn seine Beziehungen zu Jugoslawien beendet. Ab 1948 bis zu Stalins Tod 1953 wurden die Mitglieder der kroatischen (und auch serbischen und slowenischen) Minderheiten als Feinde angesehen, viele von ihnen wurden verhaftet oder deportiert (Bindorffer et al. 2010). Nach 1953 hat sich die Situation verbessert, aber die Bedürfnisse dieser Gruppen wurden seitens des ungarischen Staates bis zu Beginn der 90er als sekundäre Frage behandelt. Die kulturelle und Bildungs-Tätigkeit der kroatischen, serbischen und slowenischen Minderheit war ab den 60ern nicht mehr blockiert, aber sie wurde auch nicht fokussiert gefördert. Diese passive

[137] Mit den ersten gemeinsamen Aktivitäten fing auch die Formierung einer intellektuellen Schicht in den jeweiligen Sprachgemeinschaften an (Sokcsevits 2013: 6).

Minderheitenpolitik wird in der Literatur als ein weiterer Faktor im Assimilierungsprozess der erwähnten drei Gemeinschaften beschrieben (Föglein 1997: 11; Barics et al. 1998: 8).

Der heutige Status der Minderheiten, so auch der KroatInnen in Ungarn, wurde 1993 gesetzlich geregelt. Das Minderheitengesetz aus dem Jahr 1993 (Gesetz LXXVII/1993) definiert nämlich den Status der nationalen und ethnischen Minderheiten, bzw. sichert die Organisation eigener Selbstverwaltungen und eine kulturelle Autonomie der dreizehn anerkannten Minderheitengruppen. Gemäß dem Gesetz sind jene Gemeinschaften als Minderheiten anerkannt, die seit mehr als hundert Jahren in Ungarn ansässig sind – also ungarische StaatsbürgerInnen sind – und gleichzeitig eine von der ungarischen Sprache und Kultur abweichende Sprache und Kultur besitzen (Gesetz LXXVII/1993)[138].

Die im Minderheitengesetz zugesicherten Selbstverwaltungen wurden 1995 gegründet. Die Mitglieder dieses neuen Organs wurden noch im Dezember 1994 zum ersten Mal gewählt. Die seitdem regelmäßig gewählten lokalen Selbstverwaltungen[139] sind vor allem für kulturelle Themen und zu einem kleineren Ausmaß für Bildungstätigkeiten und Kooperationsprogramme mit kroatischen Bildungsanstalten in Kroatien zuständig. Die Landesselbstverwaltung (kro. *Hrvatska državna samouprava*) ist das Dachorgan aller lokalen Selbstverwaltungen; sie übt sowohl eine politische als auch eine kulturelle Tätigkeit aus und ist für spezifische Bildungsfragen der kroatischen Minderheit (wie für Lernmaterialien, Weiterbildung der LehrerInnen etc.) zuständig. Die offiziellen Sprachen der kroatischen Landesselbstverwaltung bzw. aller anderen Organisationen, Institutionen, Schulen und der gesamten kroatischen Minderheit in Ungarn sind die kroatische Standardsprache und im Burgenland auch die burgenlandkroatische Standardsprache (Országos Horvát Önkormányzat 2019a).

Der Unterricht der kroatischen Standardsprache (und teilweise der burgenlandkroatischen Standardsprache) für die kroatischen Minderheitenangehörigen wird auf zwei Arten umgesetzt. Einerseits gibt es zweisprachige Bildungsanstalten, in denen neben dem Ungarischen auch das Kroatische eine offizielle Bildungssprache ist. Einen zweisprachigen Unterricht gibt es in 7 achtjährigen Grundschulen *(Hercegszántó, Budapest, Pécs, Felsőszentmárton, Szentpéterfa, Bezenye, Kópháza)*[140] und 2 vierjährigen Gymnasien *(Budapest, Pécs)*. Außerdem wird das Kroatische (und teilweise das Burgenlandkroatische) als Minderheitensprache in 26 sog. Minderheitengrundschulen mit ungarischer Unterrichtssprache unterrichtet (Országos Horvát Önkormányzat 2019b; Oktatási

[138] 2011 fand eine Modifizierung des Gesetzes statt (Gesetz CLXXIX/2011). Der wichtigste Punkt der Modifizierung war die Regelung der Teilnahme der InteressensvertreterInnen der Minderheiten an der Arbeit des ungarischen Parlaments.

[139] Unter lokalen Selbstverwaltungen werden die Selbstverwaltungen in den Dörfern, in denen es eine kroatische Bevölkerung gibt, verstanden. Für die Details siehe Gesetz CLXXIX/2011.

[140] Die letzten drei Ortschaften befinden sich im Burgenland und dementsprechend bieten sie die burgenlandkroatische Standardsprache als Unterrichtssprache an (Horváth-Paukovits, persönliche Kommunikation).

Hivatal 2019). In diesen Schulen findet neben dem klassischen verstärkten Sprachunterricht auch ein sog. Minderheitenzusatzunterricht mit thematischen Einheiten der Landeskunde Kroatiens, Kultur der KroatInnen in Ungarn und Kroatien, bzw. Folklore (Volkstanz- und Musikunterricht) statt (Gesetz CXC/2011).[141]

Die KroatInnen in Ungarn haben außerdem ein eigenes Forschungsinstitut (kro. *Znanstveni zavod Hrvata u Mađarskoj*), das im Zuge seiner Forschungstätigkeit auch wissenschaftliche Studien publiziert. Die Landesselbstverwaltung verfügt über eine eigene Sammlung der sakralen Kunstwerke der UngarnkroatInnen und vier Kultur- und Bildungszentren. Die Non-Profit-Organisation *Croatica* ist der eigene Verlag der UngarnkroatInnen, der unter anderem die Wochenzeitung *Hrvatski glasnik*, eine eigene Jahresausgabe, den kroatischen Kalender *(Hrvatski kalendar),* Lehrbücher, Gedichtsammlungen, Sammelbände etc. herausgibt. Das Radio der Non-Profit-Organisation *Croatica (RadioCroatica)* meldet sich jede Woche mit zwei eigenen Radiosendungen und *TVCroatica* gelegentlich auch mit Fernsehsendungen. Auch der ungarische öffentlich-rechtliche Fernsehsender MTVA hat sowohl eine Radio- als auch eine Fernsehsendung *(Hrvatska kronika)* für die kroatische Minderheit in Ungarn. Beide Sendungen sind Wochensendungen (alle Daten von Országos Horvát Önkormányzat 2019c). Die UngarnkroatInnen haben ein eigenes Theater in Pécs *(Hrvatsko kazalište u Pečuhu),* dessen Theaterstücke nicht nur in Pécs, sondern in möglichst vielen kroatischen Gemeinden ungarnweit aufgeführt werden. Neben dem Theater gibt es – vor allem im Burgenland – Amateurschauspielgruppen und man findet in allen Regionen diverse Bibliotheken, Vereine, Volkstanzgruppen, Chöre und Tamburica-Gruppen[142] (Országos Horvát Önkormányzat 2019c)[143].

Anhand dieses Überblicks kann geschlussfolgert werden, dass die rechtliche Lage der kroatischen Minderheit in Ungarn in den letzten drei Jahrzehnten deutlich günstiger geworden ist. Die UngarnkroatInnen genießen eine hohe kulturelle und eine teilweise realisierte Bildungs-Autonomie. Die dazu nötigen finanziellen Ressourcen werden ihnen kontinuierlich aus Ungarns staatlichem Budget zur Verfügung gestellt.

An dieser Stelle soll aber darauf hingewiesen werden, dass der früher erwähnte Assimilierungsprozess – trotz der sichtbaren positiven Entwicklungen in der Minderheitenpolitik

---

[141] Kroatische Sprache und Literatur mit Lehrveranstaltungen zum Thema KroatInnen in Ungarn kann man an der ELTE in Budapest, an der Universität Pécs und an der Universität Savaria in Szombathely studieren. Das Studium der sog. Minderheitenerziehung (Minderheitenpädagogik) wird an der Eötvös-József-Hochschule in Baja angeboten. Da die Hochschulprogramme kein Teil des Minderheitenbildungssystems sind, d. h., dass sie dem staatlichen Bildungssystem angehören, werden sie im Kontext der Minderheiten selten erwähnt.

[142] Die Tamburica ist ein traditionelles Instrument, mit dem u. A. auch kroatische Volksmusik gespielt wird.

[143] Eine Übersicht auf Englisch befindet sich auf der Homepage des *Central State Office for Croats Abroad* (2019c): http://www.hrvatiizvanrh.hr/en/hmiu/croatian-minority-in-hungary/9.

seit 1993 – bis heute stark wirkt,[144] was zu der Entstehung neuer Sprachverwendungsmuster geführt hat. Dank der erwähnten politischen und sozialen Änderungen zwischen den 50ern und 70ern wurde der Verwendungsbereich der alten Dialekte, die zuvor sowohl für die private als auch – in einem geringeren Ausmaß – für die öffentliche Kommunikation (wie z. B. in Geschäften, Kirchen, Schulen etc.) in den kleinen Sprachgemeinschaften verwendet wurden, immer kleiner (Grbić 1990: 337f.). Ab den 60er-Jahren kann nicht mehr von einer kollektiven Weitergabe der Dialekte an die jüngeren Generationen gesprochen werden. Grbić (1990: 337f.) hat Anfang der 90er-Jahre beobachtet, dass in den jüngeren Generationen (geb. in den 60ern oder später) keine MuttersprachlerInnen der alten Dialekte mehr gefunden werden können. Heute sind ausschließlich die ältesten Mitglieder der Sprachgemeinschaften aktive SprecherInnen der alten Dialekte. Die jüngeren Minderheitenangehörigen, d. h. jene Mitglieder der Sprachgemeinschaft, die in den 60ern und 70ern geboren wurden, haben begrenzte dialektale Sprachkenntnisse und gelten somit als Semi-SprecherInnen des eigenen kroatischen Dialektes. Weiterhin gibt es in derselben Altersgruppe, bzw. in allen anderen jüngeren Generationen, SprecherInnen, bei denen ein vollständiger Sprachwechsel beobachtet werden kann, d. h., dass sie ihren Dialekt nur rezeptiv oder gar nicht mehr verwenden können (Tamaskó 2013; Vuk 2016).

Parallel zu der immer niedrigeren Präsenz der Dialekte in den Sprachverwendungsdomänen der SprecherInnen gewann – dank der schon erwähnten Bildungsanstalten – die Schriftsprache ab den 60er-Jahren graduell an Bedeutung.[145] Es sind nämlich mehrere Generationen kroatisch-ungarischer Zweisprachiger aufgewachsen, die ihren Dialekt in der Familie einigermaßen erworben haben, die Standardsprache in den Minderheitenschulen gelernt haben, und sie sowohl für private als auch für berufliche Zwecke aktiv verwenden. Früher waren das vor allem MinderheitenpädagogInnen (Barics et al. 1998: 8), heute kann eine Steigerung der Anzahl solcher SprecherInnen (unterschiedlichen Profils) beobachtet werden (Vuk 2016).

Die im Rahmen der vorliegenden Arbeit durchgeführte empirische Forschung konzentriert sich auf eine kleinere Subgruppe dieser Sprachgemeinschaft, nämlich auf die SprecherInnen aus der zuletzt beschriebenen zweisprachigen Gruppe aus der Gemeinschaft der Bošnjak- und Šokac-KroatInnen in der Nähe von Pécs.

---

[144] Dies zeigt die absteigende Anzahl kroatischer MuttersprachlerInnen in den Volkszählungen seit 1921 (Központi Statisztikai Hivatal 2014). Die aktuellen Gründe der Assimilierung sind in der noch stärkeren Mobilität und der hohen Land-Stadt-Migration in Ungarns urbane Zentren oder ins Ausland (vor allem Westeuropa) zu suchen (ibid.).

[145] Diese Tendenz haben die politischen und kulturellen Aktivitäten der kroatischen Minderheitenangehörigen seit den 90ern deutlich verstärkt.

6.2. Kroatische EinwanderInnen in Ungarn

Die zweite Generation kroatischer EinwanderInnen in Ungarn kann nicht als eine Sprachgemeinschaft charakterisiert werden. Es sind nämlich in Ungarn keine größeren Gruppen neuerer EinwanderInnen aus Kroatien entstanden. Der Grund dafür liegt darin, dass die zwei Länder (zunächst Ungarn und Jugoslawien, später Ungarn und Kroatien) füreinander keine attraktiven Einwanderungsländer waren. Dies ist einerseits auf ihre ambivalente politische Beziehung zwischen 1948 und Anfang der 90er zurückzuführen (Tóth 2001: 253). Andererseits hat die wirtschaftliche Lage der zwei Länder eine größere Einwanderung aus Jugoslawien nach Ungarn (oder aus Ungarn nach Jugoslawien) nicht begründet, ihre wirtschaftlichen Unterschiede waren nämlich nie so groß wie z. B. zwischen Jugoslawien und Österreich bzw. Jugoslawien und (West-)Deutschland.

Eine stärkere Präsenz kroatischer StaatsbürgerInnen in Ungarn kann erst Anfang der 90er-Jahre während des Jugoslawienkriegs beobachtet werden. Tóth (2001) stellt in seiner Studie, in der er die Einwanderung aus Jugoslawien (später aus seinen Nachfolgestaaten) nach Ungarn zwischen 1920 und 2001 analysiert, fest, dass die Jahre 1991 und 1992 den Höhepunkt der Einwanderung aus Jugoslawien bildeten. Von diesen zwei Jahren war aus der Perspektive der kroatischen EinwanderInnen das erste Jahr, also 1991, wichtiger. In diesem Jahr sind insgesamt 48 485 Flüchtlinge aus Jugoslawien nach Ungarn gekommen, von denen 53 % KroatInnen waren (Tóth 2001: 255f.)[146]. Tóth (2001: 255) weist aber darauf hin, dass die Mehrheit der Geflüchteten nur kurzfristig in Ungarn bleiben wollte, d. h., dass sie entweder in ein drittes Land weiterfahren, oder so früh wie möglich in ihre Heimat zurückkehren wollten. Kőszeg (1994) sagt, dass das in der Tat auch passiert ist. Keiner der zwei Autoren erwähnt aber diesbezüglich konkrete statistische Daten. Tóth (2001: 254) merkt noch an, dass die Anzahl der KroatInnen aus Serbien (aus der Vojvodina) und Bosnien und Herzegowina auch bedeutend war, nennt aber wiederum keine konkreten Daten. Er stellt nur fest, dass – wegen der fehlenden Angaben – schwer einzuschätzen ist, wie viele Flüchtlinge in Ungarn als EinwanderInnen geblieben sind und eventuell später die Staatsangehörigkeit beantragt haben.[147]

Was bei der Einschätzung der heutigen Anzahl der kroatischen EinwanderInnen in Ungarn helfen kann, ist die aktuellste Zahl der kroatischen StaatsbürgerInnen in Ungarn. Nach den

[146] Konkrete statistische Daten zum Thema Einwanderung nach Ungarn zwischen 1990 und 1995 sind schwer zu finden. Die ältesten Statistiken auf der Homepage des Amtes für Einwanderung und Asyl stammen aus dem Jahr 2005. Aus diesem Grund wurden hier die Daten aus Tóth (2001) und Kőszeg (1994) übernommen.

[147] Es konnten keine genauen Angaben über die exakte Anzahl der Flüchtlinge aus Kroatien zwischen 1990 und 1995 gefunden werden. Die Suche war nicht nur dadurch erschwert, dass nur wenige Datensätze zur Verfügung standen, sondern auch wegen der Kategorien, mit denen in den Statistiken gearbeitet wurde. In den meisten Statistiken wurde nämlich gar nicht zwischen Jugoslawiens Nachfolgestaaten differenziert, alle Flüchtlinge werden als „Südslawen“ oder „Jugoslawen“ bezeichnet.

Angaben der ungarischen Statistikbehörde war 2011 die Anzahl der Personen dieser Bevölkerungsgruppe 845 (Központi Statisztikai Hivatal, 2014). Obwohl auch die Zahl der eingebürgerten KroatInnen berücksichtigt werden muss, bleibt die Gesamtzahl höchstwahrscheinlich unter 1000. Die kleine Gesamtanzahl der kroatischen EinwanderInnen in Ungarn bestätigt auch die Tatsache, dass das Zentralamt für Kroaten außerhalb der Republik Kroatien (kro. *Središnji ured za Hrvate izvan Republike Hrvatske*, engl. *Central State Office for Croats Abroad*) sie gar nicht als eine Gruppe kroatischer AuswanderInnen erwähnt.

Die vorliegende Studie untersucht ausschließlich die Kinder, d. h. die zweite Generation kroatischer EinwanderInnen in Ungarn. Da in der Literatur gar keine weiterführenden Informationen zum Leben kroatischer EinwanderInnen in Ungarn gefunden wurden, werden an dieser Stelle die wichtigsten Informationen über die TeilnehmerInnen der vorliegenden Studie anhand der Gespräche, die mit ihnen geführt wurden, zusammengefasst.

Wie es auch die Informationen der TeilnehmerInnen bestätigen, kann nicht von einer Gemeinschaft kroatischer EinwanderInnen in Ungarn gesprochen werden. Die ProbandInnen sind eher Einzelpersonen, die miteinander gar nicht oder kaum verbunden sind. Die Eltern der ProbandInnen sind ethnische KroatInnen, die aus diversen individuellen Gründen nach Ungarn gekommen und auch aus individuellen Gründen im Land geblieben sind. Einerseits gab es private (z. B. Ehe mit einer Ungarin oder mit einem Ungarn), andererseits auch berufliche Gründe (z. B. eigene Geschäfte, Firmen, Unternehmen oder Jobangebote in Budapest). Die Mehrheit der ProbandInnen sind aber Flüchtlingskinder (aus Serbien, Bosnien und Herzegowina und Kroatien), deren Eltern später doch nicht in ihr Heimatland zurückgekehrt sind, und somit galten sie eher als Ausnahme unter den Flüchtlingen aus Jugoslawien. Nach eigenen Aussagen sind die ProbandInnen mit der Mehrheitsgesellschaft mehr vernetzt als miteinander. Ihre kroatische Herkunftssprache verwenden sie nur mit den Familienmitgliedern in Ungarn und Kroatien/Bosnien und Herzegowina/Serbien. Sie haben auch betont, dass sie keine oder sehr wenigen gemeinsamen Freizeitprogramme und Aktivitäten mit anderen KroatInnen haben. Es ist ihnen auch nicht bekannt, dass Vereine o. Ä. für kroatische EinwanderInnen gegründet wurden. Eine engere Beziehung zu anderen KroatInnen fanden sie auch nicht wichtig, weil sie sich als integrierte Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft definiert haben.

6.3. Kroatische Minderheit in Österreich

Die kroatischen Minderheitenangehörigen in Österreich werden BurgenlandkroatInnen (kro. *gradišćanski Hrvati*) oder burgenländische KroatInnen genannt. Mit ihren 19 412 SprecherInnen (Statistik Austria 2001)[148] bilden sie die drittgrößte staatlich anerkannte Minderheitengruppe des Landes. Ihr Name ist ein Hinweis auf ihr Siedlungsgebiet, nämlich auf das Burgenland (kro. *Gradišće*), in das sie zwischen Ende des 15. und Ende des 16. Jahrhunderts[149] eingewandert sind (Valentić 1972: 9). Die BurgenlandkroatInnen wurden bei der kroatischen Minderheit in Ungarn auch erwähnt, das ehemalige Siedlungsgebiet dieser Gruppe befindet sich nämlich großteils im heutigen Österreich, aber Mitglieder derselben Sprachgemeinschaft findet man auch entlang der österreichisch-ungarischen Grenze in Westungarn, in drei Ortschaften in der Slowakei um Bratislava und in drei Gemeinden in Südosttschechien. Im vorliegenden Unterkapitel werden die wichtigsten Informationen zu dieser Sprachgemeinschaft aus der Perspektive der in Österreich lebenden Mitglieder zusammengefasst – so wie es im Fall der ungarischen Mitglieder im Unterkapitel 6.1. gemacht wurde.[150]

Der Herkunftsort der BurgenlandkroatInnen wird in der Literatur folgendermaßen bestimmt: ein Teil der Bevölkerung ist aus Süd- und Westslavonien (*Osijek, Požega, Nova Gradiška* und *Virovitica*), aus den Gemeinden *Križevci* und *Čazma*, aus dem oberen Posavina, Nord- und Nordwestbosnien, aus *Pounje* (vor allem aus der Umgebung von *Hrvatska Kostajnica*) und aus der weiteren Umgebung der Städte *Glina* und *Petrinja* ins Burgenland eingewandert. Weitere Gruppen kamen aus der Lika- und Krbava-Region, vom Kroatischen Küstenland (kro. *Hrvatsko primorje*) und wahrscheinlich auch aus der südlichen Umgebung der Stadt *Senj* (Valentić 1972: 9–20).[151]

In der Literatur wird erwähnt (Vranješ-Šoljan 2005: 20), dass das ehemalige Siedlungsgebiet der BurgenlandkroatInnen deutlich größer war, als es heute ist. Ščukanec (2011: 26f.) nennt die ehemaligen Wohnorte der Sprachgemeinschaft und liefert eine vollständige Liste der Gemeinden,

---

[148] Die hier angeführte Anzahl der SprecherInnen stammt aus der Volkszählung von 2001 (Statistik Austria 2001). Diese Zahl wurde bei der Frage über die sog. Umgangssprache angegeben und sie wird überwiegend auch in der Literatur zitiert. Die Umgangssprache in diesem Zusammenhang bedeutet die Sprache der alltäglichen Kommunikation (d. h. die Kommunikation mit den Familienangehörigen, FreundInnen etc.). Das ist wahrscheinlich eine konservative Einschätzung der Anzahl der SprecherInnen, es gibt nämlich sicherlich solche SprecherInnen, die die Sprache erworben haben, sie aber für die alltägliche Kommunikation aus diversen Gründen (z. B. gemischte Ehen) nicht oder seltener verwenden.

[149] Vranješ-Šoljan (2005: 13f.) weist darauf hin, dass es KroatInnen im Burgenland Anfang des 16. Jahrhunderts sicherlich gab. Dies weist die Tatsache nach, dass im Umkreis von Eisenstadt mehrere kroatische Familiennamen aus dem Jahr 1515 gefunden wurden.

[150] An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass die BurgenlandkroatInnen die bekannteste und am besten erforschte Gruppe kroatischer AuswanderInnen sind. Es kann eine gute Auswahl von Studien sowohl zu der Sprache als auch zu der Geschichte dieser Sprachgemeinschaft gefunden werden. Aus diesem Grund werden in diesem Unterkapitel viele historische Informationen, die im Fall der KroatInnen in Ungarn nicht bekannt sind, auch erwähnt.

[151] Hier sind jene Herkunftsorte, die von Valentić erwähnt wurden, angeführt. Für eine ausführliche Beschreibung der unterschiedlichen Bestimmungen der Herkunftsorte der BurgenlandkroatInnen in der Literatur und ihrer drei Migrationswellen siehe Ščukanec (2011: 22f.).

in denen heute noch eine kroatische Bevölkerung zu finden ist. Sie stellt fest, dass es insgesamt 49 burgenlandkroatische Ortschaften gibt, die in 6 von insgesamt 7 burgenländischen Bezirken (wie im Bezirk Neusiedl am See, in Eisenstadt, Mattersburg, Oberpullendorf, Oberwart und Güssing) verstreut zu finden sind. Fast alle Ortschaften sind ruralen Charakters. Die einzigen Ausnahmen sind die Stadt Oberpullendorf und fünf Handelsdörfer (Güttenbach *„Pinkovac“,* Stinatz *„Stinjaki“,* Kaisersdorf *„Kalištrof“,* Wulkaprodersdorf *„Vulkaprodrštof“* und Hornstein *„Voriśtan“*) (Vranješ-Šoljan 2005: 157). Obwohl in der Literatur über BurgenlandkroatInnen als Sprachgemeinschaft gesprochen wird, wird an dieser Stelle betont, dass sie geographisch gesehen in mehreren, in manchen Fällen weiter voneinander entfernten Sprachinseln (Ščukanec 2011: 41) innerhalb des Burgenlandes leben.[152]

Nagy (1989: 3) unterteilt die heutige burgenlandkroatische Sprachgemeinschaft in fünf Gruppen: *Haci* (HeidebewohnerInnen) leben im nördlichsten burgenlandkroatischen Dorf Parndorf („*Pandrof*“). *Poljanci* sind die größte Gruppe; sie leben in der Umgebung von Eisenstadt *(„Željezno“)* und im Bezirk Mattersburg. *Dolinci* (TahlbewohnerInnen) leben im Bezirk Oberpullendorf, *Vlasi* (Walachen) leben in zehn kleineren Dörfern in der Umgebung von Weiden bei Rechnitz *(„Bandol“)* im Bezirk Oberwart. Im Südburgenland leben die *Štoji,* die einen štokavischen Dialekt sprechen und so ihren Namen bekommen haben.[153]

Die dialektale Vielfalt bei den BurgenlandkroatInnen kann schon anhand ihrer unterschiedlichen, teilweise štokavisch, teilweise čakavisch und teilweise kajkavisch sprechenden Herkunftsregionen festgestellt werden. Die dialektalen Unterschiede ihrer ehemaligen Herkunftsorte zeigen sich in den Varietäten, die sie heute noch immer sprechen. Die älteste und größte Siedlergruppe im Norden des Burgenlandes sprach (und spricht heute noch immer) einen ekavisch-ikavisch-čakavischen Dialekt. Im Südburgenland wird ein ikavisch-čakavischer Dialekt gesprochen, und die schon erwähnten Štoji sprechen einen ikavisch-štokavischen Dialekt. Kajkavische Dialekte sind heute kaum mehr zu finden (Ščukanec 2011: 42).[154] Neweklowsky (1978: 19–21) weist darauf hin, dass die SprecherInnen vieler, unter anderem auch čakavischer und štokavischer Dialekte ausgestorben sind, und somit viele kroatische Dialekte, die früher im Burgenland gesprochen wurden, verschwunden sind.

Im Zusammenhang mit der Sprache der BurgenlandkroatInnen wird sehr oft die Problematik ihrer Literatursprache, die in den letzten Jahrzehnten auch standardisiert wurde,

---

[152] So ist es auch im ungarischen Teil des Burgenlandes. Die geographische Entfernung der burgenlandkroatischen Sprachinseln voneinander ist – sowohl in Österreich als auch in Ungarn – kleiner als die gegenseitige geographische Entfernung der sieben in Unterkapitel 6.1. erwähnten kroatischen Sprachinseln in Ungarn.

[153] Die Beschreibung wurde von Ščukanec (2011: 27) übernommen.

[154] Die heute noch immer präsenten kajkavischen Dialekte werden alle in Ungarn, überwiegend in *Hidegség* („*Vedešin*“), und *Fertőhomok* („*Umok*“) gesprochen (Houtzagers 1999).

erwähnt. Diese Debatte wird hier mit der Einbeziehung der historischen Entwicklung dieser Gruppe in ihrem Siedlungsgebiet erörtert, wobei vor allem jene Faktoren erwähnt werden, die in der Formierung der eigenen Literatursprache potenziell eine Rolle spielen konnten.

Aus den unterschiedlichen Herkunftsorten der BurgenlandkroatInnen folgt nicht nur ihre dialektale Vielfalt, sondern auch die Tatsache, dass sie erst in ihrer neuen Heimat zu einer Sprachgruppe mit gemeinsamen ethnographischen Zügen geworden sind, als es zu einem Zusammenleben und dadurch zu einer Interaktion miteinander gekommen ist (Sokcsevits 2013: 1).[155] Ščukanec (2011: 25f.) weist darauf hin, dass die Vorfahren der heutigen KroatInnen überwiegend Bauern/Bäuerinnen waren, aber zehn Prozent der ehemaligen SiedlerInnen bestanden aus Adeligen, Intellektuellen (vor allem Priestern), Handwerkern und Händlern. Die Priester haben in der neuen Heimat sowohl das religiöse Leben als auch die Bildung der SiedlerInnen organisiert, sie haben Schulen gegründet, LehrerInnen ausgebildet und sie waren auch für die Netzwerkbildung unter den BurgenlandkroatInnen, d. h. für die gesamte schriftliche Kommunikation innerhalb der Sprachgemeinschaft, zuständig.[156] Viele Priester haben neben ihrer religiösen auch eine literarische Tätigkeit ausgeübt, wodurch sie die Sprache der kroatischen Bevölkerung nicht nur bewahrt und weitergegeben, sondern auch entwickelt haben (Ščukanec 2011: 31). Jembrih (1997: 163, zitiert nach Ščukanec 2011: 41) behauptet, dass sich „die Sprache der burgenländischen KroatInnen in Österreich während der Jahrhunderte mit den kirchlichen Predigten, Gebetsbüchern, Evangelistaren, Gesangsbüchern und der Alphabetisierung der Bevölkerung entwickelte. Es ist also die Sprache, die die Bedürfnisse der Bevölkerung erfüllt hat, und dadurch ist sie ein interregionales Medium mit polyvalenten Funktionen einer Literatursprache geworden."[157]

Das Vorhandensein der Schriftlichkeit und der literarischen Tätigkeit bei den BurgenlandkroatInnen hat also dazu geführt, dass mit den Jahrhunderten eine Schriftsprache entstanden ist, die auch für die interregionale Kommunikation benutzt wurde. Ščukanec (2011: 43) sagt, dass alle Literaten von Anfang an den čakavischen Dialekt in ihren Werken verwendet haben und somit die Basis der eigenen Literatursprache bestimmt haben. Dies hat schon im 19. Jahrhundert – wegen der abweichenden Entwicklungswege der burgenlandkroatischen Literatursprache und der in Kroatien verwendeten Schriftsprache – zu großen Debatten im Burgenland geführt. Die BurgenlandkroatInnen haben sich nämlich die Frage gestellt, ob sie eine

[155] Im Unterschied zu den sieben in Unterkapitel 6.1. erwähnten kroatischen Sprachinseln in Ungarn, bei denen die dialektale Vielfalt auch präsent war, leben die BurgenlandkroatInnen näher beieinander, von daher hatten sie von Anfang an mehr Kontakt miteinander.

[156] Die Priester waren überwiegend Franziskaner, die mit den SiedlerInnen mitgezogen sind, und viele von ihren Gütern (Gesangbücher, teilweise mit glagolitischer Schrift geschriebene Messbücher etc.) mitgebracht haben (Ščukanec 2011: 21).

[157] Eigene Übersetzung aus dem Kroatischen.

eigene standardisierte Literatursprache brauchen würden, oder es ausreiche, wenn sie Hochdeutsch als Schriftsprache hätten, und außerdem, wenn sie sich doch für eine kroatische Standardsprache entscheiden würden, dass die die Standardsprache in Kroatien sein solle, oder ein eigener Standard (Ščukanec 2011: 43). Diese Fragen kamen schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in irgendeiner Form zum Vorschein und blieben ungelöst bis zu der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Ščukanec 2011: 43). Ščukanec gibt einen ausführlichen Überblick über den Ablauf der Debatte und die miteinander konkurrierenden Vorstellungen der Standardisierung. Weiterhin fasst sie die fünf Phasen der Entwicklung der burgenlandkroatischen Literatursprache und im Rahmen dessen auch die ersten Standardisierungsversuche einzelner Intellektueller im 19. Jahrhundert zusammen (Ščukanec 2011: 43–48). Hier wird nur darauf hingewiesen, dass die burgenlandkroatische Literatursprache, die seit 1979 in den Radiosendungen und seit 1989 in den Fernsehsendungen verwendet wird, bzw. die seit 1987 die zweite offizielle Sprache im Land Burgenland ist, letztendlich in mehreren Schritten bis 2003 standardisiert wurde (Benčić et al. 2003: 5).

Der erste Schritt der Standardisierung war die Erscheinung des Deutsch-burgenlandkroatisch-kroatischen Wörterbuches (Bencsics et al. 1982) und des Burgenlandkroatisch-kroatisch-deutschen Wörterbuches (Benčić et al. 1991). Für die Schulen hat Mirko Berlakovich 1995 die Grammatik *Hrvatska gramatika* erstellt. Die umfangreiche, große Grammatik *Gramatika gradišćanskohrvatskog jezika* ist 2003 erschienen. An ihrer Erstellung haben LinguistInnen aus dem Burgenland, MitarbeiterInnen des Instituts für Slawistik aus Wien und MitarbeiterInnen des Instituts für die kroatische Sprache und Sprachwissenschaft aus Zagreb gearbeitet. Die burgenlandkroatische Standardsprache hat eine ekavisch-ikavisch-čakavische Basis, die anhand der Sprache der schriftlichen Quellen aus den letzten hundert Jahren bestimmt und kodifiziert wurde (Benčić et al. 2003: 5). In der Einführung der Grammatik informierten die AutorInnen über die Innovationen, die sie in die Standardsprache eingeführt hatten (z. B. die Eliminierung der l-Endung des *l*-Partizips), und sie betonen auch, dass die Interpunktion aus der heutigen deutschen Sprache übernommen wurde, weil sie den SprecherInnen vertrauter sei (Benčić et al. 2003: 6). Mit der Erscheinung der burgenlandkroatischen Grammatik wurde der Kodifizierungsprozess der burgenlandkroatischen Schriftsprache durchgeführt. Der burgenlandkroatische Standard wird heute in Instituten, Bildungsanstalten, Kirchen und den Medien der burgenlandkroatischen Minderheit als offizielle Sprache verwendet.

Um die heutige (auch sprachliche) Situation der BurgenlandkroatInnen vollständig verstehen zu können, ist es notwendig, über die wichtigsten historischen Ereignisse, die die Lebensumstände

der Sprachgemeinschaft beeinflusst haben, zu sprechen.[158] Es wurde schon erwähnt, dass die BurgenlandkroatInnen – nach ihrer Einwanderung in ihr heutiges Siedlungsgebiet – ihr ganzes Leben als eine neu entstandene Sprachgemeinschaft organisieren und konstituieren mussten. Sie hatten von Anfang an eine relativ große religiöse Autonomie[159], die niedere Gerichtsbarkeit war in ihren Händen und mit ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit, später auch mit Weinbau, Tierzucht und Handel, haben sie eine gute wirtschaftliche Lage für sich gesichert (Ščukanec 2011: 37). Darüber hinaus wurde ihre Sprache in den Schulen weitergegeben und von Intellektuellen auch weiterentwickelt. Aus diesem Grund hatten sie sehr lange wenig oder gar keinen Kontakt mit der ungarischen und österreichischen Bevölkerung (Ščukanec 2011: 36).[160] Diese Situation änderte sich zum ersten Mal, nachdem das Eisenbahnnetzwerk im 19. Jahrhundert gebaut wurde und ein großer Teil der Bevölkerung in die industriell entwickelten Regionen gezogen war (Ščukanec 2011: 36).

Der erste Weltkrieg und seine Folgen bedeuteten den wahren Wendepunkt im Leben der BurgenlandkroatInnen: Einerseits befand sich – wegen der Grenzänderungen nach dem Krieg – die ehemalige Sprachgemeinschaft in drei Ländern[161], andererseits wurde das Burgenland selbst ein Grenzgebiet, das weniger attraktiv und nach den zwei Weltkriegen wirtschaftlich auch weniger entwickelt war (Ščukanec 2011: 36). Parallel dazu kam es zu generellen gesellschaftlichen Änderungen (erhöhter Zuzug in die Städte, mehr Zugang zur Bildung etc.), weswegen sich auch die Lebensweise der BurgenlandkroatInnen veränderte. Dementsprechend kam es zum mehr Kontakt mit der Mehrheitsgesellschaft. Ščukanec (2011: 36f.) stellt anhand eigener Beobachtungen fest, dass die Mehrheit der Bevölkerung heute entweder in Wien und anderen Städten lebt, oder wegen der Arbeit in die urbanen Zentren pendelt. Die ehemaligen kroatischen Bauernhöfe wurden entweder an ÖsterreicherInnen verkauft oder sind zu verkaufen. Trotzdem merkt sie an, dass die EU die wirtschaftliche Entwicklung im Burgenland mit diversen Programmen fördert und dass das Burgenland noch immer Österreichs wichtigste und größte Weinregion ist.

Was das Bildungswesen der BurgenlandkroatInnen betrifft, wurden die ersten Schulen bereits im 17. Jahrhundert in Baumgarten im Burgenland *(„Pajngrt")* und Siegendorf *(„Cindrof")* gegründet. Sowohl diese als auch alle später gegründeten Grundschulen hatten Burgenlandkroatisch als Unterrichtssprache und die Lehrbücher waren auch in dieser Sprache geschrieben. Die SchülerInnen haben Grundkenntnisse im Bereich Mathematik, Lesen und

---

[158] Hier werden nur die wichtigsten Punkte erwähnt, für einen längeren Überblick siehe Ščukanec (2011) und Vranješ-Šoljan (2005).

[159] In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden die Messen im Nordburgenland auf Altkirchenslawisch gehalten (Ščukanec 2011: 30).

[160] Die einzigen Personen, die mehr Kontakt mit der Mehrheitsgesellschaft hatten, waren Soldaten, Händler und Saisonarbeiter (Ščukanec 2011: 36).

[161] Mit dem Zerfall von Österreich-Ungarn sind ca. 80 Gemeinden in Österreich geblieben, 20 Ortschaften gehören seit 1921 zu Ungarn, und insgesamt 6 Gemeinden wurden Teil der Tschechoslowakei (heute sind 3 Dörfern in Tschechien und 3 Ortschaften in der Slowakei zu finden) (Ščukanec 2011: 37).

Schreiben erworben, und daneben hatten sie Religionsunterricht. Dieses System änderte sich nach dem ersten Weltkrieg, als die Bevölkerung einem neu entstandenen Staat, nämlich Österreich, angeschlossen wurde, und Deutsch die einzige offizielle Sprache wurde. Da die Lehrkräfte überwiegend nur Ungarisch gesprochen haben[162], war das primäre Ziel für die ganze Bevölkerung nach der Grenzänderungen, so schnell wie möglich das Deutsche zu erwerben (alle Daten von Ščukanec 2011: 33–36). Im Jahr 1937 wurde im Rahmen des sog. Burgenländischen Landesschulgesetzes den Gemeinden mit einer kroatischen Mehrheit (mindestens 70 %) der Unterricht in den Grundschulen auf Burgenlandkroatisch zugesichert. In den Gemeinden, in denen der Anteil der KroatInnen zwischen 30 % und 70 % war, wurde der Unterricht zweisprachig durchgeführt, in den restlichen Fällen auf Deutsch (Kinda-Berlakovich 2005: 80–82). Die größte indirekte Veränderung hat aber das Schulgesetzwerk von 1962 gebracht, in dem das Schulsystem umstrukturiert wurde: Die oberen Klassen der Grundschulen[163] wurden abgeschafft, und stattdessen wurden die gymnasialen Unterstufen bzw. Hauptschulen eingeführt. Da der Unterricht auf Kroatisch in den höheren Schultypen nicht reguliert wurde, reduzierte sich der muttersprachliche Unterricht überwiegend auf die ersten vier Jahre der Grundschule.

Diese Tendenzen sind in der heutigen Situation der zweisprachigen Bildung im Burgenland zu erkennen: Einen zweisprachigen Unterricht gibt es nur in den Volksschulen, d. h., Grundschulen (2003/2004 gab es 29 solche Bildungsanstalten), in denen die Unterrichtssprachen Deutsch und Burgenlandkroatisch sind[164]. Kinda-Berlakovich (2005: 62–68) merkt aber an, dass in keiner der Schulen nur auf Burgenlandkroatisch unterrichtet wird und der Anteil des Unterrichts auf Burgenlandkroatisch immer kleiner wird. Da der zweisprachige Unterricht in den allgemeinbildenden höheren Schulen (Gymnasien und Realschulen) bzw. Hauptschulen noch immer nicht geregelt ist, sieht die Situation in diesen Bildungsanstalten folgendermaßen aus: In der gymnasialen Unterstufe (in 5 Schulen) und in insgesamt 11 Hauptschulen wird Burgenlandkroatisch als Minderheitensprache unterrichtet, sie ist aber keine Unterrichtssprache (Kinda-Berlakovich 2005: 62–68). Die einzige Ausnahme ist die Zweisprachige Neue Mittelschule[165] in Großschwandorf (kro. *Veliki Borištof*), in der der Unterricht auf Burgenlandkroatisch und Deutsch durchgeführt wird. Was die gymnasialen Oberstufen betrifft, wird nur Standardkroatisch, das auch in Kroatien gesprochen wird, unterrichtet, und das Abitur kann auch nur im Standardkroatischen gemacht werden (Kornfeind, persönliche Kommunikation).

[162] Bis 1920 gehörte das Land Burgenland zum ungarischen Teil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.
[163] Vor der Reform dauerte die Grundschule acht Jahre (so wie es in Ungarn heute noch immer der Fall ist), nach der Reform wurde auf vier Jahre reduziert.
[164] Da der Anteil des Unterrichts in der einen oder anderen Sprache gesetzlich nicht geregelt ist, ist eine Varianz diesbezüglich von Schule zur Schule zu beobachten (Matthias Wagner, persönliche Kommunikation).
[165] Seit 2012 sind die neuen Mittelschulen die Äquivalente der ehemaligen Hauptschulen (HKD 2019c).

In der gymnasialen Oberstufe wird Standardkroatisch als Fremdsprache/Minderheitensprache[166] in Eisenstadt (kro. *Željezno*) und Oberpullendorf (kro. *Gornja Pulja*) unterrichtet. Zurzeit gibt es ein einziges zweisprachiges Gymnasium, nämlich das Zweisprachige Bundesgymnasium in Oberwart (kro. *Borta*), an dem der Unterricht bis zum Abitur zweisprachig ist (HKD 2019c), es ist allerdings nicht klar, in welcher Sprache (Burgenlandkroatisch und/oder Standardkroatisch) unterrichtet wird.[167]

Was die Rechte der burgenlandkroatischen Minderheit in Österreich betrifft, waren die folgenden gesetzlichen Regelungen die wichtigsten für diese Sprachgemeinschaft: 1955 wurde der sog. Staatsvertrag von Wien unterzeichnet. Der Artikel 7 des Vertrags hat den Status der slowenischen und burgenlandkroatischen Minderheitenangehörigen definiert (österreichische StaatsbürgerInnen kroatischer oder slowenischer Herkunft), ihnen das Recht auf eigene Organisationen, Versammlungen, eine Presse, eigenen Elementarunterricht, bzw. Unterricht in bestimmten eigenen Mittelschulen, und eine Amtssprache zugesichert (HKD 2019b). Weiterhin wird in der Literatur das Volksgruppengesetz aus dem Jahre 1976 erwähnt, das die erwähnten Rechte nochmals im Rahmen eines separaten Gesetzes festlegt, bzw. die Einrichtung der sog. Volksgruppenbeiräte für die kroatische, slowenische, ungarische und tschechische Minderheit verordnet (BGBl. Nr. 396/1976). Das Minderheiten-Schulgesetz für das Burgenland (BGBl. Nr. 641/1994) von 1994, das den aktuellsten Bildungsrahmen für die burgenlandkroatische Minderheit definiert,[168] wird auch als Referenzpunkt erwähnt. Auf der Homepage des Kroatischen Kulturvereins im Burgenland (kro. *Hrvatsko kulturno društvo u Gradišću*) ist eine Auswahl aller relevanten Gesetze zu finden. Die für die burgenlandkroatische Gemeinschaft wichtigsten Gesetze werden auf der Homepage kurz zusammengefasst und aus der Perspektive der BurgenlandkroatInnen auch kritisiert.

Gemäß dem Staatsvertrag von 1955 haben die BurgenlandkroatInnen mehrere eigene Organisationen, Sport- und Kulturvereine gegründet. Auf der Homepage des schon erwähnten Kroatischen Kulturvereins im Burgenland befindet sich eine Liste mit den wichtigsten Organisationen und Vereinen (HKD 2019e). An dieser Stelle werden nur einige davon erwähnt.

---

166 Standardkroatisch als Fremdsprache/Minderheitensprache ist mit dem sog. B/K/S-Muttersprachunterricht (vgl. Unterkapitel 6.4.) nicht zu verwechseln.

167 Was das Angebot der Hochschulen betrifft, bietet die Pädagogische Hochschule Burgenland ein Lehramtstudium mit Zusatzqualifikation für den zweisprachigen Unterricht Deutsch-Burgenlandkroatisch an (Pädagogische Hochschule Burgenland 2019). Weiterhin steht im Vorlesungsverzeichnis des Instituts für Slawistik der Universität Wien ein burgenlandkroatischer Sprachkurs, der von den StudentInnen aller Fachrichtungen besucht werden kann (Institut für Slawistik der Universität Wien 2019). Das Hochschulwesen ist aber – ähnlich wie in Ungarn – kein Teil des Minderheitenschulsystems.

168 Auf der Homepage des Kroatischen Kulturvereins ist eine Reihe von Kritikpunkten zu diesem Gesetz seitens der burgenlandkroatischen Minderheit zu finden. Ščukanec (2011: 34) nennt zwei wichtige Neuerungen, die das Gesetz mit sich gebracht hat: Einerseits ist es möglich, eine zweisprachige Klasse in jeder Grundschule in Österreich zu eröffnen. Andererseits ist eine Abmeldung vom zweisprachigen Unterricht jederzeit möglich. Den letzten Punkt stuft u. a. auch der Kulturverein als problematisch ein.

Die älteste Organisation ist der Kroatische Kulturverein im Burgenland (mit Sitz in Eisenstadt), der neben der kulturellen Betreuung der kroatischen Bevölkerung für die Vertretung der Gemeinschaft in volksgruppenpolitischen Fragen zuständig ist. (HKD 2019d). Der Verein gibt die Zeitung *Hrvatsko glasilo* heraus. Der Burgenländisch-Kroatische Kulturverein in Wien *(Hrvatsko gradišćansko kulturno društvo u Beču)* befasst sich nach eigener Beschreibung mit der Entwicklung und Weitergabe der burgenlandkroatischen Identität in Wien und mit der Vertretung der Interessen der BurgenlandkroatInnen in Wien. Der Verein hat eine zweisprachige Kindergartengruppe *(Viverica),* organisiert Sprachkurse, hat eine Folkloregruppe *(Pipliči),* gibt die Zeitung *PUT* aus, und organisiert diverse kulturelle Events (HGKD 2019). Die BurgenlandkroatInnen haben ein eigenes Forschungsinstitut, nämlich das Wissenschaftliche Institut der Burgenländischen Kroaten (kro. *Znanstveni institut Gradišćanskih Hrvatov*) mit Sitz in Trausdorf (kro. *Trajštof*). Die Hauptaufgabe des Instituts ist die „Erforschung kultureller, gesellschaftlicher, wissenschaftlicher, rechtlicher und politischer Fragen der Burgenlandkroaten" (Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov 2019d). Der Kroatische Presseverein (kro. *Hrvatsko štamparsko društvo*) mit Sitz in Eisenstadt befasst sich mit Herausgeberschaft, so ist er für die Ausgabe der Wochenzeitung *Hrvatske novine*, eines Jahreskalenders und anderer Publikationen zuständig. Das Kroatische Kultur- und Dokumentationszentrum (kro. *Hrvatski kulturni i dokumentarni centar*) gibt die burgenlandkroatischen Lehrbücher, die in den zweisprachigen Bildungsanstalten im Burgenland verwendet werden, heraus. Das Bischöfliche Ordinariat in Eisenstadt gibt die Kirchenzeitung *Crikveni glasnik Gradišća* heraus.[169] Es gibt weiterhin eine wöchentliche burgenlandkroatische Fernsehsendung mit dem Titel *Dobar dan, Hrvati!,* die sonntags vom zweiten Kanal des österreichischen öffentlich-rechtlichen Fernsehens (ORF2) ausgestrahlt wird. Das ORF Landesstudio Burgenland ist für die täglichen burgenlandkroatischen Radiosendungen zuständig. Neben den erwähnten Vereinen gibt es nach den Angaben des Zentralamts für Kroaten außerhalb der Republik Kroatien ungefähr fünfzig aktive Kulturvereine, so auch Folklorevereine, Theatergruppen etc. (Central State Office for Croats Abroad 2019a).

Ščukanec befasst sich in ihrer Monographie *Njemačko-hrvatski jezični dodiri u Gradišću* (dt. Kroatisch-deutsche Sprachkontakte im Burgenland) mit den Sprachverwendungsmustern der SprecherInnen. An dieser Stelle werden ihre Erkenntnisse diesbezüglich zusammengefasst. Sie hat 32 InformantInnen interviewt, von denen die meisten junge BurgenlandkroatInnen (zwischen 16 und 30 Jahre alt) waren (Ščukanec 2011: 106). Ihren Beobachtungen nach sagen die meisten InformantInnen, dass sie sich als BurgenlandkroatInnen sehen und dass ihre erste Sprache und Muttersprache Burgenlandkroatisch war. Viele von ihnen haben Deutsch erst im Kindergarten

[169] Eine vollständige Liste aller Printmedien kann auf der Homepage des Wissenschaftlichen Instituts der Burgenländischen Kroaten gefunden werden (*Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov* 2019b).

gelernt, obwohl dort auch sehr oft überwiegend Burgenlandkroatisch gesprochen wurde. Ihre Erfahrungen mit der Sprachverwendung in der Grund- und Hauptschule (später Gymnasium) sind unterschiedlich und hängen sehr oft vom Ort, in dem ihre Schule war, und von den Lehrkräften ab. Obwohl einige gesagt haben, dass es in ihrem Fall einen guten, ausgewogenen, zweisprachigen Unterricht in der Grundschule gegeben habe, waren die meisten der Meinung, dass die deutsche Sprache doch sowohl im Unterricht als auch in der Kommunikation mit anderen Kindern in der Pause dominiert habe. In den höheren Klassen (in der Hauptschule und gymnasialen Unter- und Oberstufe) war Burgenlandkroatisch noch weniger präsent.[170] Die InformantInnen sagen, dass die älteren Generationen (60 Jahre alt oder älter) in vielen Ortschaften ihre burgenlandkroatische Muttersprache noch perfekt sprechen würden, das sei auch sehr oft bei der Generation ihrer Eltern (40–50 Jahre alt) so, wenn diese aus einer burgenlandkroatischen Familie stammen. In der Generation der Eltern gäbe es viele Ehen, in denen ein Elternteil kein Burgenlandkroatisch sprach. Bei jenen InformantInnen, bei denen das der Fall war, hat jener Elternteil, der Burgenlandkroatisch konnte, die Sprache an die Kinder weitergegeben, und in mehreren Fällen hat der andere Elternteil mindestens rezeptiv die Sprache auch gelernt. Trotzdem merken die InformantInnen an, dass es ihnen viele Fälle bekannt seien, wo die Familiensprache in so einer Konstellation Deutsch geworden sei. In der Generation der InformantInnen (16–30 Jahre alt) hängt das Beherrschungsniveau des Burgenlandkroatischen davon ab, wie konsequent die Eltern die Sprache an die Kinder weitergegeben haben. Die InformantInnen waren der Meinung, dass die Sprache vor allem in der Familie gelernt werden könne, die schulische Bildung sei diesbezüglich sekundär. Nach ihrer Aussage wird aber in den jüngeren Familien sichtbar seltener Burgenlandkroatisch gesprochen, als es in ihrer Kindheit der Fall war. Sie haben die Rolle der Kulturvereine bezüglich der Bewahrung der Sprache und burgenlandkroatischen Kultur als sehr wichtig bewertet. Die Zukunft der BurgenlandkroatInnen sehen sie pessimistisch, weil die Anzahl der SprecherInnen, die Burgenlandkroatisch gut beherrschen, in den jüngeren Generationen immer weniger ist. Sie wollen aber ihren Kindern sowohl die Sprache als auch ihre burgenlandkroatische Identität weitergeben (Ščukanec 2011: 108–131).

An der vorliegenden Untersuchung nahm eine Subgruppe der SprecherInnen teil, die Burgenlandkroatisch in ihrer Familie erworben haben, es in der schulischen Umgebung auch organisiert gelernt haben, und in der gymnasialen Oberstufe auch Standardkroatisch gelernt haben.

[170] Standardkroatisch war ein mögliches Wahlfach in der gymnasialen Oberstufe, viele BurgenlandkroatInnen haben aber andere Wahlfächer gewählt, die sie für das Studium brauchten.

6.4. Kroatische EinwanderInnen in Österreich

Die kroatischen EinwanderInnen sind die fünftgrößte Einwanderungsgruppe Österreichs. Bei der letzten Volkszählung lebten 69 654 Personen kroatischer Herkunft[171] in Österreich (Statistik Austria 2011a).

In zwei bis dato erschienen Berichten des Österreichischen Integrationsfonds zum Thema kroatische EinwanderInnen wird von vier Wellen der kroatischen Migration nach Österreich gesprochen (Gruber 2012: 6, Österreichischer Integrationsfond 2015: 2). Als erste Welle werden die BurgenlandkroatInnen erwähnt. Beide Berichte weisen aber darauf hin, dass diese Welle wegen des – schon erwähnten – anerkannten Volksgruppenstatus der BurgenlandkroatInnen und ihren von Kroatien unabhängigen Entwicklungswegen von den letzten zwei klassischen Einwanderungswellen getrennt analysiert werden muss. Die zweite Welle kroatischer Einwanderung nach Österreich datieren die Berichte in den Zeitraum zwischen den 60er- und 80er-Jahren. In dieser Zeit kamen – dank dem Anwerbeabkommen zwischen Jugoslawien und Österreich (1966) – aus dem mittlerweile schwächer gewordenen jugoslawischen Arbeitsmarkt die sog. Gastarbeiter nach Österreich. Obwohl sowohl das Raab-Olah-Abkommen (1960), das die Basis des späteren Anwerbeabkommens bildete, als auch das Anwerbeabkommen selbst ein sog. Rotationssystem vorgesehen haben, kam es nie zu einer Rotation, d. h. zur Rückkehr der schon länger in Österreich tätigen Arbeitskräfte nach Jugoslawien und zum gleichzeitigen Zuzug neuer Arbeitskräfte nach Österreich (Gruber 2012: 7–8). Kratzmann et al. (2011: 28) weisen darauf hin, dass die kroatischen (auch serbischen und bosnischen) ArbeitnehmerInnen sehr oft nach dem Vorschlag des eigenen Arbeitgebers geblieben sind und ihre Familien nachgeholt haben. Nach den Angaben von Bauböck (1986: 190) lebten im Jahre 1971 12 609 KroatInnen und zehn Jahre später 8 981 ArbeitnehmerInnen kroatischer Herkunft in Österreich. Die relativ niedrige Anzahl der kroatischen GastarbeiterInnen im Vergleich mit anderen GastarbeiterInnen aus Jugoslawien erklärt Bauböck (1986: 189) damit, dass die ArbeitnehmerInnen aus wirtschaftlich höher entwickelten Regionen Jugoslawiens (also aus Kroatien, Slowenien und der Vojvodina) in andere westliche Länder (z. B. in die BRD), in denen sie mit besseren Gehältern rechnen durften, gezogen sind. Die dritte Welle der EinwanderInnen bildeten die Kriegsflüchtlinge der Jugoslawienkriege. Nach Münz et al. (2003: 26) kamen 1991 ca. 13 000 Flüchtlinge aus den kroatischen Kriegsgebieten; die Mehrheit ist aber – ähnlich wie im Fall von Ungarn – nach den Kämpfen nach Kroatien zurückgekehrt. Als letzte Welle nennt Gruber (2012: 10) die neueste Einwanderung kroatischer StaatsbürgerInnen nach Österreich seit 2002. Gruber stellt fest, dass die Anzahl der neu

[171] Mit der Bezeichnung „Bevölkerung ausländischer Herkunft" werden jene Personen bezeichnet, die entweder eine nicht-österreichische (in diesem Fall kroatische) Staatsbürgerschaft haben, oder österreichische Staatsangehörige sind, aber im Ausland (d. h. in Kroatien) geboren wurden (Statistik Austria 2011b: 20).

zugezogenen KroatInnen im Jahr 2010 niedriger war als im Jahr 2002, sie spricht also von einem rückläufigen Gesamteinwanderungssaldo. Nach den aktuellsten Daten von 2015 kann seit Kroatiens EU-Beitritt 2013 bis 2014 eine Steigerung im jährlichen Einwanderungssaldo beobachtet werden, 2015 ging die Anzahl der EinwanderInnen im Vergleich mit dem vorherigen Jahr moderat zurück (Medien-Servicestelle Neue Österreicher/innen 2019). Die aktuellste Gesamtanzahl kroatischer EinwanderInnen, die Anfang 2019 von Statista veröffentlicht wurde, spricht von über 80 000 Personen mit kroatischer Staatsangehörigkeit in Österreich (Statista 2019). Anhand dessen kann festgestellt werden, dass die Population kroatischer EinwanderInnen in Österreich die größte der vier in dieser Studie untersuchten Gruppen ist.

Nach den Angaben des Zentralamts für Kroaten außerhalb der Republik Kroatien hat die kroatische Einwanderungsgemeinschaft ein aktives öffentliches Leben in Österreich (Central State Office for Croats Abroad 2019b).[172] Gruber (2012: 27) behauptet, dass es sogar den in Österreich geborenen Generationen wichtig sei, einen bestimmten Kontakt mit Kroatien, kroatischen Kultur, Traditionen und Sprache zu haben, damit sie „diesen Teil der Identität […] bewahren" (Gruber 2012: 27). Sie merkt weiterhin an, dass die Vereine, die sich in Österreich etabliert haben, vor allem künstlerische, folkloristische, sprachliche oder sportliche Aktivitäten organisieren und/oder fördern (Gruber 2012: 27). Sowohl Gruber (2012: 27f.) als auch das Zentralamt für Kroaten außerhalb der Republik Kroatien (Central State Office for Croats Abroad 2019b) liefern jeweils eine Liste der Organisationen, die die wichtigsten Treffpunkte kroatischer EinwanderInnen sind. Die folgende Zusammenfassung der Vereine wurde anhand dieser zwei Listen erstellt.

Die Österreichisch-kroatische Gemeinschaft für Kultur und Sport (kro. *Austrijsko-hrvatska zajednica za kulturu i šport*) wird als der größte Verein der kroatischen EinwanderInnen erwähnt (Gruber 2012: 27). Im Rahmen des Vereins besteht die Kroatische Fußballliga (kro. *Hrvatska nogometna liga*) und die Kroatische Kegelliga (kro. *Hrvatska kuglačka liga*).[173] Der Kroatische Weltkongress in Österreich (kro. *Hrvatski svjetski kongres u Austriji*) ist ein Zweig des Kroatischen Weltkongresses, einer 1993 gegründeten Non-Profit-Organisation. Der Weltkongress hat – nach eigener Aussage – das Ziel, alle KroatInnen, die im Ausland leben, mehr mit Kroatien zu verbinden, die Rechte und Interessen kroatischer Gemeinschaften im Ausland zu vertreten und kulturelle, religiöse und sportliche Aktivitäten zu fördern (Hrvatski svjetski kongres 2019). *Matica hrvatska u Beču* ist ein Zweigverein des Kulturvereins *Matica hrvatska*. Der Verein organisiert kulturelle

[172] Die kroatischen EinwanderInnen können Vereine gründen und in dem Sinne aktiv sein, es sind ihnen aber keine zusätzlichen Rechte und finanzielle Förderungsmöglichkeiten diesbezüglich gesetzlich zugesichert. Ihre Vereine werden meistens von Sponsoren und üblicherweise nicht vom österreichischen Staat finanziert, so wie es im Fall der Minderheiten passiert.

[173] Auf der Homepage des Vereins (http://www.a-h-z.at) ist die neueste Information aus dem Jahr 2015, die Organisation scheint also zurzeit weniger aktiv zu sein. Anhand ihrer älteren Inhalte kann festgestellt werden, dass sie einerseits Kulturevents (Filmabende, Konzerte etc.), andererseits Sportprogramme organisieren (organisiert haben).

Programme, Konzerte, Literaturabende, wissenschaftliche Vorlesungen und Diskussionen zu diversen historischen, literarischen und kulturellen Themen (Matica hrvatska 2019). Im Rahmen des Anno'93 Österreich-Kroatischen Dachverbands für Bildung, Kultur und Soziales (kro. *Anno'93 Austrijsko-hrvatska krovna udruga za obrazovanje, kulturu i socijalno*) bestehen eine Folkloregruppe, eine Theatergruppe, ein Schulprogramm für Kinder kroatischer Herkunft (siehe weiter unten) und ein SeniorInnenclub (Gruber 2012: 27; Anno'93 2019).[174] Der Kroatische Kulturverein *HKD Napredak* hat drei Niederlassungen in Österreich (Wien, Graz, Innsbruck) und organisiert vor allem Kulturveranstaltungen (z. B. Konzerte), Diskussionen, aber auch diverse Treffen (z. B. Weihnachtsfeier, Fußballabende) und für die neu angekommenen EinwanderInnen Deutschkurse (HKD Napredak Graz 2019; HKD Napredak Austrija 2019). Eine wichtige Rolle im Leben der kroatischen Gemeinschaft spielt die Kroatische Katholische Mission, die in mehreren österreichischen Städten, wie in Wien, St. Pölten, Linz, Salzburg, Graz, Innsbruck, Klagenfurt und Feldkirch, eine Niederlassung hat (Central State Office for Croats Abroad 2019b). Diese Gemeinde kümmert sich um das religiöse Leben der jeweiligen Gemeinschaft (Messen, Religionsunterricht, Treffen zu religiösen Festen, Pilgerreisen etc.) und bemüht sich um die Bewahrung der kroatischen Identität im Ausland (Central State Office for Croats Abroad 2019b).

Was den Kroatischunterricht für die Kinder der Einwanderungsfamilien betrifft, wird BKS-Muttersprachenunterricht[175] entweder als Freifach oder als unverbindliche Übung angeboten (Gruber 2012: 28). Diese Möglichkeit besteht österreichweit in zahlreichen Schulen. Diese Art des Sprachunterrichts obliegt dem zuständigen Bildungsministerium, hat also nichts mit den in Unterkapitel 6.3. erwähnten Minderheitenbildungsanstalten und -Programmen zu tun[176]. Das Ministerium für Wissenschaft und Bildung der Republik Kroatien finanziert zwei Unterrichtsstellen in Österreich, eine bei der schon erwähnten Katholischen Mission in Linz und eine weitere in Wien in der sog. Kroatischen Kinderschule (kro. *Hrvatska dječja škola*). Diese Form des Kroatischunterrichts wird als Zusatzunterricht an mehreren Standorten in Wien und um Linz durchgeführt, d. h., er ist unabhängig von den staatlichen Volksschulen und Hauptschulen. Der Zusatzunterricht wird gemäß dem Lehrprogramm des kroatischen Ministeriums für Wissenschaft und Bildung durchgeführt und ist neben der Sprache auf die Kultur und Traditionen Kroatiens

[174] Die Informationen, die auf der Homepage des Vereins (http://www.anno93.at/index.htm) zu finden sind, stammen aus dem Jahr 2010, es ist also unklar, ob und wie aktiv der Verein ist. Er ist auch auf Social-Media-Plattformen nicht präsent.
[175] Bosnisch, Kroatisch und Serbisch werden zusammen, als Muttersprachunterricht angeboten.
[176] Auf der Webseite des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2019) ist eine vollständige Liste der Schulen mit einem B/K/S-Muttersprachunterricht je nach Land und Unterrichtsort zu finden.

fokussiert (HTV 2017; Anno93 2002).[177] Vor einigen Jahren gab es einen Versuch der Einführung eines zweisprachigen Lernprogramms in der Sir Karl Popper-Schule in Wien. Im Bericht des Integrationsfonds sagt Gruber (2012: 29), dass das Programm wegen der kleinen Anzahl der SchülerInnen ab dem Schuljahr 2012/2013 eingestellt wurde.[178]

Über die Sprachverwendungsmuster der kroatischen EinwanderInnen in Österreich können wenige Studien gefunden werden. Im Bericht des Österreichischen Integrationsfonds wird eine eigene Studie von 2011 zitiert, deren Ergebnisse zeigen, dass 86 % der kroatischen EinwanderInnen es für sehr wichtig halten, dass ihre Kinder ihre Muttersprache lernen, und 54 % sind dagegen, dass die Kinder zunächst Deutsch, und erst danach Kroatisch lernen (Gruber 2012: 33). In demselben Bericht wird noch darauf hingewiesen, dass viele KroatInnen mit Migrationshintergrund weder in Kroatien geboren noch dort aufgewachsen sind, trotzdem ist es sowohl der ersten Einwanderungsgeneration als auch den späteren Generationen wichtig, ihre Kultur und Sprache zu bewahren (Gruber 2012: 27). Zu ähnlichen Ergebnissen kommt Lenhard (2016: 35) in ihrer Studie, in der sie die Sprachbiographien einer kroatischen Familie in Wien rekonstruiert hat. Die Untersuchung von Brizić (2013) weist zudem nach, dass die Kinder aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien wegen eines guten Beherrschungsniveaus der Muttersprache der Eltern relativ schnell gute Deutschkenntnisse in den Bildungsanstalten erwerben können.[179] Da das Unterrichtsangebot des Kroatischen (und B/K/S) wegen der geringen Stundenanzahl kaum einen Beitrag zu einer Vertiefung der Sprachkenntnisse leisten kann, wird hier davon ausgegangen, dass die kroatische Sprache vor allem in der Familie erworben, und bei privaten Treffen mit anderen Mitgliedern der Gemeinschaft verwendet wird. Gleichzeitig kann wahrscheinlich die Präsenz der kroatischen Sprache in den beruflichen und öffentlichen Sprachdomänen der SprecherInnen seltener beobachtet werden.

Aus der in diesem Unterkapitel dargestellten gesamten Population kroatischer EinwanderInnen in Österreich nahmen nur die Kinder der EinwanderInnen aus der späten zweiten[180] und aus der dritten Migrationswelle an der vorliegenden Untersuchung teil.

---

[177] Es ist unklar, ob die Schule des Vereins Anno'93 und *Hrvatska dječja škola* zwei unterschiedliche Organisationen sind, oder letztere der Nachfolgeverein von Anno'93 ist. Anhand der Informationen auf der Webseite des Vereins Anno'93 handelt es sich um eine gemeinsame kroatische Schule.

[178] „B/K/S" wird als Wahlfach im Angebot für Muttersprachunterricht der Schule angeführt, d. h., dass kein zweisprachiges Unterrichtsprogramm stattfindet. Ein zweisprachiges Programm wird nur in der Kombination Englisch-Deutsch angeboten (Sir Karl Popper-Schule 2019).

[179] Brizić vergleicht Kinder aus dem ehemaligen Jugoslawien mit Kindern aus der Türkei und stellt fest, dass die erste Gruppe bessere Kenntnisse sowohl im Deutschen als auch in der eigenen Herkunftssprache hat als die Kinder aus der Türkei. Dies führt sie auf die soziale und sprachliche Situation der Eltern in ihrem ehemaligen Heimatland zurück.

[180] Unter dem Begriff „späte zweite Welle" werden EinwanderInnen, die in den 80ern nach Österreich eingewandert sind, verstanden.

6.5. Zusammenfassung

Die Darstellung der vier Sprachgemeinschaften, die im Fokus der Untersuchung stehen, weist darauf hin, dass jede Sprachgemeinschaft ihre eigenen Charakteristika bzw. ihren eigenen Entwicklungsweg hat.

Die zwei Minderheitengruppen sind integrierte Staatsangehörige des jeweiligen Landes und haben dank der zugesicherten Minderheitenrechte ein gut entwickeltes kulturelles, wissenschaftliches und Bildungs-Netzwerk. Ihre Sprachverwendungsmuster zeigen, dass sie die kroatische Sprache sowohl in den privaten als auch in den öffentlichen Domänen verwenden.

Die neueren EinwanderInnen sind kroatische Staatsangehörige ohne Minderheitenstatus. Das bedeutet, dass der Zugang der zweiten Generation (d. h. der Kinder) zum kroatischen Sprachunterricht – mangels eines etablierten Bildungssystems – viel begrenzter ist, als im Fall der Minderheiten. Die Aktivität und das Funktionieren ihrer Vereine hängen in vielen Fällen von Initiativen einzelner Personen und privaten Finanzierungsmöglichkeiten ab. Aus diesem Grund ist ihr kontinuierliches Funktionieren weniger gesichert, als es bei den Minderheitengruppen der Fall ist. Diese Umstände gestalten die Sprachverwendungsmuster der Einwanderungsgruppen, sodass sich die Verwendung der kroatischen Sprache überwiegend auf die privaten Sprachdomänen begrenzt.

Ob die abweichenden Sprachverwendungsmuster der Gruppen, die teilweise auf ihren Status im jeweiligen Land zurückzuführen ist, bzw. die Unterschiede in der Anzahl der SprecherInnen in den jeweiligen Gemeinschaften einen Einfluss auf die tatsächlichen Sprachkenntnisse der SprecherInnen haben, wird in der Untersuchung exakt erforscht.

7. DIE VORLIEGENDE STUDIE

Das Kapitel 7 fungiert als einführendes Kapitel in die eigene empirische Forschung. In den folgenden Unterkapiteln werden die wichtigsten Informationen über die Untersuchung, also über die Ziele, ProbandInnenprofile, Methoden und den Verlauf der Befragung(en), vorgestellt. Schließlich werden die wichtigsten technischen Informationen zu den in der Planungs-, Datenerhebungs- und Analysephase verwendeten Nachschlagewerken, Softwares und Tools beschrieben.

7.1. Die Ziele und Forschungsfragen der Studie

Das Hauptziel der Studie war es, die Kroatischkenntnisse vier unterschiedlicher Gruppen kroatischer HerkunftssprecherInnen (im Weiteren auch HC-SprecherInnen genannt) durch das sprachliche Phänomen der Genus- und Numeruskongruenz miteinander zu vergleichen.

Die vier Gruppen setzen sich einerseits aus den Mitgliedern der autochthonen kroatischen Minderheit in Ungarn und Österreich und andererseits aus der zweiten Generation kroatischer EinwanderInnen in beiden erwähnten Ländern zusammen. Derart ist die Gruppenkonstellation in der Tabelle 21, mit zwei dominanten Sprachen (Ungarisch und Deutsch) und zwei unterschiedlichen Status im jeweiligen Aufnahmeland (Minderheitenangehörige, EinwanderInnen), entstanden.

	dominante Sprache	
	Ungarisch	Deutsch
Status		
Minderheitenangehörige	Minderheit in Ungarn (HUN_MIN)	Minderheit in Österreich (AU_MIN)
EinwanderInnen	EinwanderInnen in Ungarn (HUN_IMM)	EinwanderInnen in Österreich (AU_IMM)

Tabelle 21: Die ProbandInnengruppenkonstellation der Untersuchung

Diese 2x2-Matrix ermöglicht es, zwei Hauptfaktoren zu definieren: einerseits die dominante Sprache der SprecherInnen und andererseits den Status der SprecherInnen im Aufnahmeland. In der Untersuchung wird der Einfluss dieser Faktoren auf die Kroatischkenntnisse der SprecherInnen separat erforscht und die Stärke der zwei Einflüsse werden miteinander verglichen.

Entsprechend der oben beschriebenen allgemeinen Zielsetzung wurden die initialen Forschungsfragen der Untersuchung folgendermaßen formuliert:

a) Inwiefern beeinflussen die unterschiedlichen dominanten Sprachen die Kroatischkenntnisse der SprecherInnen?

a1) Unterscheiden sich die Einflüsse, die die zwei dominanten Sprachen auf die Kroatischkenntnisse der SprecherInnen haben, wesentlich voneinander?

a2) Bestimmen die Charakteristika des Kongruenzsystems des Ungarischen und Deutschen die Art und Weise, wie sich das Kongruenzsystem der kroatischen Herkunftssprache (im Weiteren auch HC) im Kontakt mit diesen zwei Sprachen verändert? Ist das Kongruenzsystem des HC in Ungarn – wegen der „marginalen" Kongruenz, die das Ungarische zeigt (Matasović 2014: 176) – stärker von den Veränderungen betroffen als in Österreich, wo die dominante Sprache ein dem Kroatischen ähnlicheres Genus- und Numeruskongruenzsystem hat (vgl. Unterkapitel 1.6.)?

a3) Wenn es sprachbezogene Unterschiede gibt, in welchen Bereichen (Genus- und/oder Numeruskongruenz) manifestieren sie sich?

a4) Wie stark und wie häufig sind die rekonstruierten Unterschiede?

a5) Wenn es keine wesentlichen Unterschiede gibt, kann man über generelle, von der jeweiligen dominanten Sprache unabhängige Veränderungstendenzen im Kongruenzsystem des HC sprechen?

b) Inwiefern beeinflusst der Status der SprecherInnen in ihrem Aufnahmeland ihre Kroatischkenntnisse?

b1) Sind im Vergleich von ethnischen Minderheiten mit einem etablierten Bildungssystem und Kindern von EinwanderInnen, die in den meisten Fällen wenig Möglichkeit haben, ihre Herkunftssprache organisiert zu lernen, bzgl. der Kroatischkenntnisse Unterschiede zu erkennen?

b2) Macht die Tatsache, dass Minderheitenangehörigen ein aktives Gemeinschaftsleben haben und ihre Sprache in einer breiteren Sprachgemeinschaft verwenden können, einen Unterschied im Vergleich mit jenen EinwanderInnen, bei denen die Herkunftssprache hauptsächlich in der Familie gesprochen wird? Manifestiert sich der geschilderte Unterschied der Sprachverwendungsmuster auch in der Sprache selbst?

b3) Macht die Dauer der Sprachkontaktsituation einen Unterschied in den Sprachkenntnissen? Ist die Sprache der Minderheitenangehörigen, bei denen eine jahrhundertelange Sprachkontaktsituation besteht, wesentlich anders/erodierter als die Sprache der relativ neuen EinwanderInnen, bei denen die Kontaktsituation seit maximal 20–30 Jahren besteht?

c) Wenn zwischen den vier Populationen wesentliche Unterschiede entdeckt werden können, welchem Faktor ist dies eher zuzuschreiben: Führt eher die dominante Sprache oder der Status der SprecherInnen zu Veränderungen im Kongruenzsystem des HC?

7.2. Die ProbandInnenprofile

Anhand der Beschreibungen der Sprachgemeinschaften in Kapitel 6 kann festgestellt werden, dass die einzelnen Gruppen nicht nur bezüglich ihrer generellen biographischen Charakteristika (wie Alter, Bildungsstand etc.), sondern auch aufgrund ihrer Kroatischkenntnisse und Spracherwerbsmuster eine bestimmte interne Heterogenität aufweisen. Es ist nicht Ziel der vorliegenden Studie, die koexistierenden Varietäten des HC[181] in ihrer Komplexität in jeder Gruppe zu erfassen, sondern einen validen Vergleich der vier beschriebenen Populationen bzw. einen Vergleich der zwei Faktoren (dominante Sprache und Status) an ihrem Beispiel durchzuführen. Deswegen war es essenziell, miteinander vergleichbare, im Voraus gründlich selektierte, relativ homogene ProbandInnengruppen (auch Testgruppen genannt) zu schaffen.

Aus diesem Grund wurde am Anfang der Untersuchung die Entscheidung getroffen, die vorliegende Forschung auf jeweils eine kleinere Subgruppe der vier Sprachgemeinschaften zu fokussieren (vgl. Kapitel 6). Die vier Subgruppen bilden jene SprecherInnen, die im klassischen Sinne als HerkunftssprecherInnen definiert werden können (vgl. Unterkapitel 5.1.). Die „Mitglieder" jeder Subgruppe haben nämlich ihre kroatische Herkunftssprache in der Familie spontan erworben, sie weisen heute noch immer aktive Kroatischkenntnisse auf, aber ihre dominante Sprache ist die Umgebungssprache (Deutsch oder Ungarisch) geworden. Die ProbandInnen wurden aus diesen Subgruppen anhand weiterer sprachexterner und sprachinterner Parameter ausgewählt.

Neben den vier ProbandInnengruppen nahm auch eine Kontrollgruppe kroatischer MuttersprachlerInnen an der Untersuchung teil. Bei der Auswahl der Kontrollpersonen waren dieselben Parameter wie bei den ProbandInnengruppen maßgebend.

Die fünf/sechs Parameter, auf die geachtet wurde, sind Alter, Geschlecht, Bildungshintergrund, Beherrschungsniveau des Kroatischen, Kroatischunterricht in Jahren und – bei den EinwanderInnen – die Herkunft der Eltern.[182] Die nächsten Abbildungen fassen die biographischen Daten der ProbandInnen zusammen. Die Daten beziehen sich auf die Gesamtpopulation der jeweiligen Testgruppen und der Kontrollgruppe, d. h. auf jeweils 10 Personen (für mehr dazu siehe Unterkapitel 11.2.).

Das Verhältnis der Alters- und Geschlechtsangaben der TeilnehmerInnen ist in der Abbildung 2 zu sehen. Die Durchschnittsalter der einzelnen Gruppen liegen relativ nah beieinander. So beträgt das Durchschnittsalter in den zwei österreichischen Gruppen 25,7 (M: 6;

[181] Unter koexistierenden Varietäten werden hier alle Varietäten des HC verstanden, die in den jeweiligen Sprachgemeinschaften von den HerkunftssprecherInnen mit unterschiedlichen Kroatischkenntnissen gesprochen werden. In Unterkapitel 5.1. wurde erwähnt, dass die Sprachkenntnisse der HerkunftssprecherInnen – sogar innerhalb der gleichen Sprachgemeinschaft – große Unterschiede aufweisen können.

[182] Die Angaben zu den Parametern wurden in jedem Fall von der Forscherin schriftlich erfasst.

F: 4) und 31,9 Jahre (M: 4, F: 6), in den zwei ungarischen Gruppen 26,3 (M: 6, F: 4) und 27,4 Jahre (M: 6, F: 4) und in der kroatischen Kontrollgruppe 29,9 (M: 3, F: 7) Jahre. Das ursprüngliche Ziel bei der Definierung der Altersgrenzen war es, eine Altersspanne von maximal zehn Jahren (möglichst zwischen 20 und 30 Jahren) innerhalb der einzelnen Gruppen zu schaffen.[183] Andererseits war es wichtig, dass die Durchschnittsalter der einzelnen Gruppen relativ eng beieinander liegen, d. h., dass sie sich zwischen 25 und 30 Jahren befinden und so wenige Ausreißer wie möglich beinhalten.

Trotz der speziellen Profile der ProbandInnen, die an der Untersuchung teilnahmen, war es möglich, diese Voraussetzungen in der kroatischen Kontrollgruppe und in den zwei ungarischen Gruppen einzuhalten. Die Altersspanne blieb in diesen Fällen unter zehn Jahren und die Durchschnittsalter liegen eng beieinander. Die österreichische Minderheitengruppe war, was das Alter betrifft, relativ homogen (die Spannweite ist auch unter 10 Jahren, präzise beträgt sie 6 Jahre), aber die ProbandInnen in dieser Gruppe sind tendenziell älter als in den anderen vier Gruppen.

Abbildung 2: Das Alter und der Anteil der Geschlechter in den Gruppen[184]

[183] Das Alter, als Faktor und die altersbedingte Sprachverwendung werden vor allem in der soziolinguistischen- und psycholinguistischen Forschung untersucht. Die Altersgruppe der Erwachsenen, im Unterschied zu Kindern und Jugendlichen, wird aber selten in segmentierte Untergruppen unterteilt. Erwachsene SprecherInnen werden eher als eine homogene Gruppe von SprecherInnen betrachtet (Eckert 1997: 165), wodurch es keine festen Regeln für die Bestimmung von konkreten Altersgruppen gibt. Die Altersspanne von 10 Jahren wurde hier nach der Empfehlung von Prof. Dr. Arsenijević definiert und die konkreten Altersgrenzen, d. h. ca. 19–20 Jahre als untere und 30–32 Jahre als obere Grenze, wurden aus sprachexternen Gründen bestimmt. Einerseits ist das die Altersgruppe, in der es die meisten SprecherInnen der zweiten Einwanderergeneration gibt. Andererseits ist das auch bei den Minderheitenangehörigen die Sprechergruppe, die die kroatische Standardsprache in beiden Ländern in einer gesetzlich geregelten Form in den zweisprachigen Bildungsanstalten gelernt hat (vgl. Kapitel 6). Die Altersgrenzen dienten, als Orientierungspunkte, konnten aber nicht immer hundertprozentig eingehalten werden, was auf die spezifische Konstellation der hier untersuchten Sprachgemeinschaften zurückzuführen ist. Eine präzise Unterteilung der erwachsenen SprecherInnen kommt in der experimentellen Herkunftssprachenforschung so gut wie nie vor (vgl. Polinsky 2006; Scontras et al. 2015; Scontras et al. 2018). Meistens werden SprecherInnen mit einer breiten Altersspanne getestet, weswegen die hier definierten Kriterien genug präzise zu sein scheinen.

[184] Die Zahlen repräsentieren das jeweilige Durchschnittsalter und die Striche den zu den Gruppen passenden Zentralwert, d. h. den Median.

Die größte Spannweite entstand mit 15 Jahren in der österreichischen Einwanderungsgruppe: der älteste Proband der Gruppe ist 34 und der jüngste 19 Jahre alt. Die zwei Ausreißer waren gleichzeitig der älteste und der jüngste Proband der ganzen Untersuchung. Trotzdem wurden die Daten beider ProbandInnen behalten, weil sie sich weder voneinander noch von den anderen TeilnehmerInnen der Gruppe deutlich unterschieden (siehe weiter unten). Somit beträgt die Altersspanne in der ganzen Stichprobe 15 Jahre. Beim Geschlecht war das Ziel, dass in allen Gruppen beide Geschlechter mit mindestens drei ProbandInnen präsent sind. Dieses Ziel wurde in jeder Gruppe erreicht.

Was den Geburtsort angeht, sind alle Minderheitenangehörigen in Ungarn bzw. Österreich geboren. Die ProbandInnen in Ungarn stammen alle aus den *šokac*-kroatischen oder *bošnjakischen* Dörfern um Pécs, wurden in Pécs geboren und leben heute noch immer überwiegend dort.

Die meisten Minderheitenangehörigen in Österreich kommen aus dem Nordburgenland (Eisenstadt, Trausdorf, Oslip) und zwei aus dem Mittelburgenland (Güttenbach und Weiden bei Reichnitz). Alle zehn ProbandInnen leben entweder in Eisenstadt und Umgebung (sieben ProbandInnen) oder in Wien (drei ProbandInnen).

In der ungarischen Einwanderungsgruppe sind sieben Personen in Jugoslawien[185] (kurz vor oder während des Jugoslawienkrieges) geboren: drei von ihnen in Kroatien, zwei in Bosnien und Herzegovina und zwei in Serbien (in der Vojvodina). Zwei Personen wurden in Ungarn und eine Person in Deutschland geboren. Die ProbandInnen, die nicht in Ungarn geboren sind, sind mit weniger als fünf Jahren nach Ungarn eingewandert. Alle ProbandInnen leben in Budapest oder anderen Städten (*Hévíz, Barcs, Pécs*).

In der österreichischen Einwanderungsgruppe sind sechs Personen in Österreich geboren und vier Personen in Jugoslawien/Kroatien. Drei von den vier ProbandInnen sind nach oder während des Zerfalls Jugoslawiens geboren, eine Person davor. Alle ProbandInnen leben zurzeit in größeren urbanen Zentren (Wien, Graz oder Eisenstadt).

Im Fall der Einwanderungsgruppen wurden Daten über die Herkunftsregion der SprecherInnen oder – falls sie schon im Aufnahmeland geboren wurden – ihrer Eltern aufgenommen. Die Auswahl der SprecherInnen in der kroatischen Kontrollgruppe richtete sich nach diesen Angaben, d. h., es war wichtig, dass die dialektale Vielfalt der Einwanderungsgruppen auch in der Kontrollgruppe präsent ist. An dieser Stelle muss aber betont werden, dass es keine 100%ige Korrespondenz zwischen den Herkunftsorten der SprecherInnen aus den zwei EinwanderInnengruppen und aus der Kontrollgruppe gibt. In der Kontrollgruppe kommen Herkunftsregionen vor (z. B. *Pula*), die in den Testgruppen nicht präsent waren und umgekehrt

[185] Einige ProbandInnen haben diese Bezeichnung auch verwendet.

(vgl. Abbildung 3). Bezüglich des Herkunftsorts der ProbandInnen wurde das minimale Ziel gesetzt, ihr breites dialektales Spektrum mit den entsprechenden SprecherInnen aus Kroatien so gut wie möglich abzudecken. Die Abbildung 3 zeigt die Verteilung der SprecherInnen aus den zwei Einwanderungsgruppen und der Kontrollgruppe nach Regionen, bzw. Städten. Grundsätzlich befinden sich Stadtnamen in der Abbildung. Regionen kommen nur in jenen Fällen vor, in denen die SprecherInnen kleine Ortschaften, als ihren Herkunftsort oder Herkunftsort der Eltern angegeben haben. Damit die kleinen Gemeinden dialektal besser eingeordnet werden können, wurden in solchen Fällen die Namen der jeweiligen Regionen (Nordbosnien, Vojvodina, Slavonien), in der sie sich befinden, genannt.

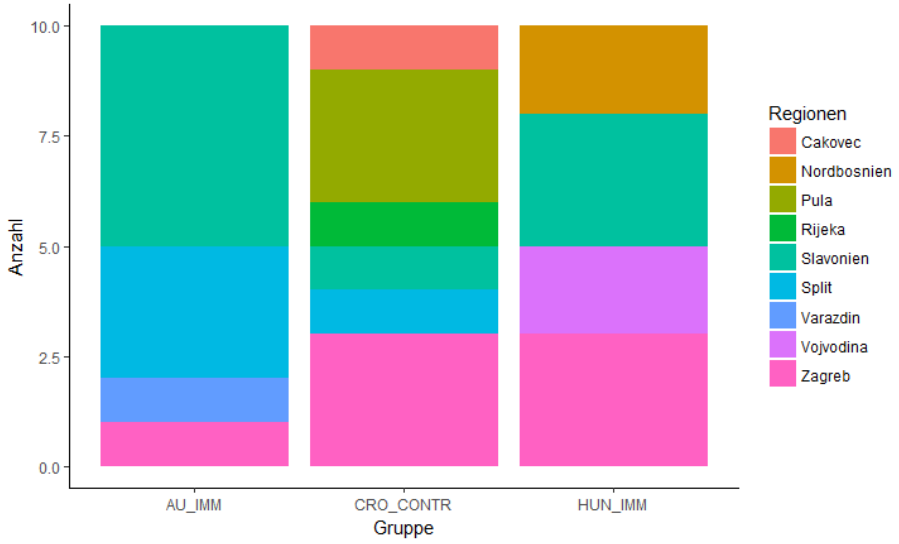


Abbildung 3: Die Verteilung der SprecherInnen nach Herkunftsstädten/-regionen

Nach Montruls Empfehlung (2013: 35) (vgl. Unterkapitel 5.3.) nahmen an der Befragung ausschließlich HerkunftssprecherInnen teil, die sehr gute rezeptive und produktive Kroatischkenntnisse haben. Die Sprachkenntnisse der ProbandInnen wurden vor dem eigentlichen Testverfahren getestet. In jedem Fall fand eine schriftliche Kontaktaufnahme (per E-Mail, WhatsApp oder Viber) mit den ProbandInnen auf Kroatisch statt. Weiterhin wurde vor dem Testen ein kurzes biographisches Interview mit ihnen auf Kroatisch geführt. Diese schriftlichen und mündlichen Materialien dienten zur Einstufung der Sprachkenntnisse, wurden aber später nicht weiter bearbeitet.

Alle ProbandInnen hatten einen höheren Schulabschluss und bereits ein Studium begonnen oder sie hatten ein nicht-slavistisches und nichtlinguistisches[186] Studium abgeschlossen.[187] In der kroatischen Kontrollgruppe hatten alle Personen einen Hochschulabschluss in einem nichtlinguistischen Bereich.

Weiterhin war es wichtig, homogene Gruppen bezüglich des Kroatischunterrichts zu schaffen. Der Grund dafür lag darin, dass das systematische Sprachlernen einen wichtigen Unterschied in den Spracherwerbsmustern der Minderheitenangehörigen und EinwanderInnen ausmacht: während die Minderheitenangehörigen üblicherweise in ihren eigenen Bildungsanstalten ihre Minderheitensprache kontinuierlich und organisiert lernen, kommt ein dauerhaftes Sprachlernen in schulischer Umgebung bei den Einwanderern selten vor (vgl. Unterkapiteln 6.2. und 6.4.). Um diesen Unterschied systematisch erfassen zu können, wurde hier Kroatischunterricht als Faktor auch beachtet.

Da die Bildungssysteme der Minderheiten in den zwei Ländern unterschiedlich sind (vgl. Kapitel 6), wurden die Kriterien dementsprechend definiert. Bei den Minderheitenangehörigen in Ungarn war eine kontinuierliche Teilnahme am (Standard-)Kroatischunterricht (8–12 Jahre) ein Kriterium. Bei ihrer Pendantgruppe in Österreich war es wichtig, dass sie mindestens 8 Jahre Kroatischunterricht hatten, und dass sie von diesen 8 Jahren 4 Jahre des Kroatischunterrichts in der gymnasialen Oberstufe verbracht haben. Standardkroatisch wird nämlich nur in der gymnasialen Oberstufe unterrichtet (vgl. Kapitel 6.3.), und da die Testsätze in Standardkroatisch verfasst waren, war es wichtig, dass die ProbandInnen über gute Kenntnisse der modernen kroatischen Sprache verfügen.

Bei den EinwanderInnen wurde das Kriterium – wegen der erwähnten Unterschiede in den Spracherwerbsmustern – insofern modifiziert, als bei ihnen eine geringere Anzahl an Jahren (max. 6–8 Jahre) Kroatischunterricht als Grenze gesetzt wurde. Da die Einwanderungsgruppen in jeder Hinsicht heterogener sind als die Minderheitengruppen, haben sie ihre Herkunftssprache in diversen Formaten (z. B. als Ergänzungs-, oder Privatunterricht etc.) unterschiedlich lange gelernt. Abbildung 4 gibt einen visuellen Einblick in den Herkunftssprachenunterricht der vier Gruppen.[188]

---

[186] Die Eingrenzung der Studienbereiche war deswegen wichtig, weil es unerwünscht war, dass eine eventuelle linguistische Ausbildung die Urteile der SprecherInnen beeinflusst. Malenica et al. (2019) haben nämlich am Beispiel von Kongruenzmustern koordinierter Syntagmen im Kroatischen nachgewiesen, dass sich die Antworten linguistisch geschulter Personen von den Antworten linguistisch naiver Personen signifikant unterscheiden.

[187] Es wäre präziser gewesen, wenn der Bildungsstand der Sprecher einheitlich gewesen wäre (z. B., dass alle einen Hochschulabschluss haben), es war aber wegen der Altersspanne und der erwähnten Altersgrenzen nicht möglich.

[188] An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass der Parameter „Kroatischunterricht in Jahren" nur dazu dient, die Länge/Kontinuität des Sprachlernens zu erfassen. Es gibt aber keine reale Information über die Qualität des Kroatischunterrichts in den jeweiligen Gruppen. Es ist nämlich klar, dass 8 Jahre in einer zweisprachigen Bildungsanstalt der kroatischen Minderheit in Ungarn beispielsweise mit 8 Jahren Privatunterricht (1 Stunde pro Woche) in der Gruppe der EinwanderInnen bzgl. der Qualität nicht zu vergleichen sind.

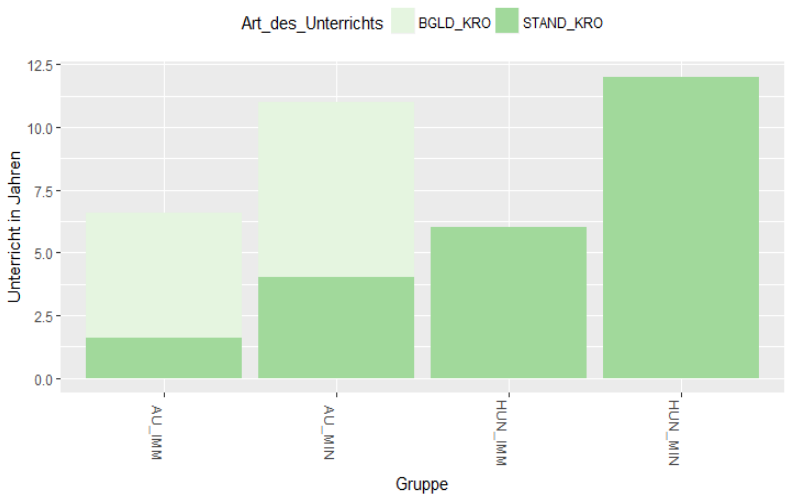


Abbildung 4: Der Kroatischunterricht in Jahren in den Testgruppen

7.3. Methodik – Triangulation der Methoden

Zu HC in Ungarn konnten gar keine systematisch durchgeführten Untersuchungen gefunden werden. Die Forschung zu HC in Österreich ist – nach eigener Beobachtung – überwiegend auf soziolinguistische oder dialektologische Studien begrenzt. Weiterhin sind aus methodologischer Sicht wenige Studien entstanden, in denen HC mit gezielt gesammelten Datenerhebungsmethoden erforscht wurde. Deswegen ist die vorliegende Studie explorativer Natur, d. h., dass es die erste Untersuchung ist, die in klar definierten ProbandInnengruppen der erwähnten Sprachgemeinschaften sprachliche Daten durch schriftliche Tests, die auf ein bestimmtes linguistisches Phänomen fokussiert sind, erhebt und analysiert. Die Methodik der Datenerhebung wurde entsprechend dieser Gegebenheiten, unter der Beachtung der Empfehlung von Polinsky (2015: 21) zur Anwendung eines möglichst vielfältigen Methoden-Mix, bestimmt.

7.3.1. Bestimmung des Untersuchungsgegenstands

Der Untersuchungsgegenstand wurde ausgehend von den zu Beginn der Untersuchung vorhandenen Daten bestimmt, also nicht willkürlich definiert. In der Planungsphase der Untersuchung standen zwei Arten von Daten zur Verfügung. Einerseits gab es frei geschriebene, kurze Texte von den kroatischen Minderheitenangehörigen aus Ungarn und den kroatischen EinwanderInnen aus Österreich. Diese Textsammlung war ein Teil der Diplomarbeit der Autorin (Vuk 2013). Auf der anderen Seite wurden Ende 2015 freie, mündliche Interviews mit zwei EinwanderInnen in Ungarn geführt. Die Interviews waren halbstrukturiert, informell und dauerten zwischen 20 und 30 Minuten. Sie wurden teilweise transkribiert und ausschließlich für die Zwecke dieser initialen Analyse verwendet. Für die kroatische Minderheit in Österreich wurden die sprachlichen Materialien aus der systemlinguistischen Studie von Ščukanec herangezogen. Die

Texte in Ščukanecs Studie (2011: 100−107) stammen sowohl aus freien Interviews als auch aus – teilweise frei – geschriebenen Texten; in diesem Sinne sind sie mit den oben beschriebenen eigenen Materialien vergleichbar.

Anhand dieser Daten wurde eine grobe Analyse durchgeführt, mit dem Ziel, einen konkreten linguistischen Bereich, der für die valide Gegenüberstellung der vier Gruppen geeignet ist, zu bestimmen.

Die Analyse hat gezeigt, dass die Kongruenz (vor allem die Genuskongruenz) in HC ein Bereich ist, in dem diverse Innovationen in allen Gruppen entstehen. Dieses Ergebnis korrespondierte mit den Ergebnissen anderer Studien, die zu anderen Herkunftssprachen (zum Spanischen Montrul et al. 2008, zum Russischen Polinsky 2008a, zum ägyptischen und palästinensischen Arabischen Albirini et al. 2013) durchgeführt wurden. Die hier geschilderten Erkenntnisse weisen auf eine allgemeine Sensibilität der Genuskongruenz für kontaktinduzierte Wandel hin. Dies hat ihre gründliche Erforschung in diversen Sprachkontaktsituationen begründet, weswegen sie als Untersuchungsgegenstand für die vorliegende Studie gewählt wurde. Als ein weiteres Argument für die Erforschung der Kongruenz in HC galt die Tatsache, dass sie in der kroatischen Muttersprache ein gut erforschtes Phänomen ist (vgl. Kapitel 2–4).

7.3.2. Pretest – schriftliche Produktionsaufgaben

Wegen der schon erwähnten explorativen Natur der Untersuchung war es zunächst notwendig, mit einem initialen schriftlichen Test einen generellen Einblick in die problematischen Bereiche der Kongruenz in HC zu bekommen. Um ein möglichst breites Spektrum der regulären und irregulären Controller und ihrer Kongruenzmuster erfassen zu können, wurden im Rahmen des Tests alle aus der Perspektive der Kongruenz interessanten Phänomene getestet. Neben der inhaltlichen Vielfalt war es auch wichtig, dass die Daten vor allem aus selbst geschriebenen Produktionsaufgaben (Satzbildung, Satzergänzung etc.) stammen, damit eingeschätzt werden kann, was in HC überhaupt produziert wird. Das Aufgabenset wurde speziell für HerkunftssprecherInnen entwickelt, anhand der Erkenntnisse früherer empirischer Studien (Polinsky 2006; Montrul et al. 2008; Jelaska und Cvikić 2009; Češi et al. 2012 etc.) und im Einklang mit den Kompetenzen und Bedürfnissen dieser Population (für die Erstellungsprinzipien siehe später Unterkapitel 8.2.).

Um die Abweichungen der HC-SprecherInnen von den MuttersprachlerInnen identifizieren, und dadurch die für die HC-SprecherInnen problematischen Bereiche präzise bestimmen zu können, war es notwendig, adäquate korrespondierende Daten aus der Muttersprache zu gewinnen. Deswegen wurden schon in dieser Phase sog. Kontrolldaten von den MuttersprachlerInnen erhoben.

Da die getesteten Kongruenzmuster einige Fälle beinhalten, die auch in der kroatischen Muttersprache diskutabel sind und die Testmaterialien für die MuttersprachlerInnen zu einfach waren, weshalb sie die vermutete Vielfalt in der kroatischen Muttersprache nicht adäquat abgebildet haben, wurden die Daten der MuttersprachlerInnen mit den Daten aus zwei Korpora ergänzt, wodurch ein präziseres Bild über das Spektrum der möglichen Kongruenzmuster in der kroatischen Muttersprache geschaffen werden konnte. Die Daten der MuttersprachlerInnen und die Korpusdaten bildeten zusammen die Kontrollvarietät, d. h. die Vergleichsbasis für die Lösungen der HC-SprecherInnen. Diese als Vergleichsbasis fungierende Varietät wird in Folge mit der Abkürzung BC *(baseline Croatian)* bezeichnet.

Die Gegenüberstellung der Ergebnisse aus dem HC und dem BC hat es ermöglicht, den problematischsten Bereich der Kongruenz in HC zu identifizieren, d. h., den späteren Fokusbereich der gezielten psycholinguistischen Untersuchung zu bestimmen.

7.3.3. Psycholinguistische Untersuchung

Der Fokusbereich der psycholinguistischen Untersuchung wurde im Pretest insofern eingeengt, als die Anzahl der getesteten Controllertypen, Targettypen und Kongruenzmarker auf jeweils 1 reduziert wurde. Dementsprechend stand die Genuskongruenz (Kongruenzmarker) zwischen koordinierten Syntagmen (Controllertyp) und ihren Prädikaten (Targettyp) im Zentrum der zweiten Phase der Untersuchung.

Die psycholinguistische Erforschung der Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen wurde mit Akzeptabilitätsurteilen durchgeführt. Diese Phase der Untersuchung ist quantitativ orientiert und konzentriert sich auf die Rekonstruktion von gemeinsamen bzw. voneinander abweichenden Zügen in den vier Testgruppen und auf den Vergleich der vier ProbandInnengruppen mit der Kontrollgruppe.

7.3.4. Legitimität der Methodentriangulation in der Herkunftssprachenforschung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die hier angewendete Mischung der Datenerhebungsmethoden es ermöglicht, Daten sowohl aus der Sprachproduktion (engl. *production*) als auch aus der Reproduktion grammatischen Wissens (engl. *comprehension*) zu erheben und erfassen. Die zwei Datenarten stehen in einer komplementären Beziehung zueinander; sie erörtern den Untersuchungsgegenstand aus zwei unterschiedlichen Perspektiven und geben somit ein vollständigeres Bild der Kongruenz in HC ab. Die Datenerhebung von ungesteuerter, mündlicher Kommunikation, über ungesteuerte und gesteuerte schriftliche Aufgaben, bis hin zu den Akzeptabilitätsurteilen entspricht den Erwartungen, die bezüglich der Testung der HerkunftssprecherInnen in der Literatur häufig erwähnt werden:

„Once grammatical areas are established from corpora studies, a closer look at any interesting patterns can occur in a controlled lab environment.“ (Polinsky 2015: 21)

Die in diesem groben Überblick erwähnten Datenerhebungsmethoden werden in den kommenden Kapiteln ausführlicher beschrieben und ihre Effizienz bzw. Legitimität wird durchgehend diskutiert.

7.4. Verlauf der Untersuchung

Die Datenerhebung wurde in allen vier ProbandInnengruppen in zwei Phasen durchgeführt. Tabelle 22 fasst die Phasen, den Charakter der durchgeführten Tests, die TeilnehmerInnenzahl und die angewendeten Methoden zusammen.

		TeilnehmerInnen pro Gruppe	**Methode**	**Zeit der Durchführung**
1. Phase	Pretest	5	schriftlicher Test+Korpusanalyse	**Ungarn**: März–April 2016; **Österreich**: März–Dezember 2017
2. Phase	psycholinguistische Untersuchung	10	Akzeptabilitätsurteile	**Ungarn**: Mai 2017–April 2018; **Österreich**: November 2017–Januar 2018

Tabelle 22: Der Aufbau der Untersuchung

Die zwei Untersuchungsphasen wurden in Ungarn nacheinander durchgeführt: die erste Phase im Frühling 2016 in *Budapest* (EinwanderInnen) und *Pécs* (Minderheitenangehörige) mit der Teilnahme von jeweils fünf ProbandInnen und die zweite Phase sequenziell zwischen Mai 2017 und April 2018 mit der Teilnahme von jeweils zehn ProbandInnen. Alle ProbandInnen, die am Pretest teilnahmen, nahmen auch an der Hauptuntersuchung teil.

Die ersten Pretests wurden in Österreich (in Graz) im März 2017 durchgeführt. Wegen der kleinen Anzahl der ausgefüllten Tests und mangels eines persönlichen Kontaktes zu den ProbandInnen wurden die fehlenden Daten parallel mit der zweiten Phase erhoben. Der Pretest wurde von jeweils fünf ProbandInnen und die psycholinguistische Hauptuntersuchung von jeweils zehn Personen ausgefüllt.

Die ausführliche Beschreibung des Datenerhebungsprozesses in der Hauptuntersuchung (zweite Phase) mit den genauen Orts- und Datumsangaben, Landeskarten etc. befindet sich in Unterkapitel 11.2.

7.5. Die verwendeten Nachschlagewerke, Korpora und Tools im Überblick

Für die Erarbeitung der Testmaterialien, Datenerhebung und Datenauswertung wurden einige Nachschlagewerke, Korpora, Softwares und Tools verwendet. Im Folgenden werden sie kurz beschrieben.

7.5.1. Wörterbücher und Korpora

a) Das kroatische Häufigkeitswörterbuch (*Hrvatski čestotni rječnik* Moguš et al. 1999)

Mithilfe des kroatischen Häufigkeitswörterbuchs wurden die absoluten und relativen Frequenzangaben der Lexeme, die in den Aufgaben des schriftlichen Tests und der Akzeptabilitätsurteile vorkamen, eingestuft.

Das Wörterbuch entstand anhand des Korpus der gegenwärtigen kroatischen Literatursprache *(Korpus suvremenoga hratskoga književnog jezika)*. Es hat 1 Millionen Token und ist gleichmäßig in 5 aus stilistischer Sicht unterschiedliche Subkorpora (jeweils 200 000 Token) unterteilt. Die Subkorpora sind wie folgt gegliedert: Drama, Zeitungsartikel, Prosa, Gedichte, Lehrbücher (Moguš et al. 1999: 5f.). Es lässt sich feststellen, dass die Texte ausschließlich aus der Schriftsprache, aus dem Zeitraum 1932–1975/1977, stammen, d. h., sie repräsentieren den Autor-Innen des Korpus zufolge „die [damals – D.V.] gegenwärtige kroatische Literatursprache/ Standardsprache." (Moguš et al. 1999: 6).

Das Wörterbuch selbst beinhaltet drei Häufigkeitslisten: eine Häufigkeitsliste aller Lemmata, eine Liste mit allen Lemmata von A bis Z geordnet und eine Liste von Lemmata mit allen ihren Token. Die erste Häufigkeitsliste ist mit zusätzlichen Informationen, wie Wortart, Status der Lemmata in der Standardsprache, absolute und relative Häufigkeit, Rang der Lemmata in der Liste und ihr Vorkommen in den jeweiligen Subkorpora, ergänzt. In der vorliegenden Untersuchung wurden die Häufigkeitsliste aller Lemmata (d. h. die erste Liste) und die erwähnten zusätzlichen Informationen für die Einstufung der Lexeme verwendet.

b) Das kroatische Webkorpus – *hrWaC v2.2*

Das kroatische Internetkorpus wurde für zwei Zwecke verwendet: Einerseits wurden die schon erwähnten absoluten und relativen Frequenzangaben der Lexeme, die entweder im Pretest, oder in den Akzeptabilitätsurteilen vorkamen, auch aus dem Internetkorpus herausgefiltert.[189] Andererseits diente das Webkorpus als Primärquelle für die Korpusanalyse des Baseline-Kroatischen (BC) in der ersten Phase der Untersuchung (im Pretest).

[189] Die Daten aus dem Internetkorpus haben die Frequenzangaben aus dem kroatischen Häufigkeitswörterbuch ergänzt. Das Häufigkeitswörterbuch basiert, wie oben erwähnt, auf älteren Sprachmaterialien aus der Schriftsprache, von daher können die Frequenzeinstufungen vom heutigen Stand abweichen. Das Internetkorpus kann ein realeres Bild des aktuellen Sprachgebrauches geben.

Die neueste, hier verwendete Version des kroatischen Webkorpus *(hrWaC v2.2)* enthält 1 397 757 548 Token und gilt somit als die größte Sammlung kroatischer Texte. Das gesamte Sprachmaterial stammt von den Internetseiten der .hr-Domäne und enthält sowohl lektorierte als auch umgangssprachliche Texte. Das Korpus ist online frei zugänglich, morphosyntaktisch annotiert und mit dem Korpusmanagement-Tool *NoSketch Engine* durchsuchbar. Die morphologische Annotation ist zu 92,53 % richtig (Ljubešić und Klubička 2014: 31), was für diese Studie wegen der kleinen Stichproben und nachträglichen manuellen Kontrolle befriedigend ist.

c) Das kroatische Sprachkorpus *Riznica*

Das kroatische Sprachkorpus *Riznica (Hrvatska jezična riznica)* fungierte als zweite Quelle der BC-Korpusdaten in der ersten Phase der Untersuchung (im Pretest).

Das Korpus ist eine Sammlung gründlich selektierter Texte aus dem Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und heute. Das ursprüngliche Ziel war es, eine für die kroatische Standardsprache repräsentative Sammlung von Texten aus allen Genres zu erstellen (Ćavar und Brozović Rončević 2012: 51–52). Das Korpus enthält 90 473 042 Token, es ist also deutlich kleiner als das Webkorpus. Die Sammlung besteht aus kroatischen belletristischen Texten (Romane, Erzählungen, Dramen und Gedichte), Zeitungsartikeln, wissenschaftlichen Publikationen, Lehrbüchern und Übersetzungen belletristischer Texte. Das Korpus *Riznica* ist online frei zugänglich und auch mit dem Korpusmanagement-Tool *NoSektch Engine* durchsuchbar.

d) Burgenländischkroatisch-kroatisch-deutsches Wörterbuch (*Gradišćanskohrvatsko-hrvatsko-nimški rječnik* Benčić et al. 1991)

Das Wörterbuch, das mit dem Ziel geschrieben wurde, den Wortschatz der Burgenland-KroatInnen zu erfassen, wurde in der vorliegenden Arbeit als Orientierungswerk für die Lexemauswahl für die schriftlichen Aufgaben verwendet. Mit Hilfe des Wörterbuchs wurde nämlich zusätzlich kontrolliert, ob die in den schriftlichen Aufgaben verwendeten standardkroatischen Lexeme auch im Burgenlandkroatischen in einer ähnlichen Form existieren (vgl. Unterkapitel 8.2.).

Das Wörterbuch ist die Fortsetzung des deutsch-burgenländischkroatisch-krotischen Wörterbuches (erschienen 1982 in Eisenstadt), das im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Land Burgenland und der damaligen „Sozialistischen Republik Kroatien“ entstanden ist (Znanstveni institut Gradišćanskih Hrvatov 2019e). Das burgenländischkroatisch-kroatisch-deutsche Wörterbuch ist 1991 in Zagreb erschienen und beinhaltet 25 000 burgenländischkroatische Lemmata mit den wichtigsten morphologischen Informationen (z. B. Genuszuordnung), phraseologischen Ausdrücken und mit den korrespondierenden standardkroatischen und deutschen Übersetzungen (Benčić 2002: 23). Da dieses Wörterbuch bis

dato die größte Wortsammlung der burgenlandkroatischen Sprache ist, war es ein nützliches Orientierungswerk bei der Wortauswahl für die Aufgaben.

e) Die Grammatik der burgenlandkroatischen Sprache (*Gramatika gradišćanskohrvatskoga jezika* Benčić et al. 2003)

Die Grammatik *Gramatika gradišćanskohrvatskoga jezika* ist die einzige umfassende grammatische Beschreibung der burgenlandkroatischen Sprache (Benčić et al. 2003: 5), die ein Produkt ihres Standardisierungsprozesses ist (vgl. Unterkapitel 6.3.). Die Grammatik beinhaltet den AutorInnen zufolge sowohl deskriptive als auch normative Regeln des burgenlandkroatischen Standards, der auf einer čakavisch-ikavisch-ekavischen Varietät von Mittel- und Nordburgenland basiert (Benčić et al. 2003: 5–6; vgl Unterkapitel 6.3.). Die Zusammenstellungsprinzipien der Grammatik korrespondieren mit den Erstellungsprinzipien der Grammatiken der modernen kroatischen Standardsprache (Benčić et al. 2003: 5), was sich sowohl in ihrem Aufbau als auch in ihrer inhaltlichen Konzeption manifestiert. Die traditionellen grammatikographischen Einheiten sind mit den – teilweise sprachkontaktbedingten – Spezifika der burgenlandkroatischen Sprache ergänzt (Benčić et al. 2003: 6; Ščukanec 2011: 60–66). In der vorliegenden Arbeit gilt die Grammatik *Gramatika gradišćanskohrvatskoga jezika* als primäre Informationsquelle für die Kongruenzregeln der burgenlandkroatischen Sprache.

f) Fehler-Quellenpool

Der Fehler-Quellenpool des Wissenschaftlichen Instituts der Burgenländischen Kroaten (kro. *Jezični ABC Znanstvenog instituta Gradišćanskih Hrvatov)* ist eine Liste normativer Empfehlungen mit insgesamt 161 Einheiten. Die Liste ist auf der Homepage des Instituts frei zugänglich. Die präskriptiven Aussagen betreffen sowohl sprachkontaktbedingte (z. B. die Phrase *dati za misliti*) als auch generelle (z. B. die Empfehlung zu der Konjugation des Verbs *darivati*: *darujem li ili darivam*?) Abweichungen vom burgenlandkroatischen Standard oder von der kroatischen Standardsprache (z. B. die Kongruenz zwischen den hybriden Kollektiva und ihren Prädikaten: *dica, gospoda i braća s predikatom*). Der Fehler-Quellenpool gibt einen guten Einblick darin, was in den gesprochenen Varietäten der burgenlandkroatischen Sprache existiert und was von normativen LinguistInnen als Fehler in dieser Varietät/diesen Varietäten angesehen wird.

7.5.2. Softwares und Tools

Neben den erwähnten Orientierungswerken und Online-Datenbanken wurde eine bestimmte Anzahl von virtuellen Tools für die Datenerhebung und eine Statistiksoftware für die statistische Bearbeitung der Daten verwendet.

a) *NoSketch Engine* und CQL-Abfragen

NoSketch Engine (Rychlý 2007) ist ein frei zugängliches Korpusmanagementsystem, das das gezielte Durchsuchen der zwei erwähnten online zugänglichen Korpora nach Lemmata, Wörtern, Phrasen, Buchstaben oder längeren abstrakten Strukturen ermöglicht. Das Suchergebnis wird als Konkordanz gezeigt, d. h., dass alle gefundenen Beispiele mit ihrem Kontext sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite aufgelistet werden. Bei den konkreten Konkordanzen erscheinen auf der linken Seite des graphischen Interface die diversen Funktionen, die das Tool anbietet. Von allen Funktionen wurden in der vorliegenden Arbeit nur zwei verwendet: für die Überprüfung der Frequenzangaben die Funktion *Frequency* und für die Randomisierung der Beispiele der aktuellen Konkordanz die Funktion *Shuffle*.

Wie erwähnt, ermöglicht es das Korpusmanagement-Tool, nach abstrakten Strukturen bzw. grammatischen und lexikalischen Mustern zu suchen. Das wird mit Hilfe der sog. CQL-Sprache *(Corpus Query Language)* durchgeführt.[190] In den mit CQL erstellten Abfragen werden die Positionen definiert und für jede Position bestimmte – vor allem morphologische – Kriterien gesetzt. Ein Beispiel für die Suche nach einem Substantiv (N), das allgemeine Gegenstände und Personen bezeichnet (c; nach dem engl. *common noun*), ein Femininum (f) ist, im Singular (s) und Nominativ (n) steht, ist wie folgt:

[tag="Ncfsn"]

Für die Erstellung der CQL-Abfragen wurde das Handbuch der Spezifikation der Positionen für das Kroatische verwendet.[191] In Kapitel 9 werden im Zuge der Korpusanalyse alle CQL-Abfragen angeführt und die Spezifizierungen ausführlich erklärt.

b) Statistiksoftware R

R ist eine Programmiersprache, ein sog. frei zugängliches GNU-Projekt, das für die Durchführung statistischer Analysen und die Erstellung graphischer Darstellungen (R Core Team 2018) verwendet wird. In der vorliegenden Arbeit wurde das R-Studio, eine integrierte Entwicklungsumgebung (IDE) für die Programmiersprache R, verwendet.

In der statistischen Analyse der Studie (d. h. in der zweiten Phase der Untersuchung) wurden alle graphischen Darstellungen und deskriptiv- und inferenzstatistischen Analysen mit Hilfe von R-Studio erstellt. Die Ausführung komplexerer Prozesse (z. B. gemischte Modelle) erfolgte mithilfe der sog. Zusatzpakete, die von einem öffentlichen Server frei heruntergeladen werden können. In der vorliegenden Arbeit wurden für die Erstellung der Landkarten die Zusatzpakete

[190] Weitere Informationen zu der CQL-Sprache sind unter dem folgenden Link zu finden: https://www.sketchengine.eu/documentation/corpus-querying/ (Sketch Engine 2019).

[191] Das Handbuch ist online unter dem folgenden Link frei zugänglich: http://nl.ijs.si/ME/V5/msd/html/msd-hr.html#msd.V-hr (MULTEXT-East Morphosyntactic Specifications 2019).

(maps) (Becker et al. 2018) und (ggmap) (Kahle et al. 2019), für die Erstellung der graphischen Darstellungen das Paket (ggplot) (Wickham et al. 2018) und für die Ausführung der Analyse mit gemischten Modellen das Paket (lme4) (Bates et al. 2019) verwendet.

8. PRETEST

Der Pretest wurde mit dem allgemeinen Ziel durchgeführt, Basisinformationen über das Phänomen der Kongruenz und über adäquate Elizitierungsmethoden bei den HerkunftssprecherInnen zu bekommen. Im folgenden Kapitel werden die einzelnen Zielsetzungen und Erstellungsprinzipien des Tests und der Verlauf der späteren Datenanalyse beschrieben.

8.1. Das Ziel des Pretests

Wie schon erwähnt war es aufgrund des Mangels an experimentellen Studien in den vier Sprachgemeinschaften notwendig, ein Basiswissen über die Kongruenz in der kroatischen Herkunftssprache (HC) im Kontakt mit dem Ungarischen und Deutschen aufzubauen. Dazu wurde Corbetts Kongruenzhierarchie (1979, 1983, 2006) als theoretische Grundlage verwendet (vgl. Kapitel 3) und dementsprechend wurden die konkreten Zielsetzungen des Pretests formuliert.

1. Das primäre Ziel war es, einen generellen Einblick in die regulären/konsistenten und irregulären Kongruenzmuster in HC zu bekommen.

2. Konkret war es wichtig, festzustellen, inwiefern sich die schriftlichen Testergebnisse einzelner Gruppen voneinander unterscheiden bzw. ob es Bereiche gibt, die gruppenspezifisch Probleme darstellen.

3. Weiterhin wurde identifiziert, welche Controllertypen und welche ihrer Kongruenzmuster innerhalb einzelner Gruppen als schwer erwerbbar bezeichnet werden können.

   3a. Auf die theoretische Grundlage bezogen wurde erforscht, inwiefern die Kongruenzhierarchie und die Resolutionsregeln im Baseline-Kroatischen (BC) und in den einzelnen Sprachkontaktsituationen gültig sind.

   3b. Bei den von der Hierarchie abweichenden Kongruenzmuster wurden Antworten auf folgende Fragen gesucht: Wo, d. h. bei welchen Targettypen, kann eine Abweichung von Corbetts Hierarchie entdeckt werden? Und zweitens, wie kommen diese Abweichungen zustande: Handelt es sich um eine reine Umstrukturierung der Target-Reihenfolge in der Hierarchie bei Verwendung sonst korrekter Genus- und/oder Numerusmarkierungen[192]

[192] Diese Frage kann vor allem bei jenen Controllertypen gestellt werden, die eine doppelte Genusmarkierung an ihren Targetelementen zulassen (z. B. *Braća su* ***došla/došli***. Brüder.SG AUX.3PL kommen.PTCP.N.PL/M.PL 'Die Brüder sind gekommen.'). Die Umstrukturierung der Hierarchie bedeutet, dass die Wahrscheinlichkeitsaussagen zu der einen (*došla* - Kongruenz *ad formam*) oder der anderen (*došli* – Kongruenz *ad sensum*) Art der Kongruenz an den jeweiligen Targetelementen (Adjektiv, Prädikat, Relativpronomen, Personalpronomen) nicht mehr in der von Corbett geschilderten Reihenfolge gültig sind (vgl. Unterkapitel 3.1.). Mit anderen Worten erfolgt eine eventuelle Neukonfiguration der Reihenfolge der Targetelemente dadurch, dass die Wahrscheinlichkeit der zwei (grammatikalisch richtigen) Arten der Kongruenz an den einzelnen Elementen anders ist, als es Corbetts Modell vorsieht. Die

oder versteht man unter Abweichungen innovative Genus- und/oder Numerusmarkierungen und dadurch auch innovative Kongruenzmuster, die wegen ihrer Ungrammatikalität mit der Hierarchie gar nicht vereinbar sind?

4. Anhand dieser Erkenntnisse erfolgte die Identifizierung jener Controllertypen, die einen validen Vergleich der vier Gruppen in einem komplexen psycholinguistischen Test ermöglichen, bzw. sinnvoll machen.
5. Zum Schluss wurde ein methodologisches Ziel formuliert: Es sollte getestet werden, wie HerkunftssprecherInnen mit unterschiedlichen Aufgabentypen umgehen und ob sie konsequent in ihren Antworten sind. Dazu war es notwendig, dass die Daten sowohl aus eigener, gesteuerter Sprachproduktion als auch aus Aufgaben, die die Reproduktion grammatischen Wissens erfordern, stammen. Dieser Pretest bildete nämlich die empirische Grundlage für die Erstellung des Stimuli-Sets für den späteren psycholinguistischen Test.

8.2. Testmaterialien

8.2.1. Controller-Auswahl

Wie in Unterkapitel 1.2. beschrieben wurde, sind Controller (meist Substantive in der Subjektposition) jene Elemente im Satz, deren Genus- und Numerusmerkmale an den Targetelementen markiert werden. Anders gesagt bestimmen die Controllerlemente die Art von Kongruenz, die an den Targetelementen ausgelöst wird. Aus diesem Grund war der erste Schritt, die Liste der Controller, die in den Aufgaben getestet werden sollen, zu erstellen.

In Kapitel 7 wurde erwähnt, dass die ProbandInnen, die am Pretest und am psycholinguistischen Test teilgenommen haben, die kroatische Sprache auf einem hohen Niveau sprechen. Es wurde also angenommen, dass die SprecherInnen die regulären Kongruenzmuster gut beherrschen. Trotzdem befinden sich im Aufgabenset vier reguläre Controller: ein Maskulinum *pas* ('Hund'), ein Femininum *djevojka* ('Mädchen'), ein Neutrum *more* ('Meer') und ein koordiniertes Syntagma mit einem Maskulinum und Femininum im Plural (*momci i djevojke,* 'die Jungen und die Mädchen'). Dies sind einfache Kontrollelemente, mit denen sichergestellt werden sollte, dass die untersuchten HerkunftssprecherInnen keine Anwendungsprobleme mit den regulären Genus- und Numerusmarkierungen haben.

Der Fokus lag bei diesem Pretest aber vor allem auf den problematischen Controllern, deren Kongruenzmuster komplexer sind, d. h., dass sie wegen ihrer Genus- und/oder

Umstrukturierung der Hierarchie der Targetelemente kann nicht als innovativ bezeichnet werden, weil sie ohne die Entstehung neuer, innovativer, d. h. in BC nicht vorhandener Muster zustande kommt (Ein innovativer Satz wäre z. B. *Braća su došle.* Brüder.SG AUX.3PL kommen.PTCP.F.PL 'Die Brüder sind gekommen.').

Numerusdiskrepanz bzw. wegen bestimmter konstruktionsbedingter Spezifika irreguläre – in manchen Fällen doppelte – Kongruenzmuster haben können (vgl. Kapitel 2).

Corbett und Pišković merken an, dass die gründliche Erforschung der Kongruenzmuster dieser Controller sowohl sprachübergreifend (Corbett 2006: 163–164) als auch im Kontext der kroatischen Sprache (Pišković 2011: 136) wichtig wäre. Weiterhin weist Gulešić Machata (2012) in ihrer Studie, in der sie das Genus in der kroatischen Zweit- und Fremdsprache untersucht, darauf hin, dass die Kongruenzmuster der Substantive mit Genus- und/oder Numerusdiskrepanz von den Nicht-MuttersprachlerInnen relativ schwer erworben werden können (Gulešić Machata 2012: 136–147).[193] Dementsprechend wurden im Pretest zwei Typen problematischer Controller untersucht. Tabelle 23 gibt einen Überblick über die zwei Typen mit allen ihren Untertypen und mit den konkreten lexikalischen Einheiten.

SPEZIELLE LEXIKALISCHE EINHEITEN	KONSTRUKTIONEN[194]
(1) hybride Kollektiva a. *braća* b. *gospoda* (2) das Kollektivum *djeca*	(6) Quantifizierte Syntagmen a. *dva prozora* ('zwei.M Fenster') b. *dvije žene* ('zwei.F Frauen') c. *tri prijatelja* ('drei Freunde') d. *četiri stola* ('vier Tische') e. *pet knjiga* ('fünf Bücher')
(3) hybride Substantive a. *papa* b. *tata* c. *kolega* d. *sluga* + Das Hypokoristikum *zeko*	(7) Koordinierte Syntagmen a. F (belebt) + F (belebt): *Marija i Ivana* b. F (unbelebt, e-Dekl.) + F (unbelebt, e-Dekl.): *šuma i livada* c. F (unbelebt, i-Dekl.) + F (unbelebt, e-Dekl.): *riječi, sreća i ljubav*
(4) Das Pluraletantum *vrata*	
(5) Substantive, die im Plural ihr Genus wechseln: *oči*, *uši*	
+ (8) Kontrollelemente a. Substantive mit einem regulären Kongruenzmuster: *pas* (Maskulinum, a-Deklination), *djevojka* (Femininum, e-Deklination), *more* (Neutrum, a-Deklination) b. koordinierte Syntagmen: Maskulin$_{PLURAL}$ + Feminin$_{PLURAL}$: *momci i djevojke*	

Tabelle 23: Die getesteten Controller

[193] In ihrer Klassifikation von nicht-prototypischen – wie sie sie nennt - Substantiven befinden sich weitere Substantive, die nicht wegen der Genus- und/oder Numerusdiskrepanz, sondern anderer Faktoren schwer erwerbbar sind (für einen Überblick siehe Gulešić Machata 2012: 136–147). Diese Substantive sind aber für den vorliegenden Pretest irrelevant.

[194] Diese Art der Klassifizierung problematischer Controller (d. h. die Einteilung „lexikalische Einheiten" versus „Konstruktionen") wurde von Corbett (2006: 160) übernommen (vgl. Tabelle 9 im Unterkapitel 2.2.).

Wie in der Tabelle 23 angeführt ist, wurden im Pretest die in Kapitel 2 bereits beschriebenen problematischen Controller, nämlich hybride Substantive (im Singular und Plural), hybride Kollektiva (*braća* und *gospoda*), das Kollektivum *djeca,* das Pluraletantum *vrata* und die Substantive *oči* und *uši* getestet.

Zudem befinden sich Konstruktionen, deren lexikalischen Elemente komplett (7) oder teilweise (6) variieren können, in der rechten Spalte der Tabelle 23. Die Konstruktionen, deren Kongruenzmuster getestet wurden, sind einerseits quantifizierte Syntagmen mit den Numeralien *dva/dvije* (' zwei'), *tri* (' drei'), *četiri* (' vier') und *pet* (' fünf') und andererseits koordinierte Syntagmen. Bei den koordinierten Syntagmen wurde im Pretest nur die Kombination von zwei Feminina getestet, denn nach Corbetts Einschätzung sind dies jene Konstruktionen, anhand derer die Umstrukturierung der Genusresolutionsregeln in B/K/S nachgewiesen werden kann (vgl. Kapitel 4.3.3. und Corbett 1991: 299–303).

Resümierend lässt sich sagen, dass diese Controller-Liste eine kleine, aber repräsentative Auswahl aller wichtigen Controllertypen, die aus der Sicht der Genus- und Numeruskongruenz in der kroatischen Herkunftssprache wichtige Erkenntnisse liefern können, darstellt. Die Liste der hier ausgewählten Lexeme ist deutlich kürzer als die vollständige Anzahl der lexikalischen Einheiten in den jeweiligen Controllerkategorien zwischen (1) und (4).[195] Aus diesem Grund wurde die endgültige Controller-Liste mit einem Auswahlprozess erstellt. Bei der Wortauswahl wurden zwei lexikalische Faktoren beachtet.

a) Häufigkeit

Der erste Faktor, der in der vorliegenden Studie beachtet wurde, ist die Häufigkeit der Lexeme. Da die HerkunftssprecherInnen in der Regel ihre Herkunftssprache auf einem niedrigeren Niveau beherrschen als die SprecherInnen desselben Alters in Kroatien, ist der Wortschatz der erwachsenen HerkunftssprecherInnen oft geringer als der Wortschatz der MuttersprachlerInnen und weist auch thematische Lücken auf (siehe Anstatt 2011: 23f.; Polinsky 2008b: 152; Polinsky und Kagan 2007: 380).

Mit der Entscheidung, die Kongruenzmuster nur mit den häufigsten Controllern zu testen, wurde der Einfluss der Häufigkeit als lexikalischer Faktor minimiert. Das Ziel ist es nämlich, zu testen, wie HerkunftssprecherInnen mit – aus syntaktischer Sicht ungewöhnlichen aber ihnen bekannten – lexikalischen Einheiten umgehen und für welches Muster sie sich entscheiden. Im Fokus steht also die Rekonstruierung des Spektrums aller in HC vorkommender Kongruenzmuster anhand von Wörtern (Substantive), die den ProbandInnen bekannt sind.

[195] Eine vollständige Liste ist bei Pišković (2011: 135–169) zu finden und eine kürzere Auswahl bei Gulešić Machata (2012: 136–147).

Die lexikalischen Einheiten wurden aus Piškovićs (2011: 135–169) Liste[196] von problematischen Controllern auf die folgende Art und Weise entnommen: Die Häufigkeit der von ihr angeführten Lexeme wurde mithilfe des *Hrvatski čestotni rječnik* eingestuft und später mit den Frequenztools des Webkorpus *hrWaC v2.2* revidiert[197]. Bei der Einstufung der Frequenzangaben war die gegenseitige Frequenz aller möglichen Controller in derselben Kategorie maßgebend und nicht die absoluten Frequenzangaben der einzelnen Lexeme in Bezug auf alle vorkommenden Lexeme in den zwei Korpora. Diese Vorgehensweise war vor allem bei den Untertypen (2) und (3) nötig.

Bei dem Untertyp (1), der mit insgesamt vier Mitgliedern ziemlich geschlossen ist, wurden die drei häufigsten Lexeme genommen.[198] Dasselbe gilt für Untertyp (5), der insgesamt zwei Substantive beinhaltet, von denen beide getestet wurden. Dies hat ihre hohe Frequenz auch ermöglicht.

b) Dialektale Äquivalente

In der Untersuchung wurden generell die Standardvarianten der Lexeme getestet. Bei der Zusammenstellung der Stimuli wurde davon ausgegangen, dass jede/r SprecherIn einen (zumindest begrenzten) Input aus der modernen kroatischen Sprache hat. Daneben musste aber die hohe Präsenz des standardisierten Burgenlandkroatischen im sprachlichen Repertoire der Minderheitenangehörigen in Österreich beachtet werden. Aus diesem Grund wurde bei der Wortselektion besondere Aufmerksamkeit auf den dadurch entstehenden Variationsfaktor gelegt. Mit anderen Worten wurden jene Lexeme aus Piškovićs Liste entnommen, die entweder in einer solchen Form auch im Burgenlandkroatischen präsent sind oder aus morphosyntaktischer Sicht ein ähnliches Äquivalent[199] in diesem Dialekt haben. So befindet sich zum Beispiel das Substantiv *vrata* als Pluraletantum unter den zu testenden Controllern. Eines seiner Äquivalente ist *vraca* (auch *vrata*) im Burgenlandkroatischen, das nach demselben Muster wie die anderen Pluraliatantum kongruiert.

Trotzdem muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass sich zwei Ausnahmen in der Controller-Liste befinden. Es gibt nämlich eine kleine Anzahl markanter Unterschiede in den Kongruenzmustern im Burgenlandkroatischen und Standardkroatischen. Davon können hier die folgenden zwei Unterschiede eine Rolle spielen: Einerseits besteht ein Unterschied im Kongruenzmuster des Substantivs *braća*, das im Burgenlandkroatischen mit dem Verb auch im

[196] Ihre Liste ist bis dato die vollständigste und repräsentativste, was die problematischen Controller in der kroatischen Sprache betrifft.

[197] Der Grund der Revision liegt darin, dass das Korpus, anhand dessen *Hrvatski čestotni rječnik* zusammengestellt wurde, nicht repräsentativ für die gesamte kroatische Sprache (inkl. Umgangssprache) ist (vgl. Unterkapitel 7.5.1.).

[198] Das Substantiv *vlastela* ('Feudalherren') wurde wegen seiner sehr niedrigen Frequenz und starken historischen Konnotation ausgeschlossen.

[199] Morphosyntaktische Ähnlichkeit bedeutet in diesem Zusammengang, dass die burgenlandkroatischen Äquivalente auf dieselbe Art und Weise mit ihren Targets kongruieren wie die entsprechenden standardkroatischen Lexeme (siehe Beispiel *vrata-vraca*).

Singular kongruieren kann (*Čuvala ga* ***je*** *braća.* ‘ aufpassen.PTCP.F.SG er.SG.ACC **AUX.SG.** Brüder.F.N.SG’ ‘ Die Brüder haben auf ihn aufgepasst.’ [Benčić et al. 2003: 430]). Der zweite Unterschied betrifft quantifizierte Syntagmen, in denen im Burgenlandkroatischen die Numeralien *dva, tri, četiri* mit den Substantiven im Nominativ Plural kongruieren (*Dva učitelji nisu zmagali s dicom.* ‘ zwei.M Lehrer.M.PL.NOM NEG.PL können.PTCP.M.PL mit Kinder.F.SG.INSTR’ ‘Zwei Lehrer konnten nicht mit den Kindern […].’ [Benčić et al. 2003: 164]). Die Analyse der erwähnten Controller erfolgt unter Beachtung dieser Unterschiede.

8.2.2. Target-Auswahl

Die Aufgaben wurden auf Basis von Corbetts Kongruenzhierarchie zusammengestellt. Konkret heißt das, dass nicht nur Controllertypen, die er als problematisch bezeichnet, als Subjekte in den Aufgaben angegeben wurden, sondern auch die Auswahl der Targetelemente, d. h. Satzteile, die mit den Testsubjekten kongruieren, nach seiner Hierarchie erfolgte. Im Fokus der Untersuchung standen die zwei mittleren Positionen seiner Hierarchie (d. h. Prädikate und Relativpronomen), weswegen diese gründlicher abgefragt wurden. Diese Targettypen sind nämlich diejenigen, bei denen irreguläre (oder doppelte) Muster am häufigsten entstehen. Bei der Aufgabenerstellung wurde darauf geachtet, dass das Genus an jedem Targettyp vermerkt ist, damit sowohl die Genus- als auch die Numeruskongruenz gleichzeitig getestet werden kann. Da bei den Verbprädikaten die Kategorie des Genus nur in den periphrastischen Verbformen (Perfekt, Futur II, Konditional und Konditional II) markiert ist, wurde in den meisten Aufgaben Perfekt als Tempus verlangt. Bei den Prädikativa und Relativpronomen musste darauf nicht geachtet werden, weil sie Genuskategorien im Singular sowieso unterscheiden.

Neben den erwähnten Targets, die mehr Variation ermöglichen, wurden Adjektive und Demonstrativpronomen in Attributivposition getestet. Obwohl Attribute in der Hierarchie bei den MuttersprachlerInnen relativ stabil sind (außer bei den hybriden Substantiven im Plural), kann es in dieser ersten Position der Hierarchie bei den HerkunftssprecherInnen mehr Variation geben. Aus diesem Grund wurden jeder Aufgabe – wenn es semantisch möglich war – auch Modifikatoren/Attribute hinzugefügt.[200]

8.2.3. Der Aufbau der sprachlichen Stimuli

Die zuvor beschriebene Liste der zu testenden Elemente wurde in eine kohärente Stimuli-Reihe umgewandelt. Die vollständigen sprachlichen Stimuli befinden sich im Anhang 1. Entsprechend der ursprünglichen Zielsetzung des Pretests, d. h., dass ein möglichst vollständiges Bild des

[200] Personalpronomen als Targets wurden nicht untersucht, bzw. beachtet.

Phänomens der Kongruenz bei HerkunftssprecherInnen geschaffen werden soll, wurden folgende Methoden während des Testens verwendet: Satzbildung durch vorgegebene lexikalische Einheiten, Satzergänzung mit angegebenen lexikalischen Einheiten, kurze Akzeptabilitätsurteile. Diese Methoden erfolgen bei der Testung der ProbandInnen in genau dieser Reihenfolge: Zunächst wurden die ProbandInnen zur schriftlichen Sprachproduktion (Satzbildung) sowie zur sehr stark geleiteten, schriftlichen Sprachproduktion (Ergänzungsaufgabe) angeregt und schließlich erfolgte eine Reproduktion sprachlichen Wissens, indem die ProbandInnen um Akzeptabilitätsurteile gebeten wurden.

a) Satzbildungsaufgabe

In der ersten schriftlichen Aufgabe wurden insgesamt 17 Wortreihen angegeben, mit denen die ProbandInnen 17 Sätze bilden mussten. Die ProbandInnen mussten jedes einzelne Wort aus der Reihe zu einem Satz zusammenfügen und durften keine zusätzlichen Wörter hinzufügen. Der Zweck der Aufgabe war, das generelle Beherrschungsniveau der regulären und irregulären Kongruenzmuster bei HC-SprecherInnen einzustufen. Die folgende Tabelle enthält die abgefragten Controller und Targets bzw. die Codes der Sätze. Jeder Testsatz ist nämlich mit einem Code versehen (S1–S17). Die Sätze werden mit Hilfe der Codes in der Analyse identifiziert und sind auch in der Tabelle 24 und Tabelle 25 angeführt (für eine Auflistung der Sätze mit den Codes siehe Anhang 2).

CONTROLLER	TARGETS	CODES
djeca	Relativpronomen, Verb (Pf.)	S1
gospoda	Relativpronomen, Verb (Pf.)	S4
braća	Relativpronomen, Verb (Pf.)	S6
Hybride S. Singular	Verb (Präsens/Pf.)	S3, S5, S10, S11, S16
oči, uši	Verb (Pf.)	S15
Quantifizierte Controller	Verb (Pf./Präsens)	S9, S13, S17
Pluraletantum *vrata*	Verb (Präsens), Prädikativ	S14
Reguläre Controller	Verb (Pf.)	S2, S7, S8, S12

Tabelle 24: Die getesteten Elemente in der Satzbildungsaufgabe

Die Wörter wurden als Lemmata angegeben. Das Erscheinen von Perfekt bei den Verben wurde mit Adverbien (*jučer* 'gestern', *nedavno* 'vor Kurzem', *dugo* 'lange' etc.) und mit perfektiven Infinitiven hervorgerufen. Die meisten Wortreihen waren so zusammengestellt, dass nicht nur einfache Subjekt-Prädikat-Strukturen, sondern längere Sätze mit Objekten und Adverbialen formuliert werden mussten.

b) Satzergänzungsaufgabe *(close test)*

In den darauffolgenden Aufgaben wurden den ProbandInnen 10 Sätze mit Lücken (in der Verb-, und in einigen Fällen Relativpronomenposition) gegeben (vgl. Anhang 1). Die Sätze wurden teilweise selbst konstruiert, zum Teil stammen sie aus dem Webkorpus *hrWaC v2.1.* (S18, S19, S21, S27). Die Tabelle 25 zeigt die Controller, Targets und die Codes der Sätze (S18–S27) in der jeweiligen Kategorie.

CONTROLLER	TARGETS	CODES
Hybride Substantive$_{\text{PLURAL}}$	(Relativpronomen), Verb (Pf.)	S18, S20
braća	Relativpronomen, Verb (Pf.) (2)[201]	S19
gospoda	Relativpronomen, Verb (Pf.) (2)	S21
dva+ prozor	Relativpronomen, Verb (Pf.) (2)	S22
dvije + žene	Verb (Pf.), Prädikativ	S23
$F_{\text{E-DEKL.}}$ + $F_{\text{E-DEKL.}}$ (*Marija i Ivana; šuma i livada*)	Verb (Pf.)	S25, S26
$F_{\text{I-DEKL.}}$ + $F_{\text{E-DEKL.}}$ (*riječi, sreća i ljubav*)	Verb (Pf.), Prädikativ	S27
M + $F_{\text{E-DEKL.}}$ *(momci i djevojke)*	Verb (Pf.)	S24

Tabelle 25: Die in der Satzergänzungsaufgabe getesteten Elemente

c) Akzeptabilitätsurteile

In der letzten Aufgabe sind zwei Sätze (beide aus *hrWaC v2.1.*) angeführt, die alle von Corbetts Targettypen (Modifikatoren/Attribute, Prädikat, Relativpronomen und Personalpronomen[202]) beinhalten. Die Aufgabe wurde so konstruiert, dass bei jedem Targettyp zwei Möglichkeiten angegeben wurden und die ProbandInnen sich für die ihrer Einschätzung nach korrektere Variante entscheiden mussten. Die getesteten Controller waren *kolege* (dt. Kollege.PL) und *braća* (dt. Bruder.PL).

8.3. Die sprachlichen Daten und ihre Erhebung

8.3.1. ProbandInnen

Die Daten, die im Fokus dieser Analyse stehen, stammen aus den schriftlichen Tests von jeweils fünf ProbandInnen aus jeder Testgruppe. Die vier Testgruppen sind: die ungarische Minderheitengruppe (HUN_MIN), die ungarische EinwanderInnengruppe (HUN_IMM), die

[201] In den Sätzen S19, S21 und S22 werden gleichzeitig zwei Prädikate abgefragt. Die Prädikate wurden so positioniert, dass sie denselben syntaktischen *„slot"* auffüllen, eines davon ist aber weiter weg vom Controller. Corbett (2006: 234f.) nennt diese Erscheinung *parallelism* und behauptet, dass die Entfernung des Prädikats vom Subjekt die Genusmarkierung am Prädikat beeinflusst (vgl. Unterkapitel 3.4.). Aus diesem Grund wurden Sätze mit Stapelung von Prädikaten auch getestet.

[202] Die Personalpronomen wurden in der späteren Analyse nicht beachtet.

österreichische Minderheitengruppe (AU_MIN) und die österreichische EinwanderInnengruppe (AU_IMM). In der Analyse werden die Abkürzungen in den Klammern und die vollständigen Bezeichnungen abwechselnd verwendet.

Die SprecherInnen stammen aus den im Kapitel 7.2. vorgestellten ProbandInnengruppen. Sie haben den Pretest einzeln, schriftlich und offline in der ersten Phase der Untersuchung ausgefüllt.

8.3.2. Kontrollgruppe der MuttersprachlerInnen

Die Ergebnisse der Testgruppen werden mit den Lösungen einer Kontrollgruppe von fünf kroatischen MuttersprachlerInnen (CONTR) verglichen. Der Pretest wurde von den Kontrollpersonen auch einzeln, schriftlich und offline ausgefüllt.

8.3.3. Korpusdaten

Die Daten der Kontrollgruppe wurden – wegen ihrer hohen Homogenität – mit Korpusdaten ergänzt. Die Korpusdaten tragen nämlich zu einer präziseren Rekonstruierung des Baseline-Kongruenzmuster-Spektrums bei. Dass dieses Spektrum breiter ist, als es sich anhand der Daten der Kontrollgruppe rekonstruieren lässt, zeigt die Tatsache, dass sowohl die grammatikographischen Werke (Silić und Pranjković 2007; Barić et al. 2005; Belaj und Tanacković Faletar 2014) als auch die theoretischen Studien (Babić 1998; Pišković 2011; Corbett 1998; Corbett 2006; Wechsler und Zlatić 1998; Sand 1971 etc.) über die hier untersuchten Controller bzw. über die von ihnen ausgelösten Genus- und Numerusmarkierungen diverse Wahrscheinlichkeitsaussagen treffen und ihnen bestimmte, manchmal auch unterschiedliche, normative Werte zuschreiben (vgl. Kapitel 2). Da bis dato keine systematische Korpusanalyse in B/K/S bzw. im Kroatischen durchgeführt wurde und die Wahrscheinlichkeits- bzw. Frequenzaussagen nur in einigen Fällen (vor allem im Fall der koordinierten Syntagmen) mit gezielt gesammelten Daten nachgewiesen sind, ist die empirische Erforschung dieses Segments der Baseline-Varietät (BC) von zentraler Bedeutung.

Die Korpussuche bestand darin, dass bei jedem Controller jeweils eine Stichprobe von hundert Treffern aus dem kroatischen Webkorpus *hrWaC v2.2* (Ljubešić und Klubička 2014) und hundert Treffern aus dem kroatischen Sprachkorpus *Riznica* (Ćavar und Brozović Rončević 2012) erstellt wurde. Falls es insgesamt weniger als hundert Treffer in einer Suche gab, wurden alle passenden Treffer in die Stichprobe aufgenommen (siehe später bei den konkreten Suchen). Dank dem Aufbau der Korpora ergänzen sich die Daten aus den zwei Quellen, d. h., dass sie sowohl die Tendenzen der Umgangssprache als auch die der Standardsprache darstellen (vgl. Kapitel 7.5.1.).

Die Treffer wurden in beiden Korpora mit denselben CQL-Abfragen herausgefiltert. (Eine vollständige Liste aller Abfragen befindet sich im Anhang 3).
Da die vorliegende Arbeit keine klassische Korpusstudie ist, ist das Ziel hier auch nicht, bei jedem Controller jede mögliche Targetkombination von Corbetts Hierarchie abzufragen, sondern nur, die äquivalenten Strukturen der im Pretest getesteten Controller-Target-Kombinationen herauszufiltern und zu analysieren und wenn nötig, eine kurze zusätzliche targettypspezifische Analyse durchzuführen. Dementsprechend wurden insgesamt zwei Arten von Abfragen durchgeführt: Einerseits wurde im Fall aller diskutablen Controller eine sogenannte strukturspezifische Suche gemacht. Das bedeutet, dass zunächst genau diejenigen Strukturen (Controller-Target-Kombinationen) abgefragt wurden, die beim jeweiligen Controller im schriftlichen Test vorkamen. Daneben wurde in bestimmten Fällen (siehe später) eine zusätzliche targettypspezifische Suche durchgeführt. Darunter ist eine fokussierte Suche nur für die Kombination des Controllers und eines einzigen Targettyps (d. h. [Controller+Prädikat] oder [Controller+Relativpronomen]) zu verstehen. Die strukturbezogene Suche zeigt die Kongruenzregeln innerhalb einer fest definierten Struktur (eines Satzes) und die targettypbezogene Suche gibt einen Einblick in die Häufigkeit der semantischen und syntaktischen Kongruenz bei einzelnen Targettypen jedes Controllers im gesamten Korpus bzw. in den untersuchten Stichproben.

8.4. Verlauf der Datenanalyse

Das Kapitel 9 fasst die Ergebnisse des Pretests zusammen. Die Analyse der Kongruenzmuster einzelner Controller ist in separate Unterkapitel unterteilt. Die Unterkapitel sind folgendermaßen aufgebaut: am Anfang jedes Unterkapitels erfolgt eine Kurzfassung der syntaktischen Eigenschaften des aktuellen Controllers und seiner Kongruenzmuster (für eine ausführliche Beschreibung der Controller siehe Kapitel 2 und Kapitel 4). Danach werden die Korpusdaten aus dem Webkorpus *hrWaC v2.2* und dem Korpus der kroatischen Sprache *„Riznica“* analysiert, d. h. die wichtigsten Tendenzen in BC identifiziert, um dadurch eine Vergleichsbasis für die Daten der ProbandInnen zu schaffen. Schließlich werden die Ergebnisse der Kontrollgruppe und der vier Testgruppen mit den Korpusdaten und auch miteinander verglichen. Die Daten der Testgruppe, d. h. HerkunftssprecherInnen, dienen der Rekonstruierung eventueller sprachkontaktbedingter Abweichungen von den Tendenzen des Baseline-Kroatischen.

Wegen der kleinen Anzahl der ProbandInnen, die am Pretest teilgenommen haben, werden die Ergebnisse der Testgruppen als die ersten weiterführenden Informationen vorgestellt und trotz der häufigen Mustersuche und einer rudimentären Quantifizierung wird immer wieder darauf

hingewiesen, dass die vorgestellten Zusammenhänge als keine festen Tendenzen interpretiert werden können.

Die Sätze aus den ersten zwei Aufgabentypen (d. h. selbständige Produktion und Lückentest) werden zusammen analysiert, es wird aber durchgehend darauf hingewiesen, welche Sätze aus welchem Typ stammen. Die zwei Sätze aus den Akzeptabilitätsurteilen werden nicht weiter analysiert. Sie dienten nämlich zu methodologischen Zwecken: Mit ihrer Hilfe sollte kontrolliert werden, ob die HS in der Lage sind, Akzeptabilitätsurteile zu treffen. Da die ProbandInnen positiv auf die Aufgabe reagiert haben und ihre Urteile mit den Kongruenzmustern der selbst konstruierten Sätze korrespondiert haben, werden im Weiteren die Akzeptabilitätsurteile nicht beachtet.

Die Analyse der Kongruenzmuster beginnt mit den regulären Kongruenzmustern *(pas, djevojka, more und momci i djevojke)* und jenen Controllertypen, die in der Baseline wenig oder gar keine Variation in ihren Kongruenzmustern aufweisen *(oči, uši, tata, sluga,).*[203] Darauf folgen jene Controllertypen, die eine stärkere Variation in ihren Kongruenzmustern zeigen (hybride Substantive im Plural, hybride Kollektiva und quantifizierte Syntagmen), und schließlich werden diejenigen Test-Items analysiert, die – wegen einer sehr hohen Variation – eine weitere sorgfältige, systematischere Erforschung erfordern (koordinierte Syntagmen).

[203] Die Ergebnisse zum Hypokoristikum *zeko* wurden entfernt, und sie werden im Weiteren auch nicht analysiert. Der Grund dafür liegt darin, dass das Substantiv im Akkusativ im Satz stand und dadurch auch kein Controller (d. h. Subjekt), sondern Objekt war.

9. ERGEBNISSE DES PRETESTS

9.1. Die Kongruenzmuster regulärer Controller

Das ursprüngliche Ziel des Einsatzes der Kontrollelemente war es, sicherzustellen, dass die TestprobandInnen, d. h. HerkunftssprecherInnen, die regulären Genus- und Numerusmarkierungsregeln der kroatischen Sprache stabil und fehlerfrei beherrschen. Da die regulären Controller generell nur jeweils eine Art von Genus- und Numerusmarkierung am Attribut und Prädikat zulassen, wurde eine niedrige Varianz in den Antworten der TestprobandInnen erwartet. Die Ergebnisse aller vier Testgruppen im Vergleich mit den Antworten der Kontrollgruppe spiegeln das auch wider. Die Sätze mit dem maskulinen Subjekt *pas,* dem femininen Subjekt *djevojka* und dem neutralen Subjekt *more* wurden in allen vier Testgruppen fast identisch formuliert. Sowohl an den jeweiligen Attributen als auch an den Prädikaten im Perfekt wurden Genus und Numerus – entsprechend den Eigenschaften des gefragten Controllers – richtig markiert. Dank der festen Wortreihe, anhand derer die Sätze gebildet werden mussten, entstanden sowohl in der Kontroll- als auch in der Testgruppe Sätze nach den Schemata in (103a), (103b), (104) und (105).

(103a)	*Veliki*	*pas*	*(je)*	*dugo*	*spava*	/ *spava(o)*
	groß.M.SG	Hund.M.SG	AUX.3SG	lange	schlafen.PS.3SG/schlafen.PTCP.M.SG	
	u	*malenoj*	*sobi.*			
	im	kleinen	Zimmer.			

'Der große Hund hat lange im kleinen Zimmer geschlafen.'

(103b)	*Maleni*	*pas*	*(je)*	*dugo*	*spava*	/ *spava(o)*
	klein.M.SG	Hund.M.SG	AUX.3SG	lange	schlafen.PS.3SG/schlafen.PTCP.M.SG	
	u	*velikoj*	*sobi*			
	im	großen	Zimmer.			

'Der kleine Hund hat lange im großen Zimmer geschlafen.'

(104)	*Mlada*	*djevojka*	*pere*	*prljavo*	*suđe.*
	jung.F.SG	Mädchen.F.SG	waschen.PS.3SG	schmutzig.N.SG.ACC	Geschirr.N.SG.ACC

'Das junge Mädchen wäscht das schmutzige Geschirr ab.'

(105)	*Plavo*	*more*	*je (bilo)*	*daleko*	*od*
	blau.N.SG	Meer.N.SG	AUX.3SG (PTCP.N.SG)	weit	von
	Mađarske.				
	Ungarn.F.SG.GEN				

'Das blaue Meer ist weit weg von Ungarn.'

Der einzige konstruktionsbedingte Controller, der als Kontrollelement fungierte, das koordinierte Syntagma *momci i djevojke* ('Junge.M.PL und Mädchen.F.PL' 'die Jungen und die Mädchen') (S24),

musste mit einem Attribut und Prädikat im Lückentest ergänzt werden. Bei beiden von den Testpersonen hinzugefügten Elementen wurden sowohl Genus als auch Numerus überwiegend richtig markiert. Derart entstand in allen vier Testgruppen[204] und in der kroatischen Kontrollgruppe der Satz in (106).

(106)	*Veseli*	*momci*	*i*	*djevojke*	*pjevali*	*su*
	lustig.M.PL.NOM	Junge.M.PL.NOM	und	Mädchen.F.PL.NOM	singen.PTCP.M.PL	AUX.3PL
	lijepe	*pjesme.*				
	schön.F.PL.ACC	Lied.F.PL.ACC				

'Die lustigen/frohen Jungen und Mädchen haben schöne Lieder gesungen.'

9.2. Kongruenzmuster des Pluraletantums *vrata*

Pluraliatantum, d. h. Substantive, die üblicherweise nur im Plural verwendet werden können, sind keine problematischen Controller im klassischen Sinne (vgl. Unterkapitel 2.3.; Corbett 1991: 176; Pišković 2011: 166), weil sie immer ein konsistentes Kongruenzmuster (Pluralmuster) haben. Die Diskrepanz entsteht auf semantischer Ebene dadurch, dass sie grammatikalisch im Plural stehen, aber die von ihnen bezeichneten Referenten in Wirklichkeit keine Pluralität aufweisen. Was die Kongruenz betrifft, stellen Pluraliatantum für kroatische MuttersprachlerInnen kein Problem dar, weil sie auf eine klare, konsistente Art und Weise mit ihren Targets kongruieren (vgl. Kapitel 2.3.). Trotzdem können sie in der vorliegenden Studie einen guten Einblick in die Numerusmarkierungsstrategien der HerkunftssprecherInnen geben, ohne dass die eventuell diskutable Numerusmarkierung mit einer zusätzlichen, problematischen Genusmarkierung verbunden ist – wie es bei den meisten hier untersuchten Controllern passiert (siehe weiter unten).

Aus diesem Grund wurde das Pluraletantum *vrata* in der Produktionsaufgabe getestet. Dabei wurde ein Adjektiv in der Attributiv- (*velik*, 'groß') und ein anderes Adjektiv (*otvoren*, 'geöffnet') in der Prädikativposition verlangt.

Die Ergebnisse der Testgruppen im Vergleich mit der Kontrollgruppe zeigen, dass das Kongruenzmuster ziemlich stabil ist. In den insgesamt 20 Testsätzen (jeweils fünf in den vier Testgruppen) ist ein innovativer Satz entstanden[205]. Die restlichen Test- und Kontrollsätze entstanden nach dem korrekten Kongruenzmuster (107).

---

[204] Die einzige Ausnahme entstand in der ungarischen EinwanderInnengruppe, in der ein Proband eine feminine Genusmarkierung am Verb hatte und somit die Genusmarkierung des nächsten Substantivs, nämlich die des Femininums *djevojke,* am Prädikat markierte (*pjeval-e su* 'singen-PTCP.F.PL AUX.3PL' 'haben gesungen'). Die Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas, in diesem Fall mit dem nächsten Element, ist – sowohl nach den Grammatiken (Silić und Pranjković 2007: 299) als auch nach den theoretischen Ansätzen (Pišković 2011: 256; Bošković 2009: 6; Puškar und Murphy 2015: 5) – möglich, wenn die Substantive im Plural stehen.

[205] Der Satz ist: *Velika vrata je otvoreno.* ('groß.N.PL.NOM Tür.N.PL.NOM AUX.3SG geöffnet.N.SG.NOM' 'Die große Tür war geöffnet.'). Die Neutrum-Singular-Markierung am adjektivischen Prädikativ kann einerseits als die Kombination einer richtigen Genus- aber falschen Numerusmarkierung interpretiert werden. Eine alternative Erklärung wäre, dass

(107)	*Velika*	*vrata*	*su (bila)*	*otvorena.*
	groß.N.PL.NOM	Tür.N.PL.NOM	AUX.3PL (PTCP.N.PL)	geöffnet.N.PL.NOM

'Die große Tür war geöffnet'

Dies zeigt, dass die ProbandInnen in diesem Fall keine Probleme mit der Numerusmarkierung hatten, d. h., dass sie – trotz der in diesem Bereich existierenden Unterschiede in ihrer dominanten und Herkunftssprache[206] – dasselbe Muster präferiert haben wie die MuttersprachlerInnen in der Kontrollgruppe.

9.3. Kongruenzmuster von *oči* und *uši*

Die folgenden zwei Controller haben in BC ein festes Kongruenzmuster sowohl im Singular als auch im Plural. Die Pluralformen der Substantive *oko* ('Auge.N.SG') und *uho* ('Ohr.N.SG') werden hier deshalb untersucht, weil beide Nomen ihr ursprüngliches Genus im Plural wechseln. Sie sind im Singular Neutra und kongruieren nach dem konsistenten neutralen Kongruenzmuster mit ihren Targetelementen. Im Plural wechseln sie ihr Genus und kongruieren nach dem konsistenten femininen Muster mit ihren Targets (vgl. Unterkapitel 2.4.). In beiden Fällen verhalten sich diese Controller regelmäßig, sowohl hinsichtlich der Numerus- als auch hinsichtlich der Genusmarkierung.

Sie sind aber bezüglich der Genuskongruenz deswegen informativ, weil das markierte Genus im Plural (Femininum), obwohl es an den Targets feststeht, nicht direkt aus den phonologischen Charakteristika (Endmorpheme) der Substantive folgt. Mit anderen Worten gibt das Endmorphem (*i*-Endung) dieser Substantive keine Information über ihre Genuszugehörigkeit, so wie es bei den regulären Substantiven der Fall ist. Aus diesem Grund ist es wichtig, zu sehen, inwiefern HerkunftssprecherInnen die Genusmarkierung solcher Substantive kennen. Frühere Forschungsergebnisse zeigen nämlich, dass sie schwerer erworben wird als die Genusmarkierung, die von regulären Substantiven an den Targets induziert wird (vgl. Unterkapitel 5.2. und 5.3.; für die russischen Substantive siehe Polinsky 2008a; für die spanischen Substantive siehe Montrul 2013; für französische und italienische Substantive siehe Kupisch et al. 2002).

Die Genuszuordnung der Substantive *oko* und *uho* wird im Plural in den vier Testgruppen unterschiedlich durchgeführt. Den ProbandInnen wurden die zwei Lexeme im Plural (*oči* 'Augen' und *uši* 'Ohren') angegeben und sie mussten mit deren Hilfe einen Satz bilden. Dabei war die Verwendung eines Possessivpronomens in der Attributivposition und zweier Adjektive in der

---

das Neutrum-Singular nach einer falschen Analogie mit den Adverbien entstanden ist. Die Adverbien werden im Kroatischen überwiegend von Adjektiven gebildet und – obwohl sie indeklinabel sind – zeigen sie eine Form, die mit der Neutrum-Singular-Form der Adjektive identisch ist (z. B. ***lijepo*** *pjevam* 'schön singen.PS.1SG''ich singe schön' und *Selo je* ***lijepo*** ('Dorf.N.SG.NOM sein.3SG schön.N.SG.NOM' 'Das Dorf ist schön.').

[206] Das Wort *vrata* ist weder im Deutschen (dt. 'die Tür') noch im Ungarischen (ung. ajtó) ein Pluraletantum.

Prädikativposition vorgegeben. Die zwei EinwanderInnengruppen haben – gemäß den grammatischen Regeln des Baseline-Kroatischen (BC) – dieselbe Genusmarkierung wie die kroatische Kontrollgruppe präferiert und präzise von insgesamt 10 Sätzen (5 Sätze pro Gruppe) in 9 Sätzen die richtige feminine Genusmarkierung gewählt (siehe (108)).

(108)	*Njegove*	*oči*	*su (bile)*	*plave,*	*a*
	sein.F.PL.NOM	Auge.F.PL.NOM	AUX.3PL (sein.PTCP.F.PL)	blau.F.PL.NOM	und
	uši	*velike.*			
	Ohr.F.PL.NOM	groß.F.PL.NOM.			
		'Seine Augen sind/waren blau, und die Ohren groß.'			

Dagegen zeigt sich in der österreichischen und ungarischen Minderheitengruppe eine Tendenz der Reanalyse der Genuszugehörigkeit der Pluralform. Die österreichischen Minderheitenangehörigen haben nämlich in vier Fällen die Sätze nach dem regulären maskulinen Muster formuliert (*Njegovi uši su veliki, a oči plavi.* ' sein.M.PL.NOM Auge.F.PL.NOM AUX.3SG blau.M.PL.NOM und Ohr.F.PL.NOM groß.M.PL.NOM' ' Seine Ohren sind groß, und die Augen blau.').

Obwohl es hier eine gruppeninterne Tendenz zu geben scheint, handelt es sich nicht um einen konsequenten Unterschied zwischen der burgenlandkroatischen Sprache und dem Baseline-Kroatischen. Im burgenlandkroatischen Wörterbuch steht nämlich bei beiden Lexemen, dass sie im Plural Feminina sind.[207]

Die ungarische Minderheitengruppe hat einmal auch ein konsistentes maskulines Muster verwendet und zweimal gemischte Muster konstruiert. Im gemischten Muster kongruiert *oči* als Maskulinum und *uši* als Femininum mit den Targets (wie im folgenden Satz: *Njegovi oči su plavi, a uši velike.* ' sein.M.PL.NOM Auge.F.PL.NOM AUX.3PL blau.M.PL.NOM und Ohr.F.PL.NOM groß.F.PL.NOM' 'Seine Augen sind blau, und die Ohren groß.').

Aus diesen Beispielen wird klar, dass die Reanalyse der Genuszugehörigkeit der Substantive *oči* und *uši* ein öfters auftauchendes Phänomen in den untersuchten Minderheitengruppen ist und das maskuline Muster zu der präferierten Alternative wird, wenn das Target-Genus auf eine für die

[207] Die burgenlandkroatische Grammatik erwähnt, dass die Substantive *oko* ('Auge.N.SG') und *uho* ('Ohr.N.SG') im Plural entweder „Feminina oder Maskulina sein müssen" (Benčić et al. 2003: 108). Das wird im Kontext der Deklinationsparadigmen erwähnt, es bleibt aber unklar, wie Genus in diesem Zusammenhang verstanden wird, d. h., ob es mit der Deklinationsklasse gleich gemacht wird (und dadurch das Pluralparadigma sowohl als Femininum als auch als Maskulinum interpretiert wird) oder ob das an den Targetelementen markierte Genus gemeint ist. Es wurde kein einziges Beispiel in der Grammatik für ein konsistentes maskulines Muster im Fall der Substantive *oči* ('Auge.N.PL') und *uši* ('Ohr.N.PL') gefunden. Ein Beispielsatz aus dem Online-Wörterbuch lautet wie folgt: *Svinja ima klopave uši.* ('Schwein.F.SG.NOM haben.PS.3SG herabhängend.F.PL.ACC Ohr.F.PL.ACC' 'Das Schwein hat herabhängende Ohren.'). Im sogenannten Online-Fehler-Quellenpool des *Wissenschaftlichen Instituts der Burgenländischen Kroaten* (Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov 2019f) wird dagegen darauf hingewiesen, dass *oči* ein Femininum und kein Maskulinum ist und diese normative Aussage wird zusätzlich mit falschen und korrekten Beispielen veranschaulicht. Dass so eine Empfehlung überhaupt existiert, soll damit erklärt werden, dass das Phänomen, d. h., dass *oči* und *uši* als Maskulina betrachtet werden, im Sprachrepertoire der BurgenlandkroatInnen zu einem bestimmten Ausmaß doch existiert.

HerkunftssprecherInnen (phonologisch) nicht nachvollziehbare Weise generiert wird (vgl. Polinsky 2008a, Montrul 2013). Die maskuline Genusmarkierung bei den zwei genannten Substantiven scheint in der AU_MIN-Gruppe ein stärker verbreitetes Phänomen zu sein, in der HUN_MIN-Gruppe tritt sie sporadischer auf. Die hier rekonstruierte Reanalyse der Genuszugehörigkeit der Substantive anhand ihrer phonologischen Eigenschaften korrespondiert mit den Ergebnissen von Polinsky (2006, 2008a).

9.4. Kongruenzmuster der hybriden Substantive im Singular

Im Folgenden werden die Kongruenzmuster hybrider Substantive im Singular analysiert. Diese Substantive, ähnlich wie Pluraliatantum und die zwei zuletzt analysierten Substantive (*oči* und *uši*), haben ein stabiles Kongruenzmuster in BC. Die Genus- und Numerusmarkierung ist an allen Targetelementen innerhalb des jeweiligen Musters dasselbe. Die Diskrepanz entsteht zwischen dem Genus der Substantive und der Deklinationsklasse, der sie angehören (vgl. Unterkapitel 2.5.1.). Diese Art von Diskrepanz führt aber *nicht* zur Entstehung mehrfacher Kongruenzmuster.

Vier hybride Substantive im Singular (*papa* 'Papst', *tata* 'Vater', *kolega* 'Kollege' und *sluga* 'Diener/Knecht') wurden in der Produktionsaufgabe getestet. Das Ziel war es einerseits, sicherzustellen, dass die HerkunftssprecherInnen die Singularmuster dieser Substantive gut beherrschen.

Die vier Gruppen zeigen auch in diesem Fall eine hohe gruppeninterne und auch gruppenübergreifende Übereinstimmung in den Antworten. Generell lässt sich sagen, dass die Kongruenzmuster aller getesteten Substantive die Lösungen der Kontrollgruppe widerspiegeln und im Einklang damit sind, was die Studien als möglich beschreiben (Corbett 1998: 5; Pišković 2011: 234; Babić 1998: 26). Das bedeutet, dass sowohl an den Attributen als auch an den Prädikaten konsequent das maskuline Genus (im Singular) markiert wird. Von insgesamt 80 Testsätzen (für 4 Substantive 5 Sätze in 4 Gruppen) stimmt das in 93 % der Fälle (in 75 Sätzen) und in der Kontrollgruppe – gemäß den Erwartungen – in 100 % der Fälle. Dementsprechend entstanden Sätze nach den Mustern in (109), (110), (111) und (112).

(109)	*Novi*	*papa*	*(je)*	*prvi put*	*govori(o)*
	neu.M.SG.NOM	Papst.SG.NOM	AUX.3SG.	erste Mal	sprechen.PTCP.M.SG
	u	*Rimu.*			
	in	Rom.M.SG.LOC.			

'Der neue Papst hat zum ersten Mal in Rom gesprochen.'

(110) *Moj* *dobar* *tata* *mi* *je* *financirao*
mein.M.SG.NOM gut.M.SG.NOM Vater.SG.NOM mir AUX.3SG finanzieren.PTCP.M.SG
cijeli *studij.*
ganz.M.SG.ACC. Studium.M.SG.ACC.
'Mein guter Vater hat mir das ganze Studium finanziert.'

(111) *Američki* *kolega* *je* *jučer* *stigao*
amerikanisch.M.SG.NOM Kollege.SG.NOM AUX.3SG gestern ankommen.PTCP.M.SG
u *Zagreb.*
in Zagreb.M.SG.LOC
'Der amerikanische Kollege ist gestern in Zagreb angekommen.'

(112) *Poslušan* *sluga* *je* *donio* *vodu.*
gehorsam.M.SG.NOM Diener.SG.NOM AUX.3SG bringen.PTCP.M.SG Wasser.ACC
'Der gehorsame Diener hat mir Wasser gebracht.'

Bei dieser Controller-Gruppe haben die ProbandInnen die ersten logischen Innovationen in der Genusmarkierung gemacht. In den zwei EinwanderInnengruppen wurde nämlich das Genus des Substantivs *sluga* jeweils zweimal als feminin bestimmt. Das feminine Genus wurde in allen vier Fällen am Attribut (***poslušna*** *sluga* ' **gehorsam.F.SG.NOM** Diener.SG.NOM' 'der gehorsame Diener') und in der HUN_IMM-Gruppe in einem Fall – in dem das Verb im Perfekt stand und somit eine Genusmarkierung ermöglichte – auch am Prädikat (***Poslušna sluga donijela*** *mi vodu.* '**gehorsam.F.SG.NOM** Diener.SG.NOM **bringen.PTCP.F.SG** mir Wasser' 'Der gehorsame Diener hat mir Wasser gebracht.') markiert.

Weiterhin hat ein Proband in der ungarischen Minderheitengruppe mit dem Substantiv *kolega* ein gemischtes Muster konstruiert: am Attribut ein feminines und am Verb ein maskulines Genus markiert (***Američka*** *kolega jučer je* ***stigao*** *u Zagreb.* '**amerikanisch.F.SG.NOM** Kollege.SG.NOM AUX.3SG gestern **ankommen.PTCP.M.SG**' 'Der amerikanische Kollege ist gestern in Zagreb angekommen.').

Obwohl die kleine Anzahl der Daten es nicht erlaubt, diese Innovationen als klare Tendenzen zu bezeichnen, ist es bemerkenswert, dass nur bestimmte hybride Substantive eine feminine Genusmarkierung an ihren Targetelementen im Singular ermöglichen. Diese Substantive bezeichnen Akteure, denen nicht nur männliche Funktionen (wie es bei den anderen zwei Controllern, d. h. *papa* ('Papst') und *tata* ('Vater') der Fall ist), sondern Funktionen, die von beiden Geschlechtern gleichermaßen übernommen werden können, zugeordnet sind. Diese Behauptung beweist zum einen die Tatsache, dass von den Substantiven *sluga* und *kolega* weibliche Äquivalente (*sluškinja* 'Dienerin' und *kolegica* 'Kollegin') gebildet werden können. Zum anderen kann die Pluralform dieser Maskulina (*sluge* 'Diener' und *kolege* 'Kollegen') eine gemischte, d. h. weibliche und männliche Gruppe von DienerInnen und KollegInnen bezeichnen (vgl. Unterkapitel 2.5.). Diese weniger starke Bindung des Genus des Substantivs an den Sexus des von ihm bezeichneten

Referenten hat also in den zwei EinwanderInnengruppen eine alternative, innovative Genusmarkierung ermöglichen können.

9.5. Kongruenzmuster der hybriden Substantive im Plural

Die Kongruenzmuster aller folgenden Controller, so auch die Kongruenzmuster der Pluralformen der vorher analysierten hybriden Substantive, werden in den nächsten Unterkapiteln ausführlicher erforscht. Der Grund für eine teilweise korpusbasierte Analyse liegt darin, dass die folgenden Controllertypen auch im Baseline-Kroatischen mehrfache – nur feminine, nur maskuline oder gemischte Kongruenzmuster – auslösen können (vgl. Unterkapitel 2.5.2.). Wie oft die eine oder die andere Genusmarkierung an bestimmten Targetelementen vorkommt, welches prozentuale Verhältnis die zwei/drei möglichen Muster zueinander haben, und welche Genusmarkierungskombinationen in gemischten Mustern in BC und HC möglich sind, sind die Fragen, die in Folge beantwortet werden sollen.

Hybride Substantive im Plural können an allen ihrer Targetelemente (Attribute, Prädikate und Relativpronomen) sowohl ein syntaktisches (feminines) als auch ein semantisches (maskulines) Genus auslösen (Babić 1998: 26; Pišković 2011: 235; Silić und Pranjković 2007: 297; vgl. Unterkapitel 2.5.2.). Sie wurden im Pretest-Sample mit zwei lexikalischen Einheiten getestet. Das eine Test-Item in diesem Controllertyp ist ein hybrides Substantiv, das eine prototypisch männliche Funktion bezeichnet, also ein Maskulinetantum ist *(pape* 'Päpste'), und das andere ist ein Substantiv, das im Plural männliche oder gemischte Gruppen bezeichnen kann (*kolege* 'Kollegen'). Beide Substantive wurden in der Satzergänzungsaufgabe abgefragt, d. h., dass sie mit im Voraus angegebenen Elementen in bestimmten Positionen ergänzt werden mussten.[208]
Im Pretest wurden die folgenden Strukturen mit dem Substantiv *pape* (in (113)) und *kolege* (in (114)) getestet:

(113) *Prethodni* / *prethodne* *pape* *imali* / *imale* *su*
vorherig.M.PL.NOM/ vorherig.F.PL.NOM Papst.PL.NOM haben.PTCP.M.PL/ haben.PTCP.F.PL AUX.3PL
lukaviju *politiku.*
schlau.COMP.F.SG.ACC Politik.F.SG.ACC
'Die vorherigen Päpste haben eine schlauere Politik betrieben.'

(114) *Naši* / *naše* *kolege* *koji* / *koje*
unser.M.PL.NOM/ unser.F.PL.NOM Kollege.PL.NOM die.M.PL.NOM / die.F.PL.NOM
su *se* *najavili* / *najvile,* *već* *su* *ovdje.*
AUX.3PL REFL anmelden.PTCP.M.PL / anmelden.PTCP.F.PL schon AUX.3PL hier
'Unsere Kollegen, die sich früher angemeldet haben, sind schon hier.'

[208] In diesen Fällen gab es selbstverständlich keine Variation bei Wortreihenfolge oder Tempus, weil feste Satzstrukturen mit Lücken angegeben wurden (vgl. Anhang 1).

Dementsprechend wurden die korrespondierenden Strukturen mit denselben zwei Substantiven in der Subjektposition aus dem Webkorpus *hrWaC v2.2* und aus *Riznica* mit den folgenden CQL-Abfragen herausgefiltert:

[tag="A.*"][lemma="papa"&tag="Nc[mf]pn.*"][tag="V.p-p.*"]

[tag="P.*"][lemma="kolega"&tag="Nc[mf]pn.*"][tag="Pi-[mf]pn.*"][]{0,1}[tag="V.p-p.*"]

Im Fall von *papa* wurde in der ersten Position nur die Wortart, also das Adjektiv, spezifiziert und die Genus- und Numerusmarkierung offengelassen. In der Substantivposition wurde das Substantiv *papa* als Lemma angegeben und in der Annotation das Genus (maskulin oder feminin), der Numerus (Plural) und der Kasus (Nominativ) bestimmt. Beim Verb wurden die Form (Partizip) und der Numerus (Plural) vorgegeben.

Die gefragte Struktur des Substantivs *kolega* wurde ähnlich konstruiert: In der ersten Position wurden alle Pronomen als Option angegeben. Obwohl im Testsatz ein Possessivpronomen in der Attributivposition stand, wurde die Suche auf alle Pronomenarten ausgeweitet, weil die Abfrage mit der Spezifizierung [Ps.*] keine Treffer lieferte. Die Sätze mit Possessivpronomen wurden später manuell aussortiert. Die Subjekt- und Partizip-Position wurden – aus morphologischer Sicht – so wie bei *papa* bestimmt. Das Relativpronomen wurde als Indefinitpronomen abgefragt[209] und es wurden dieselben Kongruenzmerkmale wie beim Substantiv spezifiziert. Tabelle 26 fasst die Ergebnisse der Abfragen zu den Kongruenzmustern beider Substantive zusammen.

	Substantiv *pape*		**Substantiv *kolege***	
	hrWaC	**Riznica**	**hrWaC**	**Riznica**
SYN (F.Pl.)	7	0	2	1
SEM (M.Pl.)	39	0	39	3
MIX	4	0	0	0

Tabelle 26: Die Verteilung der Kongruenzmuster der hybriden Substantive *pape* und *kolege* in den Stichproben aus *hrWaC v2.2* und *Riznica*

Die oben beschriebenen, festen Abfragen haben – nach einer nachträglichen manuellen Korrektur[210] – 50 Treffer für das Substantiv *pape* und 41 Treffer für das Substantiv *kolege* in *hrWaC* bzw. 0 Treffer für das Substantiv *pape* und 4 Treffer für das Substantiv *kolege* in *Riznica* geliefert.

[209] Relativpronomen konnten weder mit der Abfrage [tag="Pq.*"], als Interrogativpronomen, noch mit der Abfrage [tag="Pr.*], als Relativpronomen, in *hrWaC v2.2* gefunden werden. Die einzige Abfrage, die funktionierte, war die oben angegebene Annotation für Indefinitpronomen.

[210] Bei den *pape*-Sätzen wurden 2 Sätze wegen falscher Annotation, und einer dadurch ungeeigneten Struktur, entfernt. In den *kolege*-Sätzen mussten insgesamt 7 Sätze mit Nicht-Possessivpronomen (z.B. wegen Personalpronomen, die nicht im Nominativ, sondern in einem anderen Kasus vor dem Subjekt standen) entfernt werden.

Die Sätze wurden nach Corbetts Kongruenzmusterklassifizierung in drei Gruppen eingeteilt. Die Dichotomie der syntaktischen (SYN) und semantischen (SEM) Kongruenz wird im corbettischen Sinne (vgl. Unterkapitel 2.2.1.) verstanden. Als gemischte Muster (MIX) sind hier jene Muster eingestuft, die eine gleichzeitige Realisierung der syntaktischen und semantischen Kongruenz an unterschiedlichen Targetelementen innerhalb eines Satzes beinhalten/voraussetzen.

Wie aus der Tabelle hervorgeht, dominiert bei beiden Substantiven korpusübergreifend die Kongruenz nach dem Sinn. Danach kommt mit einem wesentlich niedrigeren Anteil die syntaktische Kongruenz. Nach gemischtem Muster kongruieren die Targetelemente in vier Sätzen beim Controller *pape*[211] und in keinem Satz beim Controller *kolege* in *hrWaC*. Für ein gemischtes Muster wurde in *Riznica* gar kein Treffer gefunden. Anhand dessen lässt sich sagen, dass das semantische Kongruenzmuster in beiden Fällen auch im Plural dominiert – trotz der Tatsache, dass im Plural die Möglichkeit der syntaktischen Kongruenz auch gegeben ist. Das Ergebnis, dass nicht nur Prädikate, sondern auch Adjektive und Possessivpronomen in der Attributivposition überwiegend nach dem semantischen Muster mit dem Substantiv kongruieren, spricht gegen die Behauptung von Pišković (2011: 238) und Belaj und Tanacković Faletar (2014: 77). Die genannten AutorInnen sagen nämlich, dass die Modifikatoren innerhalb der NP eher nach dem syntaktischen Muster und die Prädikate eher nach dem semantischen Muster mit den hybriden Substantiven,[212] die im Plural gemischte Gruppen von männlichen und weiblichen Akteuren bezeichnen können (z. B. *sluga, kolega*), kongruieren (Belaj und Tanacković Faletar 2014: 77).[213] Diese Behauptung sieht aber eine sehr hohe Anzahl gemischter Muster vor, was die hier vorgestellten Korpusdaten nicht bestätigen können.[214]

Da sich diese Analyse auf spezielle, feste Strukturen beschränkte und das oben beschriebene Ergebnis – in Anbetracht der Aussagen der erwähnten grammatikographischen und theoretischen Werke – unerwartet war, wurde für beide Substantive jeweils eine Kontrollabfrage durchgeführt. Die Kontrollabfrage war ausschließlich auf die diskutable Attributivposition fokussiert und wurde wieder in beiden Korpora durchgeführt. So wurde eine zusätzliche Abfrage für das Substantiv *pape* mit einem adjektivischen Modifikator und für das Substantiv *kolege* mit einem Possessivpronomen

[211] In den vier gemischten Sätzen wird Corbetts Hierarchie zweimal bestätigt (d. h., dass das Adjektiv nach Form und das Prädikat nach Sinn kongruiert), in zwei Fällen werden aber die Target-Genera nicht so markiert, wie er es vorsieht, sondern umgekehrt.

[212] Pišković (2011: 226) macht keinen Unterschied zwischen hybriden Maskulinatantum und hybriden Substantiven mit zwei referentiellen Genera, was ihre Kongruenzmuster anbelangt.

[213] Belaj und Tanacković Faletar (2014: 77) gehen soweit, dass sie die Grammatikalität der Strukturen wie *pošteni kolege* ('ehrlich.M.PL.NOM Kollege.PL.NOM' 'ehrliche Kollegen') und *poslušni sluge* ('gehorsam.M.PL.NOM Diener.PL.NOM' 'gehorsame Diener') als diskutabel bezeichnen.

[214] Piškovićs oben angeführte Aussage bestätigen die Daten, die sie in ihrer Häufigkeitstabelle (Tabelle 16 im Unterkapitel 3.6.) anführt, nicht. In der Tabelle 16 ist der Anteil der semantischen und syntaktischen Kongruenz an beiden erwähnten Targettypen ähnlich.

in der Attributivposition erstellt.[215] Diese Abfragen lieferten deutlich mehr Treffer als die festen, strukturbezogenen Abfragen, weswegen mit der Funktion „Shuffle" jeweils eine Stichprobe von ca. 200 randomisierten Sätzen – wenn es die Anzahl der Treffer ermöglichte – konstruiert wurde. Die Sätze der Stichprobe wurden nachträglich manuell kontrolliert, so dass die Sätze, in denen der untersuchte Controller Teil eines koordinierten Syntagmas war, entfernt wurden. Von den übrig gebliebenen passenden Sätzen haben die ersten 100 Sätze – wenn es so viele gab – die endgültige Stichprobe gebildet. Die Tabelle 27 fasst den Anteil der semantischen und syntaktischen Genusmarkierungen in der endgültigen Stichprobe zusammen.

	Substantiv *pape*		**Substantiv *kolege***	
	hrWaC	Riznica	hrWaC	Riznica
SYN (F.Pl.)	13	0	14	6
SEM (M.Pl.)	87	6[216]	86	94

Tabelle 27: Der Anteil syntaktischer und semantischer Genusmarkierungen an den Attributen hybrider Substantive in den Stichproben aus *hrWaC v2.2* und *Riznica*

Anhand der Angaben aus Kontrollabfragen in beiden erwähnten Korpora kann eine klare Dominanz der semantischen Genuskongruenz an den attributiven Targetelementen hybrider Substantive im Plural beobachtet werden. Dieses Ergebnis spricht ganz deutlich gegen die oben erwähnten Behauptungen von Pišković (2011: 239) und Belaj und Tanacković Faletar (2014: 77). Bemerkenswert ist zudem, dass weder bei den festen Strukturen (Tabelle 26) noch bei den Kontrollabfragen (Tabelle 27) signifikante controllerbezogene Unterschiede entdeckt werden können, d. h., dass die Tendenzen bei beiden Controllern in beiden Korpora ähnlich sind.[217]

Um einen Einblick darin bekommen zu können, wie die einzelnen Targetelemente mit den hybriden Substantiven kongruieren, wurden zwei separate, fokussierte Suchen – ähnlich wie für die Attributive oben – auch für verbale Prädikate und Relativpronomen durchgeführt. Wegen der hohen Übereinstimmung der Ergebnisse bei den zwei Controllern wurde diese zweite targettypbezogene Suche nur für das hybride Substantiv *kolege* gemacht.[218] Für beide Targettypen

[215] Die Abfragen wurden von den Abfragen oben abgeleitet: [tag="A.*"][lemma="papa"&tag="Nc[mf]pn.*"] und [tag="P.*"][lemma="kolega"&tag="Nc[mf]pn.*"].

[216] Mit der Pluralform von *pape* gab es insgesamt 72 Sätze in *Riznica* und 6 Sätze konnten mit einem adjektivischen Modifikator vor dem Nomen *pape* herausgefiltert werden. Alle 6 wurden in die Stichprobe aufgenommen.

[217] Die Verteilung der semantischen und syntaktischen Genusselektion bei den zwei Controllern in *hrWaC* wurde mit einem zusätzlichen Chi-Quadrat-Test statistisch getestet. Der Verteilungsunterschied bei den zwei Controllern in *hrWaC* ist statistisch nicht signifikant: $X^2=3.9117$, $p=.1414$. Die Tendenzen halten also auf der controllerübergreifenden Ebene.

[218] Die CQL-Abfragen wurden von der strukturspezifischen Abfrage oben abgeleitet: Für die Prädikate wurde die Abfrage [lemma="kolega"&tag="Nc[mf]pn.*"][]{0,1}[tag="V.p-p[mf].*"] und für die Relativpronomen die Abfrage [lemma="kolega"&tag="Nc[mf]pn.*"][tag="Pi-[mf]pn.*"] verwendet.

wurde eine Stichprobe von 100 manuell kontrollierten Sätzen auf die oben beschriebene Art erstellt. Tabelle 28 fasst die Ergebnisse für beide Korpora zusammen.

	ATTRIBUT		PRÄDIKAT		REL.PRON	
	hrWaC	Riznica	hrWaC	Riznica	hrWaC	Riznica
SYN (F.Pl.)	14	6	25	11	10	1
SEM (M.Pl.)	86	94	75	50	90	41

Tabelle 28: Die Genusmarkierungsverteilung an den Targetelementen des hybriden Substantivs *kolege*

Anhand der targettypspezifischen Ergebnisse lässt sich sagen, dass die maskuline, d. h. die semantische Genusmarkierung generell stark dominiert, bzw., dass hybride Substantive im Plural Corbetts Hierarchie in Frage stellen. Attribute kongruieren nämlich häufiger nach Sinn mit dem Substantiv als Prädikate. Die Korpusdaten weisen also auf eine verkehrte Reihenfolge dieser zwei Targetelemente hin (vgl. Stanojčić 1967 und Babić 1973, zitiert in Unterkapitel 3.2.). Relativpronomen sind jene Targetelemente, die von den drei untersuchten Targetelementen am häufigsten mit dem Subjekt nach Sinn kongruieren – so wie es Corbett vorsieht. Die verkehrte Reihenfolge der Attributive und Prädikate auf Korpusebene begründet eine tiefere Analyse einzelner, strukturell unterschiedlicher Sätze.

Die Sätze aus letzteren zwei targettypbezogenen Suchen (insgesamt 200 Treffer aus der jeweils einen endgültigen Stichprobe von Prädikaten und Relativpronomen aus *hrWaC*) wurden einzeln analysiert.[219] Dabei lag der Fokus auf Strukturen/Sätzen, die außer dem aktuell untersuchten Targetelement (d. h. Relativpronomen oder Prädikat) noch weitere Targetelemente beinhaltet haben. Anhand dieser manuellen Analyse unterschiedlicher Targetkombinationen lassen sich die folgenden Generalisierungen auf der Ebene des Satzes, d. h. fester Strukturen, formulieren:

a) Konsistente maskuline Kongruenzmuster (d. h. eine konsistente maskuline Genusmarkierung an allen Targetelementen) dominieren in allen Abfragen (in über 80 % der Sätze).
b) In den Sätzen, in denen eine feminine Genusmarkierung am Prädikat oder Relativpronomen erscheint, wird an den anderen Targetelementen ein feminines Genus markiert, d. h., dass eine feminine Genusmarkierung am Prädikat/Relativpronomen meistens ein konsistentes feminines Kongruenzmuster voraussetzt.

[219] Der Unterschied zwischen der früheren strukturspezifischen Analyse (vgl. Tabelle 26) und dieser Analyse ist, dass hier keine festen, mehrgliedrigen Strukturen fokussiert herausgefiltert wurden, sondern die unterschiedlichen Targetkombinationen in diversen Reihenfolgen, wie sie in den Sätzen der zwei erwähnten Stichproben vorkamen, analysiert wurden, ohne dass die Art der Targettypen oder ihre gegenseitige Reihenfolge präzise eingegrenzt wurden, wie es bei der strukturbezogenen Suche der Fall war.

c) Gemischte Kongruenzmuster treten deutlich seltener auf, als es Piškovićs (2011: 234–239) nicht korpusbasierte Analyse und Belaj-Tanacković-Faletars (2014: 77) Behauptung vorsehen. Es wurden gemischte Muster, die auf der Satzebene Corbetts Hierarchie widerspiegeln (115), gefunden. Die Beispielsätze in (116) und (117), die der Hierarchie widersprechen, kommen aber häufiger vor (vgl. Fußnote 211), womit die Ergebnisse der targettypspezifischen Suche bestätigt zu sein scheinen.

(115) *Vaše* *kolege* *su* *rangirani* […]
euer. F.PL.NOM Kollege.PL.NOM AUX.3PL rangiert.M.PL.NOM.
'Eure Kollegen sind rangiert [...]'

(116) *Neki* *moji* *bivši* *kolege* *ušle*
einige.M.PL.NOM mein. M.PL.NOM ehemalig.M.PL.NOM Kollege.PL.NOM Eintreten.PTCP.F.3PL
su *u politiku.*
AUX.3PL Politik.F.SG.ACC
'Einige meiner ehemaligen Kollegen sind der Politik beigetreten.'

(117) *(Na to su)* *sve* *kolege* *koje* *su* *se*
Darauf alle. F.PL.NOM Kollege.PL.NOM die.F.PL.NOM AUX.3PL REFL
tada *zatekli,* *prasnuli* […]
damals antreffen.PTCP.M.3PL platzen.PTCP.M.3PL
'Darauf haben alle Kollegen, die in dem Moment eintrafen, herausgeplatzt.'

(alle Beispiele aus *hrWaC v2.2*)

Resümierend lässt sich sagen, dass die Korpusanalyse die Dominanz der semantischen, d. h. maskulinen Muster nachgewiesen hat. Die zweite Alternative sind reine syntaktische (feminine) Muster. Wenn gemischte Muster entstehen, kongruiert das Attribut häufiger nach Sinn mit dem Subjekt als das Prädikat. Dieser Zusammenhang wurde sowohl im Korpus allgemein als auch auf der Satzebene nachgewiesen und spricht klar gegen Corbetts Hierarchie und die erwähnten (teilweise) normativen Aussagen in früheren Studien bzw. Grammatiken. Inwiefern die hier rekonstruierten Tendenzen in HC halten, zeigt die Analyse der Ergebnisse des schriftlichen Tests. Tabelle 29 fasst die Ergebnisse der fünf Gruppen zusammen.

	Substantiv *pape*			**Substantiv *kolege***		
	SYN	SEM	MIX	SYN	SEM	MIX
CONTR	0	4	1	1	3	1
HUN_MIN	1	2	2	2	0	3
HUN_IMM	1	4	0	1	1	3
AU_MIN	0	5	0	0	5	0
AU_IMM	0	3	2	0	1	4

Tabelle 29: Die Anzahl der gewählten Kongruenzmuster der Substantive *pape* und *kolege*

Die Kontrollgruppe spiegelt die Ergebnisse der Korpusanalyse wider. Es zeigt sich im Fall von *pape* eine klare, im Fall von *kolege* eine moderate Dominanz des maskulinen semantischen Musters. Ein klares syntaktisches Muster wurde nur beim Substantiv *kolege* einmal gewählt. Gemischte Muster wurden jeweils einmal als Alternative verwendet. Letztere werden gemäß Corbetts Hierarchie konstruiert: Das Adjektiv bzw. Possessivpronomen kongruiert nach den syntaktischen, das Verb und Relativpronomen kongruieren nach den semantischen Regeln mit dem Subjekt.

(118)	*Prethodne*	*pape*	*imali*	*su*
	vorherig.F.PL.NOM	Papst.PL.NOM	haben.PTCP.M.PL	AUX.3PL
	lukaviju	*politiku.*		
	schlau.COMP.F.SG.ACC	Politik.F.SG.ACC		

'Die früheren Päpste haben eine schlauere Politik betrieben.'

Die Ergebnisse der vier Testgruppen zeigen dagegen gruppenspezifische Unterschiede. Die Gruppen folgen grundsätzlich zwei Tendenzen: Entweder zeigen sie jeweils eine controllerübergreifende Einheitlichkeit in den Antworten (so wie die Korpusdaten und die Kontrollgruppe) oder es zeigen sich markante Unterschiede in den gewählten Kongruenzmustern, abhängig vom jeweiligen Controller innerhalb der Gruppen.

Der ersten Tendenz folgt nur die österreichische Minderheitengruppe, die auch die einheitlichsten Ergebnisse überhaupt geliefert hat. Jede/r ProbandIn hat nämlich bei beiden Substantiven ohne Ausnahme das semantische, also maskuline Kongruenzmuster gewählt.[220] Dementsprechend ist die Dominanz des maskulinen Musters noch ausgeprägter als in der Kontrollgruppe oder in den korrespondierenden Korpusdaten.

Die restlichen drei Testgruppen zeigen einerseits eine controllerbezogene Varianz, d. h., dass sie abhängig vom Controller bestimmte Muster präferieren oder vermeiden. Andererseits variieren die Antwortschemata gruppenabhängig. Aus diesem Grund werden die zwei Controllertypen in den restlichen drei Gruppen separat analysiert, wobei zunächst die *pape*-Sätze betrachtet werden.

[220] Die hohe Übereinstimmung bei beiden Controllern kann daran liegen, dass neben dem Controller *kolega* ein alternatives, sehr ähnliches Lexem mit derselben Bedeutung im Burgenlandkroatischen existiert: Nach dem burgenlandkroatischen Wörterbuch sind das Substantiv *koleg* ('Kollege.M.SG.NOM') und seine Pluralform *kolegi* ('Kollege.M.PL.NOM') gleichwertige Alternativen zu *kolega* ('Kollege.SG.NOM') und *kolege* ('Kollege.PL.NOM'). Beide Substantive sind Maskulina und kongruieren nach dem maskulinen Muster mit ihren Targetelementen, gehören aber zu unterschiedlichen Deklinationsklassen. Das burgenlandkroatische Substantiv gehört der a-Deklinationsklasse an, wie die meisten Maskulina. Bei diesem Substantiv entsteht also keine Diskrepanz zwischen dem Genus und der Deklinationsklasse wie beim Lexem *kolega*, das der femininen e-Deklinationsklasse angehört, aber nach dem maskulinen Muster mit den Targetelementen kongruiert. Zum Kongruenzmuster des Substantivs *koleg* und *kolegi* wurde keine zusätzliche Information gefunden, es wird aber davon ausgegangen, dass es nur das maskuline Muster zulässt. Die Endung des Substantivs *kolege* wurde sogar in zwei Fällen von den ProbandInnen auf *kolegi* korrigiert.

9.5.1. Die *pape*-Sätze

Die ungarische EinwanderInnengruppe (HUN_IMM) präferiert das maskuline Muster (4 von 5 Sätzen wurden nach dem semantischen, maskulinen Muster formuliert) in den Sätzen mit dem Substantiv *pape*. Bei diesem Controller ist also die aus der Kontrollgruppe und der österreichischen EinwanderInnengruppe bekannte Dominanz des maskulinen Musters erkennbar.

In den restlichen zwei Testgruppen (d. h. in HUN_MIN und AU_IMM) erscheint neben dem maskulinen ein zweites Muster, nämlich das gemischte Muster, als gleichwertige Alternative (in beiden Gruppen jeweils zweimal). Dadurch unterscheiden sie sich sowohl von der Kontrollgruppe als auch von den zwei Testgruppen (HUN_IMM und AU_MIN), die eine Präferenz für das semantische (maskuline) Muster bei den *pape*-Sätzen gezeigt haben. In den gemischten Mustern kongruiert das Adjektiv syntaktisch und das Prädikat semantisch mit dem Controller, entsprechend der Hierarchie von Corbett (siehe (118) oben).

9.5.2. Die *kolege*-Sätze

In den *kolege*-Sätzen überwiegt das gemischte Muster in allen drei Gruppen (bei HUN_IMM und HUN_MIN in jeweils 3 Sätzen und bei AU_IMM in 4 Sätzen). Das gemischte Muster wurde wiederum gemäß Corbetts Hierarchie konstruiert: Das Possessivpronomen kongruiert syntaktisch und sowohl das Prädikat als auch das Relativpronomen kongruieren semantisch mit dem Controller (siehe (119)).

(119)

Naše	*kolege*	*koji*	*su*	*se*
unser F.PL.NOM	Kollege.PL.NOM	die.M.PL.NOM	AUX.3PL	REFL

najavili,	*već*	*su*	*ovdje.*
anmelden.PTCP.M.PL	schon	AUX.3PL	hier

'Unsere Kollegen, die sich früher angemeldet haben, sind schon hier.'

Abschließend kann geschlussfolgert werden, dass in den Korpusdaten und den Antworten der Kontrollgruppe das dominante Kongruenzmuster – ähnlich wie im Singular – das maskuline Muster ist. Das feminine Muster ist die zweithäufigste, aber deutlich seltener vorkommende Alternative. Gemischte Muster kommen in den untersuchten Daten kaum vor.

Diese Ergebnisse spiegeln sich in der österreichischen Minderheitengruppe insofern wider, als in ihr das maskuline Muster das einzige mögliche Kongruenzmuster in den untersuchten Sätzen ist. Alternative Lösungen kamen gar nicht vor.

In den restlichen drei Testgruppen ist eine controllerabhängige Varianz zu sehen. In den *pape*-Sätzen dominiert entweder leicht das maskuline Muster (HUN_IMM) oder es gibt ein gleichwertiges Verhältnis zwischen dem gemischten und dem maskulinen Muster (HUN-MIN, AU_IMM). In den *kolege*-Sätzen zeigt sich die leichte (HUN_IMM, HUN_MIN) oder stärkere

(AU_IMM) Dominanz des gemischten Musters in allen drei Gruppen. Neben den gemischten Mustern mit dem Substantiv *kolege* entstehen reguläre maskuline Muster und – im Unterschied zu den Mustern von *pape* – auch im gleichen Ausmaß reguläre feminine, d. h. syntaktische Muster. Diese rudimentären Ergebnisse sprechen dafür, dass es bei den zwei Controllern Unterschiede im gegenseitigen Verhältnis miteinander konkurrierender Kongruenzmuster in den drei Gruppen gibt. An dieser Stelle wird aber darauf hingewiesen, dass wegen der kleinen Anzahl der Daten die in den Testgruppen rekonstruierten Zusammenhänge als erste empirische Informationen und nicht als aussagekräftige Evidenzen interpretiert werden sollten.

Zwei klare Erkenntnisse können aber bei allen Testgruppen beobachtet werden: Einerseits entstehen keine innovativen Kongruenzmuster, also solche Muster (Genus- und/oder Numerusmarkierungen), die von den Grammatiken und theoretischen Werken nicht vorgesehen sind und im Baseline-Kroatischen nicht vorkommen. Alle HerkunftssprecherInnen verwenden die auch in BC existierenden Genusmarkierungen an den Targetelementen der zwei Substantive. Zudem kann beobachtet werden, dass die Genusmarkierungen in den gemischten Mustern immer gemäß Corbetts Hierarchie an den Targetelementen markiert werden (d. h., dass Attribute eine syntaktische und Prädikate eine semantische Genusmarkierung aufweisen). Keines der Beispiele wurde – anders, als es Corbett vorsieht – in den untersuchten Testgruppen konstruiert.

9.6. Kongruenzmuster der Kollektiva *djeca, braća* und *gospoda*

Die drei in diesem Unterkapitel analysierten speziellen Substantive (wie sie in Corbett 2006: 160 genannt werden) sind die letzten Controller, bei denen eine Genus- und/oder Numerusdiskrepanz an konkrete lexikalische Einheiten gebunden ist, d. h. dass die Diskrepanz aus semantischen und nicht aus strukturellen Gründen entsteht. Nachdem lexikalische Einheiten mit einer Art von Diskrepanz (entweder eine separate Genus- oder eine Numerusdiskrepanz) analysiert wurden, werden hier komplexere Fälle untersucht.

Die Kollektiva *djeca* ('Kinder'), *braća* ('Brüder') und *gospoda* ('Herrschaften') zeigen nämlich eine parallele Genus- und Numerusdiskrepanz in ihren Kongruenzmustern (vgl. Unterkapitel 2.6.). Die Tabelle 11 aus dem Unterkapitel 2.6.4. fasst die möglichen Genus- und Numerusmarkierungen der drei Controller an ihren Targetelementen nochmals zusammen. An dieser Stelle wird nur kurz von konkreten Diskrepanzfällen berichtet, wichtig ist nur, einen Überblick darüber zu schaffen, wie sich diese doppelte Diskrepanz auf der formalen Ebene in den Kongruenzmustern der einzelnen Controller manifestiert. In der Tabelle 11 sind diejenigen Targetelemente angeführt, die auch im Pretest vorgekommen sind (d. h. attributive Modifikatoren (auch Attribute genannt),

Prädikate und Relativpronomen). In jeder Kategorie wurden nur jene Marker aufgezählt, deren Markierung das jeweilige Targetelement zulässt.

	MODIFIKATOR	PRÄDIKAT		RELATIVPRONOMEN
		verbal	PARTIZIP/PRÄDIKATIV	
djeca	F.Sg.	Pl.	N.	F.Sg.
braća	F.Sg.	Pl.	N./M.	F.Sg./M.Pl
gospoda	F.Sg.	Pl./Sg.	F./M./N.	F.Sg./M. Pl.

Tabelle 11: Mögliche Genus- und Numerusmarkierungen an den Targetelementen der drei untersuchten Kollektiva

Die drei Kollektiva wurden hier nicht nur wegen eines hohen Interesses für sie in der Literatur (Corbett 1998; Wechsler und Zlatić 1998; Alsina und Arsenijević 2012 etc.) gewählt, sondern auch deswegen, weil sie alle dieselbe Art von Kongruenzmarkerdiskrepanz aufweisen: Alle drei sind morphosyntaktisch gesehen singularische Feminina, bezeichnen aber eine Gruppe von männlichen Referenten (*braća* und *gospoda*) oder Referenten unbestimmten Sexus (*djeca*). Trotz der ähnlichen Art der Kongruenzmarkerdiskrepanz realisieren diese drei Kollektiva unterschiedliche Kongruenzmuster. Solange *djeca* ein einziges, festes Kongruenzmuster hat, kann *braća* zwei alternative Genusmarkierungen und *gospoda* drei alternative Genus- und zwei alternative Numerusmarkierungen in den Kongruenzmustern (vor allem an den Prädikaten) haben. Das Ziel dieses Unterkapitels ist es, zu sehen, inwiefern diese Komplexität in BC sichtbar wird und inwiefern sich die Daten aus dem BC von den Daten der vier Testgruppen unterscheiden. Die Analyse erfolgt für jeden Controller separat.

9.6.1. Die Kongruenzmuster des Kollektivums *djeca*

Das Kollektivum *djeca* lässt nach den grammatischen Beschreibungen – trotz einer mehrfachen Diskrepanz in ihren grammatischen und referentiellen Genus- und Numerusmerkmalen – nur jeweils eine Genus- und Numerusmarkierung an seinen Targetelementen zu (Belaj und Tanacković Faletar 2014: 74; Babić 1998: 59; Silić-Pranjković 2007: 298) (vgl. Tabelle 11). Wie auch zuvor im Fall der hybriden Substantive wurde für dieses Kollektivum eine strukturspezifische Korpusabfrage konstruiert, um zu sehen, ob die Einheitlichkeit in den Kongruenzmustern auf der Korpusebene tatsächlich so hoch ist, wie es die Grammatiken vorsehen. Da das Substantiv *djeca* in der Satzbildungsaufgabe abgefragt wurde (vgl. Anhang 1) und die Sätze neben dem Substantiv zwei Prädikate und ein Relativpronomen beinhalten mussten, wurde der Fokus hier auf diese zwei Targettypen gelegt. In (120) ist eine (ideale und oft vorkommende) Lösung der Satzbildungsaufgabe angeführt.

(120) *Djeca* *koja* *su* *bila* *u dvorištu*
Kinder.NOM die.F.SG.NOM AUX.3PL sein.PTCP.N.PL im Garten
igrala *su* *se.*
spielen. PTCP.N.PL AUX.3PL REFL
'Die Kinder, die im Garten waren, haben gespielt.'

Entsprechend der Struktur des Testsatzes in (120) wurden mit der folgenden CQL-Abfrage die korrespondierenden Strukturen aus dem Webkorpus *hrWaC* herausgefiltert:

[word="djeca"][tag="Pi-[mfn][sp]n.*"][]{0,1}[tag="V.p-p."][]{0,4}[tag="V.p-p."]

Das Substantiv *djeca* wurde als Wort angegeben[221], das Relativpronomen direkt nach dem Substantiv wurde für alle Genera, Numeri und für den Kasus (Nominativ), und das Verb für Form (Partizip) und Numerus (Plural) spezifiziert. Zwischen dem Relativpronomen und dem ersten Partizip wurde eine eventuelle Entfernung von einer Position ([]{0,1}), und zwischen den zwei Partizipien eine eventuelle Entfernung von vier Positionen ([]{0,4}) angegeben.

Nach einer zusätzlichen manuellen Korrektur der Ergebnisse sind insgesamt 12 passende Strukturen aus *hrWaC* und keine einzige Struktur aus *Riznica* übriggeblieben. Während der manuellen Korrektur wurden koordinierte Syntagmen bzw. Syntagmen, in denen *djeca* im Nominativ stand, aber kein Subjekt oder kein Kopf des Syntagmas war (z. B. *„mi djeca"* 'wir Kinder' oder *„kao djeca"* 'als Kinder'), entfernt. Die 12 passenden Strukturen aus *hrWaC* zeigen aber ein etwas bunteres Bild, als in den grammatischen Beschreibungen präsentiert wird. Die überwiegende Anzahl der Sätze ist nach dem zuvor erwähnten *djeca*-Muster konstruiert (9 von 12 Sätzen), es gab aber drei Sätze, die nach einem gemischten Muster konstruiert wurden: Der Modifikator kongruiert nach den syntaktischen Kriterien mit dem Substantiv, an Relativpronomen und Verb kam aber eine maskuline Pluralmarkierung vor (für ein Beispiel siehe (121).

(121) *Brojna* *djeca* *koji* *su* *bili*
viele.F.SG.NOM Kinder.NOM die.M.PL.NOM AUX.3PL sein.PTCP.M.PL
zaduženi […]
zuständig.M.PL
'Viele Kinder, die dafür zuständig waren […]'

(hrWaC v2.2)

Da eine maskuline Genusmarkierung an den Relativpronomen und Prädikaten von den grammatischen Beschreibungen gar nicht vorgesehen ist und Pišković (2011: 243) dieses Phänomen als „kein Teil der Standardsprache", bzw. marginal bezeichnet, wurden hier für beide

[221] Mit diesem Schritt wurden die eventuellen Suchfehler aufgrund von Annotation vermieden. Die Form *djeca* ist nämlich als Pluralform von *dijete*, seltener aber auch als selbständiges Lemma annotiert. Um keine zwei separaten Suchen durchführen zu müssen, wurde hier eine Wortsuche gemacht.

Positionen (d. h. Relativpronomen und Prädikat) separat jeweils zwei Kontrollabfragen in den zwei Korpora (*hrWaC* und *Riznica*) durchgeführt.[222] Für jede Abfrage wurde eine randomisierte, manuell kontrollierte Stichprobe von jeweils 100 Sätzen auf die bereits beschriebene Art erstellt. Die folgende Tabelle 30 fasst die Ergebnisse zusammen.

	***djeca*+Relativpronomen**		***djeca*+Prädikat**	
	hrWaC	Riznica	hrWaC	Riznica
SYN (N.Pl./F.Sg.)	99	100	91	99
SEM (M.Pl.)	1	0	9	1

Tabelle 30: Die Distribution der Genusmarkierungen an den zwei Targetelementen von *djeca*

Anhand dieses tabellarischen Überblicks kann als Erstes festgestellt werden, dass trotz der Präsenz des maskulinen Kongruenzmusters in den strukturbezogenen Suchergebnissen das von den Grammatiken vorgesehene Kongruenzmuster (d. h. die Neutrum-Plural-Markierung an Relativpronomen und Prädikaten) in beiden Korpora dominiert. Anhand der Anzahl der alternativen maskulinen Genusmarkierungen an den untersuchten Targetelementen kann gesagt werden, dass Prädikate auf der Korpusebene öfter nach dem maskulinen Muster mit dem Substantiv *djeca* kongruieren als Relativpronomen. Dieses Ergebnis spricht gegen Corbetts Hierarchie, worauf Pišković auch hinweist (Pišković 2011: 242; Tabelle 18 im Unterkapitel 3.6.2.). Ihre Erklärung ist, dass Relativpronomen im Kroatischen gleich nach dem Subjekt stehen, die Position der Prädikate hingegen weiter vom Subjekt entfernt ist, d. h., dass die tatsächliche Distanz (engl. *real distance*) dabei ein wichtiger Faktor ist.

Eine maskuline Genusmarkierung an den Targetelementen von *djeca* gilt anhand der Suchergebnisse in Tabelle 30 trotzdem als eher marginal, weswegen geschlussfolgert wird, dass das Substantiv *djeca* mit seinen Targetelementen stabil nach dem in den Grammatiken beschriebenen syntaktischen Muster kongruiert.

Diese Stabilität spiegelt sich in den Ergebnissen der Kontrollgruppe und der vier Testgruppen wider. Das von den grammatischen Beschreibungen vorgesehene Muster dominiert in den geschriebenen Sätzen: In der Kontrollgruppe und den zwei österreichischen Gruppen wurden sowohl das Genus als auch der Numerus an allen Targetelementen richtig markiert. In den zwei ungarischen Gruppen gab es jeweils einen Satz, in dem das Prädikat im Präsens stand, d. h., dass es an ihm keine Genusmarkierung gab, und das Relativpronomen eine maskuline Endung hatte. Beide Sätze wurden folgendermaßen formuliert:

[222] Die Abfragen wurden wieder von der vorher verwendeten Abfrage abgeleitet: [word="djeca"][tag="Pi-[mfn][sp]n.*"] und [word="djeca"][tag="V.p-p.*"].

(122) *Djeca* *koji* *su* *u dvorištu*
Kinder.NOM. die.M.PL.NOM sein.PS.3PL im Garten
igraju *se.*
spielen.PS.3PL REFL
'Die Kinder, die im Garten sind, spielen (miteinander).'

Resümierend lässt sich sagen, dass die Kontrollgruppe – erwartungsgemäß – eine hohe Einheitlichkeit in den gewählten Kongruenzmustern gezeigt hat. Dasselbe ist in den Testgruppen zu sehen, wobei die in den Korpusdaten als marginal geltenden Phänomene (maskuline Genusmarkierung an den Relativpronomen) bei den zwei ungarischen Gruppen in 2 von insgesamt 10 Testsätzen präsent waren.

In den Sätzen der vier Testgruppen sind keine Beispiele mit einer innovativen/falschen Genus- oder Numerusmarkierung entstanden, d. h., dass nur jene Genus- und Numerusmarkierungen vorgekommen sind, die auch im Baseline-Kroatischen präsent waren.

9.6.2. Die Kongruenzmuster des Kollektivums *braća*

Das Kollektivum *braća* ist jener Controller, bei dem die ersten markanten Unterschiede in den Ergebnissen der Kontrollgruppe und der vier Testgruppen auftauchen.

Wie in Tabelle 11 zu sehen ist, lässt das Substantiv *braća* zwei alternative Genusmarkierungen an seinen Targetelementen (außer am Attribut!) zu: Wenn ein maskulines Genus (eine *i*-Endung MASC.PL) an den Targetelementen markiert wird, kongruieren die Targetelemente nach dem Sinn (d. h. semantisch) mit dem Substantiv (Beispiel (45b) aus dem Unterkapitel 2.6.2.).

(45b) *Naš-a* *braća* *koj-i* *su* *spaval-i* […].
Unser-F.SG.NOM Kinder die-M.PL.NOM AUX.3PL schlafen-M.PL
'Unsere Brüder, die geschlafen haben […].'

Wenn das markierte Genus am Attribut und Relativpronomen ein Femininum-Singular (eine *a*-Endung) und am Prädikat ein Neutrum-Plural (auch eine *a*-Endung) ist, dann passen sich die Elemente nach den syntaktischen Merkmalen des Substantivs an ihm an (Beispiel (45a)) aus dem Unterkapitel 2.6.2).

(45a) *Naš-a* *braća* *koj-a* *su* *spaval-a* […].
Unser-F.SG.NOM Kinder die-F.SG.NOM AUX.3PL schlafen-PTCP.N.PL
'Unsere Brüder, die geschlafen haben […].'

In der folgenden Analyse wird durchgehend auf diese Dichotomie der syntaktischen und semantischen Kongruenz hingewiesen.

Die Numerusmarkierung an den verbalen Targetelementen, d. h. an den Elementen, die auch die Markierung der grammatischen Person zulassen, ist im heutigen Kroatischen immer Plural

(Belaj und Tanacković Faletar 2014: 74; Pišković 2011: 155; Babić 1998: 59). In Unterkapitel 8.2. wurde aber erwähnt, dass das Kollektivum *braća* im Burgenlandkroatischen ein Singularmuster an seinen verbalen Targetelementen (vor allem am Auxiliar) auslösen kann. Die gefundenen Beispiele beziehen sich auf die Kongruenz zwischen dem Subjekt und dem Prädikat: *Čuvala ga je braća.* 'aufpassen.PTCP.F.SG er.SG.ACC AUX.SG Brüder.F.SG.NOM' 'Die Brüder haben auf ihn aufgepasst.' (Benčić et al. 2003: 430). Diese Tatsache wird auch bei der Analyse der Ergebnisse beachtet.

Wegen der Komplexität der möglichen Kongruenzmuster des Substantivs *braća* wurde die Genus- und Numeruskongruenz am Attribut, Prädikat und Relativpronomen in zwei Produktionsaufgaben abgefragt. In der Satzformulierungsaufgabe mussten die ProbandInnen einen Satz mit der Verwendung des Kollektivums *braća* als Subjekt, einem attributiven Modifikator (Possessivpronomen), einem Relativpronomen, einem verbalen Prädikat (d. h., Auxiliar und *l*-Partizip) und einem Prädikativ bilden (siehe (123)). Im Lückentest war die Struktur des Testsatzes ähnlich: *braća* war in der Subjektposition und die Targetelemente waren ein Possessivpronomen als Modifikator in der NP, ein Relativpronomen und zwei verbale Prädikate nacheinander (siehe (124)).

(123) *Naš-a* *braća* *koja* */koji*
Unser-F.SG.NOM Brüder die.F.SG.NOM/ die.M.PL.NOM
žive */su* *živjela* */ živjeli* *u Njemačkoj*
leben.PS.3PL/AUX.3PL leben.PTCP.N.PL/ leben.PTCP.M.PL in Deutschland
su *zadovoljna* */zadovoljni.*
sein.PS.3PL zufrieden.F.SG.NOM/ zufrieden.M.PL.NOM
'Unsere Brüder, die in Deutschland leben, sind zufrieden.'

(124) *Moja* *braća* *koja* */koji*
Unser-F.SG.NOM Brüder die.F.SG.NOM/ die.M.PL.NOM
su *prekinula* */prekinuli* *svoj studij* *rado*
AUX.3PL uterbrechen.PTCP.N.PL/ uterbrechen.PTCP.M.PL ihr Studium gerne
bi *se* *vratila* */vratili* *na fakultet.*
sein.COND.3.PL REFL zurückkehren.PTCP.N.PL/ zurückkehren.PTCP.M.PL an die Universität.
'Meine Brüder, die das Studium unterbrochen haben, würden gerne an die Universität zurückkehren.'

Da bei der Erstellung der Test-Items das Ziel war, so viele unterschiedliche Targettypen in einem Satz zu haben, wie es semantisch möglich ist, wurden hier relativ komplexe Satzstrukturen abgefragt. Um die Tendenzen bezüglich der Kongruenzmuster des Kollektivums *braća* in BC rekonstruieren zu können, wurde auch in diesem Fall eine kurze Korpusanalyse gemacht. Wegen der Komplexität der Strukturen war es aber nicht möglich, die exakten korrespondierenden Strukturen aus den Korpora herauszufiltern.[223] Deswegen wurde die Korpusanalyse

[223] Die Abfragen:
[!word="i"][tag="Ps.*"][lemma="braća"&tag="Nc..n"][tag="Pi-[mfn][ps]n.*"][]{0,4}[word="su"][tag="A.*"] als Pendantstruktur für den Testsatz S6 und
[!word="i"][tag="Ps.*"][lemma="braća"&tag="Nc..n"][tag="Pi-[mfn][ps]n.*"][]{0,4}[tag="V.p-[ps][mfn].*"] als

folgendermaßen durchgeführt: Die betroffenen Targettypen wurden einzeln mit dem Substantiv in beiden schon erwähnten Korpora (*hrWaC* und *Riznica*) mit Hilfe separater, fokussierter Suchen abgefragt. Die Suche wurde mit folgenden CQL-Abfragen durchgeführt:

Modifikator: [tag="Ps.*"][lemma="braća"&tag="Nc..n"]

Partizip: [!word="i"][lemma="braća"&tag="Nc..n"][tag="V.p.*"]

Prädikativ: [!word="i"][lemma="braća"&tag="Nc..n"][word="su"][]{0,2}[tag="A.*"]

Relativpronomen: [!word="i"][lemma="braća"&tag="Nc..n"][tag="Pi-[mfn][ps]n.*"]

Zu jedem Targettyp wurde – wenn es möglich war – jeweils eine Stichprobe von 100 randomisierten, manuell kontrollierten Sätzen[224] erstellt. (Vorgehensweise siehe oben im Unterkapitel 9.5.).

Tabelle 31 fasst die Genusmarkierungsmöglichkeiten an den einzelnen Targetelementen in zwei Korpora für das Kollektivum *braća* zusammen. Diese Ergebnisse weisen auf die Genusmarkierungsmöglichkeiten auf der Korpusebene hin. Um Aussagen über die Validität der Kongruenzhierarchie von Corbett innerhalb einzelner Sätze treffen zu können, wurden aus zwei Stichproben (aus der Stichprobe der Relativpronomen und Partizipe) aus dem Webkorpus *hrWaC* Sätze, die neben dem aktuell abgefragten Targetelement andere Targetelemente beinhaltet haben, herausgefiltert, und die Muster einzeln analysiert. Diese sekundäre Analyse bildet die Basis für die Generalisierungen zwischen (a) und (b3).

	MODIF.		PARTIZIP		PRÄDIKATIV		REL.PRON	
	hrWaC	Riznica	hrWaC	Riznica	hrWaC	Riznica	hrWaC	Riznica
SYN (F.Sg./N.Pl.)	100	100	**93**	57	**51**	4	**96**	1
SEM (M.Pl.)	0	0	**7**	2	**4**	0	**4**	1

Tabelle 31: Die Distribution semantischer und syntaktischer Genusmarkierungen an den Targetelementen des Substantivs *braća*

Anhand der Tabelle 31 lässt sich sagen, dass der Modifikator vor dem Nomen gemäß den grammatischen und theoretischen Beschreibungen (Silić und Pranjković 2007: 298; Babić 1998: 59; Pišković 2011: 155) immer nach Form kongruiert, d. h. syntaktisch, und dadurch eine feminine Singularendung hat. Im Korpus wurden keine Beispiele gefunden, in denen der attributive

Pendantstruktur für den Testsatz S19 hatten in *Riznica* keinen einzigen Treffer. In *hrWaC* hatte die erste Abfrage auch keinen Treffer und die zweite Abfrage lieferte insgesamt nur 3 passende Strukturen.

[224] Aus der Stichprobe wurden Sätze, in denen das Substantiv *braća* ein Element eines koordinierten Syntagmas (z. B. *braća i sestre* 'die Brüder und Schwester' oder *roditelji ili braća* 'die Eltern oder die Brüder') oder kein Kopf des Syntagmas (z. B. *mi braća* 'wir, [die] Brüder') war, entfernt. In einigen Abfragen (vor allem im Korpus *Riznica*) blieb die Gesamtanzahl der Treffer unter hundert. In diesen Fällen wurden alle passenden Treffer in die Stichprobe aufgenommen.

Modifikator semantisch mit dem Subjekt kongruiert.[225] Die nächsten Targettypen, d. h. Prädikate jeglicher Art und Relativpronomen, bringen dagegen mehr Erkenntnis bezüglich der Kongruenzhierarchie. Nach Corbetts Hierarchie kongruieren nämlich Relativpronomen öfters nach semantischen Kriterien mit dem Substantiv als Prädikate (Corbett 2006: 207). Die fett markierten Zahlen aus dem Webkorpus *hrWaC* sprechen aber gegen diese Tendenz. Beide Prädikattypen kongruieren in einem höheren Ausmaß (7,5 % der *l*-Partizipien und 7,8 % der Prädikative) nach dem semantischen Muster mit dem Substantiv *braća* als Relativpronomen, an denen in 4,1 % der Fälle eine maskuline Genusmarkierung ausgelöst wurde. Die Ergebnisse aus dem Korpus *Riznica* entsprechen den oben skizzierten Tendenzen, die kleine Anzahl der Treffer bei den Prädikativa und Relativpronomen lässt es aber bei diesen Korpusdaten nicht zu, markante Schlussfolgerungen darüber zu treffen.

Nach einer gründlicheren Analyse der Kongruenzmuster der Sätze aus den Stichproben der verbalen Prädikate und Relativpronomen (insgesamt 200 Sätze aus *hrWaC*) lassen sich folgende Generalisierungen über Corbetts Hierarchie auf der Satzebene, d. h. innerhalb einer festen Struktur, formulieren:

a) Das von den grammatischen Beschreibungen vorgesehene Kongruenzmuster dominiert in den genauer analysierten Stichproben: In 89,5 % der Sätze ist das Kongruenzmuster ein vollständiges syntaktisches Muster.
b) In den restlichen Fällen, d. h. bei 10,5 % der Sätze (in insgesamt 21 von 200 untersuchten Sätzen), entsteht die Kongruenz nach einem gemischten Muster:

   b1) Die gemischten Muster können entstehen, indem am Relativpronomen ein feminines (Femininum-Singular) und am Prädikat, das weiter weg vom Controller *braća* steht, ein maskulines Genus markiert wird (z. B. „*Braća* ***koja*** *se nisu* ***pridružili*** […]“ ‘Brüder die.F.SG.NOM REFL NEG.3PL anschließen.PTCP.M.PL’ ‘Die Brüder, die sich nicht angeschlossen haben […]’). Umgekehrte Fälle, d. h. eine maskuline Genusmarkierung am Relativpronomen und ein gleichzeitiges neutrales Target-Genus am Prädikat (z. B. wie es in der modifizierten Version des Originalsatzes oben der Fall wäre: „*Braća* ***koji*** *se nisu* ***pridružila*** […]“ ‘Brüder die.M.PL.NOM REFL NEG.3PL anschließen.PTCP.N.PL’ ‘Die Brüder, die sich nicht angeschlossen haben […]’), wurden in keinem der Korpora gefunden. Dieses Ergebnis korrespondiert mit den Ergebnissen der targettypspezifischen Analyse (vgl. Tabelle 31) und scheint Corbetts Hierarchie in Frage zu stellen.

[225] Wenige Beispiele wurden gefunden, in denen *braća* Teil eines koordinierten Syntagmas ist und das Attribut mit dem ganzen Syntagma kongruiert: *Njegovi braća i sestre* […] (‘sein.M.PL.NOM Brüder.NOM und Schwester.F.PL.NOM’ ‘Seine Brüder und Schwester […]’). Hier betrifft aber die Kongruenz die gesamte syntaktische Einheit.

b2) Als gemischte Muster gelten weiterhin Muster, in denen der Modifikator nach dem einzigen möglichen syntaktischen Kriterium mit dem Subjekt kongruiert (d. h., dass das Nomen ein feminines Target-Genus im Singular am Possessivpronomen auslöst) und das Prädikat oder das Relativpronomen passt sich nach dem semantischen Kriterium (mit einem maskulinen Target-Genus) an das Subjekt an (z. B. „[...] ***njegova braća mislili*** *su* [...]" 'sein.F.SG.NOM Brüder meinen.PTCP.M.PL AUX.3PL' '[...] seine Brüder haben gemeint […]').

b3) Ein stärker maskulines Muster, d. h. eine gleichzeitige maskuline Genusmarkierung an beiden Targetelementen, die es zulassen (Prädikat und Relativpronomen), kommt marginal vor (in einem einzigen Satz in der ganzen Stichprobe von 200 Sätzen) („***Radovanova braća koji*** *su s njim* ***razgovarali*** [...]" 'Radovans Brüder die.M.PL.NOM AUX.3PL mit ihm sprechen.PTCP.M.PL' 'Radovans Brüder, die mit ihm gesprochen haben […]').

(Alle Beispiele zwischen b1) und b3) aus *hrWaC v2.2*.)

Die Korpusdaten suggerieren, dass – neben der starken Dominanz des von den Grammatiken vorgesehenen Musters – in einem geringen Ausmaß gemischte Kongruenzmuster entstehen können. Wenn innerhalb eines Musters unterschiedliche Genera an den Targetelementen markiert werden, wird das semantische Genus eher am Prädikat und das syntaktische eher am Relativpronomen markiert. Diese Tendenz zeigt sich nicht nur auf der Korpus-, sondern auch auf der Kongruenzmusterebene, und spricht gegen Corbetts Kongruenzhierarchie und Piškovićs Behauptung über die Kongruenzmuster von *braća* (Pišković 2011: 242; Tabelle 17 im Unterkapitel 3.6.2.).

In der folgenden Analyse werden die Ergebnisse des schriftlichen Tests mit den oben skizzierten Tendenzen verglichen.

Die Ergebnisse der Kontrollgruppe sind vollkommen einheitlich und zeigen eine klare Dominanz des von den Grammatiken vorgesehenen und in den Korpusdaten dominierenden Kongruenzmusters. In den von dieser Gruppe formulierten Sätzen haben Possessiv- und Relativpronomen immer die Genus- und Numerusmarkierung Femininum Singular und Prädikate Neutrum Plural.

Die Tendenzen in den Testgruppen weichen relativ stark von diesem Bild ab. Tabelle 32 fasst die Anzahl der unterschiedlichen Kongruenzmuster innerhalb der einzelnen Gruppen zusammen. Die Daten, die hier angeführt werden, stammen aus den zwei Produktionsaufgaben (d. h. aus den Antworten zu den Sätzen S6 und S19). Da es keinen markanten Unterschied in den Antworten aus

den zwei unterschiedlichen Aufgabentypen (d. h. selbständige Produktion und Lückentest) gab, wurden alle Testsätze (insgesamt 10 pro Gruppe) gemeinsam betrachtet.

	SYN	SYNSG[226]	MIX[227]
CONTR	10	0	0
HUN_MIN	2	0	8
HUN_IMM	5	0	5
AU_MIN	4	3	3
AU_IMM	3	0	7

Tabelle 32: Die Distribution der Kongruenzmuster in den Testgruppen und der Kontrollgruppe

Aus Tabelle 32 lässt sich ablesen, dass die zuvor erwähnte starke Dominanz des syntaktischen Musters in BC in den vier Testgruppen nicht vorhanden ist. Die österreichische Minderheitengruppe ist die einzige Gruppe, in der eine Dominanz des syntaktischen Kriteriums zu sehen ist (7 syntaktische und 3 gemischte Muster). Sie ist aber insofern speziell, als es bei ihr (statt zwei) drei Alternativen gab, wobei bei zwei davon die Genusmarkierung auf syntaktischen Kriterien basiert (siehe oben). Diese zwei Muster wurden insgesamt öfters als das alternative gemischte Muster gewählt, dadurch entstand die schon erwähnte moderate Dominanz der syntaktischen Genusselektion.

In der ungarischen EinwanderInnengruppe ist die Verteilung der gemischten und syntaktischen Muster komplett gleichmäßig (5-5), was einen Übergang von den syntaktischen Genusselektionsstrategien (CONTR und AU_MIN) zu einer gemischten (d. h. Kombination der syntaktischen und semantischen) Genusselektion bildet.

Die ungarische Minderheitengruppe (HUN_MIN) und die österreichische EinwanderInnengruppe (AU_IMM) sind in ihren Ergebnissen am nächsten zueinander. Bei beiden Gruppen kann eine ausgeprägte Verschiebung des Kongruenzmusters des Kollektivums *braća* von dem rein syntaktischen zum gemischten Muster detektiert werden: Es sind 8 bzw. 7 gemischte und 2 bzw. 3 syntaktische Muster entstanden. Diese Schlussfolgerungen sind anhand der Gesamtanzahl der gewählten Muster in den jeweiligen Gruppen entstanden.

[226] Diese Kategorie bezieht sich auf das burgenlandkroatische Kongruenzmuster des Substantivs *braća,* in dem eine Singularkongruenz zwischen dem Prädikat und dem hybriden Kollektivum *braća* entsteht. Den Erwartungen entsprechend wurden Sätze nur in der österreichischen Minderheitengruppe, d. h. von den Burgenlandkroaten, nach diesem Muster formuliert.

[227] In dieser Tabelle ist das Kongruenzmuster SEM – im Unterschied zu den früheren und späteren Tabellen – nicht angeführt. Vollständige semantische Muster (mit einem maskulinen Target-Genus an allen Targetelementen) konnten nämlich nicht entstehen, weil das Substantiv *braća* in beiden Testsätzen mit einem Modifikator, der obligatorisch syntaktisch mit dem Substantiv kongruiert, abgefragt wurde. Wenn an mindestens einem der Targetelemente, die es zugelassen haben (Prädikate, Relativpronomen), ein maskulines Target-Genus markiert wurde, wurde das Muster als gemischt eingestuft.

Am Anfang dieses Unterkapitels wurde erwähnt, dass die Testsätze des Kollektivums *braća* viele unterschiedliche Targettypen beinhalteten. Aus diesem Grund werden die Genusmarkierungen auf die einzelnen Targettypen bezogen nochmals summiert und tabellarisch angeführt. Zu den einzelnen Sätzen und ihren Targettypen wurde jeweils eine Tabelle erstellt. Tabelle 33 steht für den Testsatz (S6) aus der Produktionsaufgabe und Tabelle 34 fasst die Ergebnisse des Testsatzes (S19) aus dem Lückentest zusammen.

	MODIF.		REL.PRON		PRÄDIKATIV	
	SYN	SEM	SYN	SEM	SYN	SEM
CONTR	5	0	5	0	5	0
HUN_MIN	4	0	**3**	**2**	1	4
HUN_IMM	5	0	**3**	**2**	3	2
AU_MIN	5	0	4	1	**3**	**2**
AU_IMM	5	0	4	1	**3**	**2**

Tabelle 33: Die Distribution der Genusmarkierungen an den Targetelementen in den Testgruppen und der Kontrollgruppe in S6

	MODIF.		REL.PRON		PARTIZIP 1		PARTIZIP 2	
	SYN	SEM	SYN	SEM	SYN	SEM	SYN	SEM
CONTR	5	0	5	0	5	0	5	0
HUN_MIN	5	0	**3**	**2**	2	3	1	4
HUN_IMM	5	0	**3**	**2**	3	2	3	2
AU_MIN	5	0	5	0	5	0	4	1
AU_IMM	5	0	4	1	**3**	**2**	**1**	**4**

Tabelle 34: Die Distribution der Genusmarkierungen an den Targetelementen in den Testgruppen und der Kontrollgruppe in S19

Die targetspezifische Darstellung der Genusmarkierungen weist auf die folgenden Erkenntnisse hin:

1) Die Daten aus den zwei Aufgabentypen (Lückentest und selbstständige Produktion) zeigen dieselben Tendenzen, d. h., dass die Diversität der Aufgabentypen zu keinen markanten, gruppeninternen Unterschieden geführt hat.

2) Die NP-interne Kongruenz scheint in allen Gruppen resistent gegen die semantische Genusmarkierung zu sein, d. h., dass in allen vier Testgruppen das syntaktische Genus (Femininum Singular) an den Attributen mit hoher Übereinstimmung gewählt wurde.

3) Die „Träger" der gemischten Muster sind in den zwei ungarischen und den zwei österreichischen Gruppen unterschiedlich:

3a) In HUN_MIN und HUN_IMM zeigt sich eine stärkere Präsenz der semantischen Genusmarkierung schon am nächsten[228] möglichen Targettyp, d. h. Relativpronomen (in den Tabellen fett markiert). Der bei den Relativpronomen entstandene Anteil der syntaktischen und semantischen Genusmarkierung bleibt in HUN_IMM auch beim nächsten Targettyp, was bedeutet, dass in dieser Gruppe das Genus, das am Relativpronomen markiert wurde, mit hoher Wahrscheinlichkeit auch am Prädikat markiert wird. In HUN_MIN wird die Verschiebungstendenz von der syntaktischen zu der semantischen Genusmarkierung bei den Prädikaten noch stärker, was an der klaren Dominanz der semantischen Genusmarkierung an beiden Prädikattypen zu sehen ist.

3b) In den zwei österreichischen Gruppen kongruiert das Relativpronomen überwiegend nach den syntaktischen Kriterien mit dem Substantiv. Eine höhere Präsenz der semantischen Genusmarkierung zeigt sich erst bei den Prädikaten (fett markiert in den Tabellen oben).

4) So kann festgestellt werden, dass zwei Arten von gemischten Mustern unterschieden werden können: Einerseits entstehen Muster, bei denen die Relativpronomen und dadurch auch das Prädikat eine semantische Genusmarkierung haben (überwiegend in den zwei ungarischen Gruppen), bei anderen Mustern wiederum kongruiert das Relativpronomen nach dem syntaktischen und das Prädikat nach dem semantischen Kriterium mit dem Subjekt (in allen vier Gruppen, aber ausgeprägter in den zwei österreichischen Gruppen). Umgekehrte Fälle (d. h. semantische Genusmarkierung am Relativpronomen und syntaktisches Genus am Prädikat) sind gar nicht entstanden. Die hier erforschten gemischten Muster korrespondieren strukturell hundertprozentig mit den gemischten Mustern aus der Korpusanalyse (siehe Punkte b1) – b3) in diesem Unterkapitel weiter oben). Der einzige Unterschied liegt darin, dass gemischte Muster, solange sie in den Korpusdaten relativ selten vorkommen, in den Testgruppen eine gleichwertige Alternative zum syntaktischen Muster sind.

5) Global betrachtet weisen diese Ergebnisse außerdem darauf hin, dass die semantischen Kriterien in den Genusmarkierungsstrategien am Prädikat und Relativpronomen in drei von vier Testgruppen (HUN_MIN, HUN_IMM, AU_IMM) in mindestens 50 % der Fälle[229] eine

[228] Die Targettypen in der Tabelle wurden so aufgelistet, wie sie im Satz standen. In diesem Zusammenhang ist das Relativpronomen der nächste Targettyp, weil es gleich nach dem Subjekt im Satz stand (siehe Beispielsätze (123) und (124) oben). Diese Reihenfolge ist mit der Reihenfolge in Corbetts Hierarchie nicht zu verwechseln.

[229] Bei HUN_MIN und AU_IMM spielen semantische Kriterien in den meisten Fällen und bei HUN_IMM in 50 % der Fälle eine wichtigere Rolle.

wichtigere Rolle spielen als die morphologischen Eigenschaften des Subjektes. Gleichzeitig scheint die syntaktische Kongruenz innerhalb der NP – trotz der Verschiebung bei Relativpronomen und Prädikaten – stabil zu sein. Im Vergleich mit den Korpusdaten hat also die semantische Genusselektion bei den Prädikaten und Relativpronomen in drei von vier Testgruppen an Wichtigkeit gewonnen.

Wenn das Gesamtbild der Kongruenzmuster in den Testgruppen betrachtet wird, kann geschlussfolgert werden, dass in drei von vier Gruppen (AU_IMM, HUN_MIN, HUN_IMM) – ähnlich wie in den früheren Fällen – keine innovativen/unerwarteten Kongruenzmuster entstanden sind. Die Abweichung der Testgruppen von BC (von den Korpusdaten und der Kontrollgruppe) manifestiert sich eher in der abweichenden Präferenzrate der auch in den Korpora existierenden Kongruenzmuster. Mit anderen Worten werden bestimmte, in BC eher marginale Kongruenzmuster in den Testgruppen eher präferiert und gleichzeitig „Mainstream-Muster" seltener verwendet.

Das Substantiv *braća* im Burgenlandkroatischen (AU_MIN)

Die Erkenntnisse zu den Kongruenzmustern des Substantivs *braća* im Burgenlandkroatischen werden an dieser Stelle nochmals separat zusammengefasst. Der Grund dafür liegt darin, dass die Entwicklungstendenzen, die in dieser Gruppe rekonstruiert wurden, von der oben skizzierten generellen Schlussfolgerung im Punkt 5) abweichen. Wie zuvor betont wurde, präferieren die ProbandInnen aus der AU_MIN-Gruppe das syntaktische Genusselektionskriterium, womit sie am nächsten bei der Kontrollgruppe und den Korpusdaten liegen. Das ist insofern interessant, als bei den österreichischen Minderheitenangehörigen die Sprachkontaktsituation am längsten existiert. Deswegen war zu erwarten, dass die Ergebnisse aus dieser Gruppe zumindest in ähnlichem Maße von der Kontrollgruppe und den Korpusdaten abweichen wie es bei den anderen drei Testgruppen der Fall war.

Trotz der sehr ähnlichen Genusselektionsstrategien der BurgenlandkroatInnen zu den Korpusdaten und MuttersprachlerInnen kann doch eine wichtige Abweichung von allen Gruppen detektiert werden. Die zwei auch im Baseline-Kroatischen und den anderen drei Testgruppen existierenden Kongruenzmuster (SYN, MIX) wurden nämlich – durch eine innovative[230] Numerusselektionsstrategie – mit einem neuen Muster, mit dem schon früher erwähnten syntaktischen Singularmuster, ergänzt.

Der Online-Fehler-Quellenpool des Wissenschaftlichen Instituts der Burgenländischen Kroaten weist darauf hin, dass das Substantiv *braća* im Sinne von „Geschwister" oder

[230] Das Singularmuster wird an dieser Stelle als innovativ bezeichnet, weil eine eventuelle diachrone und/oder dialektale Kontinuität in dieser Hinsicht bis dato nicht rekonstruiert bzw. nachgewiesen wurde.

„Gleichgesinnte“ verwendet wird und die reguläre, im heutigen Kroatischen nicht existierende Pluralform *brati* „Brüder“ im traditionellen Sinne bezeichnet (Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov 2018a). Dieser Erklärung zufolge wird das Substantiv *braća* vielmehr als eine Gruppe unbestimmter Individuen, d. h. als Kollektivum, verstanden. Ähnlich wie die klassischen Kollektiva im heutigen Kroatischen (wie z. B. *momčad* ‘Mannschaft’) löst es eine Singularmarkierung am Prädikat aus.[231] Das Singularmuster wird in der Grammatik der burgenlandkroatischen Sprache als ein akzeptiertes, grammatikalisch korrektes Muster erwähnt (Benčić et. al 2003: 164). Der Online-Fehler-Quellenpool bezeichnet es dagegen als falsch und weist darauf hin, dass das Pluralmuster das grammatikalisch korrekte Muster ist.[232]

Die oben geschilderte normative Unsicherheit bezüglich des Singularmusters ist weniger relevant, wichtig ist hingegen, dass beide Numerusmarkierungen von den SprecherInnen der BurgenlandkroatInnen aktiv benutzt werden. Die relativ hohe Präsenz des Singularmusters im sprachlichen Repertoire der ProbandInnen begründet eine zukünftige diachrone und dialektale Erforschung der Kongruenzmuster dieses Kollektivums.

Über die von dieser Gruppe im Pretest gelieferten Daten lässt sich resümierend sagen, dass das formale syntaktische Genusselektionskriterium überwiegt und das syntaktische Genus mit beiden Numerusmarkierungen fast gleichermaßen kombiniert wird. Das semantische Genus mit Plural wird in 30 % der Fälle verwendet.

Während bei den anderen drei Testgruppen eine Variation nur in den Genusmarkierungen vorgekommen ist, sind im Burgenlandkroatischen beide untersuchten Kongruenzmerkmale (Genus und Numerus) von einer höheren, von BC – und teilweise auch von den restlichen Testgruppen – abweichenden Variation betroffen.

9.6.3. Die Kongruenzmuster des Kollektivums *gospoda*

Das Kollektivum *gospoda* hat die komplexesten Kongruenzmuster von allen Controllern, die im Pretest getestet wurden. Es kann nämlich drei alternative Genusmarkierungen und zwei alternative Numerusmarkierungen an seinen Targetelementen auslösen (vgl. Unterkapitel 2.6.3.). Das Substantiv *gospoda* ist das einzige Test-Item im Stimuli-Set, das aus semantischer Sicht im Baseline-Kroatischen als klassisches Kollektivum (d. h. eine Gruppe „unbestimmter“ Individuen) betrachtet werden kann (vgl. Belaj und Tanacković Faletar 2014: 72). Aus diesem Grund kann es eine

[231] Das Potenzial der zwei alternativen Numerusmarkierungen (Singular und Plural) am Prädikat weist eine kleine Gruppe der Kollektiva auch im heutigen Kroatischen auf (z. B. *janjad* ‘Lamm.COLL’ ‘Lämmer’, *unučad* ‘Enkelkinder.COLL’ ‘Enkelkinder’) (Belaj und Tanacković Faletar 2014: 75f.), aber im Fall von *braća* wurden keine solchen doppelten Beispiele in BC gefunden.

[232] Die zwei Beispiele, die der Online-Fehler-Quellenpool anbietet, sind: *Braća govoru.* ‘Brüder sprechen.3PL’ und (?) *Braća govori.* ‘Brüder sprechen.3SG’ ‘Die Brüder sprechen.’ (Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov 2018b).

Singularmarkierung am verbalen Prädikat (Hauptverb oder Auxiliar) und eine syntaktische Genusmarkierung, d. h. ein Femininum Singular an allen anderen Targetelementen, auslösen (Beispiel (125)).

(125) *Ova* *gospoda* *je* *došla*
diese.F.SG.NOM Herrschaften.COLL AUX.3SG kommen.PTCP.F.SG
'Diese Herren sind gekommen.'

Andererseits kann es – wie das Kollektivum *braća* – eine Pluralmarkierung am Hauptverb oder Auxiliar, und parallel dazu ein syntaktisches Genus, d. h. ein Femininum Singular an den Attributen, Relativpronomen und Prädikativa, und ein Neutrum Plural am l-Partizip (beide haben eine *-a* Endung SG.FEM oder PL.NEUT) induzieren (Beispiel (126)).

(126) *Ova* *gospoda* *su* *došla*
diese.F.SG.NOM Herrschaften.COLL AUX.3PL kommen.PTCP.N.PL
'Diese Herren sind gekommen.'

Die dritte Möglichkeit ergibt sich, wenn die Numerusmarkierung an den kongruierenden Elementen (außer am Modifikator) Plural ist und das Genus nach dem semantischen Kriterium Maskulin (d. h., dass es mit einer *-i* Endung PL.MASC markiert wird) (Beispiel (127)).

(127) *Ova* *gospoda* *su* *došli*
diese.F.SG.NOM Herrschaften.COLL AUX.3PL kommen.PTCP.M.PL
'Diese Herren sind gekommen.'

Das erste Muster wird später in der Analyse durchgehend als SYNSG, das zweite als SYNPL und das dritte als SEMPL bezeichnet.

Aufgrund der Komplexität der möglichen Kongruenzmuster wurde das Kollektivum *gospoda* in beiden Produktionsaufgaben (in der Satzbildungsaufgabe und im Lückentest) getestet. Die Targetelemente waren in beiden Fällen Relativpronomen und zwei verbale Prädikate (für die möglichen Lösungen der Sätze siehe (128) und (129).

(128) *Gospoda* *koja* / *koji*
Herrschaften.NOM die.F.SG.NOM/ die.M.PL.NOM
su *došla* / *su* *došli* / *je* *došla*
AUX.3PL kommen.PTCP.N.PL/ AUX.3PL kommen.PTCP.M.PL / AUX.3SG kommen.PTCP.F.SG
maloprije *su* *otišla* / *su* *otišli* / *je* *otišla*
vor Kurzem AUX.3PL weggehen.PTCP.N.PL/ AUX.3PL weggehen PTCP.M.PL/ AUX.3SG weggehen.PTCP.F.SG
u grad
in die Stadt
'Die Herrschaften, die gekommen sind, sind vor Kurzem in die Stadt gegangen.'

(129) *Gospoda* *koja* / *koji*
Herrschaften.COLL die.F.SG.NOM/ die.M.PL.NOM
su *bila* / *su* *bili* / *je* *bila* *s nama*
AUX.3PL sein.PTCP.N.PL/ AUX.3PL sein.PTCP.M.PL / AUX.3SG sein.PTCP.F.SG mit uns
razgovarala *su* / *razgovarali* *su* / *razgovarala* *je*
sprechen.PTCP.N.PL AUX.3PL / sprechen.PTCP.M.PL AUX.3PL / sprechen.PTCP.F.SG AUX.3SG
cijelim putom *engleskim jezikom*
auf dem ganzen Weg auf Englisch.
'Die Herrschaften, die mit uns waren, haben auf dem ganzen Weg auf Englisch gesprochen.'

Die Daten zu der Kongruenzmusterdistribution des Substantivs *gospoda* in BC stammen aus der Korpussuche, die mit dem Fokus auf Targetelemente, die auch in den Testsätzen vorgekommen sind (d. h. Relativpronomen und verbale Prädikate), durchgeführt wurde. Es wurde eine strukturspezifische Suche mit Hilfe folgender CQL-Abfrage gemacht:

[lemma="gospoda"&tag="Nc..n"][tag="Pi-[mfn][ps]n.*"][]{0,3}[tag="V.p-[ps][mfn].*"]

In der strukturspezifischen Abfrage wurde das Substantiv *gospoda* als Lemma definiert, ohne dass seine Genus- und Numerusmarkierung bestimmt wurde. Die Kasusmarkierung (Nominativ) wurde dagegen bestimmt, damit sichergestellt wird, dass sich das Substantiv in der Subjektposition befindet. Das zweite Element der Struktur ist das Relativpronomen, bei dem auch nur die nominativische Kasusmarkierung vorgegeben wurde. Zwischen dem Relativpronomen und dem nächsten Element, also dem verbalen Prädikat, wurde eine optionale Entfernung von maximal 3 Positionen angegeben. Beim verbalen Prädikat wurde nur die Form, die auch eine Genusmarkierung zulässt (Partizip), definiert.[233] Die Abfrage wurde in beiden Korpora (*hrWaC v2.2* und *Riznica*) durchgeführt und die herausgefilterten Strukturen wurden manuell kontrolliert. Während der manuellen Korrektur wurden aus der Stichprobe Sätze entfernt, in denen das Substantiv *gospoda* entweder eine Apposition (z. B. *gospoda političari* 'Herren Politiker'[234]) oder ein Element eines koordinierten Syntagmas war. In diesen Fällen kongruiert nämlich das Prädikat nicht oder nicht immer nur mit dem Substantiv *gospoda*, wodurch die Genus- und Numerusmarkierungen an ihm substantiell beeinflusst werden.

Anhand der 91 übriggebliebenen Treffer aus *hrWaC* und insgesamt 3 Treffer aus *Riznica* wurde neben den drei oben beschriebenen Kongruenzmustern (SYNSG, SYNPL und SEMPL) eine vierte Kongruenzmusterkategorie (MIX) hinzugefügt. Unter dem gemischten Muster (MIX) wird hier eine parallele syntaktische und semantische Genusmarkierung an unterschiedlichen Targetelementen (d. h. Relativpronomen und Prädikate) verstanden. Mit anderen Worten gilt ein

[233] Sowohl beim Relativpronomen, das wieder als Indefinitpronomen abgefragt wurde (Erklärung siehe oben), als auch beim Prädikat wurden alle drei Genera und beide Numeri in der Abfrage angegeben, d. h., dass auf keine konkreten Genus- oder Numerusmarkierungen fokussiert wurde.
[234] Wortwörtliche Übersetzung.

Muster als gemischt, wenn innerhalb eines Satzes an zwei unterschiedlichen Targets (Relativpronomen und Prädikat) zwei unterschiedliche Genera, d. h. ein syntaktisches und ein semantisches Genus, markiert werden (z. B. „**[…]** ***gospoda koja su uhićeni*** […]“ ‘Herrschaften die.F.SG.NOM AUX.3PL festgenommen.M.PL.NOM’ ‘Alle Herrschaften, die festgenommen worden sind[…]’).[235] Tabelle 35 fasst die Ergebnisse aus beiden Korpora zusammen.

	[*gospoda*+Relativpronomen+{0,3}verbales Prädikat]	
	hrWaC	Riznica
SYNPL	69	3
SYNSG	13	0
SEMPL	4	0
MIXPL	5	0

Tabelle 35: Die Verteilung der Kongruenzmuster in der strukturspezifischen Stichprobe aus *hrWaC v2.2* und *Riznica*

Wegen der wenigen Treffer in *Riznica* werden hier die Ergebnisse aus dem Webkorpus *hrWaC* ausführlicher diskutiert. Die Anzahl der Treffer zu den unterschiedlichen Kongruenzmustern zeigt, dass die Pluralmarkierung mit einer syntaktischen Genusmarkierung an allen Targetelementen stark dominiert. Das syntaktische Singularmuster kommt als zweithäufigste Alternative im Korpus vor, gefolgt von dem gemischten Muster (syntaktische Genusmarkierung am Relativpronomen und semantische Markierung am Prädikat) und von dem reinen semantischen (maskulinen) Muster, worunter eine parallele maskuline Genusmarkierung an beiden Targettypen verstanden wird. Wenn die Kongruenzmarker Genus und Numerus separat voneinander betrachtet werden, kann festgestellt werden, dass die syntaktische Genusmarkierung (SYNPL und SYNSG) und die Pluralmarkierung (SYNPL, SEMPL und MIXPL) in der strukturspezifischen Abfrage dominieren.

Um einen targetspezifischen Einblick in die Genus- und Numerusmarkierungen bekommen zu können, wurde auch dieses Mal eine fokussierte, targettypspezifische Suche durchgeführt, wobei das Substantiv *gospoda* nur in der Kombination mit jeweils einem der Targettypen abgefragt wurde. Für diese Suche wurden die Abfragen von der CQL-Abfrage oben abgeleitet.[236] Neben den

[235] In dieser strukturspezifischen Phase der Analyse bezieht sich die Bezeichnung „gemischte Struktur“ nur auf die unterschiedlichen Genusmarkierungen am Relativpronomen und Prädikat. Später, in der generellen, qualitativen Analyse der Kongruenzmuster, werden mehrere Arten von gemischten Mustern (auch solche, in denen es Modifikatoren gibt) beschrieben (siehe weiter unten).

[236] Die separaten Abfragen für das Prädikat und die Relativpronomen lauten wie folgt:
[lemma="gospoda"&tag="Nc..n"][]{0,3}[tag="V.p.*"] und
[lemma="gospoda"&tag="Nc..n"][tag="Pi-[mfn][ps]n.*"].

Relativpronomen und *l*-Partizipien wurde zusätzlich die Genusmarkierung an den adjektivischen Modifikatoren in der Kombination mit dem Kollektivum *gospoda* abgefragt[237].

Für jeden Targettyp wurde – wenn es möglich war – auf die bereits beschriebene Art eine Stichprobe von 100 randomisierten manuell kontrollierten Sätzen erstellt. Tabelle 36 fasst die Ergebnisse der targetspezifischen Korpusanalyse zusammen. Die Daten werden hier insofern anders als beim Controller *braća* dargestellt, als hier – wegen der zweifachen Numerusmarkierungsmöglichkeit am Prädikat und Relativpronomen – zusätzliche Informationen zu diesem Kongruenzmarker hinzugefügt wurden.

	MODIF.		PARTIZIP		REL.PRON	
	hrWaC	Riznica	hrWaC	Riznica	hrWaC	Riznica
SYNSG (F.Sg.)	100	100	5[238]	1	**94**	**12**
SYNPL (N. Pl.)	0	0	**68**	**81**	0	0
SEMPL (M.Pl.)	0	0	**27**	**10**	**6**	**0**

Tabelle 36: Die Genusmarkierung an den Targetelementen des Kollektivums *gospoda*

Die targetspezifischen Genusmarkierungsdaten zeigen, dass die Modifikatoren in der Stichprobe in beiden Korpora ausschließlich nach den syntaktischen Kriterien mit dem Controller kongruieren. Das Verhältnis der syntaktischen und semantischen Genusmarkierung an den nächsten zwei Targettypen, d. h. Partizipien und Relativpronomen, ist aber informativer bezüglich der generellen Genusmarkierungstendenzen und Corbetts Hierarchie. Prädikate kongruieren auf der Korpusebene häufiger nach dem semantischen Kriterium mit dem Substantiv *gospoda* (in 27 % bzw. 10 % der Fälle) als Relativpronomen, die nur in 6 % der Fälle in *hrWaC* eine maskuline Genusmarkierung haben und gar kein maskulines Target-Genus in *Riznica* aufweisen. Dieses Ergebnis spricht gegen Corbetts Hierarchie, nach der die Reihenfolge der zwei Targettypen eben umgekehrt sein sollte (Corbett 2006: 207). Pišković kommt in ihrer (nicht korpusbasierten) Studie bezüglich Corbetts Hierarchie zu einer ähnlichen Schlussfolgerung (Pišković 2011: 238), wie sie hier geschildert wurde. Sie behauptet aber, dass die Genuskongruenz am Prädikat sowohl nach dem syntaktischen als auch nach dem semantischen Kriterium in einem ähnlichen Ausmaß

[237] Modifikatoren wurden in der strukturspezifischen Suche nicht abgefragt, weil in ihr nur mit den Testsätzen korrespondierende Strukturen herausgefiltert wurden. In den Testsätzen gab es keinen Modifikator, deswegen wurde dieser Targettyp in der strukturspezifischen Abfrage auch nicht beachtet. In die targettypspezifische Suche wurden aber Modifikatoren auch aufgenommen und mit Hilfe der folgenden Abfrage herausgefiltert: [tag="A.*"][lemma="gospoda"&tag="Nc..n"].

[238] Obwohl die Genusmarkierung für Femininum Singular und Neutrum Plural am *l*-Partizip synkretisch ist (eine *la*-Endung), sind in der Tabelle die femininen und neutralen Genusmarkierungen separat angeführt. Die Genuszuordnung der Partizipien erfolgte anhand des markierten Numerus am Auxiliar: Wenn es Singular war, dann wurde das Genus als feminin bestimmt, wenn es sich um eine Pluralmarkierung handelte, wurde das Genus als Neutrum eingestuft.

zustandekommen kann (vgl. Pišković 2011: 238 und Tabelle 17 im Unterkapitel 3.6.2.). Diese Beobachtung scheint insofern problematisch zu sein, als die Daten oben in Tabelle 36 doch die Dominanz des syntaktischen Genusselektionskriteriums zeigen. Es ist nämlich richtig, dass der Anteil der semantischen Genusmarkierung an Prädikaten höher ist als an Relativpronomen; trotzdem dominiert das syntaktische Kriterium auch bei den Prädikaten.

Da in den Ergebnissen der strukturspezifischen Abfrage gemischte Muster (MIX) auch präsent waren (vgl. Tabelle 35), war es hier wichtig, einen Einblick in die Natur der gemischten Kongruenzmuster zu bekommen. Aus diesem Grund wurden die Sätze, die in den targetspezifischen Abfragen der Prädikate und Relativpronomen vorgekommen sind, also insgesamt 200 Sätze, einzeln und manuell analysiert (siehe auch das Kollektivum *braća* und das hybride Substantiv *kolege*). Anhand dieser Analyse fassen die folgenden Punkte die wichtigsten, generellen Tendenzen hinsichtlich Corbetts Hierarchie auf der Satzebene, d. h. innerhalb einer Struktur, zusammen:

a) Das syntaktische (Plural-) Muster dominiert in beiden targetspezifischen Stichproben, unabhängig davon, welche Targettypen (und in welcher Kombination) in den Sätzen vorkommen (z. B. Modifikator+Prädikat, Modifikator+Relativpronomen, Relativpronomen+Prädikat) etc. Mit anderen Worten wird das syntaktische Genus innerhalb der Kongruenzmuster an allen Targetelementen überwiegend konsequent markiert.
b) Ein vollständig semantisches Muster, d. h. eine gleichzeitige maskuline Genusmarkierung an allen Targetelementen, die es zulassen (Relativpronomen und Prädikate), kommt insgesamt einmal in beiden Stichproben vor, dadurch gilt es als marginal („[...] ***gospoda koji su plasirali*** *ovaj članak* [...]“ ‘Herrschaften die.M.PL.NOM AUX.3PL ausmachen.PTCP.M.PL diesen.ACC Paragraph.ACC’ ‘Die Herrschaften, die diesen Paragraph erstellt haben [...]’ (vgl. *braća* c3) in Unterkapitel 9.6.2.).[239]
c) Obwohl gemischte Muster selten in der Stichprobe vorkommen (insgesamt 13-mal von 200), wurden in den untersuchten Sätzen drei Arten von gemischten Mustern identifiziert (so wie beim Kollektivum *braća*):
   c1) Der Modifikator kongruiert nach dem (einzigen möglichen) syntaktischen Kriterium und das Prädikat/Relativpronomen hat eine semantische Genusmarkierung (z. B. „*A gdje su* ***ta gospoda radili***?“ ‘Und wo AUX.3PL diejenig.F.SG.NOM Herrschaften arbeiten.PTCP.M.PL’ ‘Und wo haben denn die Herrschaften gearbeitet?’)

[239] An einzelnen „isolierten“ Targetelementen wird das maskuline Genus öfters markiert als gleichzeitig an mehreren Targetelementen innerhalb eines Satzes. Häufig ist das Target, an dem das maskuline Genus markiert wird, die einzige Stelle im Satz, die das zulässt, deswegen ist es schwer zu sagen, wie oft vollständig semantische, mehrgliedrige Muster entstehen.

c2) Der Modifikator und/oder das Relativpronomen kongruieren nach dem syntaktischen Kriterium mit dem Subjekt und das Prädikat hat wieder eine semantische Genusmarkierung (z. B. „***Sva gospoda koja su uhićeni*** […]“ ‘alle.F.SG.NOM Herrschaften die.F.SG.NOM AUX.3PL festgenommen.M.PL.NOM’ ‘Alle Herrschaften, die festgenommen worden sind[…]’).

c3) Alle Targetelemente (Relativpronomen und/oder das erste Prädikat) kongruieren nach dem syntaktischen, und das zweite Prädikat nach dem semantischen Kriterium mit dem Subjekt (z. B. „[…]*jer su u 30 dana* ***gospoda uložila*** *u promjenu adrese, ali* ***su zaboravili*** *na mog supruga* […]“ ‘weil AUX.3PL in 30 Tagen Herrschaften.F.SG.NOM investieren.PTCP.N.PL in die Adressänderung, aber AUX.3PL vergessen.PTCP.M.PL auf mein.ACC Mann.ACC’ ‘Weil in 30 Tagen die Herrschaften in die Adressänderung investiert haben, haben aber meinen Mann vergessen […]’).

c4) Es wurden in den zwei erwähnten Korpora – ähnlich wie bei den Kongruenzmustern von *braća* – keine Beispiele gefunden, in denen das Relativpronomen nach dem semantischen und das Prädikat gleichzeitig nach dem syntaktischen Kriterium (wie es Corbetts Hierarchie vorsieht) kongruiert.

(Alle Beispiele zwischen c1) und c4) aus *hrWaC v2.2*.)

Anhand dieser Korpusanalyse lässt sich resümierend sagen, dass – wie auch bei den zwei Kollektiva *braća* und *djeca* – die syntaktische Genus- und die Pluralmarkierung (d. h. Femininum Singular an den Modifikatoren und Relativpronomen einerseits und Neutrum Plural an den Prädikaten andererseits) im Fall von *gospoda* auch dominieren.

Inwiefern sich die oben nachgewiesenen Tendenzen in der Kontrollgruppe und den vier Testgruppen widerspiegeln, beantwortet die folgende Analyse der schriftlichen Antworten der fünf Gruppen. In Tabelle 37 sind die Ergebnisse der einzelnen Gruppen zu beiden Testsätzen (S4 und S21), d. h. zu jeweils einem Satz aus der Produktionsaufgabe und einem Satz aus dem Lückentest, zusammengefasst. Die zwei Aufgabentypen haben keine markanten Unterschiede in den Antworten ergeben, deswegen sind die Ergebnisse hier zusammen angeführt, und so werden sie auch im Weiteren analysiert.

Den vier schon erwähnten Kongruenzmustern wird eine fünfte Kategorie hinzugefügt, nämlich die semantische Singularkategorie, worunter eine Singularmarkierung am Auxiliar und eine maskuline Singularendung am *l*-Partizip (z. B. *je došao* ‘AUX3SG kommen.PTCP.M.SG’ ‘ist gekommen’) zu verstehen ist.

	SYNPL	SYNSG	SEMPL	MIX	SEMSG
CONTR	9	0	0	1	0
HUN_MIN	1	4	2	3	0
HUN_IMM	4	2	2	1	1
AU_MIN	5	1	3	1	0
AU_IMM	2	2	0	6	0

Tabelle 37: Die Kongruenzmusterdistribution des Kollektivums *gospoda* in den Testgruppen und der Kontrollgruppe

Entsprechend den Korpusdaten dominiert in der Kontrollgruppe das syntaktische Pluralmuster. Da in beiden Testsätzen (siehe (128) und (129)) zwei verbale Prädikate angegeben waren, war die Erscheinung des gemischten Kongruenzmusters auch in der Kontrollgruppe zu erwarten (vgl. Corbett 2006: 234 und in der Korpusanalyse Punkt c3)).

Anhand der tabellarischen Kongruenzmusterübersicht lässt sich sagen, dass die Kongruenzmusterdistribution in den vier Testgruppen diverser ist als in der Kontrollgruppe und über die einzelnen Kategorien gleichmäßiger verteilt ist als in den Korpusdaten. In zwischen 40 % und 60 % Prozent der Fälle wird auch in den Testgruppen das syntaktische Genus gewählt, wobei in der Gruppe HUN_MIN das Singularmuster und in den anderen drei Gruppen entweder das Pluralmuster oder beide gleichzeitig dominieren. Als alternative Muster werden in der Gruppe AU_IMM nur das gemischte, in den anderen drei Gruppen das semantische und/oder gemischte Muster präferiert.

Der Unterschied im Vergleich mit der Kontrollgruppe und den Korpusdaten liegt in der höheren Präferenz der alternativen Muster in allen Testgruppen (40-60 % gegen 10 % in der Kontrollgruppe), aber nicht in der Entstehung innovativer Muster (mit Hilfe einer falschen Genus- und Numeruskombination). Das einzige, auf logische Art und Weise konstruierte innovative Muster[240] ist – wie früher erwähnt – in der Gruppe HUN_IMM in insgesamt einem Satz entstanden.

Eine fokussiertere Darstellung bietet Tabelle 38, die die Genusmarkierung an den einzelnen Targettypen der *gospoda*-Testsätze zusammenfasst. In der Tabelle werden die Ergebnisse der Sätze aus den zwei Aufgabentypen, d. h selbständige Produktion und Lückentest, zusammen angeführt. Das war in diesem Fall auch möglich, weil beide Sätze dieselben Targettypen beinhaltet haben.

[240] Logisch ist es insofern, als sowohl die Singularmarkierung als auch das semantische Genus mögliche Kongruenzmarkermarkierungen an Prädiakten des Substantivs *gospoda* sind (siehe Anfang dieses Unterkapitels). Sie sind aber miteinander nicht kombinierbar, wodurch die Struktur als ungrammatisch bezeichnet werden kann.

	REL.PRON		PARTIZIP 1		PARTIZIP 2	
	SYN	SEM	SYN	SEM	SYN	SEM
CONTR	8	0	8	0	7	1
HUN_MIN	8	2	6	4	4	4
HUN_IMM	6	3	7	3	5	4
AU_MIN	7	1	6	4	7	3
AU_IMM	8	0	7	2	**2**	**6**

Tabelle 38: Die Genusmarkierungsverteilung an den einzelnen Targettypen in den *gospoda*-Sätzen

Diese targettypspezifische Darstellung betont nochmals die stärkere Präsenz des syntaktischen Genusselektionskriteriums. Das semantische, d. h. maskuline Genus dominiert nämlich nur in einer Gruppe bei einem Controllertyp (AU_IMM bei dem zweiten Partizip). In den anderen Fällen bleibt es immer die zweithäufigste Alternative.

Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass die Relativpronomen eine starke, gruppenübergreifende Neigung zu der syntaktischen Genusselektion zeigen. Eine intensivere Präsenz der alternativen Genusmarkierung zeigt sich erst am ersten Prädikat und in den meisten Fällen wird es am zweiten Prädikat mit einer ähnlichen Intensität markiert. AU_IMM ist die einzige Gruppe, bei der eine klare Verschiebung von der syntaktischen zu der semantischen Genusmarkierung bei dem zweiten Prädikat zu sehen ist. In den anderen drei Gruppen bleibt die syntaktische Genusmarkierung auch am zweiten Prädikat leicht oder stärker dominant.

Resümierend lässt sich sagen, dass in den Kongruenzmustern der *gospoda*-Sätze das syntaktische Genusmarkierungsprinzip auch in den vier Testgruppen dominiert. Dabei ist der Anteil der Singularmuster höher, als es anhand der Korpusanalyse zu erwarten war. Wenn gemischte Muster entstehen, dann ist es wahrscheinlicher, dass das Relativpronomen eine syntaktische und das Prädikat eine semantische Genusmarkierung aufweist. Mit anderen Worten kongruiert das Relativpronomen auf der satzübergreifenden Ebene häufiger nach dem syntaktischen Kriterium mit dem Kollektivum *gospoda* (wie bei *braća*) als das Prädikat. Der Unterschied in der Genusmarkierung an den zwei Targetelementen ist in einigen Gruppen (HUN_MIN und AU_IMM) sehr markant, in anderen (HUN_IMM und AU_MIN) moderater, es handelt sich aber um ein generelles, controller- und gruppenübergreifendes Phänomen.

Die vier Testgruppen stellen damit Corbetts Hierarchie bezüglich der erwähnten zwei Targettypen ebenso in Frage wie die Korpusdaten. Der einzige Unterschied zu den Korpusdaten ist, dass die Neigung des Prädikats zur semantischen Genusmarkierung in den Testgruppen ausgeprägter ist und wegen der gleichzeitigen Stabilität des Relativpronomens bezüglich der

syntaktischen Genusmarkierung kommt der Kontrast in den Genusmarkierungstendenzen der zwei Targettypen intensiver zum Vorschein als in den Korpusdaten.

9.7. Kongruenzmuster der quantifizierten Syntagmen

Die quantifizierten Syntagmen bilden den ersten Controllertyp, bei dem die mehrfachen Genus- und Numerusmarkierungsmöglichkeiten an den Targetelementen auf die Charakteristika der Struktur selbst zurückzuführen sind und sich nicht aus den semantischen Eigenschaften einer konkreten lexikalischen Einheit ergeben (wie bei den Kollektiva *gospoda, braća, djeca* oder den hybriden Substantiven *tate, sluge* etc.). Im Unterkapitel 2.7. wurde ausführlicher über die syntaktischen Eigenschaften der quantifizierten Syntagmen und über ihre Kongruenzmuster berichtet. An dieser Stelle werden nur diejenigen Informationen kurz erneut zusammengefasst, die für diese Analyse wichtig sind.

Quantifizierte Syntagmen sind im Baseline-Kroatischen insofern spezifisch, als bei ihnen zwei Kongruenzmechanismen den Anpassungsprozess der Elemente im Satz gestalten. Der erste Mechanismus läuft innerhalb des Syntagmas folgendermaßen ab: Das Zahlwort – in diesem Fall *dva* und *tri* – kongruiert mit dem Substantiv so, dass sich das Substantiv dem Zahlwort anpasst und – im Fall von *dva* ('zwei'), *tri* ('drei') und *četiri* ('vier') – eine Form hat, die synchron gesehen der Form des Genitiv Singulars (bei Maskulina) oder Nominativ Plurals (bei Feminina und Neutra) entspricht.[241] Derselbe Anpassungsprozess läuft innerhalb des Syntagmas im Burgenlandkroatischen ab, dieser Prozess manifestiert sich aber auf dem formalen Niveau bei den Maskulina anders: *dva* löst keine Form, die mit Genitiv Singular identisch ist, aus, sondern im Burgenlandkroatischen steht das Substantiv – wie bei den Feminina und Neutra im Baseline-Kroatischen – auch bei Maskulina im Nominativ Plural (z. B. *dva učitelji* zwei.M Lehrer.M.PL.NOM 'zwei Lehrer' Benčić et al. 2003: 164). Dieser Unterschied in der Kongruenz innerhalb des quantifizierten Syntagmas im Baseline-Kroatischen und Burgenlandkroatischen wird später in der Analyse beachtet.

Der zweite Mechanismus läuft zwischen dem Controller (d. h. dem ganzen Syntagma selbst) und seinen Targetelementen ab.[242] Wie bei den früher untersuchten Controllern kann die Kongruenz zwischen den quantifizierten Syntagmen von *dva* und *tri* und ihren Targetelementen

[241] Im Fall von *dva* läuft noch ein Anpassungsprozess innerhalb des Syntagmas ab: Das Genus des Substantivs bestimmt nämlich die Form des Zahlwortes: *dva* steht für Maskulina und Neutra und *dvije* für Feminina. Diese Art von Kongruenz, die parallel in zwei Richtungen wirkt, nennt Corbett kollaborative Kongruenz (vgl. Unterkapitel 2.7.).

[242] Über die adjektivischen Modifikatoren des Syntagmas wird hier nicht berichtet (für mehr dazu siehe Šarić 2014). Der Grund dafür ist einerseits, dass keine adjektivischen Modifikatoren in den hier ausführlicher analysierten Sätzen vorkommen und andererseits ist die Kongruenz innerhalb des quantifizierten Syntagmas ein relativ komplexes Thema, das eher aus der Perspektive der Kasuskongruenz relevant ist (für theoretische Ansätze für B/K/S und andere slavische Sprachen siehe Franks 1995, Corbett 1993, Belić 2008).

entweder syntaktisch oder semantisch laufen. Wenn die Kongruenz nach den formalen, d. h. syntaktischen Kriterien läuft, dann übernimmt die Funktion des Controllers das Zahlwort selbst (Corbett 2006: 154f.), das am Hauptverb oder Auxiliar eine Pluralmarkierung und am Partizip oder Prädikativ eine Neutrum Pluralmarkierung auslöst (z. B. *Dva čovjeka su došla.* zwei.M Mann.M.SG.GEN AUX3PL kommen.PTCP.N.PL 'Zwei Männer sind gekommen.'). Wenn der Anpassungsprozess dagegen nach dem Sinn, d. h. semantisch läuft, ist der Controller das Substantiv (Corbett 2006: 154f.), das eine Pluralmarkierung am Hauptverb oder Auxiliar und eine maskuline Pluralmarkierung am Partizip oder Prädikativ auslöst (z. B. *Dva čovjeka su došli.* zwei.M Mann.M.SG.GEN AUX3PL kommen.PTCP.M.PL 'Zwei Männer sind gekommen.').

Im Pretest wurden die Zahlwörter *dva* ('zwei.M'), *dvije* ('zwei.F'), *tri* ('drei'), *četiri* ('vier'), und *pet* ('fünf') getestet; davon *dva* und *dvije* im Lückentest und die anderen Zahlwörter in der selbständigen Satzproduktion. In diesem Unterkapitel wird nur über die Kongruenzmuster der Sätze, die zu den Zahlwörtern *dva* und *tri* formuliert wurden, berichtet. Der Grund liegt einerseits darin, dass zu *četiri* und *pet* in der Mehrheit der Fälle Sätze verfasst wurden, in denen die Zahlwörter keine Controller waren (z. B. *Knjiga je maloprije bila na stolu broj 5.* 'Vor Kurzem war das Buch auf dem Tisch Nummer 5.'). Andererseits sind die Zahlwörter *pet* und *dvije* Controller, die ein festes Kongruenzmuster haben, d. h., dass sie keine doppelte (syntaktische und semantische) Kongruenz zulassen. Ihre Kongruenzmuster sind spezifisch, aber aufgrund von mehreren möglichen Genus- und/oder Numerusmarkierungen nicht interessant (vgl. Unterkapitel 2.7.). Das Ziel der Aufnahme dieser Syntagmen in die Liste der zu testenden Elemente war es, ein vollständiges Bild der Stabilität ihrer Kongruenzmuster in der kroatischen Herkunftssprache zu bekommen. Da aber wegen der niedrigen Anzahl der produzierten Sätze eine vollständige Darstellung nicht möglich ist, wird auf die vorhandenen Ergebnisse dieser Controller am Ende des Unterkapitels eingegangen und auf die beobachteten rudimentären Tendenzen kurz hingewiesen.

In (130) und (131) befinden sich die Strukturen, mit deren Hilfe die möglichen Kongruenzmuster der quantifizierten Syntagmen von *dva* und *tri* getestet wurden.

(130) *Tri prijatelja /prijatelji su prošli tjedan*
drei Freund.M.SG.GEN/ Freund.M.PL.NOM AUX.3PL vorige Woche

razgovarala /razgovarali o sportu.
sprechen.PTCP.N.PL/ sprechen.PTCP.M.PL über den Sport.

'Drei Freunde haben sich vorige Woche über den Sport unterhalten.

(131) *Dva prozora /prozori koja /koji su*
Zwei.M. Fenster.M.SG.GEN/ Fenster.M.PL.NOM der.N.PL.NOM/ der.M.PL.NOM AUX.3PL

gledala /gledali na dvorište bila /bili su
schauen.PTCP.N.PL/schauen.PTCP.M.PL auf Garten sein.PTCP.N.PL/ PTCP.M.PL AUX.3PL

otvorena /otvoreni.
geöffnet.N.PL.NOM/ geöffnet.M.PL.NOM

'Die zwei Fenster mit dem Blick auf den Garten waren geöffnet.'

Das quantifizierte Syntagma mit *tri* wurde mit einem belebten Substantiv *prijatelj* ('Freund') abgefragt und musste mit einem verbalen Prädikat im Perfekt in der Produktionsaufgabe kombiniert werden.[243] Das Zahlwort *dva* steht dagegen mit einem unbelebten Subjekt, nämlich *prozor* ('Fenster'), in einer syntagmatischen Beziehung und wurde mit einem Relativpronomen, zwei verbalen Prädikaten und einem Prädikativ im Lückentest kombiniert. Die Analyse der zwei quantifizierten Syntagmen wird im Folgenden separat durchgeführt.

9.7.1. Die Kongruenzmuster des quantifizierten Syntagmas [tri + Maskulinum$_{\text{BELEBT}}$]

Ähnlich wie bei den lexikalischen Controllern wurde hier eine Korpusanalyse durchgeführt, wodurch die Tendenzen im Baseline-Kroatischen präzise rekonstruiert wurden. Da beim quantifizierten Syntagma [tri + Maskulinum] ausschließlich ein verbales Prädikat als Targetelement im Testsatz angegeben wurde, wurde hier eine einfache Korpussuche mit der folgenden CQL-Abfrage durchgeführt[244]:

```
[lemma="tri"&tag="Mlc.*"][tag="Ncm.*"][word="su"][tag="V.p.*"]
```

In der Suche wurde das Zahlwort *tri* als Lemma angegeben und die Wortart (Zahlwort), die Form (mit Buchstaben geschrieben) und der Typ (Kardinalia) wurden zusätzlich in der Annotation definiert. Das nächste Element ist das Substantiv, bei dem nur das Genus (maskulin) fest angegeben wurde. Das Auxiliar *su* (sein.3PL) wurde exakt als das dritte Element angeführt, um die Suche zu erleichtern.[245] Da in der Literatur die Kongruenzmuster quantifizierter Syntagmen eher im Zusammenhang mit der Numerusmarkierung analysiert werden (vgl. Unterkapitel 2.7.4.), wurde hier eine Kontrollsuche mit dem Auxiliar in der Singularform *je* ('sein.3SG') durchgeführt (Ergebnisse siehe unten). Bei dem zweiten Teil des Prädikats wurde nur die Form (Partizip) definiert.

Nach der Durchführung der strukturspezifischen Suche wurde eine endgültige Stichprobe von 100 randomisierten, manuell kontrollierten Sätzen aus *hrWaC* erstellt. Da es in *Riznica* weniger Treffer gab, wurden alle Sätze, die die Kriterien erfüllten, in die Stichprobe aufgenommen. Während der Kontrolle wurden Sätze, in denen das quantifizierte Syntagma kein Subjekt war,

[243] Die Tempusmarkierung wurde mit dem temporalen Attribut *prošli tjedan* ('vorige Woche') hervorgerufen.
[244] Diese einfache strukturbezogene Suche entspricht den früheren targettypspezifischen Suchen, in denen die Lexeme *kolege, djeca, braća* und *gospoda* nur in der Kombination mit einem Prädikat abgefragt wurden.
[245] Da die quantifizierten Syntagmen oft als feste Strukturen ohne Kasusmarkierung verwendet werden (z. B. *dva čovjeka* 'zwei.M Mann.M.SG.GEN' 'zwei Männer'; *zbog dva čovjeka* 'wegen zwei.M Mann.M.SG.GEN' 'wegen zwei Männer'), war die Suche dadurch erschwert. Es war nämlich schwieriger, sicherzustellen, dass das quantifizierte Syntagma in der Subjektposition im Satz steht. Die explizite Einfügung des Auxiliars diente zur Minimierung dieses Problems.

entfernt.[246] Die folgende Tabelle 39 fasst die Ergebnisse aus dem Webkorpus *hrWaC v2.2* und aus dem Korpus *Riznica* zusammen.

	[*Tri* + Maskulinum+Prädikat$_{\text{PERFEKT}}$]	
	hrWaC	Riznica
SYN (N.Pl)	81	15
SEM (M.Pl)	19	3

Tabelle 39: Die Genusmarkierung am Prädikat des quantifizierten Syntagmas von *tri*

Erwartungsgemäß dominiert das syntaktische Muster zu einem ähnlichen Ausmaß in beiden Korpora (in 81 % der Fälle in *hrWaC* und 83 % der Fälle in *Riznica*). Die semantischen Muster entstehen in den meisten Fällen, wenn das Substantiv entweder einen belebten Referenten hat (z. B. *tri igrača* 'drei Spieler', *tri sudca*[247] 'drei Richter', *tri ministra* 'drei Minister') oder metonymisch eine Gruppe von Menschen (meistens Männern) bezeichnet (*tri tima* 'drei Teams' oder *tri koncila* 'drei Konzile').

In der Beschreibung der Annotation wurde erwähnt, dass die strukturspezifische Suche mit einem Auxiliar im Singular (*je* 'sein.3PL') auch durchgeführt wurde. In der Literatur wird nämlich erwähnt, dass bei quantifizierten Syntagmen, die überwiegend eine Pluralmarkierung am Prädikat auslösen, seltener eine Singularmarkierung erscheinen kann (Sand 1971: 50–52; Corbett 2006: 208f.; vgl. Tabelle 12 im Unterkapitel 2.7.4.). Trotzdem wurden in keinem der Korpora Beispiele gefunden, in denen das quantifizierte Syntagma mit *tri* in der Subjektposition ist und eine Singularmarkierung am Prädikat auslöst. In den herausgefilterten Treffern war das quantifizierte Syntagma entweder in der Objekt- oder Adverbialposition[248] und konnte daher keine Controllerfunktion im Satz übernehmen. In solchen Fällen kongruiert das Auxiliar *je* mit dem tatsächlichen (oft nicht „overt" realisierten) Subjekt des Satzes und nicht mit dem quantifizierten Syntagma selbst (z. B. *Tri sata je trajalo.* 'Drei Stunden hat es gedauert.' (*hrWaC v2.2*)).

Die Kongruenzmuster der selbst verfassten Sätze der vier Testgruppen und der Kontrollgruppe fasst Tabelle 40 zusammen.

[246] z. B. *Tri tjedna su bili na odmoru.* ('Sie waren drei Wochen im Urlaub.').
[247] Die Beispiele wurden ohne Korrekturen in der Rechtschreibung übernommen.
[248] Wie schon erwähnt ändern die Elemente des Syntagmas ihre Form in unterschiedlichen Kasus nicht, von daher kann dieselbe Form für Subjekt, Objekt und Adverbial stehen.

	[*Tri* + Maskulinum+Prädikat$_{\text{PERFEKT}}$]	
	SYN (N.Pl.)	SEM (M.Pl.)
CONTR	5	0
HUN_MIN	0	5
HUN_IMM	4	1
AU_MIN	0	5
AU_IMM	2	3

Tabelle 40: Die Kongruenzmuster des quantifizierten Syntagmas von *tri* in den Testgruppen und der Kontrollgruppe

Im Unterschied zu den lexikalischen Controllern gibt es hier eine hohe gruppeninterne Übereinstimmung in den Antworten von drei Gruppen (CONTR, HUN_MIN und AU_MIN), wodurch sich zwei Extreme auszeichnen. Einerseits zeigt die Kontrollgruppe erwartungsgemäß eine hohe Präferenz für das syntaktische Muster, andererseits erscheint bei den zwei Minderheitengruppen ausschließlich das semantische Muster.

Zwischen diesen Polen befinden sich die zwei EinwanderInnengruppen, bei denen sowohl das syntaktische als auch das semantische Muster präsent ist. Dabei ist das Antwortschema der ungarischen EinwanderInnengruppe (4 syntaktische und 1 semantische Genusmarkierung) dem der Kontrollgruppe am nächsten. Die österreichische EinwanderInnengruppe mit 2 syntaktischen und 3 semantischen Genusmarkierungen bildet einen Übergang zu einer kompletten Verschiebung zu der semantischen Genusmarkierung. In den zwei Minderheitengruppen scheint der Sinn, d. h. die Semantik des Substantivs das ausschlaggebende Kriterium bei der Genusselektion zu sein.

Obwohl die Genusmarkierung am Prädikat in den zwei Minderheitengruppen in jedem von ihnen verfassten Satz dieselbe ist, ist die Kongruenz zwischen dem Substantiv selbst und dem Zahlwort in den zwei Gruppen unterschiedlich. Entsprechend den oben geschilderten Kongruenzregeln des Burgenlandkroatischen sind in der Gruppe AU_MIN Sätze mit einem Substantiv im Nominativ Plural entstanden (z. B. ***Tri prijatelji*** *su prošli tajedan razgovarali o sportu.* 'Drei Freunde.M.PL.NOM AUX3.PL vorige Woche unterhalten.PTCP.M.PL über den Sport' 'Drei Freunde unterhielten sich vorige Woche über den Sport.'). In der HUN_MIN-Gruppe kongruiert dagegen das Zahlwort mit dem Substantiv und das Syntagma mit dem Prädikat, so wie auch in den semantischen Mustern in zwei untersuchten Korpora (*hrWaC* und *Riznica*). So sind in der HUN_MIN-Gruppe die Sätze folgendermaßen formuliert: ***Tri prijatelja*** *su razgovarali o sportu.* 'Drei Freunde.M.SG.GEN AUX3.PL vorige Woche unterhalten.PTCP.M.PL über den Sport' 'Drei Freunde unterhielten sich vorige Woche über den Sport.'.

In den zwei EinwanderInnengruppen verläuft die Kongruenz innerhalb des Syntagmas so wie in der HUN_MIN-Gruppe (*tri prijatelja* 'drei Freunde.M.SG.GEN'). Das Syntagma selbst löst in

diesen Gruppen – ähnlich wie in den Korpusdaten – entweder eine syntaktische oder eine semantische Genusmarkierung am Prädikat aus.

Daraus lässt sich schließen, dass die syntagmatische Beziehung in allen vier Testgruppen stabil ist und entweder den Regeln des BC oder – in der AU_MIN-Gruppe – des Burgenlandkroatischen entspricht. Die zwei Minderheitengruppen zeigen eine ausgeprägte Neigung zu den semantischen Genusselektionskriterien, die Kontrollgruppe wählt konsequent das syntaktische Genus und die zwei EinwanderInnengruppen befinden sich zwischen diesen zwei Extremen. In den vier Testgruppen sind keine innovativen Genus- und/oder Numerusmarkierungen verwendet worden. Die stärkere Präsenz der maskulinen Genusmarkierung am Prädikat in einer einfachen Subjekt-Prädikat-Struktur ist die einzige Abweichung von den korrespondierenden Korpusdaten und den Daten der Kontrollgruppe.

9.7.2. Die Kongruenzmuster des quantifizierten Syntagmas [zwei + Maskulinum$_{\text{UNBELEBT}}$]

Im Fall des quantifizierten Syntagmas mit dem Zahlwort *dva* wurden die Tendenzen in BC wieder mithilfe einer Korpusanalyse rekonstruiert. Diesmal wurden eine strukturspezifische Analyse und eine fokussierte, targetbezogene Untersuchung durchgeführt. Letztere war wegen der Komplexität der getesteten Struktur (siehe (131)) nötig. Die Treffer für die strukturspezifische Analyse wurden mit der folgenden CQL-Abfrage herausgefiltert:

```
[word="dva"&tag="Mlc.*"][tag="Ncm.*"][tag="Pi...n.*"][]{0,3}[word="su"][tag="V.p.*"]
```

Die Annotation des quantifizierten Syntagmas [dva+Maskulinum] wurde in der Abfrage ähnlich wie bei dem vorherigen Controller [tri+Maskulinum] bestimmt. In der dritten Position wurden ein Relativpronomen (im Nominativ), das Auxiliar *su* ('sein.3PL') mit einer optionalen Entfernung von 3 Positionen und ein Partizip hinzugefügt.[249] Die derart ausgewählten Treffer wurden in eine Stichprobe von 100 randomisierten, manuell kontrollierten Sätzen umgewandelt. In der Kontrolle wurden Sätze ausgeschlossen, in denen das quantifizierte Syntagma kein Subjekt war.[250]

Außerdem wurde eine targetspezifische Abfrage für Partizipien und Relativpronomen separat durchgeführt, um – wie bei den früheren Controllern – einen Einblick in die Genusmarkierung an den Targetelementen, die auch im Testsatz S22 vorkommen, auf der Korpusebene gewinnen zu können. Die Abfragen wurden von der CQL-Abfrage oben

[249] Wie bei dem Controller [tri+Maskulinum] wurde auch hier eine Suche mit dem Auxililar im Singular *je* (sein.3SG) durchgeführt.

[250] z. B. *„Hodočasnici […] su prinijeli* ***dva ciborija koja su nabavili*** *za župnu crkvu […]" (hrWaC v2.2)* ('Pilger AUX.3PL bringen.PTCP.M.PL **zwei.M Ziborium.M.SG.GEN die.N.PL.ACC AUX.3PL anschaffen.PTCP.M.PL** für Pfarrei' 'Die Pilger haben zwei Ziborien mitgebracht, die sie für die Pfarrei angeschafft haben.').

abgeleitet.[251] Anhand der Treffer wurde, wenn möglich, jeweils eine Stichprobe von hundert randomisierten Sätzen erstellt. Bei der Suche nach Partizipien in *Riznica* wurden wegen der niedrigen Gesamtzahl der Treffer alle passenden Beispiele aufgenommen. Sowohl die strukturspezifischen als auch die targettypbezogenen Ergebnisse fasst Tabelle 41 zusammen.

	Struktur [dva+Maskulinum+Relativpronomen+Partizip]		**Partizip**		**Relativpronomen**	
	hrWaC	Riznica	hrWaC	Riznica	hrWaC	Riznica
SYN	**50**	**38**	89	22	**53**	**63**
SEM	**46**	**25**	11	3	**47**	**37**
MIX	4	1	0	0	0	0

Tabelle 41: Die strukturspezifische Kongruenzmusterdistribution und die Genusmarkierungen an den einzelnen Targettypen des quantifizierten Syntagmas [*dva*+Maskulinum]

Anhand der strukturspezifischen Abfrage lässt sich sagen, dass das syntaktische Muster in beiden Korpora leicht dominiert. Auf der anderen Seite ist der Anteil des semantischen Musters beim Controller [dva+Maskulinum] deutlich höher (fast 50 % in *hrWaC* und 40 % in *Riznica*) als in den früheren strukturspezifischen Abfragen, wie z. B. bei den Controllern *braća* oder *gospoda*. Die bei den früheren Controllern bestätigte starke Dominanz des syntaktischen Genusselektionskriteriums ist hier durch eine gleichmäßigere, ausgewogenere Genusselektionsstrategie ersetzt, wenn es sich um die oben angeführte, konkrete Struktur handelt. Die gemischten Muster kommen als dritte Alternative vor, sie werden aber deutlich weniger präferiert als die ersten zwei Muster.

Die targettypspezifische, fokussierte Suche (d. h. [dva+Maskulinum] + Prädikat und [dva+Maskulinum] + Relativpronomen) bringt bezüglich Corbetts Hierarchie wichtige Erkenntnisse. Im Unterschied zu den bis jetzt untersuchten Controllern bestätigt das quantifizierte Syntagma [dva+Maskulinum] Corbetts Hierarchie. Wie der Tabelle 41 entnommen werden kann, kongruieren Prädikate[252] auf der Korpusebene häufiger nach den syntaktischen Kriterien mit dem Subjekt als Relativpronomen, bei denen der Anteil der syntaktischen und semantischen Genusmarkierung in *hrWaC* fast identisch (d. h. 53 %–47 %) und in *Riznica* 63 %–37 % ist. Diese

[251] Die zwei Abfragen, die für die Relativpronomen und Partizipien konstruiert wurden, lauten wie folgt: [!word="i"][word="dva"&tag="Mlc.*"][tag="Ncm.*"][tag="Pi...n.*"]
[!word="i"][word="dva"&tag="Mlc.*"][tag="Ncm.*"][word="su"][tag="V.p.*"]

[252] An dieser Stelle muss nochmals darauf hingewiesen werden, dass die strukturspezifische Suche beim Controller [tri+Maskulinum] der prädikatbezogenen, fokussierten Suche beim quantifizierten Syntagma [dva+Maskulinum] entspricht. Wenn die Ergebnisse aus diesen zwei Suchen verglichen werden, wird klar, dass der Anteil der syntaktischen und semantischen Muster bei den zwei genannten Controllern sehr ähnlich ist (81 %-19 % bei *tri* und 89 %-11 % bei *dva*).

Ergebnisse korrespondieren mit den Ergebnissen aus Sands (1971) und Lekos (2000) Studie über die Kongruenz der quantifizierten Syntagmen in B/K/S bzw. im Bosnischen.[253]
Was die Numerusmarkierung anbelangt, hat die separate Suche mit dem Auxiliar *je* ('sein.3SG') keine Treffer ergeben, in denen das quantifizierte Syntagma in der Subjektposition steht und eine Singularmarkierung am Prädikat auslöst. In allen gefundenen Beispielen ist das quantifizierte Syntagma – so wie früher beim Zahlwort *tri* auch – entweder in der Objekt- oder in der Adverbialposition.[254]

Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass in allen Abfragen das syntaktische, d. h. formale Genusselektionskriterium dominiert, die Präsenz der alternativen, semantischen Genusmarkierung aber viel ausgeprägter ist als bei den früheren Controllern. Das alternative, semantische Kongruenzmuster scheint in der strukturspezifischen Abfrage eine gleichwertige Alternative für das syntaktische Muster zu sein. Die targettypspezifische Abfrage hat zudem Corbetts Hierarchie bestätigt, wobei eine semantische Genusmarkierung an den Relativpronomen auf der Korpusebene öfters vorkam, als sie an den Prädikaten markiert wurde.

Im Folgenden werden die Ergebnisse des Pretests aller Gruppen analysiert und den Korpusdaten gegenübergestellt.

	SYN	SEM	MIX
CONTR	2	2	1
HUN_MIN	1	3	1
HUN_IMM	2	2	1
AU_MIN	2	3	0
AU_IMM	4	0	1

Tabelle 42: Die Distribution der Kongruenzmuster des quantifizierten Syntagmas [dva+Maskulinum] in den Testgruppen und der Kontrollgruppe

Als syntaktische Muster wurde hier die konsequente Neutrum-Plural-Markierung an allen möglichen Targetelementen und eine gleichzeitige syntaktische Kongruenz innerhalb des Syntagmas (*dva prozora* 'zwei.M. Fenster.M.SG.GEN.' 'zwei Fenster') – auch bei der AU_MIN-Gruppe – verstanden.

Das kanonische semantische Muster setzt dieselbe Art der syntagmatischen Kongruenz wie das syntaktische Muster (d. h. *dva prozora* 'zwei.M. Fenster.M.SG.GEN.' 'zwei Fenster') und eine

[253] Die Daten aus Sands (1971: 67) korpusbasierter Studie weisen sogar die leichte Dominanz der semantischen Genusmarkierung an den Relativpronomen nach. Dies kann hier anhand der vorliegenden Korpusdaten nicht bestätigt werden, aber die von ihr geschilderten generellen Tendenzen der Genusmarkierungen im Fall der quantifizierten Syntagmen von *dva* und *tri* entsprechen den hier skizzierten Erkenntnissen.
[254] z.B. „[…] *predstavila je dva projekta koja je realizirala* […]" ('Sie hat zwei neue Projekte vorgestellt, die sie auch durchgeführt hat.').

maskulinische Pluralmarkierung an allen anderen Targetelementen voraus. Das burgenlandkroatische semantische Muster ist insofern anders, als bei ihm innerhalb des Syntagmas andere Kongruenzregeln gelten (*dva prozori* 'zwei.M Fenster.M.PL.NOM' 'zwei Fenster').

Die gemischten Muster entstehen in den meisten Fällen so, dass das syntaktische Genus im untergeordneten Satz, der näher beim Controller ist, sowohl am Relativpronomen als auch am Prädikat konsequent markiert wird (*Dva* ***prozora koja su gledala*** *na dvorište* […] 'zwei.M Fenster.M.SG.GEN die.N.PL.NOM AUX.3PL sehen.PTCP.N.PL auf Garten' 'Die zwei Fenster mit einem Blick auf den Garten […]'). Der zweite Teil des eigentlichen Hauptsatzes kongruiert dagegen nach den semantischen Kriterien mit dem Subjekt ([…] ***bili su otvoreni.*** 'sein.PTCP.M.PL AUX.3PL geöffnet.M.PL.NOM' 'waren geöffnet'). In einem Fall (in der AU_IMM-Gruppe) ist ein Satz entstanden, in dem innerhalb eines Satzteils das Prädikat und das Relativpronomen unterschiedliche Genusmarkierungen hatten: ***koja su gledali*** die.N.PL.NOM AUX.3PL sehen.PTCP.M.PL.

Die Ergebnisse der Kontrollgruppe entsprechen den Tendenzen, die anhand der Korpusdaten ermittelt wurden. Eine konsequente syntaktische Genusmarkierung – wie es bei den früheren Controllern der Fall war – ist nicht zu sehen. Dagegen zeigt sich eine gleichmäßige Präferenz des semantischen und syntaktischen Musters und das gemischte Muster ist eine seltener gewählte Alternative. Dieselben Verhältnisse sind bei der ungarischen EinwanderInnengruppe zu sehen. Die zwei Minderheitengruppen präferieren leicht das semantische Muster[255] und die AU_IMM-Gruppe hat meistens das syntaktische Muster gewählt.

Die quantifizierten Syntagmen mit den Zahlwörtern *dva* und *tri* haben in den vier Testgruppen insofern ein ähnliches Bild gezeigt, als bei ihnen keine innovativen Genus- und/oder Numerusmarkierungen an den Targetelementen entstanden sind. Der einzige Unterschied bei bestimmten Testgruppen (siehe oben) im Vergleich mit den Korpusdaten lag in der abweichenden Distribution der auch im Korpus vorhandenen Kongruenzmuster.

9.7.3. Qualitative Analyse der getesteten quantifizierten Syntagmen von *dvije, četiri* und *pet*

Wie zu Beginn des Unterkapitels über quantifizierte Syntagmen erwähnt wurde, reichen die Daten über die Syntagmen von *dvije, četiri* und *pet* für eine ausführlichere Analyse nicht aus. Aus diesem Grund erfolgt eine kurze qualitative Analyse der zu diesen Controllern von den vier Testgruppen verfassten Kongruenzmuster.

[255] Wie aus der Tabelle 40 und Tabelle 42 hervorgeht, ist die eindeutige Präferenz des semantischen Musters beim Syntagma [tri+Maskulinum] in diesem Fall moderater geworden. Das kann einerseits an der Unbelebtheit des Substantivs *prozor* ('Fenster') liegen, aber auch daran, dass die hier getestete Satzstruktur deutlich komplexer war als die Sätze, die die ProbandInnen beim Syntagma [tri+Maskulinum] selbst verfasst haben.

Das quantifizierte Syntagma mit dem Zahlwort *dvije*, d. h. mit dem femininen Äquivalent des Numerales *dva,* wurde im Lückentest getestet und liefert noch einheitlichere Ergebnisse als die vorher getesteten Syntagmen. In allen vier Testgruppen wurde in jedem Fall das korrekte Muster (siehe (132)) verwendet.

(132) *Ove* *dvije* *žene* *su* *dobre.*
Diese.F.PL.NOM zwei.F Frau.F.PL.NOM sein.3PL gut.F.PL.NOM
'Diese zwei Frauen sind gut.'

Weder die Numerus- noch die Genusmarkierung hat den ProbandInnen ein Problem bereitet. Die Tatsache, dass das Kongruenzmuster eine offensichtliche semantische Grundlage hat (d. h., dass das feminine Substantiv im Nominativ Plural steht und eine feminine Pluralmarkierung am Verb auslöst) kann ein begünstigender Faktor bei seinem Erwerb in den untersuchten Testgruppen sein.

Das quantifizierte Syntagma mit *četiri* ('vier') kongruiert in der Regel mit seinen Targetelementen so wie die Syntagmen von *dva* und *tri.* Zu diesem Test-Item wurden aber deutlich weniger Sätze (insgesamt zehn in vier Gruppen) in der Produktionsaufgabe verfasst als zum Numerale *tri.* Anhand der entstandenen Sätze lässt sich sagen, dass in 6 von 10 Sätzen sowohl das Genus als auch der Numerus syntaktisch markiert sind. In drei Sätzen kam es zu einer semantischen Genusmarkierung kombiniert mit Pluralmarkierung. In einem Satz ist ein ungewöhnliches Muster, nämlich eine Singularmarkierung, kombiniert mit einem neutralen Genus, entstanden (siehe (133)).

(133) *Sva* *četiri* *stola* *je* *zauzeto.*
alle.M.SG.GEN vier Tisch. M.SG.GEN sein.3SG besetzt.N.SG.NOM
'Alle vier Tische sind besetzt.'

Nach diesem Muster kongruieren die quantifizierten Syntagmen mit dem Zahlwort *pet* ('fünf') und mit allen anderen, einfachen Zahlwörtern, die einen höheren Wert bezeichnen. Die Verwendung eines solchen Kongruenzmusters mit dem Zahlwort *četiri* hingegen ist – nach den grammatischen Beschreibungen – nicht möglich.

Das Kongruenzmuster in (133) wurde deswegen als unüblich und nicht innovativ bezeichnet, weil zu dieser Struktur sowohl in *hrWaC* (in insgesamt 10 Treffern)[256] als auch in Sands (1971: 52f.) Korpusanalyse Beispiele gefunden werden können, trotz der Tatsache, dass es die grammatischen Beschreibungen als Option nicht erwähnen (vgl. Silić und Pranjković 2007: 298; Barić et al. 2005: 425) und es auch in der Kontrollgruppe nicht vorkommt.

Die Sätze, die zum quantifizierten Syntagma mit dem Zahlwort *pet* ('fünf') entstanden sind, zeigen Tendenzen, die bis jetzt nicht vorgekommen sind. In BC löst das Syntagma mit dem

[256] z. B. „*Četiri vojnika je poginulo* […]" 'vier Soldat.M.SG.GEN AUX.3SG umkommen.PTCP.N.SG' 'Vier Soldaten sind ums Leben gekommen.'

Numerale *pet* eine neutrale Singularmarkierung an allen seiner Targetelemente aus. Die neutrale Genusmarkierung ist konstant, d. h., dass sie unabhängig vom Genus des Substantivs, das als Teil des Syntagmas die Kongruenz kontrolliert, an den Targetelementen markiert wird (vgl. Unterkapitel 2.7.3.). Das Substantiv innerhalb des Syntagmas kongruiert mit dem Zahlwort so, dass es eine Form zeigt, die synchron dem Genitiv Plural entspricht (siehe (134)).

(134)	*Pet*	*brojeva*	*bilo*	*je* […]	*prikazano.*
	Fünf	Nummer.M.PL.GEN	sein.PTCP.N.SG	AUX.3SG	gezeigt.N.SG.NOM

'Fünf Nummern wurden gezeigt […]'

(*hrWaC v2.2*)

In den zwei Minderheitengruppen sind jeweils fünf Sätze zu diesem Controller in der Produktionsaufgabe entstanden, in den zwei EinwanderInnengruppen wurden aber nur 3 (HUN_IMM) bzw. ein Satz (AU_IMM) verfasst. Im einzigen verfassten Satz der AU_IMM-Gruppe war sowohl die Genus- (Neutrum-Singular) als auch die Numerusmarkierung (Singular am Auxiliar) richtig markiert (*Maloprije* ***je bilo*** *pet knjiga na stolu.* 'vor Kurzem **AUX.3SG sein.PTCP.N.SG** fünf Buch.F.PL.GEN auf dem Tisch' 'Vor Kurzem gab es fünf Bücher auf dem Tisch').

In allen anderen Gruppen sind aber innovative Muster entstanden. In den zwei ungarischen Gruppen ist in jeweils einem Satz das folgende Muster entstanden:

(135)	*Maloprije*	*su*	*pet*	*knjige*	*bile*	*na stolu.*
	vor Kurzem	AUX.3PL	fünf	Buch.F.PL.NOM	sein.PTCP.F.PL	auf dem Tisch

'Vor Kurzem gab es fünf Bücher auf dem Tisch.'

Dieses Muster ist eine Übergeneralisierung des Musters der Syntagmen [dvije +Femininum] und [tri + Femininum] und basiert auf der Semantik des Syntagmas: Sowohl die Pluralmarkierung als auch das gewählte feminine Target-Genus ergeben sich aus den semantischen Eigenschaften der bezeichneten Referenten.

In den ungarischen und österreichischen Minderheitengruppen wurden weitere innovative Muster konstruiert:

(136)	*Pet*	*knjiga*	*su*	*bila*	*na stolu.*
	fünf	Buch.F.PL.GEN	AUX.3PL	sein.PTCP.N.PL	auf dem Tisch

'Fünf Bücher gab es auf dem Tisch.'

(137)	*Pet*	*knjiga*	*je*	*bila*	*na stolu.*
	fünf	Buch.F.SG.NOM	AUX.3SG	sein.PTCP.F.SG	auf dem Tisch

'Fünf Bücher gab es auf dem Tisch.'

Das Kongruenzmuster im Satz (136) entspricht auf der formalen Ebene dem Kongruenzmuster des koordinierten Syntagmas [dva/tri/četiri+Maskulinum]. Die Entstehung dieses Musters in einem Syntagma, in dem das Substantiv ein Femininum ist, scheint unlogisch zu sein und bedarf

einer Erklärung. Einerseits kann die Struktur anhand einer falschen Genuszuordnung des Substantivs wegen der Endmorphemüberlappung[257] zwischen der Singular-Genitiv-Form der Maskulina (prozor**-a** Fenster-M.SG.GEN) und Singular-Nominativ-Form der Feminina (knjig-**a** Buch-F.SG.NOM) entstanden sein. Wie zuvor erwähnt, kommt die Singular-Genitiv-Form der Maskulina als Grundform in den quantifizierten Syntagmen von *dva, tri* und *četiri* vor (z.B. *dva čovjeka* 'zwei.M Mann.M.SG.GEN'), weswegen eine falsche Analogie zwischen dieser Form und der Singular-Nominativ-Form der Feminina möglich ist.

Eine weitere Erklärung ist, dass die phonologischen Eigenschaften, d. h. die bei den Feminina oft vorhandene, monotone Überlappung der Exponenten der Endmorpheme, innerhalb des Kongruenzmusters (z.B. *Dvij-**e** djevojk-**e** su bil-**e** lijep-**e**.* 'zwei.F Frau.F.PL.NOM. AUX.3PL sein.PTCP.F.PL schön.F.PL.NOM' 'Die zwei Frauen waren schön.' oder *Jedn-**a** djevojk-**a** je bil-**a** lijep-**a**.* 'eine.F.SG.NOM Frau.F.SG.NOM. AUX.3SG sein.PTCP.F.SG schön.F.SG.NOM' 'Eine Frau war schön.') wieder nach einer falschen Analogie die falsche Genusmarkierung am Partizip induziert haben. Die Plural-Markierung basiert – wie im früheren innovativen Muster – auf den semantischen Eigenschaften des Syntagmas.[258]

Das einzige reguläre Femininum-Singular-Muster in (137) ist schwerer zu erklären, weil ein reguläres, zu dem Genus des Substantivs passendes Singular-Muster mit den quantifizierten Syntagmen im Kroatischen nie vorkommt[259]. Da das Muster in der ungarischen Minderheitengruppe entstanden ist, könnte es dem Einfluss der ungarischen Sprache zugeschrieben werden, in der das Substantiv in allen quantifizierten Syntagmen im Singular steht und das Syntagma selbst immer eine Singular-Markierung auslöst (Dékány und Csirmaz 2017: 1045; 1107).[260]

Anhand der wenigen Beispiele in diesem Überblick lässt sich schlussfolgern, dass die Kongruenzmuster von *dvije* und *četiri* – ähnlich wie die Kongruenzmuster von *dva* und *tri* – relativ einheitlich von den TestprobandInnen erworben wurden. Es wurden keine innovativen, unerwarteten Kongruenzmuster, die in BC nicht in irgendeinem Ausmaß präsent sind, konstruiert.

Dagegen stellt das quantifizierte Syntagma mit dem Zahlwort *pet* größere Probleme dar. In den Sätzen, die mit diesem Zahlwort verfasst wurden, sind nämlich die ersten innovativen Muster

---

[257] In diesem Fall geht es auch um die Übereinstimmung der Exponenten der Endmorpheme, die Endmorpheme selbst sind nicht identisch (vgl. Unterkapitel 1.5.4.)

[258] Obwohl in der Literatur oft darauf hingewiesen wird, dass das quantifizierte Syntagma von *pet* semantisch eine Gruppe von Entitäten bezeichnet und dadurch den Kollektiva ähnlich ist (Belaj und Tanacković Faletar 2014: 86), wird unter semantischen Eigenschaften die Tatsache verstanden, dass das Syntagma mehrere Entitäten bezeichnet (und nicht nur eine einzige).

[259] Außer mit dem Zahlwort *jedan/jedna/jedno* ('ein'), das als Adjektiv dekliniert wird und nicht als ein quantifiziertes Syntagma im klassischen Sinne gesehen wird (vgl. Unterkapitel 2.7.1.).

[260] *Egy/kettő/három/öt* ***diák elmenekült.*** 'Ein/zwei/drei/fünf **Student.SG.NOM weggeflohen.PST.SG**' 'Ein Student ist weggeflohen. Zwei/drei/fünf Studenten sind weggeflohen.' (vgl. Unterkapitel 1.6.2.)

mit einer falschen Genus- und/oder Numerusmarkierung entstanden. Die innovativen Muster sind überwiegend Einzelbeispiele, weswegen es unmöglich ist, zu rekonstruieren, ob und in welchem Ausmaß die einzelnen Innovationen im Sprachgebrauch der Gruppen systematisch auftreten. Es ist aber klar, dass das Kongruenzmuster des quantifizierten Syntagmas von *pet* bis dato das einzige von den in diesem Kapitel untersuchten Kongruenzmustern ist, das von den Innovationen gruppenübergreifend überhaupt betroffen ist.

9.8. Kongruenzmuster der koordinierten Syntagmen

Koordinierte Syntagmen gelten als die abstraktesten Controller im Test, weil bei ihnen die mehrfachen Kongruenzmuster (vor allem Genusmarkierungen) wegen der strukturellen Eigenschaften des Syntagmas selbst entstehen und nicht auf die Diskrepanz zwischen der Morphologie und Semantik spezieller Lexeme zurückzuführen sind.[261] Die strukturellen Eigenschaften bedeuten in diesem Fall eine nebengeordnete, syntagmatische Beziehung zwischen zwei frei variierenden Substantiven (z. B. *pas i mačka* 'Hund.M.SG.NOM und Katze.F.SG.NOM' 'der Hund und die Katze'). Aus der nebengeordneten Beziehung der Substantive folgt, dass die Target-Merkmale (Target-Genus und Target-Numerus), die an den kongruierenden Elementen markiert werden, anhand der Merkmale von zwei oder mehreren, aktuell kombinierten Substantive generiert werden. Da die Substantive – ungeachtet ihrer Genus- und Numerus-Merkmale – beliebig miteinander kombiniert werden können, entsteht eine Vielzahl an möglichen Kongruenzmustern (für die vollständige Beschreibung aller möglichen Muster siehe Kapitel 4.2.).

Im Pretest wurden – neben der Kombination von einem Femininum und Maskulinum (siehe die Kontrollelemente im Unterkapitel 9.1.) – unterschiedliche Kombinationen zweier Feminina getestet. Hier war es nämlich wichtig, zu erforschen, wie HerkunftssprecherInnen mit weniger üblichen und seltener vorkommenden Genuskombinationen der koordinierten Syntagmen umgehen. Mit anderen Worten war es zentral, zu sehen, in welchem Ausmaß die ProbandInnen die Kongruenzmuster abstrakter syntaktischer Einheiten, bei denen in vielen Fällen kein klarer semantischer Bezug zu der außersprachlichen Wirklichkeit besteht, erworben haben.

Es wurde die Kombination zwei belebter (*Marija i Ivana* 'Marija und Ivana') und zwei unbelebter Feminina (*šuma i livada* 'der Wald und die Weide') aus der e-Deklinationsklasse getestet. Diesen Controllern wurde ein Syntagma (*riječi, sreća i ljubav* 'Wörter, Glück und Liebe') mit zwei

[261] Die Tatsache, dass die Quelle der mehrfachen Kongruenz die strukturellen Spezifika des Syntagmas sind, verbindet sie mit den im vorigen Unterkapitel vorgestellten quantifizierten Syntagmen. Ein großer Unterschied im Vergleich mit quantifizierten Syntagmen liegt aber daran, dass die koordinierten Syntagmen keine festen Elemente (so wie dies in den quantifizierten Syntagmen die konkreten Zahlwörter waren) aufweisen (siehe oben). Die Konjunktion *i* ('und') kann als ein festes Element in den eigenen Beispielsätzen bezeichnet werden, die Bindewörter können aber in den koordinierten Syntagmen – ohne eine Auswirkung auf die Kongruenzregeln – auch frei variieren (vgl. Unterkapitel 4.1.).

Feminina aus der i-Deklinationsklasse (*riječi i ljubav*) und einem Femininum aus der e-Deklinationsklasse (*sreća*) hinzugefügt.

Die Kongruenzmuster koordinierter Feminina werden in den Grammatiken folgendermaßen beschrieben: Unabhängig von der Deklinationsklasse (e-Deklinationsklasse oder i-Deklinationsklasse) und von der Belebtheit lösen koordinierte Feminina immer eine feminine Pluralmarkierung an ihren Targetelementen aus (Silić und Pranjković 2007: 299; Barić et al. 2005: 426). Corbett (1991: 300–303) und Pišković (2011: 266) erwähnen dagegen, dass unbelebte Feminina seltener ein maskulines Genus an ihren Targetelementen auslösen können, wobei Feminina aus der i-Deklinationsklasse diese Tendenz noch mehr stärken (Corbett 1991: 302; vgl. Unterkapitel 4.3.3.). Die folgende Analyse gibt einen Überblick über die existierenden Kongruenzmuster koordinierter Feminina im Baseline-Kroatischen und vergleicht sie mit den Ergebnissen aus den vier Testgruppen.

Die im Pretest getesteten koordinierten Syntagmen wurden in der Satzergänzungsaufgabe abgefragt. So wurde die Wortreihenfolge (SVO) der Sätze im Voraus bestimmt.[262] Als Targetelemente wurden jene Prädikate, die eine Genusmarkierung zulassen (d. h. *l*-Partizipien und Prädikativa) angegeben. Die Sätze in (138), (139) und (140) zeigen die idealen Kongruenzmuster der drei getesteten Syntagmen.

(138) *Marija i Ivana* *su* *išle* / *otišle* *u grad.*
Marija und Ivana AUX.3PL gehen.PTCP.IPFV.F.PL/weggehen.PTCP.PFV.F.PL in Stadt.M.SG.ACC

'Marija und Ivana sind in die Stadt gegangen.'

(139) *Šuma i livada* *su* *bile* / *bili* *zelene* / *zeleni*
Wald und Weide AUX.3PL sein.PTCP.F.PL/ sein.PTCP.M.PL grün.PTCP.F.PL/grün.PTCP.M.PL
u proljeće.
in Frühling.

'Der Wald und die Weide waren grün im Frühling.'

(140) *Iskrene* *riječi* *sreća* *i* *ljubav* *bile* / *bili*
Ehrlich.F.PL.NOM Wort.F.PL.NOM Glück.F.SG.NOM und Liebe.F.SG.NOM sein.PTCP.F.PL/ sein.PTCP.M.PL
su *nam* *potrebne* / *potrebni* *za život.*
AUX.3PL uns nötig.F.PL.NOM/nötig.M.PL.NOM für das Leben

'Ehrliche Wörter, Glück und Liebe sind für uns (alle) für ein gutes Leben wichtig.'

Wie bei den früheren Controllern wurden auch hier zunächst die Tendenzen in BC rekonstruiert. Da in den Testsätzen die Kongruenz zwischen dem Syntagma und jeweils einem Prädikat abgefragt

[262] Die Wortreihenfolge ist bei den koordinierten Syntagmen deswegen eine zentrale Kategorie, weil die Kongruenzmuster abhängig von ihr variieren können (vgl. Unterkapitel 4.3.4.). In einer Subjekt-Verb-Objekt-Wortreihenfolge kongruieren die Targetelemente üblicherweise mit dem ganzen Syntagma (d. h., dass der Numerus immer im Plural steht und das Target-Genus anhand der aktuellen Genuskombination innerhalb des Syntagmas markiert wird).

wurde, hat sich die Korpussuche auch auf das Herausfiltern solcher Strukturen begrenzt. Im Folgenden werden die Ergebnisse zu den einzelnen Syntagmentypen separat vorgestellt.

9.8.1. Die Kongruenzmuster zwei belebter Feminina

Die Kongruenzmuster belebter Feminina wurden mit Hilfe von zwei weiblichen Eigennamen (*Marija* und *Ivana*) abgefragt. Um einen Einblick in die Kongruenzmuster koordinierter, belebter Feminina in BC bekommen zu können, wurde eine Korpussuche sowohl im Webkorpus *hrWaC* als auch in *Riznica* mit folgender CQL-Abfrage durchgeführt:

[!word="i"][tag="Npfsn"][word="i"][tag="Npfsn"][tag="V.p-p."]

Die ersten vier Elemente der Annotation definieren das Syntagma selbst (zwei weibliche Eigennahmen, mit der Konjunktion *i* ('und') verbunden) und das fünfte Element spezifiziert die Form des Prädikats (*l*-Partizip). Die abgefragte Struktur entspricht der Struktur des Testsatzes S25, der im Pretest von den ProbandInnen gelöst werden musste (siehe Beispiel (138)). Die Treffer der Suche wurden nachträglich manuell kontrolliert. Dabei wurden Sätze entfernt, in denen das koordinierte Syntagma mehr (unter ihnen auch nicht-feminine) Elemente hatte, als in der Annotation angegeben wurde. Außerdem wurden Sätze entfernt, in denen die Eigennamen metonymisch eine Gruppe von Menschen bezeichneten und sich nicht nur jeweils auf eine Einzelperson bezogen.[263] Nach der manuellen Korrektur entstand eine Liste von 100 randomisierten Sätzen aus dem Webkorpus *hrWaC* und – wegen der kleinen Gesamtanzahl der Treffer – 35 Sätzen aus dem Korpus *Riznica*. Die Tabelle 43 fasst die Ergebnisse zusammen.

	[Femininum$_{\text{BELEBT}}$ *i* Femininum$_{\text{BELEBT}}$ + Prädikat]	
	hrWaC	Riznica
F.Pl	98	35
M.Pl	2	0

Tabelle 43: Die Genusmarkierung am Prädikat in den Kongruenzmustern koordinierter, belebter Feminina

Die Tabelle 43 verdeutlicht, dass das feminine Target-Genus die am häufigsten präferierte Option im Kongruenzmuster koordinierter, belebter Feminina (Eigennamen) ist.[264] Im Webkorpus *hrWaC* lösen nur 2 % der gefundenen Syntagmen ein maskulines Genus an ihren Targetelementen aus. In *Riznica* wurden gar keine Beispiele dafür gefunden, was mit Piškovićs Aussage über die

[263] z. B.: „*[…] Virovitica i Rijeka pokazali [su] što znaju.*" 'Die Städte Virovitica und Rijeka haben gezeigt, was sie können.' *(hrWaC v2.2)*

[264] Um die Suche teilweise auch auf die belebten Substantive, die keine Eigennamen sind, auszuweiten, wurden zwei Kontrollsuchen mit den Syntagmen *mama i baka* ('die Mutter und die Oma') und *mama i sestra* ('die Mutter und die Schwester') durchgeführt, dies hat aber dieselben Ergebnisse geliefert.

Ungrammatikalität des maskulinen Target-Genus im Fall der belebten Feminina korrespondiert (Pišković 2011: 266).

Die Ergebnisse der Testgruppen weichen stark von dem oben geschilderten Verhältnis der möglichen Target-Genera ab. Die folgende Tabelle fasst die Ergebnisse der vier Testgruppen und der Kontrollgruppe zusammen.

	[Femininum$_{\text{BELEBT}}$ *i* Femininum$_{\text{BELEBT}}$ + Prädikat]	
	F.Pl.	M.Pl.
CONTR	5	0
HUN_MIN	3	2
HUN_IMM[265]	2	2
AU_MIN	3	2
AU_IMM	3	2

Tabelle 44: Die Distribution der Kongruenzmuster des koordinierten Syntagmas [Femininum BELEBT+ Femininum BELEBT] in den Testgruppen und der Kontrollgruppe

Die Kontrollgruppe spiegelt erwartungsgemäß die Ergebnisse der Korpussuche wider und markiert nur das feminine Target-Genus. Bei den Testgruppen kann eine wichtige Tendenz beobachtet werden: Es wird nämlich klar, dass alle vier Testgruppen – zum ersten Mal in der Analyse – relativ einheitliche Ergebnisse liefern. Bei allen Gruppen erscheint das maskuline Target-Genus als eine gleichwertige Alternative zum femininen Target-Genus. In der HUN_IMM-Gruppe gibt es ein gleichmäßiges Verhältnis zwischen den zwei Target-Genera, in den anderen drei Testgruppen übernimmt aber das maskuline Genus die Dominanz. Wie auch bei den früheren Controllern erwähnt wurde, erscheint bei den Testgruppen das maskuline Genus als Alternative häufiger als in BC (siehe die Controller *braća, gospoda* und die quantifizierten Syntagmen). Der Unterschied zu den früher untersuchten Fällen liegt daran, dass bei ihnen das maskuline Target-Genus eine grammatikalisch – zumindest einigermaßen – akzeptable Lösung war, was bei den koordinierten, belebten (!) Feminina nicht der Fall ist. Trotzdem sieht man hier eine testgruppenübergreifende Tendenz einer intensiven Verwendung des maskulinen Target-Genus.

Inwiefern von einer ausgeprägten Abweichung bzw. Restrukturierung der Kongruenzmuster koordinierter Feminina gesprochen werden kann wird in den folgenden zwei Analysen genauer untersucht.

[265] Ein Proband hat keine Antwort gegeben.

9.8.2. Die Kongruenzmuster zwei unbelebter Feminina aus der e-Deklinationsklasse

Ähnlich wie bei den belebten Feminina wurde im Fall der unbelebten, koordinierten Feminina (Beispiel (139)) auch jeweils eine Korpussuche in beiden, schon früher verwendeten Korpora (*hrWaC* und *Riznica*) mit Hilfe folgender CQL-Abfragen durchgeführt:

[!word="i"][lemma=".*a"&tag="Ncfsn"][word="i"][lemma=".*a"&tag="Ncfsn"][tag="V.p-p."]

In der Abfrage wurde nur das Syntagma von zwei Substantiven, die generelle Konzepte bezeichnen (engl. *common noun*), definiert und dazu wurde in der fünften Position der Abfrage die Form des Prädikats (Partizip) bestimmt. Nachdem die entsprechenden Strukturen herausgefiltert und randomisiert wurden, wurden sie manuell nachträglich kontrolliert. Während der Kontrolle wurden Sätze entfernt, in denen das koordinierte Syntagma mehrere, nicht nur feminine, unbelebte Elemente aus der e-Deklination hatte. Des Weiteren wurden jene Strukturen entfernt, in denen die zwei Feminina metonymisch eine Gruppe von Menschen bezeichnet haben (z. B. *vlada i policija* 'die Regierung und die Polizei'). Nach der Kontrolle ist die endgültige Stichprobe entstanden. Die Target-Genus-Distribution in der Stichprobe aus den zwei Korpora fasst die Tabelle 45 zusammen:

	[Femininum$_{\text{UNBELEBT, E-DEKL.}}$ *i* Femininum$_{\text{UNBELEBT,E-DEKL}}$ + Prädikat]	
	hrWaC	Riznica
F.Pl	75	68
M.Pl	25	19

Tabelle 45: Die Target-Genus-Distribution koordinierter, unbelebter Feminina aus der e-Deklinationsklasse

Die Korpusdaten beweisen Corbetts (1991: 302) und Piškovićs (2011: 266) Behauptung über eine höhere Präsenz des maskulinen Target-Genus in den Kongruenzmustern nicht-belebter, koordinierter Feminina. Während ein maskulines Target-Genus bei den belebten Feminina als ungrammatisch gilt, ist es bei den unbelebten Feminina aus der e-Deklinationsklasse eine Alternative, die zwar weniger präferiert wird als die feminine Pluralmarkierung, aber in der Stichprobe aus *hrWaC* in 25 % der Sätze und aus *Riznica* in 21 % der Sätze trotzdem verwendet wird.

Welche Kongruenzmuster die analysierten Syntagmen in den Testgruppen ausgelöst haben, zeigt der Überblick in Tabelle 46.

	[Femininum$_{\text{UNBELEBT}}$ *i* Femininum$_{\text{UNBELEBT}}$ + Prädikat]		
	F.Pl.	M.Pl.	N.Pl.
CONTR	5	0	0
HUN_MIN	4	0	1
HUN_IMM[266]	3	1	0
AU_MIN	3	0	2
AU_IMM	1	2	2

Tabelle 46: Die Target-Genus-Distribution am Prädikat unbelebter, koordinierter Feminina in den Testgruppen und in der Kontrollgruppe

Die Kontrollgruppe hat dieses Mal auch ausschließlich die feminine Pluralmarkierung gewählt und dadurch hyperkorrekte Ergebnisse geliefert. In den Testgruppen zeigen sich dagegen zwei bemerkenswerte Tendenzen. Einerseits dominiert in den ersten drei (d. h. in allen außer in der österreichischen EinwanderInnengruppe) Gruppen die, auch in den Korpusdaten häufigste, feminine Pluralmarkierung. Als alternative Genera wurden gruppenabhängig sowohl das maskuline (in den zwei EinwanderInnengruppen in einem kleineren Ausmaß) als auch das neutrale Target-Genus (in allen Gruppen außer der ungarischen EinwanderInnengruppe) gewählt. Das maskuline Target-Genus wird im Fall unbelebter Feminina in den Testgruppen seltener gewählt als im Fall belebter Feminina. Dieses Ergebnis ist insofern überraschend, als die Korpusdaten auf eine umgekehrte Tendenz hinweisen, nämlich, dass unbelebte Feminina im Vergleich mit den belebten Feminina die maskuline Genusmarkierung fördern.

Andererseits ist die Erscheinung des neutralen Target-Genus in den Testgruppen auch mit Blick auf die korrespondierenden Korpusdaten unerwartet. Obwohl das Neutrum als ein mögliches Target-Genus in BC gar nicht vorgekommen ist, haben es die ProbandInnen in den zwei österreichischen Gruppen als eine gleichwertige Alternative zu den zwei, auch in BC existierenden Genera gewählt und es wird einmal auch in der ungarischen Minderheitengruppe markiert. Das derart entstandene Kongruenzmuster (siehe (141)) gilt als innovativ, d. h., weicht von allen in BC existierenden Mustern ab. Bemerkenswert ist, dass dieses Muster das erste im Pretest ist, das in drei von vier Testgruppen unabhängig voneinander vorgekommen ist.[267]

(141) *Šuma i livada* *su* *bil-a* *zelen-a*
Wald und Weide AUX.3PL sein.PTCP.N.PL grün.PTCP.N.PL
u proljeće.
in Frühling.N.SG.ACC.
'Der Wald und die Weide waren grün im Frühling.'

[266] Ein Proband hat keine Antwort gegeben.
[267] Beim quantifizierten Syntagma *pet* sind auch mehrere innovative Muster entstanden (vgl. Unterkapitel 9.7.3.), sie kamen aber in den Testgruppen sporadisch vor.

Die unerwartete a-Endung am Partizip und Prädikativ kann auf dem formalen Niveau als ein neutrales Target-Genus – mit dem Auxiliar im Plural kombiniert – beschrieben werden.

Das Erscheinen des Kongruenzmusters in (141) in den Testgruppen weist auf eine relevante Tendenz hin. Koordinierte Feminina sind nämlich die ersten Controller, bei denen die gruppenübergreifende Abweichung der Ergebnisse der Testgruppen von den Korpusdaten und den Daten der Kontrollgruppe nicht darin bestand, dass die Frequenz der koexistierenden, grammatikalisch korrekten Kongruenzmuster unterschiedlich war, d. h., dass von den HerkunftssprecherInnen die sonst im Baseline-Kroatischen marginalen Muster eher präferiert worden sind. Der Unterschied zwischen der Kontrollgruppe und den Testgruppen manifestiert sich bei den Kongruenzmustern koordinierter Feminina vielmehr in der Verbreitung des Spektrums der möglichen Target-Genera (von maximal zwei auf drei) und dadurch in der Entstehung neuer, unbekannter und innovativer Kongruenzmuster in den Testgruppen.

9.8.3. Die Kongruenzmuster unbelebter Feminina aus unterschiedlichen Deklinationsklassen

Der letzte Controller, dessen Kongruenzmuster im Pretest abgefragt wurde, ist das koordinierte Syntagma mit gemischten Feminina, d. h. mit drei Feminina aus zwei Deklinationsklassen (siehe (140)). Die Korpusanalyse wurde mit der folgenden CQL-Abfrage durchgeführt:

[!word="i"][lemma=".*a"&tag="Ncfsn"][word="i"][lemma=".*[^aeoui]"&tag="Ncfsn"][tag="V.p-p."]

In der Abfrage wurde ein Substantiv aus der e-Deklinationsklasse (in der ersten Position) und ein zweites Nomen aus der i-Deklinationsklasse (in der zweiten Position) definiert. Das derart entstandene koordinierte Syntagma wurde mit einem verbalen Prädikat (Partizip) ergänzt. Die Suche wurde wieder in beiden Korpora durchgeführt und die Stichprobe wurde auf früher beschriebene Art und Weise erstellt. Tabelle 47 fasst die Anzahl der zwei möglichen Kongruenzmuster in beiden Korpora zusammen.

	[Femininum$_{\text{UNBELEBT, E-DEKL.}}$ *i* Femininum$_{\text{UNBELEBT, I-DEKL.}}$ + Prädikat]	
	hrWaC	Riznica
F.Pl	30	10
M.Pl	70	22

Tabelle 47: Die Kongruenzmusterdistribution koordinierter Feminina aus unterschiedlichen Deklinationsklassen

Wie sich aus der Tabelle ablesen lässt, lösen gemischte, koordinierte Feminina mehr als doppelt so oft ein maskulines Target-Genus als ein feminines Target-Genus am Prädikat aus. Trotz des großen Unterschieds in der Anzahl der Treffer in den zwei untersuchten Korpora hält diese Aussage auf der korpusübergreifenden Ebene: Das Verhältnis des femininen und maskulinen Target-Genus ist 30 % und 70 % im Webkorpus *hrWaC,* bzw. 31 % und 69 % in *Riznica.*

Die Tabelle 48 fasst die Ergebnisse aller Gruppen aus dem schriftlichen Test zusammen.

	[Femininum$_{\text{UNBELEBT}}$ *i* Femininum$_{\text{UNBELEBT}}$ + Prädikat]		
	F.Pl.	M.Pl.	N.Pl.
CONTR	4	1	0
HUN_MIN	4	1	0
HUN_IMM	3	1	1
AU_MIN	4	0	1
AU_IMM	2	1	2

Tabelle 48: Die Target-Genus-Distribution am Prädikat gemischter, koordinierter Feminina in den Testgruppen und in der Kontrollgruppe

Die Ergebnisse der Kontrollgruppe weichen diesmal von den Korpusdaten ab. Sowohl die Kontrollgruppe als auch die ersten drei Testgruppen haben nämlich überwiegend die feminine Pluralmarkierung gewählt, d. h., die Dominanz des maskulinen Target-Genus kommt in den erwähnten Gruppen nicht zum Vorschein. Bei der HUN_MIN-Gruppe und bei der Kontrollgruppe kommt das maskuline Target-Genus als die einzige, aber eher marginal verwendete Alternative vor. In den zwei österreichischen Gruppen wurde überwiegend die Neutrum-Plural-Markierung als Alternative zum femininen Target-Genus gewählt. Diese innovative Markierung kommt auch einmal in der HUN_IMM-Gruppe vor. Dies bedeutet, dass in drei von vier Testgruppen wiederum ein innovatives Kongruenzmuster entstanden ist.[268] Somit ist das Spektrum der möglichen Target-Genera in den Testgruppen wieder breiter, als es anhand der Korpusdaten und der Daten der Kontrollgruppe vorhersehbar war.

Die Testgruppen haben bei diesem Controller ein sehr ähnliches Antwortschema gezeigt wie bei den unbelebten, koordinierten Feminina. Der wesentliche korpusbasierte Unterschied in den

268

(142) *Iskrene* *riječi* *sreća* *i* *ljubav* *bila*
Ehrlich.F.PL.NOM Wort.F.PL.NOM Glück.F.SG.NOM und Liebe.F.SG.NOM sein.PTCP.N.PL

su *nam* *potrebna* *za život.*
AUX.3PL uns nötig.N.PL.NOM für das Leben

'Ehrliche Wörter, Glück und Liebe sind für uns (alle) für ein gutes Leben wichtig.'

Kongruenzmustern der zwei erwähnten Syntagmentypen unbelebter Feminina (d. h. der letzten zwei Controller) reflektiert sich nicht in den Ergebnissen der Testgruppen. Anders formuliert ist es für die Testgruppen irrelevant, ob die unbelebten Feminina des koordinierten Syntagmas aus derselben Deklinationsklasse oder zwei unterschiedlichen Deklinationsklassen stammen. Der einzige Faktor, der bei den koordinierten Syntagmen für die Genusmarkierungsstrategien der Testgruppen, d. h. HerkunftssprecherInnen, eine Rolle zu spielen scheint, ist die Kategorie der Belebtheit. Bei den belebten Feminina dehnen HerkunftssprecherInnen den Verwendungsbereich des maskulinen Target-Genus im Vergleich mit BC aus, bei unbelebten Feminina verwenden sie – gruppenabhängig in einem unterschiedlichen Ausmaß – das volle Spektrum aller Target-Genera des Kroatischen.

9.8.4. Schlussfolgerung zu koordinierten Syntagmen

Die folgenden Punkte fassen die wichtigsten Erkenntnisse über die koordinierten Syntagmen von Feminina zusammen.

a) Die Korpusdaten, die zu den drei untersuchten Controllern herausgefiltert wurden, unterstützen Corbetts Modell über die möglichen Genusmarkierungsstrategien und die Umwandlung dieser Strategien bei koordinierten Syntagmen in B/K/S (Corbett 1991: 303):
   - a1) Alle belebten Feminina lösen obligatorisch ein feminines Target-Genus aus.
   - a2) Alle nicht belebten Feminina können ein feminines Target-Genus auslösen, es kann aber von einem maskulinen Target-Genus ersetzt werden. Diese Aussage kann anhand der Korpusdaten folgendermaßen ergänzt werden: Bei unbelebten Substantiven aus der e-Deklinationsklasse gilt das maskuline Target-Genus als die weniger präferierte, zweite Alternative. Bei den gemischten, unbelebten, koordinierten Feminina (aus der e- und i-Deklinationsklasse) findet eine Verschiebung zum maskulinen Target-Genus statt, sodass das maskuline Target-Genus auch die Dominanz übernimmt.

b) Die Kontrollgruppe spiegelt bei den belebten Feminina – so wie in allen früheren Fällen – die Tendenzen des Korpus wider, bei den letzten zwei Controllern, d. h. unbelebten Feminina, liefert sie aber hyperkorrekte Ergebnisse.

c) Von allen untersuchten Controllern sind koordinierte Feminina die einzigen, bei denen in den Testgruppen innovative, im Baseline-Kroatischen nicht vorhandene Kongruenzmuster entstanden sind:
   - c1) Bei den belebten, koordinierten Feminina manifestiert sich diese Innovation darin, dass das bei allen anderen Genuskombinationen übliche Target-Genus (Default-Genus), d. h. das maskuline Genus, trotz seiner Ungrammatikalität in allen vier Testgruppen in

mindestens 50 % der Sätze markiert wird. Damit ist es eine gleichwertige Alternative zu dem im Baseline-Kroatischen einzigen akzeptablen (femininen) Target-Genus geworden. Obwohl die übergeneralisierte Verwendung des maskulinen Target-Genus als innovativ bezeichnet werden kann, ist diese Innovation – eben wegen des Default-Status des Genus – logisch.

c2) Bei den zwei unbelebten Substantiven (unabhängig von der Nomenkombination und ihren Deklinationsklassen) werden mit geringen gruppeninternen Distributionsunterschieden alle drei Target-Genera (Femininum, Maskulinum, Neutrum) markiert. Während Femininum und Maskulinum auch in den Korpusdaten vorkommen, scheint das Auftreten des neutralen Target-Genus weniger logisch zu sein. Das Kongruenzmuster koordinierter Feminina mit einer neutralen Genusmarkierung am Prädikat ist also die einzige systematisch auftretende Innovation im gesamten Pretest.

9.9. Zusammenfassung der Ergebnisse des Pretests

Die wichtigsten Erkenntnisse des Pretests werden an dieser Stelle nochmals aus einer allgemeinen Perspektive zusammengefasst und ihre Konsequenzen für die spätere quantitative Analyse vorgestellt.

Obwohl es das primäre Ziel des Pretests war, die für die HerkunftssprecherInnen problematischen Bereiche mit Hilfe eines allgemeinen Aufgabensets zu identifizieren, wurde in diesem Kapitel auf die Analyse der Daten aus dem BC großer Wert gelegt. Im einführenden Teil dieses Kapitels wurde nämlich betont, dass die Grammatiken und die theoretischen Studien die Grammatikalität und Frequenz der koexistierenden Kongruenzmuster der jeweiligen Controller im Baseline-Kroatischen unterschiedlich einstufen. Da bis dato keine systematische Korpusuntersuchung in diesem Bereich durchgeführt wurde, war es essenziell, vor der Analyse der Daten aus der kroatischen Herkunftssprache diese Lücke zu füllen und die Tendenzen im Baseline-Kroatischen derart präzise zu rekonstruieren, d. h., eine exakte Vergleichsbasis für die Herkunftssprache zu schaffen.

Die Baseline-Varietät setzte sich aus den Korpusdaten und aus den Daten der Kontrollgruppe zusammen. Diese zwei Datensätze zeigen – trotz der kleinen Anzahl der ProbandInnen in der Kontrollgruppe – (außer bei den koordinierten Feminina) eine durchgehende Korrespondenz miteinander.

Im Fall der Controller, bei denen nach den Grammatiken und theoretischen Studien keine Variation vorliegt (hybride Substantive im Singular, das Pluraletantum *vrata*, die Substantive *oči* und *uši* und die vier Kontrollelemente *pas, djevojka, more* und *momci i djevojke*), wurden nur die Daten aus

der Kontrollgruppe analysiert, d. h., dass keine zusätzliche Korpusanalyse stattfand. Die Daten der Kontrollgruppe zeigen bei jedem Controller ein einheitliches Bild: Es gab keine Variation in den zu den jeweiligen Controllern passenden Genus- und Numerusmarkierungen.

Bei den Subjekten, die eine mehrfache Genus- und/oder Numerusmarkierung zulassen (hybride Substantive im Plural *pape* und *kolege*, hybride Kollektiva *djeca, braća, gospoda*, quantifizierte und koordinierte Syntagmen), weist die Baseline-Varietät auch eine bestimmte Varianz auf. Um diese auch von den Studien und Grammatiken „vermutete" Varianz richtig und ausführlich darstellen zu können, wurde die Korpusanalyse als Ergänzungsmethode verwendet. Anhand der Ergebnisse der Korpusanalyse können die Controller, die eine mehrfache Genus- und/oder Numerusmarkierung zulassen, bezüglich ihres Verhältnisses zu Corbetts Hierarchie in zwei Gruppen eingeordnet werden (vgl. Tabelle 49 weiter unten).

Der ersten Gruppe gehören Controller, die Corbetts Hierarchie sowohl auf der Korpusebene als auch innerhalb fester Strukturen in Frage stellen. Das sind alle Subjekte, die konkrete lexikalische Einheiten sind, d. h. hybride Substantive im Plural und hybride Kollektiva. Bei den hybriden Kollektiva *djeca, braća, gospoda* manifestiert sich die Abweichung so, dass sowohl die targettypspezifischen Korpusdaten als auch die qualitative Analyse der herausgefilterten Sätze suggerieren, dass die zwei mittleren Positionen der Hierarchie eine andere Reihenfolge aufweisen, als es Corbett vorsieht. Mit anderen Worten ist die Wahrscheinlichkeit, dass Prädikate mit dem Subjekt nach dem semantischen Kriterium kongruieren, höher als die Wahrscheinlichkeit, dass Relativpronomen dasselbe tun. Die Position des attributiven Modifikators steht aber fest, Modifikatoren hybrider Kollektiva kongruieren nämlich immer syntaktisch mit dem Subjekt.

Die Tabelle 49 gibt einen kurzen Überblick über die Beziehung zwischen Corbetts Hierarchie und den untersuchten Controllern.

	Kongruenzhierarchie
pape	Prädikat<Attribut<Relativpronomen
kolege	Prädikat<Attribut<Relativpronomen
djeca	Attribut<Relativpronomen<Prädikat
braća	Attribut<Relativpronomen<Prädikat
gospoda	Attribut<Relativpronomen<Prädikat
dva+ Maskulinum	Attribut<Prädikat<Relativpronomen

Tabelle 49: Die Reihenfolge der Targetelemente bezüglich der Wahrscheinlichkeit der semantischen Kongruenz

Bei den hybriden Substantiven im Plural ändert sich das oben geschilderte Bild insofern, als bei ihnen die Position des Attributes und Prädikates in Frage gestellt wird. Die targettypspezifischen

Suchen und die nachträgliche manuelle Analyse einzelner Kongruenzmuster zeigen, dass Attribute häufiger nach dem semantischen Muster mit dem Subjekt kongruieren als Prädikate. Das spricht klar gegen Corbetts Hierarchie und die (normativen) Aussagen von Belaj und Tanacković Faletar (2014) und Pišković (2011). Am Relativpronomen wird – im Einklang mit der Hierarchie – das semantische Genus am häufigsten markiert.

Die Ergebnisse zu den speziellen lexikalischen Einheiten begründen die nachträgliche Revidierung der Wahrscheinlichkeitstabelle von Pišković (2011), die anhand Corbetts Hierarchie und einiger nicht fokussierter Suchen in BC entstanden ist. Die revidierte Version ihrer originellen Tabelle (Tabelle 16 und Tabelle 17 im Unterkapitel 3.6.) befindet sich im Anhang 4.

Bei den strukturbezogenen Controllern scheinen Corbetts Generalisierungen, d. h. die Kongruenzhierarchie bei quantifizierten Syntagmen (vgl. Tabelle 49) und die Umstrukturierung der Genusresolutionsregeln bei den koordinierten Syntagmen, stabil zu halten. Mit dem quantifizierten Syntagma von *dva* wurde eine ausführliche targettypbezogene Analyse durchgeführt, anhand welcher geschlussfolgert werden kann, dass die Reihenfolge der von der semantischen Genusmarkierung betroffenen Targetelemente Corbetts Hierarchie entspricht. Diese Ergebnisse ordnen sich genau in die Reihe der Korpusanalysen, die im Bosnischen (Leko 2000) und in B/K/S (Sand 1971) durchgeführt wurden und ähnliche Erkenntnisse ergeben haben. Weiterhin bestätigen die Korpusdaten Corbetts Modell über die Umwandlung des Genusresolutionssystems bei koordinierten Feminina von einem rein syntaktischen, über ein gemischtes, zu einem semantischen System. So wie er es vorsieht, kongruieren zurzeit belebte Feminina fast ausschließlich nach dem femininen Muster mit ihren Prädikaten. Bei unbelebten koordinierten Feminina aus der e-Deklinationsklasse ist die feminine Genusmarkierung noch immer dominant, aber knapp ein Viertel der untersuchten Syntagmen kongruiert – wegen des Mangels an semantischer Nachvollziehbarkeit (Corbett 1991: 302) – nach dem maskulinen Muster mit dem Prädikat. Diese Tendenz ist noch ausgeprägter bei den sogenannten gemischten koordinierten Feminina, bei denen die maskuline Genusmarkierung die Dominanz übernimmt, was in zwei Drittel der Fälle vorkommt. Die Korpusdaten weisen also die Existenz der zweiten (Übergangs-)Phase der Umwandlung des Genusresolutionssystems nach.

Trotz der wichtigen Erkenntnisse, die diese Korpusanalyse für das Baseline-Kroatische ergeben hat, geben die rekonstruierten Verhältnisse kein vollständiges Bild der Kongruenzmuster im Kroatischen wieder. Eine umfangreichere Darstellung aller möglichen Kongruenzmuster, ergänzt mit Frequenzangaben, soll in der Zukunft noch erfolgen. Die vorliegende Analyse ist nämlich nur auf jene Controller-Target-Kombinationen begrenzt, die auch im schriftlichen Test in einer korrespondierenden Form vorkamen, und fungierte somit nur als Vergleichsbasis zu den Daten der Testgruppe.

Da im Fall der kroatischen Herkunftssprache keine Korpora existieren, beschränkte sich die Analyse der Kongruenzmuster in HC auf die mit Hilfe des schriftlichen Tests gesammelten Daten. Wegen der kleinen Anzahl der TeilnehmerInnen und der Sätze, die zu den Controllern verfasst wurden, dienen diese Daten ausschließlich einer initialen Identifizierung der vulnerablen Bereiche der Kongruenz, sie sind aber nicht ausreichend, um die hier vorgestellten Zusammenhänge als feste, in den jeweiligen Gruppen weit verbreitete Tendenzen bezeichnen zu können.

Die Kongruenzmusterverteilung bei den jeweiligen Controllern weist nämlich – neben der kleinen Anzahl der Belege – eine hohe gruppeninterne Varianz auf, weswegen es in vielen Fällen unmöglich ist, markante, auf die einzelnen Testgruppen bezogene, controllerspezifische Aussagen treffen zu können. Wie aus der Analyse außerdem hervorging, ist es auch nur zu einem begrenzten Ausmaß, nur bei bestimmten Gruppen möglich, klare, durchgehende, controllerübergreifende Genusmarkierungsstrategien rekonstruieren zu können. Diesbezüglich können die folgenden Generalisierungen formuliert werden: Die AU_MIN-Gruppe ist die einheitlichste Gruppe, die auch sehr oft kontrollnahe Ergebnisse liefert. Es gibt eine klare Präferenz für das semantische Genus bei hybriden Substantiven im Plural und quantifizierten Syntagmen und eine klare Präferenz für das syntaktische Muster bei den hybriden Kollektiva. In der AU_IMM-Gruppe sind zwei Tendenzen zu sehen: Die überdurchschnittliche Präferenz der maskulinen, d. h. semantischen Genusmarkierung bei den hybriden Kollektiva und die Präferenz für das syntaktische Kongruenzmuster beim koordinierten Syntagma von *dva*. Die zwei ungarischen Gruppen zeigen noch weniger controllerübergreifenden Tendenzen. In der HUN_IMM-Gruppe kann wegen der sehr hohen gruppeninternen Varianz bei den jeweiligen Controllern gar keine solche Tendenz rekonstruiert werden. Bei der HUN_MIN-Gruppe ist die Präferenz des semantischen Musters bei den quantifizierten Syntagmen das einzige konsequente Antwortschema.

Darüber hinaus werden die Daten aus der Perspektive der Art der generellen Abweichungen zusammengefasst. Es können nämlich drei Tendenzen, bzw. Antwortschemata, gruppenübergreifend unterschieden werden. Der erste Antworttyp liegt vor, wenn es keine Abweichungen gibt, die Testgruppen also einheitliche, grammatikalisch korrekte Ergebnisse liefern, wodurch sie in ihren Ergebnissen sehr nah beieinander und bei den Korpusdaten liegen (bei den Kontrollelementen, beim Pluraletantum *vrata*, teilweise bei den Substantiven *oči* und *uši,* und bei hybriden Substantiven im Singular). Das zweite Schema zeigt eine moderate Abweichung von den Korpusdaten (bei den hybriden Substantiven im Plural, hybriden Kollektiva und quantifizierten Syntagmen). Das liegt daran, dass die Testgruppen die auch im Baseline-Kroatischen existierenden Kongruenzmuster mit einer von den BC-Daten abweichenden Frequenz verwenden. Mit anderen Worten unterscheiden sich die Testgruppen aufgrund der Frequenz, mit der sie bestimmte, korrekte Muster verwenden, von den Korpusdaten; grammatikalisch falsche

Muster entstehen bei den genannten Controllertypen nicht. Die dritte Art der Abweichung ist die einzige Abweichung im klassischen Sinne, d. h., dass neben den korrekten Kongruenzmustern teilweise in BC gar nicht existierende Kongruenzmuster gruppenübergreifend produziert werden. Davon sind ein kompletter Controllertyp (koordinierte Feminina) und ein konkreter Controller (das quantifizierte Syntagma von *pet*), und sporadisch, d. h. in einzelnen Gruppen einzelne Controllern (*oči* und *uši* in zwei Minderheitengruppen, die hybriden Substantive *kolega* und *sluga* in drei Gruppen jeweils einmal), betroffen.

Der Pretest hat – neben den oben skizzierten konkreten Schlussfolgerungen – drei generelle Erkenntnisse gebracht, die in der nächsten Phase, d. h. bei der Planung der fokussierten, quantitativen psycholinguistischen Untersuchung, beachtet werden müssen:

a) Die erste Erkenntnis ist methodologischer Natur: Es gab keinen wesentlichen Unterschied in den Antworten der ProbandInnen bei den unterschiedlichen Aufgabentypen. Mit anderen Worten gingen die ProbandInnen mit allen Aufgabentypen mit einer ähnlichen Sicherheit und Einheitlichkeit um.
b) Die zwei untersuchten Kongruenzmarker Genus und Numerus sind von den Abweichungen unterschiedlich betroffen. Während der Numerus bei allen Controllertypen überwiegend im Einklang mit den Korpusdaten bzw. Kontrolldaten markiert wurde, ist das Genusmarkierungssystem des HC controllerabhängig entweder von einer moderaten, oder von einer intensiven Restrukturierung betroffen. Daraus folgt, dass das Genusmarkierungssystem des HC einer tieferen, isolierten Erforschung bedarf.
c) Weiterhin wurde klar, dass die koordinierten Syntagmen jenen Bereich der Kongruenz in HC bilden, in dem die meisten Abweichungen und Innovationen entstehen. Sie sind nämlich die einzigen Controller, die in allen vier Gruppen – mit einer unterschiedlichen Intensität – Probleme dargestellt haben. Diese Tatsache berechtigt ihre nähere Erforschung und macht sie auch dafür geeignet, die vier Testgruppen sowohl miteinander als auch mit einer größeren Kontrollgruppe in einer quantitativen Untersuchung zu vergleichen.

Demzufolge konzentriert sich die psycholinguistische Untersuchung auf die Genuskongruenz zwischen den koordinierten Syntagmen und ihren Prädikaten. Die zweite Hälfte des empirischen Teils der vorliegenden Arbeit, d. h. die nachfolgenden Kapitel, befasst sich mit der Methodik der quantitativen psycholinguistischen Tests und gibt einen detaillierten Überblick über ihre wichtigsten Ergebnisse.

10. QUANTITATIVE ERFORSCHUNG KOORDINIERTER SYNTAGMEN TEIL 1 – TESTMATERIALIEN

Wie im Kapitel 7 bereits erwähnt wurde, ist das eigentliche Ziel dieser Untersuchung, die vier Testgruppen auf eine exakte Art und Weise miteinander zu vergleichen. Dies erfolgte mit Hilfe einer quantitativen Untersuchung, im Rahmen derer die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Ergebnissen der Gruppen quantifiziert, und dadurch exakt messbar gemacht wurden. Der früher durchgeführte Pretest hat einen initialen Einblick in die Kongruenz in HC geleistet. Anhand der Ergebnisse des Pretests wurde der vulnerabelste Bereich, nämlich die Kongruenz zwischen koordinierten Syntagmen und ihren Prädikaten, identifiziert. Diese Art von Kongruenz bildete den Fokusbereich der zweiten, quantitativ orientierten Phase der Untersuchung. Da es eine weitere Erkenntnis des Pretests war, dass der Kongruenzmarker Genus eine höhere Vulnerabilität in den Testgruppen aufweist als der Numerus,[269] wurde in der zweiten Phase der Untersuchung ausschließlich die Genuskongruenz koordinierter Syntagmen quantitativ erforscht. Als Befragungsmethode wurden Akzeptabilitätsurteile gewählt. Das folgende Kapitel widmet sich den Erstellungsprinzipien der Sätze, deren Akzeptabilität getestet wurde. Zunächst wird die Legitimität der Methode in der Herkunftssprachenforschung diskutiert, gefolgt von der Darstellung der sprachlichen Stimuli und des Online-Fragebogens.

10.1. Akzeptabilitätsurteile in der Linguistik

In dieser Arbeit wird der Terminus Akzeptabilitätsurteile (statt Grammatikalitätsurteile) verwendet. Damit wird auf die kognitive, verhaltensbezogene Komponente der Methode hingewiesen und der Unterschied zwischen Grammatikalität und Akzeptabilität zusätzlich betont.

Schütze (1996) und Cowart (1997) befassen sich in ihren Monographien mit der Geschichte, den Vor- und Nachteilen und den Verwendungsmöglichkeiten von Akzeptabilitätsurteilen in der Syntax. Myers (2009) liefert empirische Evidenzen für die Behauptungen der beiden erwähnten Überblickswerke und thematisiert die Methode aus der Perspektive der quantitativen Linguistik. Den oben genannten Autoren zufolge werden Akzeptabilitätsurteile als Forschungsmethode seit dem Erscheinen erster generativistischer Studien verwendet und seitdem wird immer wieder auch ihre Legitimität diskutiert (Schütze 1996: 20; Cowart 1997: 1). Ursprünglich hat man unter

[269] Über die Reihenfolge des Numerus und Genus bezüglich ihrer Vulnerabilität in einer Sprachkontaktsituation wurden keine konkreten Informationen in der Literatur gefunden (außer teilweise in Scontras et al. 2018; vgl. Kapitel 5.3.).

Akzeptabilitätsurteil die willkürliche, von linguistisch ausgebildeten Personen durchgeführte Einstufung der Grammatikalität künstlich konstruierter Sätze verstanden (siehe Akzeptabilitätsurteile in den Studien von Bošković 2009 und Puškar und Murphy 2015 zum Thema Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen in B/K/S)[270]. Die derart getroffenen Urteile dienen als positive oder negative Beweise, d. h. als grammatikalisch korrekte oder falsche Beispiele für theoretische Modelle. In der Literatur wird dieser Typ von Akzeptabilitätsurteilen als informelles Urteil (engl. *informal judgement*) bezeichnet.

Die Legitimität dieses Ansatzes wird wegen des künstlichen Charakters und der Isoliertheit der Testsätze, des Fehlens der Objektivität, Wiederholbarkeit und Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen anderer Studien, in Frage gestellt (Myers 2009: 409).

Die heute immer häufiger verwendeten, mit linguistisch nicht geschulten ProbandInnen durchgeführten und nach den Konventionen psychologischer Testverfahren gestalteten Akzeptabilitätsurteilstests (engl. *formal experimental judgements*) schließen die letzten drei Kritikpunkte aus. Obwohl das Problem der künstlichen und isolierten Natur der Testsätze in diesem Testverfahren ungelöst geblieben ist, werden zahlreiche Vorteile dieser Datenerhebungsmethode erwähnt, wie das Potential, dass man auf diese Weise einen systematisch erhobenen Datensatz der Reaktionen auf bestimmte Satzstrukturen gestalten kann (Cowart 1997: 1f.). Andererseits bietet sich die Möglichkeit, die Bewertungen von in Produktionsaufgaben und Korpora selten vorkommenden Sätzen gründlich und gezielt zu erforschen. Durch Akzeptabilitätsurteile können darüber hinaus Informationen über Strukturen, die im normalen Sprachgebrauch nicht existieren, gewonnen werden. Damit wird auch die Erhebung der sog. negativen Beweise ermöglicht (Schütze 1996: 2–4). Mit Akzeptabilitätsurteilen können stärkere Tendenzen durch eine qualitative Datenanalyse rekonstruiert und dadurch stärkere Evidenzen zu den Hypothesen geliefert werden (Schütze 1996: 4). Als Kritikpunkt quantitativ gestalteter Akzeptabilitätsurteile wird einerseits die starke Variation in den Antworten unterschiedlicher Testpersonen erwähnt und andererseits die von der Testsituation, dem Fragentyp und anderen Umständen abhängige Variation in den Antworten derselben Person (für eine ausführliche Argumentation siehe Labov 1975). Cowart und Myers behaupten aber, dass – trotz einer bestimmten Variation auf der individuellen und Gruppenebene – die Entscheidungsmuster über bestimmte syntaktische Phänomene stabil sind, d. h., dass sich nach der Standardisierung der Werte einer großen Datenmenge klare, systematische Tendenzen abzeichnen (Beispiele siehe: Cowart 1997: 15–29; Myers 2009: 410f.). Der Vorteil eines gründlich gestalteten Experimentdesigns (mit richtig definierten Versuchsbedingungen,

[270] Wie aus den Beispielen oben ersichtlich ist, wird die Methode heute noch immer praktiziert (für weitere Beispiele siehe die Studien von Corbett 2006; Wechsler und Zlatić 1998; Alsina und Arsenijević 2012 zum Thema Kongruenz in B/K/S).

mehrfachen Satzsets, Sampling und *counterbalancing*) ist, dass die außersprachlichen und innersprachlichen, aber für die zu prüfende Theorie irrelevanten (z. B. lexikalischen, semantischen oder pragmatischen) Faktoren systematisch kontrolliert und – wenn nötig – eliminiert werden können (Cowart 1997: 10–11; Myers 2009: 415). Ein weiterer Mehrwert der Methode liegt in der Sensibilität, die die größeren Datensätze leisten: Ihre Analyse ermöglicht es nämlich, schwache, aber deutliche Effekte zu erkennen (Myers 2009: 416).

Wegen der schon erwähnten Dichotomie der Grammatikalität und Akzeptabilität, also der Tatsache, dass die Daten von Akzeptabilitätsurteilen keine direkten Belege für Grammatikalität sind, wurde diese Methode zum Zentrum heftiger Kritik.[271] Labov (1975: 77f.), Newmeyer (1983: 50–53), Schütze (1996: 20–34), Cowart (1997: 7–8) und Myers (2009: 411f.) stellen fest, dass Akzeptabilität eines Testsatzes nicht nur von dessen Grammatikalität abhänge, sondern ein Endprodukt kognitiver Prozesse sei, im Laufe derer die eigentliche Bewertung der Stimuli – anhand des Wissens über die Grammatik – zustande kommt. Mit anderen Worten:

> „the grammar relies on the rest of the cognitive system to instantiate those grammaticality values in overt judgements of acceptability." (Cowart 1997: 8)

Obwohl der Grad der Akzeptabilität meistens mit dem Grad der Grammatikalität der Testsätze im Einklang ist, kommt es in Extremfällen zu einer Diskrepanz. Die Nichtübereinstimmung dieser Kategorien manifestiert sich zweifach. Einerseits können aus grammatikalischer Sicht perfekte Sätze – wegen ihrer Komplexität und semantischen oder pragmatischen Anomalie – als nicht akzeptabel bewertet werden (Arsenijević, persönliche Kommunikation)[272]. Andererseits werden Sätze, die in Akzeptabilitätsurteilen als grammatikalisch nicht richtig eingestuft werden, im Gespräch oder bei Produktionsaufgaben oft produziert, was ein Hinweis darauf ist, dass sie doch eine gewisse Grammatikalität aufweisen (Myers 2009: 412f.).

Aus diesen Gründen werden die Akzeptabilitätsurteile und die Analyse der Produktionsdaten, d. h. Korpusanalyse (wenn Korpora entsprechender Art vorhanden sind), als Komplementärmethoden in der Literatur erwähnt (Myers 2009: 413; Gilquin und Gries 2009: 9; Arsenijević, persönliche Kommunikation). So gewinnt man einen tieferen Einblick darin, was produziert und was gleichzeitig als akzeptabel in demselben grammatischen (syntaktischen) Bereich wahrgenommen wird. Der Vergleich beider Datenarten trägt zu einem besseren Verständnis des

[271] Diese Anmerkung wird gleich von Chomsky (1965: 11f.) selbst gemacht, indem er *competence* (d. h. das grammatische Wissen) von *performance* (das Treffen eines Urteils anhand des grammatischen Wissens) trennt.

[272] Die Eliminierung dieser Faktoren kann mit der Verwendung von Minimalpaaren sichergestellt werden, also mit zwei Ausdrücken, die sich nur hinsichtlich der abzutestenden grammatischen Struktur unterscheiden (Arsenijević, persönliche Kommunikation). Wenn die beiden Ausdrücke (mit und ohne die Teststruktur) als inakzeptabel bewertet werden, ist dies nicht auf die (Un-)Grammatikalität der getesteten Struktur zurückzuführen, sondern auf andere, früher nicht beachtete Faktoren und/oder auf ihr Zusammenspiel.

Status der zu untersuchenden Strukturen in der Sprache der ProbandInnen bei.[273] Diese Ansicht wird auch in der vorliegenden Arbeit vertreten.

10.2. Akzeptabilitätsurteile in der Herkunftssprachenforschung

In einer Überblicksstudie erörtert Polinsky (2015) die methodologischen Herausforderungen der Herkunftssprachenforschung und diskutiert ausführlich die Effizienz und Wirkung der Akzeptabilitätsurteile bei den HerkunftssprecherInnen. Sie nennt sie *grammaticality judgement tests* (GJT), was *per se* widerspiegelt, dass sie den Fokus auf Grammatikalität, d. h. Kompetenz (engl. *competence*) legt. Zudem basiert sie das Argument zur Unangemessenheit der Methode auf die Behauptung, dass HerkunftssprecherInnen nicht in der Lage seien, explizite Urteile über Grammatik(alität) zu treffen. Diesem Argument widersprechen empirische Beweise, anhand derer sich feststellen lässt, dass Regelverstöße in bestimmten grammatischen Bereichen von den HerkunftssprecherInnen tendenziell besser wahrgenommen werden als in anderen Bereichen (Scontras et al. 2018; Scontras et al. 2015; Sherkina-Lieber 2011). Ihre Argumentation gegen Akzeptabilitätsurteile ist insofern problematisch, als sie das Ziel der Anwendung dieser Methode bei den HerkunftssprecherInnen dort sieht, wo es bei den MuttersprachlerInnen liegt.[274] Das Ziel der Anwendung von Akzeptabilitätsurteilen in der Herkunftssprachenforschung ist es aber nicht, mehr über die Grammatikalität bestimmter Teststrukturen in der jeweiligen Sprache zu erfahren,[275] sondern die Stabilität der untersuchten grammatischen Kategorien, syntaktischen Phänomene etc. bei den HerkunftssprecherInnen zu testen. Polinsky (2015) sieht das Hauptproblem in dem Fehlen des metalinguistischen Wissens bei den HerkunftssprecherInnen. Da HerkunftssprecherInnen oft keine formale Bildung in ihrer Herkunftssprache erhalten, sind sie sich der grammatischen Kategorien ihrer Herkunftssprache nicht bewusst, sie sind also unfähig, Urteile zu diesem Bereich zu treffen. Als Beweis erwähnt Polinsky (2015) ihre eigene Studie (Polinsky 2006), in der sie HerkunftssprecherInnen und MuttersprachlerInnen mit Akzeptabilitätsurteilen getestet hat. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass HerkunftssprecherInnen alle korrekten Sätze, aber auch viele

[273] Dasselbe zeigt die Studie von Bermel und Knittl (2012). Die zwei Autoren vergleichen Korpusdaten mit Daten aus Akzeptabilitätsurteilen und zeigen, dass es einen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen den sehr häufig vorkommenden Wörtern im Korpus und ihren guten Bewertungen in den Akzeptabilitätsurteilen gibt. Dies gilt aber umgekehrt nicht, d. h., eine gute Bewertung setzt keine hohe Frequenz im Korpus voraus. Es wurde weiterhin festgestellt, dass mit niedrigen Noten bewertete Sätze eine niedrige Frequenz im Korpus aufweisen, eine niedrige Frequenz im Korpus aber kein Beweis für die Inakzeptabilität der Struktur ist (Bernel und Knittl 2012: 272). Wie auch dieses Beispiel zeigt, werden mit den zwei Methoden zwei unterschiedliche Arten von Information erfasst, die sich gegenseitig ergänzen.

[274] Diese Schlussfolgerung entsteht wahrscheinlich dadurch, dass Akzeptabilitätsurteile selbst als eine Methode für die Gewinnung von Informationen über Grammatikalität verstanden und definiert werden und nicht als eine Methode, die über die Reaktionen der SprecherInnen Informationen liefert (siehe weiter oben).

[275] Diesem Zweck dienen Akzeptabilitätsurteile bei den MuttersprachlerInnen.

inkorrekte Sätze akzeptieren,[276] was Polinsky negativ bewertet, weil sie *„non-native patterns"* in ihren Entscheidungen zeigen (Polinsky 2015: 19). Diese Argumentation wiederum ist diskutabel, da in der Forschung über Herkunftssprachen betont wird, dass sogar Personen, die die Herkunftssprache fließend sprechen können, eine spezifische Sprachgruppe, und keine MuttersprachlerInnen sind (Benmamoun et al. 2013b; Polinsky und Kagan 2007; Scontras et al. 2015 etc.). Im Zusammenhang mit Akzeptabilitätsurteilen werden aber von dieser spezifischen Sprachgruppe *„native-like patterns"* erwartet bzw. die Nichtexistenz muttersprachlicher Antwortschemata wird als negativ und die Methode selbst dadurch als ungeeignet bewertet.

Auf der anderen Seite wurden in der erwähnten Studie (Polinsky 2006) Bereiche wie Genuskongruenz, Konjugation irregulärer Verben und *binding* mit binären *(yes-no)* Akzeptabilitätsurteilen getestet. Das sind Kategorien, die anhand von Produktionsaufgaben und freien Erzählungen anderer Studien als vulnerable Kategorien eingestuft wurden (z. B. Montrul et al. 2008; Montrul 2013; Benmamoun et al. 2013a).

Später erwähnt Polinsky die Studie von Vishwanath (2013), die unter HerkunftssprecherInnen der englischen Sprache durchgeführt wurde. In dieser Studie wurde statt einer binären eine fünfstufige Skala verwendet. Diese Skalenbildungsmethode scheint effizienter zu sein: Obwohl HerkunftssprecherInnen ungrammatische Sätze mit höheren Werten benotet haben als MuttersprachlerInnen, haben sie diesen Sätzen trotzdem niedrigere Werte gegeben als den grammatikalisch perfekten Sätzen. Das zeigt, dass sie die Unterschiede – mit einer geringeren Sicherheit – perzipiert und auch vermerkt haben. Mit einer empfindlicheren fünfstufigen Skala ist es also möglich, den Effekt des *yes-bias,* d. h. der Übergeneralisierung der Ja-Antworten, bei den HerkunftssprecherInnen zu minimieren.

Eine weitere von Polinsky zitierte Studie befasst sich mit den Sprachkenntnissen von HerkunftssprecherInnen einer Eskimosprache (Inuttitut) (Sherkina-Lieber et al. 2011). Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die ProbandInnen in einer Aufgabe das Tempus richtig markiert haben, aber in ihren Akzeptabilitätsurteilen hinsichtlich derselben Kategorie deutlich unsicherer waren und viele ungrammatische Sätze, in denen es Tempusfehler gab, als richtig bewertet haben. Dieselbe Studie zeigt aber auch, dass es trotzdem Kategorien gibt, in denen Regelverstöße sogar von den weniger fortgeschrittenen HerkunftssprecherInnen erkannt werden. Diese Erkenntnisse weisen darauf hin, dass es Kategorien in Herkunftssprachen gibt, die sowohl produktiv als auch reproduktiv stabiler sind und auch solche, die produktiv stabil, reproduktiv weniger stabil oder in beider Hinsicht instabil sind.[277]

---

[276] Dieses Phänomen nennt Polinsky *yes-bias*, d. h. die Übergeneralisierung der Ja-Antworten, wenn ProbandInnen unsicher sind (Polinsky 2015: 19).

[277] Theoretisch wäre die Kombination reproduktiv stabil – produktiv weniger stabil vorstellbar, in der Literatur zu Herkunftssprachen wurden aber keine derartigen Fälle gefunden.

In dieser Arbeit wird also die Ansicht vertreten, dass Akzeptabilitätsurteile einen weiteren Aspekt der Stabilität grammatischer Kategorien in den Herkunftssprachen erörtern.[278] Aus diesem Grund werden sie als Ergänzungsmethode zu den Produktionsdaten aus dem Pretest angewendet. In den nächsten Unterkapiteln werden die Erstellungsprinzipien der in dieser Studie angewendeten Akzeptabilitätsurteile vorgestellt.

10.3. Koordinierte Syntagmen als Testgegenstände

Mit umfangreichen syntaktischen Akzeptabilitätsurteilen werden meistens abstrakte, nicht an konkrete lexikalische Einheiten gebundene Strukturen getestet.[279] Dafür gibt es zwei Gründe: Einerseits sind abstrakte Strukturen linguistische Phänomene, bei denen die Entwicklung/Zusammenstellung eines langen Sets von Testsätzen problemlos durchgeführt werden kann, d. h., dass eine ausreichende Anzahl von Sätzen mit derselben Teststruktur, aber mit unterschiedlichen Lexemkombinationen, erstellt werden kann. Somit wird sichergestellt, dass die Anzahl der Informationen über die einzelnen Teststrukturen ausreichend für eine valide statistische Analyse ist. Andererseits wird – durch die Vielzahl unterschiedlicher Sätze mit derselben Teststruktur – der Einfluss bestimmter, für die aktuelle Forschung irrelevanter linguistischer Faktoren (in diesem konkreten Fall Satzlänge, Klitikstellung, Semantik der einzelnen Lexeme etc.) minimiert (Cowart 1997: 46f.; Gries 2013: 49–53).

Die Testgegenstände der vorliegenden Studie, d. h. die koordinierten Syntagmen, sind solche abstrakten syntaktischen Einheiten. Ihre Struktur, die nebengeordnete Beziehung zweier Nomen, steht immer fest, aber die lexikalischen Einheiten innerhalb des Syntagmas sind frei variierende Elemente. Das ermöglicht es, die Kongruenzmuster desselben Syntagmentyps (d. h. derselben Genuskombination innerhalb des Syntagmas) mit Hilfe unterschiedlicher Substantive zu testen.

Neben ihrer strukturellen Eignung und ihrer im Pretest nachgewiesenen hohen sprachkontaktbezogenen Vulnerabilität sprechen weitere praktische Faktoren für die ausführliche Erforschung koordinierter Syntagmen in HC. Sie sind nämlich für die Baseline-Varietät (generell für B/K/S) gut beschrieben und die Distribution möglicher Kongruenzmuster ist auch mit Versuchsdaten belegt (vgl. Unterkapitel 4.4.). Diese von den MuttersprachlerInnen gewonnenen

[278] In dieselbe Richtung gehen die Ergebnisse der neuen Studie von Scontras et al. (2018), im Rahmen derer die Kongruenz bei spanischen HerkunftssprecherInnen mit Akzeptabilitätsurteilen untersucht wurde. Die Ergebnisse zeigen, dass HerkunftssprecherInnen in bestimmten Bereichen *„native-like"* Antworten gaben, in anderen wichen sie aber von den MuttersprachlerInnen ab. Die Autorinnen und der Autor merken auch an, dass der Test erörtert hat, welche Bereiche der Kongruenz einer Veränderung (in diesem Fall Simplifizierung) unterliegen und welche auch bei den HerkunftssprecherInnen eine hohe Stabilität aufweisen (in Unterkapitel 5.3 sind die Ergebnisse der Studie ausführlich dargestellt).

[279] An konkrete lexikalische Einheiten gebundene Strukturen können auch mit Akzeptabilitätsurteilen getestet werden (wie hybride Substantive im Kroatischen – siehe später in diesem Kapitel). In so einem Fall ist es aber von zentraler Bedeutung, dass es deutlich mehr Füller- als Testsätze in den Satzsets gibt (Arsenijević, persönliches Gespräch).

experimentellen Erkenntnisse dienen hier als Ausgangspunkt für die Identifizierung der relevanten Genuskombinationen der Syntagmen.

10.3.1. Die getesteten Syntagmen- und Targettypen

Wie am Anfang dieses Kapitels erwähnt, wurde mithilfe der Akzeptabilitätsurteile ausschließlich die Genuskongruenz zwischen koordinierten Syntagmen und ihren Prädikaten erforscht. In den Akzeptabilitätsurteilen kamen die Kongruenzmuster zweier Syntagmentypen als Controller vor: Einerseits wurden Testsätze mit Syntagmen, dessen Substantive ein einheitliches Genus haben (z. B. Femininum + Femininum), konstruiert. Andererseits wurden sog. gemischte Syntagmentypen, d. h. Syntagmen, dessen nominale Elemente zwei unterschiedliche Genera haben (z. B. Femininum + Neutrum), getestet.

Die mit dem Controller kongruierenden Targetelemente sind in den eigenen Testsätzen in jedem Fall Prädikate: *l*-Partizipien und/oder Prädikativa[280]. Die zwei genannten Elemente sind nämlich die einzigen prädikativen Targetelemente,[281] an denen das Genus des Subjektes (meistens das gemeinsame Genus der Elemente der koordinierten Syntagmen) markiert wird. Die folgenden Sätze demonstrieren die Kongruenz an den zwei oben genannten Targettypen, kombiniert mit allen hier untersuchten Genuskombinationen in den Syntagmen:

(143)	*Pismo*	*i*	*pero*	*su*		*poslani.*
	Brief.N.SG	und	Kugelschreiber.N.SG	AUX.3PL		schicken.PTCP.PASS.M.PL
	'Der Brief und der Kugelschreiber sind zugeschickt.'					
(144)	*Majka*	*i*	*djevojka*	*su*	*se*	*posvađale.*
	Mutter.F.SG	und	Mädchen.F.SG	AUX.3PL	REFL	schtreiten.PTCP.F.PL
	'Die Mutter und das Mädchen haben sich geschtritten.'					
(145)	*Molba*	*i*	*rješenje*	*su*		*potpisani.*
	Antrag.F.SG	und	Beschluß.N.SG	AUX.3PL		unterschreiben.PTCP.PASS.M.PL
	'Der Antrag und der Beschluß sind unterschrieben.'					

(Beispiele (143) und (145) von Peti-Stantić und Tušek 2016; Beispiel (144) aus *hrWaC*)

[280] In den Kopula-Prädikativkonstruktionen der eigenen Testsätze ist das Prädikativ entweder ein Adjektiv oder, deutlich seltener, ein Partizip Passiv. Da die früheren Untersuchungen keinen signifikanten Unterschied in den Genusmarkierungen an *l*-Partizipien und Adjektiven/Partizip Passiven nachgewiesen haben (Arsenijević, persönliche Kommunikation), wurden hier alle drei Targettypen getestet und ihr gegenseitiger Anteil nicht zusätzlich kontrolliert.

[281] Neben den klassischen Prädikativa, die mit einem kopulativen Verb das Prädikat bilden, gibt es in Sätzen mit einem sog. semikopulativen Prädikat (auch *small clauses* genannt) eine Genuskongruenz zwischen dem Prädikativ und dem Subjekt (z. B. *Svi ispadamo smiješni.* 'Alle.M.PL.NOM. ausfallen.PS.1PL lächerlich.M.PL.NOM.' 'Wir alle scheinen lächerlich zu sein.') oder Prädikativ und Objekt (*Smatraju ga nesigurnim.* 'halten.PS.3PL ihn unsicher.M.SG.INSTR.' 'Sie halten ihn für unsicher.'). Der erste Typ, bei dem die Genuskongruenz zwischen dem Subjekt und Prädikativ entsteht, wäre auch als Testsatz passend, semikopulative Prädikate werden hier aber nicht untersucht. Der Grund dafür liegt darin, dass die Argumentstruktur des Verbs oft eine nicht nominativische Kasusmarkierung am Prädikativ induziert. Eine nicht nominativische Kasusmarkierung an den Targetelementen wurde in der gesamten Untersuchung vermieden (für weitere Informationen zu semikopulativen Prädikaten im Kroatischen siehe Silić und Pranjković 2007: 291).

10.3.2. Die Genuskombinationen

Das Genus der Substantive wurde in diesem Experiment anhand der Ergebnisse früherer Forschungsstudien (eigene und erwähnte) bestimmt. Da diese Ergebnisse eine generelle Dominanz der Maskulinum-Plural-Markierung zeigen, wenn ein Element des Syntagmas maskulin ist, wurden hier Maskulina als Elemente der koordinierten Syntagmen bewusst ausgelassen.[282] Dementsprechend sind die koordinierten Syntagmen nur aus Feminina und Neutra im Singular zusammengesetzt. In der Tabelle 50 sind die Genuskombinationen der getesteten Syntagmen und die von ihnen ausgelösten möglichen Genusmarkierungen an den prädikativen Targetelementen angeführt. Die möglichen Genusmarkierungen am Prädikat wurden anhand des Literaturüberblicks (Kapitel 4) erstellt. Hier sind nur jene Merkmalkombinationen angeführt, die im Fall einer Kongruenz mit dem ganzen Syntagma (Pluralkongruenz) entstehen. In den eigenen Stimuli ist nämlich der Target-Numerus immer Plural (siehe weiter unten).

1. SUBSTANTIV	2. SUBSTANTIV	TARGETELEMENTE
F.Sg.	F.Sg.	F.Pl./M.Pl.
N.Sg.	N.Sg.	M.Pl
F.Sg.	N.Sg.	M.Pl.
N.Sg.	F.Sg.	M.Pl.

Tabelle 50: Die Genera der koordinierten Syntagmen und die an den Targetelementen markierten Genera

Die letzten zwei Reihen enthalten dieselbe Genuskombination (Femininum + Neutrum) in zwei unterschiedlichen Reihenfolgen. Die Studien von Willer Gold et al. (2016) und Marušič et al. (2015) haben nämlich gezeigt, dass die Reihenfolge der Genera innerhalb der Syntagmen eine entscheidende Rolle in der Genusmarkierung an den Targetelementen haben kann, wenn beide Substantive im Plural stehen. Nach den Grammatiken und deskriptiven Studien können die gemischten (Femininum-Neutrum- oder Neutrum-Femininum-) Syntagmen, deren Substantive im Singular stehen, nur eine Maskulinum-Plural-Markierung an den Targetelementen induzieren, wenn die Controllerfunktion das gesamte Syntagma übernimmt. Falls diese normative Aussage hier vollständig akzeptiert worden wäre, hätte es gereicht, wenn die zwei in der Tabelle 50 angeführten gemischten Syntagmen nur mit einer Genus-Reihenfolge getestet worden wären. Die Ergebnisse der Studie von Arsenijević und Mitić (2016a) zeigen aber, dass eine gesplittete Kongruenz, d. h. Numeruskongruenz mit dem gesamten Syntagma und Genuskongruenz mit nur einem Element des Syntagmas, in der Sprachproduktion der MuttersprachlerInnen marginal präsent sein kann (vgl.

[282] Die Studie von Willer Gold et al. (2016, 2018), in der die AutorInnen koordinierte Syntagmen im Plural in allen möglichen Genuskombinationen in B/K/S getestet haben, hat gezeigt, dass bei den Prädikativa und *l*-Partizipien überwiegend (zwischen 62%–97%) maskulin als Genus gewählt wurde, im Fall aller Syntagmen, in denen ein Element maskulin war. Arsenijević und Mitić (2016a) testeten Feminina und Maskulina und in ihrer Studie zeigte sich die Default-Kongruenz (Maskulinum-Plural-Muster) auch als dominant.

Unterkapitel 4.4.1.). Aus diesem Grund wurden hier die beiden möglichen Reihenfolgen der Substantive angeführt. Mit den zwei unterschiedlichen Reihenfolgen wurde nämlich getestet, ob es Unterschiede im Genusmarkierungspotenzial der zwei gemischten Syntagmentypen (N+F und F+N) an den Targetelementen gibt (wie in Willer Gold et al. 2016), bzw. ob eine gesplittete Kongruenz möglich ist (wie in Arsenijević und Mitić 2016a).

Um die Möglichkeit einer gesplitteten Kongruenz prüfen zu können, wurden bei den zwei gemischten Syntagmentypen alle drei Genera (maskulin, feminin und neutral) als Target-Genera getestet (für die konkreten Genuskombinationen siehe weiter unten). Die Syntagmen mit einem einheitlichen Genus (F+F und N+N) wurden auch mit allen drei Target-Genera in den Testsätzen kombiniert, ungeachtet der Tatsache, dass dadurch Genuskombinationen (d. h. Kongruenzmuster) entstanden sind, die gar keine morphologische oder syntaktische Begründung haben (z. B. zwei Feminina mit einer neutralen Genusmarkierung am Prädikat). Der Grund für das Testen aller Target-Genera mit allen in der Tabelle 50 angeführten Syntagmentypen lag in der explorativen Natur der Untersuchung (vgl. Kapitel 7).

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass die Mehrheit der hier untersuchten Genuskombinationen für die MuttersprachlerInnen klare Fälle sind, d. h., dass sie ihre Grammatikalität höchstwahrscheinlich eindeutig einstufen können. Die klare und stabile Einstufung der Genuskombinationen (d. h. Testsätze) von den MuttersprachlerInnen ist in dieser Untersuchung auch notwendig, so entsteht nämlich eine klare Vergleichsbasis für die Antworten der eigentlichen Testgruppen, d. h. HerkunftssprecherInnen.

10.3.3. Die Endmorphemkombinationen – phonologischer Einfluss

Die Studie von Marušič et al. (2015) über Kongruenz im Slowenischen hat gezeigt, dass bestimmte Genusmarkierungen an den Targetelementen wegen einer genus- und numerusübergreifenden Überlappung in den Endmorphemen[283] präferiert werden. Präziser gesagt: Wenn die phonologische Form der Endmorpheme der beiden Substantive identisch ist, ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Endmorphem, das an den Targetelementen markiert wird, dieselbe phonologische Form aufweist, größer – obwohl es vielleicht den grammatischen Regeln widerspricht. Eine solche Übereinstimmung in den Endmorphemen gibt es in der kroatischen Sprache auch.

Im Kroatischen sieht das System der Endmorpheme an den Controllern und Targetelementen folgendermaßen aus:

[283] An dieser Stelle wird nochmals betont, dass unter der Überlappung die Überlappung der Exponenten, d. h. der phonologischen Form der Endmorpheme, verstanden wird, und nicht die Überlappung der Funktion der Morpheme selbst (vgl. Unterkapitel 1.5.4.).

	MASKULIN	FEMININ[284]	NEUTRAL
Singular	∅*; -o**	-a; -a	-o/-e; -o
Plural	-i; -	-e; -e	-a; -a

Tabelle 51: Die Endmorphemüberlappungen der Substantive und der Targetelemente
* Endmorpheme der Substantive
** Endmorpheme der kongruierenden Elemente

Hier ist die Überlappung zwischen dem Endmorphem der Feminina im Singular (-a) und dem Endmorphem der mit Neutra kongruierenden Elemente im Plural (-a) interessant. Dasselbe bezieht sich auf die Überlappung zwischen dem Endmorphem der Neutra im Singular (-e) und dem Endmorphem der mit Feminina kongruierenden Elemente im Plural (-e).

Die Ergebnisse des Pretests weisen auch darauf hin, dass die Entstehung der von den HerkunftssprecherInnen verfassten innovativen Kongruenzmuster von der Endmorphemüberlappung (bei Feminina und Neutra) motiviert werden kann.[285] Trotz der kleinen Anzahl der im Pretest analysierten Sätze entstanden in allen vier Testgruppen Sätze nach dem Muster in (141) (vgl. Unterkapitel 9.8.2.).

(141)	*Šuma*	*i*	*livada*	*su*	*bila*	*zelena*
	Wald.F.SG	und	Weide.F.SG	AUX.3PL	sein.PTCP.N.PL	grün.N.PL

'Der Wald und die Weide waren grün.'

Aus diesem Grund wurde hier neben den Genuskombinationen zusätzlich auf die Kombinationen der Endmorpheme geachtet. In der Tabelle mit den Versuchsbedingungen wurden sie zusätzlich vermerkt (vgl. Tabelle 52). An dieser Stelle muss aber betont werden, dass die Erforschung des phonologischen Einflusses im Experiment sekundär ist und deswegen als Faktor hinzugefügt wurde, weil dies keinen zusätzlichen Aufwand darstellt. Ein vollfaktorielles Design wurde aber nur für die Genuskombinationen erstellt.

10.3.4. Die Versuchsbedingungen (Satztypen) – Genuskombinationen

Die Versuchsbedingungen setzen sich aus der Kombination folgender Genera zusammen:

a) Genus des ersten Substantivs, d. h. des ersten Elementes des Syntagmas:
   i. Femininum (F)
   ii. Neutrum (N) (-o, -e)

[284] Die i-Deklination wird hier nicht erwähnt, weil die Substantive, die nach dem i-Paradigma dekliniert werden, hier nicht untersucht wurden.
[285] In einem persönlichen Gespräch hat Arsenijević bestätigt, dass das Phänomen sogar bei MuttersprachlerInnen existiert (vgl. Mitić und Arsenijević 2019a).

b) Genus des zweiten Substantivs, d. h. des zweiten Elementes des Syntagmas:
   i. Femininum (F)
   ii. Neutrum (N) (-o, -e)

c) Genus markiert an dem Prädikativ oder *l*-Partizip:
   i. Femininum
   ii. Neutrum
   iii. Maskulinum

Die Versuchsbedingungen wurden nach einem vollfaktoriellen Design bestimmt. Die Multiplikation aller in der jeweiligen Kategorie aufgelisteten Genera ergab die endgültige Anzahl der Bedingungen: 2x2x3 = 12. Die Endmorphemvariation wurde als Subvariable der ersten zwei Kategorien (präziser der Neutra) hinzugefügt.
Die folgende Liste fasst alle Bedingungen zusammen und zeigt jeweils einen Beispielsatz aus dem Experiment.

Bedingungen	Beispiel
FSg_FSg_FPl	Subota i nedjelja su uvijek dosadne. SamstagF.SG und Sonntag.F.SG AUX.3PL. immer langweilig.F.PL 'Samstag und Sonntag sind immer langweilig.'
FSg_FSg_MPl	Kruška i jabuka su bili moje omiljeno voće. Birne. F.SG und Apfel.F.SG AUX.3PL. sein.PTCP.M.PL meine Lieblingsobstsorten. 'Birne und Apfel waren meine Lieblinsobstsorten.'
FSg_FSg_NPl	Žlica i vilica su ostala prljava. Löffel.F.SG und Gabel.F.SG AUX.3PL bleiben.PTCP.N.PL schmutzig.N.PL.NOM 'Der Löffel und die Gabel sind schmutzig geblieben.'
NSg_NSg_MPl **o+o (3), e+e (3), o+e (2), e+o (2)**	Ljeto i proljeće su bili vrući ove godine. Sommer.N.SG und Frühling.N.SG AUX.3PL sein.PTCP.M.PL heiß.M.PL.NOM dieses Jahr 'Der Sommer und der Frühling waren heiß dieses Jahr.'
NSg_NSg_FPl **o+o (3), e+e (3), o+e (2), e+o (2)**	Strpljenje i čekanje nisu se isplatile. Geduld.N.SG und Warten.N.SG NEG.3PL REFL lohnen.PTCP.F.PL 'Es hat sich nicht gelohnt, zu warten und geduldig zu sein.'
NSg_NSg_NPl **o+o (3), e+e (3), o+e (2), e+o (2)**	Zlato i srebro su vrlo dragocjena. Gold.N.SG und Silber.N.SG AUX.3PL sehr wertvoll.N.PL.NOM 'Gold und Silber sind sehr wertvoll.'
NSg_FSg_MPl	Jezero i livada su bili poznati među turistima. Teich.N.SG und Wiese.F.SG AUX.3PL sein.PTCP.M.PL bekannt.M.PL.NOM unter den Touristen 'Das Teich und die Wiese waren bekannt von den Touristen.'

NSg_FSg_FPl	Ove godine su i ljeto i zima bile hladne. Dieses Jahr AUX.3PL sowohl Sommer.N.PL als auch Winter.F.SG sein.PTCP.F.PL kalt.F.PL.NOM 'Dieses Jahr waren sowohl der Sommer, als auch der Winter kalt.'
NSg_FSg_NPl	Pravo i medicina su vrlo zahtjevna. Jura.N.SG und Medizin.F.SG AUX.3PL sehr aufwendig. N.PL.NOM 'Das Jura- und Medizinstudium sind sehr aufwendig.'
FSg_NSg_MPl **a+o – i (5)** **a+e – i (5)**	Rakija i vino su natočeni u čaše. Schnaps.F.SG und Wein.N.SG AUX.3PL eingegossen.M.PL.NOM in Glas 'Der Schnaps und der Wein sind in die Gläser eingegossen.'
FSg_NSg_FPl **a+o – e (5)** **a+e – e (5)**	Voda i sunce su neophodne za život. Wasser.F.SG und Sonne.N.SG AUX.3PL unentbehrlich.F.PL.NOM für Leben 'Das Wasser und die Sonne sind unentbehrlich für das Leben.'
FSg_NSg_NPl **a+o – a (5)** **a+e – a (5)**	Tvoja riža i meso su jestiva. Dein.F.SG Reis.F.SG und Fleisch.N.SG AUX.3PL essbar.N.PL.NOM 'Dein Reis und Fleisch sind essbar.'

Tabelle 52: Die Versuchsbedingungen

10.3.5. Konstanten

Da die frühere Forschung gezeigt hat, dass bestimmte Faktoren (siehe Punkt a) weiter unten) einen – hier unerwünschten – Einfluss auf die Genuskongruenz zwischen den koordinierten Syntagmen und ihren Prädikaten haben können, wurden diese Faktoren in der vorliegenden Untersuchung konstant gehalten. Zudem wurde die Wortfrequenz auch kontrolliert, weil sie sich in der Herkunftssprachenforschung als entscheidend für den Umgang mit diversen Aufgabentypen (Polinsky 2006) zeigte.

a) Numerus, Wortstellung, Entfernung und Belebtheit

Zwei Faktoren, die die Genusmarkierung an den Targetelementen in B/K/S deutlich beeinflussen, und somit hier konstant gehalten werden mussten, sind Numerus und Wortstellung (Bošković 2009; Puškar und Murphy 2015 etc.).

Die Wortstellung war in allen Testsätzen eine Subjekt-Verb-Objekt-Reihenfolge. Eine inverse Wortreihenfolge (d. h. VSO) wurde hier nicht getestet, weil frühere Studien gezeigt haben, dass sie im Vergleich mit einer SVO-Reihenfolge die Singularkongruenz (Genus- und Numeruskongruenz (!) mit nur einem Element des Syntagmas) signifikant fördert (vgl. Unterkapitel 4.4.). Die von der Wortreihenfolge abhängige Varianz im Anteil der miteinander konkurrierenden Kongruenzmuster wurde hier als Faktor komplett vermieden.

Die Elemente der koordinierten Syntagmen waren alle im Singular und die Numerusmarkierung an den Targetelementen war immer im Plural. Arsenijević und Mitić (2016a) haben mit empirischen Daten aus Produktionsaufgaben nachgewiesen, dass sogar bei einer SVO-

Wortreihenfolge eine Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas möglich ist (vgl. Barić et al. 2005; Babić 1998; Franks und Willer—Gold 2014; Pišković 2011). Das bedeutet, dass das Genus dieses Elementes übernommen wird und der Numerus, der am Prädikat markiert wird, im Singular steht. Obwohl die komplette Singularkongruenz einer SVO-Reihenfolge eine relevante Frage ist, wurde sie hier nicht getestet, denn in diesem Fall hätte – neben der Kategorie des Genus – auch die Kategorie des Numerus als Variable bei der Bestimmung der Versuchsbedingungen eingeführt werden müssen. Das hätte aber in einem vollfaktoriellen Design zu zusätzlichen Numerus-Genus-Kombinationen geführt, d. h. weitere Versuchsbedingungen verursacht. Da die Kategorie des Numerus in den Produktionsaufgaben des Pretests eine hohe Stabilität aufwies, schien ihr Testen – und dadurch die Verkomplizierung des Designs – unnötig zu sein. Aus diesem Grund waren in den Testsätzen die Auxiliare und Kopulas immer im Plural. Mit dieser Entscheidung wurde die Möglichkeit der Testung der Kongruenz mit nur einem Element des Syntagmas ausgeschlossen, aber die Testung der gesplitteten Kongruenz gleichzeitig möglich gemacht.

Ein weiterer Faktor, nämlich die Entfernung der Targetelemente vom Controller, wurde auch kontrolliert. Corbett (2006: 235) sagt nämlich, dass sie eine wichtige Rolle in der Genusselektion spiele. Daher wurde sie hier auch konstant gehalten: Das Targetelement steht in jedem Satz direkt (maximal +2 Positionen) nach dem Controller.[286]

Obwohl sich die Belebtheit sowohl in der experimentellen Studie von Arsenijević und Mitić (2016b) als auch im Pretest als Faktor zeigte, der die Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen beeinflussen kann, wurde das hier doch nicht 100%ig kontrolliert. Diese Entscheidung kann damit begründet werden, dass die Belebtheit mit der Wortfrequenz als Konstante schwierig vereinbar war. Unter den häufigsten Substantiven des Kroatischen, die die lexikalische Basis der Testsätze der vorliegenden Untersuchung gebildet haben (siehe unter dem Punkt b)), befand sich eine kleine Gruppe belebter Substantive (insgesamt 10 von 400 Nomen). Die belebten Substantive wurden nur wegen ihrer Belebtheit nicht aus der Liste gelöscht, einerseits weil der Anteil der belebten Substantive relativ niedrig war (2,5 %) und andererseits, weil – eben wegen des niedrigen Anteils der belebten Substantive auf der Liste – die Wortfrequenz als Faktor wichtiger zu sein schien. Es gab 6 Sätze, in denen das koordinierte Syntagma belebte Substantive hatte, was 5 % aller Testsätze ausgemacht hat.

[286] Wenn Klitika variiert wurden (z. B. *je bila* versus *bila je*), stehen Partizipien und Prädikativa direkt nach dem Controller, es gibt also keine zusätzlichen Satzteile, die dazwischen stehen.

b) Wortfrequenz

In der Planungsphase des Experiments wurde der Wortselektion besondere Aufmerksamkeit gewidmet, wobei die Wörter aus allen Inhaltswortarten, die in den Sätzen vorkamen, gründlich selektiert wurden. Es war nämlich ein primäres Ziel in der Planungsphase, Testsätze zu konstruieren, deren lexikalische Einheiten den ProbandInnen möglichst bekannt sind. Derart wurde – ähnlich wie im Pretest – die Wortfrequenz als Faktor so konstant wie möglich gehalten.

Dementsprechend wurde jeweils eine Liste mit den zweihundert häufigsten Verben, Feminina aus der e-Deklinationsklasse, Neutra aus der a-Deklinationsklasse und Adjektiven konstruiert. Die Testsätze sind anhand dieser Listen entstanden.

Um die zu der jeweiligen Liste gehörenden Wörter richtig bestimmen zu können, wurden auch in diesem Fall die zwei schon früher erwähnten Referenzwerke für die Wortauswahl verwendet.

Das erste Orientierungswerk war das *Kroatische Häufigkeitswörterbuch (Hrvatski čestotni rječnik).* Bei der Selektion der Inhaltswörter wurde neben den zwei Häufigkeitsangaben (relative und absolute Frequenz) auch die Präsenz der Wörter in den Subkorpora beachtet. Dabei war es entscheidend, dass das Wort in mindestens drei Subkorpora – möglichst in Prosa, Zeitschriften und Lehrbüchern – präsent ist. So wurde manuell in Excel eine Liste mit den zwei Häufigkeitsangaben von jeweils 200 Wörtern in allen oben genannten Kategorien erstellt.

Da die jüngsten Texte des kroatischen Häufigkeitswörterbuchs aus dem Jahr 1975 stammen und die meisten davon Ausschnitte aus literarischen Werken sind, schien es nötig zu sein, die anhand dieses Nachschlagewerkes entstandene Liste mit anderen Angaben zu ergänzen. Herkunftssprachen werden üblicherweise nur durch mündliche Kommunikation erworben und in Alltagssituationen verwendet (Polinsky und Kagan 2007: 371; Polinsky 2015: 10), weshalb ihr lexikalischer und grammatischer Aufbau eher der gesprochenen Sprache ähnlich ist. Aus diesem Grund wurde anhand des Webkorpus *hrWaC v2.2,* das auch Texte aus der gesprochenen Sprache beinhaltet, eine weitere Frequenzliste für die Stimulierstellung konstruiert.

Nach dem Herausfiltern der passenden lexikalischen Einheiten entstand die Häufigkeitsliste des Webkorpus. Die vier Lemmatalisten wurden mit den folgenden CQL-Abfragen erstellt:

LEMMATA	CQL-ABFRAGE
Feminina	[lemma=".*" & tag="Ncf.*"]
Neutra	[lemma=".*" & tag="Ncn.*"]
Verben	[lemma=".*" & tag="V.*"]
Adjektive	[lemma=".*" & tag="A[g|p].*"]

Tabelle 53: Die gesuchten Lemmatatypen und die zu ihnen passenden CQL-Abfragen

Nachdem jeweils eine Konkordanz angelegt wurde, wurden Frequenzdaten für die Lemmata in allen vier Kategorien abgerufen.[287] Die so gewonnenen absoluten Frequenzangaben wurden in die Excel-Tabelle, in der die Frequenzdaten aus dem Häufigkeitswörterbuch gespeichert waren, importiert und die zwei absoluten Frequenzangaben aus den zwei Nachschlagewerken wurden zusammengefügt, d. h. summiert. Für die Zwecke der Stimulierstellung war es ausreichend, eine ungefähre Frequenzliste zu verwenden, weil die auf diese Weise gewonnenen Frequenzangaben nicht weiter bearbeitet wurden, sondern nur als Orientierungspunkte für das Erstellen angemessener Testsätze dienten.[288]

10.4. Testsätze

Die Testsätze wurden nach den 12 Versuchsbedingungen konstruiert. Die Anzahl der Testsätze wurde mit 120 (zehn pro Bedingung) bestimmt.[289] Im einführenden Teil über den eventuellen Einfluss irrelevanter linguistischer Faktoren, wie Satzlänge oder Klitikstellung, wurde erwähnt, dass dieser Einfluss so getestet (bzw. ausgeschlossen) werden kann, dass die Sätze unterschiedlich lang sind und eine unterschiedliche Klitikstellung haben. Diese zwei Faktoren, die syntaktische Experimente negativ beeinflussen können, wurden deswegen variiert (vgl. Cowart 1997: 46–48).[290] Unter den Testsätzen gibt es einfache und zusammengesetzte Sätze. In den zusammengesetzten Sätzen kommen die Testelemente in einigen Fällen im ersten Satzteil vor, in anderen Fällen im zweiten Satzteil.

10.5. Füllsätze

Entsprechend der Anzahl der Testsätze wurden 120 Füllsätze konstruiert. Unter Füllsätzen werden hier jene Sätze verstanden, die keine Testelemente (koordinierte Syntagmen von Feminina und Neutra) beinhalten, sondern nur dazu dienen, die Aufmerksamkeit der ProbandInnen von den Testsätzen abzulenken. Nach Cowart (1997: 52) und Gries (2013: 51) ist es ideal, wenn die Anzahl der Füllsätze mindestens gleich hoch ist wie die der Testsätze. Die beiden Autoren betonen, wie wichtig Füllelemente für ein erfolgreiches Experiment sind. Sie bilden nämlich die Basis für die Bewertung der Testsätze. Mit anderen Worten hängt das Antwortmuster der Testsätze von der

---

[287] Frequenzdaten können mit der Funktion *Frequency* abgerufen werden. In diesem Fall wurde die Kombination *„1st level-lemma-node“* eingestellt.

[288] Wie später, in Unterkapitel 11.4.3. erwähnt wird, wurden für die Substantive, die aus dieser Liste in den Testsätzen tatsächlich vorkommen, die relativen Frequenzangaben auch aus *hrWaC v2.2* berechnet. Die auf die jeweilige Korpusgröße relativierten relativen Frequenzangaben wurden später auch statistisch bearbeitet.

[289] Für die Ratschläge und Expertise möchte ich mich hiermit bei Prof. Dr. Dušica Filipović-Đurđević bedanken.

[290] Wenn sich – unabhängig von der Satzlänge und Klitikstellung – klare Tendenzen herauskristallisieren, dann haben die zwei Faktoren keinen Einfluss auf die Genusselektion. Wenn es aber eine klare Korrelation mit einem (oder beiden) Faktoren gibt, sind die Genusselektionsstrategien nicht nur auf die Spezifika einzelner Gruppen zurückzuführen, sondern auch auf diese Faktoren.

Qualität der Füllsätze ab. Cowart (1997: 51f.) zeigt, dass dieselben Testsätze tendenziell mit besseren oder mit schlechteren Noten bewertet werden, abhängig von der Richtigkeit der Füllsätze, die in der Reihenfolge vor ihnen stehen. Er sagt aber auch, dass sich das Antwortmuster selbst nicht signifikant ändert, was sich ändert, ist eher die gegenseitige „Entfernung" der Bewertungen der Testsätze und nicht ihre Reihenfolge (Cowart 1997: 52).

Idealerweise sind Füllsätze polarisierend. Sie sind entweder völlig akzeptabel oder gar nicht akzeptabel. In der vorliegenden Studie beträgt das Verhältnis der zwei Arten von Füllsätzen – entsprechend den Empfehlungen – 50%–50%.

In diesem Experiment wurden 60 grammatikalisch vollkommen richtige Sätze konstruiert. Darunter befanden sich Sätze mit koordinierten Syntagmen, in denen die Elemente Maskulina waren. Es gab Sätze mit nur einem Subjekt (Maskulina, Feminina, Neutra) und Sätze mit hybriden Substantiven *(braća, djeca, gospoda)*. Hybride Substantive wurden in diesem Experiment als Füllelemente verwendet, ihre Kongruenzmuster wurden aber auch systematisch (mit allen Genusmarkierungsmöglichkeiten) getestet.[291]

Die 60 unakzeptablen Sätze wurden so konstruiert, dass es in ihnen eine Manipulation der Person gab: Statt der dritten Person gab es eine Kongruenz in der ersten oder zweiten Person. Die Manipulation der Person wurde aus dem Grund gewählt, weil die Person von allen Kongruenzmerkmalen das robusteste Merkmal ist. Ihre Position in der Merkmalhierarchie und ihre Beziehung zu Numerus und Genus sind in der Literatur gut abgeklärt (vgl. Matasović 2014; Fuchs et al. 2015). Die falsche Markierung der Person ist eine sehr auffallende Abweichung, mit der getestet werden soll, ob HerkunftssprecherInnen in der Lage sind, markante Abweichungen überhaupt zu erkennen. In jenen Sätzen, in denen es eine solche Manipulation gab, gab es keine zusätzliche Numerusänderung, die Kongruenz orientierte sich also am Pluralparadigma.

(146)	**Cvijeće*	*i*	*knjige*	*smo*	*bili*	*na stolu.*
	Blume.N.SG	und	Buch.F.PL	AUX.1PL	sein.PTCP.M.PL	auf dem Tisch

'Die Blume und die Bücher waren wir auf dem Tisch.'

Die zwei Listen (der Test- und Füllsätze) wurden zusammengefügt und dann zwei pseudo-randomisierte Satzreihenfolgen konstruiert.

[291] Nach persönlicher Absprache mit Prof. Dr. Filipović Đurđević und Prof. Dr. Arsenijević wurde diese Entscheidung getroffen. Wie in der Einleitung erwähnt, können an die lexikalischen Einheiten gebundene syntaktische Strukturen mit genügend Füllelementen getestet werden. So wurden die Füllsätze mit hybriden Substantiven richtig verteilt, und das Testvorhaben war den ProbandInnen nicht bekannt.

10.6. Skalenbildung

In der Literatur werden drei Arten von Skalenbildung erwähnt. Eine binäre Skala besteht aus zwei Antwortmöglichkeiten (ja/nein). Die binäre Skala wird im Zusammenhang mit den Grammatikalitätsurteilen immer wieder kritisiert, weil die Grammatikalität ein graduelles und kein bipolares Phänomen sei, somit ist sie mit einer binären Skala schwer zu erfassen (Myers 2009: 416f.). Eine präzisere Lösung ist die mehrstufige Likert-Skala (Likert 1932), mit der nach der traditionellen Auffassung ordinalskalierte Daten entstehen. Die präziseste Skala ist die sog. Magnitude-Skala, die verhältnisskalierte Daten liefert. Magnitude-Skalen entstehen durch eine subjektive Bestimmung der Messeinheiten, so wird z. B. Grammatikalität mit von den ProbandInnen gezeichneten Linienlängen gemessen. Nach den subjektiven Bewertungen werden die Werte standardisiert und analysiert. Dieses Verfahren ist zwar das empfindlichste und präziseste, es ist aber auch zeitaufwändig und computertechnisch schwer realisierbar. An dieser Stelle muss auch erwähnt werden, dass mehrere experimentelle Studien die Effizienz der erwähnten Skalentypen in Akzeptabilitätsurteilen untersucht haben. Ihre Ergebnisse zeigen aber, dass es bei den MuttersprachlerInnen (!) – trotz der häufig betonten graduellen Natur der Grammatikalität – keinen signifikanten Unterschied in den Antworten, die auf einer bipolaren, siebenstufigen Likert-Skala oder Magnitude-Skala gemessen wurden, gibt (Weskott und Fanselow 2011, Bader und Häussler 2010;). Mit anderen Worten kommt man mit einer einfachen bipolaren Skala zu ähnlichen Ergebnissen wie mit der empfindlichsten Magnitude-Skala.

Für die HerkunftssprecherInnen gibt es dagegen keine einschlägigen Informationen in demselben Bereich. Die einzige weiterführende Information diesbezüglich ist die schon erwähnte Beobachtung, nach der die Verwendung der Likert-Skala bei den HerkunftssprecherInnen den *yes*-Bias minimiert und dadurch ihre (weniger feste/sichere) Wahrnehmung der Akzeptabilität der Stimuli besser widerspiegelt als die bipolare Skala.

In diesem Experiment wird die Akzeptabilität der Sätze mit einer fünfstufigen Likert-Skala gemessen. Diese Entscheidung schien unter Beachtung der oben erwähnten Erkenntnisse die sinnvollste zu sein. Die Stufen der Skala wurden folgendermaßen bestimmt:

1 – klingt sehr schlecht
2 – klingt schlecht
3 – ich weiß es nicht
4 – klingt gut
5 – klingt sehr gut

An dieser Stelle muss noch die Natur der Daten, die auf einer Likert-Skala gemessen werden, beschrieben werden. Nach der traditionellen Sichtweise sind diese Daten und auch der gesamte

Datensatz ordinalskaliert, weil die Messeinheiten (1–5) zwar eine Art Reihenfolge darstellen, der Abstand zwischen den einzelnen Werten aber nicht exakt quantifizierbar ist (d. h. 2 ist nicht doppelt so groß/hoch/viel wie 1 etc.). Auf der anderen Seite wird darauf hingewiesen, dass eine Likert-Skala erst entsteht, wenn mehrere Items vom Likert-Typ (in diesem Fall mehrere Bewertungen zwischen 1–5 zu derselben Versuchsbedingung von demselben/derselben ProbandIn) zusammengefügt werden. Wenn das der Fall ist, d. h., dass mit derselben Skala dieselbe Versuchsbedingung durch unterschiedliche Items (hier Sätze) gemessen werden, kann der gesamte Datensatz als intervallskaliert interpretiert werden[292] (für mehr dazu siehe Brown 2011, Albaum 1997, Carifio und Perla 2007). Da diese Bedingungen in der vorliegenden Untersuchung gegeben sind, wird der anhand der Bewertungen der ProbandInnen entstandene gesamte Datensatz als intervallskaliert angesehen.

10.7. Der Fragebogen in *Google Docs* und die Instruktionen

Im Fokus dieses Experimentes steht das Endprodukt des Sprachverwendungsprozesses,[293] d. h., dass die primäre Datenquelle die konkreten Bewertungen sind. Aus diesem Grund wurde für die zwei erwähnten Satzreihenfolgen jeweils ein traditioneller Fragebogen in *Google Docs* erstellt. Derart wurde nur eine Informationsart, nämlich die Bewertungen der Testsätze, und keine weiteren prozessbezogenen Informationen (wie Reaktionszeiten oder Augenbewegung) erhoben. Die mit Hilfe des Fragebogens gewonnenen Daten wurden in einer Excel-Tabelle automatisch gespeichert, was die Analyse später erleichterte.

Die zwei Fragebögen waren online verfügbar, aber nicht frei zugänglich. Für die beiden Fragebögen wurde jeweils ein Link generiert, der den ProbandInnen einzeln zugeschickt wurde. Sie haben außerdem zusammen mit dem Link ein ausführliches Instruktionsblatt in schriftlicher Form erhalten. Die Instruktionen bezogen sich auf die Art und Weise, wie sie den Fragebogen ausfüllen sollten (spontan, nicht zu den früheren Fragen zurückkehren etc.) (anhand Cowart 1997: 56f.). Die Hauptfrage, die den ProbandInnen gestellt wurde, war ohne die Wörter „grammati(kali)sch" oder „Grammatikalität" formuliert. Sie haben die Aufgabe bekommen, die Frage *„Wie klingen die Sätze für Sie?"* zu beantworten. Im nächsten Kapitel erfolgt die ausführliche Beschreibung des Datenerhebungsprozesses.

---

[292] Auf denselben Zusammenhang hat Prof. Dr. Heinz Reinders in einem persönlichen Gespräch hingewiesen. Seiner Erklärung zufolge können die Daten als intervallskaliert interpretiert werden, wenn relativ viele Antworten von demselben/derselben ProbandIn zu derselben Fragebatterie, in diesem Fall zu derselben Versuchsbedingung, entstehen (Prof. Dr. Heinz Reinders, persönliches Gespräch).

[293] Eine Alternative wäre ein prozessorientiertes Testverfahren gewesen, im Rahmen dessen Reaktionszeiten gemessen werden hätten können.

11. QUANTITATIVE ERFORSCHUNG KOORDINIERTER SYNTAGMEN TEIL 2 – VERLAUF & DESIGN

11.1. Die Zielsetzungen der quantitativen Untersuchung

Mit dem in diesem Kapitel dargestellten Testverfahren (und Testsatzset) wird das Erreichen folgender Ziele angestrebt:

1) Das Hauptziel ist es, zu untersuchen, welche Genusmarkierungsvariation in den einzelnen ProbandInnengruppen besteht. Konkret ist es wichtig, zu erforschen, ob sich die Testgruppen von der Kontrollgruppe bezüglich der markierten Genera statistisch signifikant unterscheiden. Außerdem wird erforscht, ob die Testgruppen auch eine gegenseitige Abweichung in ihren Antworten aufweisen. Wenn ein Unterschied bei den Testgruppen festgestellt werden kann, wird genauer analysiert, ob sie entweder auf die unterschiedlichen dominanten Sprachen oder auf den unterschiedlichen Status der SprecherInnen zurückgeführt werden kann.

2) Weiterhin wird eine Analyse der linguistischen Faktoren, d. h. einzelner Satztypen (Versuchsbedingungen), durchgeführt. Es wird nämlich erforscht, ob in den Testgruppen gruppenabhängig problematische Satztypen (Versuchsbedingungen), d. h. einzelne größere satztypabhängige Abweichungen von der Kontrollgruppe, identifiziert werden können. Auf der anderen Seite wird auch untersucht, ob in den einzelnen Gruppen eine Präferenz für bestimmte Genusmarkierungen am Prädikat satztypübergreifend rekonstruiert werden kann.

3) Das dritte Ziel bezieht sich auf die Analyse der Antwortmuster der Testgruppen. Dabei steht das Differenzierungsvermögen der Testgruppen im Fokus. Generell wird erforscht, ob die Gruppen grammatikalisch korrekte Sätze von falschen Sätzen unterscheiden können. Konkret wird analysiert, ob es unterschiedliche (einerseits sichere, kontrollnahe, eine hohe Differenz aufweisende, andererseits ausgewogene, auf *yes-bias* basierende) Antwortschemata rekonstruiert werden können. Zudem bietet sich mit der Anwendung von Akzeptabilitätsurteilen die Möglichkeit, einen empirischen Einblick in Polinskys (2015) methodologische Behauptung, HerkunftssprecherInnen seien wegen des Fehlens des metasprachlichen Wissens nicht in der Lage, grammatikalische Urteile zu treffen, zu testen. Wenn die Behauptung richtig ist, sollte es einen Unterschied in den Ergebnissen der EinwanderInnen (bei denen dieses Wissen fehlt) und Minderheitenangehörigen, die einen zweisprachigen Unterricht besucht haben, geben.

11.2. Die Datenerhebung

Wie bereits erwähnt, wurden die Akzeptabilitätsurteile technisch so konstruiert, dass sowohl ein Online- als auch ein persönliches Testen möglich war. Während der Feldforschung wurde generell das persönliche Testen bevorzugt und, wenn es möglich war, auch durchgeführt. In einigen Ausnahmefällen (wie Krankheit oder Geschäftsreise des Probanden oder der Probandin oder organisatorische Schwierigkeiten) war es notwendig, online zu testen. In diesen Fällen wurde ein Termin mit dem Probanden oder der Probandin vereinbart, der Link zu der entsprechenden GoogleDocs-Umfrage zugesendet, und - wenn es möglich war - während des Ausfüllens ständiger Online-Kontakt (via Skype oder WhatsApp) gehalten. Sowohl bei den persönlichen als auch bei den Online-Befragungen wurde der Fragebogen im Internet ausgefüllt und an die Forscherin zurückgesendet. Das Testen fand immer nach einem kurzen informellen Gespräch, der allgemeinen Vorstellung der Dissertation[294], technischen Erklärungen und Anweisungen statt. Da keine Reaktionszeiten gemessen wurden, wurde den ProbandInnen kein konkreter zeitlicher Rahmen für das Ausfüllen gegeben.

Die Untersuchung wurde – ähnlich wie im Pretest - in insgesamt fünf Gruppen durchgeführt: bei den Angehörigen der kroatischen ethnischen Minderheit in Ungarn und Österreich, bei den Angehörigen der zweiten Generation der kroatischen Einwanderungsfamilien in den beiden oben erwähnten Ländern und in einer Kontrollgruppe kroatischer MuttersprachlerInnen.

Die in den folgenden Kapiteln dargestellten Daten stammen von jeweils 10 ProbandInnen aus jeder Gruppe. Die wegen unterschiedlicher Arten von Ungeeignetheit entfernten Daten sind in den folgenden Datendarstellungen nicht inkludiert, sondern werden nur in Unterkapitel 11.3. bei den Eliminierungskriterien erwähnt.

11.2.1. Ungarn

Die Datenerhebung erfolgte in insgesamt vier Phasen. In der ersten Phase ab Ende Mai bis Ende Juni 2017 wurden die Daten von kroatischen HerkunftssprecherInnen mit Einwandererhintergrund in Budapest und Umgebung erhoben. Das Testverfahren wurde einzeln mit insgesamt 5 ProbandInnen durchgeführt. Die zweite Phase erfolgte Ende September 2017 in Pécs (kro. *Pečuh*), als 3 EinwanderInnen- und 3 Minderheitenangehörige einzeln getestet wurden. Die dritte Phase fand im Forschungszentrum der Ungarnkroaten (kro. *Znanstveni zavod Hrvata u Mađarskoj*) in Pécs Anfang Februar 2018 online statt, und wurde von den wissenschaftlichen

[294] Dabei wurde das konkrete Forschungsthema nie erwähnt. Die Informanten wurden nur über den allgemeinen Forschungsbereich der Forscherin (Sprachkontaktforschung, kroatische Herkunftssprache in Ungarn und Österreich) informiert.

MitarbeiterInnen des Zentrums[295] koordiniert. An dieser Testung nahmen insgesamt 7 Minderheitenangehörige teil. Die letzten Daten wurden Anfang April 2018 von 2 HerkunftssprecherInnen mit Einwandererhintergrund in *Molnári* (kro. *Mlinarci*) persönlich parallel erhoben. Die Teilnehmerzahlen (10 pro Gruppe) je nach Ortschaften siehe auf der Abbildung 5.

11.2.2. Österreich

Die Feldforschung in Österreich erfolgte in zwei Phasen und war auf das Nordburgenland, d. h., Eisenstadt (kro. *Željezo*) und Umgebung, und Wien begrenzt. In der ersten Phase Ende November 2017 wurden insgesamt sechs kroatische Minderheitenangehörige getestet. Das Testverfahren fand in zwei Gruppen statt. In den Räumlichkeiten des Kroatischen Kulturvereins im Burgenland (kro. *Hrvatsko kulturno društvo u Gradišću*) in Eisenstadt wurden zwei ProbandInnen persönlich und parallel getestet, wie auch in Trausdorf (kro. *Trajštof*), hier allerdings mit einer Gruppe von vier Minderheitenangehörigen. In der zweiten Phase, d. h., zwischen dem 3. Dezember 2017 und dem 5. Januar 2018, wurden weitere vier Minderheitenangehörige persönlich und einzeln in Oslip (1) (kro. *Uzlop*) und Wien (3) befragt. Die HerkunftssprecherInnen mit Einwandererhintergrund wurden in demselben Zeitraum (zwischen Anfang Dezember und Anfang Januar) einzeln und persönlich in Wulkaprodersdorf (1) (kro. *Vulkaprodrštof*), Eisenstadt (3), Wien (3) und Mattersburg (1) getestet. Zwei Tests in der Einwanderungsgruppe wurden am 4. Januar 2018 und am 10. April 2018 online durchgeführt. Die Abbildung 5 stellt die Anzahl der Teilnehmer (zehn pro Gruppe) je nach dem Ort der Testung dar. (Eine vergrößerte Version der Abbildung 5 siehe im Anhang 5).

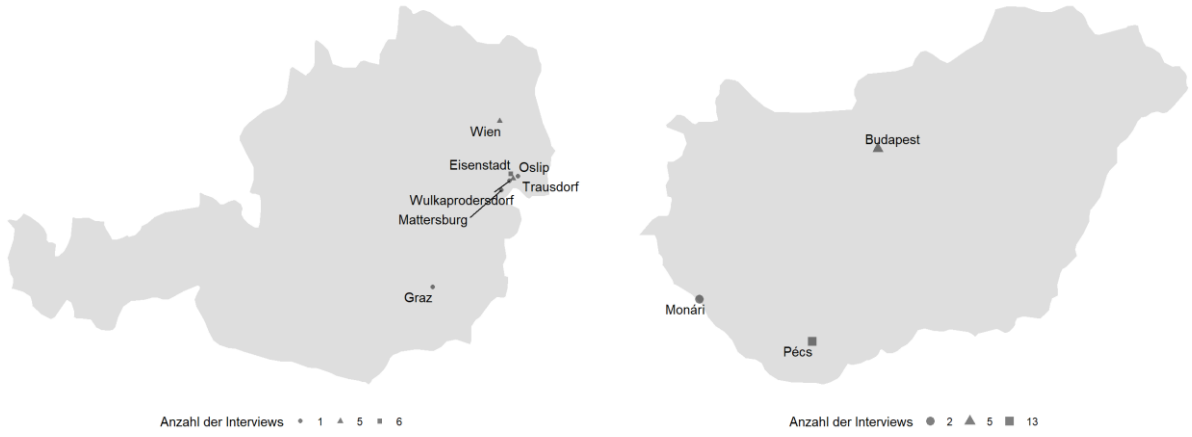


Abbildung 5: Die Anzahl der getesteten ProbandInnen nach ihrem Wohnort in Österreich (links) und Ungarn (rechts)

[295] Hiermit bedanke ich mich bei Lilla Anna Trubics, die die Datenerhebung koordiniert hat.

11.2.3. Kontrollgruppe – kroatische MuttersprachlerInnen aus Kroatien

Die Datenerhebung in der Kontrollgruppe wurde ausschließlich online im März und April 2018 durchgeführt. Alle ProbandInnen waren Bekannte der Forscherin, d. h., es fand keine Schneeballauswahl (engl. *snowball sampling*) statt, womit sichergestellt werden sollte, dass das Profil der ProbandInnen den von der Forscherin im Voraus definierten Kriterien (vgl. Unterkapitel 7.2.) entspricht. Es gab in jedem Fall eine Online-Kontaktaufnahme mit den ProbandInnen direkt vor und nach dem Ausfüllen des Tests.[296]

11.3. Eliminierungskriterien

In Unterkapitel 7.2. wurden die ProbandInnenprofile vorgestellt und es wurde auch erwähnt, dass in der quantitativen Untersuchung die Daten von jeweils 10 ProbandInnen bearbeitet und analysiert werden. Der originelle Datensatz, d. h. die Anzahl der insgesamt durchgeführten psycholinguistischen Tests war in jeder Gruppe höher, als 10. Es fand aber in den Gruppen ein Eliminierungsprozess statt.

Die Eliminierung der Daten bestimmter ProbandInnen erfolgte einerseits wegen der Nichterfüllung der bereits beschriebenen sprachexternen Parameter (vgl. Unterkapitel 7.2). Auf diese Art und Weise wurden aus den zwei Einwanderungsgruppen die Antworten von jeweils 2 ProbandInnen, die entweder der Grenze des Einwanderungsalters oder der Grenze der im Kroatischunterricht verbrachten Jahre nicht entsprochen haben, entfernt.

Neben den erwähnten außersprachlichen Kriterien wurden auch sprachliche Voraussetzungen definiert. Wie in Unterkapitel 10.5. beschrieben, wurden die 120 Testsätze mit 120 Füllsätzen ergänzt. Die Füllsätze waren grammatikalisch stark polarisierend, d. h., sie waren entweder völlig richtig oder völlig falsch (Sätze mit falscher Personenmarkierung). Wenn bei den ProbandInnen die Fehlerrate in den Bewertungen der falschen Füllsätze über 10 % lag, wurden ihre Daten auch entfernt.[297] So wurden aus der ungarischen Einwanderungsgruppe die Daten von 1 Person, aus der Minderheitengruppe die Daten von 3 Personen, aus der österreichischen Einwanderungsgruppe die Daten 1 Person und aus der kroatischen Kontrollgruppe die Daten von 2 Personen gelöscht.[298]

---

[296] Weitere Kontrolldaten wurden im Rahmen des DFG-Projektes „*Mikrovariation bei pronominalen und verbalen Enklitika des Bosnischen, Kroatischen und Serbischen. Empirische Studien zu Umgangssprachen, Dialekten und Herkunftssprachen*" erhoben. Die aus dieser Befragung stammenden Daten wurden in dieser Analyse - wegen der Unterschiede in der Skalierung - nicht verwendet.

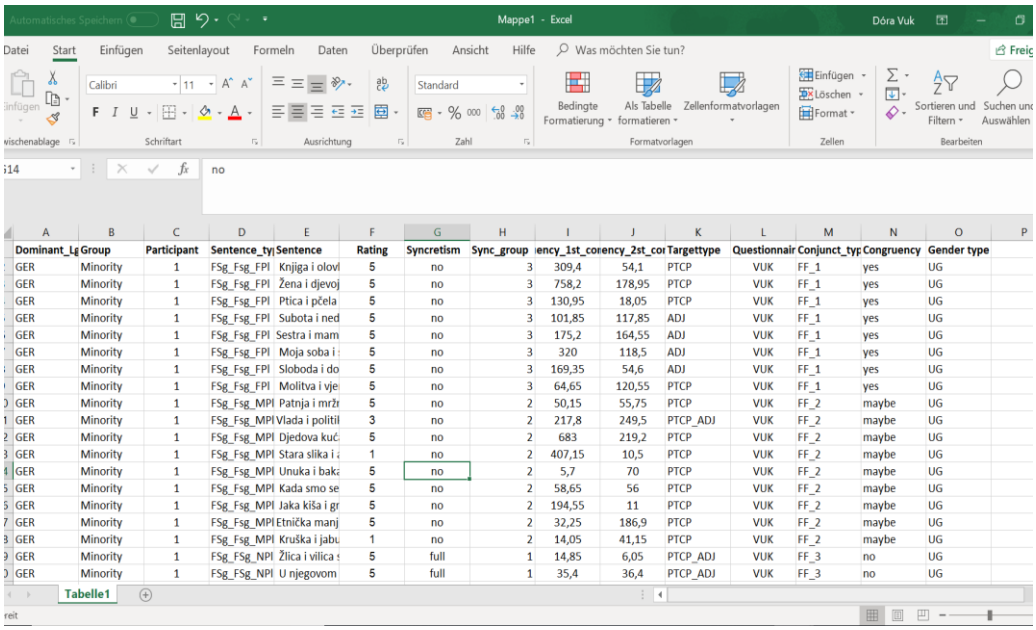
[297] Wie in Unterkapitel 10.5. erwähnt, ist die Person ein robusteres Kongruenzmerkmal als das Genus, d. h., wenn die SprecherInnen nicht in der Lage waren, Sätze mit falscher Personenmarkierung richtig einzustufen, wurden ihre Daten nicht beachtet.

[298] Die unbefriedigende Bewertung der falschen Füllsätze ist nicht immer auf die fehlenden Sprachkenntnisse zurückzuführen. Bei den MuttersprachlerInnen weist das auf niedrige Konzentration oder niedriges Interesse, und dadurch auf die unsystematische Bewertung der Sätze hin. Dasselbe Phänomen kann auch bei den meisten

11.4. Datenvorbereitung und Bestimmung der Variablen

Nachdem die Daten von allen fünf Gruppen erhoben und die nicht geeigneten Daten gelöscht wurden, folgte die Erstellung des endgültigen Datasets in einer gemeinsamen xlsx-Datei (vgl. Abbildung 6).[299] Die Datei beinhaltet einerseits die abhängige Variable, d. h. die Bewertungen der ProbandInnen zu allen Testsätzen, und andererseits alle unabhängige Variablen, derer Einfluss auf die Bewertungen der Sätze später erforscht wird.

Bei den unabhängigen Variablen werden grundsätzlich zwei Typen unterschieden: primäre und sekundäre Variablen. Unter dem ersten Typ werden hier Variablen verstanden, dessen Einfluss auf die Bewertungen der Sätze fokussiert erforscht wird. Sekundäre Variablen sind dagegen Variablen, derer Einfluss aus technischen Gründen (siehe unten) entweder in kleineren ausgewählten Stichproben oder marginal untersucht wird (werden kann). Zunächst werden alle Variablen, mit denen in der Analyse gearbeitet wird, aufgelistet[300]. Sodann folgt die Beschreibung ihrer Kodierung.



Dominant_Lg	Group	Participant	Sentence_ty	Sentence	Rating	Syncretism	Sync_group	ency_1st_co	rency_2st_co	Targettype	Questionnair	Conjunct_typ	Congruency	Gender type
GER	Minority	1	FSg_Fsg_FPI	Knjiga i olovi	5	no	3	309,4	54,1	PTCP	VUK	FF_1	yes	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_FPI	Žena i djevoj	5	no	3	758,2	178,95	PTCP	VUK	FF_1	yes	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_FPI	Ptica i pčela	5	no	3	130,95	18,05	PTCP	VUK	FF_1	yes	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_FPI	Subota i ned	5	no	3	101,85	117,85	ADJ	VUK	FF_1	yes	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_FPI	Sestra i mam	5	no	3	175,2	164,55	ADJ	VUK	FF_1	yes	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_FPI	Moja soba i	5	no	3	320	118,5	ADJ	VUK	FF_1	yes	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_FPI	Sloboda i do	5	no	3	169,35	54,6	ADJ	VUK	FF_1	yes	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_FPI	Molitva i vje	5	no	3	64,65	120,55	PTCP	VUK	FF_1	yes	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_MPI	Patnja i mrž	5	no	2	50,15	55,75	PTCP	VUK	FF_2	maybe	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_MPI	Vlada i politil	3	no	2	217,8	249,5	PTCP_ADJ	VUK	FF_2	maybe	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_MPI	Djedova kuć	5	no	2	683	219,2	PTCP	VUK	FF_2	maybe	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_MPI	Stara slika i	1	no	2	407,15	10,5	PTCP	VUK	FF_2	maybe	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_MPI	Unuka i baka	5	no	2	5,7	70	PTCP	VUK	FF_2	maybe	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_MPI	Kada smo se	5	no	2	58,65	56	PTCP	VUK	FF_2	maybe	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_MPI	Jaka kiša i gr	5	no	2	194,55	11	PTCP	VUK	FF_2	maybe	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_MPI	Etnička manj	5	no	2	32,25	186,9	PTCP	VUK	FF_2	maybe	UG
GER	Minority	1	FSg_Fsg_MPI	Kruška i jabu	1	no	2	14,05	41,15	PTCP	VUK	FF_2	maybe	UG
GER	Minority	1	FSg_FSg_NPI	Žlica i vilica	5	full	1	14,85	6,05	PTCP_ADJ	VUK	FF_3	no	UG
GER	Minority	1	FSg_FSg_NPI	U njegovom	5	full	1	35,4	36,4	PTCP_ADJ	VUK	FF_3	no	UG

Abbildung 6: Der Screenshot über die Variablen in Excel

HerkunftssprecherInnen zu einem bestimmten Ausmaß gesehen werden, weil sie, wie schon erwähnt, ihre Herkunftssprache auf einem hohen Niveau sprechen, d. h., dass die falsche Einstufung eher mit Konzentrationsproblemen zu erklären ist.

[299] Die in Abbildung 6 dargestellte Datensortierung, d.h., die vertikale Reihung der einzelnen Antworten der ProbandInnen, sowie die englischen Überschriften (Dominant_Lg etc.) waren wegen der späteren (inferenz)statistischen Analyse in der Statistiksoftware R notwendig.

[300] In der Excel-Tabelle in Abbildung 6 befinden sich Variablen, die weder aufgelistet, noch beschrieben werden. Der Grund dafür ist, dass sie am Anfang der Analyse zwar erfasst wurden, aber später mit ihnen nicht mehr gearbeitet wurde (Spalten H, K, L).

Kategorische unabhängige Primärvariablen:

i. dominante Sprache der SprecherInnen (Dominant Lg):
   - Ungarisch (HUN)
   - Deutsch (GER)

ii. Status der SprecherInnen im Aufnahmeland (Status):
   - Minderheitenangehörige (MIN)
   - EinwanderInnen (IMM)

iii. Versuchsbedingungen/Satztypen mit allen möglichen Genuskombinationen von Neutrum und Femininum (Sentence type):
   - FSg_FSg_FPl - FF1[301]
   - FSg_FSg_MPl – FF2
   - FSg_FSg_NPl – FF3
   - NSg_NSg_FPl – NN1
   - NSg_NSg_MPl – NN2
   - NSg_NSg_NPl – NN3
   - NSg_FSg_FPl – NF1
   - NSg_FSg_MPl – NF2
   - NSg_FSg_NPl – NF3
   - FSg_NSg_FPl – FN1
   - FSg_NSg_MPl – FN2
   - FSg_NSg_NPl – FN3

iv. Kongruenz (Congruent):
   - grammatikalisch richtige Sätze (YES)
   - grammatikalisch falsche Sätze (NO)
   - Sätze, die grammatikalisch bedingt richtig sind (MAYBE)

Kategorische unabhängige Sekundärvariablen:

a. Endmorphemüberlappung (Syncretism):
   - keine Überlappung (NO)
   - teilweise realisierte Überlappung (PARTIAL)
   - teilweise realisierte, inverse Überlappung (PARTIAL_INVERSE)

[301] Auf der linken Seite befindet sich die vollständige Kodierung der Satztypen, auf der rechten Seite ihre vereinfachte Version.

- volle Überlappung (FULL)

Kontinuierliche unabhängige Sekundärvariablen:

a. relative Frequenz des ersten Substantivs im Syntagma (Frequency_1st_conjunct)
b. relative Frequenz des zweiten Substantivs im Syntagma (Frequency_2nd_conjunct)
c. Wortlänge: Länge der Syntagmen mit Leerzeichen (Length)

Abhängige intervallskalierte Variable:

a. Bewertung der 120 Testsätze auf der Likert-Skala mit fünf Stufen (1-5) (Rating)

11.4.1. Die primären unabhängigen Variablen

Die primären sprachexternen Variablen, d. h. die dominante Sprache und der Status sind in der Spalte A und B der Tabelle angeführt.[302] In der Spalte C (Participant) befinden sich die Identifikationsnummer einzelner ProbandInnen innerhalb der Testgruppen, die zur richtigen Einordnung der Testpersonen dienen.

In der Spalte D befinden sich die Satztypen (Sentence_type),[303] die die wichtigste linguistische Primärvariable der Untersuchung bilden. Die Kodierung der Satztypen ergibt sich aus der Kombination der Genera der zwei Substantive in den koordinierten Syntagmen und des von ihnen ausgelösten Target-Genus, das am Prädikat markiert wird (z. B. zwei Feminina mit einem femininen Target-Genus werden folgendermaßen kodiert: FSg_FSg_FPl).[304]

Den vollständigen Satztypcodes wurde jeweils eine vereinfachte Kodierung zugeordnet ('Conjunct_type' in der Spalte M). In der vereinfachten Version sind die Informationen über Numerus ausgelassen und die Target-Genera mit Nummern (1-Femininum, 2-Maskulinum, 3-Neutrum) kodiert (z. B. FF1, FF2, FF3 etc.). Dies erfolgte nachträglich vor allem aus technischen Gründen, so sind nämlich die später erstellten graphischen Darstellungen durchschaubarer.

Die auch nachträglich hinzugefügte Variable Kongruenz in der Spalte N (Congruency/Congruent) erfasst die Grammatikalitätseinstufungen der einzelnen Satztypen anhand der Aussagen existierender Grammatiken. Von den Grammatiken richtig bezeichnete Kombinationen werden mit Ja (YES) und falsche Sätze mit Nein (NO) kodiert. Mit der Bezeichnung vielleicht (engl. MAYBE) wurde der Satztyp FSg_Fsg_MPl, d. h. die Kombination zweier Feminina mit einem maskulinen Target-Genus bezeichnet. Die Aussagen zu dieser

[302] Die Variable dominante Sprache ist insofern sprachextern, als sie sich nicht aus den strukturellen Eigenschaften einer konkreten – in diesem Fall der kroatischen - Sprache ergibt, so wie später der Sazttyp, Targettyp etc.
[303] In Kapitel 10 wurden die Satztypen Versuchsbedingungen genannt. Die bestimmten Genuskonstellationen, aus der sich die Satztypen ergeben, stellen jeweils eine Versuchsbedingung in der Untersuchung dar. Im Weiteren werden sie als Satztypen erwähnt.
[304] Obwohl der Numerus in der ganzen quantitativen Untersuchung konstant gehalten wird, wird die Information zu diesem Kongruenzmarker in den vollständigen Satztypcodes inkludiert.

Kombination sind in den theoretischen- und grammatikographischen Werken unterschiedlich, und die Korpusanalyse liefert zu diesem Satztyp auch vielfältige Ergebnisse (vgl. Kapitel 9.8.). Aus diesem Grund wird die Grammatikalität dieses Satztyps nicht eindeutig bestimmt.

Die hier angeführten Variablen, d. h. die dominante Sprache, der Status der SprecherInnen und die Satztypen sind die Variablen, deren Einfluss auf die Bewertungen der SprecherInnen am ausführlichsten untersucht wird. Die Variable Kongruenz (Congruency) dient zur Rekonstruierung des Differenzierungsvermögens der HerkunftssprecherInnen bezüglich grammatikalisch korrekter und falscher Sätze.

Die mit der Überschrift „Sentences" hinzugefügte Spalte (E) beinhaltet die konkreten Sätze. Diese Information dient zur Orientierung, sie ist aber keine Variable, und wird selbstverständlich in der statistischen Analyse nicht direkt verwendet.

11.4.2. Endmorphemüberlappung als kategorische sekundäre Variable

Neben den erwähnten primären Variablen wurden weitere, weniger präzise erfasste, für die Hauptfragestellung der Untersuchung nur bedingt relevante Variablen hinzugefügt. Eine solche Variable ist die Endmorphemüberlappung.[305]

In Kapitel 10.3.3. wurde erwähnt, dass bestimmte Genuskombinationen unterschiedliche Endmorphemkonstellationen an den zwei Substantiven der koordinierten Syntagmen und dem mit dem Syntagma kongruierenden Prädikat ermöglichen. Die Endmorpheme können komplett oder teilweise überlappen oder gar keine Überlappung zeigen. Diese unterschiedlichen Arten der Endmorphemüberlappung wurden in der Tabelle unter der Variable „Syncretism" (Spalte G) erfasst. Dabei wurden vier unterschiedliche Typen von Endmorphemüberlappung notiert.

Zum ersten Typ gehören Sätze, deren Elemente gar keine Überlappung aufweisen (z. B. *Sestr**a** i mam**a** su slič**n**e*. 'Schwester.F.SG und Mutter.F.SG AUX.3PL ähnlich.F.PL' 'Die Schwester und die Mutter sind sich ähnlich.' oder *Jel**o** i piće su nužn**a** čovjeku*. 'Essen.N.SG und Getränk.N.SG AUX.3PL nötig.N.PL dem Menschen' 'Das Essen und das Trinken sind notwendig für den Menschen.'). Die Sätze ohne Übereinstimmung in den Endmorphemen wurden mit „NO" kodiert.[306]

---

[305] Die sprachinternen Variablen, die im Fokus einer Untersuchung stehen (in diesem Fall unterschiedliche, nicht maskuline Genuskombinationen), grenzen in vielen Fällen ein, welche weiteren sprachinternen Variablen erfasst werden können und wie präzise sie erfasst werden können. Die Endmorphemüberlappung, als Variable hängt von den Genuskombinationen ab, weil die Überlappung der Endmorpheme durch die Kombination bestimmter Genera entsteht. Die hier vollfaktoriell untersuchten Genuskombinationen ergeben bestimmte Typen von Endmorphemüberlappung, diese Typen und die Anzahl der zu ihnen passenden Testsätze sind aber ungleichmäßig in diesem Testsatzset präsent – so, wie es die hier untersuchten Genuskombinationen ermöglicht haben. Wegen dieser Ungleichmäßigkeit kann der Einfluss der Endmorphemüberlappung auf die Akzeptabilität der Sätze weniger präzise gemessen werden.

[306] Ein Satz wird nur in dem Fall zu den Sätzen mit Überlappung gezählt, wenn es zwischen Controllergenera und Target-Genera, d.h., zwischen mindestens einem der Substantive und dem Prädikat, eine Übereinstimmung in den Endmorphemen gibt. Jene Sätze, in denen die zwei Substantive, z. B. zwei Feminina, jeweils eine *a*-Endung haben, aber das Verb keine *a*-Endung hat, sind keine Sätze mit Überlappung.

Weiterhin gab es zwei Typen von Sätzen mit einer partiellen Endmorphemüberlappung: Im ersten Fall stimmt das Endmorphem des nächsten (zweiten) Substantivs und des Prädikats überein (z. B. *Prijateljstvo i povjerenj**e** su mi bil**e** važn**e**.* 'Freundschaft.N.SG und Vertrauen.N.SG AUX.3PL mir sein.PTCP.F.PL wichtig.F.PL.NOM' 'Die Freundschaft und das Vertrauen waren mir wichtig.'); im zweiten Fall sind die Endmorpheme des ersten und gleichzeitig am weitesten entfernten Substantivs und des Prädikats identisch (z. B. *Moj**e** im**e** i adresa nisu dostupn**e** na Facebooku.* 'mein.N.SG Name.N.SG und Adresse.F.SG NEG.3PL zugänglich.F.PL auf dem Facebook.' 'Mein Name und meine Adresse sind nicht sichtbar auf Facebook.'). Der erste Typ wurde mit der Bezeichnung „PARTIAL" kodiert; der zweite hat die Bezeichnung „PARTIAL_INVERSE" bekommen.
Der vierte Typ ist der sog. volle Übereinstimmung, wobei alle drei Endmorpheme identisch sind (z. B. *Žlic**a** i vilic**a** su bil**a** prljav**a**.* 'Löffel.F.SG und Gabel.F.SG AUX.3PL sein.PTCP.N.PL schmutzig.N.PL.NOM' 'Der Löffel und die Gabel waren schmutzig.'). Dieser Typ wurde mit dem Code „FULL" vermerkt.

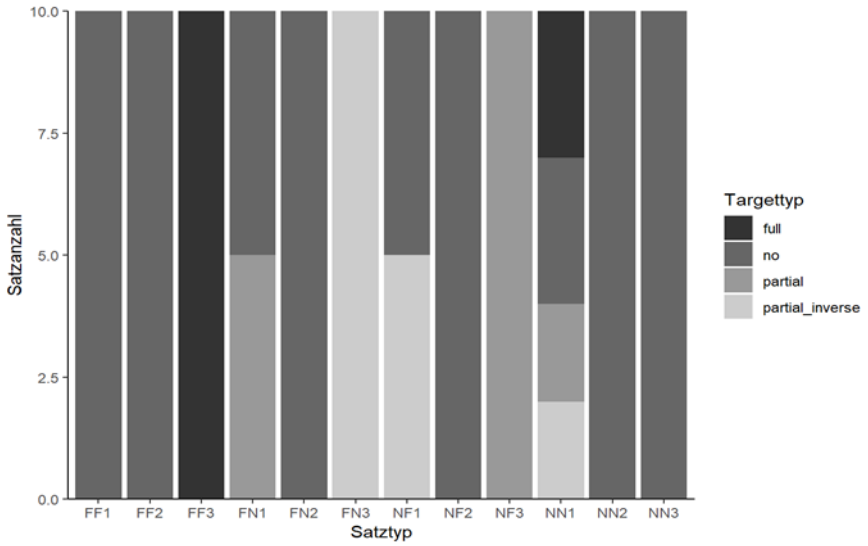


Abbildung 7: Die Verteilung der Sätze mit unterschiedlichen Arten von Endmorphemüberlappung in den Satztypen

Die ungleichmäßige Verteilung der einzelnen Arten der Übereinstimmung über die Satztypen zeigt die Abbildung 7 (siehe Fußnote 305). Wegen der ungleichmäßigen Verteilung wird der Einfluss der Endomorphemüberlappung anhand einer kleineren Stichprobe erforscht.

11.4.3. Lexikalische und graphische Maße der Syntagmen als kontinuierliche sekundäre Variablen

Mit den nächsten drei kontinuierlichen Variablen wurden die Frequenzdaten und die exakte Länge der Syntagmen erfasst. Die Erfassung der Frequenzdaten ist insofern wichtig, als in der Herkunftssprachenforschung mehrmals gezeigt wurde, dass die Frequenz des Inputs und dadurch

auch die exakte Frequenz der Lexeme eine große Rolle für die SprecherInnen spielen (Polinsky 2006, Montrul 2015). In Kapitel 10 wurde erwähnt, dass die Frequenz der in den Testsätzen verwendeten Lexeme stark kontrolliert wurde (die Sätze wurden anhand der jeweils zweihundert häufigsten Lexeme erstellt). Trotzdem gibt es einen bedeutenden Frequenzunterschied zwischen den häufigsten und den am niedrigsten rangierten (d. h. zweihundertsten) Wörtern der Listen. Aus diesem Grund wurden hier die zwei Häufigkeitsangaben der Substantive, als sekundäre Variablen hinzugefügt.

Die Testsätze wurden anhand einer früher generierten Häufigkeitsliste für die Substantive konstruiert. Dort wurden absolute Frequenzdaten, d. h. Durchschnittswerte zweier Häufigkeitsangaben aus zwei Korpora, verwendet. Das ermöglichte nur eine ungefähre Einstufung, weil es einen großen Unterschied in den Größen der Korpora gab. Da diesmal präzisere Angaben nötig sind, wurde die Liste der relativen Frequenzdaten (Wort pro Million) aus beiden auch früher verwendeten Korpora (*Hrvatski čestotni rječnik* und *hrWaC*) entnommen und ihr Durchschnitt als der endgültige Frequenzwert angegeben. So beinhaltet die Excel-Tabelle Frequenzangaben für das erste (*Frequency_1st_conjunct* in der Spalte J) und für das zweite (*Frequency_2nd_conjunct* in der Spalte K) Substantiv des jeweiligen Syntagmas.

Da in ähnlich konstruierten Untersuchungen die Durchschnittslänge der Substantive bzw. Syntagmen konstant gehalten wurde (Willer-Gold et al. 2016)[307], sie hier aber frei variiert, wurde die Länge der Syntagmen (inkl. Leerzeichen) erfasst, und als Zusatzvariable in der späteren Analyse hinzugefügt. Bei der Berechnung der Länge dienten Grapheme als Basis. Die Grapheme wurden nach Marković (2015) gezählt, das heißt, dass die Grapheme *nj*, *lj* und der Diphtong *ie* als ein Zeichen gezählt wurden.

[307] In der erwähnten Untersuchung wurden ebenfalls keine Reaktionszeiten gemessen, trotzdem haben die Autoren die Länge der Syntagmen konstant gehalten.

12. SPRACHEXTERNE FAKTOREN IN DEN AKZEPTABILITÄTSURTEILEN – ERSTE PHASE DER ANALYSE

Der im vorherigen Kapitel beschriebene Excel-Datensatz wurde in der Analyse mit der Statistiksoftware R bearbeitet. Die folgenden Kapitel berichten über die Ergebnisse der statistischen Analyse. Die Daten werden in drei Phasen analysiert. In der ersten Phase (dieses Kapitel) wird zunächst das Differenzierungsvermögen, bzw. die Antwortmuster der einzelnen Gruppen und die Rolle der sprachexternen Primärvariablen (dominante Sprache und Status) in den Akzeptabilitätsurteilen der SprecherInnen erforscht. Die zweite Phase (Kapitel 13) widmet sich der Analyse des Einflusses der sprachlichen Primärvariable (des Satztyps) auf die Bewertungen der SprecherInnen. In der dritten Phase (Kapitel 14) wird die Anwendbarkeit der Sekundärvariablen diskutiert und es werden die durch kleine Stichproben gewonnenen Erkenntnisse anhand ihres Einflusses präsentiert.

12.1. Der Ablauf der Analysen

Jede Analysephase ist folgendermaßen aufgebaut: zunächst wird es einen deskriptivstatistischen Überblick über die zu der aktuellen Fragestellung relevanten Daten geben, gefolgt von dem inferenzstatistischen Teil, in dem komplexe Zusammenhänge mit Hilfe von gemischten Modellen (engl. *mixed effect methods*) rekonstruiert werden.

Gemischte Modelle wurden hier aus dem Grund gewählt, weil sie – im Unterschied zu den klassischen linearen Modellen – neben den sog. festen Effekten (engl. *fixed effects*) auch zufällige Effekte (engl. *random effects*) enthalten. Feste Effekte sind jene Variablen, die im Fokus der Untersuchung stehen und derer Einfluss auf die Outcome-Variable (d. h. abhängige Variable: hier immer die Bewertungen der Sätze „Ratings"/„rating_standard") untersucht werden muss. Das Ziel des Modells ist es, die Varianz, die in einem bestimmten Datensatz (in diesem Fall in den Noten der Sätze) entsteht, durch die festen Effekte zu erklären, d. h., die Varianz selbst ihrem Einfluss zuzuschreiben (Winter 2013: 3–4).

In den experimentellen Untersuchungen muss aber meistens, neben den von dem Forscher definierten festen Effekten, eine diverse Anzahl von zufälligen Effekten berücksichtigt werden. Unter zufälligen Effekten werden Einflüsse verstanden, deren Präsenz zwar offenbar, aber gleichzeitig irrelevant für die Fragestellung und meistens systematisch auch nicht kontrollierbar ist. Solche Einflüsse sind in den experimentellen Untersuchungen die individuelle Varianz, die innerhalb einer Gruppe unter den Gruppenmitgliedern entsteht. In diesem konkreten Design besteht eine weitere Varianz, nämlich jene, die zwischen den unterschiedlichen Satztypen entsteht.

Mit anderen Worten muss mit einer probanden- und satztypbezogenen Varianz, die wegen der erneuten Messungen[308] entsteht, gerechnet werden.

Die hier verwendeten gemischten Modelle sind vor allem für metrische (d. h. intervall- oder verhältnisskalierten) Daten konstruiert. In Unterkapitel 10.6. bei der Skalenbildung wurde erwähnt, dass die in dieser Untersuchung auf der Likert-Skala gemessenen Outcome-Daten als intervallskaliert betrachtet werden. In diesem Sinne sind sie dafür geeignet, mit parametrischen gemischten Modellen bearbeitet zu werden.[309]

Für die Erstellung der gemischten Modelle wurde das R-Zusatzpaket *lme4 (*Funktion *lmer()*) (Bates et al. 2019) benutzt.

Die (tabellarischen) Zusammenfassungen der Ergebnisse der gemischten Modelle enthalten die Daten, die zu der aktuellen Fragestellung des Unterkapitels wichtig sind. Da zu jeder Fragestellung eine eigene Art der Datenkontrastierung entwickelt wurde, sind die Tabellen bezüglich der angeführten Daten nicht einheitlich. Eine vollständige Version jeder tabellarischen Zusammenfassung befindet sich im Anhang 8. Die vollständigen Tabellen wurden nach dem APA-Stil formatiert.

12.2. Das Differenzierungsvermögen der vier Testgruppen

Am Anfang der Analyse wird die grundlegendste Frage, nämlich ob HerkunftssprecherInnen in der Lage sind grammatikalisch korrekte Sätze von den falschen zu unterscheiden, beantwortet. Mit dem Vergleich der Bewertungen, die die SprecherInnen den richtigen und falschen Sätzen gegeben haben, wird gleichzeitig die Legitimität der Methode (Akzeptabilitätsurteile) in der Herkunftssprachenforschung geprüft.

Um die Antworten der SprecherInnen zu den richtigen und falschen Testsätzen vergleichen zu können, wurde die nominalskalierte Variable Kongruenz (Congruent) verwendet (siehe oben bei den Variablen), wobei in der Analyse nur die grammatikalisch eindeutig richtigen (YES) und die grammatikalisch eindeutig falschen (NO) Sätze beachtet und ihre Bewertungen miteinander innerhalb der jeweiligen Gruppen verglichen wurden.

---

[308] Unter erneuten Messungen versteht man nicht, dass der Test von den ProbandInnen wiederholt wurde. Eine konservative Interpretation des Begriffs „erneute Messungen" bedeutet, dass jede Antwort, die von demselben Probanden oder derselben Probandin abgegeben wird, als erneute Messung gilt. So sind weiterhin alle Antworten (Bewertungen) aller ProbandInnen, die zu demselben Satztyp abgegeben wurden, erneute, und dadurch voneinander nicht komplett unabhängige Messungen. In dieser Untersuchung gibt es also probandenbezogen und satztypbezogen erneute Messungen.

[309] Diese Art der Dateninterpretation ist sowohl in den psychologischen als auch in den psycholinguistischen Studien üblich. Gibson et al. (2013), Fuchs et al. (2015), Scontras et al. (2018) analysieren ihre Likert-skalierten Daten mit Hilfe gemischter Modelle. Die erwähnten Untersuchungen wurden im Bereich der experimentellen Syntax durchgeführt.

Die Tabelle 54 fasst die deskriptivstatistischen Daten (Mittelwert und Standardabweichung)[310] für alle Gruppen zusammen. Diese Daten werden mit den Ergebnissen der gemischten Modelle, mit Hilfe derer die gruppeninterne Kontrastierung der falschen und richtigen Sätze durchgeführt wurde, ergänzt (siehe die letzten fünf Spalten der Tabelle).

	Kongruenz	*MW (SD)*	*β*	*t*	*df*	*p*	Signifikanz
Gruppe							
Hr_Control	Yes	4,33 (1,21)	1,70876	17.305	9.00425	3.22e-08	***
	No	1,42 (1,12)					
Hun_Min	Yes	3,64 (1,62)	0,30826	2,360	9.00000	.0426	*
	No	3,12 (1,66)					
Hun_Imm	Yes	3,82 (1,55)	0,7239	5,419	9.00000	.000422	***
	No	2,59 (1,67)					
Au_Min	Yes	4,09 (1,32)	0,36215	4,490	9.00000	.00151	**
	No	3,48 (1,52)					
Au_Imm	Yes	3,94 (1,35)	0,59009	4,405	9.00000	.0029	**
	No	2,93 (1,57)					

Tabelle 54: Die Zusammenfassung der Ergebnisse der vier Testgruppen und der Kontrollgruppe zu den richtigen und falschen Sätzen
Abkürzungen: MW (Mittelwert), SD (Standardabweichung), β (der Vektor des festen Effektes), t (t-Wert), df (Freiheitsgrade), p (Signifikanz)

Die Analyse der deskriptivstatistischen Daten zeigt, dass die Kontrollgruppe erwartungsgemäß die einheitlichsten Ergebnisse liefert. Bei dieser Gruppe kann nämlich der größte Unterschied zwischen den zwei Mittelwerten und die kleinste gruppeninterne Varianz (Standardabweichungen) in den Bewertungen beobachtet werden. Das bedeutet, dass die KontrollprobandInnen die richtigen und falschen Sätze mit einer hohen Sicherheit und konsequent voneinander unterschieden haben. Bei den Testgruppen sind sowohl das Differenzierungsvermögen (d. h. der Unterschied in den zwei Mittelwerten), als auch die gruppeninterne Konsistenz (Standardabweichungen) niedriger[311], als in der Kontrollgruppe.

In jeder Testgruppe sind die Standardabweichungswerte bei den richtigen Sätzen niedriger als bei den falschen Sätzen, d. h., dass die HerkunftssprecherInnen die richtigen Sätze mit einer höheren gruppeninternen Konsistenz bewertet haben als die falschen Sätze. Weiterhin weisen die zwei österreichischen Gruppen niedrigere Standardabweichungswerte auf, sowohl bei den richtigen als auch bei den falschen Sätzen, als die zwei ungarischen Gruppen bei den entsprechenden zwei Grammatikalitätstypen (richtig und falsch) das tun. In diesem Sinne sind die Bewertungen der ProbandInnen innerhalb der jeweiligen österreichischen Gruppen, innerhalb der jeweiligen Grammatikalitätstypen näher beieinander, als es bei den ungarischen Gruppen der Fall ist. Mit

[310] Da die Daten als intervallskaliert interpretiert werden, werden hier die dazu passenden deskriptivstatistischen Maße (Mittelwert, Standardabweichung) verwendet.
[311] Je höher die Standardabweichungswerte sind, desto unterschiedlicher sind die Bewertungen innerhalb der Gruppen, d. h., desto niedriger ist die gruppeninterne Konsistenz.

anderen Worten sind die zwei ersteren Gruppen bezüglich der hier untersuchten Frage einheitlicher als die zwei letzteren.

Der größte Unterschied zwischen dem Mittelwert der richtigen und dem Mittelwert der falschen Sätze kann – nach der Kontrollgruppe – in der ungarischen Einwanderungsgruppe beobachtet werden ($MW_{RICHTIG} - MW_{FALSCH} = 1{,}23$), gefolgt von der österreichischen Einwanderungsgruppe ($MW_{RICHTIG} - MW_{FALSCH} = 1{,}01$). Die österreichische Minderheitengruppe unterscheidet die richtigen und falschen Sätze mit einer deutlich niedrigeren Sicherheit ($MW_{RICHTIG} - MW_{FALSCH} = 0{,}61$), und am wenigsten kritisch sind die ungarischen Minderheitenangehörigen ($MW_{RICHTIG} - MW_{FALSCH} = 0{,}52$). Die Tatsache, dass der Unterschied zwischen den zwei Mittelwerten in jeder Testgruppe niedriger ist als der in der Kontrollgruppe, bedeutet gleichzeitig, dass der Mittelwert der grammatikalisch richtigen Sätze in allen Testgruppen niedriger und der Mittelwert der falschen Sätze in allen Testgruppen höher als in der Kontrollgruppe ist.

Die Mittelwerte geben nur deskriptive und sehr grobe, generalisierende Informationen über das Differenzierungsvermögen der einzelnen Gruppen. Um zu sehen, ob die Varianz in den einzelnen Bewertungen der Gruppen auf die Dichotomie der richtigen und falschen Sätze zurückzuführen ist, d. h., ob es einen statistisch signifikanten Unterschied in den Bewertungen der richtigen und falschen Sätze gibt, wurden die Antworten in jeder Gruppe mit einem gemischten Modell untersucht.[312] Im Modell bilden die Bewertungen der Sätze die Outcome-Variable (rating_standard). Der einzige feste Effekt ist die Kongruenz (Congruent) mit zwei Ausprägungen (yes/no), deren Einfluss auf die Bewertungen untersucht wird. Die zufälligen Effekte sind die ProbandInnen (Participant) und die Satztypen (Conjunct_type). Die Daten der einzelnen Gruppen wurden separat untersucht, d. h., dass die folgende Formel fünfmal angewendet wurde:

```
rating_standard ~ Congruent + (1 | Participant) + (1 | Conjunct_type)
```

Die β-Werte, t-Werte, Freiheitsgrade und p-Werte in den letzten fünf Spalten der Tabelle 54 wurden mit dem hier beschriebenen Modell generiert.

Die Daten zeigen, dass das Differenzierungsvermögen jeder Gruppe statistisch signifikant ist. Mit anderen Worten bewerten die ProbandInnen die grammatikalisch richtigen Sätze gruppenunabhängig mit höheren Bewertungen als die grammatikalisch falschen Sätze und zeigen somit eine kontinuierliche und statistisch fassbare Sensibilität für Grammatikalität in ihren Akzeptabilitätsurteilen. Dieses Ergebnis spricht dafür, dass die Akzeptabilitätsurteile eine geeignete Elizitierungsmethode für die hier untersuchten vier Populationen sind.

[312] Die gemischten Modelle beachten die einzelnen Bewertungen und nicht die Mittelwerte.

Was die Gruppen voneinander unterscheidet, ist das Signifikanzniveau des Differenzierungsvermögens, das sie gezeigt haben. Das größte Differenzierungsvermögen weist die Kontrollgruppe auf, gefolgt von der ungarischen Einwanderungsgruppe: Beide Gruppen unterscheiden die richtigen und falschen Sätze mit einer sehr hohen Signifikanz ($p < .001$). Die zwei österreichischen Gruppen markieren den Grammatikalitätsunterschied mit einer moderateren Sicherheit; ihre Ergebnisse zeigen aber immer noch eine hohe Signifikanz ($p < .01$). Bei der ungarischen Minderheitengruppe kann – ähnlich, wie in der deskriptivstatistischen Analyse - der kleinste, aber noch immer signifikante ($p < .05$) Unterschied notiert werden.

Diese Ergebnisse korrespondieren mit den Ergebnissen der Studie von Scontras et al. (2018: 13), in der die Antworten der HerkunftssprecherInnen auf eine ähnliche Art und Weise kontrastiert wurden, und auch einen signifikanten Unterschied gezeigt haben.

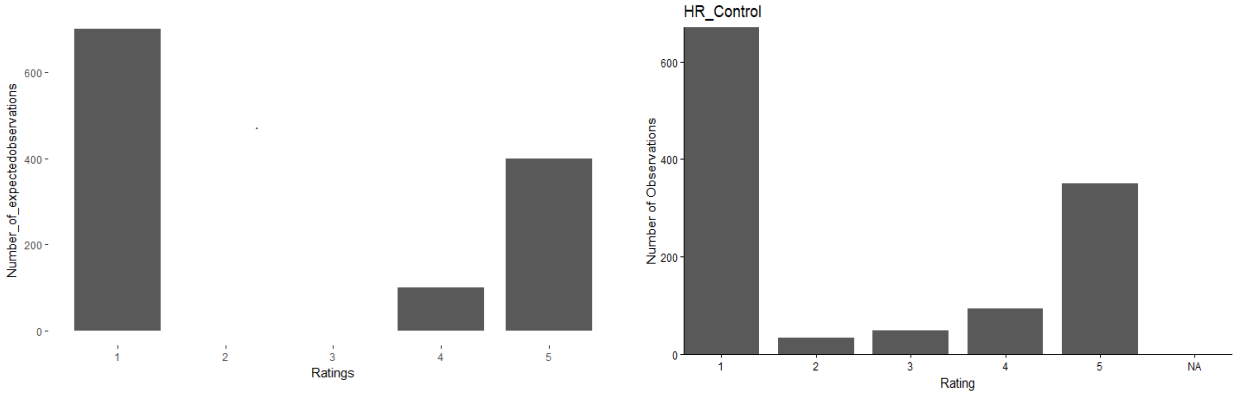
Die hier geschilderten Ergebnisse erlauben es aber nicht, eine feste Aussage über den Zusammenhang zwischen dem systematischen Sprachlernen und der Unterscheidung der grammatikalisch richtigen und falschen Sätze zu treffen. Der Grund dafür liegt darin, dass die EinwanderInnen und Minderheitenangehörigen in Ungarn eine andere Tendenz zeigen als ihre Pendant-Populationen in Österreich. Anhand der inferenzstatistischen Analyse kann nämlich festgestellt werden, dass die ungarischen EinwanderInnen eindeutig erfolgreicher die Grammatikalität der Sätze eingestuft haben als die ungarischen Minderheitenangehörigen, obwohl die Minderheitenangehörigen – im Unterschied zu den EinwanderInnen – ihre Herkunftssprache mehrere Jahre organisiert gelernt haben. Diese Erkenntnis würde klar gegen Polinskys Behauptung über den Zusammenhang zwischen dem Fehlen des grammatischen Bewusstseins, das durch Sprachunterricht erworben wird, und der Fähigkeit, Akzeptabilitätsurteile treffen zu können, sprechen. Auf der anderen Seite zeigen die zwei österreichischen Gruppen eine andere Tendenz: Bei ihnen kann nur ein minimaler Unterschied in ihren Ergebnissen rekonstruiert werden. Mit anderen Worten zeigt sich in diesen zwei Gruppen kein Unterschied bei einem Vorhandensein oder Fehlen des Kroatischunterrichts. Die hier geschilderten zwei wesentlich unterschiedlichen Zusammenhänge sprechen dafür, dass das Differenzierungsvermögen der untersuchten vier Populationen in diesem konkreten Fall nicht auf den Faktor des Herkunftssprachunterrichts zurückzuführen ist.

12.3. Verteilung der Bewertungen – die Bewertungsmuster der SprecherInnen

Im vorherigen Unterkapitel wurde erwähnt, dass die Mittelwerte der richtigen Sätze in den Testgruppen niedriger lagen als die in der Kontrollgruppe und die grammatikalisch falschen Sätze in den Testgruppen höhere Mittelwerte als in der Kontrollgruppe aufwiesen. Daraus folgt, dass die mittleren Noten (d. h. die Noten 2, 3 und 4) der fünfstufigen Skala von den Testgruppen häufiger verwendet wurden als von der Kontrollgruppe.

Aus diesem Grund werden im vorliegenden Unterkapitel die Bewertungsmuster der Gruppen dargestellt. Unter Bewertungsmuster wird hier die Verteilung der Bewertungen je nach Note verstanden, d. h., dass ein Einblick gegeben wird, welche Noten wie häufig von den einzelnen Gruppen gewählt wurden. Die folgenden graphischen Darstellungen zeigen die Gesamtzahl der Bewertungen je nach Note für jede Gruppe separat. In den Abbildungen ist die Verteilung der insgesamt 1200 Antworten pro Gruppe (120 Testsätze x 10 ProbandInnen) zu sehen.

Abbildung 8: Die Verteilung der Noten nach den



Grammatiken und die Verteilung der Noten in der Kontrollgruppe

Die Abbildung 8 zeigt ein ideales Bewertungsmuster, d. h., die Verteilung der Bewertungen nach Noten, so wie sie nach den grammatischen Beschreibungen gemacht werden sollten. Neben dieser Abbildung stehen die Daten der kroatischen Kontrollgruppe. Nach der Einstufung der Grammatiken gab es 400 korrekte und 700 falsche Sätze pro Gruppe. Weiterhin gab es 100 Sätze (Satztyp FSg_Fsg_MPl), deren Grammatikalität die Grammatiken entweder nicht behandeln oder unterschiedlich einstufen. In der Abbildung des Idealfalls wurden sie mit der Note 4 bewertet. Wie zu sehen ist, weicht die Kontrollgruppe mit 671 gewählten niedrigsten Noten (Note 1) und 350 höchsten Noten (Note 5) wenig von der ersten graphischen Darstellung ab, d. h. vom Idealfall.

Der Vergleich der erwarteten Verteilung und der Verteilung der Noten in der Kontrollgruppe weist auf zwei Erkenntnisse hin. Einerseits stellte sich heraus, dass dieses Testsatzset ungeeignet für die explorative Untersuchung der Genusmarkierungsstrategien der MuttersprachlerInnen ist. Der Grund dafür ist, dass die in den Testsätzen generierten Genuskombinationen grammatikalisch

polarisieren (bis auf den Satztyp FSg_FSg_MPl), d. h., dass die Stimuli keine Fälle (Genus-, Numerus- und Wortstellungkonstellationen) beinhalten, die im Sprachgebrauch der MuttersprachlerInnen selbst diskutabel sind, bzw. Probleme darstellen. Somit ist das ursprüngliche Ziel der Satzseterstellung erfüllt, d. h., dass bei den HerkunftssprecherInnen Genuskombinationen, die bei den MuttersprachlerInnen „klare Fälle" sind, getestet werden.

Außerdem liefern die Daten der MuttersprachlerInnen eine weitere Erkenntnis, die mit der ersten eng zusammenhängt: die Art und Weise, wie sie die Stufen auf der Likert-Skala benutzen. Da die Gesamtanzahl der Bewertungen in den drei mittleren Stufen (d. h. 2, 3 und 4) unter 200 blieb, wäre es in dieser Gruppe möglich gewesen, ihre Antworten mit einer bipolaren Skala zu erfassen. Die Menge der Informationen, die damit verloren gegangen wären, wäre nämlich gering gewesen. Diese Erkenntnis korrespondiert mit den Ergebnissen früher erwähnter Studien über die Übereinstimmung der Antworten, die mit Hilfe einer bipolaren Skala, Likert- und Magnitude-Skala gemessen wurden (Weskott und Fanselow 2011; Bader und Häussler 2010; vgl. Unterkapitel 10.6.)

Die Bewertungsmuster der HerkunftssprecherInnen zeigen dagegen ein vielfältigeres Bild. Ihre Daten sind in den nächsten vier Abbildungen (Abbildung 9) zu sehen. Die Gruppen wurden in der Reihenfolge ihrer Abweichung von der Kontrollgruppe präsentiert. Zuerst wird die ungarische Einwanderungsgruppe gezeigt, die am wenigsten von der Kontrollgruppe abwich, dann die ungarische Minderheitengruppe und schließlich die österreichische Einwanderungs- und die österreichische Minderheitengruppe. (Die exakte Anzahl der Bewertungen in den einzelnen Gruppen siehe im Anhang 6).

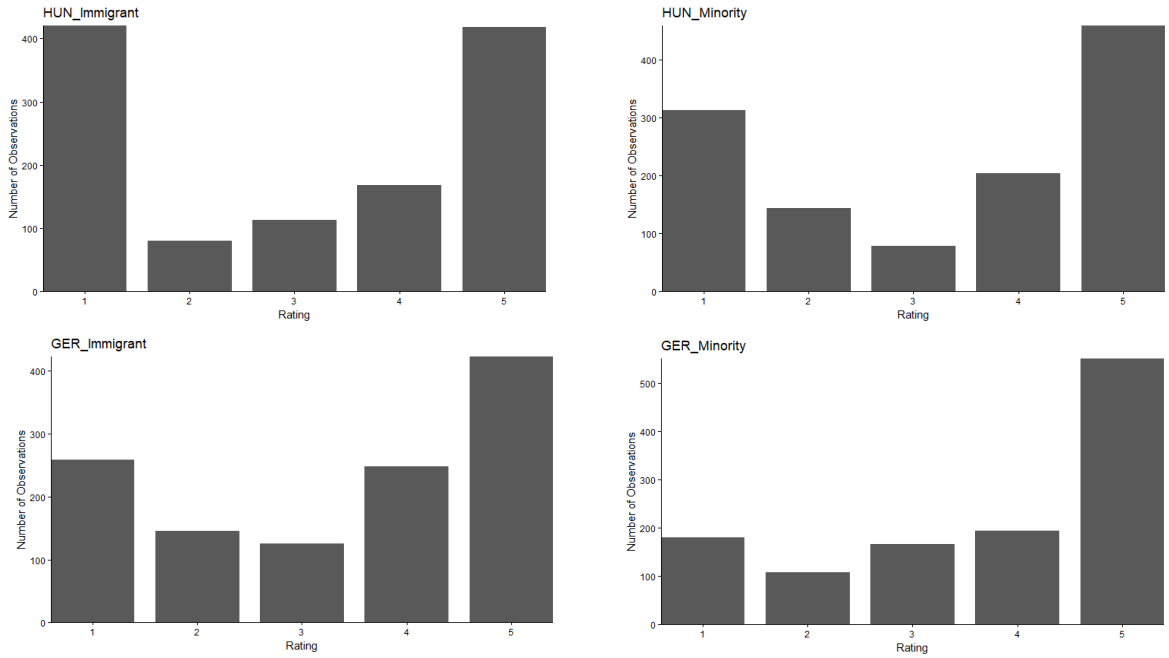


Abbildung 9: Die Verteilung der Noten in den Testgruppen

Alternativ formuliert kann gesagt werden, dass die Abbildungen der Gruppen nach der Anzahl der niedrigsten Note (d. h. Note 1) in einer absteigenden Reihenfolge präsentiert werden. Obwohl die ungarische Einwanderungsgruppe der Kontrollgruppe am nächsten ist, ist klar, dass sie sich von der Kontrollgruppe bezüglich des Anteils der besten Note (5) und der niedrigsten Note (1) klar unterscheidet: Die Note 5 kommt ca. ebenso oft vor wie die Note 1 (jeweils knapp über 400) und die restlichen Antworten sind auf die Noten 2, 3 und 4 verteilt. Hier werden also mittlere Stufen öfters und die niedrigste Stufe seltener gewählt als in der Kontrollgruppe.

Die ungarische Minderheitengruppe ist die erste Gruppe, bei der die Anzahl der Bewertungen bei der Note 1 niedriger ist (313) als die in der Note 5 (460). Diese Gruppe ist also noch weniger kritisch, und trifft mit geringerer Sicherheit Urteile über „Ungrammatikalität". Außerdem werden hier die mittleren Stufen noch intensiver benutzt als in der ungarischen Einwanderungsgruppe, sie werden insgesamt über 400-mal gewählt, also in mehr als 30 % der Fälle.

Bei der österreichischen Einwanderungsgruppe bleibt die Anzahl der schlimmsten Note (259) unter 300. Die eindeutig positiven Antworten (d. h. Note 5) steigen nur leicht über 400 (423), d. h., dass sich die Unsicherheit in der korrekten Einstufung der insgesamt 700 grammatikalisch nicht korrekten Sätze nicht darin manifestiert, dass die Sätze als eindeutig korrekt (Note 5) benotet werden (was eine Art *yes bias* wäre), sondern die mittleren Stufen der Skala werden intensiv benutzt: Die Gesamtanzahl der drei Noten beträgt 518, was gruppenübergreifend die höchste Anzahl der gewählten mittleren Stufen ist.

Das Phänomen des *yes bias* ist bei der österreichischen Minderheitengruppe zu sehen. Die Gesamtanzahl der „Sehr gut"-Antworten (d. h. Note 5) ist über 500 (551), während die Anzahl der „Sehr schlecht"-Antworten (Note 1) die niedrigste der fünf Gruppen ist (180). Gleichzeitig werden die mittleren Noten seltener als in der österreichischen Einwanderungsgruppe (insgesamt 469-mal), aber die Note 3 mit der Bedeutung 'Ich weiß es nicht.' gruppenübergreifend am häufigsten (insgesamt 165-mal) verwendet. Die österreichische Minderheitengruppe liefert damit das am wenigsten kritische Bewertungsmuster.

Aus den oben präsentierten Daten wird klar, dass die Note 5 häufiger und die Note 1 in den Testgruppen seltener als in der Kontrollgruppe oder im am Anfang des Unterkapitels präsentierten Idealfall verwendet wurden. Das ist eine gruppenübergreifende Tendenz, die sich in den jeweiligen Testgruppen mit abweichender Intensität und durch die Entstehung unterschiedlicher Bewertungsmuster (siehe oben) realisiert.

Darüber hinaus ist auch Folgendes ersichtlich: Während MuttersprachlerInnen die richtigen und falschen Sätze klar unterscheiden können – was nicht nur ihr stark polarisierendes Bewertungsmuster, sondern auch ihr im vorherigen Unterkapitel rekonstruiertes hohes Differenzierungsvermögen beweist – haben alle HerkunftssprecherInnengruppen gemeinsam, dass

sie weniger in der Lage sind, Sätze als grammatikalisch eindeutig falsch einzustufen. Darauf weist die deutlich niedrigere Gesamtzahl der Note 1 in allen Testgruppen im Vergleich mit der Kontrollgruppe oder dem Idealfall hin. Diese Tendenz korrespondiert mit den Ergebnissen von Laleko und Polinsky (2013), Scontras et al. (2015), Polinsky (2015), Scontras et al. (2018).

Für die Ersetzung der Note 1 durch alternative Noten haben die HerkunftssprecherInnen zwei Strategien entwickelt. Einerseits wandern die Bewertungen aus der Note 1 in die mittleren Stufen über, ohne dass die Anzahl der „Sehr gut"-Antworten (Note 5) deutlich steigt (die zwei Einwanderungsgruppen), oder sie wandern sowohl in die mittleren Stufen als auch in die höchste Stufe (Note 5) über (teilweise bei der ungarischen Minderheitengruppe, aber noch deutlicher bei der österreichischen Minderheitengruppe).

Die intensivere Verwendung der mittleren Stufen der Skala bei den HerkunftssprecherInnen, d. h. ihre weniger polarisierenden Bewertungsmuster, dienen als methodologisches Feedback: sie verifizieren nämlich die Verwendung der fünfstufigen Likert-Skala im vorliegenden, für die HerkunftssprecherInnen entwickelten Testverfahren.

Letztendlich wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die Darstellung der Bewertungsmuster der Gruppen mit der Analyse ihres Differenzierungsvermögens (vgl. Unterkapitel 12.2.) zusammen zu verstehen sind. Diese zwei Analysen stehen nämlich in einer komplementären Beziehung miteinander. Solange die hier vorgestellten Bewertungsmuster nur über die exakte Anzahl aller gewählten Noten in den Gruppen berichten, d. h. keine zusätzliche Information darüber liefern, ob die gegebenen Noten mit der tatsächlichen Grammatikalität der Sätze korrespondieren, füllt die Analyse der Differenzierung der korrekten und falschen Sätze eben diese Lücke auf.

Wenn die Ergebnisse beider Analysen zusammen betrachtet werden, kann festgestellt werden, dass bei der ungarischen Einwanderungsgruppe nicht nur die Frequenz der gewählten Noten, sondern auch die hohe Korrespondenz dieser Noten mit den Grammatikalitätsstufen der jeweiligen Testsätze nahe bei der Kontrollgruppe liegen.

Bei der ungarischen Minderheitengruppe ist dieser Zusammenhang moderater. Diese Gruppe war nämlich jene, deren Bewertungsmuster dem der Kontrollgruppe am zweitnächsten war. Sie lieferte also das am zweitmeisten polarisierende Bewertungsmuster unter den Testgruppen, wies aber gleichzeitig das niedrigste Differenzierungsvermögen bezüglich der richtigen und falschen Sätze ($p < .05$) auf. Das bedeutet, dass die Art, auf die die zwei extremen Werte (d. h. die Note 1 und 5) in dieser Gruppe gewählt wurden, sie zur Kontrollgruppe zweitnächsten Gruppe macht, und trotzdem die gewählten Noten weniger stark mit der tatsächlichen Grammatikalität der Sätze korrespondieren.

Bei den zwei österreichischen Gruppen kann festgestellt werden, dass trotz einer größeren Entfernung der Bewertungsmuster von der Kontrollgruppe, die gewählten Noten mit der Grammatikalität der Sätze, denen die Noten gegeben wurden, hoch ($p < .01$) übereinstimmen.

Die in den letzten zwei Unterkapiteln dargestellten Zusammenhänge geben einen allgemeinen Überblick über die Antwortstrategien der ProbandInnen und fokussieren vor allem auf die gruppeninternen Tendenzen. Ab dem folgenden Unterkapitel werden die Ergebnisse der Gruppen anhand unterschiedlicher Kriterien miteinander exakt kontrastiert.

12.4. Gruppenunterschiede im Fokus

In diesem Unterkapitel wird der Unterschied der Antwortmuster der vier Testgruppen zur Kontrollgruppe und zueinander mit inferenzstatistischen Tests untersucht. Unter Antwortmuster wird hier das Muster, das sich aus den Bewertungen der einzelnen Satztypen in den jeweiligen Gruppen ergibt, verstanden (in der Abbildung 10 die Muster, die die fünf unterschiedlichen Formen ergeben). Der Fokus liegt hier vor allem auf der allgemeinen Rekonstruierung der Unterschiede in den Bewertungen der Gruppen, d. h., dass die gesamten Antwortmuster der Gruppen beachtet und miteinander kontrastiert werden. Eine ausführliche satztypbezogene Analyse wird erst im nächsten Kapitel geleistet.

Bevor die Hypothesen formuliert werden, werden alle Daten aller Gruppen, d. h. alle fünf Antwortmuster in einer gemeinsamen Abbildung (Abbildung 10) vorgestellt.

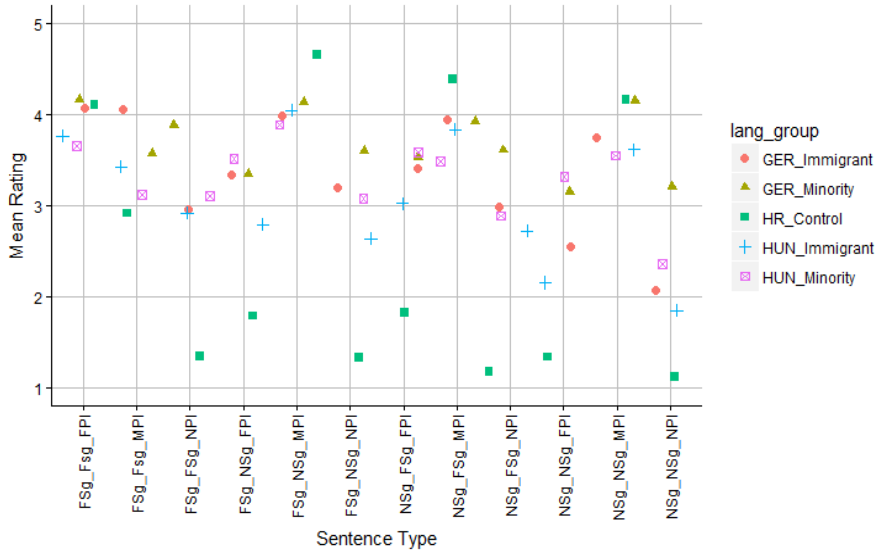


Abbildung 10: Die Bewertungen der Satztypen in den Testgruppen und der Kontrollgruppe

Aus dieser allgemeinen Datenvisualisierung gehen eindeutig drei Erkenntnisse hervor. Einerseits ist es auch hier sichtbar, dass sich die Kontrollgruppe von den Testgruppen deutlich unterscheidet und stärker polarisierende Antworten gegeben hat. Die korrekten Sätze wurden mit größerer Sicherheit als korrekt bewertet (im Vergleich zu den anderen Gruppen, bei denen diese Werte

niedriger sind), und die nicht korrekten Sätze wurden – im Unterschied zu den Testgruppen, bei denen die Bewertungen höher lagen – fast immer als falsch bewertet. Andererseits ist auch ersichtlich, dass die Testgruppen trotz ihres niedrigeren Differenzierungsvermögens den Bewertungstendenzen der Kontrollgruppe zu einem großen Ausmaß folgen. Mit anderen Worten ist die Rangordnung der Satztypen innerhalb aller Gruppen (Kontroll- und Testgruppen) sehr ähnlich, den Unterschied macht eher die Differenz in den Bewertungen der jeweiligen Satztypen aus. Weiterhin sieht man auch klar, dass die Testgruppen relativ nah beieinander liegen, wobei die ungarische Einwanderungsgruppe am ehesten dem Antwortmuster der Kontrollgruppe folgt. Aus diesen Beobachtungen heraus wurden die folgenden zwei Hypothesen formuliert:[313]

H1: Es gibt einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen der Kontrollgruppe und den vier Testgruppen.

H2: Es gibt einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den vier Testgruppen.

Die Testung der Hypothese 1 wird im Unterkapitel 12.4.1. und die der Hypothese 2 im Unterkapitel 12.4.2. beschrieben.

12.4.1. Die Testgruppen und die Kontrollgruppe im Kontrast

Wie im einführenden Teil des Kapitels erwähnt, werden die Ergebnisse der Gruppen mit Hilfe von gemischten Modellen miteinander verglichen. Um den Kontrast zwischen der Kontrollgruppe und aller Testgruppen statistisch erfassen zu können, wurde ein gemischtes Modell angewendet und die Bewertungen der Gruppen (rating_standard), als Outcome-Variable bestimmt.[314] Den einzigen festen Effekt bilden die fünf Gruppen (lang_group) und die probanden- und satztypbezogene Varianz (1| Participant und 1|Sentence_type) sind als zufällige Effekte definiert.[315] Im Modell ist die kroatische Kontrollgruppe die Baseline-Gruppe.[316] Die Tabelle 55 berichtet über die Ergebnisse des festen Effekts (lang_group).

[313] Die Nullhypothesen sind wie folgt:
$H0_1$: Es gibt keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen der Kontrollgruppe und den vier Testgruppen.
$H0_2$: Es gibt keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den vier Testgruppen.
[314] Die Outcome-Variable ist die abhängige Variable, anhand derer die Gruppen miteinander verglichen werden.
[315] Der Aufbau des Modells sah folgendermaßen auf: lmer(rating_standard ~ lang_group + (1|Participant) + (1|Sentence_type), data_group)
[316] Die Baseline-Gruppe in diesem Zusammenhang bedeutet, dass die Entfernung jeder Gruppe in Bezug auf diese Gruppe gemessen wird.

	β	*t*	*df*	*p*	SIGNIFIKANZ
Gruppe					
CRO_CONTR	-0.394	-2.456	36.8744	0.01	*
HUN_IMM	0.3254	1.982	45.0015	0.053807	.
HUN_MIN	0.4585	2.793	45.0015	0.007649	**
AU_IMM	0.4926	3.022	45.0015	0.004132	**
AU_MIN	0.6904	4.205	45.0015	0.000122	***

Tabelle 55: Der Kontrast der Kontrollgruppe und der Testgruppen – die Ergebnisse des festen Effekts (lang_group)

Die Ergebnisse können folgendermaßen zusammengefasst werden:

a) Es gibt einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen der Kontrollgruppe (Intercept)[317] und drei Testgruppen (AU_IMM, AU_MIN und HUN_MIN).

b) Der Unterschied zwischen der österreichischen Einwanderungsgruppe, bzw. der ungarischen Minderheitengruppe einerseits und der Kontrollgruppe andererseits, zeigt ein ähnliches Signifikanzniveau ($p < .01$). Mit anderen Worten unterscheiden sie sich in einem ähnlichen Ausmaß von der Kontrollgruppe.

c) Die österreichische Minderheitengruppe zeigt die größte Abweichung von der kroatischen Kontrollgruppe ($p < .001$).

d) Die ungarische Einwanderungsgruppe liegt zwar näher bei den anderen Testgruppen, weicht aber nur marginal signifikant ($p < .053$) von der kroatischen Kontrollgruppe ab.

e) Die absteigende Abweichungsreihenfolge der vier Testgruppen ist wie folgt: HUN_IMM, HUN_MIN, AU_IMM, AU_MIN.

f) Aus der oben aufgestellten Reihenfolge folgt, dass die ungarischen Gruppen näher bei der Kontrollgruppe liegen und es die EinwanderInnen in jeder Sprachgruppe besser als die Minderheitenangehörige geschafft haben, kontrollnahe Ergebnisse zu liefern, wenn ihre Antworten unter der Beachtung der Satztypen analysiert werden.

12.4.2. Die vier Testgruppen im Kontrast

Ob sich die oben geschilderte Reihenfolge der Testgruppen auch auf einem statistisch signifikanten Niveau hält, wird mit dem folgenden Test bestätigt. Beim Modellbau war es wichtig, dass die Unterschiede unter den vier Testgruppen unter Beachtung des Effekts der dominanten Sprache und des Effekts des Status (der ProbandInnen) bestimmt werden. Aus diesem Grund wurden die Bewertungen (Rating), als Outcome-Variable bestimmt, und die zwei festen Effekte sind die

[317] Als Intercept wird die Vergleichsbasis bezeichnet, also jene Ausprägung des festen Effektes, mit der alle anderen Ausprägungen des festen Effektes kontrastiert werden.

dominante Sprache (Dominant_Lg) und der Status (Group), derer Einfluss im Modell separat untersucht wird.[318]

```
Rating ~ Dominant_Lg + Group + (1 | Participant) + (1 | Sentence_type)
```

Dieses Modell testet, ob die Varianz, die in den Bewertungen entstanden ist, auf die dominante Sprache oder den Status unter Beachtung der probanden- und satztypspezifischen Varianz (`1 | Participant) + (1 | Sentence_type)` zurückzuführen ist. Die Kontrollgruppe wurde entfernt, und als Baseline wurde die österreichische Einwanderungsgruppe (GER&IMM) verwendet.[319] Die Ergebnisse sind in Tabelle 56 zu sehen.

	β	t	df	p	SIGNIFIKANZ
Intercept (GER&IMM)	3.3852	15.069	41.3010	<2e-16	***
Dominant_LgHUN	-0.3429	-1.683	37.000	0.101	
GroupMIN	0.2787	1.368	37.000	0.180	

Tabelle 56: Die Kontrastierung der Testgruppen – der Einfluss der dominanten Sprache und Status auf die Bewertungen – die Ergebnisse der zwei festen Effekte

Das Modell hat die österreichische Einwanderungsgruppe (GER&MIN) mit den zwei ungarischen Gruppen (HUN_MIN und HUN_IMM) und mit den zwei Minderheitengruppen (HUN_MIN und GER_MIN) verglichen. Die Ergebnisse zeigen, dass weder die Sprache noch der Status einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Bewertung der Testgruppen haben. Die Testgruppen unterscheiden sich statistisch signifikant von der kroatischen Kontrollgruppe, aber nicht voneinander. Alternativ formuliert sind die Unterschiede zwischen den Testgruppen statistisch nicht fassbar, und sind weder auf die unterschiedlichen dominanten Sprachen noch auf den unterschiedlichen Status in der Aufnahmegesellschaft zurückzuführen.

12.5. Schlussfolgerung

Anhand der Erkenntnisse aus der deskriptiven und inferenzstatistischen Analyse lassen sich die folgenden Ergebnisse zusammenfassen: Die Bewertungen der vier Herkunftssprachgruppen unterscheiden sich von den Bewertungen der MuttersprachlerInnen. Das bedeutet, die Tatsache, dass sie in einem nicht muttersprachlichen (bi- oder multilingualen) Kontext leben, eine

[318] Es gab insgesamt vier mögliche Modelle und mit Hilfe von mehreren ANOVA-Tests (Likelihood-Schätzung) wurde das Modell oben ausgewählt. Die alternativen Modelle waren das Modell, in dem die Interkation der dominanten Sprache und des Status (1), nur der Einfluss des Status (2) oder nur der Einfluss der dominanten Sprache (3) auf die Bewertungen untersucht wurden. Der ANOVA-Test hat gezeigt, dass keines der Modelle die Datenvarianz präziser beschreiben kann. Für die Darstellung der Ergebnisse wurde das Modell oben ausgewählt.

(1) `[Rating ~ Dominant_Lg*Group + (1|Participant) + (1|Sentence_type)]`
(2) `[Rating ~ Group + (1|Participant) + (1|Sentence_type), data_int]`
(3) `[Rating ~ Dominant_Lg + (1|Participant) + (1|Sentence_type), data_int]`

[319] Jede andere Gruppe hätte die Vergleichsbasis sein können, dies hätte die Ergebnisse in keinster Weise beeinflusst.

entscheidende Rolle dafür spielt, wie die ProbandInnen mit dem vorgestellten Satzset umgegangen sind. Die Faktoren, die den nichtmuttersprachlichen Kontext gestalten (so wie die strukturell unterschiedliche dominante Sprache oder der Status in der Aufnahmegesellschaft) scheinen aber keine besondere Rolle zu spielen.

12.6. Konsequenzen

Die Ergebnisse der Kontrastierung der vier Testgruppen miteinander und mit der Kontrollgruppe bringen eine bestimmte Konsequenz mit sich. Wegen des kleinen, statistisch nicht fassbaren Unterschieds in den Antworten der vier Testgruppen, werden sie ab der zweiten, satztypbezogenen Phase der Analyse zusammengeführt. Diese Vereinfachung der ProbandInnengruppenkonstellation ermöglicht es, die Satztypen einzeln inferenzstatistisch zu untersuchen und zu rekonstruieren, welche Genuskombinationen für die HerkunftssprecherInnen die größten Probleme darstellen.

13. SATZTYPBEZOGENE ANALYSE DER ERGEBNISSE – ZWEITE PHASE DER ANALYSE

13.1. Die Variablen in der zweiten Phase der Studie

Wie bereits erwähnt, begründet das Ergebnis der ersten gruppenbezogenen statistischen Analyse es, die vier Gruppen als eine gemeinsame Gruppe kroatischer HerkunftssprecherInnen zu betrachten. Die Zusammenführung der vier Testgruppen – und dadurch die Reduzierung der zu vergleichenden Gruppen auf zwei – ermöglicht es, die eigentlichen linguistischen Variablen und ihren Einfluss auf die Bewertungen gründlicher zu erforschen.

Dementsprechend wurden die Variablen „dominante Sprache" („Dominant_lg") und „Status" („Group") gelöscht und durch eine Variable („Second_gr") mit zwei Ausprägungen („Heritage_cro" und „Control_cro") ersetzt. Damit wurde aus vier Testgruppen (GER_IMM, GER_MIN, HUN_IMM, HUN_MIN) eine Gruppe kroatischer HerkunftssprecherInnen (Heritage_cro) geschaffen und die Kontrollgruppe aus dem alten Datensatz behalten.

Da mit den sprachlichen Variablen bis dato nicht gearbeitet wurde, gab es bei ihnen keine Interventionen, d. h., dass alle in Unterkapitel 11.4. beschriebenen sprachlichen Variablen beibehalten wurden.

Der Fokus liegt in der zweiten Phase der Analyse auf der Erforschung des Einflusses der Satztypen auf die Bewertungen der zwei ProbandInnengruppen. Aus diesem Grund wird vor allem die vereinfachte Version der Variable „Sentence_type", nämlich die Variable, die als „Conjunct_type"[320] bezeichnet wurde, verwendet und ihr Einfluss auf die abhängige Variable („Ratings") untersucht.

Wie später dargestellt wird, gibt es zwei Analysen, in denen einerseits der Einfluss der Genuskombination der Syntagmen, andererseits der Einfluss der Target-Genera auf die Bewertungen isoliert untersucht werden. Deswegen wurden diese zwei Informationen, d. h. die Genuskombination des Syntagmas (im Weiteren auch Syntagmentyp genannt) und das Target-Genus, als separate Variablen hinzugefügt: das Target-Genus (Target_gender) mit drei Ausprägungen (1, 2 und 3) und die Genuskombination des Syntagmas (Conjunct_gender) mit vier Instanzen (FF, NN, NF, FN).[321]

---

[320] Wie in Unterkapitel 11.4.1. erwähnt wurde, sind die zwei Variablen – was ihre Ausprägungen betrifft – identisch. Der Unterschied liegt darin, dass die zweite Variable einfachere Codes beinhaltet (z. B. statt FSg_FSg_FPl die Kodierung FF1). Das hat technische Gründe und keine weiteren Folgen für die Analyse.

[321] Diese zwei Variablen sind keine neuen Variablen, aus ihrer Kombination ergibt sich nämlich die Variable Conjunct_type: FF1, FF2, FF3 etc. Anders formuliert, sind „Conjunct_gender" und „Target_gender" die Subvariablen der Variable Conjunct_type.

Die zwei Umwandlungen der erwähnten alten Variablen sind nochmals unter den Punkten a) und b) und die zwei neu hinzugefügten sprachlichen Variablen unter den Punkten c) und d) zu sehen.

a) Sentence_type > Conjunct_type
b) Dominant_Lg + Group = HUN_MIN, HUN_IMM, GER_MIN, GER_IMM > Heritage_cro
   Second_gr = Heritage_cro + Control_cro
c) Target_gender: 1 (Femininum), 2 (Maskulinum), 3 (Neutrum)
d) Conjunct_gender: FF, NN, FN, NF

13.2. Die Bewertung der zwölf Satztypen in den zwei Gruppen – deskriptive Analyse

An dieser Stelle werden die deskriptivstatistischen Daten der Gruppen, d. h. ihre Durchschnittswerte auf die einzelnen Satztypen bezogen, mit Hilfe der Tabelle 57 zusammengefasst.[322] Die Spalten der grammatikalisch korrekten Satztypen sind fett gedruckt.

Syntagmentyp	FF			NN			FN			NF		
Target-Genus	**F**	M	N	F	**M**	N	F	**M**	N	F	**M**	N
Control_Cro	**4,11**	2,92	1,35	1,34	**4,17**	1,12	1,79	**4,66**	1,34	1,82	**4,38**	1,18
Heritage_Cro	**3,91**	3,55	3,21	2,79	**3,77**	2,37	3,25	**4,02**	3,13	3,38	**3,80**	3,05

Tabelle 57: Die Durchschnittswerte (MW) der zwei Gruppen

Die Durchschnittswerte der Satztypen bestätigen die früher rekonstruierten Tendenzen bezüglich der Antwortmuster der ProbandInnengruppen (Unterkapitel 12.4.) und hinsichtlich des Verhältnisses der richtigen und falschen Sätze innerhalb der jeweiligen Gruppen (Unterkapitel 12.2.).

Anhand der in Tabelle 57 angeführten Durchschnittswerte kann nämlich festgestellt werden, dass die Bewertungen der Satztypen[323] in der Testgruppe den jeweiligen Bewertungen der Kontrollgruppe ähneln. Die in den früheren Unterkapiteln mehrmals erwähnte Erkenntnis, nach der die Testgruppe(n) ein ähnliches Antwortmuster zeigt/zeigen[324] (Unterkapitel 12.4) wie die Kontrollgruppe, weisen auch die hier dargestellten, satztypbezogenen Durchschnittswerte nach: Die Rangordnung der Satztypen, die die Testgruppe innerhalb der jeweiligen Syntagmentypen aufgestellt hat, ist dieselbe wie die Rangordnung der korrespondierenden Satztypen in der Kontrollgruppe (vgl. Tabelle 57). In beiden Gruppen gelten nämlich die folgenden allgemeinen

[322] Die tabellarische Auflistung der Durchschnittswerte aller fünf Gruppen befindet sich im Anhang 7. Da die Testgruppen zusammengeführt wurden, wird hier mit ihren zusammengeführten Durchschnittswerten gearbeitet. Trotzdem wurden die vollständigen Daten aller Gruppen der vorliegenden Studie beigelegt.
[323] In der Tabelle 57 ergeben sich die Satztypen aus der Kombination des Syntagmentyps und des Target-Genus.
[324] In der ersten Phase der Analyse wurden die vier Testgruppen einzeln mit der Kontrollgruppe verglichen.

Tendenzen: Die grammatikalisch richtige Alternative (fett markiert) ist innerhalb jedes Syntagmentyps in beiden Gruppen immer die am höchsten rangierende Alternative. Das heißt weiterhin, dass die bei den jeweiligen Syntagmentypen alternativ angebotenen Target-Genera (d. h. die grammatikalisch falschen Satztypen) gruppenübergreifend mit tendenziell schlechteren Noten bewertet wurden als die richtigen Satztypen.

Was die zwei Gruppen voneinander unterscheidet, ist das niedrigere Differenzierungsvermögen der Testgruppe, d. h. die kleinere „Entfernung" der richtigen und falschen Satztypen voneinander: Die grammatikalisch richtigen Sätze wurden von der Testgruppe mit schlechteren Noten, und die falschen Sätze mit besseren Noten bewertet als von der Kontrollgruppe. Daraus folgt, dass die Durchschnittswerte der richtigen und falschen Sätze in der Testgruppe näher beieinander liegen als in der Kontrollgruppe.

Um einen tieferen Einblick in die Bewertungen der einzelnen Satztypen, d. h. in die Rangfolge der gewählten Target-Genera bei den jeweiligen Syntagmentypen (vgl. nochmals Tabelle 57) bekommen zu können, werden im Folgenden die Durchschnittswerte der zwei Gruppen aus der Perspektive der Target-Genera analysiert. In dieser Analyse wird der Fokus stärker auf die alternativen, d. h. grammatikalisch falschen Target-Genera und ihre Rangfolge innerhalb der jeweiligen Syntagmentypen gelegt. Die Bewertung der richtigen Satztypen wird nur marginal erwähnt, weil ihre Grammatikalitätseinstufung von beiden Gruppen erwartungsgemäß gemacht wurde.

a) Grammatikalisch richtige Target-Genera und ihre Bewertungen

In den FF-Sätzen wurde das Target-Genus F und bei den restlichen drei Syntagmentypen das Target-Genus M – entsprechend den grammatischen Beschreibungen – präferiert, d. h. es rangiert am höchsten.

Über das maskuline Target-Genus (weiterhin M) wird nicht mehr berichtet, weil seine Dominanz (d. h. sein Default-Status) und seine am höchsten rangierende Position bei den meisten Genuskombinationen koordinierter Syntagmen eine bekannte und in den Studien häufig nachgewiesene Tatsache ist.[325]

In der vorliegenden Studie ist die einzige Ausnahme bezüglich der erwähnten starken Dominanz des Target-Genus M der Satztyp FF, bei dem die maskuline Genusmarkierung eine grammatikalisch diskutable Alternative ist (vgl. Kapitel 4.2.; Pišković 2011; Corbett 2006 etc.). Der stärkere Status der maskulinen Genusmarkierung kommt in diesem Fall gut zum Vorschein: der

[325] Die Dominanz der maskulinen Markierung ist eine generelle Tendenz, die unabhängig vom Syntagmentyp, von den untersuchten SprecherInnengruppen und der Methodologie der Studien ist (Arsenijević und Mitić 2016a; Willer-Gold et al. 2016; Marušič et al. 2015 etc.).

Satztyp FF_M ist nämlich der einzige alternativ angebotene Satztyp[326], dessen Durchschnittsbewertung in der Kontrollgruppe über der Note 2 lag, und sie sogar stark überschritt (MW=2,9). In der Testgruppe ist er der am zweithöchsten rangierende alternative Satztyp. Die relativ hohe Bewertung des maskulinen Target-Genus in FF-Sätzen weist auf seine – von den Grammatiken und erwähnten theoretischen Werken nicht vorgesehene – Präsenz im sprachlichen Repertoire beider Gruppen hin. Andererseits bestätigen die hohen Durchschnittswerte die Ergebnisse des Pretests und der Korpusanalyse (vgl. Kapitel 9.8.2.), in denen so ein Kongruenzmuster auch in der Sprachproduktion von beiden untersuchten Populationen vorkommt.

b) Grammatikalisch falsche Target-Genera und ihre Bewertungen

Viel informativer ist es aber, wenn jene Satztypen, bei denen F und N alternative, grammatikalisch falsche Target-Genera sind, analysiert werden (so die NN, NF und FN-Sätze, bzw. der Satztyp FF_N). Der folgende Überblick fasst die wichtigsten Erkenntnisse diesbezüglich zusammen.

b1) F ist als Target-Genus in alternativen Satztypen eher akzeptabel als N

Die erwähnten drei Syntagmentypen (NN, NF, FN) lösen nach den Grammatiken eine maskuline Markierung am Prädikat aus. Das bedeutet, dass die zwei restlichen Target-Genera (N und F) nur als (grammatikalisch nicht korrekte) Alternativen vorkommen können. Der Vergleich der Syntagmentypen gibt einen guten Einblick darin, ob die alternativen Target-Genera von den jeweiligen Genuskombinationen der Syntagmen abhängig bewertet werden, oder ob es generelle, vom Syntagmentyp unabhängige Tendenzen gibt. Die Durchschnittsnoten der Gruppen weisen darauf hin, dass F in allen Fällen (also in allen drei Syntagmentypen) eine besser akzeptierte Alternative ist als N. Die höhere Rangordnung des Target-Genus F gilt interessanterweise sogar bei den NN-Syntagmen (d. h. bei den koordinierten Syntagmen, dessen beiden Elemente Neutra sind). Bei NN-Syntagmen hat nämlich der Satztyp NN_F (auch NN1 genannt) eine höhere Bewertung als NN_N (auch NN3 genannt) bekommen, obwohl in diesem Fall eine neutrale Genusmarkierung wegen der Genusübereinstimmung des Syntagmas und Prädikats logischer wäre.

b2) F als Target-Genus – die Präsenz des Femininums im Syntagma und seine Nähe zum Prädikat als begünstigende Faktoren

F als Target-Genus hat in NF-Sätzen die höchsten Noten bekommen, darauf folgen die FN-Sätze und schließlich die NN-Sätze. Diese Reihenfolge gilt sowohl für die Test- als auch für die Kontrollgruppe. Anhand dessen lässt sich feststellen, dass die Präsenz des femininen Genus im

[326] Als alternative Satztypen werden hier jene Satztypen bezeichnet, die grammatikalisch nicht richtig sind, und von den Gruppen auch mit schlechteren Noten bewertet wurden (FF_M, FF_N, NN_F, NN_N, FN_F, FN_N, NF_F, NF_N).

Syntagma die Bewertungen positiv beeinflusst: Die Satztypen FN_F und NF_F haben höhere Noten bekommen als NN_F. Darüber hinaus spielt die Nähe des femininen Controllergenus zum Target-Genus eine Rolle, d. h., wenn das zweite Substantiv das Femininum im Syntagma ist, wird die feminine Markierung am Prädikat eher akzeptiert, als wenn das Femininum das erste, und somit das weiter entfernte Element im Syntagma ist.

b3) N als Target-Genus – Endmorphemüberlappung als begünstigender Faktor

Das Neutrum als Target-Genus wird in den FF-Sätzen in beiden Gruppen als am ehesten akzeptabel bewertet. Danach kommen die gemischten Kombinationen von Controllergenera (d. h. FN- und NF-Sätze). Eine neutrale Genusmarkierung am Prädikat in den NN-Sätzen ist die letzte und niedrigste Alternative in beiden Gruppen.

Diese Rangordnung der angeführten Satztypen weist auf zwei Erkenntnisse hin: Einerseits spielt die Nähe des neutralen Controllergenus zum neutralen Target-Genus eine entscheidende Rolle. Das Target-Genus N wird in den FN-Sätzen höher bewertet als in den NF-Sätzen: Je näher also das neutrale Controllergenus dem neutralen Target-Genus ist, desto akzeptabler scheint das neutrale Genusmarkierung am Prädikat zu sein. Andererseits gibt es eine zweite, auf den ersten Blick unlogische Beobachtung, die folgendermaßen zusammengefasst werden kann: Je stärker die Präsenz der Feminina in nominalen Syntagmen ausgeprägt ist, desto eher ist die neutrale Markierung am Prädikat akzeptabel. Dieser Zusammenhang scheint in dieser Form schwer nachvollziehbar zu sein.

Die Gründe liegen aber höchstwahrscheinlich nicht auf der morphologischen und morphosyntaktischen Ebene, sondern eher im Bereich der Phonologie. Die oben geschilderte Reihenfolge der Satztypen mit einem neutralen Target-Genus (FF_N, FN_N, NF_N und NN_N) korrespondiert nämlich mit den unterschiedlichen Arten (und Intensitätsstufen) der Endmorphemübereinstimmung. Das bedeutet, dass die Endmorpheme in FF_N-Sätzen sowohl an beiden Substantiven als auch am Prädikat identisch sind (z. B. *Vilic-**a** i žlic-**a** su ostal-**a** prljav-**a**.*) In den gemischten Syntagmentypen (d. h. FN und NF-Sätzen) gibt es eine teilweise realisierte (z. B. in den NF-Sätzen: *Prav-o i medicin-**a** su vrlo zahtjevn-**a**.*) oder eine teilweise realisierte verkehrte (z. B. in den FN-Sätzen: *Tvoja riž-**a** i mes-o su jestiv-**a**.*) Endmorphemüberlappung.[327] Beide scheinen eine höhere Akzeptabilitätsrate zu begünstigen. Bei den NN-Syntagmen kommt dagegen gar keine Überlappung vor (z. B. Zlat-o i srebr-o su vrlo dragocjen-a.)

Die Schlussfolgerung ist also, dass die Endmorphemüberlappung zwischen den Substantiven (bzw. mindestens eines Substantivs) und dem Prädikat die Akzeptanz der Satztypen mit einem neutralen Target-Genus begünstigt. Um eine klarere, statistisch ausschlaggebende Aussage über die

[327] Die Beispielsätze wurden bereits in Kapitel 11.4.2. glossiert.

Rolle der Endmorphemüberlappung in den Kongruenzmustern mit einem neutralen Target-Genus treffen zu können, wird die Endmorphemüberlappung als Faktor später mit Hilfe einer kleineren Stichprobe analysiert.

Die wichtigsten Erkenntnisse der Analyse der satztypbezogenen Durchschnittswerte kroatischer HerkunftssprecherInnen und MuttersprachlerInnen sind die folgenden:

i. Das maskuline Target-Genus (Target-Genus M) hat einen Vorrang gegenüber allen anderen Genera. Die einzige Ausnahme sind FF-Sätze, bei denen das feminine Target-Genus am besten bewertet wird und die maskuline Markierung an zweiter Stelle ist.

ii. Wenn F und N als nicht präferierte Target-Genera[328] am Prädikat markiert sind, hat F vor N immer Vorrang.

iii. Das Akzeptanzniveau des femininen Target-Genus wird von der Präsenz eines femininen Elementes im nominalen Syntagma und seiner Nähe zum Prädikat begünstigt.

iv. Bei dem neutralen Target-Genus scheint einerseits die Nähe des neutralen Controller-Genus zum Prädikat, andererseits die Endmorphemüberlappung des Substantivs (der Substantive) und des Prädikats ein moderat begünstigender Faktor zu sein.

Im folgenden Unterkapitel werden die hier skizzierten Zusammenhänge inferenzstatistisch geprüft. Aus den Beobachtungen a)–d) heraus wurden die folgenden explorativen Fragen bzw. Teilziele für die inferenzstatistische Analyse entwickelt:

1. Zunächst wird die grundlegendste Frage, ob die zwei Gruppen bezüglich der Bewertungen der Satztypen signifikante Unterschiede aufweisen, geklärt. Um diese Frage beantworten zu können, werden die Gruppenunterschiede bei jedem Satztyp separat erforscht.

2. Danach werden die Bewertungen der Target-Genera F und N innerhalb der jeweiligen Syntagmentypen, bei denen sie als grammatikalisch falsche Alternative vorkommen (d. h. NN, FN und NF), miteinander kontrastiert, und geprüft, ob die Unterschiede in ihren Bewertungen statistisch signifikant sind, d. h., ob das Target-Genus F innerhalb der einzelnen Syntagmentypen statistisch signifikant höher rangiert als das Target-Genus N.

3. Letztendlich wird der Einfluss der unterschiedlichen Syntagmentypen auf die Bewertungen erforscht. Dies wird folgendermaßen durchgeführt: Die drei Satztypen, die F als grammatikalisch falsches Target-Genus haben (d. h. NN_F, FN_F und NF_F), werden

[328] Unter der Bezeichnung „nicht präferierte Target-Genera“ werden grammatikalisch falsche Target-Genera verstanden.

miteinander kontrastiert. Dasselbe wird auch mit dem Target-Genus N (durch den Vergleich der Satztypen NN_N, FN_N und NF_N) durchgeführt. Die eventuellen Unterschiede in den Bewertungen der miteinander kontrastierten drei Satztypen können ein Indikator dafür sein, dass die Genuskombination des Syntagmas die Bewertungen beeinflusst.

13.3. Die Satztypen im Kontrast

Im Folgenden werden die Ergebnisse der gruppenbezogenen Kontrastierung der Satztypen vorgestellt. Entsprechend der Grundannahme, dass die Varianz, die in den Antworten der ProbandInnen innerhalb der Gruppen entsteht, weiterhin beachtet werden muss, wurde auch die Kontrastierung der Satztypen mit gemischten Modellen analysiert. Die Outcome-Variable im Modell bilden die Bewertungen (Rating_standard), der feste Effekt, dessen Einfluss untersucht wird, ist die Gruppenzugehörigkeit (Second_gr mit zwei Ausprägungen: Heritage_cro, Control_cro) und der einzige zufällige Effekt, der hinzugefügt wurde, ist die probandenbezogene Varianz. Die folgende allgemeine Formel wurde für jeden Satztyp separat angewendet:

```
lmer(rating_standard ~ second_gr + (1|Participant), data subset(data_second,
Conjunct_type == "[329]"))
```

Mit dieser Formel wurde erforscht, ob die Varianz, die in den Bewertungen eines konkreten Satztyps (in der Formel „Conjunct_type“ genannt) entstanden ist, auf die Gruppenzugehörigkeit der SprecherInnen zurückzuführen ist, d. h., ob die zwei Gruppen die einzelnen Satztypen wesentlich unterschiedlich bewertet haben. Als Baseline *(intercept)* wurden die Bewertungen der MuttersprachlerInnen gewählt. Auf diese Art und Weise wurden zwölf Vergleiche durchgeführt. Die Tabelle 58 fasst die Ergebnisse dieser Analyse zusammen. Die Tabelle berichtet über das Signifikanzniveau der Abweichung der HerkunftssprecherInnen von den MuttersprachlerInnen (p-Wert). Die vollständigen Ergebnisse der zwölf gemischten Modelle sind im Anhang 8 zu finden. Die grammatikalisch korrekten Satztypen sind in der Tabelle fett gedruckt.

Satztypen	*p-Wert*	Signifikanzniveau
FF_1	0.48289	
FF_2	0.072	.
FF_3	5.15e-07	***
NN_1	0. 000118	***
NN_2	0.14194	
NN_3	0.000327	***

[329] An diese Stelle wurden die Codes der einzelnen Satztypen eingefügt (so FF_1 etc.).

FN_1	8.82e-05	***
FN_2	0.00879	**
FN_3	5.51e-06	***
NF_1	5.43e-05	***
NF_2	0.0447	*
NF_3	8.31e-07	***

Tabelle 58: Die p-Werte der satztypbezogenen Unterschiede zwischen kroatischen Herkunfts- und MuttersprachlerInnen

13.3.1. Bewertung grammatikalisch korrekter Satztypen

Die wichtigste Erkenntnis dieser Analyse liefern die Bewertungen grammatikalisch korrekter Sätze. Die Sätze, in denen die kombinierten Substantive dasselbe Genus aufweisen (d. h. NN und FF), bewerten die HerkunftssprecherInnen nicht signifikant anders als die MuttersprachlerInnen. Anders formuliert stellen grammatikalisch korrekte Kongruenzmuster von koordinierten Syntagmen mit einem einheitlichen Genus kein Problem für die HerkunftssprecherInnen dar; sie schätzen ihre Grammatikalität ähnlich ein wie die Kontrollgruppe der MuttersprachlerInnen.

Dieses Bild wird bei den koordinierten Syntagmen, deren Elemente unterschiedliche Genera haben, komplexer. Beide Satztypen (d. h. FN_M und NF_M) sind von den HerkunftssprecherInnen signifikant anders bewertet worden als von den MuttersprachlerInnen, zudem unterscheiden sie sich auch untereinander. Solange der Satztyp NF_2 (d. h. NSg_FSg_MPl) einen signifikanten (d. h. $p<.05$) Unterschied aufweist, ist das Signifikanzniveau bei dem Satztyp FN_2 (d. h. FSg_NSg_MPl) höher ($p<.01$).

Anhand dessen lassen sich zwei Dinge feststellen. Einerseits scheint die Art der Genuskombination der Substantive im Syntagma (d. h. dieselben Genera oder unterschiedliche Genera) eine wichtige Rolle zu spielen: Die Kongruenzmuster der einheitlichen Syntagmen (FF und NN) werden von den HerkunftssprecherInnen problemlos eingestuft. Bei den Kongruenzmustern der Syntagmen, dessen Elemente gemischte Genera haben, ist das aber nicht der Fall. Andererseits weisen die gemischten Syntagmen bezüglich der Bewertungen der Testgruppe auch Unterschiede auf. Bei ihnen scheint nämlich die Reihenfolge der Genera eine entscheidende Rolle zu spielen. Die Akzeptabilität des Satztyps NF_2 wird von der Testgruppe präziser eingestuft als die Akzeptabilität des Satztyps FN_2.

13.3.2. Bewertung grammatikalisch nicht korrekter Satztypen

Wie in der ersten, deskriptiven Analyse angedeutet wurde, werden grammatikalisch nicht korrekte Sätze von den HerkunftssprecherInnen tendenziell mit höheren Noten bewertet als von den

MuttersprachlerInnen. Die sehr signifikante Abweichung (p<.001) der Testgruppe von der Kontrollgruppe bei jedem grammatikalisch falschen Satztyp weist diese Tendenz präziser nach.

13.4. Die Target-Genera F und N im Kontrast

Im Folgenden wird die Hierarchie der zwei – auch im deskriptiven Teil analysierten – alternativen Target-Genera, nämlich der femininen (F; 1) und neutralen (N; 3) Genusmarkierungen am Prädikat, analysiert. Die Analyse begrenzt sich auf die Kontrastierung jener jeweils zwei Satztypen, die dieselbe Genuskombination in ihrem koordinierten Syntagma aufweisen und in denen beide Target-Genera (F und N) grammatikalisch falsch sind. So werden die folgenden Satztypen miteinander kontrastiert: FN_1 und FN_3; NF_1 und NF_3; NN_1 und NN_3). Die Abbildung 11 zeigt die Durchschnittsbewertungen der kontrastierten Satztypen in beiden Gruppen.

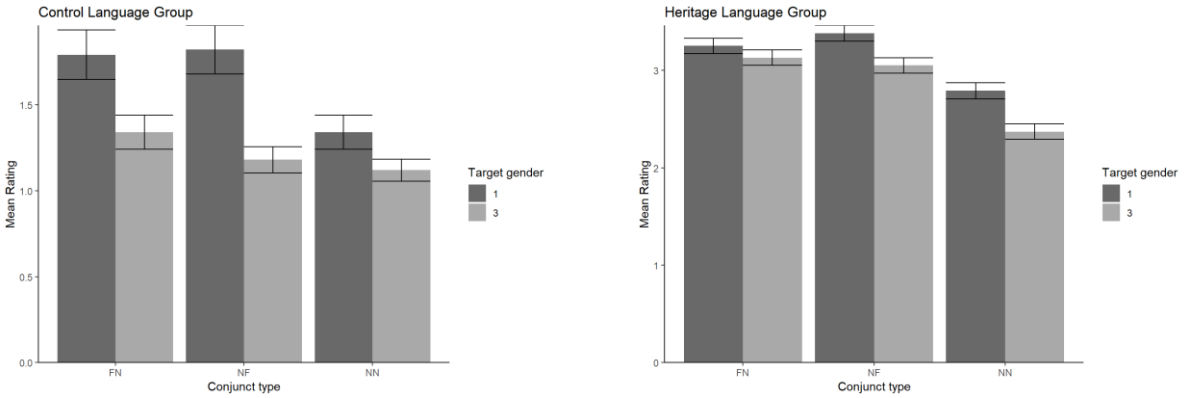


Abbildung 11: Die Durchschnittswerte der Sätze mit einem femininen (1) und neutralen (3) Target-Genus in der Kontroll- und Testgruppe

Die drei Vergleiche der Bewertungen wurden in den zwei Gruppen (Heritage_cro und Control_cro) mit Hilfe jeweils eines gemischten Modells separat durchgeführt. Im Modell bilden die Bewertungen die Outcome-Variable (Rating_standard), der feste Effekt sind die zwei aktuellen Satztypen (Conjunct_type), und als zufälliger Effekt wurde die probandInnenbezogene Varianz hinzugefügt (1|Participant).[330] Als Vergleichsbasis (intercept) wurde immer der jeweilige Satztyp mit dem femininen Target-Genus eingestellt.

Die Tabelle 59 fasst die Ergebnisse aller Kontrastierungen in beiden Gruppen zusammen. Die Werte der jeweiligen Vergleichsbasis (intercept) sind in der Tabelle nicht angeführt, d. h. alle Werte beziehen sich auf das Maß der Abweichung der Sätze mit einem neutralen Target-Genus von den Sätzen mit einem femininen Target-Genus.[331]

[330] Ein Beispiel der Formel sieht folgendermaßen aus: `rating_standard ~ Conjunct_type + (1 | Participant)Data: filter(FN1_FN3_contrast, second_gr == "heritage_cro")`
[331] Im Anhang 8 befindet sich eine Tabelle mit den vollständigen Daten.

	β	*t*	*df*	*p*	SIGNIFIKANZ
Gruppe					
control_cro					
FN_1 vs. FN_3	-0.264	-3.108	189.0000	0.002176	**
NF_1 vs. NF_3	-0.37578	-4.831	189.0000	2.7e-06	***
NN_1 vs. NN_3	-0.1292	-2.067	189.0000	0.0401	*
heritage_cro					
FN_1 vs. FN_3	-0.07339	-1.311	759.00000	0.190	
NF_1 vs. NF_3	-0.19523	-3.447	759.00000	0.000599	***
NN_1 vs. NN_3	-0.24661	-4.413	759.00000	1.17e-05	***

Tabelle 59: Die festen Effekte der Kontrastierungen der jeweils zwei Satztypen in den Gruppen „Hertiage_cro" und „Control_cro"
Abkürzungen: β (der Vektor des festen Effektes), t (t-Wert), df (Freiheitsgrade), p (Signifikanz)

Wie in der Tabelle 59 angeführt ist, wurde das feminine Target-Genus in der Kontrollgruppe – unabhängig vom Syntagmentyp – mit signifikant höheren Noten bewertet als das neutrale Target-Genus[332]. Es kann also geschlussfolgert werden, dass das feminine Target-Genus ein akzeptableres alternatives (d. h. grammatikalisch falsches) Target-Genus ist als das neutrale Genus.

Die HerkunftssprecherInnen differenzieren auf eine ähnliche Art zwischen diesen zwei Alternativen. Sie bewerten das feminine Target-Genus in zwei Fällen signifikant höher als das neutrale Genus. Die einzige Ausnahme bilden die FN-Sätze, bei denen keine Differenzierung zwischen den angebotenen Target-Genera, und somit kein signifikanter Unterschied in ihren Bewertungen beobachtet werden kann.

Anhand dessen lässt sich resümieren, dass die HerkunftssprecherInnen in zwei untersuchten Fällen die angebotenen alternativen Target-Genera kontrollnah interpretieren und bewerten. Der eine Ausnahmefall weist aber darauf hin, dass die HerkunftssprecherInnen doch ein von den MuttersprachlerInnen abweichendes Gefühl für die alternativen Target-Genera haben.

13.5. Syntagmentypen im Kontrast

Um den Einfluss der Syntagmentypen auf die Bewertungen der grammatikalisch falschen Satztypen zu testen, werden hier targetgenusbezogen die drei Syntagmentypen (FN, NF und NN) kontrastiert. Die Kontrastierung ist für beide Target-Genera (d. h. F und N) separat durchgeführt, d. h., dass einerseits die Satztypen FN_1, NF_1 und NN_1, andererseits die Satztypen FN_3, NF_3 und NN_3 untereinander kontrastiert werden.

[332] Dass die Bewertungen des femininen Target-Genus höher sind als die des neutralen, sieht man bei den β-Werten, die in diesem Fall alle Minuswerte sind. Das bedeutet, dass die Sätze mit einem neutralen Target-Genus tendenziell mit schlechteren Noten bewertet wurden als die Sätze mit einem femininen Target-Genus.

Mit diesem Vergleich werden die im Unterkapitel 13.2. unter den Punkten b1) und b2) zusammengefassten Beobachtungen über den Einfluss der Präsenz des femininen Genus und der Reihenfolge der Genera innerhalb der Syntagmen auf die Bewertungen der Sätze statistisch geprüft.[333] Die Abbildung 12 gibt einen visuellen Einblick in die Durchschnittswerte der Bewertungen der jeweiligen Targetgenera (1 und 3) je nach Syntagmentyp.

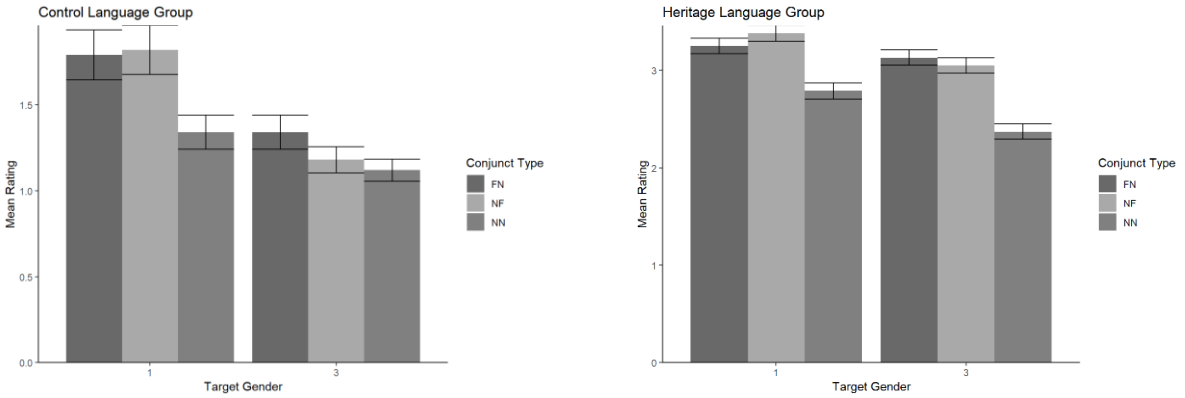


Abbildung 12: Die syntagmentypbezogene Darstellung der Durchschnittswerte der Sätze in der Kontroll- und Testgruppe

Der Vergleich wurde mit gemischten Modellen durchgeführt. Dabei wird der Einfluss des Syntagmentyps (Conjunct_gender) auf die Bewertungen (Rating_standard) der Sätze, die ein Target-Genus „1“ (F), bzw. „3“ (N) haben, unter der Beachtung der probandInnenbezogenen Varianz (1|Participant) und bei der Ausschließung des Syntagmentyps FF in den Gruppen „Heritage_cro“ und „Control_cro“ separat untersucht.[334] Der Syntagmentyp FF wurde deswegen ausgeschlossen, weil in ihm das Target-Genus F die grammatikalisch richtige Alternative ist, somit ist dieser Syntagmentyp – wegen seiner abweichenden Kongruenzregeln – mit den anderen drei Syntagmentypen nicht vergleichbar. Als Vergleichsbasis im Modell wurde der Syntagmentyp FN in allen vier Vergleichen ausgewählt. Die Daten bei den Syntagmentypen NF und NN bezeichnen in jedem Fall das Maß der Abweichung von den FN-Sätzen.

Die Tabelle 60 fasst die Ergebnisse der festen Effekte der (insgesamt vier) gemischten Modelle zusammen.

[333] In der inferenzstatistischen Analyse beachtet das Modell alle Bewertungen einzeln, die Signifikanz wird also nicht mit Hilfe der schon früher analysierten Mittelwerte berechnet.

[334] Die angewendete Formel sieht folgendermaßen aus: `lmer(rating_standard ~ Conjunct_gender + (1|Participant), subset(conjunct_target_model_data, Target_gender == "1"/"3" & second_gr == "heritage_cro"/"control_cro"))`

	Target-Genus 1				Target-Genus 3			
	β	*t*	*df*	*p*	*β*	*t*	*df*	*p*
Gruppe								
Control								
FN (intercept)	-0.8193	-4.969	10.90513	0.000434	-1.08352	-12.871	13.00025	8.97e-09
NF	0.01761	0.204	288.00000	0.838741	-0.09395	-1.570	288.00000	0.1176
NN	-0.26422	-3.055	288.00000	0.002459 **	-0.12917	-2.158	288.00000	0.0317*
Heritage								
FN (intercept)	0.03942	0.425	50.81964	0.672	-0.03398	-0.362	48.90386	0.719
NF	0.07780	1.375	1158.00000	0.169	-0.04404	-0.826	1158.00000	0.409
NN	-0.27009	-4.775	1158.00000	2.03e-06 ***	-0.44330	-8.319	1158.00000	2.47e-16 ***

Tabelle 60: Die Ergebnisse des festen Effekts (Conjunct_type) in der Kontroll- und Testgruppe
Abkürzungen: β (der Vektor des festen Effektes), t (t-Wert), df (Freiheitsgrade), p (Signifikanz)

Im Fall des Target-Genus F (Target-Genus 1) wurde in der deskriptiven Analyse gesagt, dass die Präsenz des femininen Genus innerhalb des Syntagmas und seine Nähe zum Target-Genus F die Bewertungen positiv beeinflusst. Die Präsenz des femininen Target-Genus im Syntagma spielt eine statistisch signifikante Rolle in beiden Gruppen, d. h., dass das feminine Target-Genus in den Sätzen, in denen der Controller ein gemischtes Syntagma (FN und NF) ist, eindeutig besser bewertet wird als in den Sätzen, in denen beide Substantive Neutra sind (NN-Sätze). Das zeigt das hohe Signifikanzniveau ($p<.01$) der Abweichung der NN-Sätze von den zwei anderen untersuchten Satztypen in der Kontrollgruppe und das sehr hohe Signifikanzniveau ($p<.001$) derselben Abweichung in der Testgruppe.

Auf der anderen Seite scheint die Reihenfolge der Genera in den Sätzen mit einem gemischten Syntagma (d. h. FN- und NF-Sätzen) keine entscheidende Rolle zu spielen. Die in der deskriptiven Analyse geschilderte Reihenfolge der Bewertungen der Satztypen kann hier anhand der β-Werte auch rekonstruiert werden: Die NF-Sätze sind die am höchsten rangierenden[335], gefolgt von den FN-Sätzen und schließlich von den NN-Sätzen. Der Unterschied zwischen den am höchsten rangierenden NF-Sätzen und den FN-Sätzen ist aber in keiner der Gruppen statistisch signifikant, was ein Hinweis darauf ist, dass die Reihenfolge der Genera in gemischten Syntagmen irrelevant für die Bewertungen der Sätze mit einem femininen Target-Genus ist.

Bei dem Target-Genus N (Target-Genus 3) wurden in der deskriptiven Analyse (Punkt b2)) auch sowohl die Präsenz des femininen Genus im Syntagma als auch die Reihenfolge der Genera, und dabei die Nähe des neutralen Genus des Syntagmas zum neutralen Target-Genus, als begünstigende Faktoren erwähnt.

[335] Der positive β-Wert der NF-Sätze im Vergleich mit den FN-Sätzen zeigt, dass ihre Bewertungen höher liegen, und der Minuswert der NN Sätze im Vergleich mit den NF-Sätzen zeigt, dass sie mit niedrigeren Noten bewertet werden als die als Vergleichsbasis fungierenden FN-Sätze.

Das Target-Genus 3 wird im Fall der gemischten Syntagmen (d. h. in den FN- und NF-Sätzen) statistisch signifikant höher in beiden Gruppen bewertet als im Fall des Syntagmas NN. Der Unterschied ist in der Kontrollgruppe signifikant ($p<.05$), in der Gruppe der HerkunftssprecherInnen ist er sehr signifikant ($p<.001$). Mit anderen Worten steigt das Akzeptanzniveau des neutralen Target-Genus signifikant, wenn das Syntagma – statt zweier neutraler Substantive – Substantive mit einem neutralen und einem femininen Genus beinhaltet.

Wie im Fall des Target-Genus 1 kann hier die im deskriptiven Teil rekonstruierte Reihenfolge der Syntagmentypen anhand der β-Werte rekonstruiert werden: FN-Sätze sind die akzeptabelsten, gefolgt von den NF-Sätzen und schließlich von den NN-Sätzen. Es ist also sichtbar, dass die Reihenfolge der Sätze mit den zwei gemischten Syntagmentypen so aufgestellt ist, dass der Satztyp, in dem das Neutrum dem neutralen Target-Genus näher war, höher rangiert, trotzdem ist der Unterschied zwischen den Satztypen FN und NF statistisch nicht fassbar. Daraus folgt, dass die Reihenfolge der Genera innerhalb des Syntagmas die Bewertungen der Sätze mit einem neutralen Target-Genus nicht wesentlich beeinflusst.

Resümierend kann gesagt werden, dass die zwei hier untersuchten, grammatikalisch falschen Target-Genera (F und N) in den Sätzen mit gemischten Syntagmen von beiden Gruppen signifikant höher eingestuft wurden als im Fall der NN-Sätze. Mit anderen Worten spielt die Genuskonstellation des Syntagmas eine entscheidende Rolle darin, wie die grammatikalisch falschen alternativen Target-Genera bewertet werden. Eine gemischte Genuskombination begünstigt das Akzeptanzniveau der sonst grammatikalisch falschen Target-Genera. Das ist eine generelle, gruppenübergreifende Tendenz, die auch von den Target-Genera unabhängig ist. Es kann aber beobachtet werden, dass der begünstigende Effekt in der Gruppe der HerkunftssprecherInnen bei beiden Target-Genera höher ist als derselbe Effekt in der Kontrollgruppe (siehe p-Werte in der Tabelle 60). In der deskriptiven Analyse wurde erwähnt, dass der hohe Effekt der gemischten Genuskombinationen, d. h. der Präsenz des femininen Genus im Syntagma, im Fall des Target-Genus N nicht nur syntaktische Gründe hat, sondern auch an phonologischen Besonderheiten (siehe Endmorphemüberlappung) liegen kann. Obwohl der Effekt der Endmorphemüberlappung – wegen der Besonderheiten des Designs – nicht vollständig untersucht werden kann (vgl. Kapitel 11.4.2.), wird im nächsten Kapitel zunächst der Einfluss dieses Faktors an einer kleineren Stichprobe untersucht.

13.6. Die wichtigsten Erkenntnisse im Überblick

Die Ergebnisse der satztypbezogenen Analyse können aus der Perspektive der Testgruppe folgendermaßen zusammengefasst werden:

1) Bezüglich der Einstufung der grammatikalisch richtigen Sätze liegen die Ergebnisse der Testgruppe näher bei der Kontrollgruppe als bezüglich der Einstufung der grammatikalisch falschen Sätze (vgl. Tabelle 58).
   i) In der Einstufung der grammatikalisch korrekten Sätze spielt in der Testgruppe die Genuskombination des Syntagmas (einheitliche versus unterschiedliche Genera) und bei den Sätzen mit gemischten Syntagmen die Reihenfolge der Genera innerhalb des Syntagmas eine signifikante Rolle (Unterkapitel 13.3.1.): Die Satztypen mit einer einheitlichen Genuskombination innerhalb des Syntagmas (FF_1 und NN_2) werden kontrollnah eingestuft, die gemischten Satztypen (FN_2 und NF_2) weichen – abhängig von der Reihenfolge der Genera – signifikant ($p<.05$ bei NF) und sehr signifikant ($p<.01$ bei FN) von der Kontrollgruppe ab.
   ii) Bei den grammatikalisch falschen Sätzen spielt nur die Genuskombination des Syntagmas eine signifikante Rolle. Die Sätze mit einem gemischten Syntagma werden als akzeptabler eingestuft als die Sätze mit einem einheitlichen Syntagma. Der begünstigende Effekt der gemischten Syntagmen ist in beiden Gruppen präsent, aber in der Testgruppe ausgeprägter als in der Kontrollgruppe. Die Reihenfolge der Genera innerhalb der gemischten Syntagmen beeinflusst nicht signifikant die Bewertungen grammatikalisch falscher Sätze. Diese Beobachtungen gelten in beiden Gruppen (Unterkapitel 13.3.2.)
2) Aus den ersten zwei Punkten heraus kann geschlussfolgert werden, dass die HerkunftssprecherInnen die Grammatikalität der Satztypen mit gemischten Syntagmen am unsichersten einstufen können. Bei den richtigen Sätzen werden NF- und FN-Sätze von den HerkunftssprecherInnen mit niedrigeren Noten als von den MuttersprachlerInnen bewertet. Bei den falschen FN- und NF-Sätzen ist es umgekehrt: Diese Sätze werden von den HerkunftssprecherInnen mit höheren Noten als von den MuttersprachlerInnen bewertet. Dieser Zusammenhang ist ein weiterer Nachweis für das ausgewogene Antwortmuster (d. h. niedrigere Differenzierungsvermögen) der HerkunftssprecherInnen bei den problematischen Satztypen.
3) Bei den grammatikalisch falschen Sätzen werden die Sätze mit einem femininen Target-Genus signifikant höher eingestuft als die Sätze mit einem neutralen Target-Genus. Diese Tendenz gilt innerhalb aller untersuchten Syntagmentypen (NN, FN und NF) und in beiden Gruppen.

14. DIE SPRACHLICHEN SEKUNDÄRVARIABLEN DRITTE PHASE DER ANALYSE

Dieses Kapitel widmet sich der Erforschung des Einflusses der sprachlichen kategorischen und kontinuierlichen Sekundärvariablen. Als Sekundärvariablen werden hier Variablen definiert, deren Einfluss nur marginal wichtig für die Fragestellung der vorliegenden Studie ist, aber auf derer Relevanz in anderen für diese Forschung maßgebenden Studien immer wieder hingewiesen wird. Aus diesem Grund wird hier ihre Rolle in den Bewertungen der Testsätze kurz erörtert.

14.1. Endmorphemüberlappung

In der Beschreibung der Variablen wurde erwähnt, dass die Genuskombinationen (d. h. einerseits die Genera der zwei Substantiven des Syntagmas und andererseits das Target-Genus, das am Prädikat markiert wird) bestimmte Typen der Endmorphemüberlappung in den Sätzen ergeben. Da die Typen der Endmorphemüberlappung (d. h. der Überlappung der phonologischen Form der Endmorpheme) stark an die Genuskombinationen gebunden sind, ist die Verteilung der in Kapitel 11.4.2. angeführten Typen der Endmorphemüberlappung über die Satztypen nicht gleichmäßig (vgl. Abbildung 7). Aus diesem Grund kann hier nur an einer sehr reduzierten Stichprobe die Erforschung des Einflusses der Endmorphemüberlappung valide durchgeführt werden.

Im Einklang mit den erwähnten Besonderheiten wurden für diese Zwecke zwei Satztypen ausgewählt, die anhand der Erkenntnisse der früheren satztypbezogenen Analyse miteinander vergleichbar sind, und ihr Vergleich auch bezüglich der Endmorphemüberlappung Sinn macht. Das sind die Sätze FF_3 und NN_3: zwei Satztypen, die dasselbe (neutrale) Target-Genus und ein einheitliches Syntagma (FF und NN) haben. Damit ist der, früher rekonstruierte, signifikante Effekt des Syntagmentyps und Target-Genus minimiert. Beide Satztypen sind grammatikalisch falsch, der eine hat eine volle Endmorphemüberlappung (FF_3), der andere weist dagegen gar keine Überlappung auf (NN_3). Wenn ein signifikanter Unterschied in ihren Bewertungen zu beobachten ist, dann kann das dem Effekt der Endmorphemüberlappung zugeschrieben werden, denn alle anderen Faktoren sind in diesem Vergleich konstant gehalten.

Die Kontrastierung der Satztypen wurde mit einem gemischten Modell für beide Gruppen unter der Beachtung der probandenbezogenen Varianz separat durchgeführt. Die Kontrollgruppe der Muttersprachler zeigt keinen signifikanten Unterschied in den Bewertungen der zwei Satztypen (β=-.135, t(189.00000)=-1.902, p>.058), in der Testgruppe der HerkunftssprecherInnen ist der Unterschied in den Bewertungen der zwei untersuchten Satztypen hochsignifikant (β=-.494, t(759.00000)=-8.783, p<.001). Die HerkunftssprecherInnen zeigen also eine hochsignifikante

Präferenz für den Satztyp FF_3, der eine mehr harmonische Endmorphemkonstellation, d. h. die monotone Wiederholung derselben phonologischen Form (*-a*) an allen Substantiven und am Prädikat aufweist. In diesem Sinne kann geschlussfolgert werden, dass – neben den in Kapitel 13 erforschten syntaktischen Effekte – ein phonologischer Faktor, nämlich die Kombination der Endmorpheme, bzw. ihrer phonologischen Form, einen wesentlichen Einfluss auf die Bewertungen der HerkunftssprecherInnen hat.

Bei diesem Punkt weicht die Testgruppe im richtigen Sinne von der Kontrollgruppe ab: hier folgt sie nämlich nicht mehr – mit einer abweichenden Intensität – den auch in der Kontrollgruppe rekonstruierten Tendenzen, sondern zeigt eine komplett innovative Tendenz mit der Einbeziehung phonologischer Kriterien in ihre Akzeptabilitätsurteile.

14.2. Der Einfluss der Wortfrequenz und Wortlänge auf die Bewertungen der Sätze

Die letzten zwei Variablen, die in der vorliegenden Studie erforscht werden, sind die Frequenz und Länge der zwei Substantive in den koordinierten Syntagmen. Dank der Tatsache, dass die erwähnten kontinuierlichen Variablen unabhängig von den anderen hier untersuchten Variablen sind, muss keine kleinere Stichprobe für die Erforschung ihres Einflusses auf die Bewertungen der Sätze geschaffen werden, sondern der ganze Datensatz kann für diese Zwecke verwendet werden.

14.2.1. Wortfrequenz

Um den Einfluss der Frequenz des ersten (Frequency_1st_conjunct) und des zweiten Syntagmas (Frequency_2nd_conjunct) auf die Bewertungen erforschen zu können, wurden mehrere gemischten Modelle gebaut und getestet welches von ihnen am besten die Datenvarianz beschreibt. (Das Verfahren wird in der Statistik Likelihood-Schätzung genannt.) [336]

Die Modelle, die für diese Zwecke konstruiert worden sind, sind wie folgt: es gab einerseits jeweils ein sog. Nullmodell oder „leeres" Modell (1) (Modell ohne den zu untersuchenden Effekt), jeweils ein Modell mit nur der Gruppenzugehörigkeit (2), jeweils ein Modell mit der Gruppenzugehörigkeit und der zu untersuchenden Variable (d. h. Frequenz), als Kovariat (3), und ein Modell, in dem die Interaktion der Gruppenzugehörigkeit und der aktuell getesteten Sekundärvariable (4) eingefügt wurde. Als zufällige Effekte wurden die satztypbezogene- und probandenbezogene Varianz (1|Participant) und 1|Conjunct type) hinzugefügt. Die Outcome-Variable bildeten die Bewertungen (rating_standard). Die Beispiele zwischen (1) und (4) sind die

[336] Dieser Schritt wurde bei jeder Fragestellung, bei der ein gemischtes Modell mit mehr als einem festen Effekt angewendet wurde, d.h. vor allem bei der gegenseitigen Kontrastierung der vier Gruppen, angewendet (siehe Fußnote 318).

vier konkurrierenden Modelle für die Erforschung des Einflusses der Frequenz des ersten Substantivs.

(1) `lmer(rating_standard ~ 1 + (1|Participant) + (1|Conjunct_type), data)`

(2) `lmer(rating_standard ~ second_gr + (1|Participant) + (1|Conjunct_type), data)`

(3) `lmer(rating_standard ~ second_gr + Frequency_1st_conjunct_standard + (1|Participant) + (1|Conjunct_type), data)`

(4) `lmer(rating_standard ~ second_gr * Frequency_1st_conjunct_standard + (1|Participant) + (1|Conjunct_type), data)`

Die gegenseitige Kontrastierung der Modelle hat ergeben, dass das Modell (3), in dem die Frequenz, als Kovariat neben der Gruppenzugehörigkeit eingefügt ist, die Daten signifikant besser erklärt, als das Modell (2) ohne die Frequenz (X^2 (1)= 3.945787, p<.05), und dass das Modell (4) die Daten nicht besser erklärt, als das Modell (3) (X^2 (1)= 0.7428741, p<.38). Mit anderen Worten, die Frequenz des ersten Substantivs spielt eine signifikante Rolle in den Bewertungen der Sätze, aber sie tritt nicht in den zwei Gruppen (heritage_cro und control_cro) gleichermaßen auf, deswegen kann man nicht über eine Interaktion der Gruppenzugehörigkeit und des Einflusses der Frequenz sprechen. Die Tatsache, dass es keine Interaktion zwischen den zwei Effekten gibt, schließt es nicht aus, dass die Frequenz in einer der Gruppen einen systematisch auftretenden Einfluss macht. Aus diesem Grund wurde ein Post-hoc-Test für die beiden Gruppen separat durchgeführt. Die Tabelle 61 unten berichtet über die Ergebnisse des Post-hoc-Tests.

Das hier beschriebene Verfahren wurde im Fall der Variable Frequency_2nd_conjunct auch durchgeführt. Die Likelihood-Schätzung hat ein ähnliches Ergebnis geliefert. Das Modell (3) erklärt auch in diesem Fall die Datenvarianz signifikant besser (X^2 (1)= 8.039663, p<.004), als das Modell (2), in dem nur die Gruppenzugehörigkeit, als Effekt angegeben wurde. Das Modell (4), in dem die Interaktion der Frequenz des zweiten Syntagmas und der Gruppenzugehörigkeit getestet wurde, trägt nicht signifikant besser zur Erklärung der Datenvarianz bei (X^2 (1)= 0.3282883, p<.5). Das bedeutet, dass die Konsequenzen dieselben sind, als im oben beschriebenen Fall, d. h., dass jeweils ein Post-hoc-Test für die gruppenbezogene Erforschung des Einflusses der Frequenz des zweiten Syntagmas erstellt wurde. In Tabelle 61 sind die Ergebnisse der insgesamt vier Post-hoc-Tests angeführt.

	Frequenz des ersten Syntagmas				**Frequenz des zweiten Syntagmas**			
	β	*t*	*df*	*p*	*β*	*t*	*df*	*p*
Gruppe								
Control	-0.01775	-0.908	1178.35017	0.364	9.294e-04	0.046	1.179e+03	0.963
Heritage	3.298e-02	2.606	4.759e+03	0.00919 **	4.128e-02	3.175	4.756e+03	0.00151 **

Tabelle 61: Die Ergebnisse der Post-hoc-Tests für den gruppenbezogenen Einfluss der Wortfrequenz

Die Analyse der kontinuierlichen Sekundärvariablen hat die Beobachtung der HerkunftssprachenforscherInnen über den Zusammenhang der Wortfrequenz und der Sicherheit, mit der grammatische Aufgaben von den HerkunftssprecherInnen gelöst werden, nachgewiesen. Die Frequenz beider Elemente des Syntagmas hat nämlich einen sehr signifikanten Einfluss auf die Bewertungen der HerkunftssprecherInnen, aber gar keinen Einfluss auf die Bewertungen der Muttersprachler gehabt. Die Wortfrequenz ist selbst in dieser Untersuchung, in der nur die jeweils zweihundert häufigsten Lexeme verwendet wurden, als ein sehr signifikanter Faktor aufgetreten. Dies weist darauf hin, dass die HerkunftssprecherInnen eine hohe Sensibilität für die Häufigkeit der Wörter zeigen, und die Grammatikalität der Strukturen mit weniger frequenten Wörtern schwieriger beurteilen können als die Grammatikalität der Strukturen mit hochfrequenten Wörtern.

14.2.2. Die Länge des Syntagmas

Der Einfluss der Länge des Syntagmas wurde mit gemischten Modellen getestet, wobei die zufälligen Effekte wieder die probanden- und satztypbezogene Varianz waren, und die Kombinierung der festen Effekte wurde nach dem bei der Frequenz vorgestellten Schema durchgeführt. Die Likelihood-Schätzung hat gezeigt, dass weder das Modell (3) bei (X^2 (1)= 0.7977547, $p<.3$), noch das Modell (4) (X^2 (1)= 0.4377322, $p<.5$) die Daten besser erklären, als das Modell (2). Mit anderen Worten, der im Modell (3) und (4) beigefügten Effekt (Länge) hat keinen Einfluss auf die Bewertungen der Sätze, weil das Modell (2) mit nur einem festen Effekt (Gruppenzugehörigkeit) ebenso geeignet für die Erklärung der Datenvarianz ist, wie die zwei Modelle mit dem Effekt der Länge.

Die Länge der Syntagmen spielt also – erwartungsgemäß – gar keine Rolle in der Beurteilung der Grammatikalität der Testsätze in den zwei untersuchten Gruppen. Anders formuliert ist es unnötig, die Länge der Wörter oder Syntagmen konstant zu halten, wenn keine Reaktionszeiten gemessen werden, weil dieser Faktor die Ergebnisse nicht substanziell beeinflusst.

15. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, die Kongruenz in der kroatischen Herkunftssprache (HC) in vier unterschiedlichen Sprachkontaktsituationen, nämlich in Ungarn und in Österreich, d. h. im Kontakt mit der ungarischen und der deutschen Umgebungssprache, zu untersuchen. In beiden Ländern wurden jeweils zwei Gruppen von HerkunftssprecherInnen erforscht: einerseits die Angehörigen der ansässigen kroatischen Minderheit und andererseits die HerkunftssprecherInnen aus den Einwandererfamilien. Auf diese Art und Weise ergaben sich vier Sprachkontaktsituationen, d. h. vier Sprachgemeinschaften, die sowohl miteinander als auch mit einer Kontrollgruppe kroatischer MuttersprachlerInnen bezüglich der von ihnen verwendeten Kongruenzmuster problematischer Controller kontrastiert wurden.

Aufgrund der natürlichen Heterogenität der Sprachgemeinschaften wurden unter Berücksichtigung des Spracherwerbsmusters und weiterer sprachexterner Faktoren (Alter, Bildungshintergrund, Beherrschungsniveau des Kroatischen etc.) homogene, miteinander vergleichbare ProbandInnengruppen (1 Gruppe pro Sprachkontaktsituation) geschaffen (Kapitel 7.2.). An der Testung nahmen nach der Empfehlung von Montrul (2013: 35) ausschließlich ProbandInnen mit sehr guten Kroatischkenntnissen teil.

Die Untersuchung war explorativ gestaltet, da keine Studien gefunden werden konnten, die die kroatische Herkunftssprache mit gezielten, experimentellen Datenerhebungsmethoden in den hier untersuchten Sprachgemeinschaften erforscht haben. Diese Untersuchung war also die erste, die in klar definierten ProbandInnengruppen der erwähnten Sprachgemeinschaften sprachliche Daten durch schriftliche Tests, die auf ein bestimmtes linguistisches Phänomen fokussiert waren, erhoben und analysiert hat. Die Untersuchung gliederte sich in zwei Phasen. In beiden Phasen nahmen die vier ProbandInnengruppen kroatischer HerkunftssprecherInnen und eine muttersprachliche Kontrollgruppe teil.

Die erste Phase war ein Pretest, der einen generellen Einblick in das Erwerbsniveau der Kongruenzmuster aller früher angeführten problematischen Controller bei den kroatischen HerkunftssprecherInnen gab, und dadurch die Identifizierung jener Controller ermöglichte, deren Kongruenzmuster am stärksten von der kroatischen Muttersprache (BC) abwichen. Um zu bestimmen, welche Kongruenzmuster in BC überhaupt vorkommen können und wie häufig sie sind, wurde eine fokussierte Korpusanalyse durchgeführt und dadurch das Spektrum der möglichen Kongruenzmuster problematischer Controller in BC rekonstruiert. Die Daten von HS und MuttersprachlerInnen wurden mithilfe von schriftlichen Tests erhoben. Die Ergebnisse der

HerkunftssprecherInnen wurden mit den Ergebnissen der Korpusanalyse, bzw. mit den Tests der MuttersprachlerInnen, kontrastiert.

In der zweiten Phase der Untersuchung stand ein ausgewählter Controllertyp, nämlich die koordinierten Syntagmen von Feminina und Neutra, im Fokus. Die Kongruenzmuster der erwähnten Syntagmen wurden mithilfe von Akzeptabilitätsurteilen getestet und die dadurch gewonnenen Daten quantitativ, d. h. mit statistischen Methoden, erforscht.

Die wichtigsten Erkenntnisse zu den zwei Phasen der Untersuchung bzw. ihre logischen Konsequenzen werden im Folgenden separat dargestellt.

15.1. Die Erkenntnisse des Pretests – Überblick und Diskussion

Die Ergebnisse des Pretests haben nicht nur aus der Perspektive der kroatischen Herkunftssprache, sondern auch aus der Perspektive der Muttersprache neue Erkenntnisse geliefert.

Wie oben erwähnt, wurde mithilfe einer Korpusanalyse das Spektrum möglicher Kongruenzmuster der problematischen Controller in BC rekonstruiert und dadurch Corbetts Hierarchie korpusbasiert nachgeprüft. Die Korpusanalyse wurde im Fall von jenen problematischen Controllern durchgeführt, die eine Diskrepanz zwischen Form und Sinn aufweisen, dadurch sowohl syntaktisch als auch semantisch mit ihren Targets kongruieren können, dies aber nach Piškovićs Forschung (2011) nicht immer erwartungsgemäß, d. h. nach Corbetts Kongruenzhierarchie, tun. Auf diese Art und Weise wurden die Kongruenzmuster hybrider Substantive im Plural (*pape* 'Papst.PL' und *kolege* 'Kollege.PL'), hybrider Kollektiva *(djeca* 'Kinder'*, braća* 'Brüder'*, gospoda* 'Herren'*)* bzw. der quantifizierten und koordinierten Syntagmen in zwei frei zugänglichen kroatischen Korpora (*hrWaC* und *Riznica*) erforscht.

Die Korpussuche wurde auf zwei Ebenen durchgeführt: Einerseits wurden feste Strukturen erforscht, die Informationen über Corbetts Hierarchie auf der Satzebene gaben, andererseits wurden fokussierte targettypbezogene Suchen durchgeführt, die die Validität der Hierarchie auf der Korpusebene hinterfragten. Die Ergebnisse aus den zwei Suchen, d. h. die Daten aus der Satz- und Korpusebene, zeigen bei jedem untersuchten Controller eine Übereinstimmung. Das bedeutet das Folgende: Wenn die Daten aus den fokussierten targettypbezogenen Suchen die Hierarchie bestätigen, entstehen auf dem Satzniveau mit großer Wahrscheinlichkeit Kongruenzmuster, in denen die einzelnen Targets nach den Vorgaben der Hierarchie mit dem Controller kongruieren. Wenn die Hierarchie von den Daten aus den targettypbezogenen Suchen nicht bestätigt wird, spiegelt sich das auch auf der Satzebene wider: In solchen Fällen kommen eher der Hierarchie widersprechende Kongruenzmuster in den Sätzen vor. Diese Erkenntnis bestätigt Corbetts (1983:

64f.) Annahme, dass die Validität der Hierarchie auf der Korpusebene ihre Validität auf der Satzebene sichert.

Die Controller, deren Kongruenzmuster in der Korpusanalyse erforscht wurden, verhalten sich bezüglich ihres Verhältnisses zu der Kongruenzhierarchie nicht einheitlich: Die hybriden Substantive im Plural und die hybriden Kollektiva kongruieren auf eine der Kongruenzhierarchie widersprechende Art mit ihren Targets, die quantifizierten Syntagmen bestätigen dagegen die Kongruenzhierarchie.

Die hybriden Substantive im Plural induzieren häufiger eine syntaktische Kongruenz an ihrem Prädikat als an ihrem Attribut. Mit anderen Worten ist das Prädikat jener Targettyp, der am häufigsten nach Form mit den hybriden Substantiven kongruiert, gefolgt von Attribut und Relativpronomen (Prädikat > Attribut > Relativpronomen). Bei den hybriden Kollektiva ist die Target-Reihenfolge insofern modifiziert, als bei ihnen das Prädikat jener Targettyp ist, der am häufigsten nach Sinn mit den Targets kongruiert. In diesem Fall kommt also die syntaktische Kongruenz am Attribut am häufigsten vor, gefolgt vom Relativpronomen und dem Prädikat (Attribut > Relativpronomen > Prädikat). Die modifizierte Reihenfolge wurde bei den hybriden Substantiven am Beispiel des Substantivs *kolege* und teilweise *pape* rekonstruiert; bei den hybriden Kollektiva wurden alle drei Substantive *(djeca, braća, gospoda)* vollständig untersucht und in jedem Fall sind dieselben Ergebnisse entstanden. Dies zeigt, dass die einzelnen Controller des jeweiligen Controllertyps (hybride Substantive und hybride Kollektiva) eine controllertypinterne Homogenität in der Art und Weise, wie sie mit ihren Targets kongruieren, zeigen.

Darüber hinaus ist anzumerken, dass in beiden restrukturierten Versionen der Hierarchie das Prädikat jener Targettyp ist, der sich aus seiner mittleren Position entweder in die erste oder letzte Position schiebt. Infolgedessen befinden sich das Attribut und das Relativpronomen in beiden Fällen in einer benachbarten Position. Dieser Zusammenhang bedeutet gleichzeitig, dass sich das Attribut und das Relativpronomen bezüglich des Anteils der an ihnen ausgelösten syntaktischen und semantischen Kongruenz im Kroatischen ähnlicher sind, als Corbett das festlegt. Dafür könnte es zwei Erklärungen geben. Die erste Erklärung hängt mit der Struktur der zusammengesetzten Sätze im Kroatischen und dadurch mit dem auch von Corbett erwähnten Faktor der realen Entfernung zusammen. Sowohl das Attribut, das sich innerhalb der Nominalphrase – üblicherweise unmittelbar vor dem Substantiv – befindet, als auch das Relativpronomen, das gleich nach dem Substantiv folgt, steht näher beim Controller als das Prädikat. Die zwei oben dargestellten modifizierten Versionen der Hierarchie, d. h. die modifizierten Reihenfolgen der Targets, könnten also auf die unmittelbare Nähe des Attributs und des Relativpronomens zum Controller und auf die gleichzeitig größere Entfernung des Prädikats vom Controller zurückgeführt werden.

Auf der anderen Seite können die Gründe für die benachbarte Position des Attributs und Relativpronomens in den Kongruenzmerkmalen gesucht werden, nach denen die drei erwähnten Targettypen mit dem Controller kongruieren. Das Attribut und das Relativpronomen kongruieren nach denselben Merkmalen, nämlich nach Genus, Numerus und – wenn der Kasus als Kongruenzmerkmal interpretiert wird – auch nach Kasus mit dem Controller; das Prädikat zeigt dagegen eine Kongruenz nach Person, Numerus und evtl. Genus. Aufgrund des identischen Merkmal-Sets, nach dem Attribut und Relativpronomen mit dem Controller kongruieren, ähneln sie einander eher als dem Prädikat. Wenn diese Erklärung akzeptiert wird, kann Folgendes geschlussfolgert werden: Die in der vorliegenden Untersuchung dargestellten Daten zeigen, dass die jeweils involvierten Merkmal-Sets eine Rolle darin spielen könnten, ob und wie häufig die jeweiligen Targettypen eine syntaktische und semantische Kongruenz zulassen. Diese Argumentation steht im Einklang mit den binären Domänenvorstellungen von Wechsler und Zlatić (2000) bzw. Moravcsik (1971, 1978) (Unterkapitel 1.4.). In beiden Studien werden nämlich die Targettypen nach den Merkmalen, nach denen sie mit dem Controller kongruieren, klassifiziert und den zwei möglichen Domänen (NP-intern, NP-extern) zugeordnet. Dementsprechend bezeichnet Moravcsik das Attribut und das Relativpronomen als NP-interne Targets und das Prädikat bzw. das Personalpronomen als NP-externe Targettypen. Wechsler und Zlatić (2000) bestimmen anhand der Sets der Merkmale zwei Arten von Kongruenz: *concord* (NP-interne Kongruenz nach Genus, Numerus und Kasus) und *index* (NP-externe Kongruenz nach Person, Numerus und Genus) und sagen, dass das Attribut eine *concord*-Kongruenz zeigt, das Prädikat eine *index*-Kongruenz und das Relativpronomen sich an der Grenze dieser zwei Kongruenzarten befindet. Die hier präsentierten Daten können die Domänenkonzepte von Moravcsik (1971) und Wechsler und Zlatić (2000) eher bestätigen als Corbetts Hierarchie (1979).

Im Unterschied zu den hybriden Substantiven und hybriden Kollektiva weisen die konstruktionsbedingten Controller die Validität von Corbetts Ansatz nach: Die Kongruenzmuster der quantifizierten Syntagmen bestätigen die Kongruenzhierarchie und die koordinierten Feminina weisen den Umwandlungsprozess der Resolutionsregeln nach.

Bei den quantifizierten Syntagmen wurde das Numerale *dva* in der Kombination mit einem beliebigen Maskulinum (z. B. *dva prozora* 'zwei.M Fenster.M.DU.NOM/M.SG.GEN' 'zwei Fenster') als Controller untersucht. Die Suche wurde sowohl auf der Satzebene als auch auf der Korpusebene durchgeführt. Bei der Suche auf der Korpusebene wurden nur das Prädikat und das Relativpronomen als Targets erforscht, weil die Form des Attributs innerhalb des quantifizierten Syntagmas immer feststeht und deswegen nicht beachtet wurde (*dva velika prozora* 'zwei.M groß.M.DU.NOM/M.SG.GEN Fenster.M.DU.NOM/M.SG.GEN' 'zwei große Fenster') (Unterkapitel 2.7.2.). Die Ergebnisse zeigen, dass das Prädikat häufiger nach Form mit dem Controller kongruiert

als das Relativpronomen. Der Anteil der syntaktischen und semantischen Kongruenz an den zwei erwähnten Targettypen steht im Einklang mit Sands Studie (1971), die Corbett als Beweis für die Kongruenzhierarchie bezeichnet.

Schließlich wurden die Genusresolutionsregeln bei den koordinierten Feminina (z. B. *olovka i bilježnica* 'Bleistift.F.SG und Heft.F.SG' 'der Bleistift und das Heft') korpusbasiert untersucht. Nach Corbetts (1991) Behauptung sind nämlich die koordinierten Feminina jene Controller, bei denen die Umwandlung der Resolutionsregeln zu beobachten ist. Die Umwandlung besteht darin, dass die früher obligatorische Femininum-Plural-Markierung am Prädikat bei den unbelebten koordinierten Feminina optional und gleichzeitig durch die Maskulinum-Plural-Markierung ersetzbar geworden ist. Die Umwandlung passiert überwiegend bei den koordinierten Feminina aus der i-Deklinationsklasse, ist aber auch bei den Feminina aus der e-Deklinationsklasse präsent. Diesen Zusammenhang führt Corbett (1991: 302f.) nicht auf den Unterschied in den Endmorphemen der Substantive aus den zwei Deklinationsklassen zurück (a-Endung in der e-Deklination und Konsonantenendung in der i-Deklination), d. h. auf phonologische Faktoren, sondern nennt semantische Gründe. Die Feminina aus der i-Deklinationsklasse sind – nach Corbetts (1991: 302f.) Argumentation – alle unbelebt und abstrakt und werden mit einer großen Wahrscheinlichkeit mit anderen unbelebten Feminina in den koordinierten Syntagmen kombiniert. Die unbelebten koordinierten Feminina lösen, wie früher erwähnt, nur optional eine Femininum-Plural-Markierung am Prädikat aus. Bei den Feminina aus der i-Deklinationsklasse ist das Vorkommen der Maskulinum-Plural-Markierung deswegen wahrscheinlicher, weil sie immer unbelebt sind, bei den Feminina aus der e-Deklination kommen hingegen sowohl belebte als auch unbelebte Substantive vor. Mit anderen Worten argumentiert Corbett mit der Belebtheit, also mit einem semantischen Faktor. Um sein Kriterium nachprüfen zu können, wurden in der Korpussuche drei Typen von koordinierten Feminina untersucht: belebte Feminina aus der e-Deklinationsklasse, unbelebte Feminina aus der e-Deklinationsklasse und unbelebte gemischte Feminina aus der e- und i-Deklinationsklasse. Die Ergebnisse zeigen, dass die belebten Feminina eine obligatorische Femininum-Plural-Markierung am Prädikat auslösen. Bei den unbelebten Feminina aus der e-Deklinationsklasse kommt eine Maskulinum-Plural-Markierung in 25 % der Fälle vor und wenn mindestens ein Element des Syntagmas ein Femininum aus der i-Deklinationsklasse ist, überwiegt die Maskulinum-Plural-Markierung, sie kommt nämlich in 60 % der Fälle vor. Einerseits weisen diese Ergebnisse Corbetts Aussage über die zweite Phase des Umwandlungsprozesses der Genusresolutionsregeln im Kroatischen nach. Die Generierung des femininen Target-Genus befindet sich nämlich in einer Zwischenphase, in der die Kriterien zum Teil semantisch und zum Teil syntaktisch sind: Die semantischen Kriterien kommen bei den belebten Feminina zum Vorschein, bei denen die Femininum-Plural-Markierung aus semantischen

Gründen (belebte weibliche Personen) obligatorisch ist. Die formalen Kriterien werden bei den unbelebten koordinierten Feminina angewendet, wenn an ihrem Prädikat eine Femininum-Plural-Markierung ausgelöst wird. Dass die formalen Kriterien an Wichtigkeit verloren haben, zeigt folgende Tatsache: Das maskuline Default-Genus kommt als Alternative vor, wenn keine semantischen Gründe für das feminine Target-Genus vorliegen. Andererseits kann aber das Vorkommen des maskulinen Default-Genus mit der Dichotomie der Belebtheit-Unbelebtheit, d. h. mit rein semantischen Gründen – so wie Corbett feststellt – nicht erklärt werden. Diese Behauptung unterstützen die Ergebnisse aus den zwei Suchen mit unbelebten Feminina (mit und ohne Feminina aus der i-Deklinationsklasse): Wenn das einzige Kriterium für das maskuline Target-Genus das Fehlen der semantischen Nachvollziehbarkeit (d. h. Unbelebtheit) gewesen wäre, hätten die zwei Suchen ähnliche Ergebnisse liefern müssen, weil die Feminina in beiden Fällen unbelebt waren. Die Tatsache, dass bei den gemischten koordinierten Feminina (e- und i-Deklinationsklasse) der Anteil der maskulinen Genusmarkierung viel höher war (60 %) als bei den einheitlichen unbelebten koordinierten Feminina aus der e- Deklinationsklasse (25 %), zeigt, dass die Gründe für das Vorkommen des maskulinen Default-Genus nicht nur in der Semantik, sondern evtl. auch in der Phonologie zu suchen sind. Um markantere Aussagen treffen zu können, müsste in der Zukunft eine gründlichere Erforschung dieses Bereichs durchgeführt werden.

Die Daten der MuttersprachlerInnen aus den schriftlichen Tests haben mit den Tendenzen aus der Korpusanalyse korrespondiert. Die schriftlichen Tests der MuttersprachlerInnen und die Korpusdaten bildeten die Vergleichsbasis für die schriftlichen Tests der HerkunftssprecherInnen. Das Ziel der Testung in der ersten Phase war es, einen initialen Einblick in das Erwerbsniveau der Kongruenzmuster problematischer Controller in HC zu bekommen. Dementsprechend war die Anzahl der TeilnehmerInnen gering (5 Personen pro Gruppe) und die Ergebnisse wurden als indikative Erkenntnisse und nicht als feste Tendenzen interpretiert.

Es kann geschlussfolgert werden, dass die HerkunftssprecherInnen die Kongruenzmuster problematischer Controller auf einem hohen Niveau erworben haben und wegen des kleinen Datensatzes (kleine Anzahl von Beispielen) keine festen gruppenspezifischen Tendenzen beobachtet werden konnten. Aus diesem Grund werden die Erkenntnisse im Folgenden nochmals aus einer allgemeinen Perspektive zusammengefasst (für eine gruppenbezogene Zusammenfassung siehe Unterkapitel 9.9.).

Bei den drei regelmäßigen Controllern (*pas, djevojke, more* und *momci i djevojke*), die Füllelemente waren, bzw. bei jenen problematischen Controllern, die ein festes Kongruenzmuster in BC haben, gab es eine hohe Übereinstimmung zwischen den Daten der HerkunftssprecherInnen und MuttersprachlerInnen. So gelten das Pluraletantum *vrata,* und zu einem großen Ausmaß auch die Substantive *oči* und *uši,* bzw. die hybriden Substantive im Singular, als gut erworbene Controller.

Auch die Kongruenzmuster der hybriden Substantive im Plural, der hybriden Kollektiva und der quantifizierten Syntagmen, wurden relativ stabil erworben. Bei ihnen kann aber ein interessantes Phänomen, das in der vorliegenden Arbeit als „moderate Abweichung" bezeichnet wurde, beobachtet werden. Die moderate Abweichung von der muttersprachlichen Varietät bei den drei erwähnten Controllertypen besteht darin, dass die HerkunftssprecherInnen die auch in der kroatischen Muttersprache existierenden Kongruenzmuster mit einer von den BC-Daten abweichenden Frequenz verwendet haben. Mit anderen Worten haben sie die Muster, die in BC als marginal gelten, häufiger verwendet, als diese Muster in den Korpusdaten vorkommen, und die Mainstream-Muster der BC gleichzeitig mit einer niedrigeren Frequenz benutzt. Die von den HerkunftssprecherInnen formulierten Kongruenzmuster waren aber Muster, die auch in der Muttersprache präsent sind.

Von einer tatsächlichen Abweichung von der muttersprachlichen Varietät sind teilweise die Substantive *oči* und *uši,* aber vor allem alle untersuchten Typen der koordinierten Feminina betroffen. Die Substantive *oči* und *uši* sind Feminina, die nach der i-Deklination dekliniert werden, in den zwei Minderheitengruppen wurden sie aber in mehreren Fällen wie Maskulina behandelt. Dieses Phänomen, nämlich die Genuszuteilung anhand phonologischer Kriterien, und so die Zuordnung der Feminina mit Konsonantenendung zu den Maskulina (a-Deklinationsklasse), ist ein bekanntes Phänomen in den Herkunftssprachen (für das Russische siehe Polinsky 2008a). Das gleiche Phänomen kann aber auch in der kroatischen Muttersprache als ein diachroner Prozess beobachtet werden (das Substantiv *rat* 'Krieg' z. B. war nach Talanga (2011) ein Femininum, heute ist es ein Maskulinum). Die Zuordnung der Substantive *oči* und *uši* zu den Maskulina ist doch eine Abweichung von der BC, weil sie in der kroatischen Muttersprache noch immer Feminina sind. Mit anderen Worten kann hier die Übergeneralisierung einer auch in BC präsenten Tendenz, nämlich der Reanalyse des Genus der Feminina aus der i-Deklinationsklasse, beobachtet werden.

Die koordinierten Syntagmen sind der einzige Controllertyp, der von den Abweichungen gruppenübergreifend betroffen ist. Bei den belebten koordinierten Feminina haben die HerkunftssprecherInnen die sonst obligatorische Femininum-Plural-Markierung teilweise durch eine Maskulinum-Plural-Markierung ersetzt und bei den unbelebten einheitlichen und gemischten koordinierten Feminina haben sie gruppenübergreifend alle drei Genera verwendet. Bei den belebten Feminina gilt das maskuline Genus als Abweichung, bei den unbelebten Feminina ist das Neutrum eine grammatikalisch falsche Genusmarkierung.

Resümierend kann gesagt werden, dass die koordinierten Syntagmen jene Controller sind, deren Kongruenzmuster von den sehr fortgeschrittenen HerkunftssprecherInnen am wenigsten erworben wurden, wodurch sie als vulnerabelste Controller gelten. Um einen tieferen Einblick in die Kongruenzmuster möglichst vieler Typen von koordinierten Syntagmen (nicht nur der

koordinierten Feminina) bekommen zu können, wurde in der zweiten Phase der Untersuchung ein breiteres Spektrum koordinierter Syntagmen mithilfe von Akzeptabilitätsurteilen fokussiert getestet.

15.2. Die Erkenntnisse der Akzeptabilitätsurteile und Diskussion

Mithilfe der Akzeptabilitätsurteile wurde die Genuskongruenz zwischen koordinierten Syntagmen und ihren Prädikaten erforscht. Die jeweils 10 ProbandInnen aus den vier Testgruppen und einer muttersprachlichen Kontrollgruppe haben insgesamt 120 Testsätze auf einer fünfstufigen Likert-Skala bewertet. Die 120 Sätze haben 12 Versuchsbedingungen dargestellt, für jede Bedingung, d. h. pro Satztyp, wurden jeweils 10 Sätze formuliert. Die unterschiedlichen Satztypen setzten sich aus der Kombination der Genera der Substantive innerhalb des Syntagmas und der Genusmarkierung am Prädikat zusammen. Es wurden insgesamt vier Syntagmentypen (koordinierte Feminina, koordinierte Neutra und ihre gemischten Versionen in beiden Reihenfolgen) mit allen drei Target-Genera kombiniert (F+F – F/M/N; N+N – F/M/N; F+N – F/M/N; N+F – F/M/N) und getestet. Die Bewertungen aller Testpersonen wurden quantitativ analysiert, d. h. mit deskriptivstatistischen und inferenzstatistischen Testverfahren. Im Folgenden werden die wichtigsten Erkenntnisse zu den Akzeptabilitätsurteilen zusammengefasst und diskutiert.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die HerkunftssprecherInnen mit fließenden Kroatischkenntnissen in der Lage sind, Akzeptabilitätsurteile zu treffen. Sie haben nämlich die grammatikalisch korrekten Sätze erkannt und sie überwiegend von den falschen Sätzen unterschieden: Den korrekten Sätzen haben sie gruppenübergreifend signifikant höhere Bewertungen gegeben als den falschen Sätzen. Dieses Ergebnis ist nicht überraschend, zu ähnlichen Schlüssen sind Scontras et al. (2018) in ihrer Studie über die Kongruenz in der spanischen Herkunftssprache gekommen.

Was die hier untersuchten HerkunftssprecherInnen von den MuttersprachlerInnen in diesem Zusammenhang doch unterscheidet, ist ihr Differenzierungsvermögen: Den falschen Sätzen haben die HerkunftssprecherInnen in allen vier Gruppen tendenziell höhere Bewertungen gegeben als die MuttersprachlerInnen, und die richtigen Sätze haben sie mit niedrigeren Noten bewertet als die muttersprachliche Kontrollgruppe. Das allgemeine Antwortmuster der HerkunftssprecherInnen ist also – wegen des kleineren Unterschieds zwischen den Bewertungen, die sie den richtigen und falschen Sätzen gegeben haben – nicht so polarisierend wie das Antwortmuster der MuttersprachlerInnen (Unterkapiteln 12.2.–12.4.). Auf das allgemeine weniger ausgeprägte Gefühl für Grammatik der HerkunftssprecherInnen bei den Akzeptabilitätsurteilen weist auch Polinsky (2015: 17f.) hin. Sie sagt, dass die Reaktion, die die HerkunftssprecherInnen auf die präsentierten

Testsätze zeigen, stark variieren kann. Sie hängt von vielen Faktoren ab, wie den Sprachverwendungsmustern der SprecherInnen, dem Spracherwerbsalter, dem Alter, in dem die Herkunftssprache ihre Dominanz verloren hat etc. (Polinsky 2015: 18). Anhand der Ergebnisse der vorliegenden Studie kann geschlussfolgert werden, dass die HerkunftssprecherInnen mit fließenden Kroatischkenntnissen in allen vier Gruppen ein von den MuttersprachlerInnen abweichendes, weniger stark ausgeprägtes Gefühl für Grammatik gezeigt haben.

Aus dem oben geschilderten Zusammenhang folgt, dass die Kontrastierung der Antworten der vier Testgruppen mit den Antworten der Kontrollgruppe gezeigt hat, dass drei der vier Testgruppen (HUN_MIN, AU_MIN, AU_IMM) die 120 Testsätze signifikant anders bewertet haben als die Kontrollgruppe. Im Fall der vierten Testgruppe (HUN_IMM) konnte eine marginale Signifikanz festgestellt werden. Die Testgruppen weichen also hinsichtlich ihrer Bewertungen statistisch fassbar von der Kontrollgruppe ab. Die gegenseitige Kontrastierung der vier Testgruppen hat aber keine signifikanten Effekte gezeigt, d. h., dass sich die Testgruppen nicht signifikant voneinander unterscheiden. Das bedeutet, dass die nicht-muttersprachliche Umgebung, in der die HerkunftssprecherInnen aufgewachsen sind, einen starken Einfluss auf die Sprachkenntnisse der SprecherInnen hat. Die einzelnen Faktoren aber, wie die unterschiedliche dominante Sprache (Deutsch versus Ungarisch) und der Status der SprecherInnen im Aufnahmeland (Minderheitenangehörige versus EinwanderInnen), die den nicht-muttersprachlichen Kontext gestalten, scheinen keinen besonderen, statistisch fassbaren Einfluss auf das Erwerbsniveau der Genuskongruenz der untersuchten Gruppen zu haben. Bemerkenswert ist, dass die zwei dominanten Sprachen, nämlich das Deutsche, das ein Genussystem aufweist, und das Ungarische, das keine Genera unterscheidet, keinen individuellen Einfluss auf das Genussystem des Herkunftskroatischen haben. Die HerkunftssprecherInnen gingen – unabhängig davon, ob ihre dominante Sprache bezüglich des getesteten Phänomens mit ihrer Herkunftssprache vergleichbar war oder nicht – auf eine ähnliche Art mit den Testsätzen um. Mit anderen Worten konnte kein Zusammenhang zwischen der Intensität der Abweichungen, die die HerkunftssprecherInnen bei der Genuskongruenz in ihrer Herkunftssprache gezeigt haben, und dem Vorhandensein eines Genussystems in ihrer dominanten Sprache gefunden werden. Diese Erkenntnis ist eine mögliche Antwort auf die Frage nach einem eventuellen Transfer aus der dominanten Sprache, die in der Herkunftssprachenforschung aktiv diskutiert wird (siehe Scontras et al. 2015: 3). Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen nämlich, dass die Abweichungen im Genussystem des Herkunftskroatischen nicht als Transfererscheinungen aus der dominanten Sprache interpretiert werden können. Die hier rekonstruierten Veränderungstendenzen weisen eher einen allgemeinen, sprachunabhängigen Charakter auf. Diese Ergebnisse korrespondieren mit den Erkenntnissen der vor Kurzem erschienenen Studie von

Alexiadou et al. (2021), die im Herkunftsgriechischen in den USA und Deutschland ähnliche Tendenzen rekonstruiert haben.

In der zweiten Phase der statistischen Analyse wurden die vier Testgruppen – wegen ihrer Ähnlichkeit – zusammengeführt und als eine Gruppe kroatischer HerkunftssprecherInnen behandelt. Die Bewertungen der HerkunftssprecherInnen wurden auf die einzelnen Satztypen bezogen untersucht und mit den Ergebnissen der Kontrollgruppe kontrastiert. Die satztypbezogene deskriptiv- und inferenzstatistische Analyse hat gezeigt, dass die HerkunftssprecherInnen mit den grammatikalisch richtigen Sätzen sicherer und erfolgreicher umgehen als mit den falschen Sätzen, da sie die richtigen Sätze eher kontrollnah einstufen als die falschen Sätze. Anders formuliert stellt es für die HerkunftssprecherInnen bei jedem untersuchten Syntagmentyp ein Problem dar, die falschen Sätze, d. h. die Sätze mit einer falschen Genusmarkierung am Prädikat, als eindeutig falsch einzustufen.

Aus der Perspektive der Syntagmentypen gesehen, gehen die HerkunftssprecherInnen mit den einheitlichen Genuskombinationen innerhalb des Syntagmas (d. h. koordinierten Feminina und koordinierten Neutra) erfolgreicher um als mit den gemischten Syntagmentypen. Dieser Zusammenhang kann in den folgenden zwei Kontrastierungen gesehen werden. Oben wurde erwähnt, dass die HerkunftssprecherInnen die falschen Sätze bei jedem Syntagmentyp mit signifikant höheren Noten bewerten als die Kontrollgruppe (Tabelle 58). Die Durchschnittswerte der falschen Sätze mit gemischten Syntagmen liegen aber in der HC deutlich höher als die Durchschnittswerte der falschen Sätze bei den einheitlichen Syntagmentypen (Tabelle 57). Mit anderen Worten werden die falschen Sätze der einheitlichen Syntagmen – trotz des signifikanten Unterschiedes zur Kontrollgruppe – eher kontrollnah eingestuft als die falschen Sätze mit gemischten Syntagmen. Bei den richtigen Sätzen weichen die HerkunftssprecherInnen nur im Fall der gemischten Syntagmen von der Kontrollgruppe ab (Tabelle 58). Die hier geschilderte Unsicherheit in der Einstufung der (richtigen und falschen) Sätze mit gemischten Syntagmen weist darauf hin, dass die Interpretation der komplexeren, d. h. gemischten Genuskombinationen innerhalb des Syntagmas, bzw. die Generierung eines gemeinsamen Target-Genus von zwei unterschiedlichen Genera, für die HerkunftssprecherInnen ein Problem darstellt. Ihre unterschiedlichen Reaktionen auf die einheitlichen und gemischten Syntagmen sind ein Beweis dafür, dass sie ein Gefühl für die Kombination der Genera in den koordinierten Syntagmen zeigen.

Das relativ hohe Akzeptanzniveau der falschen Sätze mit gemischten Syntagmen in der Testgruppe wirft eine weitere Frage auf. Die falschen Sätze mit gemischten Syntagmen stellten nämlich jeweils ein Beispiel der sog. gesplitteten Kongruenz (Unterkapitel 4.1) dar (z. B. FSg_NSg_NPl). Die gesplittete Kongruenz bestand darin, dass in den falschen Sätzen das Target-Numerus (Plural) vom ganzen Syntagma stammte, das Target-Genus aber nur von einem Element

– im Beispiel in den Klammern oben vom letzten Substantiv – entnommen wurde. Im Fall der gesplitteten Kongruenz werden die zwei Kongruenzmerkmale (Genus und Numerus) separat generiert. Die Frage, die sich in Anbetracht des relativ hohen Akzeptanzniveaus der Sätze mit einer gesplitteten Kongruenz ergibt, lautet wie folgt: Ist die gesplittete Kongruenz ein präsentes und legitimes Phänomen in der kroatischen Herkunftssprache, d. h., besteht im Herkunftskroatischen die Möglichkeit, dass die SprecherInnen die zwei Kongruenzmerkmale von unterschiedlichen Konstituenten (Syntagma versus Substantiv) entnehmen? Oder ist das Phänomen eher damit zu erklären, dass die HerkunftssprecherInnen nur den Numerus als Kongruenzmerkmal verarbeiten können, dadurch nur ihn bewerten und das Genus als Kongruenzmerkmal einfach komplett ignorieren (vgl. Scontras et al. 2015: 8)? Das Phänomen der gesplitteten Kongruenz haben Arsenijević und Mitić (2016a) in B/K/S in den Produktionsdaten der MuttersprachlerInnen als marginale Strategie rekonstruiert. Die gesplittete Kongruenz ist also zu einem begrenzten Ausmaß Teil des sprachlichen Repertoires der MuttersprachlerInnen. In diesem Sinne wäre ihr Vorkommen nicht unerwartet und auch keine Innovation in der kroatischen Herkunftssprache. Andererseits sprechen die Daten der HerkunftssprecherInnen dagegen, dass sie das Genus als Merkmal ignorieren und es gar nicht bewerten können. Wenn es so wäre, würden die falschen Sätze des NN-Syntagmentyps, bei dem das Femininum und Neutrum als Target-Genera ebenso als falsch gelten wie bei den gemischten Syntagmen (Unterkapitel 13.5.), genauso gut akzeptiert werden wie die falschen Sätze der zwei gemischten Syntagmentypen. Die Durchschnittswerte in der Tabelle 57 und die inferenzstatistische Analyse (Tabelle 60) zeigen aber, dass die falschen Sätze mit dem NN-Syntagma signifikant niedriger bewertet werden als die falschen Sätze der zwei gemischten Syntagmentypen. Dies beleuchtet, dass die HerkunftssprecherInnen die Genera innerhalb des Syntagmas beachten und bewerten (siehe auch oben). Andererseits zeigen die HerkunftssprecherInnen ein Gefühl für die jeweiligen Target-Genera: Sie bewerten die Sätze mit einem (falschen) femininen Target-Genus in den NN-, NF- und FN-Sätzen signifikant höher als die Sätze mit einem (ebenso falschen) neutralen Target-Genus in denselben korrespondierenden Satztypen (siehe die Analyse in Unterkapitel 13.4.). Das feminine Target-Genus akzeptieren sie generell, d. h. bei jedem Syntagmentyp, eher als das neutrale Target-Genus. Mit anderen Worten differenzieren sie zwischen den zwei Genus-Werten. Das Genus als Kongruenzmerkmal wird also von den HerkunftssprecherInnen nicht ignoriert, trotzdem wird es weniger präzise bewertet/verarbeitet als von den MuttersprachlerInnen. Zu ähnlichen Schlüssen kommen Scontras et al. (2015, 2018), die die Genus- und Numeruskongruenz in der spanischen Herkunftssprache untersucht haben. Dass das Genus nicht ignoriert wird, kann also nachgewiesen werden. Wie erfolgreich der Numerus im Vergleich mit dem Genus verarbeitet wird, konnte hier aber nicht thematisiert werden, weil im eigenen Testsatzset der Numerus als Kongruenzmerkmal konstant

gehalten und dadurch gar nicht getestet wurde. Die Verarbeitung des Genus im Vergleich mit dem Numerus und der Prozess dieser (separaten oder gemeinsamen) Verarbeitung bzw. Bewertung sind Bereiche, die in der Zukunft näher erforscht werden müssen. Auch die Erforschung der Art und des Ablaufs der Genusverarbeitung und -bewertung bei den HerkunftssprecherInnen sollte in der Zukunft mit weiteren psycholinguistischen Datenerhebungsverfahren durchgeführt werden.

Die Daten der vorliegenden Untersuchung haben einen weiteren in der Herkunftssprachenforschung oft diskutierten Aspekt erörtert, nämlich die Rolle der Wortfrequenz im Umgang mit sprachlichen Aufgaben. Es wurde rekonstruiert, dass die Häufigkeit beider Substantive des Syntagmas einen signifikanten Einfluss auf die Bewertungen der Sätze in der Testgruppe hat, aber gleichzeitig keine Auswirkung auf die Ergebnisse der MuttersprachlerInnen hat (siehe die Analyse in Unterkapitel 14.2.). Die Länge der Substantive im Syntagma hat dagegen weder in der Testgruppe noch in der Kontrollgruppe einen signifikanten Effekt gehabt.

Zuletzt soll der Effekt der Endmorphemüberlappung zusammengefasst werden. In Unterkapitel 4.4.5. wurde erwähnt, dass Marušič et al. (2015) in ihrer Studie über die Kongruenz der koordinierten Syntagmen in der slowenischen Muttersprache festgestellt haben, dass die Überlappung der Endmorpheme der zwei Substantive im Syntagma die Markierung desselben Endmorphems am Prädikat begünstigt. Der Einfluss der Endmorphemüberlappung wurde in dieser Studie durch die Kontrastierung von zwei Satztypen, die sich nur bezüglich der Endmorphemüberlappung unterschieden, getestet (vgl. Unterkapitel 14.1.). Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass die Endmorphemüberlappung bei den HerkunftssprecherInnen einen hochsignifikanten Effekt hat, d. h., dass die HerkunftssprecherInnen die Sätze mit einer Endmorphemüberlappung mit signifikant höheren Noten bewertet haben als die Sätze ohne eine Endmorphemüberlappung. Da alle Faktoren, die sich zuvor als signifikant zeigten (Grammatikalität, Syntagmentyp, Target-Genus) in der Kontrastierung der zwei Satztypen neutralisiert wurden, kann der signifikante Unterschied in den Bewertungen der zwei Satztypen nur dem Effekt der Endmorphemüberlappung zugeschrieben werden. Bei den MuttersprachlerInnen zeigte sich dagegen gar kein signifikanter Effekt. Der starke Einfluss der phonologischen Form auf die Bewertung der Kongruenzmuster koordinierter Syntagmen bei den HerkunftssprecherInnen bedarf einer weiteren, gründlicheren Erforschung des Effekts der Überlappung der phonologischen Form der Endmorpheme in der kroatischen Herkunftssprache.

16. AUSBLICK

In den Schlussfolgerungen wurden bereits einige potenzielle zukünftige Forschungsthemen erwähnt. An dieser Stelle werden sie nochmals zusammengefasst.

Ein Teil der möglichen Forschungsthemen ergibt sich aus den Ergebnissen der im Rahmen des Pretests durchgeführten Korpusstudie und betrifft die kroatische Muttersprache. Die Tatsache, dass sogar eine einfache, an einer kleinen Stichprobe durchgeführte Korpusanalyse die Validität der Kongruenzhierarchie bei den hybriden Substantiven im Plural und hybriden Kollektiva in Frage gestellt hat, begründet die Durchführung einer systematischen Korpusstudie. Da die reale Entfernung der jeweiligen Targets vom Controller ein viel wichtigerer Faktor zu sein scheint, als es Corbetts Hierarchie vorsieht, wäre eine Korpusuntersuchung erwünscht, in der die Entfernung aller Targets vom Controller entweder konstant gehalten oder mithilfe einer Kontrollvariable kontrolliert wird. Weiterhin ist die gründliche Erforschung der Kongruenzmuster möglichst vieler hybrider Substantive nötig, damit die eventuellen Unterschiede in ihren Kongruenzmustern, bzw. in ihrem Verhältnis zu Corbetts Hierarchie, präzise rekonstruiert wird. Da die diversen Target-Kombinationen innerhalb eines Satzes – nach der eigenen Beobachtung – einen Einfluss darauf haben können, welche Genus-Markierung am aktuell fokussiert erforschten Targettyp vorkommt, wäre es in einer zukünftigen, an größeren Stichproben durchgeführten, korpusbasierten Erforschung der Kongruenzhierarchie sinnvoll, strukturell ähnlich aufgebaute Sätze mit identischen Target-Kombinationen zu untersuchen.

Die experimentelle Erforschung der Genusresolutionsregeln bei den koordinierten Feminina scheint ebenfalls eine fruchtbare Forschungsperspektive zu sein. Die Korpusdaten zeigen nämlich, dass Corbetts Argumentation über die rein semantische Fundiertheit der Genusresolutionsregeln in B/K/S einer Modifizierung bedarf. Ein Experiment mit mündlichen Produktionsaufgaben bzw. Akzeptabilitätsurteilen über alle möglichen Kombinationen belebter und unbelebter Feminina aus beiden Deklinationsklassen könnte unsere Erkenntnisse über die Resolutionsregeln erweitern.

Auch das hybride Kollektivum *braća* und seine Kongruenzmuster bedürfen weiterer Untersuchungen. Die Koexistenz der Substantive *brati* ('Brüder') und *braća* ('Gleichgesinnte') im Burgenlandkroatischen, bzw. die Tatsache, dass das Substantiv *braća* im Burgenlandkroatischen auch ein Singularmuster auslösen kann, wirft viele Fragen auf. Da das Substantiv *brati* in der heutigen kroatischen Standardsprache nicht existiert (und in dialektalen Aufzeichnungen auch selten dokumentiert ist), bzw. das Kollektivum *braća* kein Singularmuster auslösen kann, ist sowohl die dialektale als auch die diachrone Erforschung beider Lexeme, bzw. ihrer Kongruenzmuster, notwendig. Eine parallele Erforschung des Entwicklungsweges der Pluralform des Substantivs

bratrь (aksl. 'Bruder') in allen oder möglichst vielen slavischen Sprachen könnte auch zu interessanten Ergebnissen führen.

Die Analyse der Daten der HerkunftssprecherInnen hat ebenfalls weitere Forschungsperspektiven eröffnet. Da die vorliegende Untersuchung keine signifikanten Unterschiede zwischen den vier Testgruppen feststellen konnte, sollte die Frage nach dem Einfluss der soziopolitischen Lage der jeweiligen Sprachgemeinschaften auf die Sprachkenntnisse der HerkunftssprecherInnen mit anderen Methoden gründlicher und vor allem fokussierter erforscht werden. Andererseits wäre es wünschenswert, den hier analysierten Datensatz mit Daten aus weiteren Sprachkontexten (z. B. aus einer Kontaktsituation mit anderen slavischen Sprachen) zu ergänzen, damit der generelle, sprachunabhängige Charakter der Abweichungstendenzen tatsächlich bestätigt wird. Zusätzlich könnten weitere experimentelle Daten aus Produktionsaufgaben den hier verwendeten Datensatz ergänzen und dadurch ein noch klareres Bild über die Genuskongruenz in der kroatischen Herkunftssprache liefern.

Die von der kroatischen Muttersprache abweichende Genus-Generierung und -markierung an den Prädikaten koordinierter Syntagmen bei den HerkunftssprecherInnen begründet die weitere Erforschung der Art und des Ablaufs der Genusverarbeitung und -bewertung bei den HerkunftssprecherInnen. Die Interaktion des Genus und Numerus, ihre separate oder gemeinsame Generierung, ihr Verhältnis zueinander etc. sind auch Themen, die in der Herkunftssprachenforschung mehr Aufmerksamkeit brauchen.

Den Einfluss der phonologischen Kriterien auf die Genuszuteilung in der russischen Herkunftssprache hat Polinsky (2008a) rekonstruiert. Die vorliegende Arbeit hat ihre Erkenntnisse erweitert, indem sie den Einfluss der phonologischen Form in einem anderen Bereich, nämlich in einem syntaktischen Prozess, in der Kongruenz identifiziert hat. Die Ergebnisse der eigenen und Polinskys Studie suggerieren, dass die phonologische Form sowohl morphosyntaktische als auch syntaktische Prozesse deutlich stärker beeinflussen kann, als bis dato erforscht bzw. rekonstruiert wurde. In Anbetracht dessen ist die weitere Erforschung des Einflusses phonologischer Faktoren in den Herkunftssprachen mehr als wünschenswert.

LITERATUR

Abbuhl, Rebekha/Gass, Susan/Mackey, Alison (2013): „Experimental research design". In: Robert J. Podesva und Devyani Sharma (Hrsg.) *Research Methods in Linguistics*. Cambridge/New York: Cambridge University Press.

Albaum, Gerald (1997): „The Likert scale revisited: An alternate version". In: *Journal of the Market Research Society* 39: 331−349.

Albirini, Abdulkafi/Benmamoun, Elabbas/Chakrani, Brahim (2013): „Gender and number agreement in the oral production of Arabic Heritage speakers". In: *Bilingualism: Language and Cognition* 16 (1): 1–18.

Alexiadou, Artemis/Rizou, Vasiliki/Tsokanos, Nikolaos/Foteini, Karkaletsou (2021): „Gender agreement mismatches in Heritage Greek". In: Languages 6 (1), 3. Im WWW unter URL: <https://www.mdpi.com/2226-471X/6/1/> (Stand: 23. 12. 2021)

Alsina, Alex/Arsenijević, Boban (2012): „The two faces of agreement". In: *Language* 88 (2): 369–379.

Anstatt, Tanja (2008): „Aspect and tense in storytelling by Russian, German and bilingual children". In: *Russian Linguistics* 32 (1): 1–26.

Anstatt, Tanja (2011): „Sprachattrition. Abbau der Erstsprache bei russisch-deutschen Jugendlichen". In: *Wiener Slawistischer Almanach* 67: 7−31.

Anstatt, Tanja (2013): „Polnisch als Herkunftssprache: Sprachspezifische grammatische Kategorien bei bilingualen Jugendlichen". In: Sebastian Kempgen et al. (Hrsg.) *Deutsche Beiträge zum 15. Internationalen Slavistenkongress, Minsk 2013*. München: Otto Sagner, 15–25.

Anstatt, Tanja (2019): „Acquisition of verbal aspect in Russian heritage language". In: Hristo Kyuchukov, Oxana Ushakova, Valentina Yashina (Hrsg.) *Acquisition of Russian as L1 and L2*. München: Lincom Studies in Language Acquisition and Bilingualism, 92–112.

Arsenijević, Boban (2016): „Gender as a grammaticalized classifier system: the case of the Serbo-Croatian neuter". Im WWW unter URL: <https://ling.auf.net/lingbuzz/002848> (Stand: 03.02. 2019).

Arsenijević, Boban/Gračanin-Yuksek, Martina (2016): „Agreement and the structure of relative clauses". In: *Glossa: a journal of general linguistics* 1 (1): 1−16.

Arsenijević, Boban/Mitić, Ivana (2016a): „On the (in)dependence of gender with respect to number in agreement with coordinated subjects: An experimental study". In: *Journal of Slavic Linguistics* 24(1): 41–69.

Arsenijević, Boban/Mitić, Ivana (2016b): „Effect of animacy and agentivity on the processing of agreement in Serbo-Croatian". In: Sabina Halupka-Rešetar, Silvia Martínez-Ferreiro (Hrsg.) *Studies in language and mind. Selected papers from the 3rd Workshop in Psycholinguistic, Neurolinguistic and Clinical linguistic research*. Novi Sad: Faculty of Philosophy, 41−77.

Babić, Stjepan (1973): „Sročnost (kongruencija) u suvremenom hrvatskom književnom jeziku". In: Franjo Grčević, Mladen Kuzmanović (Hrsg.) *Zbornik zagrebačke slavističke škole* 1 (1). Zagreb: Međunarodni slavistički centar SR Hrvatske, Filozofski fakultet Sveučilišta u Zagrebu, 199–218.

Babić, Stjepan (1998): *Sročnost u hrvatskome književnome jeziku*. Zagreb: Matica hrvatska.

Bader, Markus/Häussler, Jana (2010): „Toward a model of grammaticality judgments". In: *Journal of Linguistics* 46 (2): 273−330.

Bárány, András (2015): *Differential object marking in Hungarian and the morphosyntax of case and agreement*. Doktorarbeit. Cambridge: University of Cambridge.

Barić, Ernest (2006): *Rode, a jezik?* Pečuh: Znanstveni zavod Hrvata u Mađarskoj.

Barić, Eugenija/ Lončarić, Mijo/Malić, Dragica/Pavešić, Slavko/Peti, Mirko/Zečević, Vesna/Znika, Marija (1979): *Priručna gramatika hrvatskoga književnoga jezika*. Zagreb: Školska knjiga.

Barić, Eugenija/Lončarić, Mijo/Malić, Dragica/Pavešić, Slavko/Peti, Mirko/Zečević, Vesna/Znika, Marija (^{4}2005): *Hrvatska gramatika*. Zagreb: Školska knjiga.

Barics, Ernő/ Blazsetin, István/Frankovits, György/Sokcsevics, Dénes (1998): *Magyarországi horvátok* (Körtánc füzetek). Budapest: Körtánc Egyesület.

Barlow, Michael (1991): „The Agreement Hierarchy and Grammatical Theory". In: Laurel A. Sutton, Christopher Johnson, Ruth Shields (Hrsg.) *Proceedings of the Seventh Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society February 15−18 1991: General Session and Parasession on The Grammar of Event Structure*. Berkeley (California): Berkeley Linguistics Society, 30−40.

Bates, Douglas/Mächler, Martin/Bolker, Ben/Walker, Steven (2019): „lme4: Linear Mixed-Effects Models using 'Eigen' and S4". Im WWW unter URL: <https://cran.r-project.org/web/packages/lme4/lme4.pdf> R package Version 1.1-20 (Stand: 27. 02. 2019).

Bauböck, Rainer (1986): „Demographische und soziale Struktur der jugoslawischen und türkischen Wohnbevölkerung in Österreich". In: Hannes Wimmer (Hrsg.) *Ausländische Arbeitskräfte in Österreich*. Frankfurt/Main: Campus Verlag, 181−239.

Becker, Richard A./Wilks, Allan R./Brownrigg, Ray/Minka, Thomas P./Deckmyn, Alex (2018): „maps: Draw Geographical Maps". Im WWW unter URL: <https://cran.r-project.org/web/packages/maps/maps.pdf>. R-Zusatzpaket Version: 3.3.0 (Stand: 27. 02. 2019).

Belaj, Branimir/Tanacković Faletar, Goran (2014): *Kognitivna gramatika hrvatskoga jezika*. Zagreb: Disput.

Belić, Bojan (2008): „Minor paucal in Serbian". In: Gerhild Zybatow, Luka Szucsich, Uwe Junghanns, Roland Meyer (Hrsg.) *Formal Description of Slavic Languages: The Fifth Conference, Leipzig 2003*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 258−269.

Benčić, Nikola (2002): „Tipovi gradišćanskohrvatskih rječnika". In: *Filologija* 36–37: 23–31.

Benčić, Nikola/Finka, Božidar/Sučić, Ivo/Šojat, Antun/Vlašić, Joško/Zvonarić, Štefan/Babić, Zrinka/Barić, Eugenija/Finka, Jasna/Lončarić, Mijo/Lukenda, Marko/Mamić, Mile/ Menac-Mihalić, Mira/Sekulić, Ante/Šojat, Ljerka/Znika, Marija (1991): *Gradišćanskohrvatsko-hrvatsko-nimški rječnik / Burgenländischkroatisch-kroatisch-deutsches Wörterbuch*. Zagreb-Eisenstadt: Kommission für kulturelle Auslandsbeziehungen der Republik Kroatien/Institut za hrvatski jezik.

Benčić, Nikola/Csenar-Schuster, Agnjica/Kinda-Berlaković, Zorka/Koschat, Jelka/Kuzmić, Ludvig/Lončarić, Mijo/Neweklowsky, Gerhard/Rotter, Ivan/Sučić, Ivo/Vlašić, Joško/Vulić, Sanja/Znika, Marija (2003): *Gramatika gradišćanskohrvatskoga jezika*. Eisenstadt: Wissenschaftliches Institut der Burgenländischen Kroaten.

Bencsics, Nikolaus/Finka, Božidar/Šojat, Antun/Vlasits, Josef/Zvonarich, Stefan (1982): *Deutsch-Burgenländischkroatisch-Kroatisches Wörterbuch / Nimško-gradišćanskohrvatsko-hrvatski rječnik*. Zagreb–Eisenstadt: Zavod za hrvatski jezik und Amt der Burgenländischen Landesregierung.

Benmamoun, Elabbas/Montrul, Silvina/Polinsky, Maria (2010): „Withe Paper: Prolegomena to Heritage Linguistics". Harvard University. Im WWW unter URL: < https://scholar.harvard.edu/files/mpolinsky/files/hl_white_paper_june_12.pdf> (Stand: 24. 10. 2019).

Benmamoun, Elabbas/Montrul, Silvina/Polinsky, Maria (2013a): „Heritage Languages and Their Speakers: Opportunities and Challenges for Linguistics". In: *Theoretical Linguistics* 39 (3–4): 129–181.

Benmamoun, Elabbas/Montrul, Silvina/Polinsky, Maria (2013b): „Defining an 'Ideal' Heritage Speaker: Theoretical and Methodological Challenges". In: *Theoretical Linguistics* 39 (3–4): 259–294.

Berlakovich, Mirko (1995): *Mali pregled gramatike gradišćanskohrvatskoga i hrvatskoga jezika (usporedna gramatika)*. Eisenstadt: HKDC-Kroatisches Kultur- und Dokumentationszentrum.

Bermel, Neil/Knittl, Luděk (2012): „Corpus frequency and acceptability judgments: A study of morphosyntactic variants in Czech". In: *Corpus Linguistics and Lingustic Theory* 8 (2): 241−275.

Bindorffer, Györgyi/Dóczé, Nikolett/Kállai, Ernő (2010): „A magyarországi nemzetiségi közösségek történelme és jelene". In: Tamás Gyulavári, Ernő Kállai (Hrsg.) *A jövevényektől az államalkotó tényezőkig. A nemzetiségi közösségek múltja és jelene Magyarországon*. Budapest: Országgyűlési Biztos Hivatala.

Błaszczyk, Izabela M. (2018): *Wenn man die polnische Sprache erbt… Beschreibung und empirische Analyse zum Irrealis-Marker by im Polnischen und seiner Verwendung bei Herkunftssprechern mit Deutsch als dominanter Sprache*. Doktorarbeit. Regensburg: Fakultät für Sprach-, Literatur-, und Kulturwissenschaften der Universität Regensburg.

Bloomfield, Leonard (1933): *Language*. New York: Holt, Rinehart and Winston.

Bockovac, Tímea (2018): *A magyarországi horvátok jelenkori nyelvi állapota*. Doktorarbeit. Pécs: University Pécs.

Bošković, Željko (2009): „Unifying first and last conjunct agreement". In: *Natural Language and Linguistic Theory* 27 (3): 455–496.

Bresnan, Joan/McHombo, Sam A. (1987): „Topic, pronoun and agreement in Chicheŵa". In: *Language* 63 (4): 741–782.

Brizić, Katharina (2013): „Grenzenlose Biografien und ihr begrenzter (Bildungs-)Erfolg. Das Thema der sozialen Ungleichheit aus der Perspektive eines laufenden soziolinguistischen Forschungsprojekts". In: Arnulf Deppermann (Hrsg.) *Das Deutsch der Migranten. Institut für Deutsche Sprache, Jahrbuch 2012*. Berlin/Boston: de Gruyter, 223−242.

Brown, James Dean (2011): „Likert items and scales of measurement?". In: *SHIKEN: JALT Testing and Evaluation SIG Newsletter* 15 (1): 10−14. Im WWW unter URL: <http://hosted.jalt.org/test/PDF/Brown34.pdf> (Stand: 1.3. 2019).

Bušelić, Petra (2015): *Brdo problema. Iskazivanje količine nebrojivoga u hrvatskome*. Diplomarbeit. Zagreb: Philosophische Fakultät der Universität Zagreb.

Carifio, James/ Perla, Rocco J. (2007): „Ten Common Misunderstandings, Misconceptions, Persistent Myths and Urban Legends about Likert Scales and Likert Response Formats and their Antidotes“. In: *Journal of Social Sciences* 3 (3): 106−116.

Ćavar, Damir/Brozović Rončević, Dunja (2012): „Riznica: The Croatian Language Corpus“. In: *Prace filologiczne* 63: 51–52.

Češi, Marijana/Cvikić, Lidija/Milović, Sanja (Hrsg.) (2012): *Inojezični učenik u okruženju hrvatskoga jezika: okviri za uključivanje inojezičnih učenika u odgoj i obrazovanje na hrvatskome jeziku*. Zagreb: Agencija za odgoj i obrazovanje.

Chomsky, Noam (1965): *Aspects of Theory of Syntax*. Cambridge (MA): M.I.T. Press.

Coppock, Elizabeth/Wechsler, Stephen (2012): „The objective conjugation in Hungarian: agreement without phi-features“. In: *Natural Langauge and Linguistic Theory* 30 (3): 699−740.

Corbett, Greville G. (1979): „The Agreement Hierarchy“. In: *Journal of Linguistics* 15 (2): 203−224.

Corbett, Greville G. (1983): *Hierarchies, Targets and Controllers: Agreement Patterns in Slavic*. London und Canberra: Croom Helm.

Corbett, Greville G. (1991): *Gender*. Cambridge: Cambridge University Press.

Corbett, Greville G. (1993): „The head of Russian numeral expressions“. In: Greville G. Corbett, Norman M. Fraser, Scott McGlashan (Hrsg.) *Heads of Grammatical Theory*. Cambridge: Cambridge University Press, 11−35.

Corbett, Greville G. (1998): „Agreement in Slavic“. Position paper for the workshop Comparative Slavic Morphosyntax, Bloomington, Indiana. Im WWW unter URL: <http://epubs.surrey.ac.uk/2017/1/agreementinslavic.pdf> (Stand: 02.03. 2019).

Corbett, Greville G. (2000): *Number*. Cambridge: Cambridge University Press.

Corbett, Greville G. (2003): „Agreement: Terms and Boundaries“. In: William Earl Griffin (Hrsg.) *The Role of Agreement in Natural Language: Proceedings of the Fifth Annual Texas Linguistics Society Conference*. Texas: Texas Linguistics Society, 109−121.

Corbett, Greville G. (2006): *Agreement*. Cambridge: Cambridge University Press.

Corbett, Greville G. (2012): *Features*. Cambridge: Cambridge University Press.

Cowart, Wayne (1997): *Experimental syntax: applying objective methods to sentence judgments*. Thousand Oaks/London/New Delhi: Sage Publications.

Cummins, James (2005): „A proposal for action: strategies for recognizing heritage language competence as a learning resource within the mainstream classroom“. In: *The Modern Language Journal* 89: 585–592.

Dékány, Éva/Csirmaz, Anikó (2017): „Numerals and quantifiers“. In: Alberti Gábor, Laczkó Tibor (Hrsg.) *Syntax of Hungarian. Nouns and Noun Phrases. Comprehensive Grammar Resources*. Amsterdam: Amsterdam University Press, 1044−1150.

Despić, Miloje (2017): „Investigations on mixed agreement: polite plurals, hybrid nouns and coordinate structures“. In: *Morphology* 27 (3): 253–310.

Dixon, Robert M. W. (1986): „Noun Classes and Noun Classification in Typological Perspective“. In: Colette C. Craig (Hrsg.) *Noun Classes and Categorization. Proceedings of a Symposium on Categorization and Noun Classification, Eugene, Oregon, October 1983*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 105—112.

Eckert, Penelope (1997): „Age as a sociolinguistic variable“. In: Florian Coulmas (Hrsg.) *The Handbook of Sociolinguistics*. Oxford/New York: Blackwell, 151−167.

Enyedi, György (1984): *Az urbanizációs ciklus és a magyar településhálózat átalakulása*. Budapest: Akadémia Kiadó. Im WWW unter URL: <https://core.ac.uk/download/pdf/79466759.pdf> (Stand: 04. 03. 2019).

Fedden, Sebatian/Corbett, Greville G. (2017): „Gender and classifiers in concurrent systems: Refining the typology of nominal classification“. In: *Glossa: a journal of general linguistics* 2 (1), 34: 1—47.

Föglein, Gizella (1997): „A magyarországi nemzeti kisebbségek helyzetének jogi szabályozása. 1945-1993“. In: *Regio* 8 (1): 35−64. Im WWW unter URL: <http://epa.oszk.hu/00000/00036/00028/pdf/02.pdf> (Stand: 04. 03. 2019).

Föglein, Gizella (2006): *Etnikum és educatio: a magyarországi nemzetiségek és alsó fokú oktatásuk állami szabályozása; 1945–1985*. Budapest: Napvilág Kiadó.

Foote, Rebecca (2011): „Integrated knowledge of agreement in early and late English-Spanish bilinguals“. In: *Applied Psycholinguistics* 32: 187–220.

Franks, Steven (1995): *Parameters of Slavic Morphosyntax*. New York: Oxford University Press.

Franks, Steven/Willer-Gold, Jana (2014): „Agreement strategies with conjoined subjects in Croatian“. In: Jacek Witkos, Sylwester Jaworski (Hrsg.) *New Insights into Slavic Linguistics*. Frankfurt am Main: Peter Lang Edition, 91−114.

Fuchs, Zuzanna/Polinsky, Maria/Scontras, Gregory (2015): „The Differential Representation of Number and Gender in Spanish“. In: *The Linguistic Review* 32 (4): 703–738.

Gibson, Edward/Piantadosi, Steven T./Fedorenko, Evelina (2013): „Quantitative methods in syntax/semantics research: A response to Sprouse & Almeida“. In*: Language and Cognitive Processes* 28 (3): 229–240.

Gilquin, Gaëtanelle/Gries, Stefan Th. (2009): „Corpora and experimental methods: A state-of-the-art review“. In: *Corpus Linguistics and Linguistic Theory* 5 (1): 1−26.

Givón, Talmy (1970): „The resolution of gender conflicts in Bantu conjunction: when syntax and semantics clash“. In: *Papers from the Sixth Regional Meeting. Chicago Linguistic Society. April 16−18, 1970*. Chicago: Chicago Linguistic Society, 250−261.

Glavan, Vjenceslav (1927-1928): „Kongruencija u jeziku starih čakavskih pisaca“. In: *Južnoslovenski filolog* 7: 111−159.

Godson, Linda (2004): „Vowel production in the speech of Western Armenian heritage speakers“. In: *Heritage Language Journal* 2. Im WWW unter URL: <https://www.international.ucla.edu/media/files/Godson.pdf> (Stand: 24. 10. 2019).

Goodall, Grant (1983): „A three-dimensional analysis of coordination“. In: *Proceedings of the 19th meeting of the Chicago Linguistic Society*. Chicago: Chicago Linguistic Society, 146–154.

Grbić, Jadranka (1990): „Upotreba materinjeg jezika i etnički identitet kod Hrvata u Mađarskoj (privatna i javna komunikacija)“. In: *Migracijske teme* 6: 335−340.

Greenberg, Joseph H. (1978a): „How does a language acquire gender markers?“. In: Joseph H. Greenberg, Charles A. Ferguson, Edith A. Moravcsik (Hrsg.) *Universals of Human Language: III: Word Structure*. Stanford: Stanford University Press, 47−82.

Greenberg, Joseph H. (1978b): „Generalizations about numeral systems“. In: Joseph H. Greenberg, Charles A. Ferguson, Edith A. Moravcsik (Hrsg.) *Universals of Human Language: III: Word Structure*. Stanford: Stanford University Press, 249−295.

Gries, Stefan ([2]2013): *Statistics for Linguistics with R. A Practical Introduction*. Berlin/Boston: De Gruyter Mouton.

Gruber, Barbara (2012): Kroatische Migrant/innen in Österreich. Zahlen. Fakten. Einstellungen. In: *ÖIF-Dossier n°23*, Wien. Im WWW unter URL: <https://www.integrationsfonds.at/publikationen/oeif-dossiers/> (Stand: 04. 03.2019).

Gulešić Machata, Silvia (2012): *Rod u inojezičnom hrvatskom: lingvistički i psiholingvistički pristup*. Doktorarbeit. Zagreb: Philosophische Fakultät der Universität Zagreb.

Hansen, Björn/Romić, Daniel/Kolaković, Zrinka (2013): „Okviri za istraživanje sintaktičkih struktura govornika druge generacije bosanskoga, hrvatskoga i srpskoga jezika u Njemačkoj“. In: *Lahor* 15: 9–45.

Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin/München/Wien/Zürich/London/Madrid/New York/Warschau: Langenscheidt.

Hellinger, Marlis/Bußmann, Hadumod (2003): „Gender across languages: The representation of women and man“. In: Marilis Hellinger, Hadumod Bußmann (Hrsg.) *Gender Across Languages III*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 1–25.

Hockett, Charles F. (1958): *A Course in Modern Linguistics*. New York: The Macmillan Company.

Houtzagers, Peter (1999): „The Kajkavian Dialect of Hidegség and Fertőhomok“. In: *Studies in Slavic and General Linguistics* 27: 3−343. Im WWW unter URL: <http://www.let.rug.nl/houtzage/houtzagers1999.pdf> (Stand: 04. 03. 2019).

Jaeger, Christoph (1992): *Probleme der syntaktischen Kongruenz: Theorie und Normvergleich im Deutschen*. Berlin: De Gruyter.

Jelaska, Zrinka/Cvikić, Lidija (2009): „Teaching of Croatian as a second language to young learners: Minority language speakers and their Croatian competence“. In: Marianne Nikolov (Hrsg.) *Early Learning of Modern Foreign Languages: Processes and Outcomes*. Briston/Buffalo/Toronto: Multilingual Matters, 46–62.

Jembrih, Alojz (1997): *Na izvori gradišćanskohrvatskoga jezika i književnosti. Gradišćanskohrvatske studije I*. Željezno: Znanstveni institut gradišćanskih Hrvatov.

Kahle, David/Wickham, Hadley/Jackson, Scott/Korpela, Mikko (2019): „ggmap: Spatial visualisation with ggplot2“. R-Zusatzpaket Version: 3.0.0. Im WWW unter URL: <https://cran.r-project.org/web/packages/ggmap/ggmap.pdf> (Stand: 27. 02. 2019).

Kaltsa, Maria/Tsimpli, Ianthi/Argyri, Froso (2017): „The development of gender assignment and gender agreement in English-Greek and German-Greek bilingual children.“ In: *Linguistic Approaches to Bilingualism* 9 (2): 253–288.

Katičić, Radoslav (1986): *Sintaksa hrvatskoga književnog jezika. Nacrt za gramatiku*. Zagreb: JAZU – Globus.

Kayne, Richard (1994): *The Antisymmetry of Syntax*. Cambridge (MA): M.I.T Press.

Kenesei, István/Vago, Robert Michael/ Fenyvesi, Anna (1998): *Hungarian*. London: Routledge.

Kerecsényi, Edit (1983): *A muramenti horvátok története és anyagi kultúrája* (Zalai Gyűjtemény 20). Im WWW unter URL: <https://library.hungaricana.hu/hu/view/ZALM_zgy_20_muramenti/?pg=0&layout=s> (Stand: 29. 03. 2019).

Kinda-Berlakovich, Andrea Zorka (2005): „Hrvatski nastavni jezik i dvojezično školstvo gradišćanskih Hrvata u Austriji počevši od godine 1921". In: *Croatica et Slavica Iadertina* 1: 61−76.

Kinda-Berlakovich, Andrea Zorka (2006): „Hrvatski nastavni jezik u Gradišću u školsko-političkome kontekstu". In: *Labor* 1 (1): 27−35.

Kiss, Katalin É. (2012): „Patterns of agreement with coordinate noun phrases in Hungarian". In: *Natural Language and Linguistic Theory* 30 (4): 1027−1060.

Kobele, Gregory M./Zimmermann, Malte (2012): „Quantification in German". In: Edward L. Keenan und Denis Paperno (Hrsg.) *Handbook of Quantifiers in Natural Language*. Dordrecht (Niederlanden): Springer, 227−283

Köpcke, Klaus-Michael/Panther, Klaus-Uwe/Zubin, David A. (2010): „Motivating grammatical and conceptual gender agreement in German". In: Hans-Jörg Schmid und Susanne Handl (Hrsg.): *Cognitive Foundations of Linguistic Usage Patterns*. Berlin: de Gruyter, 171-194.

Kőszeg, Ferenc (1994): „Maradjunk magunknak". In: *Beszélő* 5 (28). Im WWW unter URL:

<http://beszelo.c3.hu/cikkek/maradjunk-magunknak> (Stand: 04. 03. 2019).

Kramer, Ruth (2009): *Definite markers, phi-features, and agreement: a morphosyntactic investigation of the Amharic DP*. Doktorarbeit. Santa Cruz: University of California.

Kratzmann, Katherina/Marik-Lebeck, Stephan/Petzl, Elisabeth/Temesvári, Mária (2011): *Temporäre und Zirkuläre Migration in Österreich. Studie des nationalen Kontaktpunktes Österreich im Europäischen Migrationsnetzwerk*. Wien: Internationale Organisation für Migration.

Kupisch, Tanja/ Müller, Natascha/Cantone, Katja Francesca (2002): „Gender in monolingual and bilingual first language acquisition: comparing Italian and French". In: *Lingue e linguaggio* 1/2002: 107−150.

Labov, William (1975): „Empirical foundations of linguistic theory". In: Robert Austerlitz (Hrsg.) *The Scope of American Linguistics*. Lisse (Niederlanden): Peter de Ridder, 77−113.

Laleko, Oksana/Polinsky, Maria (2016): „Marking topic or marking case: A comparative investigation of Heritage Japanese and Heritage Korean". In: *Heritage Language Journal* 10 (2): 40–64.

Lapointe, Steven G. (1988): „Toward a Unified Theory of Agreement". In: Michael Barlow und Charles A. Ferguson (Hrsg.) *Agreement in Natural Language: Approaches, Theories, Descriptions*. Stanford (CA): CSLI Publications, 67–88.

Lee, Theresa (2014): „Dominant language transfer in the comprehension of L2 learners and heritage speakers". In: *International Journal of Applied Linguistics* 26 (2): 190–210.

Lehmann, Christian (1982): „Universal and Typological Aspects of Agreement". In: Hansjakob Seiler, Franz J. Stachowiak (Hrsg.) *Apprehension II: Das sprachliche Erfassen von Gegenständen*. Tübingen: Narr, 201–267.

Leko, Nedžad (2000): „Syntactic vs. semantic agreement in the Oslo corpus.“ In: Tracy Holloway King, Irina A. Sekerina (Hrsg.) *Annual Workshop on Formal Approaches to Slavic Linguistics 8: The Philadelphia Meeting 1999* (Michigan Slavic Materials 45). Ann Arbor (MI): Michigan Slavic Publications, 259–278.

Lenhard, Tajana (2016): *Sprachbiographische Analyse einer kroatischen Familie in Wien.* Diplomarbeit. Zagreb: Philosophische Fakultät der Universität Zagreb.

Levin, Magnus (2001): *Agreement with collective nouns in English* (Lund Studies in English 103). Stockholm: Almqvist & Wiksell.

Likert, Rensis (1932): „A Technique for the Measurement of Attitudes“. In: *Archives of Psychology* 22: 5−55. Im WWW unter URL: https://legacy.voteview.com/pdf/Likert_1932.pdf (Stand: 28. 02. 2019).

Ljubešić, Nikola/Klubička, Filip (2014): „{bs,hr,sr} WaC – Web corpora of Bosnian, Croatian and Serbian“. In: Felix Bildhauer und Roland Schäfer (Hrsg.) *Proceedings of the 9th Web as Corpus Workshop (WaC-9)*. Gothenburg: Association for Computational Linguistics, 29–35.

Lohndal, Terje/Westergaard, Marit (2016): „Grammatical Gender in American Norwegian Heritage Language: Stability or Attrition?“. In: *Frontiers in Psychology* 7. Im WWW unter URL: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC4793186/> (Stand: 24. 10. 2019).

Lukyanchenko, Anna/Gor, Kyra (2011): „Perceptual correlates of phonological representations in heritage languages and L2 learners“. In: Nick Danis, Kate Mesh, Hyunsuk Sung (Hrsg.) *Proceedings of the 35th Annual Boston University Conference on Language Development*. Sommerville (MA): Cascadilla Press, 414−426.

Malenica, Frane/Kresić Vukosav, Marijana/Lečić, Dario (2019): „Disagreements over agreement – a comparison of naive and expert intuitions“. In: *Suvremena lingvistika* 45 (87): 59–81.

Maretić, Tomo (1899): *Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika*. Zagreb: Hartman.

Marković, Ivan (2012): *Uvod u jezičnu morfologiju*. Zagreb: Disput.

Marković, Ivan (2015): „O grafemu i hrvatskoj abecedi“. In: *Filologija* 65: 77–112.

Marković, Svetozar (1954): „O kolebljivosti slaganja u rodu kod imenica čiji se prirodni i gramatički rod ne slažu (i o rodu ovih imenica)“. In: *Pitanja književnosti i jezika* 1: 87−110.

Marušič, Franc/Nevins, Andrew Ira/Badecker, William (2015): „The Grammars of Conjunction Agreement in Slovenian“. In: *Syntax* 18 (1): 39−77.

Marušič, Franc/Nevins, Andrew/Saksida, Amanda (2007): „Last-conjunct agreement in Slovenian“. In: Richard Compton, Magdalen Goledzinowska, Ulyana Savchenko (Hrsg.) *Formal Approaches to Slavic Linguistics 15*. Ann Arbor: Michigan Slavic Publications, 210−227.

Matasović, Ranko (2014): „Verbal and adnominal agreement: Areal distribution and typological correlations“. In: *Linguistic Typology* 18 (2): 171–214.

Matasović, Ranko (2018): *An Areal Typology of Agreement Systems*. Cambridge/New York: Cambridge University Press.

Mitić, Ivana (2020): „Verb agreement with preverbal (non) syncretic coordinated subjects“. In: *Facta Universitatis: Series Linguistics and Literature* 18 (1): 97–108.

Mitić, Ivana/Arsenijević, Boban (2019a): „Plural Conjuncts and Syncretism Facilitate Gender Agreement in Serbo-Croatian: Experimental Evidence“. In: *Frontiers in Psychology* 10: 942.

Mitić, Ivana/Arsenijević, Boban (2019b): „Structural ambiguity and optionality of agreement patterns of Bosnian/Croatian/Serbian conjunct agreement“. In: *Glossa: A Journal of General Linguistics* 4(1): 1−17.

Moguš, Milan/Bratanić, Maja/Tadić, Marko (1999): *Hrvatski čestotni rječnik*. Zagreb: Školska knjiga.

Montrul, Silvina (2002): „Incomplete acquisition and attrition of Spanish tense/aspect distinctions in adult bilinguals“. In: *Bilingualism: Language and Cognition* 5: 39–68.

Montrul, Silvina (2004): „Subject and object expression in Spanish heritage speakers. A case of morpho-syntactic convergence“. In: *Bilingualism: Language and Cognition* 7: 125–142.

Montrul, Silvina (2013): „How native are heritage speakers? A look at gender agreement in Spanish“. In: *The Heritage Language Journal* 10 (2): 15−39.

Montrul, Silvina (2015): *The Acquisition of Heritage Languages*. Cambridge: Cambridge University Press.

Montrul, Silvina/Foote, Rebecca/Perpiñán, Silvia (2008): „Gender agreement in adult second language learners and Spanish heritage speakers: The effects of age and context of acquisition“. In: *Language Learning* 58 (3): 503–553.

Montrul, Silvina/Ionin, Tania (2010): „Transfer effects in the interpretation of definite articles by Spanish heritage speakers“. In: *Bilingualism: Language and Cognition* 13 (4): 449–473.

Moravcsik, Edith (1971): „*Agreement. Working Papers on Language Universals, No. 5*“. Stanford (California): Stanford University, Committee on Linguistics. Im WWW unter URL: <https://files.eric.ed.gov/fulltext/ED107111.pdf> (Stand: 31. 10. 2019)

Moravcsik, Edith A. (1978): „Agreement“. In: Joseph H. Greenberg (Hrsg.) *Universals of human language IV: Syntax*. Stanford (CA): Stanford University Press. 331–374.

Münz, Rainer/Zuser, Peter/ Kytir, Josef (2003): „Grenzüberschreitende Wanderungen und ausländische Wohnbevölkerung: Struktur und Entwicklung“. In: Heinz Fassmann und Irene Stacher (Hrsg.) *Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht*. Klagenfurt: Drava Verlag, 20–61.

Murphy, Andrew/Puškar, Zorica (2018): „Closest conjunct agreement is an illusion“. In: *Natural Language and Linguistic Theory* 36 (4): 1207–1261. Im WWW unter URL: <file:///C:/Users/vukdo/Downloads/murphyEtAl_17_Closest-con.4%20(2).pdf> (Stand: 25. 10. 2019)

Myers, James (2009): „Syntactic Judgement Experiments“. In: *Language and Linguistics Compass* 3 (1): 406–423.

Nagy, Boldizsár (2012): *A magyar menekültjog és menekültügy a rendszerváltozástól az Európai Unióba lépésig. Erkölcsi, politikai-filozófiai és jogi vizsgálódások*. Budapest: Gondolat Kiadó.

Nagy, Naomi (2017): „Cross-Cultural Approaches: Comparing Heritage Languages in Toronto“. In: *University of Pennsylvania Working Papers in Linguistics* 23 (2): 95–103.

Nagy, Sabine (1989): *Soziale Integration und Assimilation der Kroaten im Burgenland von der Zeit ihrer Einwanderung bis zur Gegenwart*. Diplomarbeit. Wien: Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien.

Neweklowsky, Gerhard (1978): *Die kroatischen Dialekte des Burgenlandes und der anderen Grenzgebiete*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Newmeyer, Frederick J. (1983): *Grammatical theory: its limits and its possibilities*. Chicago/London: The University of Chicago Press.

Pereltsvaig, Asya (2004): „Agreement in the absence of agreement". In: Daniela Stojanović (Hrsg.) *Cahiers Linguistique d'Ottawa 32 (Special Issue: Psycholinguistics in Slavic)*. Ottawa: Department of Linguistics, University Ottawa, 87–107.

Peti, Mirko (1998): „Kojoj skupini imenskih riječi pripadaju *pluralia tantum*?". In: *Rasprave* 23−24: 289−312.

Peti-Stantić, Anita/Tušek, Jelena (2016): „First comes first or Proximity for all in Croatian: Gender Agreement". Vortrag bei der Konferenz 20th Biennial Conference on Balkan and South Slavic Linguistics, Literature and Folklore. Im WWW unter URL: <http://bib.irb.hr/datoteka/813866.Peti-Stantic_Tusek_2016_First_comes_first_or_Proximity_for_all_in_Croatian.pdf> (Stand: 25. 10.2019)

Pišković, Tatjana (2011): *Gramatika roda*. Zagreb: Disput.

Polinsky, Maria (1995): „Cross-linguistic parallels in language loss". In: *Southwest Journal of Linguistics* 14 (1-2): 87−123.

Polinsky, Maria (2005): „Word class distinctions in an incomplete grammar". In: Dorit Diskin Ravid, Hava Bat-Zeev Shyldkrot (Hrsg.) *Perspectives on language and language development*. Dordrecht: Kluwer, 423−438

Polinsky, Maria (2006): „Incomplete acquisition: American Russian". In: *Journal of Slavic Linguistics* 14: 191–262.

Polinsky, Maria (2008a): „Gender under incomplete acquisition: Heritage speakers' knowledge of noun categorization". In: *Heritage Language Journal* 6 (1), im WWW unter URL: <https://scholar.harvard.edu/files/mpolinsky/files/Gender_Under_Incomplete_Acquisition.pdf> (Stand: 27. 02. 2019).

Polinsky, Maria (2008b): „Heritage Language Narratives". In: Donna M. Brinton, Olga Kagan, Susan Bauckus (Hrsg.) *Heritage Language Education: A New Field Emerging*. New York/London: Routledge, 149−164.

Polinsky, Maria (2009): „What breaks in A- and A-bar chains under incomplete acquisition". Vortrag bei der Konferenz 22nd Annual CUNY Conference on Human Sentence Processing, University of California, Davis.

Polinsky, Maria (2015): „Heritage languages and their speakers: State of the field, challenges, perspectives for future work, and methodologies". In: *Zeitschrift für Fremdsprachwissenschaft* 26: 7–27.

Polinsky, Maria/Kagan, Olga (2007): „Heritage languages: In the 'Wild' and in the Classroom". In: *Language and Linguistics Compass* 1 (5): 368−395.

Polinsky, Maria/Scontras, Gregory (2020): „Understanding heritage languages". In: *Bilingualism: Language and Cognition* 23 (1): 4−20.

Pranjković, Ivo (2013): *Gramatička značenja*. Zagreb: Matica hrvatska.

Puškar, Zorica (2018): „Interactions of Gender and Number Agreement: Evidence from Bosnian/Croatian/Serbian". In: *Syntax* 21 (3): 275–318.

Puškar, Zorica/Murphy Andrew (2015): „Closest Conjunct Agreement in Serbo-Croatian: A Rule Ordering Account“. In: Anke Assmann, Sebastian Bank, Doreen Georgi, Timo Klein, Philipp Weisser, Eva Zimmermann (Hrsg.) *Topics at InfL. (Linguistische Arbeitsberichte)*. Leipzig: Institut für Linguistik der Universität Leipzig, 441–482.

Rácz, Endre (1991): *Az egyeztetés a magyar nyelvben*. Budapest: Akadémia Kiadó.

Rácz, Erika (2007): *A muramenti kaj horvát nyelv*. Doktorarbeit. Budapest: Eötvös Loránd Universität.

Rychlý, Pavel (2007): „Manatee/bonito–a modular corpus manager“. In: Petr Sojka und Aleš Horák (Hrsg.) *1st Workshop on Recent Advances in Slavonic Natural Language Processing*. Brno: Masaryk University, 65–70.

Rounds, Carol (2001): *Hungarian: An Essential Grammar*. London/New York: Routledge.

Ruberg, Tobias (2021): „Gender Agreement in SLI: A study on production and inflection of articles in German“. In: *Language Acquisition* 28 (2): 131–152

Sand, Diane Ellen Zubrow (1971): *Agreement of the Predicate with Quantitative Subjects in Serbo-Croatian*. Doktorarbeit. University of Pennsylvania.

Santos, Ana Lúcia/Flores, Cristina (2016): „Comparing heritage speakers and late L2-learners of European Portuguese: Verb movement, VP ellipsis and adverb placement“. In: *Linguistic Approaches to Bilingualism* 6 (3): 308–340.

Šarić, Anja (2014): *Numeral Induced Agreement Mismatches in Serbo-Croatian*. Masterarbeit. Utrecht: Linguistics: The Study of the Language Faculty der Utrecht University.

Schafroth, Elmar (2004): „Genuskongruenz im Deutschen, Französischen und Italienischen“. In: *Muttersprache* 114 (4): 333–347.

Schütze, Carson T. (1996): *The empirical base of linguistics: Grammaticality judgments and linguistic methodology*. Chicago: University of Chicago Press.

Schwartz, Mila/Minkov, Miriam/Dieser, Elena/Protassova, Ekaterina/Moin, Victor/Polinsky, Maria (2015): „Acquisition of Russian gender agreement by monolingual and bilingual children“. In: *International Journal of Bilingualism* 19 (6): 726–752.

Scontras, Gregory/Fuchs, Zuzanna/Polinsky, Maria (2015): „Heritage language and linguistic theory“. In: *Frontiers in Psychology*. Im WWW unter URL: <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fpsyg.2015.01545/full> (Stand: 29. 03. 2019).

Scontras, Gregory/Polinsky, Maria/Fuchs, Zuzanna (2018): „In support of representational economy: Agreement in heritage Spanish“. In: *Glossa: A journal of general linguistics* 3 (1): 1−29.

Ščukanec, Aleksandra (2011): *Njemačko – hrvatski jezični dodiri u Gradišću*. Zagreb: Hrvatska matica iseljenika.

Senft, Gunter (Hrsg.) (2000): *Systems of Nominal Classification*. Cambridge: Cambridge University Press.

Serratrice, Ludovica/Sorace, Antonella/Filiaci, Francesca/Baldo, Michaela (2009): „Bilinguals children's sensitivity to specificity and genericity: Evidence from metalinguistic awareness“. In: *Bilingualism: Language and Cognition* 12: 239–257.

Sherkina-Lieber, Marina (2011): *Comprehension of Labrador Inuttitut functional morphology by receptive bilinguals*. Doktorarbeit. Toronto: University of Toronto. Im WWW unter URL: <http://marinasherkinalieber.ca/wordpress/wp-content/uploads/2013/09/Sherkina-Lieber_Marina_201111_PhD_thesis.pdf> (Stand: 28. 02. 2019).

Sherkina-Lieber, Marina/Pérez-Leroux, Anna T./Johns, Alana (2011): „Grammar without speech production: the case of Labrador Inuttitut heritage receptive bilinguals". In: *Bilingualism: Language and Cognition* 14(3): 301–317.

Silić, Josip (2004): „Mocijska tvorba u hrvatskome jeziku". In: *Riječki filološki dani* 5: 481–486.

Silić, Josip/Pranjković, Ivo ([2]2007): *Gramatika hrvatskoga jezika za gimnazije i visoka učilišta*. Zagreb: Školska knjiga.

Silva-Corvalán, Carmen (1994): *Language Contact and Change: Spanish in Los Angeles*. Oxford: Clarendon Press.

Sokcsevits, Dénes (2013): *A magyarországi horvátok rövid története*. Im WWW unter URL: <https://lib.pte.hu/sites/ptebtkscan/mellekletek/2013_20/2013_20_horvat_1.pdf> (Stand: 04.03. 2019).

Stanojčić, Živojin S. (1967): *Jezik i stil Iva Andrića. Funkcije sinonimskih odnosa*. Doktorarbeit. Belgrad: Philologische Fakultät der Universität Belgrad.

Steele, Susan (1978): „Word order variation: a typological survey". In: Joseph H. Greenberg, Charles A. Ferguson, Edith A. Moravcsik (Hrsg.) *Universals of Human Language IV: Syntax*. Stanford: Stanford University Press, 585–623.

Széchenyi, Krisztina/ Széchenyi Tibor (2017): „Definiteness Agreement in Hungarian Multiple Infinitival Constructions". In: Joseph Emonds, Markéta Janebová (Hrsg.) *Language Use and Linguistic Structure: Proceedings of the Olomouc Linguistics Colloquium 2016*. Olmütz: Palacký University Olomouc,75–89.

Talanga, Tomislav (2011): „Kolebanje imeničkoga roda u hrvatskom jeziku". In: *Jezik* 58 (5): 161–200.

Tamaskó, Eszter (2013): „Zamjena jezika u dvojezičnom Dušnoku". In: Krešimir Bobaš (Hrsg.) *Jučer, danas, sutra – slavistika*. Zagreb: Kerschoffset, 281–293.

Tóth, Pál Péter (2001): „Jugoszláviából Magyarországra". In: Irén Gábrityné Dr. Molnár, Zsuzsa Mirnics (Hrsg.) *Fészekhagyó Vajdaságiak*. Szabadka: MTT Könyvtár, 251–270.

Valdés, Guadalupe (2000): „The teaching of heritage languages: an introduction for Slavic-teaching professionals". In: Olga Kagan, Benjamin Rifkin (Hrsg.) *The learning and teaching of Slavic languages and cultures*. Bloomington: Slavica Publishers, 375–403.

Valentić, Mirko (1972): *Die burgenländischen Kroaten vom 16. Jahrhundert bis heute*. Eisenstadt: Rötzer-Druck.

Van Osch, Brechje (2017): „Subject Position in Heritage Spanish in the Netherlands and the US: A Case for Cross-linguistic influence". Vortrag beim Workshop Bilingualism vs. Monolingualism: A new perspective on limitations to L2 acquisition, University of Toulouse 20. Juni 2017. Im WWW unter URL: <https://pure.uva.nl/ws/files/20885335/BiMo_def.pdf> (Stand: 24. 10. 2019).

Vidmarović, Đuro (2008): *Teme o Hrvatima u Mađarskoj*. Split: Naklada Bošković.

Vishwanath, Arun (2013): *Heritage English in Israeli Children*. BA-Arbeit. Cambridge (MA): Harvard University.

Vranješ-Šoljan, Božena (2005): *Gradišćanski Hrvati: između tradicije i suvremenosti*. Zagreb: Educa.

Vuk, Dóra (2013): *Ovladanost hrvatskim jezikom dvojezičnih govornika iz Mađarske i Austrije*. Diplomarbeit. Zagreb: Philosophische Fakultät der Universität Zagreb.

Vuk, Dóra (2016): „Is it Necessary for Croats to Speak Croatian in Hungary?". Vortrag bei der Konferenz 1st International Conference on Sociolinguistics, Budapest, 1–3 September 2016.

Wechsler, Stephen (2015): „The Syntactic Role of Agreement". In: Tibor Kiss, Artemis Alexiadou (Hrsg.) *Syntax: Theory and Analysis*. Berlin: De Gruyter, 309−342.

Wechsler, Stephen/Zlatić, Larisa (1998): „A Theory of Agreement and Disagreement". In: Benjamin K. Bergen, Madelaine C. Plauché, Ashlee C. Bailey (Hrsg.) *Proceedings of the Twenty-Fourth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society: General Session and Parasession on Phonetics and Phonological Universals*. Berkeley: Berkeley Linguistics Society, 280–290.

Wechsler, Stephen/Zlatić, Larisa (2000): „A theory of agreement and its application to Serbo-Croatian". *Language* 76: 799−832.

Wegerer, Martina (2012): *Die Numeruskongruenz von Subjekt und finitem Verb im Deutschen: Untersuchung der grammatischen Entscheidungsprozeduren bei zweifelhaften Kongruenzrelationen*. Doktorarbeit. Wien: Universität Wien.

Weskott, Thomas/Fanselow, Gisbert (2011): „On the Informativity of Different Measures of Linguistic Acceptability". In: *Language* 87 (2): 249−273.

Wickham, Hadley/Chang, Winston/Henry, Lionel/Pedersen, Thomas Lin/Takahashi, Kohske/Wilke, Claus/Woo, Kara/Yutani, Hiroaki (2018): „ggplot2: Create Elegant Data Visualisations Using the Grammar of Graphics". R-Zusatzpaket: 3.1.0. Im WWW unter URL: <https://cran.r-project.org/web/packages/ggplot2/ggplot2.pdf> (Stand: 27. 02. 2019).

Willer-Gold, Jana/Arsenijević, Boban/Batinić, Mia/ Čordalija, Nermina/Kresić, Marijana/Leko, Nedžad/Marušić, Franc Lanko/Milićev, Tanja/Miličević, Nataša/Mitić, Ivana/Nevins, Andrew/Peti-Stantić, Anita/Stanković, Branimir/Šuligoj, Tina/Tušek, Jelena (2016): „Conjunct Agreement and Gender in South Slavic: From Theory to Experiments to Theory". In: *Journal of Slavic Linguistics* 24 (1): 187–225.

Willer-Gold, Jana/Arsenijević, Boban/Batinić, Mia/Becker, Michael/Čordalija, Nermina/Kresić, Marijana/Leko, Nedžad/Marušić, Franc Lanko/Milićev, Tanja/Miličević, Nataša/Mitić, Ivana/Peti-Stantić, Anita/Stanković, Branimir/Šuligoj, Tina/Tušek, Jelena/Nevins, Andrew (2018): „When linearity prevails over hierarchy in syntax". In: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 115 (3): 495−500.

Winter, Bodo (2013): „Linear models and linear mixed effects models in R with linguistic applications". Im WWW unter URL: < http://arxiv.org/pdf/1308.5499.pdf>.

Wunderlich, Dieter (2013): Agreement, Grammatical. Im WWW unter URL: <https://user.phil.hhu.de/~wdl/Agreem.pdf?origin=publication_detail>. (Stand: 23.12. 2021)

Znika, Marija (2002): *Kategorija brojivosti u hrvatskom jeziku*. Zagreb: Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje.

Znika, Marija (2005): „Kategorija brojivosti u hrvatskom jeziku". In: *Fluminensia* 17 (1): 39−52.

Zubin, David A./Köpcke, Klaus-Michael (2009): „Gender Control - lexical or conceptual?“ In: Patrick O. Steinkrüger, Manfred Krifka (Hrsg.): *Trends in Linguistics. On Inflection*. Berlin: de Gruyter, 237-262.

Zwicky, Arnold M. (1987): „*Phonologically conditioned agreement and purely morphological features*“. Report SRC-87-06 of the Syntax Research Center. Santa Cruz: University of California.

Webseiten

Anno'93 (2002): „Hrvatska dječja škola u Beču“. Im WWW unter URL: <http://www.anno93.at/Arhiva/Hrvatska%20djecija%20skola%20u%20Becu.htm> (Stand: 06. 03. 2019).

Anno'93 (2019): „Anno'93“. Im WWW unter URL: <http://www.anno93.at/> (Stand: 06. 03. 2019).

AThEME (2019): „Advancing the European Multilingual Experience“. Im WWW unter URL: < https://www.atheme.eu/> (Stand: 25. 10. 2019).

Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2019): „Schule mehrsprachig“. Im WWW unter URL: <http://www.schule-mehrsprachig.at> (Stand: 06. 03. 2019).

Central State Office for Croats Abroad (2019a): „Hrvatska manjina u Republici Austriji“. Im WWW unter URL: <https://hrvatiizvanrh.gov.hr/hrvati-izvan-rh/hrvatska-manjina-u-inozemstvu/hrvatska-manjina-u-republici-austriji/737> (Stand: 05. 03. 2019).

Central State Office for Croats Abroad (2019b): „Hrvatsko iseljeništvo u Republici Austriji“. Im WWW unter URL: <https://hrvatiizvanrh.gov.hr/hrvati-izvan-rh/hrvatsko-iseljenistvo/hrvatsko-iseljenistvo-u-republici-austriji/752> (Stand: 06. 03. 2019).

Central State Office for Croats Abroad (2019c): „Hrvatska manjina u Mađarskoj“. Im WWW unter URL: <https://hrvatiizvanrh.gov.hr/hrvati-izvan-rh/hrvatska-manjina-u-inozemstvu/hrvatska-manjina-u-madjarskoj/743> (Stand: 06. 03. 2019).

EMSS (2019): „Coordinated Research in the Experimental Morphosyntax of South Slavic Languages (EMSS)“. Im WWW unter URL: <https://www.ucl.ac.uk/pals/research/linguistics/linguistics-research/recently-funded-projects/coordinated-research-experimental> (Stand: 14. 09. 2019).

HGKD (2019): „Hrvatsko gradišćansko kulturno društvo u Beču“. Im WWW unter URL: <http://www.hrvatskicentar.at/hrvatsko/kulturverein.htm> (Stand: 05. 03. 2019).

HKD (2019a): „Geschichte der Burgenlandkroaten“. Im WWW unter URL: <https://www.hkd.at/index.php?option=com_content&view=article&id=102&Itemid=288&lala=de> (Stand: 05. 03. 2019).

HKD (2019b): „Gesetze“. Im WWW unter URL: <https://www.hkd.at/index.php?option=com_content&view=article&id=104&Itemid=291&lala=de> (Stand: 05. 03. 2019).

HKD (2019c): „Zweisprachiges Bildungswesen“. Im WWW unter URL: <https://www.hkd.at/index.php?option=com_content&view=article&id=105&Itemid=292&lala=de> (Stand: 05. 03. 2019).

HKD (2019d): „Vision und Ziele“. Im WWW unter URL: <https://www.hkd.at/index.php?option=com_content&view=article&id=94&Itemid=278&lanl=de> (Stand: 05. 03. 2019).

HKD (2019e): „Übersicht: Die Burgenlandkroaten“. Im WWW unter URL: <https://www.hkd.at/index.php?option=com_content&view=article&id=71&Itemid=287&lang=de> (Stand: 14. 03. 2019)

HKD Napredak Austrija (2019): „HKD Napredak Austrija“. Im WWW unter URL: <https://www.facebook.com/fans.napredak.at/?__tn__=%2Cd%2CP-R&eid=ARDxZWAXsH-ki2aAMAM4fQiMyfl5hq4fGrfbtRG7b-4AK6nfzaKpoge4EDUaMKmFJu4hUUBR7_TlHRgB> (Stand: 06. 03. 2019).

HKD Napredak Graz (2019): „HKD Napredak Graz“. Im WWW unter URL: <https://www.facebook.com/pages/category/Community/HKD-Napredak-Graz-196463653824569/> (Stand: 06. 03. 2019).

HLVC (2019): „Heritage Language Variation and Change in Toronto.“ Im WWW unter URL: <http://projects.chass.utoronto.ca/ngn/HLVC/0_0_home.php> (Stand: 28. 03. 2019).

Hrvatski svjetski kongres (2019): „O nama“. Im WWW unter URL: <http://hsk.hr/o-nama/> (Stand: 06. 03. 2019).

HTV (2017): „Hrvatska dječja škola u Beču obilježila 15 godina rada“. Im WWW unter URL: <https://vijesti.hrt.hr/418478/hrvatska-djecja-skola-u-becu-obiljezila-15-godina-rada> (Stand: 06. 03. 2019.

Institut für Slawistik der Universität Wien (2019): „Vorlesungsverzeichnis“. Im WWW unter URL: <https://ufind.univie.ac.at/de/search.html?filter=all&query=burgenlandkroatisch> (Stand: 05. 03. 2019).

Központi Statisztikai Hivatal (2014): „2011. évi népszámlálás. 9. Nemzetiségi adatok“. Im WWW unter URL: http://www.ksh.hu/docs/hun/xftp/idoszaki/nepsz2011/nepsz_09_2011.pdf (Stand: 04.03. 2019).

Matica hrvatska (2019): „Ogranak Matice hrvatske u Beču“. Im WWW unter URL: < http://www.matica.hr/ogranci/Be%C4%8D/> (Stand: 06. 03. 2019).

Medien-Servicestelle Neue Österreicher/innen (2019): „Wahlen in Kroatien: Immer mehr KroatInnen wählen in Österreich“. Im WWW unter URL: <http://medienservicestelle.at/migration_bewegt/2016/09/09/wahlen-in-kroatien-immer-mehr-kroatinnen-waehlen-in-oesterreich/> (Stand: 06. 03. 2019).

MULTEXT-East Morphosyntactic Specifications (2019): „Croatian Specifications“. Im WWW unter URL: <http://nl.ijs.si/ME/V5/msd/html/msd-hr.html> (Stand: 27. 02. 2019).

Oktatási Hivatal (2019): „Köznevelési statisztika“. Im WWW unter URL: <https://dari.oktatas.hu/index.php?id=kozerdeku> (Stand: 04. 03. 2019).

Országos Horvát Önkormányzat (2019a): „Samouprava“. Im WWW unter URL: <http://horvatok.hu/index.php/hr/hds> (Stand: 04. 03. 2019).

Országos Horvát Önkormányzat (2019b): „Javno obrazovanje“. Im WWW unter URL:

<http://horvatok.hu/index.php/hr/hds/obrazovanje> (Stand: 04. 03. 2019).

Országos Horvát Önkormányzat (2019c): „Kultura: Stalne priredbe, Kazalište, Radio, Novine, Izdanja“. Im WWW unter URL: < http://horvatok.hu/index.php/hr/hds/kultura> (Stand: 04. 03. 2019).

Österreichischer Integrationsfond (2015): „Fact Sheet 15: Kroatische Community in Österreich“. Im WWW unter URL: <https://www.integrationsfonds.at/index.php?id=84> (Stand: 06. 03. 2019).

Pädagogische Hochschule Burgenland (2019): „Studium/Hochschullehrgänge/Zweisprachiger Unterricht Deutsch/Kroatisch“. Im WWW unter URL: <https://www.ph-burgenland.at/studium/hochschullehrgaenge/zweisprachiger-unterricht-deutschkroatisch/> (Stand: 05. 03. 2019).

R Core Team (2018): „R: A language and environment for statistical computing. Vienna: R Foundation for Statistical Computing“. Im WWW unter URL <https://www.R-project.org/> (Stand: 29. 03. 2019).

Sir Karl Popper-Schule (2019): „Schulprofil: Angebote der Schule“. Im WWW unter URL: <http://www.popper4u.at/schulprofil/> (Stand: 06. 03. 2019).

Sketch Engine (2019): „Corpus Query Language“. Im WWW unter URL: <https://www.sketchengine.eu/documentation/corpus-querying/> (Stand: 27. 02. 2019).

Statistia (2019): „Anzahl der Ausländer in Österreich nach den zehn wichtigsten Staatsangehörigkeiten am 1. Januar 2019“. Im WWW unter URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/293019/umfrage/auslaender-in-oesterreich-nach-staatsangehoerigkeit/> (Stand: 06. 03. 2019).

Statistik Austria (2001): „Bevölkerung 2001 nach Umgangssprache, Staatsangehörigkeit und Geburtsland“. Im WWW unter URL: <http://statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlunvol_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/bevoelkerung_nach_demographischen_mmerkmale/index.html> (Stand: 05. 03. 2019).

Statistik Austria (2011a): „Bevölkerung 2011 nach detaillierter Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Bundesland“. Im WWW unter URL: <http://statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/bevoelkerung_nach_demographischen_merkmalen/index.html> (Stand: 05. 03. 2019).

Statistik Austria (2011b): „migration & integration, zahlen, daten, indikatoren 2011“. Im WWW unter URL: <https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Expertenrat/Web_JahJahrb_72dpi.pdf> (Stand: 06. 03. 2019).

Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov (2018a): „Fehler Quellenpool: brati/braća“. Im WWW unter URL: <http://www.zigh.at/index.php?id=9&L=1&tx_zighobjects_pi2[pointer]=0&tx_zighobjects_pi2[showUid]=112&cHash=87f8ba610ac6698066f856e824c36e89> (Stand: 07. 11. 2018).

Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov (2018b): „Fehler Quellenpool: dica, gospoda i braća s predikatom“. Im WWW unter URL: <http://www.zigh.at/index.php?id=9&L=1&tx_zighobjects_pi2[sword]=bra%C4%87a&tx_zighobjects_pi2[showUid]=111&cHash=97fbd2cfa4d58a9aa576f0d3f2db8a6c> (Stand: 07. 11. 2018).

Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov (2019a): „Geschichte der burgenlandkroatischen Sprache“. Im WWW unter URL: <http://www.zigh.at/index.php?id=2&L=1> (Stand: 27. 02. 2019).

Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov (2019b): „Mediale Versorgung“. Im WWW unter URL: <http://www.zigh.at/index.php?id=5&L=1> (Stand: 27. 02. 2019).

Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov (2019c): „Fehlerquellenpool“. In: WWW unter URL: <http://www.zigh.at/index.php?id=9&L=1> (Stand: 27. 02. 2019).

Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov (2019d): „Wissenschaftliches Institut”. Im WWW unter URL: <http://www.zigh.at/index.php?id=2&L=1> (Stand: 05. 03. 2019).

Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov (2019e): „Gramatika gradišćanskohrvatskoga jezika“. Im WWW unter URL: <http://www.zigh.at/index.php?id=59> (Stand: 29. 03. 2019).

Znanstveni Institut Gradišćanskih Hrvatov (2019f): „Fehler Quellenpool: oko/oči/oka“. Im WWW unter URL: <http://www.zigh.at/index.php?id=9&L=%270%3D1&tx_zighobjects_pi2[sword]=o%C4%8Di&tx_zighobjects_pi2[showUid]=15&cHash=cc0bf2ffd549d19c0c4ff87356c12761> (Stand: 26. 10. 2019).

Korpora

hrWaC v2.2: Natural Language Processing group der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb: <http://nl.ijs.si/noske/all.cgi/first_form?corpname=hrwac;align=>

Riznica (Hrvatska jezična riznica): Der Korpus der kroatischen Sprache des Instituts für die kroatische Sprache und Sprachwissenschaft: https://www.clarin.si/noske/run.cgi/first_form?corpname=riznica;align=

Gesezte (Ungarn)

Gesetz Nr. LXXVII/1993: *1993. évi LXXVII. törvény a nemzeti és etnikai kisebbségek jogairól* (Gesetz Nr. LXXVII/1993 über die Rechte der nationalen und ethnischen Minderheiten). Im WWW unter URL: <https://mkogy.jogtar.hu/jogszabaly?docid=99300077.TV> (Stand: 04. 03. 2019).

Gesetz Nr. CLXXIX/2011: *2011. évi CLXXIX. törvény a nemzetiségek jogairól.* (Gesetz CLXXIX über die Rechte der Nationalitäten). Im WWW unter URL: <https://net.jogtar.hu/jogszabaly?docid=A1100179.TV> (Stand: 04. 03. 2019).

Gesetz Nr. CXC/2011: *2011. évi CXC. törvény a nemzeti köznevelésről.* (Gesetz CXC. über die nationale öffentliche Erziehung). Im WWW unter URL: <https://net.jogtar.hu/jogszabaly?docid=A1100190.TV> (Stand: 18. 03. 2019).

Gesetze (Österreich)

BGBl. Nr. 152/1955: *Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich.* Im WWW unter URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000265> (Stand: 18. 03. 2019).

BGBl. Nr. 396/1976: *Bundesgesetz über die Rechtsstellung der Volksgruppen in Österreich* (Volksgruppengesetz – VoGrG). Im WWW unter URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000602> (Stand: 05. 03. 2019).

BGBl. Nr. 641/1994: *Bundesgesetz über besondere Bestimmungen betreffend das Minderheitenschulwesen im Burgenland* (Minderheiten-Schulgesetz für das Burgenland). Im WWW unter URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009948> (Stand: 05. 03. 2019).

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Ein Beispiel für die Kongruenzmerkmale, ihre Werte und Kongruenzmarker 21

Tabelle 2: Die inhärenten und kontextuellen Merkmale der Controller und Targets 23

Tabelle 3: Die Realisierung der grammatischen Person als inhärentes und kontextuelles Merkmal 24

Tabelle 4: Die Deklinationsklassen und Genera im Kroatischen nach Pišković (2011) 31

Tabelle 5: Der Synkretismus der Endmorpheme an den Targets im Kroatischen 35

Tabelle 6: Kongruenz zwischen dem Subjekt und Prädikat im Deutschen 37

Tabelle 7: Die Kongruenz zwischen dem Subjekt und Prädikat im Ungarischen 39

Tabelle 8: Die konsistenten Kongruenzmuster des Kroatischen (Singular) 41

Tabelle 9: Controllertypen, die unregelmäßige Kongruenzmuster auslösen 46

Tabelle 10: Das grammatische und referentielle Genus der Substantive *vrač* und *gazde* 50

Tabelle 11: Die möglichen Genus- und Numerusmarkierungen an den Targetelementen der drei untersuchten Kollektiva 61

Tabelle 12: Der Anteil der Pluralmarkierung am Prädikat in den Kongruenzmustern quantifizierter Syntagmen in B/K/S 69

Tabelle 13: Der Einfluss der Wortstellung auf die Kongruenzmuster der quantifizierten Syntagmen von *pet* und allen höheren Zahlwörtern in B/K/S 69

Tabelle 14: Semantische Kongruenz bei den hybriden Substantiven im Plural in B/K/S 73

Tabelle 15: Das prozentuale Verhältnis des Duals und Plurals an den Targets der quantifizierten Maskulina von *dva, tri* und *četiri* 74

Tabelle 16: Hybride Substantive und die Kongruenzhierarchie 80

Tabelle 17: Hybride Kollektiva und die Kongruenzhierarchie 80

Tabelle 18: Das Kollektivum *djeca* und die Kongruenzhierarchie (eigene Darstellung) 81

Tabelle 19: Die vereinbarten Target-Genera aller möglichen koordinierten Syntagmentypen im Kroatischen 101

Tabelle 20: Prädikatkongruenz mit koordinierten Syntagmen in B/K/S 105

Tabelle 21: Die ProbandInnengruppenkonstellation der Untersuchung 153

Tabelle 22: Der Aufbau der Untersuchung 163

Tabelle 23: Die getesteten Controller 171

Tabelle 24: Die getesteten Elemente in der Satzbildungsaufgabe 175

Tabelle 25: Die in der Satzergänzungsaufgabe getesteten Elemente 176

Tabelle 26: Die Verteilung der Kongruenzmuster der hybriden Substantive *pape* und *kolege* in den Stichproben aus *hrWaC v2.2* und *Riznica* 187

Tabelle 27: Der Anteil syntaktischer und semantischer Genusmarkierungen an den Attributen hybrider Substantive in den Stichproben aus *hrWaC v2.2* und *Riznica* 189

Tabelle 28: Die Genusmarkierungsverteilung an den Targetelementen des hybriden Substantivs *kolege* 190

Tabelle 29: Die Anzahl der gewählten Kongruenzmuster der Substantive *pape* und *kolege* 191

Tabelle 30: Die Distribution der Genusmarkierungen an den zwei Targetelementen von *djeca* ..197

Tabelle 31: Die Distribution semantischer und syntaktischer Genusmarkierungen an den Targetelementen des Substantivs *braća* 200

Tabelle 32: Die Distribution der Kongruenzmuster in den Testgruppen und der Kontrollgruppe 203

Tabelle 33: Die Distribution der Genusmarkierungen an den Targetelementen in den Testgruppen und der Kontrollgruppe in S6 204

Tabelle 34: Die Distribution der Genusmarkierungen an den Targetelementen in den Testgruppen und der Kontrollgruppe in S19 204

Tabelle 35: Die Verteilung der Kongruenzmuster in der strukturspezifischen Stichprobe aus *hrWaC v2.2* und *Riznica* 210

Tabelle 36: Die Genusmarkierung an den Targetelementen des Kollektivums *gospoda* 211

Tabelle 37: Die Kongruenzmusterdistribution des Kollektivums *gospoda* in den Testgruppen und der Kontrollgruppe 214

Tabelle 38: Die Genusmarkierungsverteilung an den einzelnen Targettypen in den *gospoda*-Sätzen 215

Tabelle 39: Die Genusmarkierung am Prädikat des quantifizierten Syntagmas von *tri* 219

Tabelle 40: Die Kongruenzmuster des quantifizierten Syntagmas von *tri* in den Testgruppen und der Kontrollgruppe 220

Tabelle 41: Die strukturspezifische Kongruenzmusterdistribution und die Genusmarkierungen an den einzelnen Targettypen des quantifizierten Syntagmas [*dva*+Maskulinum] 222

Tabelle 42: Die Distribution der Kongruenzmuster des quantifizierten Syntagmas [dva+Maskulinum] in den Testgruppen und der Kontrollgruppe 223

Tabelle 43: Die Genusmarkierung am Prädikat in den Kongruenzmustern koordinierter, belebter Feminina 230

Tabelle 44: Die Distribution der Kongruenzmuster des koordinierten Syntagmas [Femininum BELEBT+ Femininum BELEBT] in den Testgruppen und der Kontrollgruppe 231

Tabelle 45: Die Target-Genus-Distribution koordinierter, unbelebter Feminina aus der e-Deklinationsklasse 232

Tabelle 46: Die Target-Genus-Distribution am Prädikat unbelebter, koordinierter Feminina in den Testgruppen und in der Kontrollgruppe 233

Tabelle 47: Die Kongruenzmusterdistribution koordinierter Feminina aus unterschiedlichen Deklinationsklassen 234

Tabelle 48: Die Target-Genus-Distribution am Prädikat gemischter, koordinierter Feminina in den Testgruppen und in der Kontrollgruppe 235

Tabelle 49: Die Reihenfolge der Targetelemente bezüglich der Wahrscheinlichkeit der semantischen Kongruenz 238

Tabelle 50: Die Genera der koordinierten Syntagmen und die an den Targetelementen markierten Genera 249

Tabelle 51: Die Endmorphemüberlappungen der Substantive und der Targetelemente 251

Tabelle 52: Die Versuchsbedingungen 253

Tabelle 53: Die gesuchten Lemmatatypen und die zu ihnen passenden CQL-Abfragen 255

Tabelle 54: Die Zusammenfassung der Ergebnisse der vier Testgruppen und der Kontrollgruppe zu den richtigen und falschen Sätzen 272

Tabelle 55: Der Kontrast der Kontrollgruppe und der Testgruppen – die Ergebnisse des festen Effekts (lang_group) 281

Tabelle 56: Die Kontrastierung der Testgruppen – der Einfluss der dominanten Sprache und Status auf die Bewertungen – die Ergebnisse der zwei festen Effekte 282

Tabelle 57: Die Durchschnittswerte (MW) der zwei Gruppen 285

Tabelle 58: Die p-Werte der satztypbezogenen Unterschiede zwischen kroatischen Herkunfts- und MuttersprachlerInnen 291

Tabelle 59: Die festen Effekte der Kontrastierungen der jeweils zwei Satztypen in den Gruppen „Hertiage_cro“ und „Control_cro“ 293

Tabelle 60: Die Ergebnisse des festen Effekts (Conjunct_type) in der Kontroll- und Testgruppe 295

Tabelle 61: Die Ergebnisse der Post-hoc-Tests für den gruppenbezogenen Einfluss der Wortfrequenz 300

Tabelle 62: Die semantischen und syntaktischen Genusmarkierungen an den Targettypen der untersuchten Controller 343

Tabelle 63: Die Reihenfolge der Targetelemente bezüglich der Wahrscheinlichkeit der semantischen Kongruenz 343

Tabelle 64: Die Anzahl der Bewertungen in den Testgruppen und in der Kontrollgruppe 345

Tabelle 65: Die Durchschnittswerte der Satztypen in den Testgruppen und in der Kontrollgruppe 346

Tabelle 66: Die Zusammenfassung der Ergebnisse der vier Testgruppen und der Kontrollgruppe zu den richtigen und falschen Sätzen 347

Tabelle 67: Die Zusammenfassung der Ergebnisse des satztypbezogenen Vergleichs der Kontroll- und Testgruppe 348

Tabelle 68: Die festen Effekte der Kontrastierungen der jeweils zwei Satztypen in „hertiage_cro“ und „control_cro“ Gruppen.....349

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Die visuelle Darstellung der Kongruenz nach Corbett (2006: 5) 13

Abbildung 2: Das Alter und der Anteil der Geschlechter in den Gruppen 156

Abbildung 3: Die Verteilung der SprecherInnen nach Herkunftsstädten/-regionen 158

Abbildung 4: Der Kroatischunterricht in Jahren in den Testgruppen 160

Abbildung 5: Die Anzahl der getesteten ProbandInnen nach ihrem Wohnort in Österreich (links) und Ungarn (rechts) 262

Abbildung 6: Der Screenshot über die Variablen in Excel 264

Abbildung 7: Die Verteilung der Sätze mit unterschiedlichen Arten von Endmorphemüberlappung in den Satztypen 268

Abbildung 8: Die Verteilung der Noten nach den Grammatiken und die Verteilung der Noten in der Kontrollgruppe 275

Abbildung 9: Die Verteilung der Noten in den Testgruppen 276

Abbildung 10: Die Bewertungen der Satztypen in den Testgruppen und der Kontrollgruppe 279

Abbildung 11: Die Durchschnittswerte der Sätze mit einem femininen (1) und neutralen (3) Target-Genus in der Kontroll- und Testgruppe 292

Abbildung 12: Die syntagmentypbezogene Darstellung der Durchschnittswerte der Sätze in der Kontroll- und Testgruppe 294

Abbildung 13: Die Landkarte von Österreich mit den Gemeinden, in denen die Befragung durchgeführt wurde, und mit der Anzahl der TeilnehmerInnen je nach Gemeinde 344

Abbildung 14: Die Landkarte von Ungarn mit den Gemeinden, in denen die Befragung durchgeführt wurde, und mit der Anzahl der TeilnehmerInnen je nach Gemeinde 344

ANHANG

ANHANG 1
SCHRIFTLICHE AUFGABEN IM PRETEST

PISMENI TEST

MJESTO I GODINA ROĐENJA:
Gdje i koliko dugo si učio/la (gradišćansko)hrvatski jezik?

Napiši rečenice koristeći se svim navedenim riječima!

1. djeca, dvorište, koji, u, biti, igrati se

2. pas, malen, soba, u, spavati, dugo, velik

3. papa, nov, govoriti, Rim, u, prvi put

4. gospoda, grad, otići, u, nedavno, koji, maloprije, doći

5. tata, studij, moj, dobar, mi, financirati, cijeli

6. braća, koji, naša, živjeti, Njemačka, u, biti, zadovoljan

7. putovanje, je, dobar, ideja, misliti, da, ja

8. djevojka, prati, suđe, mlada, prljavo

9. Knjiga, maloprije, 5, biti, stol, na

10. kolega, američki, stići, jučer, Zagreb, u

11. poslušan, sluga, voda, donijeti

12. more, biti, plav, daleko, od, Mađarska

13. stol, četiri, biti, zauzet, sav

14. vrata, velik, otvoren, biti

15. oči, plav, uši, velik, su, biti, njegov, a

16. vidjeti, ja, zeko, malen, koji, šuma, u, živjeti, velik

17. tri, razgovarati, prijatelj, prošli, tjedan, sport, o

2. Dopuni rečenice odgovarajućim oblikom zadanih riječi!
_____(naš) kolege, _____ (koji) su se ranije _____ (najaviti), već su ovdje.
_____ (moj) braća, _____ (koji) su _____ (prekinuti) svoj studij, rado bi se _____ (vratiti) na fakultet.
_____ (prethodan) pape _____ (imati) su lukaviju politiku.
Gospoda, _____ (koji) su _____ (biti) s nama, _____ su (razgovarati) skoro cijelim putem engleskim jezikom.
Dva_____(prozor), _____(koji) su _____(gledati) na dvorište, _____ (biti) su _____ (otvoren).
_____ (ovaj) _____ (dva) žene su _____ (dobar).
_____ (veseo) momci i djevojke _____ (pjevati) su lijepe pjesme.
Marija i Ivana _____ (ići) su u grad.
Šuma i livada su _____ (biti) _____ (zelen) u proljeće.
Iskrene riječi, sreća i ljubav _____ (biti) su nam _____ (potreban) za život.

3. Podcrtaj oblik koji ti se čini pravilnijim!
Njegova/njegovi braća **koji/koja** su se **posvađali/posvađala** prije 5 godina, **vidjeli/vidjela** su se samo jedanput i to na očevu sprovodu kada su se **pomirili/pomirila** i **odlučili/odlučila** zasvirati. **Oni/ona** su odonda u kontaktu.
Moji/moje američki/američke kolege **koji/koje** su sada u Zagrebu **prenijeli/prenijele** su nam svoja tamošnja iskustva. **Oni/one** rade prema drugim načelima, nego mi ovdje.

ANHANG 2

DIE TESTSÄTZE MIT IHREN CODES (PRETEST)

Satzcode	Testsätze
S1	Djeca koja su (bila) u dvorištu, igraju se/igrala su se.
S2	Mali pas dugo spava u velikoj sobi.
S3	Novi papa prvi put govori/je govorio u Rimu.
S4	Gospoda koja su nedavno došla, maloprije su otišla u grad.
S5	Moj dobri tata financira mi cijeli studij.
S6	Naša braća koja žive u Njemačkoj su zadovoljna.
S7	Ja mislim da je putovanje dobra ideja.
S8	Mlada djevojka pere prvljavo suđe.
S9	Maloprije je pet knjiga bilo na stolu.
S10	Moj američki kolega je jučer stigao u Zagreb.
S11	Poslušan sluga donese vodu.
S12	Plavo more je daleko od Mađarske.
S13	Sva četiri stola su zauzeta.
S14	Velika vrata su otvorena.
S15	Njegove oči su plave, a uši velike
S16	Vidio sam malog zeku koji živi u šumi.
S17	Tri prijatelja su prošli tjedan razgovarala o sportu.
S18	Naši/naše kolege koji/koje su se ranije najavili/najavile, već su ovdje.
S19	Moja braća koja/koji su prekinula/prekinuli svoj(e) studij(e), rado bi se vratila/vratili na fakultet.
S20	Prethodni/prethodne pape imale/imali su lukaviju politiku.
S21	Gospoda koja/koji su bila/bili s nama, razgovarala/razgovarali su cijelim putem engleskim jezikom.
S22	Dva prozora koja/koji su gledala/gledali na dvorište, bila/bili su otvorena/otvoreni.
S23	Ove dvije žene su dobre.
S24	Veseli momci i djevojke pjevali su lijepe pjesme.
S25	Marija i Ivana su išle/otišle u grad.
S26	Šuma i livada su bile zelene u proljeće.
S27	Iskrene riječi, sreća i ljubav bile su nam potrebne za život.

ANHANG 3

DIE LISTE DER CQL-ABFRAGEN (KORPUSANALYSE IM PRETEST)

CONTROLLER		CQL-ABFRAGE
papa	Struktur	[tag="A.*"][lemma="papa"&tag="Nc[mf]pn.*"][tag="V.p-p.*"]
	Modifikator (Adjektiv)	[tag="A.*"][lemma="papa"&tag="Nc[mf].pn.*"]
kolega	Struktur	[tag="P.*"][lemma="kolega"&tag="Nc[mf]pn.*"][tag="Pi-[mf]pn.*"] []{0,1}[tag="V.p-p.*"]
	Modifikator (Posessivpronomen)	[tag="P.*"][lemma="kolega"&tag="Nc[mf]pn.*"]
	Prädikat	[lemma="kolega"&tag="Nc[mf]pn.*"][]{0,1}[tag="V.p-p[mf].*"]
	Relativpronomen	[lemma="kolega"&tag="Nc[mf]pn.*"][tag="Pi-[mf]pn.*"]
djeca	Struktur	[word="djeca"][tag="Pi-[mfn][sp]n.*"][]{0,1}[tag="V.p-p."][]{0,4}[tag="V.p-p."]
	Prädikat	[word="djeca"][tag="V.p-p.*"]
	Relativpronomen	[word="djeca"][tag="Pi-[mfn][sp]n.*"]
braća	Struktur 1	[!word="i"][tag="Ps.*"][lemma="braća"&tag="Nc..n"] [tag="Pi-[mfn][ps]n.*"][]{0,4}[word="su"][tag="A.*"]
	Struktur 2	[!word="i"][tag="Ps.*"][lemma="braća"&tag="Nc..n"][tag="Pi-[mfn][ps]n.*"][]{0,4}[tag="V.p-[ps][mfn].*"]
	Modifikator (Posessivpronomen)	[tag="Ps.*"][lemma="braća"&tag="Nc..n"]
	Prädikat	[!word="i"][lemma="braća"&tag="Nc..n"][tag="V.p.*"]
	Prädikativ	[!word="i"][lemma="braća"&tag="Nc..n"][word="su"][]{0,2}[tag="A.*"]
	Relativpronomen	[!word="i"][lemma="braća"&tag="Nc..n"][tag="Pi-[mfn][ps]n.*"]
gospoda	Struktur	[lemma="gospoda"&tag="Nc..n"][tag="Pi-[mfn][ps]n.*"][]{0,3}[tag="V.p-[ps][mfn].*"]
	Modifikator (Adjektiv)	[tag="A.*"][lemma="gospoda"&tag="Nc..n"]
	Prädikat	[lemma="gospoda"&tag="Nc..n"][]{0,3}[tag="V.p.*"]
	Relativpronomen	[lemma="gospoda"&tag="Nc..n"][tag="Pi-[mfn][ps]n.*"]
tri+Maskulinum	Struktur	[lemma="tri"&tag="Mlc.*"][tag="Ncm.*"][word="su"][tag="V.p.*"]
dva+Maskulinum	Struktur	[word="dva"&tag="Mlc.*"][tag="Ncm.*"][tag="Pi...n.*"][]{0,3}[word="su"] [tag="V.p.*"]
	Prädikat	[!word="i"][word="dva"&tag="Mlc.*"][tag="Ncm.*"][word="su"] [tag="V.p.*"]
	Relativpronomen	[word="dva"&tag="Mlc.*"][tag="Ncm.*"][tag="Pi...n.*"]
koordinierte Feminina	belebt+belebt	[!word="i"] [tag="Npfsn"][word="i"][tag="Npfsn"][tag="V.p-p."]
	unbelebt+unbelebt (e-Deklination)	[!word="i"][lemma=".*a"&tag="Ncfsn"][word="i"][lemma=".*a"&tag="Ncfsn"] [tag="V.p-p."]
	unbelebt+unbelebt (e- und i-Deklination)	[!word="i"][lemma=".*a"&tag="Ncfsn"][word="i"] [lemma=".*[^aeoui]"&tag="Ncfsn"][tag="V.p-p."]

ANHANG 4

DIE REVIDIERTE DARSTELLUNG DER WAHRSCHEINLICHKEITSTABELLE VON PIŠKOVIĆ (2011)

Die Tabelle wurde anhand der eigenen Korpusanalyse modifiziert. Das syntaktische Genus ist mit großen, das semantische Genus mit kleinen Buchstaben geschrieben. Die beim jeweiligen Targettyp dominierende Genusmarkierung ist fett markiert. Wenn keine der zwei Alternativen fett markiert wurde, ist der Anteil der zwei Genusmarkierungen ausgewogen. Die gestrichelten Rahmen markieren die Positionen, derentwegen Corbetts Hierarchie bei dem aktuellen Controller nicht hält.

	Attribute	**Prädikate**	**Relativpronomina**
pape	F, **m**	F, **m**	F, **m**
kolege	F, **m**	F, **m**	F, **m**
djeca	F	**N**, m	**N**, m
braća	F	**N**, m	**N/F**, m
gospoda	F	**F**, N, m	**F/N**, m
Dva+ Maskulinum	?	N, m	**N,** m

Tabelle 62: Die semantischen und syntaktischen Genusmarkierungen an den Targettypen der untersuchten Controller
Revidierte Version der Tabelle Nr. 21. von Pišković (2011: 239)

	Kongruenzhierarchie – Wahrscheinlichkeit der semantischen Kongruenz
pape	Prädikat<Attribut<Relativpronomen
kolege	Prädikat<Attribut<Relativpronomen
djeca	Attribut<Relativpronomen<Prädikat
braća	Attribut<Relativpronomen<Prädikat
gospoda	Attribut<Relativpronomen<Prädikat
Dva+ Maskulinum	Attribut<Prädikat<Relativpronomen

Tabelle 63: Die Reihenfolge der Targetelemente bezüglich der Wahrscheinlichkeit der semantischen Kongruenz

ANHANG 5

DIE VERGRÖßERTE VERSION DER LANDKARTEN (KAPITEL 10)

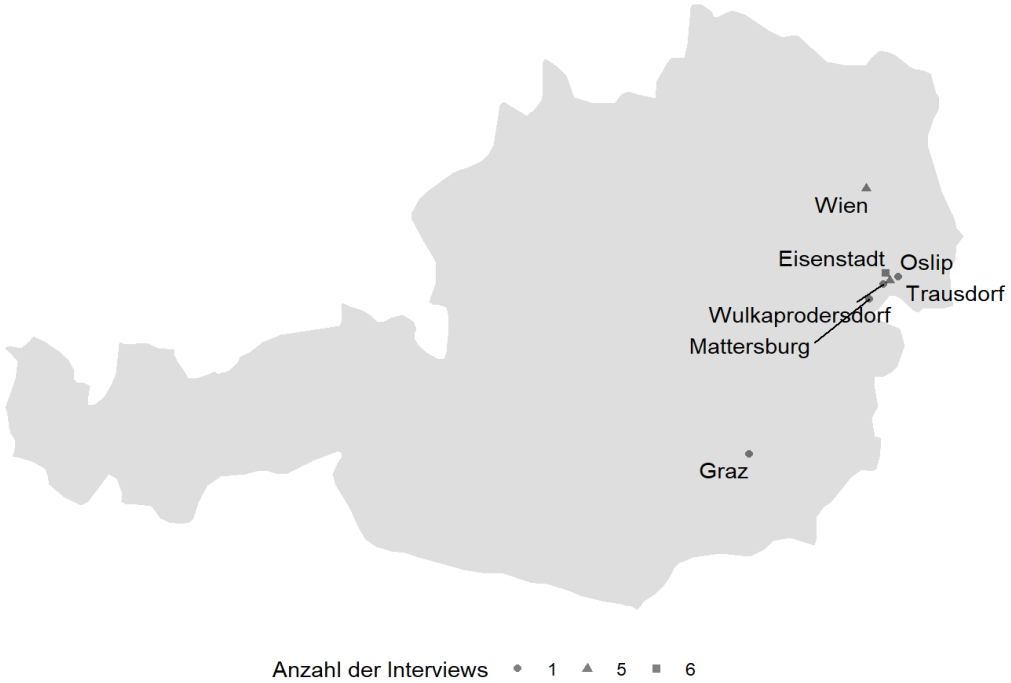


Abbildung 13: Die Landkarte von Österreich mit den Gemeinden, in denen die Befragung durchgeführt wurde, und mit der Anzahl der TeilnehmerInnen je nach Gemeinde

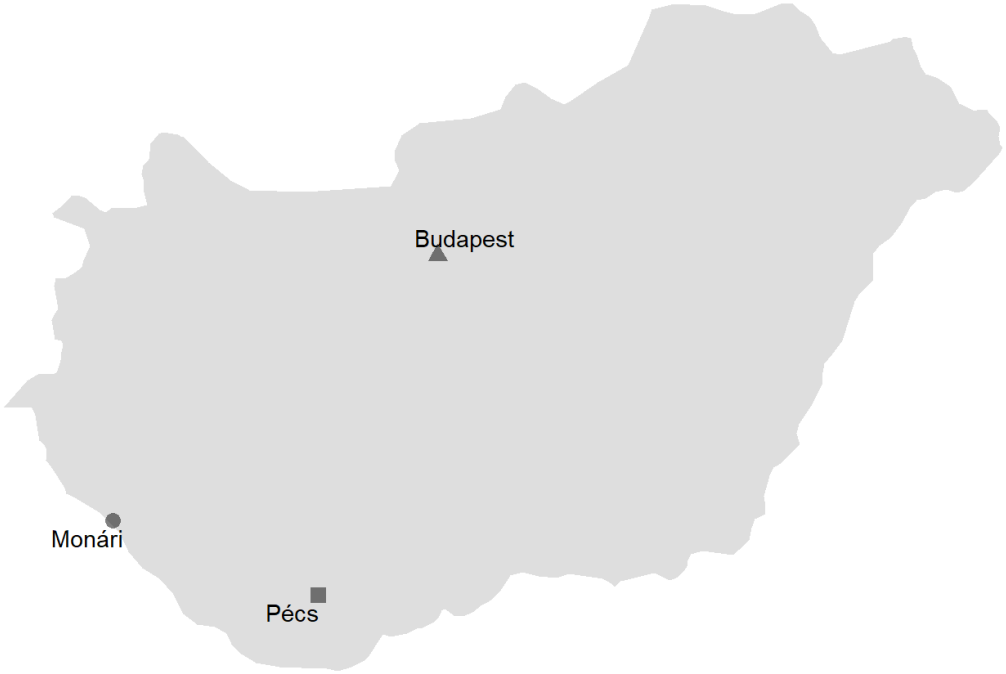


Abbildung 14: Die Landkarte von Ungarn mit den Gemeinden, in denen die Befragung durchgeführt wurde, und mit der Anzahl der TeilnehmerInnen je nach Gemeinde

ANHANG 6

DIE EXAKTE ANZAHL DER BEWERTUNGEN (1-5) IN DEN EINZELNEN GRUPPEN (KAPITEL 10)

	1 (klingt sehr schlecht)	**2** (klingt schlecht)	**3** (ich weiß es nicht)	**4** (klingt gut)	**5** (klingt sehr gut)
Hr_Control	671	35	49	94	350
Hun_Min	313	144	79	204	460
Hun_Imm	421	80	113	168	418
Au_Min	180	108	167	194	551
Au_Imm	259	145	125	248	423

Tabelle 64: Die Anzahl der Bewertungen in den Testgruppen und in der Kontrollgruppe

ANHANG 7

DIE TABELLARISCHE AUFLISTUNG DER DURCHSCHNITTSWERTE ALLER FÜNF GRUPPEN (KAPITEL 11)

Genus des Syntagmas	FF			NN			FN			NF		
Target-Genus	F	M	N	F	M	N	F	M	N	F	M	N
Gruppe												
Hr_Control	**4,11**	2,92	1,35	1,34	**4,17**	1,12	1,79	**4,66**	1,34	1,82	**4,38**	1,18
Hun_Min	**3,65**	3,12	3,10	3,31	**3,55**	2,36	3,52	**3,89**	3,08	3,58	**3,49**	2,89
Hun_Imm	**3,77**	3,43	2,92	2,16	**3,62**	1,85	2,80	**4,05**	2,64	3,02	**3,84**	2,72
Au_Min	**4,16**	3,58	3,88	3,15	**4,15**	3,21	3,35	**4,14**	3,60	3,53	**3,92**	3,61
Au_Imm	**4,07**	4,06	2,92	2,55	**3,74**	2,07	3,34	**3,99**	3,19	3,41	**3,94**	2,99

Tabelle 65: Die Durchschnittswerte der Satztypen in den Testgruppen und in der Kontrollgruppe

ANHANG 8

DIE VOLLSTÄNDIGEN TABELLEN MIT DEN STATISTISCHEN DATEN AUS DEN KAPITELN 12–14

In Folge werden die Tabellen aus den Kapiteln 12–14 mit den vollständigen statistischen Daten angeführt. Die zu den originellen Tabellen hinzugefügten Daten sind in jeder Tabelle fett markiert.

	Kongruenz	*M (SD)*	*β*	*t*	*df*	*p*	Signifikanz
Gruppe							
Hr_Control	Yes	4,33 (1,21)	1,70876	17.305	9.00425	3.22e-08	***
	No (Intercept)	1,42 (1,12)	**-1.03655**	**-9.846**	**14.81980**	**6.83e-08**	***
Hun_Min	Yes	3,64 (1,62)	0,30826	2,360	9.00000	.0426	*
	No (Intercept)	3,12 (1,66)	**-0.03838**	**-0.221**	**12.74195**	**0.8284**	
Hun_Imm	Yes	3,82 (1,55)	0,7239	5,419	9.00000	.000422	***
	No (Intercept)	2,59 (1,67)	**-0.3513**	**-2.053**	**13.0795**	**0.060614**	
Au_Min	Yes	4,09 (1,32)	0,36215	4,490	9.00000	.00151	**
	No (Intercept)	3,48 (1,52)	**0.17048**	**1.658**	**12.12936**	**0.12299**	
Au_Imm	Yes	3,94 (1,35)	0,59009	4,405	9.00000	.0029	**
	No (Intercept)	2,93 (1,57)	**-0.14994**	**-1.515**	**12.84418**	**0.1539**	

Tabelle 66: Die Zusammenfassung der Ergebnisse der vier Testgruppen und der Kontrollgruppe zu den richtigen und falschen Sätzen
Abkürzungen: M (Mittelwert), SD (Standardabweichung), β (der Vektor des festen Effektes), t (t-Wert), df (Freiheitsgrade), p (Signifikanz)

	Gruppe	*β*	*t*	*df*	*p*	Signifikanz
Satztyp						
FF_1	Control (Intercept)	**0.5429**	**3.701**	**48.0000**	**0.000552**	
	Heritage	**-0.1160**	**-0.707**	**48.0000**	0.482890	
FF_2	Control (Intercept)	**-0.1558**	**-0.87**	**48.0000**	**0.389**	.
	Heritage	**0.3684**	**1.84**	**48.0000**	0.072	
FF_3	Control (Intercept)	**-1.078**	**-6.376**	**48.0000**	**6.67e-08**	***
	Heritage	**1.095**	**5.795**	**48.0000**	5.15e-07	
NN_1	Control (Intercept)	**-1.0835**	**-5.956**	**48.0000**	**2.92e-07**	**
	Heritage	**0.8528**	**4.193**	**48.0000**	0.000118	
NN_2	Control (Intercept)	**0.5781**	**4.059**	**48.0000**	**0.000181**	**
	Heritage	**-0.2378**	**-1.493**	**48.0000**	0.141949	
NN_3	Control (Intercept)	**-1.2127**	**-7.137**	**48.0000**	**4.53e-09**	***
	Heritage	**0.7354**	**3.871**	**48.0000**	0.000327	
FN_1	Control (Intercept)	**-0.8193**	**-4.568**	**48.0000**	**3.45e-05**	***
	Heritage	**0.8587**	**4.282**	**48.0000**	8.82e-05	
FN_2	Control (Intercept)	**0.8658**	**7.010**	**48.0000**	**7.1e-09**	**
	Heritage	**-0.3772**	**-2.732**	**48.0000**	0.00879	
FN_3	Control (Intercept)	**-1.0835**	**-5.900**	**48.0000**	**3.57e-07**	***
	Heritage	**1.0495**	**5.111**	**48.0000**	5.51e-06	
NF_1	Control (Intercept)	**-0.8017**	**-4.322**	**48.0000**	**7.75e-05**	***
	Heritage	**0.9189**	**4.431**	**48.0000**	5.43e-05	
NF_2	Control (Intercept)	**0.7035**	**4.710**	**48.0000**	**2.13e-05**	*
	Heritage	**-0.3441**	**-2.061**	**48.0000**	0.0447	
NF_3	Control (Intercept)	**-1.1775**	**-6.775**	**48.0000**	**1.63e-08**	***
	Heritage	**1.0995**	**5.658**	**48.0000**	8.31e-07	

Tabelle 67: Die Zusammenfassung der Ergebnisse des satztypbezogenen Vergleichs der Kontroll- und Testgruppe
Abkürzungen: M (Mittelwert), SD (Standardabweichung), β (der Vektor des festen Effektes), t (t-Wert), df (Freiheitsgrade), p (Signifikanz)

	β	*t*	*df*	*p*	Signifikanz
Gruppe					
Control_cro					
FN1					
(Intercept)	**-0.81930**	**-5.489**	**10.65467**	**0.000212**	
FN_3	-0.264	-3.108	189.0000	0.002176	**
NF_1					
(Intercept)	**-0.80168**	**-5.804**	**10.61295**	**0.000136**	
NF_3	-0.37578	-4.831	189.0000	2.7e-06	***
NN_1					
(Intercept)	**-1.0835**	**-12.868**	**12.0904**	**2.04e-08**	
NN_3	-0.1292	-2.067	189.0000	0.0401	*
heritage_cro					
FN_1					
(Intercept)	**0.03942**	**0.442**	**47.94133**	**0.661**	
FN_3	-0.07339	-1.311	759.00000	0.190	
NF_1					
(Intercept)	**0.11722**	**1.303**	**48.02069**	**0.198838**	
NF_3	-0.19523	-3.447	759.00000	0.000599	***
NN_1					
(Intercept)	**-0.23067**	**-2.550**	**47.63234**	**0.0141**	
NN_3	-0.24661	-4.413	759.00000	1.17e-05	***

Tabelle 68: Die festen Effekte der Kontrastierungen der jeweils zwei Satztypen in „hertiage_cro“ und „control_cro“ Gruppen